Digitized by the Internet Archive
in 2017 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/mtulliusciceross31cice

Cicero's Briefe.

Sechstes Buch.

Die in diesem Buch enthaltnen Briefe sind in den Jahren 700, 701 und 702 geschrieben.

Die Consuln dieser Jahre waren

i. J. 700 Cn. Domitius Calvinus und M. Valerius Messala, nach einem halbjährigen Interregno.

701 Cn. Pompejus Magnus III. allein; in den fünf lezten Monaten mit seinem zum Collegen angenommenen Schwiegervater Q. Metellus Scipio.

702 Servius Sulpicius Rufus und M. Claudius Marcellus.

Historische Einleitung.

Das große politische Spiel, welches der Senat und das Volk zu Rom auf der einen, Pompejus und Julius Cäsar auf der andern Seite — zum Schein gemeinschaftlich, im Grunde aber Jedes bloß zu seinem eignen Vortheil — seit mehrern Jahren spielten, und wobey nichts geringers als das ganze ungeheure Römerreich auf dem Spiele stand, näherte sich im letzten Jahre des siebenten und in den drey ersten des achten Jahrhunderts der Stadt Rom seiner Entscheidung mit immer zunehmender Geschwindigkeit.

Ich sagte mit Bedacht, nicht um die Republik, sondern um ihre unermeßliche Verlassenschaft wurde gespielt: denn die schon lange todkranke Republik selbst hatte bereits im Jahr 699 den Geist vollends aufgegeben, und was unter ihrem Nahmen noch zu leben schien, war ein bloßes, von seinem Lebensprincip, dem Gemeingeist, der Religion des Gesetzes und der kindlichen Vaterlandsliebe, auf ewig verlassenes Gespenst. Alle Römer dieser Zeit — den redlichen patriotischen Schwärmer Cato und seinen treuen Nachtreter Favonius vielleicht allein ausgenommen — scheinen so überzeugt hiervon gewesen zu seyn, daß weder das Volk, noch der Senat, noch die wenigen Wohlgesinnten unter den Häuptern

des letztern, sich von einer Möglichkeit träumen ließen, wie die Todte ins Leben zurückgerufen werden könnte: und wenn man ihre Auflösung noch so lang' als möglich vor der Welt zu verheimlichen suchte, so geschah es von Seiten der beyden Rivalen, um ihren Nachlaß, weil keiner von ihnen noch mit den Anstalten sich desselben ausschließlich zu bemächtigen fertig war — von Seiten des Senats und Volks hingegen, um doch, wenigstens so lang es noch angehen wollte, im momentanen Besitz der Vortheile zu bleiben, welche Jedes nach seiner Weise aus dem Scheinleben der Republik zu ziehen sich beeiferte.

Der Leser erinnert sich aus den Briefen des vorhergehenden Buchs der Ursachen, warum während der zweyten Hälfte des Jahrs 699 keine Consulwahl für das nächstfolgende zu Stande kommen konnte. Diese Ursachen blieben in der ersten Hälfte des Jahrs 700 die nehmlichen. Daß Pompejus (wiewohl, seinem Charakter gemäß, mehr durch seine Freunde und Creaturen als öffentlich) die Hauptrolle hierbey spielte, ist keinem Zweifel unterworfen. Durch den Tod seiner Gemahlin Julia (Cäsars Tochter) welcher sich in der Mitte des vorigen Jahrs ereignete, riß das stärkste Band, wodurch die an sich selbst wenig zuverläßige Freundschaft zwischen dem Tochtermann und dem Schwäher seit 694 zusammengehalten worden war. Bald erwachte wieder die mißtrauische, obschon wohl gegründete Eifersucht des Erstern über die immer zunehmende Macht und den immer weiter greifen-

den Einfluß des Letztern, in ihrer ganzen Stärke. Wie hätte auch Pompejus nur einen Augenblick zweifeln können, ob Cäsar geneigt seyn werde, ihn in ruhigem Besitz des beinahe königlichen Ansehens, worin er zu Rom lebte, und der mehr als königlichen Macht, die ihm vom Senat und Volk absichtlich zu Beschränkung der seinigen, verliehen worden war, länger zu lassen, als bis er durch Unterjochung der sämmtlichen Gallischen Völkerschaften sich im Stande sehen würde, seine nach dem versprochnen Lohn ihrer Anhänglichkeit an seine Person und so vieles in fünf mühseligen und gefahrvollen Feldzügen erduldeten Ungemachs ungeduldig verlangenden siegreichen Legionen, gegen Italien zu führen, und sich, vielleicht durch einen einzigen Hauptstreich zum Alleinherrscher über die Römische Welt zu machen? Noch war es möglich einem so verhaßten Wechsel der Dinge zuvor zu kommen; aber der einzige Weg, wie es dem Pompejus und seinem Anhang möglich schien, war: durch Benutzung der Zeitumstände und Unterhaltung des zwischen den verschiedenen Parteyen obwaltenden Antagonismus, die Republik in eine so gefährliche Verwirrung zu setzen, daß dem Senat und Volk zuletzt kein anderes Rettungsmittel übrig bliebe, als Ihm — eben demselben Manne, den sie von seiner frühesten Jugend an mit so manchen beyspiellosen Beweisen eines schwärmerischen Vertrauens überhäuft, und von dessen Mäßigung im höchsten Glück sie so viele Proben hatten — die höchste Gewalt, welche Cäsar eigenmächtig an sich reissen zu wollen schien, von freyen Stücken aufzutragen: mit Einem Wort, ihn auf unbestimmte Zeit zum Dictator zu ernennen. Daß er schon im Ablauf

des verwichenen Jahres bey den Häuptern der Senatorischen Partey (den Optimaten) in starkem Verdacht dieser Absicht stand, und wie wenig der Abstich seiner eignen anscheinenden Unthätigkeit und Gleichgültigkeit von dem Benehmen seiner vertrautesten Freunde und eifrigsten Anhänger, geschickt war diesen Verdacht zu entkräften, wird dem Leser aus mehreren Briefen des fünften Buchs noch erinnerlich seyn.

Da die hartnäckigen Hindernisse, welche der Erwählung neuer Consuln für das Jahr 700 von den Parteygängern des Pompejus unter den Volkstribunen entgegen gesetzt wurden, keine andere Absicht hatten, als den Widerstand zu ermüden, den die Ernennung eines Dictators in der laut genug sich aussprechenden öffentlichen Meinung bisher gefunden hatte: auf der andern Seite aber die Folgen des anarchischen Zustandes, worin sich die Stadt in der ersten Hälfte dieses Jahrs befand, immer unerträglicher, und das allgemeine Verlangen nach Widerherstellung der öffentlichen Ordnung immer ungeduldiger wurde: glaubte der Tribun Luccejus Hirrus, daß der Augenblick endlich gekommen sey, öffentlich und geradezu darauf anzutragen, daß Pompejus zum Dictator ernennt würde. Aber dieser Antrag wurde vom Senat mit lebhaft geäussertem Unwillen aufgenommen, und Cato sprach so laut und stark gegen eine Dictatur, daß Pompejus für schicklich hielt selbst zur Stadt zu kommen und dem versammelten Senat zu erklä-

ren, wie er nicht nur an dem Vorschlag des Hirrus keinen Theil habe, sondern über die Dictatur eben so wie Cato denke, und sie keineswegs annehmen würde, wenn sie ihm auch aufgetragen werden sollte. Diese Erklärung bewog den nicht minder klugen als rechtschaffenen Cato, dieser von neuem bewiesenen Mäßigung des Pompejus auf der Stelle eine warme Lobrede zu halten, die Republik seiner Fürsorge aufs nachdrücklichste zu empfehlen, und ihn in der großherzigen Gesinnung zu stärken, mit welcher er die Liebe und Achtung seiner Mitbürger der Macht, willkührlich über ihr Leben und Vermögen zu schalten, vorziehe. Von diesem Tage an vereinigte Pompejus seinen Einfluß mit dem Ansehen des Senats; die Wahlcomitien kamen zu Stande, und Domitius Calvinus und Valerius Messala wurden, mit Einstimmung aller drey Parteyen, zu Consuln für die übrigen sechs Monate des Jahrs erwählt, da sie, wenn es nur auf die Gunst des Volks angekommen wäre, das Consulat schon im vorigen Jahr erhalten hätten *).

Bald nachher langte die allgemeine Bestürzung erregende Nachricht, von dem fatalen Ausgang des Feldzugs gegen die Parther zu Rom an, welchen Crassus, als Proconsul von Syrien eben so unbesonnen unternommen als unverständig ausgeführt hatte. Sein zweyter Sohn Publius (Cicero's warmer Verehrer) fiel an der Spitze einiger Cohorten, mit welchen er, um den Rückzug seines Vaters mit dem Rest des Heers zu decken, die zum Schein vor ihm fliehenden Sieger allzuhitzig ver-

*) S. den 35sten Brief des Vten B.

folgt hatte. Der alte Crassus wurde von dem Parthischen Feldherrn Surena, unter dem Vorwand einer friedlichen Conferenz meuchlerischer Weise ermordet, und von seinem ganzen Heer hatten nur wenige Einzelne das Glück sich mit der Flucht zu retten.

Da durch diesen unvermutheten Unfall die Hoffnung, welche Cicero auf diesen Triumvir gesetzt zu haben scheint *), verschwunden war, so machte er nun die Beförderung seines Freundes Milo zum Consulat des Jahrs 701 um so mehr zum Gegenstand seiner eifrigsten Bemühungen **), je gewisser es schien, daß nicht nur das Uebergewicht der Senatorischen Partey ***), sondern seine eigene persönliche Sicherheit auf der Spitze der nächsten Consulwahl schwebe. Denn da Clodius sich um die Prätur für besagtes Jahr bewerb, und, trotz aller Gegenbemühungen der Miloniſchen Partey, auf die leidenschaftliche Zuneigung des römischen Pöbels und die Begünstigung der beyden großen Machthaber sicher rechnen konnte: so würde Cicero von dem unversöhnlichen Haß eines so mächtigen Prätors alle Arten von Anfechtungen zu befürchten gehabt haben, wenn ihm die größere Macht eines Consuls, wie Milo, nicht zur Aegide hätte dienen können. In der That schien Milo, seit dem Tode des Crassus, der einzige Mann in Rom,

*) S. den 15ten Brief des Vten B.

**) S. den 13ten Brief des VI. B.

***) Es ist natürlich, daß dieses immer Cicero's geheimer Wunsch blieb, wiewohl er seit einigen Jahren aus persönlicher Anhänglichkeit an Pompejus und politischer Freundschaft für Cäsar, eine auffallende Gleichgültigkeit über diesen Punct zu zeigen schien.

durch welchen die Republik, wenn ihre Rettung möglich gewesen wäre, noch gerettet werden konnte: der Einzige, der nicht nur einem Clodius gewachsen war, sondern das Gleichgewicht zwischen Cäsar und Pompejus selbst noch eine Zeitlang erhalten und im Nothfall dem, in dessen Wagschale er sich legte, das Uebergewicht hätte geben können: Beweggrundes genug für jene beyde, seiner Erwählung auf alle mögliche Weise in den Weg zu treten.

Es fanden sich diesesmal nur drey Mitbewerber um das Consulat: Titus Annius Milo, Publius Cornelius Scipio*) und P. Plautius Hypsäus, ehemaliger Quästor des Pompejus im Mithridatischen Kriege **). Milo hatte einen desto schwerern Kampf mit diesen Gegnern zu bestehen, da sie sich mit der Partey des Clodius vereinigt hatten, und sich nun vermittelst der drey Tribunen Sallustius Crispus, Munatius Plancus und Pompejus Rufus, im Stande sahen, seiner Erwählung alle nur ersinnlichen Hindernisse in den Weg zu werfen. Dem ungeachtet hatte Milo — vom größten Theil des Senats und der Ritter, und von den übrigen sieben Tribunen höchlich begünstigt, und durch das unermeßliche Vermögen seiner Gemahlin Fausta in den Stand gesetzt,

*) Dieser führte zwar, seitdem er von Metellus Pius adoptirt worden war, die Nahmen seines neuen Vaters, Q. Cäcilius Metellus Pius, wurde aber gewöhnlich nur mit seinem angebornen Geschlechtsnahmen P. Scipio benannt.

**) Dies war, was man einen poste de confiance nennt, und daraus erklärt sich die Parteylichkeit des großen Pompejus für diesen sonst wenig bedeutenden Mann.

auch unter dem Pöbel (der in diesen hellosen Zeiten fast immer ein *momentanes* Uebergewicht gab) sich einen bedeutenden Anhang zu verschaffen — um so größere Hoffnung den Sieg davon zu tragen, da er (wie wir wissen) nicht weniger als Clodius gewohnt war, sich auch gesetzwidrige und selbst gewaltthätige Mittel, wenn sie zu seinem Zwecke dienten, zu erlauben. Noch nie war das hochverpönte Verbrechen, was die Römer *ambitus* nannten, öffentlicher und unverschämter getrieben worden, als bey dieser Gelegenheit: Beyde Parteyen scheuten sich nicht, die Stadt sogar zum Schauplatz förmlicher Kriegsanstalten und öffentlicher Befehdungen zu machen. Beynahe täglich kam es unter ihren Sclaven und gedungenen Anhängern zu blutigen Gefechten, und in einem der hitzigsten, welches zwischen den Parteygängern des Milo und Hypsäus auf der via sacra vorgefallen war, wurde der Consul Calvinus selbst verwundet, als er mit seinen Lictoren herbey eilte, dem Tumult und Blutvergießen Einhalt zu thun.

Eine natürliche Folge dieser aufrührischen Art um die höchsten Staatswürden anzuhalten, war, daß die Wahlcomitien auch unter den Consuln Calvinus und Messala nicht zu Stande kamen, und das Jahr 701 abermahls mit einem Interregnum würde begonnen haben, wenn der Tribun Munatius, (vermuthlich um die Ernennung eines Dictators desto dringender zu machen) sein Veto nicht dagegen gesetzt hätte. Wie lange dieser anarchische Zustand gedauert und welchen Ausgang er endlich genommen haben würde, ist schwer zu sagen, da beyde Parteyen einander ziemlich die Wage hielten und die Häupter derselben es immer in ihrer Macht

hatten, die Wahlversammlungen entweder durch vorgebliche Auspicien und Beobachtung des Himmels, oder durch tumultuarische Bewegungen zu vereiteln.

Unversehens trat auch hier, wie gewöhnlich, der Zufall ins Mittel, und es ereignete sich was Cicero in einem Brief an seinem Atticus *) vor fünf Jahren vorher gesagt hatte. Am 20sten Januar Nachmittags um 3 Uhr trafen Milo und Clodius, in geringer Entfernung von der Stadt auf der Appischen Straße zusammen: Milo, mit seiner Gemahlin Fausta und einem Hausfreunde, zu Wagen nach Lanuvium **) abreisend, und von mehrern Hundert wohl bewaffneten Sclaven und einigen Gladiatoren bedeckt: Clodius zu Pferde, mit dreyßig ebenfalls bewaffneten Bedienten, von seinem Landgut bey Aricia nach Rom zurückkehrend. Beyde waren schon größten Theils ruhig neben einander vorbeygezogen, als einer von Milo's Gladiatoren, der sich's nicht nachgesagt wissen wollte, daß er den erklärten Feind seines Herrn ungeneckt habe vorbey passiren lassen, Händel an einige vom Gefolge des Clodius suchte, und dadurch verursachte, daß der beyderseitige Nachtrab handgemein wurde. Clodius ritt sogleich zurück, mischte sich mit seiner gewöhnlichen Hitze in den Streit, und gebot Milo's Leuten in einem so ungestümen und drohenden Ton Friede, daß ein darüber ergrimmter Gladiator auf ihn los ging, und ihn

*) S. den vierten des IV. Buchs.

**) Einer 15 römische Meilen von Rom entfernten Municipalstadt, wo er als oberster Magistrat (Dictator zu Lanuvium genannt) einen Flamen ernennen und in sein Amt einsetzen sollte.

mit einem derben Hieb über die Schulter vom Pferde stürzen machte. Sogleich standen Milo's Leute von weitern Gewaltthätigkeiten ab, und ließen den Bedienten des Clodius Zeit, ihren verwundeten Herrn in das erste beste Haus des nahe beym Kampfplatz liegenden Landstädtchens Bovillä zu tragen. Milo, der inzwischen ebenfalls zurückgekommen war und sich nach dem vorgefallenen erkundigt hatte, brauchte nur einen Augenblick, um zu sehen, daß ihm nun nichts anders übrig sey, als einen Feind, von dem er nach einem solchen Vorfall die gränzenloseste Rache zu gewarten hatte, sich gänzlich vom Halse zu schaffen. Es ist daher kein Zweifel, es sey mit seiner Genehmigung, oder vielmehr auf seinen Wink geschehen, daß das Gefolge des Clodius von den seinigen umringt, und, nachdem mehrere in Vertheidigung ihres Herrn gefallen und der Rest die Flucht ergriffen, der verwundete Clodius gewaltsam aus seinem Asyl hervor gezogen, mit vielen Hieben und Stichen ermordet, und in diesem Zustand auf der Straße liegen gelassen wurde, wo er von dem zufällig dieses Weges kommenden Senator Sextus Tedius gefunden, und auf seinem eigenen Wagen nach Rom abgeführt wurde *). Die Leiche langte noch

*) Mit diesen Umständen erzählt Asconius Pedianus den Hergang, und was darauf folgte, in seinem Commentar über die Rede pro Milone. Cicero, als öffentlicher Vertheidiger seines Freundes Milo giebt der Sache freilich eine ganz andere Wendung, und versichert dreist, Clodius sey der Angreifer gewesen, und dies keineswegs zufälliger sondern vorsetzlicher Weise, indem er sich etliche Tage zuvor gegen mehrere, unter andern gegen den Se-

vor Nacht bey dem Clodischen Hause auf dem Palatinischen Hügel an, und wurde im Vorhofe niedergelegt. In wenigen Augenblicken war sie von allen Angehörigen des Hauses und einer Menge aus den benachbarten Straßen zusammen gelaufenen Volks umringt. Fulvia, die Gemahlin des Ermordeten *) stand mit allen Zeichen des wüthendsten Schmerzes über dem zerfleischten Leichnam, zeigte den Zuschauern seine gräßlichen Wunden vor, und foderte durch lautes Klaggeschrey und Verwünschungen die immer stärker herbeyfluthende Menge zur Rache gegen den Mörder auf. Mit Tagesanbruch erschienen die Tribunen Munatius Plancus und Pompejus Rufus, und befahlen, den Leichnam nackend auf den großen Marktplatz (Forum Romanum) zu tragen und vor den *Rostris* zur öffentlichen Schau auszusetzen. Der Mitleiden erregende Anblick des kläglichen Zustandes, worin der römische Pöbel seinen erklärten Liebling, Patron und vieljährigen Anführer vor sich liegen sah, und die heftigen Reden, womit die beyden Tribunen die erhitzten Gemüther immer noch mehr in Feuer zu setzen suchten, konnten die in solchen Fällen gewöhnliche Wirkung nicht verfehlen. Sextus Clodius, ein naher Anverwandter des Ermordeten, ließ den Leichnam nach der benachbarten Curia Hostilia bringen, in der unverhehlten Absicht, den Senat (dessen Anhänglichkeit an Milo bekannt war) in den Augen des Volks zum Mitschuldigen an der begangenen Frevelthat zu machen. Der an-

nator Favonius, verlauten lassen, Milo werde binnen drey Tagen nicht mehr seyn, u. s. w.

*) Nachmahlige Gemahlin des berüchtigten Triumvirs Antonius.

wesende Pöbel strömte hinter her, drang in das Rathhaus ein, trug Bänke, Tische, Acten-Schränke, Protokolle und alles, was sich Verbrennliches vorfand, auf einem Haufen zusammen, legte die Leiche drauf, und steckte das Ganze in Brand. Das Feuer griff schnell um sich, und brannte die Curia, nebst der daran stoßenden Basilica Porcia in kurzem nieder. Der wüthende Haufe lief sofort nach dem Hause des Pontifex, M. Aemilius Lepidus *), zerschlug die langen Reihen der Ahnenbilder (deren gewöhnlicher Platz die Galerie des Vorhauses war) zerfetzte die von den ehrwürdigen Ahnfrauen dieser Patricischen Familie eigenhändig gewebten Tapeten und Teppiche, die darin aufgehangen waren, und wurde nur durch den ernstlichsten Widerstand verhindert in das Innere des Hauses einzubrechen. Da ihnen dies nicht gelang, zogen sie nach dem Hause Milo's, um es da noch toller zu machen. Aber Milo, der während seiner mehrjährigen Fehden mit Clodius sich dergleichen Anfällen immer ausgesetzt sah, hatte aus seiner weitläufigen Wohnung eine Art von fester Burg gemacht, deren Aussenwerke immer mit einer großen Anzahl von Bogenschützen besetzt waren, welche, beym ersten Lärm den zum Plündern und Feueranlegen heranstürmenden Aufrührern einen so dichten Pfeilhagel entgegen schickten, daß sie sich bald zum Rückzug gezwungen sahen. Sie liefen hierauf dem Tempel zu, worin die Consularischen Fasces während dem Interregnum aufbewahrt wurden, bemächtigten sich derselben mit Gewalt, und trugen sie nach den Wohnungen der

*) Welcher auf die erste Nachricht von den ausgebrochenen Unruhen zum Interrex ernennt worden war.

beyden Candidaten, Scipio und Hypsäus, mit großem Ungestüm in sie dringend, sich dieser geheiligten Insignien der Consularischen Gewalt ohne weitere Förmlichkeiten anzumaßen. Da diese aber sich dessen schlechterdings weigerten, rückte der ganze Schwarm vor das Haus *) des Pompejus, und rief ihn mit großem anhaltenden Geschrey und Jauchzen, bald zum Consul, bald zum Dictator aus, bis endlich die sinkende Nacht die Schwärmer auseinander trieb. Aehnlicher Unfug wurde von dem Clodianischen Anhang noch etliche Tage fort getrieben, und mehrere Häuser von der Milonischen Partey, unter dem Vorwand die Mörder des Clodius aufzusuchen, ausgeplündert.

Diese rasenden Excesse der Clodianer waren nicht dazu geeignet, das Mitleiden zu nähren, welches der tragische Tod ihres Anführers anfangs in allen, die nicht seine tödtlichen Feinde waren, erregt haben mochte: vielmehr stimmte sich dadurch die öffentliche Meinung sehr bald so vortheilhaft für Milo um, daß er es nach wenigen Tagen wagen durfte, sich wieder öffentlich in Rom zu zeigen und seine Bewerbung um das Consulat von neuem und um so eifriger fortzusetzen, da seine Behauptung, daß Clodius nicht nur der Angreifer gewesen sey, sondern, in der entschloßnen Absicht ihm das Leben zu nehmen, sich ihm in den Weg geworfen habe, im Publico immer mehr Eingang fand. Milo, hieß es, habe, da er sich gegen Clodius vertheidigte,

*) Ich bediene mich, wo die Rede von den Wohnungen der Großen in Rom ist, immer des damahls gewöhnlichen Wortes Haus, obschon die meisten derselben solid, weitläufig und prächtig genug gebaut waren, um, nach heutiger Weise, Paläste genennt zu werden.

sich bloß seiner Haut gewehrt: wenn seine Sclaven kein besseres Mittel sahen das Leben ihres Herrn sicher zu stellen, als den Tod seines Feindes, thaten sie nicht ihre Pflicht und verdienten seinen größten Dank? und wenn einer von beyden fallen mußte, wessen Tod war für das allgemeine Beste wünschenswürdiger? Cicero scheute sich sogar nicht im Senat öffentlich zu sagen: Milo habe, anstatt Strafe, vielmehr den Dank aller Wohlgesinnten verdient, daß er die Republik von einem so gefährlichen und ruchlosen Menschen wie Clodius auf immer befreyt habe. Beyde Parteyen drangen itzt mit gleicher Hitze darauf, daß die Wahlcomitien nicht länger aufgeschoben werden sollten; Milo, um wo möglich der Anklage, die er von den Freunden des Clodius zu erwarten hatte, zuvor zu kommen: Scipio und Hypsäus, um die ersten Eindrücke des Vorgefallenen zu benutzen, und ihrem Gegner keine Zeit zu lassen, sie wieder auszulöschen. Die unruhigen Bewegungen unter dem Pöbel erneuerten sich; die täglich herum schwärmenden Parteyen schlugen sich wieder auf den Straßen und öffentlichen Plätzen herum; ein Comitialtag nach dem andern ging fruchtlos vorüber; kurz das Uebel erreichte eine solche Höhe, daß die Optimaten selbst nur ein außerordentliches Mittel geschickt hielten, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen *). Alle

*) Der Senat hatte zwar, beym ersten Ausbruch des durch den Tod des Clodius entstandenen Tumults, zu seinen, in solchen Fällen herkömmlichen Hülfsmitteln seine Zuflucht genommen, und dem Interrex, den zehen Tribunen, und dem Pompejus (als obersten, mit Proconsularischer Gewalt bekleideten Intendanten über die Kornmagazine des ganzen Reichs) mit der gewöhnlichen

Augen waren auf Pompejus gerichtet, als den einzigen, der dies vermöge, und ohne Zweifel auch wolle, sobald er die Vollmacht dazu auf eine seinem Stolz genügende Weise bekäme. Die ihm ergebenen Tribunen drangen von neuem auf die Dictatur; aber der Nahme, weniger als die Sache, war dem Senat und den Römern überhaupt seit Sulla so verhaßt, daß sie sich eher zu allem andern entschließen konnten, als unter den vorwaltenden Umständen sich freywillig einem Dictator zu unterwerfen. Endlich fiel M. Bibulus (den wir als einen der angesehensten Consularen von der Optimatischen Partey kennen) auf einen Ausweg, womit beyde Theile zufrieden seyn konnten. Dieser war: daß alle drey Mitwerber um das Consulat beseitiget werden und Pompejus zum alleinigen Consul dieses Jahres ernennt werden sollte. Gegen alles Vermuthen unterstützte Cato diesen Vorschlag, mit der Erklärung: wenn die öffentliche Meinung dahin gehe, daß die Republik unter den gegenwärtigen Umständen von einem Einzigen regiert werden müsse, so sey kein Anderer in allen Stücken so tauglich dazu als Pompejus. Dieser zeigte sich von einem so stark ausgesprochnen Beweise der Achtung eines Mannes wie Cato nicht wenig geschmeichelt, und machte ihm dafür (ut manus manum lavat) das Gegencompliment: er nähme den Auftrag bloß an, weil er hoffe, in seiner Amtsführung von Cato's Rath unterstützt zu wer-

Formel, videant etc. die Beschirmung der Republik aufgetragen, aber (wie leicht zu erachten), da Pompejus der Sache sich nur sehr kaltsinnig annahm, mit geringem Erfolge.

den. Der Senat faßte also einmüthig einen dem Vortrag des Bibulus gleichlautenden Beschluß, mit dem Zusatz: daß es dem Pompejus, nach Verlauf zweyer Monate vom Tage seiner Erwählung an, freystehen sollte, einen selbstbeliebigen Collegen zu ernennen. Diesem Beschluß zu Folge wurde das Volk von dem Interrex Servius Sulpicius am 24sten Februar zur Wahl zusammenberufen, und Cn. Pompejus Magnus einhellig zum alleinigen Consul ernennt, und ihm zugleich aufgetragen, wofern er es zu Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit nöthig finde, die sämmtlichen Bewohner Italiens *) unter Waffen zu setzen.

Das erste Geschäft, was der neue Consul sich angelegen seyn ließ, war, ein Gesetz abzufassen und vom Volke bestätigen zu lassen, welches zum Endzweck hatte, dem *Ambitus* und den Unordnungen, die durch das zügellose Benehmen der Candidaten um die höchsten Staatswürden verursacht wurden, nachdrücklicher als bisher zu steuren und möglichst zuvor zu kommen, die dagegen bestehenden Gesetze zu schärfen, und dem gerichtlichen Verfahren gegen die angeklagten Verbrecher eine zweckmäßigere Form zu geben.

Vermöge dieses Gesetzes mußte jedes Gericht über Staatsverbrechen dieser Art binnen vier Tagen geendigt seyn. Die drey ersten Tage wurden mit Untersuchung der Thatsachen und Abhörung der Zeugen beyder Theile zugebracht; der dritte

*) Unter Italien wird in diesem Werke immer nur derjenige Theil des heutigen Italiens verstanden, der bey den alten Römern diesen Nahmen trug, nehmlich das ganze Land zwischen Hetrurien, dem Mittelländischen Meer, Campanien und Gallia Cispadana.

war der Anklage, der Vertheidigung, und dem Urtheilsspruch gewidmet. Dem Ankläger wurden zwey, dem Vertheidiger drey Stunden zugemessen, und die ehemals unbestimmte Anzahl der letztern eingeschränkt *). Auch wurde die Gewohnheit abgeschafft, vermöge deren den Freunden des Angeklagten vergönnt war, ihn dem Gerichte zu empfehlen und zu loben (laudare reum) d. i. von seinem Character, Leben und Wandel überhaupt, zu Erweckung eines ihm günstigen Vorurtheils, eine vortheilhafte Schilderung, wobey die Wahrheit wenig in Betrachtung kam, zu machen.

Milo und seine Freunde sahen nur zu wohl, daß es mit diesen Pompejischen Gesetzen vorzüglich auf Milo abgesehen sey, und thaten ihr möglichstes bey dem Consul, die ausdrücklich darin anbefohlene gerichtliche Untersuchung der Ermordung des Clodius abzuwenden. Der Tribun M. Cölius Rufus erkühnte sich sogar, derselben sein Veto entgegen zu stellen, richtete aber nichts damit aus, als daß Pompejus sich erklärte: wenn man ihn verhindern wollte im gesetzlichen Wege vorzuschreiten, würde er genöthigt seyn, sich mit gewaffneter Hand den Weg zu öffnen **).

*) Ehmals konnte ein begünstigter Sünder aus der Menge und dem hohen Ansehn seiner Vertheidiger große Vortheile ziehen.

**) Milo's Untergang war ohne Zweifel eine beschlossene Sache bey Pompejus; denn da Jener sich bereits erklärte, allen ferneren Bewerbungen um das Consulat zu entsagen, wenn man ihn des gegen ihn anhangig gemachten Processes überheben wollte: erwiederte Pompejus: er kümmere sich wenig darum, wer um das Consulat anhalte, und werde in solchen Dingen niemahls einen Eingriff in

Das Gericht über Milo nahm also unter dem Vorsitz des Consularen Domitius Ahenobarbus am 8ten April des Jahrs 701 seinen Anfang mit Untersuchung des Geschehenen und Abhörung der Zeugen, wozu nach dem neuen Pompejischen Gesetz die ersten drey Tage verwendet werden mußten. Pompejus war in Person dabey gegenwärtig, und nahm eine am ersten Tag unter dem anwesenden Pöbel zufällig entstandene kleine Bewegung, wovon er mehr Aufhebens machte als die Sache werth war,

die Rechte des Römischen Volkes thun; aber daran sey ihm gelegen, unter seinem Consulat kein öffentliches Beyspiel zu geben, daß ein Verbrechen von so gefährlicher Art ohne strenge gesetzmäßige Untersuchung geblieben sey. Das Wahre von der Sache war, daß Pompejus sich diese gute Gelegenheit, eines Mannes wie Milo auf immer los zu werden, indem er bloß der Gerechtigkeit ihren Lauf ließ, nicht unbenutzt entgehen lassen wollte, ob er ihm gleich im Herzen Dank dafür wissen mochte, daß er ihm einen so gefährlichen Menschen wie Clodius auf eigene Gefahr vom Halse geschafft hatte. Die Clodianer (die kein noch so schändliches Mittel den Milo zu stürzen unversucht ließen) hatten einen gewissen Licinius zu dem Vorgeben erkauft, einige Sclaven Milo's hätten ihm in trunknen Muthe gestanden, ihr Herr habe einen Anschlag auf das Leben des Pompejus gemacht. Wie ungereimt auch diese Verläumdung war, für Pompejus war es genug, daß sie dem Milo wenigstens bey dem Pöbel großen Schaden that, um sich zu stellen, als ob er ihr Glauben beymesse. Er ging so weit, seinen Argwohn im Senat selbst zu äußern; und damit es dem Publico desto auffallender werde, daß er sich in der Stadt seines Lebens vor Milo's Nachstellungen nicht sicher halte, zog er sich in seine suburbanam zurück, umgab sich mit einer zahlreichen Leibwache und ließ sogar die Sitzungen des Senats in seinem besagten Landhause halten.

zum Vorwand, den Sitz des Gerichts mit einer großen Menge bewaffneter Soldaten zu umringen. Nach Endigung der Untersuchung bestieg der Tribun Munatius Bursa die Rednerbühne, und ermahnte das Volk, sich morgen recht zahlreich einzustellen, und seine Gesinnung so deutlich und nachdrücklich zu erkennen zu geben, daß der Verbrecher der Strafe nicht entgehen könne*). Schon am frühen Morgen des 11ten Aprils war das ganze Forum mit Volk dicht angefüllt. Alle Buden waren verschlossen und alle Zugänge mit Soldaten des Pompejus stark besetzt. Er selbst saß, von seinen Lictoren umgeben, auf einem erhöhten Platz, um durch seine Respect gebietende Gegenwart die ganze Verhandlung in gesetzmäßiger Ordnung zu erhalten. Die Ankläger waren der junge Appius Claudius, ein Neffe des Ermordeten, der nachmalige Triumvir Marcus Antonius und P. Valerius Nepos: Milo's einziger Anwald, Cicero**). Und was konnte sich sein Client von der sieggewohnten Beredsamkeit eines so warmen Freundes nicht versprechen, den weder die Drohungen der äusserst gegen ihn aufgebrachten Clodianer, noch die Scheu vor dem allvermögenden Pompejus, von dem Entschluß, seinen Freund öffentlich zu vertheidigen, abschrecken konnte, und der so viele und mächtige Motive hatte, bey dieser Gelegenheit sich selbst zu übertreffen? Gleichwohl fiel es anders aus. Das ausserordentlich Imposante dieses Ge-

*) Dies hieß den Richtern auf eine sehr strafbare Weise vorgreifen, und doch ließ es Pompejus ungeahndet.

**) Zwar erschienen auch Hortensius, Marcellus, Calidius, Faustus Sulla, und M. Cato als Beystände des Beklagten; aber Cicero allein sollte statt aller reden.

richts, der ungewohnte Anblick bewaffneter Kriegsschaaren, womit das Forum und alle benachbarten Tempel und Basiliken umstellt waren, die nicht minder ungewöhnliche Gegenwart des Haupts der Republik, aber mehr als dies alles ein plötzliches überwallendes und ungeheures Geschrey, womit ihn, da er zu reden begann, die Clodianer und ihr gedungener Pöbel bewillkommte, alle diese bösesweissagenden Umstände, und die Menge trauriger Vorstellungen die mit Blitzesschnelligkeit in seinem Gemüth auffuhren, erschütterten und betäubten das feine leichterregbare Nervengewebe des großen Redners: er erblaßte, verwirrte sich und schien auf einige Augenblicke Fassung und Stimme verloren zu haben; und wiewohl er gar bald hinlänglich zu sich selber kam, um die ihm zugestandenen drey Stunden mit seiner Rede gehörig auszufüllen: so blieb es ihm doch bey aller Anstrengung unmöglich, diese Gegenwart und Freyheit des Geistes, dieses feste Selbstbewußtseyn, diesen genialischen Strohm von Gedanken und Ausdrücken, diese Gewalt über seine Organe, kurz alles was ihn zum größten Redner seiner Zeit machte, wieder in dem Grade zu erhalten, wie man an ihm gewohnt war. Seine Rede wurde, wie gewöhnlich, von Geschwindschreibern wörtlich nachgeschrieben und (nach damahliger Art) in den Buchhandel gebracht: Er selbst aber war so wenig damit zufrieden, daß er in der Folge eine neue Ausgabe derselben — wo nicht so wie er sie wirklich gehalten, doch wie er sie gehalten zu haben wünschte — als das wahre Original bekannt machte. Gewiß ist, daß die Rede pro Milone, die auf uns gekommen, eines seiner vollendetsten

und bewundernswürdigsten Meisterstücke ist; aber nicht weniger gewiß, daß sie hie und da, besonders im Eingang und in der Peroration, augenscheinliche Spuren einer nachbessernden Hand des Verfassers trägt, und den Einfluß ziemlich deutlich verräth, den der Erfolg auf die vorgenommenen Veränderungen gehabt zu haben scheint. — Ob dieser wohl glücklicher für Milo ausgefallen wäre, wenn Cicero seine Vertheidigungsrede, so wie er sie in der Folge publicierte, am 11ten April im Forum wirklich gesprochen hätte? — Milo selbst scheint es geglaubt zu haben, wenn die von Asconius erzählte Anekdote wahr ist *). Ich meines

*) Cicero schickte ihm ein Exemplar seiner umgearbeiteten Vertheidigungsrede zu, und es traf sich, daß er eben mit einigen Gästen zu Tische saß, als sie ihm überreicht wurde. „Wie glücklich bin ich", sagte er, nachdem er einen flüchtigen Blick über die Handschrift gethan hatte, „daß diese „Rede nicht wirklich gehalten wurde! denn da säß ich „nicht hier zu Marseille und ließe mir diese trefflichen „Fische so wohl schmecken." — Es war natürlich, daß ihn dieser ihm eigene hochherzige Charakter auch ins Exilium begleitete, da er ihm sogar an seinem Gerichtstage getreu blieb, wo er, während alle seine Freunde im Trauercostüm erschienen waren, ganz allein in seiner gewöhnlichen Kleidung so gleichgültig da saß, als ob ihn die Sache nichts anginge, und als einer, der für den Tod des Clodius vielmehr eine Bürgerkrone als Landesverweisung verdient zu haben sich bewußt war. Aber in die Länge konnte sein thatenlustiger und ungeschmeidiger Geist die üppige Ruhe, die er in Marseille genießen konnte, nicht ertragen. Im Jahr 705 machte er Versuche vom Senat nach Rom zurück berufen zu werden, und da ihm diese fehl schlugen, ließ er sich von seinem Freunde M. Cölius, damahligem Prätor, in die übel berechneten Un-

Orts halte mich überzeugt, Pompejus habe seine Maßregeln auf alle Fälle so gut genommen, daß die Göttin der Ueberredung selbst aus Cicero's Munde gesprochen haben möchte, ohne daß Milo nur eine Stimme mehr dadurch gewonnen hätte.

Wie dem aber auch seyn mochte, genug, als die Stimmtäfelchen der Richter abgegeben und gezählt wurden, ergab sich, daß er von 38 Stimmen gegen 13 für schuldig erklärt wurde. Da es einem Beklagten frey stand, bevor das Urtheil dem versammelten Volk öffentlich angekündigt wurde, sich aus dem Gerichte weg zu begeben, so bediente sich Milo dieser Freyheit, und vollzog das Urtheil an sich selbst, indem er sich unverzüglich aus Rom entfernte, und die Stadt Massilia (Marseille) die von den Römern als eine freye, wiewohl mit ihnen verbundene und unter ihrem Schutz stehende Republik behandelt wurde, zu seinem künftigen Aufenthalt erwählte. Der Sieg, welchen Pompejus, unter dem Vorwand einer zur Rettung der Republik schlechterdings nöthigen strengen Gerechtigkeitspflege, durch Milo's Verurtheilung über die Optimaten im Senat und über alle die es mit der Republik ehrlich meynten, erhalten hatte, war um so weniger dazu geeignet, das beynahe königliche Ansehen, welches er unter seinem alleinigen Consulat zu affectiren schien, beliebt zu machen, da er sich nicht nur nicht überwinden konnte, es (wie Cäsar) in leutselige und populäre Manieren einzu-

ternehmungen verwickeln, zu welchen dieser durch die verzweifelte Lage seiner Umstände getrieben wurde, und verlohr vor den Mauern der Stadt Compsa (heut zu Tage Conza) deren er sich bemächtigen wollte, durch einen Steinwurf sein Leben.

hüllen, sondern auch, während er bey Andern aufs strengste über Gesetz und Ordnung hielt, seiner Willkühr erlaubte, sich von seinen eigenen Gesetzen zu dispensiren *). Indessen hütete er sich doch, es mit jener Partey ganz zu verderben, oder einen öffentlichen Schritt zu thun, der seine Gesinnungen gegen die Republik (das Scheinwesen, was damahls diesen Nahmen trug) verdächtig machen, und Cäsarn einen Vortheil der öffentlichen Meinung über ihn geben konnte: und es geschah ohne Zweifel in dieser Absicht — zum Beweis nehmlich, wie geneigt er sey, die durch die Umstände nöthig gemachte Abweichung von der verfassungsmäßigen Regierungsform sobald als möglich wieder ins

*) Sobald die beyden aufrührischen Tribunen Munatius Bursa und Pompejus Rufus mit dem 1sten December ihr Amt niedergelegt hatten, wurde jener von Cicero, dieser von einem andern Freunde Milo's, wegen ihrer in demselben begangenen Gewaltthätigkeiten, besonders wegen Verbrennung der Curia Hostilia, angeklagt. Pompejus überließ den letztern seinem Schicksal: für den Munatius hingegen ließ er, gegen sein eigenes Gesetz, ein nachdrückliches Belobungs- und Empfehlungs-Schreiben an die Richter ergehen. Aber die Verbrechen seines Schützlings waren zu schreyend und die Stimme aller guten Bürger zu laut gegen ihn erklärt, als daß die Richter es hätten wagen dürfen, ein ungerechtes Urtheil zu fällen: und so wurde Munatius einhellig auf immer aus Italien verbannt. Eine gleiche Parteylichkeit hatte Pompejus einige Monate zuvor gegen Hypsäus und Scipio bewiesen, welche beyde, de ambitu, gleich schuldig, angeklagt waren: jenen überließ er der Strenge des Gesetzes, und bat sich hingegen die Lossprechung des letztern von den Richtern als eine ihm selbst zu erzeigende Gnade aus.

Gleiche zu bringen — daß er seinen Schwiegervater Metellus Scipio (mit dessen Tochter Cornelia, der Wittwe des gegen die Parther gebliebenen Publius Crassus, er sich um diese Zeit vermählte) für die fünf letzten Monate dieses Jahrs zu seinem Collegen im Consulat ernannte.

Pompejus handelte im Geist eines ächten Gesetzgebers, indem er sich nicht begnügte, die Gesetze gegen den *Ambitus*, der beynahe die einzige Quelle alles Unheils in der Republik war, zu schärfen, und der Ungestraftheit der Verbrecher Einhalt zu thun; er wollte so viel möglich die Quelle selbst verstopfen. Die wahre Ursache, warum, in neuern Zeiten, die höchsten Staatswürden, die das Römische Volk zu vergeben hatte, so leidenschaftlich und mit so großen Aufopferungen gesucht wurden, war die Ungeduld, je bälder je lieber zur Verwaltung der reichen Provinzen zu gelangen, durch welche man sich für die Kosten des Erwerbs mit ungeheurem Profit zu entschädigen wußte. Um den künftigen Candidaten diese so mächtig lockende Aussicht aus den Augen zu rücken, verordnete ein vom Senat und Volk bestätigtes Gesetz des Pompejus: daß von nun an kein erwählter Consul oder Prätor vor dem Verfluß voller fünf Jahre von der Zeit ihres Austritts aus diesen Würden, zur Verwaltung einer Provinz ernannt, und diese letztern inzwischen mit denjenigen Consularen und gewesenen Prätoren besetzt werden sollten, welche im letzten Jahrzehend auf die ihnen zugefallenen Provinzen freywillig Verzicht gethan hatten. Jedoch hatte

Pompejus — der nun einmahl im Besitz war, alles durch Ausnahme vom Gesetz von den Römern zu erlangen — die Vorsicht gebraucht, bevor er auf diese neue Verordnung antrug, sich sein Proconsulat über Spanien mit einem Heer von vier Legionen auf abermalige fünf Jahre verlängern zu lassen.

Es war leicht voraus zu sehen, Cäsar, dessen Commando in beyden Gallien immer näher zu Ende ging, werde nicht gleichgültig dabey bleiben, daß der Senat seinem Rival eine ausserordentlichere und ausgedehntere Gewalt, als jemahls ein römischer Bürger besessen *), unbedenklich zugestand, von ihm hingegen erwartete, daß er nach Ablauf seines Proconsulats als Privatmann zurückkehren, vor den Mauern Roms, so lang' es der Pompejischen Partey im Senat belieben würde, auf die Ehre des Triumphs warten, und sodann sich etwa, wie ein Anderer, in Demuth um ein zweytes Consulat bewerben sollte. In der That war dem Eroberer von Gallien, dem Manne, der seit sechs Jahren so viel glänzende Thaten gethan und ein so ansehnliches, so trefflich disciplinirtes, sieggewohntes, und ihm so gänzlich ergebenes Kriegsheer befehligte, nicht wohl zuzumuthen, daß er sich (so wie die Dinge damahls standen) gefallen lasse, mit irgend einem seiner Mitbürger auf einen so ungleichen Fuß gesetzt zu werden. Er erklärte sich demnach, durch seine Anhänger in Rom, daß er zwar

*) Denn er war damahls nicht nur Consul, sondern noch immer im Besitz der Oberintendanz über das Getraidewesen, welche mit bewaffneter Proconsularischer Gewalt über alle Seeküsten und Häfen des ganzen Röm. Reichs verbunden war.

gegen die ungewöhnlichen Beweise von Zuneigung und Vertrauen, womit der Senat und das Volk seinen Freund Pompejus überhäufe, nichts einzuwenden begehre: dagegen aber hoffe, es nicht weniger als dieser um die Republik verdient zu haben, daß auch zu seinen Gunsten eine Ausnahme von dem alten Herkommen gemacht, und ihm, da neuerliche gefährliche Bewegungen in Gallien seine persönliche Gegenwart zu Fortsetzung und Beendigung des Kriegs schlechterdings nöthig machten, das Privilegium zugestanden werde, abwesend durch seine Freunde um das Consulat anzuhalten. Unpartheyisch (wie uns jetzt nach mehr als 1800 Jahren geziemt) von der Sache zu urtheilen, wurde Cäsar, wenn man ihm in diesem Gesuch zu Willen war, bloß mit Pompejus wieder in eine Art von Gleichgewicht gesetzt, welches dem Staat immer noch zuträglicher war, als der Bürgerkrieg, den Jeder nicht ganz Verblendete für unausbleiblich halten mußte, sobald ein zu starkes Uebergewicht sich auf die eine oder die andere Seite neigte. Gleichwohl widersetzten sich mehrere der angesehensten Senatoren, und vornehmlich Marcellus und Cato (der es nun einmahl nicht von sich erhalten konnte, ein Herz zu Cäsarn zu fassen) jenem Begehren mit großem Eifer, und der Bürgerkrieg würde vermuthlich ein Paar Jahre früher ausgebrochen seyn, wenn nicht Pompejus selbst (es sey nun aus einem Gefühl von Billigkeit, oder durch die Vorspiegelungen der Freunde Cäsars eingeschläfert, oder durch eine sanguinische Berechnung seiner eignen Kräfte und Hülfsquellen sicher gemacht) sein Gewicht auf die Seite der dem Cäsar ergebenen Tribunen gelegt und, von Cicero's Ueberredungs-

kunst unterstützt, bewirkt hätte, daß der Senat, wiewohl nicht mit der besten Art, Cäsarn das begehrte Vorrecht, abwesend um das Consulat anhalten zu dürfen, endlich zugestand; wovon dieser jedoch für das nächste Jahr keinen Gebrauch machte, da der allgemeine Aufstand der oft von ihm besiegten aber nie völlig bezwungenen Völkerschaften des Westlichen und Nördlichen Galliens (der noch in diesem Winter ausbrach) seine ganze Aufmerksamkeit und Thätigkeit beschäftigte. Es zeigten sich daher dermahlen nur drey Candidaten um die Consulwürde, Servius Sulpicius, Claudius Marcellus, und Portius Cato: Jene beyden durch eine lange Reihe von Ahnen und persönliche Verdienste empfohlen; dieser unstreitig der schuldloseste, rechtschaffenste, uneigennützigste und der alten Verfassung der Republik eifrigst ergebenste, kurz der tugendhafteste aller Römer seiner Zeit. Da aber keinem von den beyden Machthabern mit einem Consul von Cato's Character und Gesinnungen gedient war, so begreift sichs leicht, daß der allgemein hochgeachtete aber wenig geliebte Stoiker auch bey dieser Gelegenheit auf die Seite geschoben, und Jene mit gutem Willen aller Parteyen in einer Wahlversammlung, worin seit vielen Jahren zum ersten Mahl alles ruhig und gesetzmäßig herging, zu Consuln für das Jahr 702 ernannt wurden.

Weil vermöge des vorbesagten Gesetzes de ambitu die künftigen Consuln die ihnen bestimmten Provinzen erst nach fünf Jahren wirklich überneh-

men durften: so wurde verordnet, daß zu Regierung der letztern inzwischen solche Consularen abgeschickt werden sollten, welche in den verwichnen 10 Jahren die ihnen zu ihrer Zeit zugefallenen Provinzen ausgeschlagen und also noch keine verwaltet hatten. Cicero und Calpurnius Bibulus, welche sich in diesem Falle befanden, mußten also, mit einigen andern, um die nächstens erledigt werdenden Provinzen Cilicien und Syrien losen, und jene fiel dem Cicero, diese dem ehmaligen Collegen Cäsars im Consulat, Bibulus zu. Die Provinz Cilicien, welche ihr dermahliger Statthalter, Appius Claudius Pulcher, nach einer zweyjährigen Verwaltung unserm Cicero abzutreten hatte, war eine der größten und reichsten. Sie begriff, ausser dem größern Theil von Cilicien, der den Römern unterworfen war, noch die Landschaften Pisidia und Pamphilia, die drey Asiatischen Distrikte, die nach ihren Hauptorten, Apamea, Cybira und Synnada benannt wurden, und die Insel Cypern. Um eine so weitläufige Provinz in Ordnung zu erhalten und nöthigen Falls zu beschützen, war dem Statthalter kein größeres stehendes Heer als zwey römische Legionen (welche in vollzähligem Stande damahls 12000 Mann Fußvolk ausmachten) und 2600 Reiter zugegeben.

Es ist nicht der mindeste Grund zu zweifeln, daß Cicero vollkommen aufrichtig ist, wenn er in seinen Briefen versichert, daß er sich sehr ungern, und nur weil er es nicht ändern konnte, in diese ehrenvolle Art von — Verweisung aus Rom gefügt habe. Entschlossen wie er war, sein Proconsulat zu einem Beyspiel der vollkommensten Uneigennützigkeit und zu einem in der Römischen Welt

eben so seltnen Muster einer gerechten und humanen Regierung zu machen, hatte er sich nicht nur keinen ökonomischen Vortheil davon zu versprechen, sondern konnte auch zum voraus darauf rechnen, daß er sich von Allen, die er durch eine solche Amtsführung tadeln und beschämen zu wollen schien, mehr Eifersucht und Haß zuziehen würde, als wofür ihn der vorüberrauschende Dank der Provincialen, und selbst sein eignes Bewußtseyn, entschädigen könne.

Ueberdies waren ihm die Geschäfte selbst, womit er sich nun beladen sollte, in Ansehung der Gegenstände sowohl als der Art ihrer Behandlung, fremd, ungewohnt, beschwerlich, und um so unangenehmer, da er wenig oder keine Muße für die Lieblingsstudien, die ihm zu Rom den öfters sehr unangenehmen Frohndienst des Forums zu versüßen pflegten, dabey zu erübrigen hoffen konnte. Die Vorstellung aller dieser und einer Menge anderer besonderer Umstände, welche ihm das aufgebürdete Proconsulat in einem sehr ungefälligen Licht zeigte, wurde noch mehr verdüstert, durch die Betrachtung der Lage, worin er die zum Schein zwar wieder beruhigte, in der That aber mit dem furchtbarsten Gewitterstoff überladene Republik zurückließ. Wir wissen aus vielen Briefen des 4ten und 5ten Buchs, besonders aus der großen Rechtfertigungs-Epistel an Lentulus (V. 25.) nach was für Maximen und Ansichten er sich seit einigen Jahren in seinen öffentlichen Verhältnissen und Handlungen benahm. Schon lange war er weit entfernt, über den Zustand der Republik sich selbst zu täuschen; aber noch hatte er nicht alle Hoffnung aufgegeben, daß durch kluge und gemä-

figte Maßregeln von Seiten des Senats wenigstens der Ausbruch des sonst kaum vermeidlichen Bürgerkriegs verhütet, und Cäsarn — von welchem Cicero damahls überhaupt eine viel bessere Meinung hegte als Cato — die Gelegenheit und der Vorwand zu einem öffentlichen Bruch benommen werden könnte, welchen jener mehr zu suchen als zu fürchten schien. In dieser Rücksicht hatte er im Senat sowohl als bey Pompejus sein möglichstes gethan, und bloß aus diesem Gesichtspunct muß seine lebhafte Mitwirkung zu der Freyheit, abwesend um das Consulat anzuhalten, welche der Senat Cäsarn ungern genug zugestehen mußte, erklärt und beurtheilt werden. Es ist also leicht zu ermessen, wie unwillig Cicero — gerade in einem Zeitpunct, wo er durch seine Gegenwart in Rom dem Staat ungleich nützlicher zu seyn glaubte als durch die löblichste Verwaltung einer weit entlegnen Provinz — sich gezwungen sah nach Cilicien abzugehen; den immer mißtrauischen, über Cäsars täglich wachsende Macht eifersüchtigen, und über die dagegen zu ergreiffenden Maßnehmungen unschlüssigen Pompejus in den Händen leidenschaftlicher und einseitiger Rathgeber zurück zu lassen, und sich selbst auf das, was in Rom vorging und wovon, aller Wahrscheinlichkeit nach, das Heil oder der Ruin des Gemeinwesens abhing, alles Einflusses beraubt sehen mußte. Ohne Zweifel war dies der hauptsächlichste Bewegungsgrund, warum er in den Briefen an Atticus und andere Freunde sie so ernstlich und beynahe ängstlich bittet, aus allen Kräften dahin zu arbeiten, daß sein Proconsulat nicht um ein zweytes Jahr verlängert werde.

Kaum hatte Cicero die Stadt verlassen, so sahe man die Vorboten des über den Staat sich zusammenziehenden Ungewitters am politischen Horizont aufsteigen. Das nie recht eingeschläferte eifersüchtige Mißtrauen des Senats gegen Cäsar erwachte bald wieder und wurde von dem streng Aristokratischen Consul Marcus Marcellus, so wie von Cato und andern, mehr heissen als staatsklugen Patrioten täglich mehr aufgereizt. Hatten sie wirklich Ursache, von Cäsarn so viel Böses zu befürchten? Wahr ists, er hatte die ihm zu seinem Proconsulat bewilligten zwey bis drey Legionen während des siebenjährigen Krieges, den er in Gallien, Britannien und Belgien führte, nach und nach bis zu zwölfen vermehrt: aber mit einem schwächern Heere würde er auch die muthvollen und lieber dem Leben als der Freyheit entsagenden Gallier schwerlich haben bändigen, noch die Römischen Grenzen von dieser Seite auf immer sicher stellen können. Nicht weniger auffallend war es, daß er, seit dem erhaltenen Vorrecht, abwesend und noch während seines Commando's in Gallien um das Consulat anhalten zu dürfen, sich mehr als jemahls angelegen seyn ließ, durch eine grenzenlose Freygebigkeit und alle nur ersinnliche Verführungskünste die Zahl seiner Freunde, Anhänger und Verfechter unter allen Ständen in Rom zu vermehren: aber war es ihm zu verdenken, daß er alles anwandte, damit er jenes ihm so wichtige Vorrecht nicht vergebens errungen hätte? — Die Sache hatte, wie alle menschlichen Dinge, mehr als Eine Seite: keine ohne Gefahr; aber gewiß war die gefährlichste, sie so zu nehmen, daß man sich zu Maßregeln verbunden glaubte, wodurch ein Mann wie Cäsar das Aeusserste zu wagen

gereizt, und Pompejus wider seinen Willen gezwungen wurde, wahrlich nicht mit gleichen Kräften, sich in einen Kampf um Leben oder Tod mit ihm einzulassen. Wie dem auch sey, genug im Jahre 702 blieb es von Seiten der Senatorischen Partey noch bey bloßen Ausdrücken ihrer Gesinnung gegen Cäsar: es wurde im Senat selbst viel über seine Zurückberufung aus Gallien gesprochen, aber nichts stärkeres zu seinem Nachtheil wirklich verfügt, als ein von dem Exconsul Scipio (dem Schwiegervater des Pompejus) veranlaßtes und von dem Consul M. Marcellus mit sehr bedeutenden Clauseln bewaffnetes Decret, vermöge dessen die für das Jahr 703 erwählten Consuln, Aemilius Paullus und Cajus Claudius Marcellus befehligt wurden, am 1. März 703 einen Tag zu bestimmen, wo die Sache wegen der Gallischen Statthalterschaft im Senat erwogen und berichtigt werden sollte.

Die nähern Umstände von diesen Vorfällen und die zweydeutige Rolle, welche Pompejus dabey gespielt, ergeben sich aus einigen Briefen des Cölius an Cicero: so wie alles was Cicero's Reise in seine Provinz, die Zwistigkeiten zwischen ihm und seinem Vorfahrer Appius, seine Amtsführung, seine kriegerischen Großthaten u. s. w. betrift, aus seinen eigenen, von welchen die im Jahr 702 geschriebenen den größten Theil unsers 6ten und 7ten Buchs ausmachen, und, wie ich nicht zweifle, dem sinnigen Leser eine mannigfaltige und anziehende Unterhaltung gewähren werden.

Cicero's Briefe

Sechstes Buch.

I.

An Cajus Curio [1]).

II. 1. ad Divers. im Jahr 700.

Wiewohl es mich schmerzt im Verdacht einer Vernachläßigung bey dir zu stehen, so machte mir's doch weniger Unlust, daß du dich über den Mangel an schriftlichen Zeichen meiner Zuneigung beklagst, als Vergnügen, daß du sie vermissest; zumahl da ich mir bewußt bin die Anklage nicht zu verdienen, von deiner Liebe zu mir hingegen, die du als die Ursache deines Verlangens nach meinen Briefen angiebst, wie wenig ich sie gleich bezweifle, dennoch auch dieser Beweis mir angenehm und erwünscht ist *). In der That habe ich Niemanden, von dem ich vermuthete, daß er bis zu dir kommen würde, ohne einen Brief an dich

*) Hätte ich diese Periode nicht anders wenden können? Gewiß, auf mehr als eine Art. Aber ich kann es nicht von mir erhalten, der Ciceronität nicht zuweilen auch ein kleines Opfer darzubringen.

abgehen lassen; denn giebt es wohl einen unverdroßnern Briefschreiber als mich? Von dir hingegen habe ich nur zwey, höchstens drey erhalten, und noch dazu sehr kurze. Wenn du es also gar zu scharf mit mir nimmst, so werde ich aus demselben Grunde das Gegenrecht geltend machen: willst du es dazu nicht kommen lassen, so wirst du auch gegen mich billig seyn müssen. Doch nichts weiter über diesen Punct! denn ich besorge nicht, im Schreiben hinter dir zurück zu bleiben, zumahl wenn ich sehe daß dir mein Fleiß nicht lästig ist.

Der Schmerz, während deiner langen Abwesenheit den Genuß deines mir so angenehmen Umgangs zu entbehren, wird gar sehr durch die Freude versüßt, daß Du in dieser ganzen Zeit deinem Posten *) mit größtem Ruhm vorgestanden, und das Glück in allen deinen Geschäften meinen Wünschen entgegen gekommen ist. Was übrigens meine unglaubliche Liebe zu dir mich ans Herz dir zu legen dringt, läßt sich in wenig Worte zusammenfassen. Die öffentliche Meinung von deinen Fähigkeiten sowohl als von deinen Gesinnungen ist so groß, daß ich nicht umhin kann, dich zu bitten und bey allem was heilig ist zu beschwören, in einer solchen Verfassung zu uns zurück zu kommen, daß du die hohe Erwartung, die du von dir erregt hast, aushalten und behaupten könnest. Und, so

*) Er war damahls Quästor des Statthalters der Provinz Asia.

wie keine Zeit das Andenken deiner Verdienste um mich in meinem Gemüth auslöschen kann: so bitte ich auch dich nie zu vergessen, wie glänzend immer die Glücksgüter und Würden seyn mögen die dir einst zuwachsen werden, daß du nimmermehr dazu hättest gelangen können, wenn du nicht ehmals in deiner frühen Jugend *) meinen treuen und liebevollen Ermahnungen Folge geleistet hättest 2). Ich hoff' es also um dich verdient zu haben, daß mein immer mehr auf mich drückendes Alter in deiner Liebe zu mir und in deiner kraftvollen Jugend unbesorgt ruhen könne.

2.

An Trebatius.

VII. 11. ad Divers. i. J. 700.

Wenn du nicht schon eher von Rom abgegangen wärest, so würdest du dich ganz gewiß jetzt davon machen: denn wer bedarf während so vieler Zwischenregierungen **) eines Rechtsgelehrten? Ich möchte wohl allen verklagten Schuldnern den Rath

*) Cicero braucht aus Schonung das Wort *puer*, wiewohl Curio damahls ein Knabe von wenigstens 22 Jahren war.

**) Das Interregnum dauerte in diesem Jahre sechs ganzer Monate. Da auf jeden Interrex nur fünf Tage kamen, so waren ihrer also nicht weniger als sechs und dreissig.

geben, sich von jedem einzelnen Interrex nur zwey Fristen auszubitten 3). Was meynst du, hab' ich nicht mächtige Fortschritte im bürgerlichen Rechte in deiner Schule gemacht?

Aber vor allen Dingen sage mir, wie geht es dir? Wird etwas für dich gethan? Aus dem scherzhaften Ton deiner Briefe sollt' ich es beynahe vermuthen. Ich sehe dies als ein gutes Zeichen an *), doch möcht' ich das Eigentliche davon wissen. Du schreibst mir zwar, du werdest von Cäsarn consuliert; ich wollte aber lieber er consulierte dir. Geschieht dies, oder glaubst du es werde geschehen, nun so halte diesen Feldzug noch aus und bleibe, und ich will mein Verlangen nach dir durch die Hoffnung der Vortheile, die du von deinem Ausharren ziehen wirst, zu beschwichtigen suchen: kommt aber nichts dabey heraus, so zieh dich wieder zu mir zurück. Denn entweder giebt es einst hier etwas für dich, oder, im schlimmsten Fall, ist beym Herkules! ein einziger traulicher Abend, den wir mit einander zubringen, mehr als alle

*) Im Grundtext: haec *signa* meliora sunt quam in meo Tusculano. Dieses Wortspiel mit dem Doppelsinn des Worts Signum, welches sowohl ein Zeichen als eine Bildsäule bedeutet, geht in der Uebersetzung verloren. Vermuthlich ist es eine Anspielung auf die Bildsäulen, welche Fabius Gallus vor ein Paar Jahren für ihn gekauft (S. den 9. Br. des Vten Buchs) und die er, weil er sie nicht ohne großen Verlust wieder los werden konnte, gern oder ungern in seinem Tusculano hatte aufstellen lassen.

Samarobriven *). Dazu kommt noch, daß, wenn du recht bald zurückkehrst, kein Mensch von der Sache reden wird; bist du hingegen länger vergebens abwesend, so fürcht' ich mich nicht nur vor den Mimen des Laberius **), sondern sogar vor unserm guten Freund Valerius ***). Ein Britannischer Rechtsgelehrter wäre eine treffliche Person in ein Possenspiel. Ich sage das nicht zum Spaß, wiewohl du selbst so spaßhaft bist: ich rede nur (wie öfters) in scherzendem Ton von einer höchst ernsthaften Sache. Scherz bey Seite, ich ermahne dich aus dem freundschaftlichsten Herzen, daß du, wenn meine Empfehlung dir dort zu einem ansehnlichen Posten verhelfen kann, deine Sehnsucht nach unserm Beysammenseyn ertragest und ernstlich für die Vermehrung deines Rufs ****) und Vermögens arbeitest: wenn aber von dieser Seite wenig zu hoffen ist, zu mir

*) Wo Trebatius sich damahls aufhielt; vermuthlich das heutige Amiens.

**) Eines wegen seines beissenden Witzes gefürchteten Dichters in einer den Römern sehr beliebten Gattung von kleinen satirischen Monodramen, Mimi genannt. S. in meiner Uebers. der Horazischen Satiren die Erläut. I. zur 10ten Satire des ersten Buchs S. 294. u. f.

***) Ohne Zweifel eben derselbe, an welchen der letzte Brief unsers 5ten Buchs gerichtet ist. Auch dieser scheint ein satirischer Spaßvogel, wiewohl von der gemeinen Sorte, übrigens ein guter Mensch und angenehmer Gesellschafter gewesen zu seyn. S. den nächstfolgenden Brief.

****) als ein vorzüglicher Rechtsgelehrter, wie Ernesti das Wort honestatem hier deutet.

zurück kommst. Und doch sollt' ich meynen, du müßtest wirklich durch dein persöhnliches Verdienst und meine eifrige Verwendung, alles was du willst erlangen können.

3.

An Appius Pulcher, Imperator *).

III. 1. Divers.

Wenn dir die Republik selbst sagen könnte wie es um sie steht, könntest du es nicht besser von ihr erkundigen als von deinem Freygelaßnen Phanias: denn er ist eben so klug als gewandt und begierig hinter alles zu kommen, was der Mühe werth ist. Dieser wird dir denn alles klar und deutlich vorlegen, und auf ihn will ich mich bezogen haben, weil ich dies für den kürzesten und zugleich sichersten Weg halte, dich von dem, was vorgeht, zu unterrichten.

Wie ich gegen dich gesinnt bin, könntest du zwar von eben diesem Phanias erfahren; doch dünkt mich, ich hätte hierüber auch etwas in meiner eignen Person zu sagen. Möchtest du dich also überzeugen, daß die Annehmlichkeiten deines Geistes, deine Humanität, und dein verbindliches Benehmen gegen mich sowohl, als der Werth, den du (wie mich viele

*) Der, wie dem Leser noch erinnerlich seyn wird, im Jahr 699 Consul gewesen und jetzt Proconsul in Cilicien war.

mündliche Nachrichten und deine eigenen Briefe nicht zweifeln lassen) auf alle dir von mir erwiesene Gefälligkeiten legst, dir mein Herz gänzlich gewonnen haben. Mit dieser Gesinnung hoffe ich unfehlbar im Stande zu seyn, die lange Zeit, während welcher unser ehmaliges freundschaftliches Verhältniß unterbrochen wurde, durch die Menge und Größe meiner dir gewidmeten Dienste mit Wucher einzubringen: und das werde ich nicht wider Minerva's Willen *) thun; die ich dann auch, wofern ich etwa (weil du es so willst) eine von deinen Minerven annehme, nicht nur Pallas sondern auch Appias nennen werde **).

Dein Freygelaßner, Cilix, war mir bisher nur wenig bekannt: aber als er mir dein so liebevolles und verbindliches Schreiben einhändigte, that er es mit einem so feinen Compliment, daß dein Brief keine passendere Begleitung hätte erhalten können, und ich hörte alles, was er mir von deiner Gesinnung gegen mich zusicherte, und daß ich der tägliche Inhalt deines Gespräches sey, mit vielem Vergnügen an. Was kann ich dir mehr sagen? Binnen zwey Tagen war er einer meiner Hausfreunde; doch so, daß ich den Phanias immer

*) invita *Minerva*, eine bekannte sprüchwörtliche Redensart, um etwas, das man gezwungen, mit Unlust oder auch ohne natürliches Geschick thut, zu bezeichnen.

**) Man sieht daß die Rede von Bildsäulen ist, deren Appius vor mehrern Jahren eine große Menge in Griechenland zusammengekauft hatte.

sehr vermissen werde. Wenn du diesen also nach Rom zurück schickst (was du, denke ich, bald zu thun gesonnen bist) so bitte ich, ihn über alles, was du von mir gethan oder besorgt haben möchtest, mit Aufträgen zu versehen.

Den Rechtsgelehrten Lucius Valerius empfehle ich dir angelegentlichst, auch wenn er eben nicht sehr rechtsgelehrt ist: denn ich möchte besser für ihn sorgen als er andere zu besorgen pflegt. Ich bin dem Menschen ausserordentlich gut, und er ist einer von meinen trautesten Hausfreunden. Er schreibt mir zwar, daß er dir bereits vielen Dank schuldig sey, fügt aber doch hinzu, eine Empfehlung von mir würde das größte Gewicht bey dir haben. Daß er sich hierin nicht täuschen möge, ist es also, warum ich dich aufs inständigste gebeten haben will. Lebe wohl.

4.

An Cajus Curio.

II. 2. ad Divers.

Ich habe zwar den ehrwürdigsten Zeugen meiner großen Liebe zu dir durch den Tod deines erlauchten Vaters verloren — dem sowohl in Ansehung der öffentlichen Achtung, die er seinen eignen Verdiensten zu danken hatte, als weil du sein Sohn bist, das Glück nichts zu wünschen übrig gelassen

haben würde, wenn es ihm den Trost gegönnt hätte, dich vor seinem Ende noch zu sehen — Ich hoffe aber, unsre Freundschaft bedürfe keiner Zeugen. Mögen dir die Götter Glück zu dem väterlichen Erbe geben! Von mir kannst du dich versichert halten, daß du deinem eigenen Vater nicht theurer und angenehmer gewesen bist als mir.

5.

An Trebatius.

VII. 12. Divers.

Ich wunderte mich, was die Ursache seyn könnte, daß ich seit einiger Zeit keine Briefe von dir erhielt. Nun berichtet mich mein Pansa *) du seyest ein Epicuräer worden. Das muß ich gestehen, da hast du dich unter eine rühmliche Fahne begeben! Was würdest du erst gethan haben, wenn ich dich anstatt nach Samarobriva nach Tarent **) geschickt hätte? Es wollte mir schon damals nicht gefallen, da ich dich eine Meinung meines Freundes Titus in deinen Schutz nehmen hörte ***). Sage mir doch, wie deine

*) Eben derselbe Vibius Pansa, der im Jahr 711 mit Aulus Hirtius Consul war. Im Jahr 700 hielt er sich bey Cäsarn in Gallien auf und vermochte viel bey ihm; daher nennt ihn denn auch Cicero Pansa *meus*.

**) welches wegen der Ueppigkeit seines Klima's und seiner Einwohner bekannt war,

***) Ich vermuthe, daß hier auf eine kleine Anekdote an-

Clienten dabey fahren werden, wenn du (deinen neuen Grundsätzen zu Folge) alles nur um deiner Selbst, nichts um deiner Mitbürger willen thust? Was wird die Formel, Alles getreulich und ohne Gefährde *) gelten können, auf welche sich doch alles Vertrauen in bürgerlichen Geschäften stützet? Und was für ein Mensch ist der, der keinen Finger rührt als um seines eignen Vortheils willen? Wie willst du bestimmen, was bey Theilung des Gemeinsamen **) Recht ist, da unter Leuten, die alles auf ihr eignes Vergnügen beziehen, nichts Gemeinsames seyn kann? Oder mit welcher Miene wirst du einen Eid beym Jupiter Lapis schwören, wenn du glaubst, Jupiter könne auf Niemand zürnen? Und was wird aus deinen Clienten den Ulubranern ***) werden, wenn du (mit deinem Meister Epikurus) behauptest, ein weiser Mann dürfe sich mit keinen Staatsgeschäf-

gespielt wird, und lese mit Lambinus tuebare statt intuebare, und Titus für Titius, an dessen Statt die Handschriften auch Ceus, Sejus, Cajus, Canius, Ethicius u. s. w. haben. Der Freund Titus wäre dann T. Pomponius Atticus. Auf jeden Fall wissen wir nicht wovon die Rede ist.

*) Die Römische Formel lautet bekanntlich: ut inter bonos bene agier oportet.

**) *Communi* dividundo.

***) Ulubrä, ein Städtchen in den Pontinischen Sümpfen, war (aus seiner Lage und einem Paar Versen im Horaz und Juvenal zu schließen) der armseligste Ort im ganzen Latium.

ten bemengen? Es sollte mir also sehr leid thun, wenn du im Ernst von uns abtrünnig würdest; kann es dir aber Vortheil bringen, dem Pansa nach dem Munde zu reden *), so verzeih' ich dir. Nur schreibe mir auch einmahl wieder was du machst, und was ich dir zu Gefallen thun oder für dich besorgen kann.

6.

An Trebatius.

VII. 13. Div.

Wie konntest du mich aber auch für so ungerecht halten, daß ich über dich zürnen sollte, weil du mir nicht standhaft genug und allzubegierig deinen Posten aufzugeben scheinest, und daß dies die Ursache sey warum du so lange keinen Brief von mir erhalten hast. Wahr ists, die Gemüthsunruhe, die sich in deinen ersten Briefen zu erkennen gab, machte mir einige Unlust; aber die Unterbrechung unsers Briefwechsels hatte keine andere Ursache, als daß ich nicht wußte wo du anzutreffen seyest. Aber du bildest dir noch immer ein es stecke was anders dahinter, und willst dir an meiner Entschuldigung nicht genügen lassen. Höre, mein lieber Testa! Ist es das viele Geld, was

*) Ich gestehe dankbarlich, daß ich diese sehr gut hieher passende Redensart dem wackern alten Damm schuldig bin.

dich so stolz macht, oder daß der Imperator sich Raths bey dir erholt *)? Ich will des Todes seyn, wenn ich nicht glaube, daß du, wie du ein eitles Wesen bist, von Cäsarn lieber consuliert als mit Gold überzogen seyn magst. Wofern aber beydes ist, wer könnte dich ertragen als ich, der alles ertragen kann?

Aber um wieder auf die Hauptsache zu kommen, es freut mich herzlich, daß du nicht ungern dort bist: so wie mir jenes Unlust machte, macht mir dies Vergnügen. Ich besorge nur, deine Kunst werde dir dort wenig eintragen: denn, wie ich höre

Macht man bey euch die Händel übel Mein und Dein
Viel lieber mit dem Degen, als durch Formeln aus **).

Oder wirst du etwan auch gebraucht wo es mit Gewalt zugeht? Ich denke nicht daß du dich vor der Clausel im Interdict des Prätors ***) „es wäre denn du wärest zuerst mit bewaffneten „Leuten gekommen um Gewalt zu brauchen", sehr zu fürchten hast; denn ich weiß, daß rasches Herausfordern nicht deine Sache ist. Aber damit ich dich doch auch mit einer Cautele von meiner Mache bediene, so will ich dich hiermit vor den Treviris †) gewarnt haben. Ich höre es seyen

*) über Rechtssachen nehmlich.

**) Verse aus den Annalen des Ennius.

***) Wodurch der Prätor einen mit Gewalt aus dem Besitz geworfenen Kläger in den vorigen Stand zu setzen befiehlt.

†) Ein streitbares Germanisches Volk am linken Rheinufer, welche um diese Zeit mit Hülfe einiger Gallischer Grenz-

mörderliche Kerle: lieber hörte ich, sie prägten fleißig Gold, Bronze und Silber aus, wie die unsrigen *). Doch es findet sich wohl noch mehr Gelegenheit zum Spaßen. Schreibe du mir über alle diese Dinge so ausführlich du kannst. Den 12ten März 700.

7.

An Ebendenselben.

VII. 15. ad Div.

Wie schwer es ist Liebenden etwas recht zu machen, läßt sich schon allein daraus ersehen: anfangs war es mir unangenehm, daß du ungern dort warst; nun verschnupfts mich, daß du schreibst du seyest gern da. Damahls konnte ich nicht wohl leiden, daß dir meine Empfehlung so wenig Freude mache: jetzt plagt es mich, daß dir etwas ohne mich angenehm seyn soll. Und doch will ich lieber

nachbarn dem Labienus (einem Legaten Cäsars) zu schaffen machten, aber bald darauf von ihm geschlagen wurden.

*) Cicero spielt hier nach seiner Art mit dem Doppelsinn der Wörter *Treviri* und *Capitales*. „Treviros audio esse „capitales: mallem (Treviri) auro, ære, argento (flando, „cudendo) essent. Es gab zu Rom Treviros (Dreymänner) *Capitales* und *Monetales*. Jene hatten mit Untersuchung und Bestrafung schwerer Verbrechen des niedrigsten Standes zu thun; diese waren die Münzmeister der Republik.

die Sehnsucht nach dir ertragen, als daß du nicht erhaltest was ich hoffe. Uebrigens freut michs unsäglich, daß du mit einem so kenntnißreichen und liebenswürdigen Mann wie Cajus Matius, in Bekanntschaft gekommen bist. Thue dein Möglichstes daß er dich recht lieb gewinne. Auf mein Wort, du kannst nichts köstlicheres aus der Provinz zurückbringen als seine Freundschaft *). Sorge für deine Gesundheit.

8.

An Ebendenselben.

VII. 8. ad Div.

Ich habe etliche zu verschiedner Zeit geschriebene Briefe von dir auf einmahl erhalten, worin ich das meiste mit vielem Vergnügen gelesen habe. Denn ich ersah daraus, daß du dich in deinen dermahligen Soldatenstand mit guter Art fügest und ein tapferer standhafter Mann bist. Wenn ich diese Tugenden ehmals ein wenig bey dir vermißte, geschah es nicht sowohl weil ich eine geringe Meinung von der Stärke deines Geistes hegte, als weil ich mir einbildete, daß dich die Sehnsucht nach mir in einer Art von beständiger Ebbe und Fluth

*) C. Matius Calvena war mehr ein Freund der Person Cäsars als seiner Sache. Ein Brief, den wir künftig von ihm zu lesen bekommen werden, wird uns überzeugen, daß Cicero seinen Werth nicht zu hoch anschlägt.

erhalte. Fahre also fort wie du angefangen, und daure in diesem Soldatenleben tapfer aus. Ich werde gewiß nicht vergessen meine Empfehlung zu erneuern; nur zu rechter Zeit. Das kannst du für ausgemacht nehmen, es könne dir selbst nicht mehr am Herzen liegen als mir, daß dir unsre Trennung den möglichsten Vortheil bringe. Deßwegen, und weil sich auf eure Cautionen nicht zu verlassen ist, habe ich dir Eine unter meiner eignen Handschrift, freylich nur eine à la grecque ausgestellt 4). Indessen sey so gut und berichte mich umständlich, was der Gallische Krieg für eine Wendung nimmt; denn in solchen Dingen glaube ich denen am meisten, die am wenigsten Herz haben *). Aber nun wieder auf deine Briefe zu kommen, so ist alles übrige recht hübsch; nur Eins wundert mich. Wer pflegt denn mehrere Abschriften vom nehmlichen Brief abgehen zu lassen, wenn er eigenhändig schreibt? denn daß du auf Papier, das sich schaben läßt **) schreibst, lobe ich als einen Beweis deiner Sparsamkeit: doch wundert's mich, was auf dem Nebenblättchen gestanden haben mag, daß du es lieber ausradieren als stehen lassen wolltest,

*) Sie verkleinern wenigstens die Gefahr nicht, meynt Ernesti: dafür thun sie aber auch gern mit andrer Leute Thaten groß.

**) „in *palimpsesto*." Die Etymologie dieses Wortes zeigt, daß es eine Art von starkem Papier gewesen, wovon man das darauf geschriebene abschaben konnte, um wieder darauf zu schreiben.

es müßten nur etwa einige von deinen juristischen Formeln gewesen seyn. Denn ich will nicht glauben, daß du meine Briefe schabest, um die deinigen drauf zu setzen. Oder willst du mir etwa zu verstehen geben, es gehe dir so schlecht, daß du nicht einmahl Papier genug habest? Da läge die Schuld bloß an Dir, daß du dein verschämtes Wesen mit nach Gallien genommen und nicht lieber bey uns zurückgelassen hättest *). Ich will dich dem Balbus, wenn er wieder zu euch abgeht, auf gut Römisch empfehlen. Sollt' es etwas länger als gewöhnlich anstehen, bis du wieder einen Brief von mir bekommst, so laß dichs nicht wundern; denn ich werde den April über abwesend seyn. Gegenwärtiges habe ich im Pomtinum geschrieben, wo ich auf der Villa des Metrilius Philemon **) einkehrte, aus welcher ich schon von weitem das Gebrause der Clienten hörte, die du mir zugewiesen hast: Wenigstens wurde für gewiß gesagt, daß zu Ulubrä eine gewaltige

*) Es fällt ziemlich in die Augen, daß Cicero den ehrlichen Trebatius, der es in solchen Dingen so genau nicht nahm, durch diese Sarcasmen habe erinnern wollen, die Freundschaft eines viel höhern als er, gebe ihm keinen Freybrief, sich von dem Anständigen und Schicklichen zu dispensiren.

**) Ein Unbekannter, vielleicht der Sohn eines freygelaßnen Griechen, oder so etwas. Mit dem Nahmen Metrilius scheint es nicht richtig zu seyn.

Menge Fröschlein *) mir zu Ehren in Bewegung gekommen seyen. Lebe wohl. Am 26sten April.

9.

An Cajus Curio.

II. 4. ad Div.

Daß es mehrere Gattungen von Briefen giebt, ist dir nicht unbekannt. Die erste und gemeinste ist die, derentwegen die Sache selbst erfunden wurde: nehmlich, um Abwesenden etwas zu wissen zu thun, woran uns oder ihnen gelegen ist daß sie es wissen. Von dieser Gattung erwartest du zuverlässig keine von mir. Denn über deine häuslichen Angelegenheiten hast du Schreiber und Boten genug, und in den Meinigen fällt nichts neues vor. Unter den übrigen Gattungen von Briefen sind vornehmlich zwey: die eine vertraulich und scherzhaft, die andere ernst und über Dinge von Wichtigkeit. Welche von beyden sich dermahlen weniger für mich schicke, weiß ich nicht. Soll ich dir scherzhafte Briefe schreiben? Wahrlich ich glaube nicht, daß ein einziger Bürger in Rom lebt, der in diesen Zeiten lachen könnte. Oder etwas Ernsthaftes? Worüber könnte Cicero an Curio ernsthaft schreiben als

*) Eine scherzhafte Anspielung auf die ungeheure Menge von Fröschen, die in den Pomtinischen Sümpfen (worin Ulubrä lag) ihr Unwesen trieben.

über die Republik? Aber in Ansehung dieser steht es so mit mir, daß ich nicht einmahl schreiben mag, was ich nicht denke. Da mir also kein Stoff zum Schreiben übrig bleibt, so schließe ich diesen Brief, wie ich immer zu thun pflege, damit, daß ich dich auffordere, dir kein geringeres Ziel vorzustecken als das Höchste und Ruhmwürdigste. Denn du hast mit einer schwer zu besiegenden Gegnerin zu ringen, mit einer allgemeinen unglaublichen Erwartung, die du unfehlbar bezwingen wirst, wenn du dir zum Grundsatz machst, dich mit Eifer um die Talente und Tugenden zu bemühen, wodurch dieser öffentliche Beyfall, der einen so großen Reitz für dich hat, erworben wird. Ich würde weitläufiger über diesen Punct seyn, wenn ich nicht das Vertrauen hätte, du laufest aus eigenem Antrieb munter genug in dieser Bahn, um keines Sporns zu bedürfen; und daß ich diesen Punct auch nur leise berührte, geschah nicht um dich anzufeuern, sondern bloß dir meine Liebe zu bezeugen.

10.

An Ebendenselben.

II. 5. ad Div.

Wie es hier zugeht, wage ich dir nicht einmahl in einem Briefe zu erzählen. Du bist zwar, wie

ich dir schon ehmals schrieb, wo du auch seyn magst, auf demselben Schiffe mit uns; und doch preise ich dich glücklich, daß du abwesend bist: theils weil du nicht sehen mußt, was wir sehen; theils weil dein Verdienst auf eine Höhe gestellt ist, wo es einem großen Theil unsrer Bundesverwandten und Mitbürger so vortheilhaft in die Augen fällt, daß uns von dorther nicht etwan unverläßige und verschieden lautende Urtheile, sondern ein helles und einstimmiges Zeugniß des allgemeinen Beyfalls, den es dir erworben, zu Ohren kommt. Nur Eins läßt mich im Zweifel, ob ich dir Freude, oder Besorgniß darüber sehen lassen soll, ich meyne die ausserordentliche Erwartung deiner Zurückkunft: nicht als besorgte ich, deine Tugend möchte der öffentlichen Meinung nicht antworten; sondern, bey Gott! weil ich fürchte, mein Lieber, du möchtest, wenn du wiederkommst, nichts mehr zu curieren *) finden, so jämmerlich entkräftet, gebrochen und beynahe in den letzten Zügen wirst du — Alles antreffen. Aber vielleicht wage ich schon zuviel, daß ich dies einem Brief anvertraue. Laß dir also das Uebrige von andern sagen. Du indessen, es sey nun daß du noch einige Hoffnung hast, es könnte der Republik noch zu helfen seyn, oder daß du an ihrem Aufkommen verzweifelst, setze dich auf jeden Fall in Verfassung,

*) Ein Wortspielchen mit Curio und curare.

und sey auf Alles mit Ernst bedacht, womit ein guter Bürger, der ein Mann ist, ausgerüstet seyn muß, wenn er die durch unselige Zeitumstände und grundverdorbene Sitten zu Boden geworfene und erdrückte Republik in ihre alte Würde und Freyheit wieder einzusetzen entschlossen ist *).

II.

An Publius Sextius [5]).

V. 17. ad Div.

Daß du in so langer Zeit keine Briefe von mir erhalten, davon liegt die Schuld keinesweges daran, daß ich unsrer alten Freundschaft vergessen oder einen Bruch in meine Gewohnheit gemacht, sondern lediglich an den Zeitumständen der verwichnen (5 bis 6) Jahre, von welchen die erstern in die Ruinen der Republik und die Meinigen fielen **);

*) Wenn Cicero auch selbst fühlte, daß Curio der Mann nicht sey, von welchem er der Republik so große Dinge versprechen dürfe: so ziemte es doch nicht nur seinem Character, Alter und besondern Verhältnisse, worin er mit jenem stand, sondern es war sogar seine Pflicht, diese Sprache gegen ihn zu führen, und wenigstens zu versuchen, ob er durch das Zutrauen, so er dem jungen Manne zeigte, seinen Ehrgeiz reizen könne, eine so rühmliche Hoffnung wahr zu machen.

**) In dieser vornehmen Manier pflegt er immer die Zeit seines Exiliums im Jahr 695 und 96 zu bezeichnen. Mit ihm fiel die Republik in Trümmer, mit ihm rich-

die letztern hingegen durch die dich betroffenen, eben so ungerechten als bittern Widerwärtigkeiten, mich vom Schreiben zurückgehalten haben. Nun aber, da du indessen Zeit genug hattest, dich zu fassen, ich hingegen mir die männliche Stärke und Großheit des Geistes, die ich an dir kenne, lebhafter zu Gemüthe geführt: glaube ich diese Zuschrift ohne unzeitige Zudringlichkeit an dich richten zu können *).

Ich habe, lieber Sextius, sowohl damahls, da deine Feinde dich abwesend in einen verhaßten Handel verwickelten und zur Verantwortung zogen, und du bey dem Gericht über einen Mann, mit welchem du auf dem vertrautesten Fuß gestanden, selbst mit in Gefahr kamst, dich und deine Sache aufs sorgfältigste vertheidiget **); auch in der Folge bald nach meiner Ankunft in Rom — da ich die Sache anders gestellt fand ***), als ich gebilligt

tete sie sich auf einmahl wieder auf, und stand da als ob sie nie wieder fallen würde.

*) Ich pflüge hier (was nicht sehr oft geschieht, aber auch im 12. Br. dieses Buchs mehrmals geschehen wird) mit Melmoths Kalbe, welcher mir die Formel, non putavi esse alienum institutis meis richtig verstanden zu haben scheint, indem er sie übersetzt: consistently with my general caution of avoiding an *unseasonable officiousness*.

**) So weit scheint von Sextius, dem Quästor des C. Antonius die Rede zu seyn, auf welchen aber der ganze Rest des Briefes nicht paßt.

***) Welche Sache? Nicht die, wovon unmittelbar vorher die Rede war; denn diese war damahls lange entschieden,

haben würde, wenn ich zugegen gewesen wäre — in allem das meinige zu deiner Rettung beyzutragen gesucht *): und als um selbige Zeit der verhaßte Umstand des hohen Kornpreises — die Feindschaft gewisser Menschen, die, indem sie Dich verfolgten, zugleich deinen Freunden wehe thun wollten — die abgeneigte Stimmung des ganzen Gerichts, und sonst mancherley Gebrechen der Republik, mehr vermochten als die Sache selbst **) und die Wahrheit: habe ich nicht ermangelt deinem Sohn Publius mit Rath und That, mit einem Zeugniß, kurz mit allem was ich durch mich selbst und meine Freunde vermag, an die Hand zu gehen. Da ich mir nun bewußt bin, alle Pflichten der Freundschaft sorgfältig und heilig er-

Und was will er mit re aliter instituta etc. sagen? Was mit *eo tempore?* Man sollte denken, es beziehe sich auf das vorhergehende proxime, recenti adventu meo: aber das kann nicht seyn. Denn Sextius B wurde wenigstens drittehalb Jahre später seiner Aedilität halber zur Rechenschaft gezogen und verurtheilt.

*) Dies muß auffergerichtlich geschehen seyn: mit dem Proceß selbst hatte Cicero nichts zu thun.

**) Die sonderbare Art, wie Cicero sich hier ausdrückt, könnte uns nicht ohne Grund die Sache des verurtheilten Sextius verdächtig machen. Indessen kam es, wie wir wissen, bey allen Processen dieser Gattung selten oder nie auf die Sache selbst, sondern auf den guten oder bösen Willen der Richter, das Uebergewicht der Feinde oder Freunde des Angeklagten, öfters auch auf das Talent und die Kunst seines Sachwalters, und den Grad der Gunst und des Ansehens an, worin er beym Publico stand, u. s. w.

fällt zu haben, so glaube ich, auch diese nicht unterlassen zu dürfen, daß ich dich aufmuntere und bitte, dich zu erinnern, daß du ein Mensch und ein Mann bist: ich will sagen, daß du einen gemeinen und ungewissen Fall, den keiner von uns weder vermeiden noch mit dem besten Willen einem andern davor bürgen kann, weislich trageſt, dem Schmerz und dem Unglück tapfer widerſteheſt, und bedenkeſt, daß in unsrer Republik sowohl als in den übrigen, die einſt das Weltruder führten, viele der trefflichſten und verdienſtvollſten Männer, durch ungerechte Richterſprüche in dergleichen Fälle gerathen seyen. Und o! möchte ich nicht mit Wahrheit hinzusetzen müssen, die Republik, die du entbehreſt, sey so beſchaffen, daß kein verſtändiger Mann irgend etwas in ihr sehen kann, was ihm Freude machte. Ueber deinen Sohn getraue ich mir kaum zu schreiben: denn sage ich dir nichts von ihm, so sieht es aus, als ob ich ihm ein verdientes Zeugniß vorenthalte: schreibe ich hingegen was ich denke, so muß ich befürchten, indem ich deine Sehnsucht nach ihm errege, eine kaum vernarbte Wunde wieder schmerzhaft aufzureiſſen. Indeſſen würdeſt du an dir ſelbſt wohl thun, wenn du dich gewöhnteſt zu denken, daß, wo du auch in der Welt seyn magſt, seine kindliche Liebe, seine Tugend, seine Thätigkeit dein Eigenthum ſind. Denn das, was wir mit unſerm Geiſt umfaſſen, iſt nicht weniger unſer, als was wir mit Augen sehen. Der Ge-

danke an einen so würdigen und liebevollen Sohn, nicht weniger an mich und deine übrigen Freunde, die dir, von deinem Glücke unabhängig, lediglich deines persönlichen Werthes wegen ergeben sind und immer seyn werden; vor allem aber dein inneres Bewußtseyn, daß du das, was dir wiederfahren, nicht verdient hast, und die Erwägung, daß nur Schande, nicht Unglück, nur eigene Schuld nicht fremdes Unrecht, die Gemüthsruhe eines weisen Mannes stören sollte: wie vielen Trost können dir alle diese Betrachtungen gewähren! Ich an meinem Theil werde in der Erinnerung unsrer alten Freundschaft, die durch das achtungsvolle Benehmen deines edlen Sohnes gegen mich immer lebendig erhalten wird, stets einen starken Antrieb finden, es an nichts fehlen zu lassen, was ich zu deiner Beruhigung und zu Erleichterung deines Schicksals beytragen kann: und wenn du selbst mir gelegenheitlich etwas zu schreiben hast, sollst du immer finden, daß es nicht vergebens geschehen sey.

12.

An Trebatius.

VII. 14. Divers.

Du hast es dem Chrysippus Vettius, einem Freygelaßnen des Baumeisters Cyrus, zu danken, daß ich mich nicht ganz von dir verlassen

glaube: denn er brachte mir einen mündlichen Gruß von dir. Du bist ja recht vornehm geworden, daß du dir die Mühe nicht geben mochtest ihm ein paar Zeilen an mich mit zu geben, zumahl da er beynahe einer meiner Hausgenossen ist. Solltest du etwa das Schreiben selbst vergessen haben? Nun, desto besser für deine Clienten! Hast du aber nur mich vergessen, so will ich mein Möglichstes thun, noch vorher in Person zu euch zu kommen, bevor ich gänzlich aus deinem Gedächtniß verschwinde: oder macht dich vielleicht bloß die Furcht vor dem Sommerlager so nervenschwach, so erdenke irgend eine Ausflucht, wie du gethan hast um dem Zug nach Britannien auszuweichen.

Sehr angenehm war mirs, von besagtem Chrysippus zu vernehmen, daß du freyen Zutritt bey Cäsarn habest *). Aber zum Herkules! ich wollte lieber, wie es denn nicht mehr als billig wäre, recht oft aus deinen Briefen vernehmen wie es um dich steht: was denn auch unfehlbar geschehen würde, wenn du dich mehr um das, was zwischen Freunden als zwischen streitigen Parteyen Rechtens ist, bekümmert hättest. Doch du siehst ja, daß das bloß in deiner Manier (die auch mitunter beynahe die Meinige ist) gesagt seyn soll. Ich liebe dich

*) Die vieldeutige Redensart *familiarem* esse alicui, muß durch die Qualität und den Abstand der Personen näher bestimmt werden. Zwischen Cäsar und Trebatius kann sie schwerlich mehr sagen sollen, als ich sie hier sagen lasse.

höchlich, und wünsche und hoffe auch von dir wieder geliebt zu werden.

13.

An Cajus Curio.

II. 6. Divers.

Man hatte noch nicht gehört, daß du Italien schon nahe seyest, als ich den Sextius Villius, einen Hausfreund meines Milo, mit diesem Briefe an dich abschickte. Da man aber doch glaubte, deine Ankunft könne nicht mehr weit entfernt seyn, und es gewiß war daß du Asien bereits verlassen und deinen Lauf gerade nach Rom gerichtet habest: so nahm ich, der Wichtigkeit der Sache wegen, keinen Anstand, diesen Brief unverzüglich abgehen zu lassen, weil mir äusserst viel daran liegt, daß er sobald nur immer möglich in deine Hände gelange. Käme es bloß auf die guten Dienste an, die ich dir erwiesen haben möchte, und wären sie so groß, als du, und zwar desto mehr, je geringer ihr Gewicht nach meiner Schätzung ist, sie zu erheben und anzupreisen pflegst: so würde ich zurückhaltender seyn, wenn ich irgend etwas sehr Großes von dir zu erbitten hätte. Denn es kommt einen schamhaften Menschen schwer an, etwas Großes von Jemand zu begehren, um den er viel verdient zu haben glaubt; weil es so aussehen

möchte, als ob er, anstatt eine Bitte zu thun, eine Schuld zurückfodere, oder dem andern das Gebetene mehr für einen Lohn als für eine Wohlthat anrechne. Da aber deine mir erzeigten großen Wohlthaten theils allgemein bekannt, theils durch das Neue und Unerhörte meiner Trübsale selbst in ein desto helleres Licht gestellt worden sind; und da es in der Art eines edeln Gemüthes ist, dem, welchem man viele Verbindlichkeiten hat, gern noch größere schuldig zu seyn: so habe ich kein Bedenken getragen, dich in diesem Brief um etwas zu bitten, das für mich von der höchsten und dringendsten Wichtigkeit ist. Denn ich befürchtete nicht, daß ich unter dem Gewichte deiner fast unzähligen Verdienste um mich erliegen möchte, oder daß irgend eine Wohlthat zu erdenken sey, die ich nicht in ihrer ganzen Größe zu fühlen, und nach ihrem ganzen Werth reichlich zu erwiedern vermögend seyn sollte.

Ich habe alle meine Bemühungen und Sorgen, all mein Denken, Dichten und Trachten, kurz mein ganzes Ich darauf geheftet und gleichsam auf Interesse ausgelegt, daß Milo Consul werde: denn ich habe gefunden, daß dies die einzige Gelegenheit ist, nicht nur seine Verdienste um mich wesentlich zu erwiedern, sondern auch der ganzen Welt zu beweisen, daß ich mich durch die heiligste aller Pflichten dazu verbunden erkenne. Auch glaube ich nicht, daß jemahls irgend einem Menschen all

sein Haab und Gut, ja die Erhaltung seines Daseyns selbst so sehr am Herzen gelegen haben könne, als mir daran liegt daß der Mann, auf den ich mein Alles zu setzen fest entschlossen bin, zu dieser höchsten Ehrenstufe gelange 6). Nun bin ich überzeugt, daß du ganz allein, wenn du wolltest, so viel für ihn thun könntest, daß wir keines weitern Beystandes bedürften. Denn was wir bereits haben, ist, erstens, der gute Wille aller Wohlgesinnten, die er sich in seinem Tribunat durch seine eifrige Verwendung für mich (wie du hoffentlich ohne mein Erinnern begreifst) zu eben so vielen Freunden gemacht hat: sodann die Gunst des Pöbels und der Menge, die er durch seine prächtigen Schauspiele und eine ihm angebohrne grenzenlose Freygebigkeit und Hochherzigkeit gewonnen hat: ferner die lebhafte Zuneigung unsrer jungen Leute *) und Anderer, die bey Wahlversammlungen großen Einfluß haben **), die er sich sowohl durch sein einnehmendes Wesen als durch seine Thätigkeit in dergleichen Fällen ***) erworben hat; endlich meine Empfehlung, welche, wenn sie auch von keinem großen Gewicht ist, dennoch als von Jedermann für gerecht und pflichtmäßig er-

*) Der jungen Patrizier und Edeln.

**) Ein gemeiner Bürger konnte durch seine persönliche Beliebtheit, seinen Credit, seine vielen Verbindungen, oft von der größten Bedeutung seyn.

***) d. i. durch den Eifer, womit er sich für andre Candidaten um die höhern Ehrenstellen zu verwenden pflegt.

kannt, vielleicht eine günstige Wirkung thun mag. Was wir also noch bedürfen, ist bloß ein bedeutender Anführer, ein Obersteuermann, so zu sagen, der alle die besagten Winde, mit denen wir segeln, zu regieren und gehörig zu benutzen wisse: und wo fänden wir da, falls wir auch aus Allen zu wählen hätten, einen, der mit Dir zu vergleichen wäre? Wenn du mir also zutraueſt, daß ich ein rechtschaffner, dankbarer, empfangene Wohlthaten nie vergessender Mann sey (wie du schon daraus abnehmen kannſt, daß ich so ängstlich um Milo bekümmert bin) kurz, wenn du mich deſſen, was du für mich gethan, würdig hältſt: so bitte ich dich, erleichtre mir diese Bekümmerniß, unterſtütze mich in dieſer Sache, worin meine Ehre, oder vielmehr (um mich wahrer auszudrücken) meine Selbsterhaltung so nahe betroffen iſt, mit deiner ganzen Thätigkeit. Von Milo selbſt verspreche ich dir, daß du, wenn du ihm deine Freundschaft schenken wollteſt, sie keinem großmüthigern, zuverläßigern und beſſer gegen dich geſinnten Manne widmen könnteſt. Mich aber wirſt du durch den großen Zuwachs an Ruhm und Anſehen, den du mir dadurch verſchaffen wirſt, überzeugen, daß du in einer Sache, wo meine Ehre auf dem Spiele liegt, eben derſelbe seyeſt, der du warſt als es darauf ankam mich vom Untergang zu retten. Wüßte ich nicht, du sähеſt, wenn du dieſes lieſeſt, auf den erſten Blick, von welcher Wichtigkeit dieſes

Geschäft für mich ist, und mit welcher Anstrengung ich in der ganzen Bewerbungssache Milo's nicht nur zu arbeiten, sondern sogar zu kämpfen habe *), so würde ich ausführlicher schreiben. Nun stelle und übergebe ich diese ganze Sache und mich selbst gänzlich in deine Hände, und setze nur dies eine hinzu: wenn ich die Gewährung meiner Bitte von dir erhalte, so werde ich dir beynahe noch mehr schuldig seyn als dem Milo selbst. Denn meine Erhaltung, die ich ihm hauptsächlich zuzuschreiben habe, war mir nicht so theuer, als mir das Gefühl, ihm meinen Dank nicht schuldig bleiben zu müssen, süß und beruhigend seyn wird; und dieses wird mir, wie ich zuversichtlich hoffe, zu Theil werden, wenn nur Du dich mit Eifer für die Sache verwenden wirst **).

*) Nicht bloß gegen den Clodischen Anhang, sondern gegen Pompejus selbst, welcher aus politischen Rücksichten eine erklärte Abneigung gegen einen Mann hatte, der eben so wenig geneigt als geeignet war eine subalterne Rolle im Staat zu spielen.

**) Cicero hätte sich die Mühe diesen Brief zu schreiben vielleicht erspart, wenn er hätte voraus sehen können, daß Milo bald nachher mit seinem Nebenbuhler um das Consulat, Clodius, zufälliger Weise zusammentreffen und zu seinem eignen Verderben wahr machen würde, was Cicero vor vier Jahren in einem Brief an Atticus (dem 4ten unsers vierten Buchs) auf den Fall daß sie einander in den Weg kämen, vorausgesagt hatte.

14.

An Titus Fadius [7]).

V. 18. Divers. im Jahr 701.

Wiewohl ich, indem ich dich zu trösten wünsche, selbst Trostes bedürfte, da mir in langer Zeit nichts so schwer gefallen als die Widerwärtigkeit, die dich betroffen hat: so kann ich doch nicht unterlassen, dich aufs herzlichste zu ermahnen, und mit aller Wärme unsrer Liebe inständigst zu bitten, daß du dich in diesem Unfall fassest und als ein Mann erweisest, und bedenkest unter welcher Bedingung alle Menschen auf die Welt kommen, und in welch einer Zeit gerade Wir gebohren wurden. Dein persönlicher Werth hat dir mehr gegeben als das Glück dir genommen hat: denn nur Wenige von denen, die des Vortheils eines angestammten Adels ermangeln, erlangen was du erlangt hast; hingegen was du verloren hast, haben sehr viele unsrer Edelsten verloren. Bedenken wir überdies noch, welch ein Zustand unsern Gesetzen, unsern Gerichten, unsrer ganzen Verfassung allem Anschein nach bevorsteht: so möchte man wohl einen jeden glücklich preisen, der von einer solchen Republik mit dem wenigsten Verlust loskommt. In dieser Rücksicht hast du alle Ursache, dich mit Gelassenheit in dein Schicksal zu ergeben. Du hast keinen Verlust an deinen Glücksgütern erlitten, bist weder von deinen Kindern und Verwandten, noch von mir

und deinen übrigen Freunden getrennt *); hast so viele Gelegenheit, als du nur verlangen kannst, mit uns und allen den deinigen zu leben, und zu dem allem noch den beruhigenden Gedanken, daß unter so vielen Verurtheilungen, die wir täglich erleben, die deinige die einzige ist, die allgemein gemißbilligt wird, weil man sich versichert hält, daß die einzelne und sogar zweifelhafte Stimme, welche gegen dich entschied, einem Mächtigen zu Gefallen gegeben wurde.

Meine Gesinnung gegen dich und deine Kinder wird immer so seyn wie du wünschest, und wie sie seyn soll.

15.

An den Legaten Titus Titius 8).

XIII. 75. Div.

Ob ich schon nicht zweifle, daß meine erste Empfehlung des C. Avianus Flaccus **) so viel Gewicht bey dir hat, daß es keiner zweyten bedarf, so kann ich doch nicht umhin diesem meinem Freunde zu Willen zu seyn, dem ich auf alle mögliche Art zu dienen wünsche, und der dies von mir zu er-

*) Er war also, wie es scheint, bloß aus der Stadt Rom verwiesen.

**) Eines römischen Ritters, der in Sicilien (dem damahligen Departement des Titius) ansehnliche Güter hatte und einen großen Kornhandel trieb.

warten so sehr berechtigt ist. Zwar habe ich dir sein Anliegen nicht nur mündlich vorgetragen, und schon damahls eine äusserst gefällige Antwort von dir erhalten, sondern dir ausführlich darüber geschrieben: die Sache liegt ihm aber so sehr am Herzen, daß er glaubt ich könne dir nicht oft genug darüber schreiben. Verzeihe mir also, wenn meine Gefälligkeit gegen seine Wünsche meinem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit deines Versprechens Abbruch zu thun scheint. Ich erneuere demnach meine alte Bitte, daß du dem Avianus die nehmliche Freyheit, sein Getraide wohin und zu welcher Zeit es ihm gelegen ist auszuführen, gestatten wollest, die er, seitdem Pompejus über das sämmtliche Getraidewesen im Reich gesetzt ist, durch meine Vermittlung bereits drey Jahre lang genossen hat. In der That kannst du mir keinen größern Gefallen erweisen, als wenn du dem Avianus Ursache giebst überzeugt zu werden, ich gelte bey dir nicht weniger als er bey mir. Du wirst mich unendlich dadurch verbinden. Lebe wohl.

16.

An Marcus Marius 9).

VII. 2. Div.

Dein Auftrag soll aufs sorgfältigste besorgt werden. Aber was du für ein Schlaukopf bist,

diesen Güterkauf gerade demjenigen aufzutragen, dessen Vortheil ist, daß sie so hoch als möglich hinauf getrieben werden? Gut, daß du die Vorsicht gebraucht hast, einen Preis zu bestimmen, über den ich nicht hinaus gehen darf. Hättest du mir freye Hand gelassen, so würde ich die Sache meiner Liebe zu dir gemäß mit meinen Miterben abgemacht haben: nun, da ich deinen Preiß weiß, will ich, eh ich das Gut wohlfeiler weggehen lasse, Jemand bestellen der dich überbieten soll. Doch genug des Scherzes! Ich werde dein Geschäft so fleißig ausrichten, als es meine Schuldigkeit ist. Daß dir mein Sieg über den Bursa [10]) Freude macht, weiß ich gewiß: aber du bezeugst sie mir in allzugemäßigten Ausdrücken. Du meynst, weil er ein so gar armseliger Wicht ist, könne die meinige so groß eben nicht seyn. Aber glaube mir, der Tod meines Feindes selbst *) hat mich weniger gefreut als die Verurtheilung dieses Menschen: denn fürs erste seh ich lieber, wenn ihresgleichen durch ein gerichtliches Urtheil, als durch das Schwerdt eines Privatmannes, fallen; und dann finde ich mehr Behagen an der Ehre, die meinem Freund **) aus diesem Handel zuwächst, als an dem Untergang eines Feindes. Was mir aber das größte Vergnügen machte, war, daß alle Wohlgesinnten sich mit so großem Eifer gegen die unglücklichen Anstrengungen des angesehensten und mächtig-

*) des Clodius. **) dem Milo.

sten Mannes in der Republik *), für mich verwendet haben. Ueberdies muß ich dir sagen, wiewohl es dir vielleicht kaum wahrscheinlich dünken wird, daß ich den Clodius selbst nicht so herzlich gehaßt habe wie diesen Bursa: denn Jenen hatte ich angegriffen, diesen einst vertheidiget **). Jener, da er sich nun einmahl in den Kopf gesetzt hatte, daß ich ein der ganzen Republik gefährlicher Mann sey, hatte doch einen großen Zweck; auch würde er aus eigner Macht wenig vermocht haben, wenn er nicht von denen unterstützt worden wäre, die, so lange ich stand, nicht stehen konnten: dieses Aeffchen hingegen hat mich, bloß zu seiner Ergötzlichkeit, zum Ziel seiner Schmähreden auserkohren, und einige meiner Mißgünstigen glauben gemacht, sie würden ihn, so oft es ihnen beliebte, auf mich anhetzen können. Ich will also daß du dich überschwänglich freust. Es ist wirklich etwas Großes geschehen. Nie haben wir bessere und tapfere Bürger gehabt als diese, die den Muth hatten diesen Menschen gegen die Uebermacht dessen, der sie zu seinen Richtern ausgewählt hatte, zu verurtheilen — was sie gewiß nie gethan hätten, wenn mein Schmerz nicht auch sie geschmerzt hätte. Mir machen die häufigen und wichtigen Criminalprozesse und die

*) Pompejus hatte sich alle mögliche Mühe gegeben, den Bursa zu retten.

**) Vor Gericht nehmlich. Bey welcher Gelegenheit ist unbekannt.

neuen Gesetze *) so viel zu schaffen, daß ich täglich Gelübde thue, daß doch ja kein Schaltmonat in dieses Jahr eingeschoben werde **) damit ich dich je bälder je lieber wieder sehen könne ***).

17.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 2. Divers.

Da es sich unvermuthet und gegen meinen Willen so gefügt hat, daß ich mit dem Oberbefehl über ein Kriegsheer in eine Provinz abzugehen genöthigt bin, so finde ich bey den vielen Beschwerden und Sorgen aller Art, die mir dadurch zugewachsen, nur den einzigen Trost, daß du keinen freundschaftlicher gegen dich gesinnten Nachfolger hättest bekommen können, als mich, so wie ich meine Provinz aus Niemands Händen empfangen konnte, der geneigter wäre sie mir in so guter Verfassung und Ordnung zu übergeben als du. Wofern du von meiner Gesinnung gegen dich die nehm-

*) welche zu jenen Anlaß geben.

**) S. die Erläuterung 24, zum 28sten Briefe.

***) Marius hielt sich gewöhnlich auf seinen Gütern in Campanien und im Arpinatischen auf, wo auch Cicero, wie man sich erinnern wird, seine hauptsächlichsten Landsitze hatte.

liche Hoffnung hegest, wird sie dich gewiß niemals täuschen. Ich ersuche und bitte dich also aufs angelegenste, und versehe mich zu der engen Verbindung, die zwischen uns besteht, und zu der Gefälligkeit, die ein so auszeichnender Zug deiner Gemüthsart ist, daß du in allem worin es dir möglich seyn wird, und dies wird in sehr vielen Stücken seyn, auf meine Lage und mein Interesse Rücksicht nehmen wollest. Du siehest, daß das Senatsdecret mir keine Freyheit ließ, die Provinz anzunehmen oder auszuschlagen. Je mehr du darauf bedacht seyn wirst, daß ich, so weit es von dir abhangen wird, bey meinem Antritt alles in bester Ordnung finde, um so leichter und bälder werde ich das Ziel meiner Laufbahn erreichen können *). Wie viel du in dieser Hinsicht vermagst, überlasse ich deinem eigenen Ermessen: nur bitte ich dich gar sehr, nichts, wovon du glauben kannst daß mir daran gelegen sey, unbeachtet zu lassen. Ich würde mich weitläufiger herauslassen, wenn nicht deine Humanität so wohl als unsre Freundschaft ein Mehreres überflüssig machte, oder auch die Sache vieler Worte bedürfte und nicht für sich selber spräche. Nur wünschte ich du möchtest dich versichert halten, daß du durch die Sorge, die du für mein Interesse

*) Dies konnte dem Appius sehr gleichgültig seyn, da er selbst nun einmahl, bälder als er vermuthlich gerechnet hatte, aus dieser reichen Provinz abziehen mußte.

tragen wirst, dir selbst ein großes und immerwährendes Vergnügen bereiten werdest *). Lebe wohl.

18.

An Atticus.

V. 1. ad Attic. i. J. 702.

Wie Dir bey unserm Abschied **) zu Muthe war, hab' ich gesehen; wie mir, davon bin ich mein eigner Zeuge: um so ernstlicher wirst du also darauf bedacht seyn, daß nichts Neues über mich beschlossen werde, damit wir einander doch wenigstens nicht länger als ein Jahr entbehren müssen. Mein Geschäft mit Annius Saturninus ***) hast du aufs beste besorgt. Die Bürgschaften betreffend, bitte ich dich, sie, so lange du noch zu Rom verweilst, auf dich selbst zu nehmen. Ueberdies sind auch einige Gewährleistungen zu berichtigen, die durch bloßes Versprechen zu machen sind ****), von welcher Art auch die Gewähr für

*) Was Cicero mit diesem Briefe bey Appius ausgerichtet, wird sich seiner Zeit aus dem ersten Briefe des Sechsten Buchs ad Atticum ergeben.

**) Als Cicero bey seiner Abreise von Rom in seine Provinz sich von seinem Freunde wieder trennen mußte.

***) Vermuthlich einem Freygelaßnen ihres aus Rom exilierten gemeinschaftlichen Freundes Milo.

****) Dieses nannten die Römer, nach der Meynung des berühmten Cujacius (Observ. L. X. c. 4.) satisdationem secundum manicipium.

die Memmianischen und Attilianischen Güter ist 11). Was du mit Oppius *) abgeredet hast, ist ganz nach meinem Sinn, besonders daß du ihm die Zahlung der 800,000 Sesterzien versprochen hast **), die ich lieber ohne Aufschub, wenn ich das Geld dazu auch borgen müßte, zurückgezahlt wissen, als es darauf ankommen lassen will, daß ich am Ende zur Bezahlung getrieben werde.

Ich komme nun zum Postscript deines Briefes, worin du mich wegen deiner Schwester †) erinnerst. Die Sache verhält sich so. Sobald ich im Arpinum angekommen war, erhielt ich einen Besuch von meinem Bruder. Wir sprachen hauptsächlich und viel von dir. Dies brachte mich auf die Unterredung, die zwischen mir und dir im Tusculanum über deine Schwester vorgefallen war. Nie hab' ich etwas so mildes, so gesänftigtes gesehen als mein Bruder damahls gegen deine Schwester war: so, daß, wenn er auch einige Ursache sich zu beklagen hatte, wenigstens nichts davon zum Vorschein kam. So war es an selbigem Tage. Am folgenden gingen wir nach dem Arpinatischen Gute ab. Quintus übernachtete, eines ländlichen Festes halber, in seinem Arcano ††) ich zu Aquinum;

*) Dem Geschäftsträger Cäsars zu Rom.

**) Welche Cicero von Cäsarn entlehnt hatte.

†) Pomponia, der Gemahlin seines Bruders.

††) So erklärt Manutius die Worte, ut in Arcano Quintus maneret, *dies fecit.*

doch speiseten wir im Arcano zu Mittag. Du kennst dieses Gut. Wie wir angelangt waren, sagte Quintus mit der größten Artigkeit: Pomponia, lade du die Frauen ein, ich will die Männer bitten *). Es war unmöglich, wie es mir wenigstens vorkam, diese Worte in einer angenehmern Laune und mit mehr Freundlichkeit in Ton und Miene zu sagen. Und was meynst du war ihre Antwort? Ich bin ja, versetzte sie daß wir es alle hören konnten, ich bin ja hier nur eine Fremde. Das kam, wie ich vermuthe, daher, daß Statius **) vorausgeschickt worden war, das Mittagsessen zu besorgen. Quintus wandte sich nun gegen mich, und sagte: „da hast du eine Probe von meinem täglichen Leiden!“

Du wirst sagen, was war es denn auch? Mehr als zu viel! denn sie gab ihm diese unartige Antwort in einem so schnippischen Ton und mit einer so beleidigenden Miene, daß ich mich selbst zum Unwillen gereitzt fühlte; wiewohl ich, so weh es mir that, nichts davon merken ließ. Wie wir hierauf alle zu Tische gingen, fehlte sie allein: dem ungeachtet schickte ihr Quintus einige Schüs-

*) Die Rede ist vermuthlich von Nachbarn, welche gekommen waren, den beyden Ciceronen ihre Aufwartung zu machen.

**) Der Freygelaßne und Günstling des Quintus, mit welchem wir im 17ten und 24sten Briefe des 2ten Buchs bereits bekannt worden sind, und dessen Gunst bey ihrem Gemahl ein Gegenstand ihrer Eifersucht war.

seln von unsrer Tafel, aber sie wies sie zurück. Kurz, meines Bedünkens konnte nichts milderes seyn als wie mein Bruder, nichts barscheres als wie deine Schwester sich bey dieser Gelegenheit betrug. Ich übergehe manches, was mir damahls die Galle noch mehr reizte als dem Quintus selbst. Ich ging hierauf, (wie gesagt) nach Aquinum ab; Quintus blieb im Arcano. Am folgenden Morgen besuchte er mich zu Aquinum, und erzählte mir, sie habe sich auch geweigert bey ihm zu schlafen, und sey, da sie nicht länger bleiben wollen, bis zu ihrer Abreise so gewesen, wie ich sie gestern gesehen hätte. Was soll ich dir mehr sagen? Ich mag es wohl leiden wenn du ihr in meinem Nahmen sagst, sie habe sich an selbigem Tage sehr unartig aufgeführt.

Ich habe dir vielleicht umständlicher hierüber geschrieben als nöthig war; damit du seheſt, es werde nicht überflüssig seyn, wenn auch du einige brüderliche Ermahnungen und gute Lehren an sie wenden wollteſt. Uebrigens ersuche ich dich, bevor du von Rom abgeheſt, keinen meiner Aufträge unvollzogen zu lassen, mir über alles zu schreiben, dem Pomtinius *) zu Beschleunigung seiner Abreise anzutreiben, und sobald du abgereist seyn wirſt, mir's wissen zu lassen. Nimm es als etwas

*) Cajus Pomtinius war unter Ciceros Consulat Prätor gewesen, und folgte ihm jetzt als einer seiner Legaten in seine Statthalterschaft.

Ausgemachtes, daß mir nichts theurer und angenehmer sey als du. Von Aulus Torquatus *) habe ich zu Minturnä den freundschaftlichsten Abschied genommen. Es ist ein trefflicher Mann. Wenn du ihn sprichst, so bitte ich, sag' ihm, daß ich dir von ihm geschrieben habe.

19.

An Ebendenselben.

V. 2. ad Attic.

Ich gehe heute, am 10ten May, da ich dieses schreibe, aus dem Pompejanum ab, um bey Pontius **) auf seinem Landsitz ohnweit Trebula ***) zu übernachten. Von da wollte ich dann stärkere Tagereisen machen, ohne mich irgendwo aufzuhalten. Auf meinem Cumano erhielt ich einen eben so angenehmen als verbindlichen Besuch von unserm Hortensius. Als er mich fragte worin er mir dienen könne, empfahl ich ihm zwar mein Interesse überhaupt, aber vorzüglich und ausdrücklich,

*) Derselbe, an welchen die 4 ersten Briefe des VIten Buchs ad Divers. gerichtet sind.

**) L. Pontius Aquila, ein Römischer Senator, und in der Folge einer von Cäsars Mördern. Er verlor als Legat des Decius Brutus sein Leben in dem Treffen bey Mutina im Jahr 710.

***) einer kleinen Stadt in Campanien. Es lagen noch zwey Orte dieses Nahmens im Sabinerlande, von deren keinem hier die Rede seyn kann.

so viel an ihm sey nicht zuzugeben, daß mir meine Provinz länger als ein Jahr aufgebürdet würde. Ich bitte dich ihm diese meine Gesinnung zu bekräftigen, und ihm zu sagen, wie sehr ich mich ihm verbunden erkenne, sowohl daß er sich zu mir bemühen wollen, als für sein Versprechen, in besagtem Punct und worin es sonst nöthig seyn könnte, sich für mich zu verwenden. Auch des Furnius hab' ich mich in dieser Rücksicht versichert, da ich voraus sah, daß er in künftigem Jahr das Tribunat erhalten werde.

Im Cumano hatte ich, so zu sagen, ein kleines Rom um mich herum, so groß war die Menge derer, die sich in diesen Gegenden auf ihren Gütern aufhielten. Nur unser kleiner Rufus 12), da er merkte, daß Vestorius auf den Augenblick, wo er mich besuchen werde, laure, half sich mit einer Kriegslist, deren sich dieser Ehrenmann wohl nicht versehen hatte, und die ihn ganz capott machte: er ließ sich gar nicht bey mir sehen. Ists möglich, sagst du? Was? Ein Mann wie Hortensius läßt sich weder durch seine schwächliche Gesundheit noch die Entfernung *) zurück halten; so viele andere Personen von Bedeutung strömen von allen Seiten herbey, und — Rufus kommt nicht? Er kam nicht, sag ich dir. Du hast ihn

*) von Bauli nehmlich (wo Hortensius ein ansehnliches Landgut besaß) nach Cicero's Cumanum; eine Distanz welche vielleicht etliche Stunden betrug.

also gar nicht gesehen, fragst du? Wie hätt' ich ihn nicht sehen sollen, da er mir bey meiner Durchfahrt durch Puteoli, am Markt, wo er, denk ich, ein kleines Geschäfte machte, unversehens in die Augen fiel? Ich rief ihm mein Salve zu, und fand hernach Gelegenheit, da er aus seinem Meyerhof heraus kam und mich fragte womit er mir aufwarten könne, ihn auch mit einem Vale abzufinden. Sollte nun noch jemand an der Dankbarkeit dieses Menschen zweifeln? Verdient er nicht vielmehr eben deswegen noch gar gelobt zu werden, daß er mich der Mühe, ihm Gehör zu geben, überhoben hat?

Um auf etwas, so mich näher angeht, zu kommen, denke ja nicht, daß etwas anderes mir diese ungeheure Last erträglich machen könne, als die Hoffnung sie nicht länger als ein Jahr zu tragen! Daß dies mein Ernst sey, glauben freylich viele nicht, die mich nach dem, was sie an andern gewohnt sind, beurtheilen: aber du, der es weiß, wirst deinen äußersten Fleiß anwenden, wenn die Zeit kommt wo die Rede davon seyn muß. Sobald du aus Epirus zurück bist, schreibe mir wie es um die Republik steht, und was du etwa kommen siehst. Denn wir wissen hier noch nicht recht, wie Cäsar den Senatsbeschluß aufnehme [13]), und es ging ein Gerücht, alle Städte jenseits des Po hätten Befehl bekommen, vier neue Magistrate zu erwählen [14]). Wenn dem so ist, so besorge ich große Bewegun-

gen. Doch ich werde wohl etwas gewisseres hierüber vom Pompejus*) vernehmen.

20.

An Ebendenselben.

V. 3. ad Attic.

Am 10ten May (Abends) bin ich im Trebulanum des Pontius angekommen, und hier sind mir zwey deiner Briefe vom 7ten eingehändigt worden, von eben demselben Tage, an welchem ich dir einen aus meinem Pompejano durch Philotimus zuschickte. Jetzt wüßte ich also nicht was ich dir besonders zu schreiben hätte. Melde mir was für Gerüchte über die öffentlichen Angelegenheiten gehen. In den Städten sehe ich überall gewaltige, aber großen Theils eitle, Besorgnisse. Ich wünsche zu wissen was du von allem diesem denkst, und wann du vermuthest, daß etwas geschehen könnte. Ich weiß nicht was für ein Brief das ist, auf welchen du eine Antwort von mir verlangst. Denn ich habe noch keinen von dir erhalten, als die beyden, die mir im Trebulanum zugestellt worden sind, deren einer (vom 5ten May datiert) das Edict des P. Licinius enthielt, der andere die Antwort auf

*) Der sich damahls zu Tarent aufhielt, um von einer Unpäßlichkeit wieder hergestellt zu werden, die er sich in seinem dritten Consulat durch allzugroße Anstrengung zugezogen hatte.

meinen Brief von Minturnä war. Wie sehr besorge ich, daß etwas von Bedeutung in jenem gestanden haben möchte, den ich nicht erhalten und auf den du Antwort erwartest.

Dem Lentulus *) werde ich die Verdienste, die du dir um ihn gemacht, anzurühmen wissen. Dionysius hat einen warmen Platz in meinem Herzen. Dein Nicanor **) thut mir treffliche Dienste. Ich weiß nichts mehr zu schreiben und der Tag ist im Anbruch. Heute denke ich zu Benevent zu übernachten. An meiner Uneigennützigkeit und Unverdrossenheit soll nichts auszustellen seyn. Aus dem Trebulano des Pontius, den IIten May.

21.

An Ebendenselben.

V. 4. ad Attic.

Am IIten May langte ich zu Benevent an. Hier erhielt ich den Brief, dessen du in demjenigen erwähntest, auf welchen ich dir die Antwort durch

*) Dem gewesenen Proconsul in Cilicien, der schon seit zwey Jahren um die Ehre des Triumphs anhielt. Atticus hatte, wie es scheint, einige bedeutende Senatoren, auf welche er Einfluß hatte, für ihn gewonnen.

**) Ein Leibeigner oder vielleicht Freygelaßner des Atticus. Den Dionysius kennen wir bereits aus den vorigen Büchern.

L. Pontius aus seinem Sitz bey Trebula zuschickte. Zu Benevent erhielt ich zwey deiner Briefe, den einen des Morgens sehr früh vom Funisulanus *), den andern von meinem Schreiber Tullius. Ich bin dir unendlich verbunden, daß du dir meinen ersten und wichtigsten Auftrag so angelegen seyn lässest. Aber deine bevorstehende Reise vermindert meine Hoffnung. Ich kann nicht sagen, daß mir der Bewußte so recht anständig wäre; wir haben aber so wenig zu wählen, daß wir doch wohl mit ihm werden fürlieb nehmen müssen. Zu jenem andern, von dem du mir schreibst, er scheine nicht abgeneigt, fürchte ich, werde sich die Unsrige **) schwerlich bereden lassen, und den Deinigen ***) möcht' es nicht leicht seyn, ihre wahre Gesinnung zu erforschen. Ich für meinen Theil bin nur allzu nachgiebig — aber du gehst von Rom ab, und ich sähe nicht gern, wenn etwas in unsrer beyder Abwesenheit zu Stande käme. Ich rechne darauf, daß du meine Stelle ersetzen würdest. Wäre nur einer von uns gegenwärtig, so könnte durch Servilia's Vermittlung ein Vorschlag ge-

*) Ein unbekannter Erdensohn, von welchem man bloß aus dem 15ten Brief des Xten Buchs ad Attic. ersieht, daß er dem Cicero eine beträchtliche Summe schuldig war.

**) Nehmlich meine Tochter. Er schreibt von dieser Familienangelegenheit so räthselhaft, weil er die Möglichkeit voraussetzt, daß sein Brief in fremde Hände fallen könnte.

***) Deiner Frau und Schwester.

than werden, der dem Servius einleuchten dürfte 15). Nun aber wenn die Partey auch noch so anständig wäre, so sehe ich keinen Weg, wie sie eingeleitet werden könnte.

Ich komme nun zu dem Briefe, den mir Tullius gebracht hat. Bey (dem Consul) Marcellus hast du die bewußte Sache mit großer Geschicklichkeit eingeleitet. Wenn es also zu einem allgemeinen Senatsschluß gekommen ist, so schreibe mirs; wo nicht, so wirst du machen, daß meine Sache dennoch gehen muß. Denn man kann weder mir noch dem Bibulus die benöthigten Summen verweigern. Ich zweifle aber keineswegs, der Senatsschluß werde keinen Anstand finden, zumahl da das Volk offenbar dabey interessirt ist 16). Daß du dem Torquatus gesagt hast, was ich dir neulich von ihm schrieb, hast du brav gemacht. — Ueber Maso und Ligus*), wenn sie angekommen seyn werden. — Aber was die Klagen des Chärippus betrifft — weil du mir doch auch hier keinen Wink**) giebst — O der leidigen Statthalterschaft! Also auch mit diesem soll ich mich beladen lassen? — Ich werde wohl müssen, wenn ich nicht Gefahr laufen will, daß mir von seinem Patron ein schlim-

*) Vermuthlich Publicaner oder dergleichen, welche Atticus dem Cicero empfohlen hatte.

**) Was du denkst daß ich thun soll, um den Menschen los zu werden. Das *hic quoque* sagt wohl schwerlich etwas anders als: „wie du öfters zu thun pflegst", und ist ein leiser Vorwurf.

mer Streich im Senat gespielt werde 17). Denn die übrigen — kümmern mich wenig; doch war's wohl gethan, daß du mit Scrofa 18) von der Sache sprachst.

Es ist wie du sagst: wenn Pontinius sich so einrichtet, daß er vor dem ersten Junius zu Brundusium eintrift, so ist unnöthig den Annius und Tullius so sehr zu treiben 19). — Die Clausel, wovon dir Sicinius gesprochen hat *) gefällt mir, in so fern sie nur an keinen anstößt, der gutes um mich verdient hat **). Ich will mich noch mehr darüber bedenken, denn die Sache selbst hat meinen Beyfall.

Ueber die Fortsetzung meiner Reise will ich dich berichten, sobald ich mich selbst bestimmt habe, und über die bewußten fünf Obersten, sobald ich, was Pompejus in Ansehung ihrer Willens ist, von ihm selbst erkundigt haben werde.

Du hast sehr wohl gethan, dem Oppius die 800,000 Sesterzien aufzukündigen: und da du den Philotimus zur Hand hast, so ersuche ich dich, die Sache nun aufs Reine zu bringen und die

*) Nehmlich, daß Cicero wohl daran thäte, diese Clausel in sein Proconsularisches Edict aufzunehmen. Sicinius war vermuthlich ein Rechtsgelehrter, und ist übrigens unbekannt.

**) Es ist kein Zweifel, daß die Publicaner gemeynt sind, welche bekanntlich römische Ritter waren und also zu einem Stande gehörten, der dem Cicero seit seinem Consulat sehr ergeben war, und dafür (wie wir wissen) auch von ihm immer vorzüglich begünstigt wurde.

Rechnung selbst durchzusehen, und zwar — wenn ich vollends mit der Sprache heraus gehen soll — so lieb ich dir bin, Alles noch vor deiner Abreise! Du wirst mich von einer großen Sorge befreyen. Und so wären denn alle Puncte deines Briefs beantwortet. Doch beynahe hätte ich vergessen daß es dir an Papier zu fehlen scheint. Ich muß es wohl bemerken, weil ich dabey zu kurz komme: denn bloß der Mangel an Papier kann schuld seyn, daß deine Briefe nicht reicher an Inhalt sind. Ich will dir also hiermit 200 Sesterzien dazu angewiesen haben, wiewohl du aus der Schmäle dieses Blattes schließen könntest, daß ich es selbst sparen müsse. — Wenn du etwas Gewisses von Cäsarn hast, so schreibe mir unverzüglich; über alles übrige erwarte ich einen ausführlichen Brief durch Pomtinius.

22.

An Ebendenselben.

V. 5.

Ich habe schlechterdings nichts zu schreiben: denn ich wüßte nicht was ich dir noch auftragen könnte, da nichts vergessen worden ist; berichten kann ich dir auch nichts, weil ich nicht weiß was vorgeht; und um scherzen zu können, gehen mir zu viel unangenehme Dinge durch den Kopf. Ich melde dir also bloß, daß ich dies am 15ten May früh Mor-

gens unmittelbar vor meiner Abreise von Venusium geschrieben habe. An diesem Tage, glaube ich, muß etwas im Senat vorgegangen seyn. Schicke mir also einen Brief nach, worin du mir alles berichtest, was geschehen ist, und wovon die Rede geht. Er wird mich zu Brundusium antreffen; denn da will ich den Pomtinius, bis auf den Tag, den du mir genannt hast, erwarten. Die Dialogen über die Republik, die zu Tarent zwischen Pompejus und mir vorfallen werden, sollst du ausführlich mitgetheilt erhalten: nur wünschte ich eben deswegen zu wissen, wie lange ich dir noch nach Rom schreiben kann, und wohin ich meine Briefe künftig addressiren muß wenn du abgegangen seyn wirst, damit ich nicht vergebens schreibe. Vor deiner Abreise aber sollte allerdings die Schuld der 820,000 Sesterzien *) abgemacht seyn. Ich wünsche sehr daß du eine deiner wichtigsten und dringendsten Anlegenheiten aus diesem Geschäfte macheſt: es ist billig, daß du mir behülflich seyest zu erreichen, was ich auf dein Anrathen zu wollen angefangen habe $_{2}^{o}$).

*) Die Zwanzigtausend waren, wie es scheint, der Betrag der Interessen.

23.

An Ebendenselben.

V. 6.

Am 18ten May bin ich zu Tarent angelangt. Da ich einmahl beschlossen hatte, auf den Pomtinius zu warten, so hielt ich für das Schicklichste, die Zwischenzeit bis zu seiner Ankunft mit Pompejus zuzubringen; und dies um so mehr, da ich merkte, daß ich diesem einen Gefallen damit erweise, und er mich sogar gebeten hatte, alle Tage mit und bey ihm *) zu seyn, was ich ihm dann mit Vergnügen zugestanden habe. Denn ich werde ihn viel schönes und treffliches über die Republik sprechen hören, und überdies manche Belehrung **) von ihm erhalten können, die mir auf meinem dermahligen Posten wohl zu Statten kommen wird.

Da ich nicht weiß ob du noch zu Rom oder bereits auf der Reise bist, so werden meine Briefe immer kürzer werden. Indessen, so lange ich in Ungewißheit schwebe, will ich lieber etwas, wie wenig es auch ist, schreiben, als daß du keinen Brief von mir erhalten solltest, so lange du einen von mir bekommen kannst. Und doch habe ich nichts was ich dir auftragen oder erzählen könnte. Denn alles was ich dir aufzutragen hatte, ist bereits geschehen, und ich verlasse mich hierüber ganz-

*) Auf seinem Landsitz ohnweit Tarent, wo er sich damahls seiner Gesundheitsumstände wegen aufhielt.

**) über militärische Gegenstände.

lich auf deine Zusage — und erzählen will ich dir, sobald ich was Neues weiß. Nur kann ich, so lange ich dich noch zu Rom vermuthe, nicht ablassen dich zu bitten, daß du meine Schuld an Cäsarn vor deiner Abreise richtig macheſt. Ich warte mit Schmerzen auf einen Brief von dir, hauptsächlich um die Zeit zu wissen, wenn du abzugehen gesonnen biſt.

24.

An Ebendenselben.

V. 7.

Ich schicke dir alle Tage kürzere Briefe zu: denn es wird mir täglich wahrscheinlicher, daß du schon auf deiner Reise nach Epirus begriffen biſt. Doch, damit du seheſt, daß ich deinen Auftrag (wegen der Präfecten) nicht vergessen habe, melde ich dir, daß Pompejus es bey den Fünfen, die er mir abgeben wollte, bewenden lassen will; sie sollen aber wirkliche Dienste thun, und sich in keine Rechtssache mischen. Ich habe drey Tage mit und bey ihm zugebracht, und schreibe dieses am zwanzigsten May auf meinem Wege nach Brunduſium. Ich verließ ihn in den besten Gesinnungen für die Republik, und eben so entschlossen als in Verfassung, das, was befürchtet wird, von ihr abzutreiben. Ich erwarte von dir benachrichtigt zu werden, wie und wo du dich befindeſt.

25.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 3. ad Divers.

Als ich am 21sten May zu Brundusium angekommen, fand sich dein Legat Q. Fabius bey mir ein, und sagte mir, du hättest ihm aufgetragen mich aufmerksam darauf zu machen, daß ein stärkeres Heer zu Beschützung der Provinz Cilicien nöthig sey; eine Sache, die in der That nicht nur mir, den sie am nächsten anging, sondern dem ganzen Senat bereits in den Sinn gekommen war. Denn es war beynahe die allgemeine Meynung, daß es nöthig sey zu Verstärkung der Legionen des Bibulus und der Meinigen Werbungen in Italien anzuordnen. Da der Consul Sulpicius erklärte, daß er dies nicht zugeben würde, ließ ich es zwar an Vorstellungen nicht fehlen: allein der Senat drang so einmüthig auf Beschleunigung meiner Abreise, daß ich gehorchen mußte; und so machte ich mich dann (unverrichteter Dinge) auf den Weg. Mein Wunsch ist nun, daß du, wie ich dich bereits in einem, deinen Tabellarien *) von Rom aus mitgegebenen, Briefe gebeten habe, und wie ich mir von einem so freundschaftlichen Verhältniß als das unsrige billig versprechen darf,

*) So nannte man die Sclaven, welche von den römischen Großen zu Versendung ihrer Briefe, zumahl aus entlegnern Theilen des Reichs, besonders gebraucht wurden. Sie waren also, was wir Couriere oder Eilboten nennen.

dir eine Angelegenheit daraus machen möchtest, alle die Gefälligkeiten für mich zu haben, die ein abgehender Statthalter einem Nachfolger erweisen kann, mit dem er in der freundschaftlichsten und engsten Verbindung steht: so daß Jedermann einsehen müsse, ich hätte auf keinen wohlwollendern Vorfahrer folgen, Du die Provinz keinem dir werthern Freunde übergeben können.

Aus deinem Amtsbericht an den Senat, wovon du mir eine Abschrift mitgetheilt, mußt' ich schließen, daß du sehr vielen Soldaten den Abschied gegeben: Fabius hingegen versicherte mich, du hättest es zwar im Sinne gehabt, aber bey seinem Abgang sey das Heer noch vollzählig gewesen. Ist es dem also, so wirst du mich sehr verbinden, wenn du die ohnehin wenige Mannschaft, die du hattest, so wenig als nur immer möglich vermindert: ein Punct, worüber die abgefaßten Senatsschlüsse dir ohne Zweifel zugeschickt worden sind. Meine Achtung für dich ist zwar so groß, daß ich alles, was du thun magst, gut heissen werde: dafür aber hoffe ich zuversichtlich, auch Du werdest thun, was du als das Zuträglichste für mich erkennen mußt. Ich warte noch immer zu Brundusium auf meinen Legaten Pomtinius, der, meiner Rechnung nach, vor dem ersten Junius eintreffen sollte. Sobald er angekommen, werde ich mit dem ersten guten Winde von hier abgehen. Lebe wohl.

26.

An Atticus.

V. 8. ad Attic.

Eine kleine Unpäßlichkeit, deren ich, weil sie ohne Fieber war, bald wieder los wurde, und die Erwartung des Pomtinius, (von welchem bisher nicht einmahl ein Gerücht, daß er im Anzug sey, verlautete) haben mich bereits bis zum zwölften Tag zu Brunduſium aufgehalten. Nun warte ich bloß auf den erſten günſtigen Wind. Sollteſt du, was ich kaum glaube, noch zu Rom ſeyn, ſo bitte ich dich ſehr angelegentlich, dem, was ich dir jetzt melden will, deine ganze Aufmerkſamkeit zu ſchenken.

Man ſchreibt mir von Rom, mein Freund Milo beklage ſich über mich, daß Philotimus *) mit den Käufern ſeiner Güter in Geſellſchaft ſtehe. Daß ich mich zu dieſer Maßregel entſchloß, geſchah auf Anrathen des Cajus Duronius, den ich als einen ganz beſondern Freund Milo's, und als den Mann kannte, für den auch du ihn hältſt. Seine und meine Abſicht dabey war dieſe: Fürs Erſte, damit wir's in unſrer Gewalt hätten, zu verhindern, daß Milo nicht etwa von einem ihm übel wollenden oder wildfremden Käufer der Sclaven,

*) Ein Freygelaßner der Terentia und einer von Cicero's betrauteſten Agenten in ökonomiſchen Geſchäften — deſſen ſchon oft in dieſem Brief Erwähnung geſchah.

die er in großer Anzahl bey sich hat, beraubt werden möchte *); sodann, damit Fausta, die er für ihre Mitgift gesichert wissen wollte, dieser wegen nichts zu befürchten hätte **). Auch kam dabey in Betrachtung, daß wenn etwas zu retten wäre, niemand dies besser könnte als ich. Nun, wünschte ich, daß du dieser ganzen Sache auf den Grund zu kommen suchen möchtest: denn man schreibt mir öfters mehr als wahr ist. Wenn Milo sich wirklich beklagt, wenn er mehrern Freunden darüber geschrieben hat, und Fausta seines Sinnes ist: so soll Philotimus, (wie ich ihm schon vor meiner Abreise bedeutet, und er mir zugesagt hatte) nicht wider Milo's Willen im Besitz der erstandnen Güter bleiben. Um diesen Preis wären sie mir zu theuer. Solltest du aber finden, daß die Sache von keiner Erheblichkeit wäre, so überlasse ich deiner Beurtheilung, was zu thun seyn mag. Rede mit Duronius. Ich habe auch an Camillus †)

*) Aus dem (vermuthlich erweislichen) Grunde, daß diese Sclaven einen integrirenden Theil der erstandenen Güter ausmachten.

**) Fausta war, als eine Tochter des ehmaligen Dictators Sulla, sehr reich. Die vom Philotimus in der Milonischen Versteigerung erstandenen Güter mußten also ungemein beträchtlich seyn, wenn Fausta in dem Umstande, daß nicht Philotimus, sondern Cicero selbst der wahre Käufer sey, Sicherheit für ihr großes Vermögen finden sollte.

†) Ein Rechtsgelehrter und vertrauter Freund Cicero's, der noch öfters vorkommen wird.

und Lamia *) darüber geschrieben; um so mehr, weil ich mich nicht darauf verlassen konnte, daß du noch zu Rom seyest. Alles läuft darauf hinaus: Bestimme dich für das, was dir meiner Redlichkeit, meiner Ehre und meinem Interesse das angemessenste zu seyn bedünken wird 21).

27.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 4. ad Divers.

Am dritten Junius wurde mir zu Brundusium ein Brief von dir zugestellt, worin du mir schreibst, du hättest dem L. Clodius **) aufgetragen, in deinem Nahmen mit mir zu sprechen. Ich sehe also seiner Ankunft mit Verlangen entgegen, um je bälder je lieber zu hören, was er mir von dir zu hinterbringen hat. Wiewohl ich mir schmeicheln darf, dich von meiner Ergebenheit und Dienstbeflissenheit bereits vielfältig überzeugt zu haben: so werde ich sie doch vorzüglich bey solchen Gelegenheiten zu Tage legen, wo ich am stärksten werde beweisen können, wie sehr ich mich für deine Würde und die öffentliche Meynung von dir interessire.

*) Vermuthlich derselbe römische Ritter Lamia, von welchem schon mehrmals als einem besondern Freund Cicero's die Rede war.

**) einem Legaten und nahen Verwandten des Appius.

Dagegen habe ich auch von Q. Fabius Virgilianus und C. Flaccus *), vorzüglich aber von Marcus Octavius, des Cneus Sohn **), die stärksten Versicherungen deines besondern Wohlwollens gegen mich erhalten; wiewohl ich mich selbst aus vielen andern Gründen, besonders aus der so freundschaftlichen Zuschrift deines mir dadurch doppelt angenehmen Buchs über die Augurien bereits davon überzeugt hatte 22). An mir soll es gewiß nicht fehlen, daß niemand die Aufrichtigkeit der Freundschaft, die ich dir gewidmet habe, bezweifeln könne. Diese hat nicht nur von der Zeit an, da du mir deine Gewogenheit schenktest, mit jedem Tage zugenommen, sondern mußte auch durch meine Verbindungen mit einigen deiner nächsten Verwandten nothwendig verstärkt und befestigt werden. Denn von beyderley Alter lebt niemand, den ich höher schätze als den Schwiegervater deiner Tochter, Cn. Pompejus, und den jungen M. Brutus deinen Schwiegersohn. Ueberdies scheint mir auch das Verhältniß, das durch meine Aufnahme in das Collegium der Auguren zwischen uns entstand

*) Jener einer von den Legaten des Appius während seiner Statthalterschaft von Cilicien, dieser ein demselben sehr ergebener junger Edelmann vom Gefolge (de cohorte) des Proconsuls.

**) Vermuthlich ebenfalls ein gewesener Legat oder Präfect des Appius. Er war ein Sohn des Cneus Octavius, dessen Betragen in seiner Proprätur in Macedonien Cicero ehmals seinem Bruder Quintus zum Muster empfahl.

(zumahl nachdem du sie auf eine für mich so ehrenvolle Art öffentlich gebilligt) müsse nicht wenig beytragen, unsre Gemüthsverbindung noch fester zusammen zu ziehen. Was ich von Clodius, wenn er angelangt seyn wird, zu vernehmen habe, wird mir Stoff geben, ein Mehreres zu schreiben, und ich selbst will mir angelegen seyn lassen, dich sobald als möglich zu sehen. Daß dein Verlangen mit mir zusammen zu kommen, wie du mir schreibst, die einzige Ursache der Verlängerung deines Aufenthalts in der Provinz sey, ist mir, aufrichtig zu reden, angenehm *).

28.

An Atticus.

V. 9. ad Attic.

Am 15ten Junius langten wir zu Actium **) an, nachdem wir zu Corcyra und auf den Syboten ***) von deinen Geschenken, womit uns

*) Man sieht leicht und das *ne mentiar* sagt es deutlich genug, daß dies nur eine artige Wendung ist, um dem Appius zu verstehen zu geben, sein eigenmächtiges Zurückbleiben in einer Provinz, worin er nichts mehr zu schaffen hatte, sey ihm nicht angenehm.

**) Eine Stadt an dem Acarnanischen Vorgebirge gleiches Nahmens, berühmt durch den entscheidenden Sieg, welchen Cäsar Octavianus im Jahr 722 über Antonius und Cleopatra in dieser Gegend des Meerbusens von Ambracien erhielt.

***) So hieß eine Gruppe kleiner Inseln zwischen Corcyra

deine Intendanten, Arrius und mein Freund Eutychides, aufs herrlichste und reichlichste überschütteten, ganz Saliarisch 23) geschmauset hatten. Von Actium aus wollten wir die Reise *) lieber zu Lande fortsetzen, weil unsre Ueberfahrt höchst beschwerlich gewesen war, und wir keine Lust hatten, uns bey Umseglung des Vorgebirges Leucate neuen Fährlichkeiten auszusetzen. Denn in kleinen Böten und ohne das gehörige Gepäcke zu Paträ anzulegen, dünkte mich nicht anständig genug. Ich sinne nun täglich auf nichts anders, höre nicht auf es denen, die mich umgeben, einzuschärfen, und hoffe, um so mehr da meine eigene Gesinnung mit deinen öftern Ermahnungen hierin so schön zusammen trifft, es gewiß dahin zu bringen, daß wir uns sämmtlich während dieses ausserordentlichen Amtes, dem ich entgegen gehe, mit der musterhaftesten Bescheidenheit und Enthaltsamkeit betragen werden. Laß nur den Parther ruhig bleiben, und Fortunen mir nicht abhold seyn; für Alles, was von mir abhängt, stehe ich. Du, Lieber, berichte mich wie du lebst, wo du von Zeit zu Zeit anzutreffen seyn wirst, wie du meine Angelegenheiten in Rom verlassen hast, und vornehmlich wie es mit den 820,000 steht. Ein einziger Brief, worin nichts ausgelassen ist und der unfehl-

(Corfu) und Actium, welche so nahe beysammen lagen, daß sie nur für eine gerechnet wurden.

*) Nach Athen.

bar in meine Hände kommt, wird für das Alles hinreichend seyn.

Vor allem aber (weil du doch gerade jetzt, da diese Sache ruhet, abwesend bist, aber nach deiner Versicherung zu rechter Zeit wieder in Rom seyn wirst) vergiß mir ja nicht, durch dich selbst sowohl als alle unsre Freunde und hauptsächlich durch Hortensius, zu bewirken, daß es bey meinem einzigen Jahre verbleibe und nichts neues verfügt werde. Mir ist so viel hieran gelegen, daß ich dich beynahe bitten möchte, dich mit aller Gewalt dagegen zu setzen, daß die gewöhnlichen Schalttage in diesem Jahre nicht eingeschoben werden 24). Aber ich wag es nicht, dir gar zu viele Lasten aufzulegen, und will zufrieden seyn wenn du nur auf einem Jahr bestehst. Mein Cicero, der wirklich ein allerliebster Junge ist, läßt dich grüßen. Daß ich immer viel auf deinen Dionysius gehalten habe, ist dir bekannt: aber er wird mir mit jedem Tage lieber, und mehr als alles andern wegen, weil er dir so herzlich ergeben ist, und unser Andenken an dich keinen Augenblick einschlummern läßt.

29.

An Ebendenselben.

V. 10. ad Attic.

Seit ich am 26sten Junii zu Athen angelangt bin, warte ich schon den vierten Tag auf Pomtinius, ohne bis jetzt einige Gewißheit zu haben, wenn er kommen werde. Glaube mir, während dieser Zeit war ich ganz bey Dir; und wiewohl du mir auch ohne dies nicht aus dem Sinne kommst, so war es doch natürlich, daß ich an einem Orte, wo ich überall auf deine Fußtapfen trete, desto lebhafter an dich denken mußte. Was soll ich dir sagen? Es wurde beym Herkules! von gar nichts anderm gesprochen als von dir — Doch, du möchtest vielleicht lieber etwas hören, das mich selbst betrift? Hier hast du alles. Bis jetzt habe ich auf meiner ganzen Reise weder einem Gemeinwesen noch einer Privatperson die geringsten Unkosten verursacht; und eben dasselbe kann ich auch von meinem sämmtlichen Gefolge sagen. Wir nehmen nicht einmahl etwas von dem, was wir nach dem Julischen Gesetze 25) fordern könnten, auch nichts von unsern Wirthen: alle meine Leute haben sichs zur Regel gemacht, meinem guten Ruf dieses Opfer zu bringen. Bis jetzt könnt' es nicht besser gehen. Auch gereicht es mir bey den Griechen zu großer Ehre, und sie können überall nicht Rühmens genug davon machen. Kurz, ich thue in allen Stücken mein

Möglichstes, deinen Beyfall zu verdienen. Doch, damit wollen wir uns breit machen, wenn Alles vorbey seyn wird. Alles übrige ist so, daß ich mich öfters selbst bescheite, kein Mittel ausgedacht zu haben, wie ich mir diese Last vom Halse schaffen möchte. O! wie wenig paßt dieses Geschäft zu meiner Sinnesart! Wie wahr ists, was der Dichter sagt:

Ein jeder treibe nur die Kunst, die er versteht *).

Wie? wirst du sagen, so sprichst du schon jetzt, da du die Last noch mit keinem Finger angerührt hast? — Was soll ich dir antworten? Das Aergste steht freylich noch bevor. Dem äussern Anschein nach trag ich Alles mit der besten Art von der Welt: aber desto mehr hab' ich in meinen innersten Sinnen von der auffahrenden Hitze und dem Uebermuth der Einen, oder den abgeschmackten, alle Arten von Narrheit durchlaufenden Reden und dem anmaßungsvollen Schweigen der Andern**), täglich auszustehen. Daß ich hierüber nicht ins Besondere gehe, geschieht nicht um dir etwas vorzuenthalten, sondern weil es mir wirklich zu schwer ist, mich dazu tief genug herabzulassen. Dafür wirst du aber auch, wenn ich anders in heiler Haut

*) Dies ist der 1431ste Vers in den Wespen des Aristophanes, wovon Cicero nur die zwey ersten Worte, nach seiner Gewohnheit, Griechisch anführt.

**) Die Rede ist (wie ich kaum zu erinnern brauche) von den jungen Herren seines zahlreichen Proconsularischen Gefolges.

zurück komme, die Zurückhaltung bewundern, die ich dabey gewonnen habe; so viele Gelegenheit wird mir gegeben, ein ganz besonderes Studium aus dieser Tugend zu machen.

Doch nichts weiter von dieser Art — wiewohl ich wirklich verlegen bin, worüber ich dir schreiben soll, da ich nicht einmahl vermuthen kann was du machst, oder wo in der Welt du dich aufhältst, auch in meinem Leben nie so lange keine Kunde von meinen eigenen Angelegenheiten gehabt habe. Ich weiß kein Wort davon, weder was ich dem Cäsar noch was ich dem Milo schuldig bin, und es kommt nicht nur kein Mensch, sondern nicht einmahl irgend ein Gerücht hieher, woraus ich sehen könnte was in der Republik vorgeht. Wofern du also etwas weißt, wovon du glaubst daß ich es auch gern wissen möchte, so wirst du mich sehr verbinden, wenn du dafür sorgest, daß es mir mitgetheilt werde.

Was hätte ich dir nun noch zu sagen? In der That nichts, als daß es mir zu Athen ungemein wohl gefallen hat; wenigstens die Stadt selbst, und ihre Kunstdenkmahle, und die leidenschaftliche Liebe der Einwohner für dich, und das Wohlwollen, so sie auch für mich zu tragen scheinen. Sehr viel trägt auch die Philosophie dazu bey, von welcher alles was von oben herab *) noch übrig seyn

*) Aus Plato's Schule.

mag, in Aristus *) anzutreffen ist, bey dem ich wohnte: denn deinen, oder vielmehr unsern Xeno **) hab' ich meinem Bruder Quintus abgetreten; weil wir aber Nachbarn waren, brachten wir wechselsweise ganze Tage mit einander zu.

Schreibe mir wie du deine Einrichtungen gemacht hast, wie dirs geht, wo du bist, und vor allem wann du wieder in Rom seyn wirst.

30.

Marcus Cölius an Cicero [26].

VIII. 1. ad Divers.

Zufolge meiner dir bey unserer Trennung gegebenen Zusage, dich von allem, was sich während deiner Abwesenheit in der Stadt zutragen werde, umständlich zu benachrichtigen, habe ich mir Mühe gegeben einen Menschen ausfindig zu machen, dem ich diese Arbeit übertragen könne, und bin an einen gerathen, der sich die Sache so angelegen seyn läßt, daß ich nur besorge, du werdest, wenn er in dieser Manier fortfährt, seinen Fleiß gar zu weit getrieben finden. Indessen weiß ich, welch ein großer Freund von Neuigkeiten aller Art du bist, und daß überhaupt für alle Reisenden selbst die

*) Einem akademischen Philosophen.

**) Mongault schließt aus einer Stelle im 1 Briefe des XVIten B. ad Attic. daß dieser Xeno die Geschäfte des Atticus zu Athen zu besorgen gehabt habe.

kleinsten Dinge, die zu Hause vorgehen, ein gewisses Interesse haben: warum ich dich aber gar sehr bitten muß, ist, den Umstand, daß ich diese Arbeit einem andern aufgetragen, nicht so zu nehmen, als ob ich sie zu gering für mich halte, oder als ob es mir (wiewohl ich sehr beschäftigt und, wie du weißt, ein ungemein träger Briefschreiber bin) nicht unendlich angenehm wäre, dein Andenken durch eine solche Beschäftigung immer frisch in mir zu erhalten. Aber schon die Größe des Paquets, welches ich dir hier übersende, wird mich hinlänglich rechtfertigen. Was für eine Muße gehörte dazu, das alles nur wahrzunehmen, geschweige niederzuschreiben? Denn hier findest du alle Senatsschlüsse, Edicte, Mährchen und Gerüchte beysammen; für diesmal nur zur Probe: sollte sie dir nicht behagen, so laß michs wissen: es wäre gar zu albern, wenn ich noch Geld dafür ausgeben wollte, dir Langeweile zu machen. Sollte in der Republik etwas Bedeutenderes geschehen, womit dergleichen Tagelöhner nicht recht umzugehen wissen: so will ich immer selbst Hand anlegen, und dich aufs genaueste berichten, wie es dabey hergegangen, was man darüber urtheilt, und was man sich für einen Erfolg davon verspricht. Dermahlen ist die öffentliche Aufmerksamkeit auf nichts sonderlich gespannt. Denn die bekannten Gerüchte von vorgeblichen Wahlversammlungen in den Städten jenseits des Pa-

dus *) haben sich nicht weiter als bis Cumä warm erhalten: wie ich nach Rom zurück kam, war auch nicht der leiseste Laut davon zu hören. Daß übrigens der Consul Marcellus wegen Ernennung eines neuen Statthalters von Gallien noch nichts vor den Senat gebracht, und es, wie er mir selbst sagte, bis zum ersten Junius aufgeschoben, hat das Gerede, das schon damahls, da wir noch in Rom beysammen waren, über ihn herumlief, von neuem aufgeregt.

Wenn du, wie deine Absicht war, mit Pompejus zusammen gekommen bist, so sey so gut und schreibe mir wie er dir vorgekommen, wie er sich gegen dich erklärt, und was für einen Willen er dir gezeigt; denn er ist gewohnt anders zu reden als er denkt, und hat doch nicht Witz genug, zu verhindern, daß man seine wahre Gesinnung nicht immer durchscheinen sieht.

Von Cäsarn laufen viele und nicht sehr günstige Gerüchte **) herum; aber alles wird den Leuten nur ins Ohr geflüstert. Der eine sagt, er habe seine Reiterey verlohren, und dies, denke ich, mag wohl die Wahrheit seyn; ein anderer, die siebente Legion sey zusammengehauen worden, und er selbst

*) S. den 12ten Brief dieses Buchs.

**) Es war etwas Wahres an diesen Gerüchten; nur wurden sie, wie gewöhnlich, sehr übertrieben und veranlaßten voreilige Hoffnungen.

sey bey Bellovacum *) eingeschlossen und von seinem übrigen Heere gänzlich abgeschnitten. Bey allem dem weiß man nichts Gewisses, und selbst von diesem Ungewissen wird nicht öffentlich gesprochen, sondern nur die Wenigen, die du kennst, reden, unter sich, in größter Heimlichkeit laut **) davon; Domitius***) selbst nicht anders als mit der Hand vor dem Munde.

Am 25sten May streuten die Subrostraner †) aus (was auf ihre eignen Köpfe fallen möge!) du seyest umgekommen, und in kurzem war das Forum und die ganze Stadt mit dem Gerücht angefüllt, du seyest vom Quintus Pompejus ††) ermordet worden. Da ich sehr gut wußte, daß der arme Tropf sich zu Baulis †††) mit Tagwerken forthelfen muß und so jämmerlich dabey hungert, daß ich selbst Mitleiden mit ihm habe ††††): so machte dieses Gerede keinen Eindruck auf mich und erzeugte bloß den Wunsch, daß wir durch diese

*) Jetzt Beauvais.

**) palam secreto, ein drollichter Ausdruck.

***) Ahenobarbus, ein Consular von der Senatorischen Partey und der eifrigsten einer.

†) Der Pöbel, der sich unter den *Rostris* auf dem Römischen *Forum* bey öffentlichen Verhandlungen zuzudrängen pflegte.

††) Dem Collegen des Plancus Bursa, welcher (wie man sich erinnert) eben derselben Missethaten wegen aus Rom verbannt worden war.

†††) Am Lucrinersee.

††††) Cölius war sein Ankläger gewesen.

Lüge aller Gefahren, die dir etwa zustoßen könnten, quitt werden möchten. Dein guter Freund Plancus *) hält sich zu Ravenna **) auf, und ist durch ein großes Wartgeld, das er von Cäsarn erhalten hat, weder glücklicher noch reicher worden.

Deine Bücher von der Republik ***) werden von jedermann gelesen und gepriesen.

31.

An Marcus Cölius.

(Die Antwort auf den vorstehenden Brief.)

II. 8. ad Divers.

Wie? Konntest du glauben, ich hätte dir aufgetragen, mir ein Nahmensregister über so und so viel Paar Gladiatoren, die seit meiner Abwesenheit gegeben worden, oder ein Verzeichniß aller zeither vertagten Processe, und das ganze Zusammengestoppel eines Chrestus †) von Dingen, wo-

*) Munatius Bursa, der unserm Cicero (wie man sich aus dem 16ten Briefe dieses Buchs erinnern wird) noch verhaßter war, als Clodius selbst.

**) Unter Cäsars Schutz.

***) Die er kurz vor seiner Abreise in die Provinz publiciert hatte.

†) So hieß vermuthlich der Mensch, dessen sich Cölius zu seiner Compilation bedient hatte, und der sich, wie es scheint, von Handarbeiten dieser Art nährte.

von, wenn ich zu Rom bin, niemand sich unterstünde mir nur ein Wort zu sagen, über den Hals zu schicken? So wisse dann, wie groß meine Meynung von dir ist! — Nimm dies nicht etwa für eine Schmeicheley, ich kenne wirklich keinen politischern Kopf als den Deinigen. — Ich verlange nicht einmal, daß du mir über die wichtigsten Staatsangelegenheiten, welche täglich vorkommen, schreibest, es wäre denn, daß sie mich persönlich und unmittelbar beträfen. Für solche Dinge finden sich genug andere; viele werden sie mir mündlich hinterbringen, vieles wird mir vom Gerüchte selbst zugetragen werden. Ich erwarte also von dir weder Vergangenes noch Gegenwärtiges, sondern als von einem Manne, der weit in die Ferne hinaus sieht, blos Zukünftiges. Deine Briefe über den Zustand der Republik sollen mir blos als Grundrisse dienen: was für ein Gebäude daraus werden könne, werd' ich schon selbst sehen. Uebrigens hab' ich mich bis jetzt nicht zu beklagen, daß du etwas versäumt hättest: denn es hat sich nichts ereignet was du besser hättest vorhersehen können, als irgend einer von uns, zumahl ich selbst, da ich mehrere Tage bey Pompejus zugebracht, und kein anderes Wort als was die Republik betraf mit ihm gesprochen habe — wovon aber nichts geschrieben werden kann noch darf. Soviel kann ich dir sagen: Pompejus ist ein trefflicher Bürger, und nicht nur entschlossen, sondern auch in Ver-

fassung *), alle der Republik zuträglichen Vorkehrungen zu treffen. Ich rathe dir also, dich ihm gänzlich zu übergeben. Glaube mir, er wird dich mit offnen Armen empfangen. Dermahlen ist er darüber, wer die guten und wer die schlimmen Bürger sind, völlig mit uns einverstanden.

Ich schreibe dir dies, nach einem zehntägigen Aufenthalt zu Athen (wo unser Freund Caninius Gallus viel um mich war) am 3ten Junius. Ich wünsche, daß du dir alles, was mich angeht, bestens empfohlen seyn lassest, aber nichts so sehr, als daß die Zeit meiner Statthalterschaft nicht verlängert werde. Daran liegt mir alles. Wann, wie, und durch wen hierin gearbeitet werden muß, wirst du selbst am besten beurtheilen. Lebe wohl.

32.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 5. ad Diversos.

Am 25sten Julius bin ich zu Tralles **) angekommen. Ich erhielt sogleich einen Besuch von L. Lucilius, den du mit Aufträgen und einem Brief an mich abgeschickt hattest. Du hättest mir niemand schicken können, der mir angenehmer, oder,

*) Pompejus mochte dies wohl selbst glauben: als es aber Ernst wurde, zeigte sich das Gegentheil.

**) Eine damahls ansehnliche Stadt in Lydien.

meines Erachtens, geschickter und unterrichteter wäre, um mir über das, was ich zu wissen wünsche, die gehörige Auskunft zu geben. Ich meines Orts habe deine Zuschrift mit Vergnügen gelesen, und den Lucillus mit Aufmerksamkeit angehört. Du meldest mir, was ich von meinen Gesinnungen gegen dich geschrieben, sey dir zwar angenehm, jedoch hättest du es, zumahl da ich etwas weit ausgeholt, für unnöthig gehalten. Weil du nun selbst dieser Meynung bist, und in der That unsre Freundschaft und gegenseitige Aufrichtigkeit befestigt und bewährt genug ist, um alle weitern Versicherungen dieser Art überflüssig zu machen: so will ich über diesen Artikel ganz hinausgehen, und mich blos auf die Danksagung einschränken, die ich dir dafür schuldig bin, daß du (wie dein Brief mich versichert) in allen Stücken Rücksicht auf mich genommen, und alles so hergestellt und gewisser Maßen vorbereitet hast, daß mir meine künftigen Amtsverrichtungen möglichst erleichtert werden möchten. Indem ich mich dir für diesen Freundschaftsdienst höchlich verbunden erkenne, folgt von selbst, daß ich große Sorge tragen werde und bereits trage, vornehmlich dich selbst und die Deinigen, ohne Ausnahme, demnächst aber auch alle Uebrigen durch die That zu überzeugen, daß du keinen wärmern Freund habest als mich. Wenn es noch Leute giebt, denen dies nichts ausgemachtes ist, so sind es vermuthlich nur solche, die nicht sowohl zweifeln, ob

ich so gesinnt sey, als zu wollen scheinen, daß ich es nicht seyn möchte. Aber sie sollen es wohl sehen müssen; denn die handelnden Personen stehen nicht so tief, und die Sachen selbst sind nicht so unbedeutend, daß sie nicht aller Welt in die Augen fallen müßten. Doch ich will lieber daß dies durch die That, als durch mündliche oder schriftliche Worte zu Tage gelegt werde *).

Um dir den kleinen Zweifel zu benehmen, den du zu hegen scheinst, ob mein Reisepian unsre Zusammenkunft in der Provinz nicht vielleicht verhindern könnte, will ich dir melden wie die Sache steht. Als ich mich zu Brundusium mit Phanias deinem Freygelaßnen besprach, und dieser Punct berührt wurde, sagte ich ihm: ich würde mit Vergnügen meinen Weg nach demjenigen Theil der Provinz nehmen, wo ich wüßte daß du es am liebsten sähest. Er versetzte mir: du gedächtest zu Schiffe abzureisen, und es würde dir also sehr gelegen seyn, wenn ich an der nehmlichen Seeküste der Provinz, von wannen du abgehen würdest, anlegen wollte. Ich sagte, das wollt' ich thun, und es würde auch geschehen seyn, wenn mir unser Lucius Clodius nicht zu Corcyra gesagt hätte,

*) Sed haec fieri melius quam dici aut scribi volo. Mich dünkt Cicero drückt sich absichtlich so aus, daß Appius es auch auf sich selbst anwenden müsse. Denn er hatte, da er dies schrieb, bereits Ursache, an der Aufrichtigkeit des letztern zu zweifeln.

ich sollt' es keineswegs thun, du würdest um die Zeit meiner Ankunft zu Laodicäa *) zu finden seyn. Dies war mir nun allerdings viel gelegner, da es der kürzere Weg ist, und ich überdies glaubte, daß du es so lieber hättest. In der Folge hat sich dein Plan wieder geändert. Was nun mehr geschehen kann, steht bey dir: was ich gesonnen bin, ist dieses. Gegen den ersten Julius rechne ich zu Laodicäa zu seyn, wo ich mich nur wenige Tage aufhalten werde, bis das Geld ausgezahlt ist, welches ich auf eine Anweisung der Schatzkammer zu erheben habe. Von da werde ich mich zur Armee begeben, und mich so einrichten, daß ich gegen den 14ten Juli nicht weit von Ikonium **) zu seyn vermeyne. Sollte sich aber in diesem Plan ein Irrthum finden, was bey so großer Entfernung von den Orten und dem Geschäfte selbst leicht möglich ist: so werde ich dir, so wie ich weiter vorrücke, sobald und in so vielen Briefen als mir möglich seyn wird, von Tag zu Tag zu wissen thun, wo ich mich befinde, und wohin ich zu gehen gedenke. Etwas, das dir lästig seyn möchte, zu verlangen wag' ich nicht, und darf es auch nicht: Aber, wenn es mit deiner Bequemlichkeit geschehen könnte, so

*) Es gab mehrere Städte dieses Nahmens. Hier ist die Hauptstadt von Groß-Phrygien gemeynt, welche einer der angesehensten Asiatischen Handelsplätze, und ein Theil von Cicero's Provinz war.

**) Hauptstadt von Lykaonien, welches einen Theil von Cicero's Statthalterschaft ausmachte.

wäre uns beyden viel daran gelegen, daß ich dich vor deinem Abzug sähe. Sollte uns indessen irgend ein Zufall die Gelegenheit dazu benehmen: so werden dir doch alle meine Dienste eben so zugeeignet bleiben, als ob ich dich gesehen hätte. Ueber unsre Angelegenheiten schreibe ich dir nicht eher, bis ich alle Hoffnung aufgeben muß, sie mündlich mit dir abzuthun.

Du meldest mir, du hättest den Scävola *) ersucht, der Provinz in deiner Abwesenheit bis zu meiner Ankunft vorzustehen. Ich habe ihn zu Ephesus gesehen, und er ist während der drey Tage, die ich dort zubrachte, beständig um mich gewesen, hat sich aber mit keinem Worte verlauten lassen, daß er einen Auftrag von dir habe. Ich hätte wirklich sehr gern gesehen, wenn er dir zu Willen hätte seyn können; denn, daß er nicht gewollt habe, kann ich mir nicht vorstellen. Lebe wohl.

33.

An Atticus.

V. 11.

Ey! ey! du bist wieder zu Rom, und ich habe indessen so viele Briefe nach Rom abgehen lassen und keinen an dich! Das soll mir nicht wieder

*) einen Sohn des berühmten Rechtsgelehrten Q. Mucius Scävola, der im Jahr 655 Consul gewesen war.

begegnen! Lieber will ich künftig vergebens schreiben, als Gefahr laufen dir nicht zu schreiben, wenn ich's sicher könnte.

Vor allem beschwöre ich dich, so lange du anwesend bist, alle nur ersinnliche Vorsicht anzuwenden, daß mir meine Statthalterschaft nicht verlängert werde. Es ist nicht auszusprechen wie brennend mein Verlangen nach der Stadt ist, und wie unerträglich die Ungesalzenheit *) meiner dermahligen Art zu leben. Es war ein häßlicher Streich von (dem Consul) Marcellus, daß er den Comenser so übel mißhandelt hat 27): wenn der Mann auch in keinem öffentlichen Amte gestanden wäre, so war er doch ein Transpadaner, und ich zweifle daher nicht, daß Marcellus den Unsrigen **) eben so sehr gegen sich aufgebracht haben wird, als Cäsarn. Doch das ist nun seine Sache.

Du schreibst mir, Varro sage für gewiß, daß Pompejus nach Spanien ***) abgehen werde.

*) Das von Cicero vermuthlich neu geschaffne Wort *insulsitas* verdiente doch wohl diesen Versuch, es in unsre Sprache zu verpflanzen?

**) Daß Cicero den Pompejus Cäsarn gegen über blos durch das Wort *noster* bezeichnet, giebt ziemlich klar zu erkennen, daß die Römer damahls auf dem Sprunge standen, sich in zwey Parteyen, die Senatorische und die Cäsarische, zu theilen, und daß die erstere den Pompejus bereits als ihr Oberhaupt betrachtete.

***) Seiner Proconsularischen Provinz, die er aber zeither blos durch Legaten regiert hatte.

So schien es auch mir, da ich bey ihm war; aber ich konnt' es unmöglich gut heissen. Ich machte mich also an den Theophanes *) und hatte wenig Mühe ihn zu überzeugen, daß sein Herr nichts besseres thun könne, als keinen Fuß aus Italien zu setzen. Dieser Grieche wird sich gewiß angelegen seyn lassen, es Jenem ebenfalls beyzubringen, und da er sehr viel über ihn vermag, so habe ich gute Hoffnung.

Ich habe diesen Brief am 5ten Juli geschrieben, da ich im Begriff war von Athen wieder abzureisen, wo ich zehen Tage zugebracht, und wo Pomtinius sich endlich zugleich mit Cn. Volusius **) eingefunden hatte. Auch mein Quästor war nun bey mir, und es fehlte nur noch dein Freund Tullius. Mein Geschwader bestand aus platten Lastschiffen von Rhodus, aus Mitylänischen mit zwey Reihen Rudern, und etlichen Booten. Von den Parthern ist noch alles still: durch das Uebrige werden uns die Götter ja wohl durchhelfen.

Ich bin auf meiner Reise durch Griechenland allenthalben wie ein Wunder angestaunt worden; und wirklich habe ich bis jetzt noch keine Ursache, mich über irgend einen von meinem Gefolge zu beklagen. Sie benehmen sich alle so, als ob sie

*) Einen der vertrautesten Kammerdiener des Pompejus.

**) Ebenfalls einer von den Legaten Cicer'os. S. Epp. ad Diversos V. 20.

meine Denkart, mein Interesse *) und die Bedingung, unter welcher ich sie angenommen, nie aus dem Gesicht verlören: kurz sie beeifern sich mir Ehre zu machen, und wenn das griechische Sprüchwort: wie die Frau, so der Hund *) wahr ist, so werden sie auch in der Folge so bleiben: denn von mir sollen sie nichts sehen, das ihnen, wenn sie kündigten, zur Ausrede dienen könnte. Sollte dies nicht hinreichen, so werd' ich etwas derbere Saiten aufziehen. Bis jetzt bin ich die Sanftmuth selbst, und hoffe ziemlich weit damit zu reichen. Aber mein Vorrath von dieser Tugend ist so genau berechnet, daß ich, (wie dieser und jener sich verlauten läßt ***), gerade nur ein Jahr damit auslangen werde. Wehre dich also mit Händen und Füßen, damit ich nicht mit Schanden bestehe, wenn man mir eine längere Zeit aufbürdete.

Ich komme nun zu deinen Aufträgen. Was die Präfecten betrift, so wirst du mich des Apulejus halben entschuldigen: aber künftig kannst du mir zuweisen wen du magst, ich will es so genau nicht nehmen wie mit jenem.

*) Ein sehr verschiedenartiges von dem Interesse der gewöhnlichen Proconsuln: denn es bestand in dem Ruhm der vollkommensten Uneigennützigkeit.

**) S. Plato de Rep. VIII. Tomo VII. pag. 223 edit. Bipont.

***) „ut Singuli dicunt" vermuthlich unter seinem Gefolge.

Den Xeno *) liebe ich nicht weniger als du selbst, und bin gewiß daß er nicht daran zweifelt. Den Patro und die übrigen Dickköpfe **) habe ich dir durch den Werth, den ich auf deine Fürsprache legte, unendlich verpflichtet und darin bloß meine Schuldigkeit gegen dich gethan. Denn Patro sagte mir, du hättest ihn in drei Briefen versichert, daß ich mich bloß aus Rücksicht auf ihn ihrer Sache so lebhaft angenommen: was er mir denn auch sehr hoch anrechnete. Patro hatte mich ersucht, von euerm Areopagus zu verlangen, daß er sein unter dem Archon Polycharmus abgefaßtes Decret zurücknehmen möchte: aber Xeno, und in der Folge Patro selbst, glaubte, es würde schicklicher seyn, wenn ich an Memmius (der einen Tag vor meiner Ankunft in Athen nach Mitylene abgegangen war) schriebe, er möchte den Seinigen zu wissen thun, daß es mit seinem guten Willen geschehen könne. Denn Xeno zweifelte nicht, die Areopagiten würden sich ohne Einwilligung des Memmius nicht dazu bequemen. Nun hatte dieser den Gedanken, auf

*) Dessen gegen Ende des 29sten Briefs gedacht ist.

**) „et reliquos *barones*." Das Wort baro oder varo, was eben dasselbe ist, kommt öfters in Cicero's Briefen im scherzhaften Tone vor, um einen einfältigen, platten stumpfsinnigen Menschen zu bezeichnen. Hier sind die Professoren und Anhänger der damahligen Epikuräischen Schule zu Athen gemeint, welche er durch dieses Beywort, wiewohl zum Scherz, die geringe Meynung entgelten läßt, die er bekanntlich von dem Geiste, der literarischen Bildung und dem Geschmack ihres Meisters hegte.

dem angesprochnen Platz bauen zu lassen, bereits aufgegeben, macht aber noch Schwierigkeiten weil er auf Patro'n ungehalten ist. Ich habe ihm also sehr nachdrücklich über diese Sache geschrieben, und lege dir hier eine Abschrift meines Briefes bei *).

Du würdest mir einen großen Gefallen erweisen, wenn du deine Pilia in meinem Nahmen beruhigen wolltest. Ich will dir entdecken was mich zu dieser Bitte veranlaßt, aber du mußt ihr nichts deßwegen sagen. Ich erhielt ein Paquet, worin sich ein Brief von Pilia befand **). Ich nahm ihn heraus, öffnete ihn und las ihn ***): er ist ziemlich leidenschaftlich geschrieben. Wenn du, von Brundusium aus, Briefe bekommen hast, worunter keiner von mir war, so müssen sie abgegangen seyn als ich mich nicht wohl befand: denn die gewöhnliche abgedroschne Entschuldigung würdest du billig nicht gelten lassen. Sorge dafür daß ich alles wisse was vorgeht, aber vor allem daß du dich wohl befindest.

*) S. den folgenden 34sten Brief.

**) Ohne Zweifel an ihren Mann, von welchem sie glaubte, daß er vielleicht zu Athen bey Cicero sey.

***) Also aus Versehen, in der Meinung der Brief sey an ihn selbst. Es ist kaum zu glauben, daß Cicero ihn aus bloßem Vorwitz erbrochen haben sollte; und doch ist sonderbar daß er kein Wort zu seiner Entschuldigung sagt.

34.

An Cajus Memmius [28]).

XIII. 1. ad Divers.

Wiewohl ich zweifelhaft war, ob es mir mehr Unluſt oder mehr Vergnügen machen würde dich zu Athen zu ſehen — da mir die Kränkung, die dir wiederfuhr, ſchmerzlich, die Weisheit hingegen, womit du ſie erträgſt, erfreulich iſt: ſo wollt' ich doch lieber ich hätte dich geſehen: denn wahrlich der Schmerz wird dadurch nicht leichter wenn ich dich nicht ſehe; das Vergnügen hingegen würde ganz gewiß größer geweſen ſeyn wenn ich dich geſehen hätte. Ich werde alſo ohne Bedenken Gelegenheit ſuchen dich zu ſehen, wenn ich es auf irgend eine ſchickliche Weiſe möglich zu machen weiß. Was indeſſen durch Briefe mit dir beſprochen und, wie ich glaube, ausgemacht werden kann, wird der Inhalt des gegenwärtigen ſeyn. Vor allem aber muß ich dich bitten, nichts was du ungern thäteſt meinetwegen zu thun; hingegen, wenn du die Sache ſo beſchaffen findeſt, daß mir nicht wenig, dir in keiner Hinſicht etwas daran gelegen ſei, nur in ſo fern Rückſicht auf mich zu nehmen, als du dich vorher beredet haſt es gern zu thun.

Ich ſtehe mit dem Epikuräer Patro [29]) in allem auf dem freundſchaftlichſten Fuß, auſſer daß wir in der Philoſophie himmelweit auseinander ſind. Unſre Bekanntſchaft begann ſich ſchon bey

seinem ehmaligen Aufenthalt in Rom, wo er auch dir und allen den Deinigen fleissig aufwartete, mir aber ganz besonders ergeben war: und daher neulich, als er den nachgesuchten öffentlichen Lehrstuhl erhielt 30), von keinem seiner Gönner und Freunde wärmer im Senat vertreten wurde als von mir: wie er mir denn auch schon von Phädrus *) — der in meiner frühesten Jugend, bevor ich den Philo 31) kennen lernte, als Philosoph, und in der Folge wenigstens als biederer, angenehmer und dienstfertiger Mann **) sehr viel bei mir galt — angelegentlich empfohlen worden war. Von diesem Patro erhielt ich, noch zu Rom, ein Schreiben, worin er mich ersuchte, deinen wider ihn gefaßten Unwillen zu besänftigen, und dich zu bitten, daß du ihm ich weiß nicht welches verfallene Gemäuer von Epikurs ehemaligen Hause überlassen möchtest. Da ich aber hörte daß du auf diesem Platz zu bauen Willens seiest, und dich durch meine Empfehlung nicht darin stören wollte: unterließ ich dieser Sache wegen an dich zu schreiben. Gleichwohl wie er bey meiner Ankunft in Athen dasselbe Ansuchen erneuerte, konnt' ich es ihm um so weniger abschlagen, als alle deine Freunde für etwas Ausgemachtes hielten, daß du diesen Bau aufge-

*) S. den Chronol. Auszug von Cicero's Lebensgeschichte S. 8.

**) Das Beywort bieder ist hier entscheidend: denn angenehm und dienstfertig waren alle Græculi in Rom.

geben habeſt. Wenn nun dem ſo iſt, und dir wirklich ganz und gar nichts an der Sache liegt, ſo wünſchte ich, wofern etwa die verkehrte Dienſtfertigkeit einiger dem Patro übel wollenden Leute (denn ich kenne dieſes Volk *) ihm deinen Unwillen zugezogen hätte, daß du die Sache, ſowohl deiner eignen leutſeligen Sinnesart gemäß, als aus Rückſicht auf mich, in einem mildern Lichte betrachten möchteſt. In der That, wenn du mich um meine Meinung fragſt, ſehe ich weder warum Patro dieſe Sache ſo ängſtlich betreibt, noch warum Du ihm darin zuwider ſeyn ſollteſt; nur wäre dir weniger zu gut zu halten als ihm, ſo viel Lärms um Nichts zu machen. Daß dir nicht unbekannt iſt, was Patro zur Begründung ſeiner Anſprüche vorbringt, weiß ich zuverläßig — wie er ſich einen Ehrenpunct daraus macht das Teſtament ihres Ordensſtifters 32) zu verfechten und vermöge des von ſeinem Vorgänger Phädrus **) erhaltenen feierlichen Auftrags heilig verpflichtet zu ſeyn glaubt, Epikurs Anſehn und die Ueberreſte von ſeinem und ſeiner Nachfolger altem Wohnſitz, und die ihnen

*) Die Griechen nehmlich, welche (wie er ſchon im 1ſten Briefe des 2ten Buchs an ſeinen Bruder Quintus bemerkt) es ſelten ehrlich mit einander meinten und aus Eigennutz, Mißgunſt und andern ſchlechten Leidenſchaften, keine Gelegenheit verſäumten, einander durch kleine Intrigen, Ohrenbläſereien und dergleichen, Schaden zu thun.

**) Vermuthlich auf ſeinem Todesbette.

eingedrückten Fußstapfen so vieler trefflicher Männer, unversehrt zu erhalten. Wenn wir diesen Eifer des guten Menschen tadeln wollen, so müßten wir freilich die ganze Denk- und Lebensweise, welcher er als Philosoph zugethan ist, belachenswürdig finden: Aber wahrlich, da wir weder ihm noch den übrigen, die an dieser Philosophie Gefallen finden, sehr feind sind *): so sehe ich nicht, warum ihm nicht zu verzeihen wäre, daß ihm die Sache so sehr am Herzen liegt; und wenn er darin zu weit geht, so fehlt er doch nicht aus bösem Willen, sondern weil er einen zu großen Werth auf Kleinigkeiten legt. Doch wozu halte ich dich auf? Lieber will ich dir gleich, weil es doch gesagt seyn muß, gestehen warum ich mich eigentlich für dieses Anliegen der Epikuräer interessiere. Ich liebe den Pomponius Atticus wie einen zweyten Bruder; nichts ist mir theurer und angenehmer als er. Dieser nun — nicht als ob er einer von Jenen sey, dazu hat er eine zu gelehrte Bildung und zu viel Politur 33) — aber er hält viel auf Patro und war ein warmer Freund von Phädrus — Atticus also, sonst nichts weniger als ein anmaßender oder seinen Freunden mit B.t-

*) Cicero scheint den Memmius ganz leise erinnern zu wollen, daß mehrere angesehene Römer ihrer Zeit und er selbst, (wie aus der Zueignung des Lucrezischen Lehrgedichts de Natura rerum zu schließen ist) der Epikureischen Philosophie geneigt waren, wiewohl sie es unter ihrer Würde gehalten hätten, für Epikuräer von Profession zu gelten.

ten beschwerlich fallender Mann, liegt mir so ernstlich wie er noch nie gethan hat an, mich dieser Sache anzunehmen, und zweifelt nicht es koste mir nur einen Wink, um sie von dir zu erhalten, auch wenn du zu bauen gesonnen wärest. Nun aber, wenn er hörte du seiest von dem Bau abgestanden, und ich dennoch nichts bey dir ausrichtete, würde er — nicht glauben du hättest es mir nicht zu Gefallen thun wollen — sondern ich hätte diese ihm so angelegene Sache nachläßig betrieben. Ich bitte dich also den Deinigen zu schreiben, das Decret der Areopagiten könne mit deinem guten Willen zurückgenommen werden. Vor allem aber — um auf mein erstes zurückzukommen — wünsche ich du möchtest dich überzeugen, es liege mir nicht so viel daran daß du es thuest, als daß du es gern thuest: indessen kannst du versichert seyn, daß ich, wenn du meine Bitte Statt finden lässest, mich dir ungemein verbunden halten werde.

Erläuterungen
zum
Sechsten Buch.

1. Brief.

1) Der junge Mann an welchen dieser Brief gerichtet ist, ist eben derselbe, mit welchem wir im 18ten Briefe des 1sten Buchs unter der schmählichen Benennung *filiola Curionis* (S. daselbst die Erläuterung 68.) die erste Bekanntschaft gemacht haben. Sein vollständiger Nahme war C. Scribonius Curio. Die Natur schien ihn für eine der glänzendsten Rollen in der Republik bestimmt zu haben, so verschwenderisch war sie mit ihren Gaben gegen ihn gewesen: aber ein allzufeuriges Temperament und die Ansteckung der fast allgemeinen grenzenlosen Verderbniß der jungen Leute seines Standes, besonders seine leidenschaftliche Anhänglichkeit an zwey der gefährlichsten Menschen unter dem damahligen jungen Adel, stürzten ihn schon in der ersten Jugend in schändliche Ausschweifungen, und verleiteten ihn zu einer Verschwendung seiner Gesundheit, seines Rufs und seines Vermögens, die alles, was die Natur und das Glück für ihn gethan hatte, vergeblich zu machen drohte. Der ältere Curio, sein Vater (der im Jahr 677 mit Cn. Octavius Consul, hernach Proconsul in Macedonien gewesen war, und nach seiner Rückkunft

keit, und trieben die Verschwendung so weit, daß Curio sich den Gläubigern seines Lieblings nach und nach für die enorme Summe von Sechs Millionen Sesterzien verbürgt hatte. Er gerieth dadurch, wie leicht zu erachten, in die äusserste Verlegenheit. Seine Zuflucht zu einem erzürnten Vater zu nehmen, durfte er nicht wagen, wiewohl kein anderes Rettungsmittel übrig war. In dieser Noth warf er sich dem Cicero zu Füßen, bat ihn flehentlich um seine Fürbitte und Vermittlung, und erklärte gerade zu, wenn ihm nicht geholfen würde, müßte er sich selbst aus Rom verbannen, und seinem Geliebten ins Elend folgen. Cicero der einen mit so trefflichen Anlagen begabten Jüngling aus einem der edelsten Häuser Roms nicht zu Grunde gehen sehen, noch an seiner Besserung verzweifeln konnte, ließ sich erbitten, und brachte es, nicht ohne viele Mühe, dahin, daß der Vater die Schulden des jungen Wüstlings zu bezahlen übernahm, und dieser dagegen von seinem bisherigen Lebenswandel abzulassen, allen Umgang mit dem verführerischen Antonius aufzuheben, und sich Cicero's Führung gänzlich zu überlassen, angelobte.

2. Brief.

3) Wiewohl die gemeine Meinung ist, der Interrex sei bloß zu Anberaumung der Wahlcomitien für die nächstkünftigen Magistrate ernennt worden, und alle andere obrigkeitliche Verrichtungen und öffentliche Verhandlungen hätten während des Interregnums einen Stillstand bekommen: so ist doch aus dieser Stelle zu ersehen, daß wenigstens Schuldsachen hievon ausgenommen werden müssen, und daß der Interrex in Ansehung derselben

den Prätorische Gewalt auszuüben befugt war. Wäre dem nicht so gewesen, so hätte der Scherz, welchen Cicero hier mit seinem Trebatius treibt, ganz und gar keinen Sinn. Auch ist kaum denkbar, daß eine so ungeheure Stadt, wie Rom, während eines lange daurenden Interregnums ohne alle bürgerliche Rechtspflege in Sachen, wo öfters schleunige Rechtshülfe nöthig ist, hätte bestehen können. Unter jener Voraussetzung scheint mir Cicero's Scherz so klar, daß ich kaum begreife, wie Manutius sich so viel Mühe geben konnte, seinen Sinn — zu verfehlen. Das Amt eines Interrex dauerte nur fünf Tage, und unter diesen kann man immer Einen annehmen, der kein Gerichtstag (dies fastus) war. Wenn also der beklagte Schuldner von jedem Interrex nur zwei Fristen erhielt, so hatte er, auf eine Frist auch nur zwei Tage gerechnet, das ganze Interregnum durch, und, wofern deren erst recht viele auf einander folgten, auf lange Zeit gute Ruhe vor seinen Gläubigern. Daß advocatio hier nichts anders heisse, als die Bitte eines vor Gericht geladenen, ihm die zu Bestellung und Instruirung eines rechtlichen Beistandes nöthige Frist zu bewilligen, bedarf wohl keines Beweises. Damm, der unter omnibus *unde petitur* die Rechtsgelehrten versteht, scheint sowohl den römischen Sprachgebrauch als den Scherz Cicero's verfehlt zu haben.

8. Brief.

4) „Itaque, quando vestrae cautiones infirmae sunt, *grœculam* tibi misi cautionem Chirographi mei.“ Man sieht leicht, daß dies Witz seyn soll; aber die Stelle ist dunkel, und

Manutius selbst scheint ihren Sinn nicht ganz gefaßt zu haben, da er *grœcula cautio* so auslegt, als ob Cicero Cäsarn seinen Trebatius in einem griechischen Briefe empfohlen habe. Erneſti's Auslegung dünkt mich vor allen die passendste zu seyn, wiewohl der Scherz, welchen Cicero auch hier, wie öfters, mit der Juriſtiſchen Profeſſion seines Freundes treibt, dadurch wenig von seinem Frost verliert. „Da er (sagt E.) mit einem Juriſten „scherzt, so nennt er seine Empfehlung eine „Caution, und zwar eine Chirographariſche, „weil er sie eigenhändig geschrieben hatte. Aber „warum *grœculam?* Nicht als ob er seinen Brief „an Cäsarn in Griechiſcher Sprache geschrieben „hätte: (denn da in dieſer scherzhaften Stelle alles „andre tropiſch iſt, so kann auch das Wort „graeculae nicht im buchſtäblichen Sinne genommen werden) sondern weil er sie, als Caution „betrachtet, nicht für sehr zuverläßig giebt.“ (graeca fides nota est) Mir iſt nicht unwahrſcheinlich, das Körnchen Salz, das dieſen Scherz würzen soll, stecke eben in dem Beiworte graecula, und es gelte nicht sowohl den Griechen überhaupt, als den beſonders so genannten *Grœculis*, den Griechiſchen Grammatikern, Rhetorn, Sophiſten und Tauſendkünſtlern aller Art, wovon es in Rom wimmelte; welche größten Theils arme Schlucker waren, die, wenn sie von irgend einem guten Freunde (was wohl häufig der Fall war) einige Denarien borgten, keine andere Sicherheit zu geben hatten, als ihre Handschrift. Dieſe Vermuthung hat mich bewogen das komiſche Graeculam durch à la greque zu geben, welches auch unter uns im gemeinen Leben öfters in einem scherzhaften

oder spottenden Sinne gebraucht wird, oder ehmahls wenigstens gebraucht wurde. — Damm hat vor lauter Spitzfindigkeit die ganze Stelle durchaus mißverstanden.

II. Brief.

5) Dieser Brief ist mit so unauflöslichen Knoten durchflochten, daß es vielleicht besser gewesen wäre, ihn unangerührt zu lassen; zumahl da das Ganze der Ciceronischen Briefe nichts verlöre, wenn er gar nicht vorhanden wäre. Das, was darin jedem Leser in die Augen leuchtet, ist: 1) Daß er vermuthlich die Antwort auf einen andern ist, worin ein gewisser P. Sextius, wer er auch seyn mag, auf eine leise und zarte Art besorgt haben mochte, daß er bei seinem alten Freunde Cicero in gänzliche Vergessenheit gekommen sei. 2) Daß Cicero diesen, durch mehrjährige Unterbrechung ihres Briefwechsels veranlaßten Verdacht von sich abzulehnen sucht, und, zum Beweise seiner Theilnahme an Sextius, sich auf alles, was er ehemals und neuerlich für ihn gethan, beruft. 3) Daß der Mann, an welchen der Brief gerichtet ist, in mehrere Criminalhändel verwickelt gewesen, und in einem derselben von Cicero selbst vertheidigt worden; und 4) Daß er damahls, da Cicero diesen Brief schrieb, Kraft eines zu seinem Nachtheil ausgefallnen Urtheils, aus Italien verbannt lebte. Der Zweck des Briefes war demnach, vor allem sich selbst zu rechtfertigen, und dann einen Freund im Unglück zu trösten. So weit wäre alles klar genug. Wenn nun aber gefragt wird: wer war dieser Publius Sextius? In was für Criminalhändel war er verstrickt? Wann wurde er von Cicero vertheidigt?

Welche von den mehrern Anklagen, die ihn trafen, war die Ursache seiner Landesverweisung? so befinden wir uns in einer Verlegenheit, welche durch die Bemühungen der besten Ausleger nicht nur nicht vermindert, sondern vielmehr mit jedem neuen Versuch vergrößert worden ist. Es lebten um diese Zeit zwey *Publii Sextii*, der eine *Publii* der andere *Lucii Filius*, deren Väter vielleicht Brüder gewesen seyn mochten. Der eine P. Sextius, Lucius Sohn, den ich mit A bezeichnen will, war unter dem Proconsul Antonius Quästor in Macedonien (Cicero's Collegen im Consulat) in den Jahren 991 und 92, und einigermaßen in den Proceß de repetundis verflochten gewesen, in welchem Antonius, aller Beredsamkeit seines Anwalds Cicero ungeachtet, zu einer lebenswierigen Landesverweisung verurtheilt wurde. Dieser Sextius war im Jahr 696 einer von den Tribunen, welche sich für Cicero's Wiederherstellung beeiferten, und wurde, als ihn Clodius im folgenden Jahre de vi anklagte, von Cicero mit glücklichem Erfolg vertheidiget. Seine weitere Geschichte gehört nicht hieher. Der andere P. Sextius, Publius Sohn B, war (nach des Römischen Annalisten Pighi Angabe) im Jahr 995 Quästor. Nach einer Zeit von zwei Jahren bekleidete er die Aedilität, und wurde im Jahr darauf wegen übler Verwaltung dieses Staatsamtes angeklagt, verurtheilt, und mit der Strafe der Landesverweisung belegt. — Aber woher können wir das wissen, da kein Geschichtschreiber etwas davon erwähnt? Lediglich aus dem gegenwärtigen Briefe selbst. Wiewohl Cicero sich aus Schonung nicht deutlich ausdrückt, so zeigen doch die Worte: „cum eo tempore *invidia annonæ*,

inimici non solum tui sed etiam tuorum, iniquitas totius judicii, multaque alia Reipublicae vitia, *plus quam causa ipsa veritasque* voluissent," klar genug, daß die Verurtheilung des Sextius, an welchen er schreibt, auf die Beschuldigung, daß er entweder durch strafbare Fahrläßigkeit oder durch Veruntreuung an dem damaligen Getraidemangel und hohen Preise des Korns zu Rom Schuld gewesen, sich gegründet habe.

Nun hatten aber die Quästoren (deren einer Sextius gewesen war) mit diesen Gegenständen ganz und gar nichts zu schaffen; hingegen war die Versorgung der Stadt mit reichlichen Getraidevorräthen und wohlfeilem Brodte eine der vornehmsten Obliegenheiten der Aedilen. Sextius müßte also Aedilis gewesen seyn. Weil er aber, nach der römischen Verfassung, sich erst im zweiten Jahr nach seiner Quästur um die Aedilität bewerben, und, falls er erwählt wurde, das Amt erst im nächstfolgenden antrat: so konnt' er es nicht eher als im Jahr 698 gewesen, und, da kein Magistrat während seiner Amtsführung vor Gericht geladen werden durfte, erst im Jahr 699 verklagt und verurtheilt worden seyn. Das seltsamste ist nun, daß Cicero selbst (was sich doch nicht denken läßt) die beiden Sextier in diesem Briefe mit einander vermengt zu haben scheint, und den gelehrten Ragazzoni dadurch verleitet hat, beide nur für Eine Person zu halten. Denn alles was er in der ersten Hälfte dieser ziemlich langen Periode von den Worte „Ego te bis zu tutatus sum" sagt, paßt sehr gut auf Sextius A, aber keineswegs auf Sextius B; das übrige hingegen, von den Worten, et proxime bis zum Schluß der Periode ist nur auf

Sextius B anwendbar, welcher weder Quäſtor in Macedonien, noch im Jahr 696 Tribun geweſen war; hingegen paßt es ganz und gar nicht auf Sextius A, für welchen Cicero die bekannte Vertheidigungsrede hielt, welcher losgeſprochen wurde, und, während Sextius B in der Verbannung lebte, ſich zu Rom ganz wohl befand. Ich geſtehe, daß ich nicht Geſchicklichkeit genug beſitze, die beiden ſo ſeltſam in dieſem Briefe zuſammengewachſenen Sextier von einander abzulöſen, ohne daß der Brief ſelbſt darüber in Stücken gehe, und überlaſſe alſo die Operation einer kunſtgeübtern Hand.

13. Brief.

6) Ich zweifle, ob es leicht wäre, das, was Cicero in dieſen zwei Perioden, „Ego omnia mea studia“ etc. und „Neque vero cuiquam„ etc. ſagen zu wollen ſcheint, auf eine ſeltſamere Art zu drehen. War denn etwa der Zuſtand der Republik überhaupt und Cicero's perſönliche Lage dem Curio ſo wenig bekannt, daß ihm der weſentliche gebieteriſche, alle Wahl und Willkühr ausſchlieſſende Beweggrund, warum Cicero ſein Alles daran ſetzen mußte, daß nicht ſein unverſöhnlicher Feind Clodius, ſondern ſein großer Freund Milo das Conſulat nicht nur erhalte, ſondern hauptſächlich ihm zu danken habe, hätte verborgen ſeyn können? Warum alſo verſteckt er dieſe ſo allvermögende, ſo offen da liegende Triebfeder ſeiner Beeiferung für Milo, wie es ſcheint ohne alle Noth, hinter eine ſo überflüſſige redneriſche Darſtellung ſeiner perſönlichen, allgemein bekannten Verbindlichkeiten gegen denſelben? Und wie paſſen die Ausdrücke — „*Statui*, me in consulatu Milonis non *officii* solum

Fructum, sed etiam *pietatis laudem*, debere quaerere? — und in der folgenden Periode, „in quo omnia mea posita *decrevi?* So könnte man sich allenfalls ausdrücken, wenn man sich in einer Sache, die mehr als Eine Verfahrungsart zuläßt, nach ruhiger Ueberlegung und Abwägung aller Umstände und Motive für und wider, mit voller Freyheit des Willens für eine gewisse Maßregel bestimmt hätte? War dies aber hier der Fall? Wenn zwischen einem unermeßlichen Abgrund und mir nur ein einziger Ausweg liegt, bleibt mir da noch eine Wahl? Was ist da zu statuiren? zu decernieren? — Ich gestehe daß hier etwas ist, was ich mir nicht anders zu erklären weiß, als wenn ich annehme, daß Cicero einige Verlegenheit zu verrathen scheint, seine geheimsten Gedanken, und das, was in dieser Sache ungleich stärker als Dankbarkeit und Pflichtgefühl auf sein Gemüth wirkte, vor dem Freunde selbst, den er so ängstlich und dringend um seinen Beystand anruft, möglichst zu verbergen. Es muß etwas sehr wichtiges seyn, was einen Mann wie Cicero in eine Verlegenheit setzen kann, wobei selbst seine Sprache, ja sogar seine Logik ins Gedränge kommt. Mich dünkt, ich sei diesem Etwas auf der Spur, und ich könne mich schwerlich irren, wenn ich folgendes in Cicero's innerster Seele zu lesen glaube. Die Republik befand sich gerade in diesem Zeitpunct, als Milo und Clodius sich um das Consulat des Jahrs 702 bewarben, in einer Krisis, die einem so hell sehenden Manne wie Cicero über Leben oder Tod derselben zu entscheiden scheinen mußte. Alle Gewalt lag in den Händen zweier Männer, deren bisheriges gutes Vernehmen mit jedem Tage schwan-

kender und unhaltbarer zu werden drohte. Der dritte Mann, der mehrere Jahre lang eine Art von Gleichgewicht zwischen ihnen erhalten hatte (Crassus) lebte nicht mehr. Ein blutiger Bürgerkrieg war nur zu gewiß voraus zu sehen; und mochte Pompejus oder Cäsar die Oberhand behalten, so hatte Rom einen Herrn; die Freiheit war verloren, und wer von allen, die einst in der Republik eine glänzende Rolle gespielt hatten, hätte sie überleben mögen? Diesem Ausgang der Dinge zuvor zu kommen, war nur Ein mögliches Mittel: es mußte wieder ein dritter Mann gefunden werden, der den Platz des Crassus einzunehmen fähig war: ein Mann, welcher Genie, Unerschrockenheit, Feuer, Ausdaurungskraft und Gunst bey den Optimaten sowohl als bei dem Volke, kurz alle Eigenschaften besaß, womit er im Nothfall einem Cäsar selbst die Spitze bieten konnte, und die ihn geschickt machten, zu verhindern, daß keiner von den beiden Rivalen um die Alleinherrschaft so übermächtig würde, den andern zu Boden zu drücken. Die ganze Römische Republik hatte nur einen einzigen solchen Mann aufzuweisen, und dieser Mann war Titus Annius Milo. Aber, um als solchen sich erweisen zu können, mußte er die höchste Stufe in der Republik erstiegen haben. Hier haben wir, denk' ich, das Geheimniß Cicero's, die wirkliche Triebfeder der unsäglichen Bemühungen, die er sich gab die Sache zu Stande zu bringen, und dies mit desto größerm Eifer, da im entgegengesetzten Falle, wenn es dem Clodius gelungen wäre den Milo zu verdrängen, Cicero wahrscheinlich mit der Republik zugleich verloren gewesen wäre. Weil er aber in dieser ihm so unendlich wichtigen Sache gerade den beiden

Gewalthabern Pompejus und Cäsar entgegen arbeiten mußte: so sieht man leicht, wie große Ursache er hatte, sich sogar gegen vertrautere Freunde, zumahl in Briefen, nicht anders als mit Zurückhaltung über den wahren Beweggrund seiner Verwendung für Milo herauszulassen, und immer nur seine Dankbarkeit und die Verpflichtungen die er ihm hatte, als die einzige Ursache seines Eifers für Milo geltend zu machen. In der That hatte dieser so viel für Cicero gethan, daß dieser, indem er seine Dankbarkeit aufs äußerste trieb, des allgemeinen Beifalls gewiß war, und die Machthaber selbst sich die Miene gaben, als ob sie die Wärme, womit er für einen Mann, den sie haßten, arbeitete, einem so edeln Beweggrunde zu gut hielten.

14. Brief.

7) Titus Fadius hatte unserm Cicero in seinem Consulat als Quästor, und im Jahr 996 als Volkstribun, Beweise einer großen Anhänglichkeit gegeben, und dieser konnte also nicht weniger thun, als ihm in diesem Trostbriefchen seine Theilnahme an dem Unglück zu bezeugen, welches Fadius gehabt hatte, durch einen richterlichen Spruch, auf Lebenslang (wie es scheint) aus der Stadt Rom verwiesen zu werden. Das Verbrechen, dessen er angeklagt worden, ist unbekannt; aber aus einigen Stellen dieses Briefes ist zu schließen, daß seine Verurtheilung nicht bloß eine Folge der strengen Maßregeln war, welche Pompejus in seinem dritten Consulat gegen die zeither öffentlich im Schwange gegangenen und ganz allgemein gewordenen gesetzwidrigen Mittel, sich der Stimmen des Volks in den Wahlcomizien zu versichern, vor-

gekehrt hatte, sondern daß er bey dieser Gelegenheit das Opfer einer Cabale des Pompejus, ihn nicht höher in der Republik steigen zu lassen, geworden sei; eine Vermuthung, welche theils durch den Umstand, daß seiner Lossprechung nur eine einzige Stimme fehlte, theils durch die ungemeine Gelindigkeit der ihm auferlegten Strafe, theils durch den Ausdruck Cicero's, die Verurtheilung des Fadius sei, der öffentlichen Meinung nach, einem einzigen Mächtigen gleichsam zum Geschenk gemacht worden, (potentiae alicujus condonatum) beinahe zur Gewißheit erhoben zu werden scheint.

15. Brief.

8) Unter den verschiedenen *Titiis*, die in diesen Briefen vorkommen, war derjenige, an welchen der gegenwärtige gerichtet ist, einer von den fünfzehn Legaten, welche Pompejus sich zu ernennen vorbehielt, als ihm im Jahr 996 die höchste Gewalt über das gesammte Getraideweſen in der ganzen Römischen Welt übertragen wurde.

16. Brief.

9) Eben derselbe vertraute Freund, Landsmann und Gutsnachbar Cicero's, an welchen der eilfte Brief in unserm 5ten Buche (des 2ten Bandes S. 299) geschrieben ist. Der scherzhafte Theil des gegenwärtigen bezieht sich auf den Umstand, daß Cicero vom Marius ersucht worden war, in seinem Nahmen ein Geboth auf einige Güter zu thun, von welchen Jener im Testament eines Freundes oder Clienten zum Miterben eingesetzt worden war.

10) Die Rede ist von Titus Munatius Plancus Bursa, einem Bruder des Lucius Plan-

cus, an welchen und von welchem die 24 ersten Briefe des 10ten Buchs ad Diversos geschrieben sind. Dieser Bursa war im letztabgewichnen Jahre einer der Tribunen gewesen, hatte sich, nach der Ermordung des berüchtigten Clodius als einen tödtlichen Feind und Gegner Milo's und Cicero's bewiesen und wurde im folgenden Jahr 702 von letzterm wegen der Gewaltthaten und Verbrechen, die er in seinem Tribunat begangen, so nachdrücklich angeklagt, daß die Richter nicht umhin konnten, ihn einhellig zur Landesverweisung zu verurtheilen, ungeachtet Pompejus selbst alles Mögliche gethan hatte, seine Lossprechung zu bewirken. Cicero zeigte bei dieser Gelegenheit, daß er sogar diesen so stolzen und beynahe allvermögenden Magnaten nicht fürchtete, wenn es darauf ankam, eine alle Kräfte seiner irascibeln Seele erhitzende Leidenschaft zu befriedigen: was er denn hier um so unbedenklicher thun konnte, da er damahls mit Cäsarn noch auf einem sehr guten Fuß stand, und Pompejus, der die Nothwendigkeit eines Bruchs zwischen ihm und seinem Mitbewerber um die Oberherrschaft immer näher kommen sah, starke Beweggründe hatte, einen Mann wie Cicero nicht wegen eines Bursa zum erklärten Uebergang zur Cäsarschen Partei zu treiben.

18. Brief.

11) Cajus Memmius, von welchem in den Briefen an Quintus und Atticus im 5ten Buche so oft die Rede ist, war im Jahr 701 de *Ambitu* angeklagt und zur Verweisung aus Italien verurtheilt worden; und seine ökonomischen Umstände befanden sich (weil ihm seine kostspielige

Bewerbung um das Consulat mißlungen war) in so großer Unordnung, daß er sich genöthigt sah, seine Güter, oder wenigstens einen Theil derselben, zu verkaufen. Denn daß sie confiscirt worden, ist weder erweislich noch wahrscheinlich. In einem ähnlichen Falle hatte sich vermuthlich auch Sextus Attilius (Serranus Gavianus) befunden, der im Jahr 696 Tribunus Plebis gewesen war. Genug Cicero scheint einige Güter dieser Exulanten erstanden, und sie nun, da er vor der Abreise in die Provinz seine häuslichen Angelegenheiten berichtigen wollte, wieder verkauft zu haben. Doch läßt sich hierüber nichts gewisses sagen.

19. Brief.

12) „*Rufio noster.*“ Rufio scheint ein Diminutivum von Rufus zu seyn. Die Rede ist von C. Sempronius Rufus, einem Clienten Cicero's, dessen in seinen Briefen öfters gedacht wird, und der mit dem ebenfalls schon mehrmahls erwähnten Banquier Vestorius in einer so häckeligen und veralteten Streitigkeit befangen war, daß ihn Cicero (im 14ten Briefe des XIV Buchs ad Attic.) scherzweise Rufio *Vestorianus* nennt. Da der Handel kein Ende nehmen wollte, schlug Vestorius dem Rufus vor, den Cicero zum Schiedsrichter zu erbitten; was denn auch Rufus, wiewohl ihm wenig mit einer endlichen Entscheidung gedient war, sich gefallen lassen mußte. Da Cicero in seinem Landsitz zu Cumä eine unendliche Menge Abschiedsbesuche erhielt, so zweifelte Vestorius nicht, daß auch Rufus sich einer, nach Römischer Sitte, so unerläßlichen Pflicht nicht überheben, und also Gelegenheit geben würde, ihrem Handel ein Ende zu machen.

Rufus scheint sich aber so gut bewußt gewesen zu seyn, daß das Recht nicht auf seiner Seite sei, daß er lieber eine unverzeihliche Unhöflichkeit begehen, als sich der Gefahr aussetzen wollte, von Cicero zu Bezahlung der Forderung des Vestorius verurtheilt zu werden. Uebrigens denke ich nicht, daß das *noster* Rufio, wofern es nicht ironisch zu nehmen ist, mehr sage, als daß Sempronius Rufus ein Client oder *parvus amicus* Cicero's gewesen war, und diesem (wie es scheint) Verbindlichkeiten hatte, die seiner Unterlassungssünde einen starken Anstrich von Undankbarkeit gaben.

13) Wir haben schon anderswo gesagt, daß ein Decret des Senats, gegen welches ein oder mehrere Tribunen protestierten, wofern der Senat es dem ungeachtet protocolliren ließ, den Nahmen Senatus *auctoritas* erhielt. Es wäre gegen die Würde des Senats gewesen, wenn ein von diesem ersten und ehrwürdigsten Stande der Republik abgefaßter Schluß deßwegen, weil ein Tribun gegen ihn protestierte, Nichts hätte seyn sollen: er blieb in diesem Falle zwar ohne unmittelbare Wirkung, behielt aber doch, als erklärter Wille des Senats, eine Art von Autorität, wodurch dieser sich selbst gewissermaßen die Hände band. Uebrigens scheint der Senatsschluß, dessen Cicero hier erwähnt, und der Convent, welchen Cäsar in dem Cispadanischen Gallien ausgeschrieben haben sollte, unter die Gerüchte gehört zu haben, von welchen die von Rom entferntern Districte Italiens damahls voll waren, in der Stadt selbst aber niemand etwas wissen wollte — wie Cölius in seinem 1sten Brief an Cicero schreibt.

14) Da die Magistrate der Municipalstädte in

Gallia transpadana das Stimmrecht in den Bürgerversammlungen zu Rom hatten, so vermehrte Cäsar, wenn er zu dieser Maßnehmung schritt, natürlicher Weise seinen Einfluß auf die Comizien, aber auch die Besorgnisse des ihm wenig Gutes zutrauenden Senats.

21. Brief.

15) Diese ganze Stelle ist, von den Worten „ac me ille illuc, non quo" bis zu „*de illo altero*" — unheilbar verdorben, und bloß aus den folgenden, etwas weniger verunstalteten Sätzen, läßt sich einigermaßen auf den vermuthlichen Sinn jener gänzlich unverständlichen Worte schließen; zumahl wenn man eine hieher gehörige Stelle des 1sten Briefs im 6ten Buch ad Attic. zu Hülfe nimmt. Die Rede ist von Verheurathung seiner Tullia, welcher ihr zweiter Gemahl Furius Crassipes, nach einer Ehe von kurzer Dauer, einen Scheidebrief zugefertigt hatte. Nach römischer Sitte erfoderte es Tullia's Ehre, sobald als möglich wieder an den Mann gebracht zu werden. So viel sich aus der absichtlich räthselhaften und durch die Abschreiber vollends unverständlich gemachten Aeusserung Cicero's abnehmen läßt, waren bei seiner Abreise in seine Provinz zwei oder drei Partien im Vorschlag: aber keine wollte ihm selbst recht gefallen, und von dem, zu welchem er sich noch am ehesten hätte entschließen können, besorgte er, daß er seiner Tochter nicht anständig seyn möchte. Wie es scheint, nahm sich auch Servilia *), eine Tochter des Cneus Servilius Cäpio

*) Denn daß man hier nicht Servilius, sondern mit Tunstall und Ernesti, Servilia lesen müsse, scheint

und Gemahlin des Appius Claudius, dieser Heirathssache an, und man kann aus den Worten Cicero's nichts anders schließen, als daß er durch ihre Vermittlung eine Verbindung mit dem Sohne des damahligen Consuls Servius Sulpitius zu bewirken für etwas sehr mögliches hielt, wenn nur entweder er selbst oder Atticus durch ihre persönliche Gegenwart in Rom das ihrige dazu hätten beitragen können.

16) Die Rede ist hier nicht von der ansehnlichen Summe, welche gewöhnlich jeder Proconsul und Proprätor beym Abgang in seine Provinz als Entschädigung für alle ihm dadurch verursachten Ausgaben (als Reisekosten, Equipage, Silbergeschirr, u. dergl.) aus der Staatsschatzkammer ausgezahlt erhielt; denn dies verstand sich von selbst. Aber Cicero wurde *cum imperio* d. i. mit dem Oberbefehl über ein Kriegsheer nach Cilicien gesandt: und wiewohl dasselbe nur aus zwei Legionen und einem Paar Tausend Reitern bestand, so war es ihm doch von seinem Vorfahrer in so schlechtem Zustande hinterlassen worden, daß zur Vollzähligkeit und Mobilmachung desselben eine beträchtliche Summe erfordert wurde. Cicero hatte verlangt, daß ihm erlaubt würde in Italien Werbungen anzustellen; dies hatte aber der Consul Sulpitius nicht zugeben wollen, und Cicero wandte sich deswegen durch Vermittlung seines Freundes Atticus an den andern Consul Marcellus, und wünschte zu Vermeidung alles Scheins, als ob er bei dieser

aus der vorerwähnten Stelle Ep. 1. L. VI. ad Attic. klar zu seyn. Was die Ursache des Einflusses gewesen sei, welchen Cicero ihr auf den Vater des jungen Servius zuzutrauen scheint, ist unbekannt.

Gelegenheit besondere Vortheile für sich selbst zu machen suchte, daß ein Senatusconsultum bewirkt werden möchte, worin allen cum imperio ernannten Statthaltern überhaupt gewisse Supplementgelder zu dem obbesagten Behuf bewilliget würden. Sollte dies aber (schreibt er dem Atticus) nicht zu Stande kommen, so könnte dennoch weder ihm noch dem neuen Statthalter in Syrien Bibulus die verlangte Zulage versagt werden; und zwar um so weniger, da dem Römischen Volke selbst Alles daran gelegen sei, daß die Grenzprovinzen des Reichs durch eine hinlängliche Kriegsmacht gegen die Parther gesichert würden, von welchen man, seit der Niederlage des M. Crassus, Alles zu befürchten Ursache hatte. Denn dies ist es, was Cicero durch die Worte „in quo sit *compendium populi*" bloß andeutet, weil Atticus, um ihn zu verstehen, weiter nichts als Winke nöthig hatte.

17) Auch diese Stelle ist im lateinischen Text sehr dunkel, und zum Theil so, daß sie uns in Ermanglung des Briefes, auf welchen sie sich bezieht, unverständlich seyn und bleiben muß: Nur Atticus konnte wissen, wer die *ceteri* waren, bei welchen Cicero auf einmahl abbricht, und was er mit dem Zusatz, „sed tamen *commode* quod cum *Scrofa* *)", sagen wollte.

*) Diese Worte lassen wegen Auslassung des Zeitwortes zweierlei Auslegung zu. Nimmt man mit Manutius und Corradus an, Cicero habe sagen wollen, locutus es, so sagen sie was ich sie in meiner Uebersetzung sagen lasse: liest man aber statt es *est*, so hat Mongault den Sinn vermuthlich getroffen, da er den Cicero sagen läßt, mais c'est toujours un bonheur que Cherippus se soit

18) Unter diesem Scrofa ist vermuthlich Cneus Tremellius Scrofa gemeint, ein vertrauter Freund des Atticus, von dessen Kenntnissen und Erfahrenheit in der Landwirthschaft sowohl, als von der trefflichen Einrichtung und Benutzung seiner Landgüter, Varro (de R. R. I. 2.) viel Rühmliches sagt.

19) Cicero erwählte sich für seine Statthalterschaft vier Legaten: den gewesenen Prokonsul in Gallien, Pontinius (oder Pomtinius) Aquila, einen seiner vertrautesten Freunde, und seinen Bruder Quintus, als bewährte Heerführer, für das Kriegsdepartement; den Marcus Annius (oder Annejus) und den Lucius Tullius, seinen nahen Geschlechtsverwandten *), für die Civil- und Policeysachen.

22. Brief.

20) Ich sah mich genöthigt, diese Periode wörtlich zu übersetzen, weil ich bekennen muß, daß ich sie nicht verstehe. Die Ursache liegt vornehmlich darin: daß ich mir nicht vorstellen kann, wie Cäsarn, welchem immer Millionen zu Gebote standen, und der bloß um sich einige bedeutende Anhänger mehr zu verschaffen, Millionen zu verschenken im Stande war, eine Summe von 80,000 Gulden, einem Manne wie Cicero wenn auch auf bloße Handschrift vorgestreckt, ein so großes Object hätte seyn sollen, daß dieser seine Freundschaft zu

addressé à Scrofa. In einem und im andern Fall bleibt indessen die Frage warum? gleich unbeantwortbar — woran zum Glück nichts gelegen ist.

*) Er war der Sohn eines jüngern Bruders von Cicero's Vater.

verlieren besorgen mußte, wenn er ihm diese Summe bei seinem Abgang in die Provinz schuldig geblieben wäre. Ungleich wahrscheinlicher dünkt mich, daß Cicero einen ganz andern Beweggrund gehabt habe, warum er seinen Atticus so oft und so ernstlich, ja beinahe ängstlich, erinnert, die Zahlung noch vor seiner Abreise von Rom zu bewerkstelligen. Alle Umstände ließen nehmlich vermuthen, daß es in kurzem zu einem öffentlichen Bruch zwischen Cäsar und Pompejus kommen würde, und Cicero, welcher mancherlei Ursachen hatte, mehr an Diesem als an Jenem zu hängen, hatte ohne Zweifel schon damahls auf jeden Fall seine Partei genommen. Sein Wille war, mit Cäsarn so lange als möglich nicht nur in gutem Vernehmen zu stehen, sondern auch zu Verhütung des besorglichen Bürgerkriegs sein Möglichstes bei Pompejus zu thun: käme es aber demungeachtet zum Bruch, so war er entschlossen sich zu Pompejus zu halten; und so ist sehr begreiflich, warum ihm so viel daran gelegen war, auf diesen nur allzuwahrscheinlichen Fall, Cäsarn keine Geldverbindlichkeiten zu haben. Dies erklärt nun, (dünkt mich) allerdings, warum Cicero seinen Freund in jedem seit ihrer Trennung geschriebenen Briefe so ernstlich und beinahe zudringlich an dieses Geschäft erinnert: aber freilich macht es uns nicht verständlich, warum er am Schluß des gegenwärtigen den unbestimmt und beinahe räthselhaft ausgedrückten Beweggrund hinzufügt: ut, quod *auctore te* velle coepi, *adjutore* assequar. Denn es ist, wie gesagt, unglaublich, daß er sich sollte eingebildet haben, sein gutes Vernehmen mit Cäsarn, wozu ihm Atticus vor mehrern Jahren gerathen hatte, werde durch einen längern

Verzug der Rückzahlung seiner Schuld einen Stoß bekommen. Wollte er sich nicht deutlicher erklären? Oder sollte ihn etwa gar seine Liebe zu Gegensätzen verleitet haben, etwas anderes zu sagen als er im Sinne hatte?

26. Brief.

21) Es wäre so viel über diesen merkwürdigen Brief zu sagen, daß ich für das Beste halte, den Lesern, denen diese Briefe vorzüglich als Urkunden und Belege zur Erforschung des menschlichen Herzens interessant sind, die Betrachtungen, die sich im Lesen aufdringen, selbst zu überlassen, um so mehr, da ihnen der Inhalt des 13ten Briefes dieses Buchs (an Curio) noch in ziemlich frischem Andenken liegen muß. Manutius sieht in der zweideutigen Rolle, welche Cicero als wahrer Käufer der Milonischen Güter zu spielen scheint, und in den geschraubten Ausdrücken worin er sich darüber rechtfertigt, nichts als die edle und reinfreundschaftliche Absicht, zu verhüten daß diese Güter nicht in unrechte Hände kommen möchten, und den entschloßnen Willen, sie seinem Freunde Milo bloß aufzubewahren, um sie ihm je bälder je lieber wieder abzutreten. Wenn dies wirklich Cicero's Absicht und Gesinnung war, so sehe ich nicht, warum er sich nicht bestimmter und unzweideutiger gegen Atticus erklärte; und noch weniger, was ihn abhalten konnte, sich hierüber mit Milo selbst zu verständigen, und durch eine offene Darlegung seines Plans und Zwecks jeder Möglichkeit einer Mißdeutung und Beschwerde von Milo's Seite zuvor zu kommen. Middleton, dessen eben so uneigennützige als unbegränzte Parteilichkeit für Cicero

vielleicht ohne Beispiel ist, scheint diesen Einwurf dadurch entkräften zu wollen, daß er dem Philotimus geradezu Schuld giebt, unredlich in diesem Geschäfte verfahren zu seyn, einen Theil der Milonischen Effecten heimlich zu seinem eignen Nutzen auf die Seite geschafft, und den unschuldigen Cicero dadurch bei seinem Freunde in Verdacht gesetzt zu haben, als ob er mit seinem schelmischen Agenten unter Einer Decke liege. Ich zweifle sehr, daß irgend ein unparteiischer Leser nur ein Wort in gegenwärtigen Briefe finden werde, welches diese Beschuldigung rechtfertigen könnte. Cicero giebt vielmehr deutlich genug zu erkennen, daß Philotimus in diesem Geschäfte bloß als sein Mittelsmann und Werkzeug gehandelt habe; und in dem Auftrag, den er dem Atticus auf den Fall thut, wenn es mit den Klagen des Milo nicht so gar ernstlich gemeint seyn sollte, ist die Rede mit keinem Worte, daß er auf das Interesse des unglücklichen Milo, sondern bloß auf Cicero's eigenen Credit und Nutzen Rücksicht zu nehmen habe.

27. Brief.

22) Appius hatte vor einiger Zeit das erste Buch eines großen Werks über die Augurien und das Augurat bekannt gemacht, und es, zum öffentlichen Beweise der Aufrichtigkeit seiner Aussöhnung mit Cicero, dem letztern (welcher an die Stelle des im Parthischen Kriege umgekommenen jüngern Crassus in das Collegium der Augurn aufgenommen worden war) in den schmeichelhaftesten und freundschaftlichsten Ausdrücken zugeeignet. Appius, dem es auch an andern Kenntnissen nicht fehlte, scheint sich besonders auf seine Stärke in

der Auguralkunst viel zu Gute gethan zu haben, als deren Realität und Untrüglichkeit er in seinem Buche mit Gründen und Beispielen zu beweisen, und gegen die Einwürfe der Ungläubigen und Zweifler zu behaupten suchte.

28. Brief.

23) Die von dem zweiten Römischen König Numa, zum Gedächtniß der unter seiner Regierung an einem 1sten März vom Himmel gefallenen zwölf heiligen Schilde (Ancilia) angeordneten zwölf Priester des Kriegsgottes, *Salii* genannt, waren verbunden, alle Jahre am 1sten März, als ihrem vornehmsten Feste, in einem seltsamen buntscheckigen Ornat, mit Schwerdtern an der Seite, Speeren in der Hand, und die besagten heiligen Schilde am Arm, unter Absingung eigener von Numa verfertigter, wiewohl nicht mehr verständlicher Lieder, einen feierlichen kriegerischen Tanz durch die Hauptstraßen von Rom aufs Capitolium anzustellen. Nach Beendigung dieses Aufzugs wurde ihnen auf Kosten des Staats ein prächtiger Schmaus gegeben, wobei es zu Cicero's Zeiten so üppig zuging, daß auf Saliarisch schmausen (*Saliarem* in modum epulari) zu einer sprüchwörtlichen Redensart wurde, um ein übermäßiges Gastmahl auf eine scherzhafte Art zu bezeichnen.

24) Von Numa's Zeiten her war das Römische Jahr ein Mondenjahr von 354 Tagen, welchen er noch einen zugab, weil die ungerade Zahl für die glücklichere gehalten wurde. Es fehlten also 10 Tage, 5 Stunden und 49 Minuten, um es mit dem Lauf der Sonne übereinstimmend zu machen. Numa verordnete daher, daß alle zwei Jahre ein

Schaltmonat (mensis intercalaris) eingeschaltet werden sollte, und diese Operazion wurde der Willkühr des Collegiums der Pontifexe überlassen. Da es nun bloß von diesen abhing das Jahr länger oder kürzer zu machen, je nachdem sie es ihnen selbst oder ihren Freunden und Schützlingen zu besondern Absichten am zuträglichsten fanden: so entstand das Unschickliche daraus, daß die Monate öfters aus ihrer natürlichen Temperatur verrückt wurden, und die Wintermonate des römischen Calenders in den Herbst, und die Herbstmonate hingegen in den Sommer fielen. Diese fehlerhafte Einrichtung dauerte (wie es in Republiken mit allen alten Mißbräuchen zu gehen pflegt), weil viele ihre Rechnung dabei fanden, so lange als die Staatsverfassung: bis Julius Cäsar, sobald er sich der Alleinherrschaft bemächtigt hatte, auch dieser Unordnung durch Einführung des Sonnenjahrs und eines nach demselben eingerichteten neuen Calenders ein Ende machte. S. Adams Handbuch der Röm. Alterth. II. B. S. 1 — 4.

29. Brief.

25) Die Rede ist von einem, von Julius Cäsar in seinem ersten Consulat gegebenen Gesetze, worin verordnet war, daß in allen Provinzen des Reichs die Städte den durchreisenden Statthaltern und den zu ihrem Gefolge gehörigen Personen, so wie überhaupt allen andern vom Senat mit Aufträgen Abgeschickten, sonst nichts als das benöthigte Holz, Salz, Heu für ihre Pferde, und andere Artikel dieser Art, unentgeltlich zu schaffen hätten.

30. Brief.

26) M. Cölius Rufus (von welchem schon im

27sten Briefe des Vten B. die Rede gewesen ist) eines R. Ritters Sohn, schloß sich seit seiner ersten Jugend an Cicero an, und gab frühzeitig so gute Hoffnung von sich, daß ihn dieser schon in einer seiner Reden gegen Verres lectissimum adolescentem nannte. Während der Prätur und dem Consulat Cicero's war er immer einer seiner unverdrossensten Begleiter, Anhänger und Freunde. Er zeichnete sich unter den Rednern dieser Zeit, nach Quintilians und Cicero's eignem Urtheil, besonders als Ankläger, vorzüglich aus, und galt überhaupt, so lange er an Cicero hieng und sich von ihm leiten ließ, für einen sehr guten und patriotischen Bürger. Im Jahr 701 stand er als Tribunus Plebis zu Milo, und that (wiewohl vergeblich) sein möglichstes ihn zu retten. Manutius hat in der Einleitung zu dem VIII. Buch ad Familiares (welches aus lauter Briefen des Cölius an Cicero besteht) mehrere Zeugnisse von Vellejus, Seneca, Tacitus, Quintilian u. a. zusammengetragen, welche seinen sittlichen Character in ein sehr nachtheiliges Licht stellen. Mich dünkt seine Briefe an Cicero, und die Rede des letztern, worin er ihn gegen die Anklage vertheidigt, daß er die berüchtigte Clodia, seine ehemalige Liebschaft, aus einem höchst schändlichen Beweggrund habe vergiften wollen, machen demjenigen, der sich einen anschaulichen Begriff von diesem Cölius zu verschaffen Lust hätte, alle diese Zeugnisse (die uns die Menschen doch nur aus fremden Augen sehen lassen), sehr entbehrlich. Er war als Mensch und als Bürger weder besser noch schlechter als die meisten seines Standes in diesem heillosen Zeitpunct der Römischen Republik, und schon allein die

vertraute Freundschaft worin Cicero mit ihm lebte, spricht sehr stark zu seinem Vortheil. Aber wie viele andere hatte er sich durch eine ausschweifende Lebensart, schlechte Wirthschaft und ungeheure Schulden in eine Lage gesetzt, die aller Wahrscheinlichkeit nach die wahre Ursache seines Schwankens zwischen Pompejus und Cäsar war, und da es ihm bei dem leztern nicht gelingen wollte, ihn im Jahr 704 zu den verzweifelten Unternehmungen trieb, welche seinen und seines Freundes Milo Untergang nach sich zogen.

33. Brief.

27) Der Vater des Pompejus Magnus, Cn. Pompejus Strabo, hatte in seinem Consulat (im Jahr 664) allen Colonialstädten im Transpadanischen Gallien das Jus Latii verschafft, vermöge dessen alle Bürger dieser Colonien, welche ein obrigkeitliches Amt darin bekleideten oder bekleidet hatten, eo ipso das Bürgerrecht in Rom erhielten. Cäsar gab einer Colonie, die er um diese Zeit unter dem Nahmen Comum Novum im Jenseits des Po gelegenen Gallien aufgestellt hatte, eigenmächtig das nehmliche Recht, weil er voraussetzte, daß jener Act des Pompejus Strabo sich auf alle damahlige und künftige Transpadanische Colonien erstrecke, und es also unnöthig sei, die förmliche Bestätigung des den Comensern ertheilten Rechts beim Römischen Senat und Volk nachzusuchen. Der Consul Marcellus, ein erklärter Gegner Cäsars, scheint dies als einen Eingriff in die Rechte der obersten Staatsbehörden sehr hoch empfunden zu haben, und, um einen auffallenden Beweis zu geben, wie wenig er jenes Recht anerkenne, ließ er

einen Novocomenser, der eine Magistratswürde an seinem Orte bekleidet hatte, eines geringen Vergehens wegen, in seiner Gegenwart öffentlich mit Ruthen peitschen, und sagte, da die Execution vorbei war, er könne nun gehen und Cäsarn seine Striemen zeigen. Dieses eben so unkluge als grausame Verfahren mißbilligt hier Cicero im Vorbeigehen, wiewohl bloß aus dem Grunde, weil Pompejus (im Nahmen seines längst verstorbenen Vaters) sich nicht weniger dadurch beleidigt finden werde als Cäsar selbst.

34. Brief.

28) Mit dem edeln Römer, an welchen dieser Brief gerichtet ist, haben wir schon im 18ten Briefe des 1sten Buchs als einem Galan der Gemahlin des Marcus Lucullus, und im 43sten des V. Buchs als einem sehr unwürdigen Candidaten um das Consulat, eine Bekanntschaft gemacht, die ihm nicht zur Ehre gereicht. Aus diesem Briefe werden wir geneigt, uns eine vortheilhaftere Idee von ihm zu machen: nicht als ob er darin durch einen Zug seines Characters oder eine edle Handlung in einem schönern Licht erscheine: aber die ausserordentlich zarte Achtung, Feinheit und mehr als attische Urbanität, womit er hier behandelt wird, setzt den Mann auch bei uns in Achtung, dem ein Cicero, zumahl unter Umständen, worin ihm jener weder schaden noch nützen konnte, eine so ausgezeichnete, beinahe übertriebene Consideration beweist. Sollte er dem Memmius, der eine ausserordentliche Stärke in der Griechischen Litteratur besaß, die Lateinische hingegen zu verachten affectierte *), eine Probe

*) Cajus Memmius L. filius *perfectus* literis *sed Græcis Fastidiosus* Latinarum. *Cic.* in *Bruto*, c. 70.

haben geben wollen, daß ihre eigene Sprache des feinsten Tons von Urbanität in Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens wenigstens eben so fähig sei als die Griechische? Doch ohne uns bei den Ursachen, warum Cicero so viele Kunst auf einen Brief verwenden wollte, dessen Gegenstand in seinen Augen höchst unerheblich und beinahe lächerlich war, sei es genug, die Veranlassung desselben mehr ins Klare zu setzen. Memmius hatte nach seiner Verweisung aus Italien, Athen zu seinem gewöhnlichen Aufenthalt erwählt und lebte dort, als Römischer Senator und Vir praetorius, in großem Ansehen. Er hatte sich vom Senat der Areopagiten ein Decret verschafft, welches ihm erlaubte, auf einem Platz, wo ehmals ein von Epikur bewohntes kleines Haus gestanden, einen neuen Bau zu führen. Die damahligen Epikuräer zu Athen, welche diesen, ihnen bisher zugehörigen Platz und die noch darauf befindlichen Trümmer als heilige Reliquien ihres beinahe göttlich verehrten Patriarchen *) anfahen, geriethen hierüber in die größte Unruhe und Beängstigung: und da sie mit ihren Beschwerden weder von ihrer Athenischen Obrigkeit noch von Memmius gehört wurden, wandte sich ihr Vorsteher Patro schriftlich an seinen Freund und Gönner Atticus und an Cicero selbst, mit der Bitte, sich ihre Noth zu Herzen gehen zu lassen, und ein Fürwort bei Memmius einzulegen, wovon er sich die beste Wirkung versprach. Cicero hatte, wie es scheint, die Sache nicht für so wichtig und dringend angesehen, den Memmius deswegen zu behelligen: wie er aber selbst nach Athen kam,

*) Man erinnere sich wie Lukrez von ihm spricht, der hierin der Wortführer aller Epikuräer ist.

erneuerten die Epikuräer ihre Bitten und setzten seiner Humanität so ernstlich zu, daß er nicht umhin konnte, sich ihrer anzunehmen. Er erkundigte sich nach allen Umständen der Sache, und da er versichert wurde, Memmius (der kurz vor seiner Ankunft nach Mitylene *) abgegangen war) habe den Vorsatz zu bauen aufgegeben, so scheint er geglaubt zu haben, die Sache könne durch die Areopagiten brevi manu abgethan werden. Weil aber diese versicherten, es stehe nicht in ihrer Macht, ihr Decret zurück zu nehmen, wofern sie nicht von Memmius selbst dazu autorisirt würden: so blieb ihm kein andrer Weg dem Jammer der Epikuräer ein Ende zu machen, als dieser Sache wegen an Memmius zu schreiben; und, weil er gehört hatte, das wahre Hinderniß liege bloß in einem von diesem gegen Patro gefaßten persönlichen Unwillen, so gab er seiner Fürsprache eine so feine und für die Eitelkeit des Memmius so schmeichelhafte Wendung, daß er nicht zu besorgen hatte ein Fehlbitte zu thun.

29) Man weiß, ausser dem was Cicero von ihm sagt, wenig oder nichts von diesem Patro. Jonsius führt ihn in der Reihe der auf Epikur gefolgten Vorsteher der von Diesem gestifteten Philosophischen Schule auf, und scheint dazu durch den Umstand berechtigt, daß es Patro war, welchem der Epikuräer Phädrus vor seinem Ende, vermuthlich durch ein ihm abgenommenes feierliches Versprechen, die Sorge für die Aufrechthaltung und das Interesse ihres Ordens **) zur Pflicht gemacht

*) Die Hauptstadt auf der Insel Lesbos.

**) So muß man sich (wie ich schon an einem andern Orte bemerkt habe) die berühmten Philosophischen Secten der

hatte, und der sich daher sowohl berechtigt als verbunden hielt, für die Erhaltung der Trümmer des ehmahligen Wohnhauses ihres Meisters zu kämpfen, sogar mit Gefahr sich die Ungnade eines Römischen großen Herrn, wie Memmius war, auf den Hals zu laden.

30) So bestimmt drückt sich Cicero nicht aus, weil er von einer dem Memmius bekannten Sache spricht: aber um den Lesern sogleich verständlich zu seyn, mußte hier und an mehrern Stellen dieses Briefes die Auslegung in den Text selbst verwebt werden. Wir wissen aus Dio Cassius, Lucian und Philostratus, daß der Kaiser Marcus Aurel. Antoninus mehrere mit ansehnlichen Besoldungen verbundene Lehrstühle für die verschiedenen Philosophischen Secten, unter andern auch für die Epikuräer zu Athen gestiftet habe. Es läßt sich aber aus der Art, wie sich Cicero an dieser Stelle aus-

Griechen vorstellen, welche sich nicht bloß, wie unsere neuern Aner, durch ihre Theorien und Lehrmethoden, sondern auch durch ihre Lebensweisen und sogar durch ihr Costum (wie wir aus Lucian wissen) von einander unterschieden. Es würde lächerlich klingen, wenn ein heutiger Welt- und Staatsmann, der in einem Briefe an einen andern Seinesgleichen, von einer Geschäftssache eines lebenden Gelehrten sprechen müßte, sagen würde, der Leibnizianer oder Kantianer N. N. hat mich ersucht, u. s. w. Wenn hingegen Cicero z. B. von dem Epikuräer Patro oder dem Stoiker Posidonius bei einer solchen Gelegenheit sprach, so war es ungefähr dasselbe, als wenn vor 50 Jahren ein Mann seiner Classe einem andern von dem Jesuiten N. N. oder dem Benedictiner, Augustiner oder Capuziner N. N. etwas zu sagen hatte: er bezeichnete damit bloß den Philosophischen Orden, in welchem der Mann Profeß gethan hatte.

drückt *), nichts anders schließen, als daß schon zu seiner Zeit wenigstens Ein besoldeter Lehrstuhl für den Vorsteher der Epikuräischen Schule zu Athen existiert habe. Um diesen hatte sich Patro, als vorzüglich dazu qualificiert, beworben, und da ihm, wie es scheint, zu Athen Schwierigkeiten und Schikanen deßwegen gemacht wurden, sich an den Römischen Senat gewandt, wo er dann auch durch seine Gönner, besonders durch Cicero's Verwendung für ihn, die nachgesuchte Stelle und Pension erhielt.

31) Die Rede ist hier von eben dem Akademischen Philosophen Philo von Larissa, der, wie vielleicht noch aus unserm Chronol. Auszug (S. 11. des 1sten Bandes der Briefe) erinnerlich ist, einer der vornehmsten Lehrer Cicero's gewesen war. Es gehört unter die Beispiele, daß auch einem so gelehrten Manne wie Paulus Manutius etwas Menschliches begegnen kann **), daß er diesen Philo zu einem Epikuräer macht, und als einen der Successoren Epikurs zwischen Phädrus und Patro einschiebt. Principes Epicureae sectae Ciceronis aetate videntur fuisse (sagt er) primum Phaedrus, post eum *Philo*, post Philonem Patro. Er hätte seinen Irrthum schon aus der Stelle dieses Briefs, bei welcher wir uns hier aufhalten, wahrnehmen können, wenn er sich auch des 89sten Capitels des Buchs de claris oratoribus, (wo Cicero diesen Philo Principem Academiae nennt) und des 21sten im 1sten Buch de Nat. Deor. nicht erinnert hätte.

*) „cum *ea quæ voluit* de suis *præmiis* et *commodis* consecutus est.

**) Wofür wir veniam damus petimusque vicissim.

32) Der ganze Inhalt dieses lezten Willens Epikurs ist im 10ten Buch des Diogenes von Laerte zu lesen. Er legt darin seinen eingesetzten Erben unter anderm auf, dem Hermachus, den er zum Nachfolger in seiner philosophischen Schule bestimmt hatte, einen beträchtlichen Theil seiner Verlassenschaft, vornehmlich seinen Garten samt den dazu gehörigen Gebäuden, wo er gewöhnlich zu wohnen und seine Schule zu halten pflegte, ingleichem sein Haus in der Melite zu übergeben: letzteres zu lebenslänglichem Gebrauch für Hermachus und seine Schüler (τοῖς μετ' ἀυτοῦ φιλοσοφοῦσιν) erstern aber als eine ewige Stiftung für alle seine Nachfolger und ihre Ordensbrüder, um darin nach seiner philosophischen Regel zu leben (ενδιατρισειν κατα φιλοσοφιαν) und, so lange es Epikuräer zu Athen geben würde, die Nutznießung dieses Grundstücks zu behalten; und dafür jährlich seinen Geburtstag im Monat Gamelion (unserm Januar) zehen Tage lang festlich zu begehen, u. s. w. Der Garten sowohl als das Haus in der Melite lag in der Stadt, aber (wie es scheint) so weit auseinander, daß Epikur seinen Aufenthalt in dem erstern als eine wahre villegiatura betrachtete *). Daß unter

*) Plinius sagt im 4ten Capitel des XIXten Buchs seiner N. G. Epikur sei der erste gewesen, der auf den üppigen und müßiggängerischen Einfall gekommen sei, einen Garten in der Stadt anzulegen. Vor ihm, sagt er, war es nicht Sitte, in Städten auf dem Lande zu wohnen. — Epikur hatte diesen Garten um 80 Minen oder 8000 Drachmen (ungefähr 3200 Fl. Rheinl.) gekauft, welches damahls in Athen keine unbedeutende Summe war. Es kann also kein so gar kleines Gärtchen gewesen seyn, und wenn Seneca (epist. 21.) von

Melite hier nicht die Insel Malta (welche Epikur in seinem ganzen Leben wohl nie gesehen hatte) sondern eine Gegend dieses Nahmens in der Stadt Athen zu verstehen sei, giebt einem Jeden der bloße Menschenverstand: und daß es eine solche in Athen wirklich gegeben habe, versichert Meursius (der in dieser Hauptstadt der literarischen Welt wie zu Hause war) in seinem Tractat de populis Atticis ganz positiv, wiewohl ohne beizufügen woher er es wisse. Aus dem was Cicero sagt, ist zu schließen, daß dieses Haus mit der Zeit baufällig geworden und damahls in Trümmern gelegen, aber nichts desto weniger den Epikureischen Ordensprofessen in Athen heilig gewesen sei; und daß sie es, da niemand ein näheres Recht daran behaupten konnte oder wollte, vermöge des Testaments ihres Meisters, als ein rechtmäßiges Eigenthum ihres Ordens betrachteten und zu behaupten suchten.

33) Wer mit Cicero's Philosophischen Schriften bekannt ist, weiß mehr als zur Genüge, wie verächtlich er den ehrlichen Epikur, sowohl wegen seiner mißverstandenen Eudämonischen Moralphilosophie, als vornehmlich wegen seines Mangels an Gelehrsamkeit, Geschmack und Eleganz bei allen Gelegenheiten zu behandeln pflegt. Freilich konnte ein so fein ausgearbeiteter, gelehrter, und mit einer so reichen Ader von Witz begabter Römer wie Cicero, an einem Griechischen Philosophen, der sich in seinem ganzen Leben nichts von einem andern gelernt zu haben rühmte, und seine Anhänger vor allem,

den *hortulis* Epicuri spricht, so scheint er in seinen Gedanken die Gärten der großen und reichen Römer, eines Lucullus, Pompejus, Mäcenas, Crassipes, u. a. zum Maßstab genommen zu haben.

was zu seiner Zeit παιδεια (gelehrte Bildung) hieß, als vor dem geraden Weg ihren natürlichen Verstand zu verderben warnte *), unmöglich großes Belieben finden. Indessen hätte er eben nicht nöthig gehabt, sich auf die schönen Kenntnisse seines die Epikuräer so eifrig begünstigenden Atticus zu berufen, um ihn von dem Verdacht, daß er einer von ihnen sei, rein zu waschen: er brauchte sich nur zu erinnern, daß er selbst an einem andern Orte **) zwei damahls lebende Epikuräer von Profession, Syro und Philodemus ***), doctissimos homines nennt, und in seinem Dialog de Natura Deorum einen der Interlocutoren (Cotta) einem andern berühmten Philosophen dieser Schule, dem Zeno von Sidon, dessen Vorlesungen (nach unsrer Art zu reden) er zu Athen öfters beigewohnt, das Zeugniß ertheilen läßt, daß er die Lehre ihrer Secte nicht nur mit großer Klarheit, sondern auch, gegen die Art der meisten Epikuräer, mit Würde und Zierlichkeit (folglich als ein Mann von gebildetem Geschmack) vorgetragen habe.

*) „Παιδειαν πασαν φευγε." Dieser Spruch, womit Epikur dem berühmten J. J. Rousseau um 2000 Jahre zuvorgekommen, wird ihm, wie natürlich, von Cicero, Quintilian, Plutarch, u. a. sehr übel genommen; und ob er gleich eine Auslegung zuläßt, wodurch ihm das Auffallendste benommen wird, so scheint mir doch dieser Anekdote selbst (wenn sie nicht unter die Ungereimtheiten gehört, welche die Griechen ihren Philosophen so gern nachsagten) wenigstens ein gänzlicher Mißverstand der wahren Meinung Epikurs zum Grunde zu liegen. Sed his non est hic locus.

**) Am Schluß des 2ten Dialogs de Finibus bonor. et malor.

***) Der leztere war auch ein Dichter, von welchem im 2ten Bande der Brunckischen Anthologie eine ziemliche Anzahl größten Theils artiger und witziger, zum Theil auch sehr leichtfertiger erotischer Gedichtchen und Epigrammen zu finden sind.

Cicero's Briefe.

Siebentes Buch.

Alle Briefe dieses Buchs wurden geschrieben im Jahr der Stadt Rom 702, unter dem Consulat des

Servius Sulpitius Rufus und

Marcus Claudius Marcellus,

größten Theils während dem Proconsulat Cicero's in Cilicien.

I.

An Atticus.

V. 12. i. J. 702.

Es ist ein langweiliges Geschäft um eine Seereise, zumahl im Monat Quintil. *). Wir brachten sechs Tage mit der Fahrt von Athen nach Delos zu **). Am 5ten Quintil war uns der Wind so ungünstig, daß wir vom Piräus nicht weiter kamen als bis Zoster ***), wo wir am 6ten bleiben mußten. Der 7te brachte uns ganz vergnüglich nach Ceos. Von Ceos nach Gyaros †) hatten wir heftigen, doch nicht widrigen Wind, der uns an den beiden folgenden Tagen, schneller als uns lieb war, erst nach Scyros und von da nach Delos ‡) beförderte. Du kennst doch die unbedeckten flachen Schiffe der Rhodier; nichts kann ungemächlicher seyn, sobald die Wellen hoch gehen. Ich beschloß also mich nicht zu übereilen und nicht eher von Delos aufzubrechen, bis mir alle Windfahnen gutes Wetter versprechen würden.

*) Im Julius.

**) Wozu bei günstigem Wetter nur zwei Tage erfordert wurden.

***) Ein Attisches Vorgebirge mit einer kleinen Stadt gleiches Nahmens und einem Hafen.

†) Zwei kleine Inseln, die letztere ein unfruchtbarer Felsen.

Wegen des Messala 2) habe ich, sobald ich hörte wie seine Sache stehe, von Gyaros aus Dir so wohl als dem Hortensius *) meine Gedanken geschrieben. Ich nehme großen Antheil an seinem Schicksal: doch erwarte ich über das, was man von diesem Handel spricht, und vornehmlich über die Lage der Republik einen etwas politischern Brief von dir als gewöhnlich (weil du jetzt doch mit unserm Thallumetus **) meine Bücher von der Republik durchgehst); kurz, einen Brief, woraus ich nicht ersehe was geschieht (denn dazu ist mir allenfalls der wohlfürsichtige ***) Helenius, dein Client, schon gut genug) sondern was geschehen wird. Wenn du dieses liesest, werden wir vermuthlich schon Consuln für das nächste Jahr haben. Du bist so nah an der Quelle, daß du in allem was Cäsarn, was den Pompejus und die anhängigen Criminal-Prozesse †) betrift, bis auf den Grund wirst sehen können.

Da du noch länger zu Rom verweilest, wirst du

*) Dem Oheim des Messala.

**) Vermuthlich einem gelehrten Sclaven und Vorleser des Atticus, welchen auch Cicero schätzte.

***) Ich entlehne dieses Wort aus der Canzleimäßigen Titulatur unsrer ehmaligen (!) Reichsstädte, um das von Cicero hier im Scherz gebrauchte vir gravissimus einigermaßen auszudrücken.

†) Nehmlich derjenigen, welche, Kraft des vorjährigen Pompejischen Gesetzes de ambitu angeklagt waren, und für welche Cicero aus mancherlei politischen Rücksichten sich interessirte.

mir einen großen Gefallen erweisen, wenn du meine dortigen Angelegenheiten ins Reine bringst.

Die Anschaffung der Ziegelsteine, worüber ich dir letzthin zu antworten vergaß, bitte ich dich ohne Weiteres zu besorgen. Kannst du es möglich machen, daß ich mehr Wasser aus der Crabra auf mein Tusculanum bekomme, so verlasse ich mich auf deine gewohnte Gefälligkeit. Meine Liebhaberei in diesem Stück ist dir bekannt, und du selbst hast ja nicht wenig beigetragen sie zu vergrößern. Siehe also zu, daß du wenigstens Etwas erhältst, und wofern dich Philippus ersucht hat, etwas zum Behuf seines vorhabenden Geschäftes zu thun, wäre es mir lieb, wenn du's thätest 3). Ein Mehreres sobald ich wieder fest stehe: denn jetzt schwebe ich mitten auf dem Meere.

2.

An Atticus.

V. 13. 702.

Den 21sten Quintil (Julius) am 560sten Tag nach dem Treffen bei Bovillä *) langte ich zu Ephesus an. Meine Seefahrt lief ohne Gefahr

*) d. i. an dem Tage, da Clodius von Milo getödtet wurde. Daß Cicero richtig gerechnet habe, davon kann, wem daran gelegen ist, sich aus der Grävischen Ausgabe der Briefe an Atticus belehren. Man sieht hieraus, von welcher Wichtigkeit der Tod des Clodius für ihn war.

und ohne die gewöhnliche Schiffskrankheit ab, nur, wegen der schlechten Bauart der Rhodischen Schiffe, langsamer als mir lieb war. Von der großen Menge Gesandschaften und angesehener Privatleute, und dem unsäglichen Zusammenlauf von Menschen aller Art, die mich schon zu Samus, aber auf eine ganz unglaubliche Weise zu Ephesus erwarteten, hast du entweder schon gehört, oder — was ist daran gelegen? Genug, es war nicht anders. Die Staatspächter empfingen mich mit so lauten Freudenbezeugungen, als ob ich an der Spitze eines Kriegsheers *), die Griechen, als ob ich als Prätor von Asien nach Ephesus gekommen wäre. Du siehst also ohne mein Erinnern, daß die große Achtung für den Ritterstand, womit ich mich seit vielen Jahren immer so breit gemacht, nun auf eine gefährliche Probe gestellt werden wird. Ich hoffe aber zu zeigen, daß ich nicht vergebens bei dir in die Schule gegangen bin: beide Theile sollen mit mir zufrieden sein **), und um so leichter, weil die Pächter in meiner Provinz ihre Verträge mit den Städten schon abgeschlossen haben. Doch ich muß abbrechen, weil Cestius ***) mir, da ich noch bei Tische war, sagen ließ, er gehe diese Nacht ab.

*) Weil es da einträgliche Lieferungen für die Armee zu pachten gab.

**) Dies war nehmlich eine Kunst, worin Atticus wenige, oder vielleicht keinen seinesgleichen hatte.

***) Der diesen Brief mitnehmen sollte.

Deine kleinen Aufträge für Ephesus *) habe ich nicht vergessen. Wiewohl Thermus sich schon vor meiner Ankunft gegen alle die Deinigen aufs gefälligste erklärt hatte, habe ich ihm doch den Philogenes und Sejus **) nachdrücklich ans Herz gelegt, auch den Xeno von Apollonidia bestens empfohlen: und er hat mir zuverläßig versprochen, alles für sie zu thun was du begehrst. Auch habe ich dem Philogenes die Rechnung über die mit dir verwechselten Gelder ***) zugestellt.

Auch von diesen Dingen nichts weiter, da ich dir noch über Stadtangelegenheiten zu schreiben habe. Vor allem bitte ich dich, so lieb dir mein Glück ist, baue (weil du doch zu Rom bleibst) aus allen Kräften vor, daß meine Statthalterschaft nicht länger als ein Jahr daure und (wo möglich) sogar ohne einen Schaltmonat. Sodann laß dir meine sämmtlichen Aufträge empfohlen sein, vornehmlich die bewußte Familiensache †), — (du weißt wie sehr dieser Stein mich drückt) und dann

*) Empfehlungen einiger Freunde des Atticus an den damahligen Statthalter in der Provinz Asia Q. Minucius Thermus.

**) Der erste ein Freigelassener, der andere sonst ein Geschäftsführer des Atticus.

***) Weil die Currentmünze in den Griechischen Provinzen schlechter war als die Römische, so pflegten Römer, die in diesen Provinzen reiseten oder Geschäfte darin hatten, sich mit Wechseln zu versehen, die in Griechischem Gelde zahlbar waren.

†) Die Wiederverheurathung seiner Tulia.

mein Verhältniß gegen Cäsar, dessen ehrgeitzigen Wünschen ich, auf dein Anrathen, beförderlich gewesen bin — was mir auch nicht leid ist 4). Und da du einsehen mußt, wie sehr ich sowohl berechtigt als interessiert bin zu wissen was im Innern der Republik nicht nur geschieht, sondern wahrscheinlicher Weise geschehen wird: so berichte mir alles aufs umständlichste; vornehmlich auch, was etwa an dem gerichtlichen Verfahren bei den bereits abgeurtheilten oder noch vor Gericht schwebenden Criminalprocessen auszustellen ist. — Was die Wasserleitung (aus der Crabra) betrift, so bitte ich dich, wenn dirs anders der Mühe werth däucht, Acht zu haben, ob Philippus sich dieses Geschäft angelegen sein läßt *).

3.

Cölius an Cicero **).

VIII. 2. ad Divers. 702.

Er ist losgesprochen ***) sag ich dir — die Sache ist gewiß, ich war selbst zugegen, als das Urtheil publicirt wurde — losgesprochen, und das einhellig durch alle drei Classen, die Stimmen

*) S. die 3te Erläuterung.

**) Fortsetzung des mit dem 30sten Brief des VIten Buchs angefangenen Briefwechsels.

***) Die Rede ist von dem gewesenen Consul Messala.

in jeder Classe Mann für Mann abgelegt. Da siehst du's nun *), hör ich dich sagen — Nein, zum Herkules! denn nie hat sich etwas so unvermuthetes, etwas das allen Menschen so ganz unverantwortlich däuchtete, zugetragen. Sogar ich selbst, der ihm als meinem guten Freund aus allen Kräften wohlwollte und mich schon auf eine Condolenz gefaßt gemacht hatte **), stand, wie alles vorüber war, ganz verblüfft da, und es war mir als ob ich mich in einem Garn verfangen hätte. Wie glaubst du daß erst die Andern die Sache nehmen mußten? Es erhob sich ein großer Lärm, und man zeigte den Richtern durch die lautesten Vorwürfe, daß sie etwas gethan, das schlechterdings nicht zu dulden sei. Da er nun, vermöge eines andern Gesetzes, von neuem angeklagt werden kann, so ist seine Gefahr um desto größer 5). Hiezu kam noch, daß Hortensius ***) am Tage nach seiner Lossprechung im Theater des Curio erschien, vermuthlich damit wir uns seiner Freude freuen sollten †). Da hättest du erst

„Das Gescharr, das Gelärm, das Donnergeschrei und Schiffstaugeknarr ††)

*) Wie günstig ihm die öffentliche Meinung war?

**) Schönes Wohlwollen!

***) Der Oheim und Anwalt des losgesprochnen Messala, welcher letztere ein Sohn seiner Schwester und vermuthlicher Erbe seines großen Vermögens war.

†) „ut suum gaudium gauderemus."

††) Strepitus, fremitus, clamor tonitruum et *rudentium*

hören sollen! Es fiel desto stärker auf, weil Hortensius grau geworden war, ohne je zu erfahren was Ausgezischtwerden ist. Aber damahls kam es so reichlich über ihn, daß einer für sein ganzes Leben daran genug haben könnte, so daß es ihm nun leid war gesiegt zu haben.

Von der Republik weiß ich dir nichts zu schreiben. Die Hitze des Consuls Marcellus (gegen Cäsar) hat nachgelassen, nicht aus Ermattung, wie mich däucht, sondern mit gutem Bedacht. Ueber die consularischen Comizien hat man nichts als höchst ungewisse Vermuthungen. Mir sind zweierlei Mitbewerber um die Aedilität zu Theil worden, ein Edler, und einer der den Edeln spielt: denn Marcus Octavius, des Cneus Sohn, und Cajus Hirrus 6), halten mit mir an. Ich schreibe dies darum, weil ich weiß du werdest, des Hirrus wegen, mit Ungeduld auf Nachricht, wie meine Comizien abgelaufen, warten. Indessen bitte ich dich, so bald du hören wirst, daß ich erwählt sei, für die Panther, die ich nöthig habe *), besorgt zu sein. Ich empfehle dir die Schuldverschreibung des Sittius. Mein erstes Journal der Stadt-

sibilus": ein tröchäischer Septenarius aus einem alten komischen Dichter, wie Grävius vermuthet.

*) Zu den öffentlichen Spielen, die er als Aedilis dem Volke geben mußte. Eine kleinere Art von Panthern, als die Africanische, war in den Cilicischen Gebirgen nichts Seltenes.

neuigkeiten habe ich dem Castrinus Pätes mitgegeben; das zweite dem, der dir diesen Brief einhändigen wird.

4.

Cölius an Cicero.

VIII. 3. ad Divers. 702.

Nun, wie ists? hab' ich gewonnen? Bin ich nicht ein fleissiger Briefschreiber? Ich, dem du beim Abschied sagtest, sobald ich dich aus den Augen verloren hätte, würde michs wenig kümmern dir Wort zu halten? Du siehst nun wie ichs halte, oder meine Briefe müßten dir nur nicht zu Handen kommen. In der That schreibe ich dir um so öfter, weil ich, wenn mir zuweilen ein müßiges Stündchen zu Theil wird, nichts habe, womit ich es auf eine angenehme Art ausfüllen könnte. Wie du noch zu Rom warst, braucht' ich nie verlegen zu sein, was ich mit meiner Muße anfangen sollte; denn ich konnte mich immer darauf verlassen und machte mir auch das angenehmste Geschäft daraus, sie mit dir zuzubringen: nun vermisse ich diesen Vortheil so sehr, daß es mir vorkommt, ich sei nicht nur selbst allein in der Welt, sondern ganz Rom sei durch deine Abwesenheit zur Einöde geworden; und ich, der öfters (wie ich ein nachläßiger Mensch bin) in vielen Tagen nicht zu dir kam da du hier warst, zerquäle mich nun darüber, daß ich nicht

tagtäglich zu dir gelaufen kommen kann. Aber wer am meisten dafür sorgt, daß ich dich Tag und Nacht vermisse, ist mein Mitwerber Hirrus. Was meinst du, was der Mensch, der eingebildet genug war dein Rival um das Augurat zu sein, für Gesichter schneiden muß, um zu verbergen, wie es ihn ärgert, daß ich mir gewissere Hoffnung zu machen habe als er? Und daß du die Nachricht, nach welcher du so sehr verlangst, recht bald erhalten mögest, wünsche ich bei meiner Treue! mehr um deinetwillen, als meiner selbst wegen. Erhalte ich die Stelle, so bekomme ich vielleicht einen reichern Collegen *) als ich bin; fällt aber Hirrus durch, so wird unsre Freude ganz rein sein; denn da kann es uns unser ganzes Lebenlang an Stoff zum lachen nicht fehlen: und daß er durchfallen werde, ist um so gewisser zu erwarten, weil sogar die schlechte Meinung, die das Publikum vom Octavius hat, die große Anzahl der Feinde des Hirrus nicht vermindern kann 7).

Was die Güter des Milo und das Benehmen deines Freigelassenen Philotimus in diesem Geschäfte betrift, so habe ich dafür gesorgt, daß Philotimus den abwesenden Milo sowohl als seine Angehörigen aufs rechtlichste und anständigste befrie-

*) Der mich also durch die Pracht der Schauspiele, die er als Aedilis zu geben hat, verdunkeln und in der Gunst beim Volke ausstechen kann.

dige, und hierin mit aller Treue verfahre, welche nöthig ist, um deine Ehre sicher zu stellen *).

Nun hab' ich noch eine Bitte an dich, und die ist, daß du bei guter Muße (woran dirs, wie ich hoffe **), nicht fehlen wird) irgend ein kleines Werkchen an mich richten möchtest. Wie kommt dir, wirst du sagen, so etwas in den Kopf, da du doch sonst eben kein alberner Mensch bist? — Der Wunsch ist doch ganz natürlich, daß unter so vielen Denkmählern dieser Art, die du errichtet hast, auch eines sei, wodurch das Andenken unsrer Freundschaft auf die Nachwelt komme. Du wirst mich, denk ich, fragen, was für eines ich wünsche? Aber du, der mit dem ganzen Umfang der Literatur so bekannt ist, wirst leichter als ich ausfindig machen, was sich am besten schickt: denn freilich müßte es etwas sein das in mein Fach einschlüge, und lehrreich genug, um immer gelesen zu werden. Lebe wohl.

*) S. den 26sten Brief im VIten Buche.

**) Wie konnte der leichtköpfige eitle Mensch hoffen, daß der Regent eines so großen Landes, als die Provinz Cilicien mit allen Zubehören war, Muße haben werde, eine so unbescheidene Bitte zu befriedigen?

5.

Cicero an Atticus.

V. 14. 702.

Bevor ich irgendwo fest sitze, erwarte weder lange noch immer eigenhändige Briefe von mir: Sobald ich freier sein werde, will ich beides leisten. Noch sind wir immer unterwegs und haben von Hitze und Staub viel auszustehen. Mein lezter Brief ging von Ephesus ab, diesen hier schreibe ich aus Tralles 8). In meiner Provinz denke ich auf den ersten Sextil (August) anzukommen. Von diesem Tag' an zähle, wenn ich dir lieb bin, die Tage meines Jahres. Indessen kommen mir doch lauter erwünschte Nachrichten zu: Erstens daß sich die Parther ruhig halten; sodann, daß die Städte meiner Provinz ihre Verträge mit den Publicanern abgeschlossen haben; endlich daß Appius die aufrührisch gewordenen Soldaten wieder besänftigt und ihnen den rückständigen Sold bis zum 16 Jul. ausgezahlt hat.

In Asien bin ich ausserordentlich gut empfangen worden; aber meine Ankunft hat auch Niemanden nicht die allergeringsten Kosten verursacht. Ich hoffe alle, die zu mir gehören, werden nie vergessen was sie meinem Ruhm schuldig sind: zwar schwebe ich in großer Furcht (daß es anders werden könnte); doch will ich das Beste hoffen. Deinen Freund Tullius ausgenommen, sind izt alle bei

mir. Ich habe beschlossen mich geraden Weges zur Armee zu begeben, und die übrigen Sommermonate mit den Kriegsoperationen hinzubringen, um die Wintermonate ganz der Regierung und Gerechtigkeitspflege zu widmen.

Du weißt daß ich mich nicht weniger für die öffentlichen Angelegenheiten interessiere als du selbst: ich bitte dich also, schreibe mir alles was geschieht und vermuthlich geschehen wird. Du kannst mir keinen angenehmern Dienst erweisen — Doch ich besinne mich — das, wodurch du mich am höchsten verbinden kannst, ist, wenn du meine besonderen Aufträge in Richtigkeit bringen wirst, vornehmlich das geheime Hausanliegen, das mir, wie du weißt, über alles andere geht *). Du erhältst hier einen Brief, dem man die Eile und den Staub überall ansieht: die künftigen sollen Inhaltreicher sein.

6.

An Ebendenselben.

V. 15. 702.

Am letzten Sextil bin ich zu Laodicea **) angelangt. Mache dir also ein Erinnerungszeichen,

*) Die Verheurathung seiner Tullia.

**) Einer der ansehnlichsten Städte in Großphrygien, und der ersten in seiner Provinz.

daß hier mein Jahr anfängt. Es geht nichts über die Freude, die meine Ankunft verursacht, und über das allgemeine Wohlwollen, womit ich empfangen werde. Und doch kannst du nicht glauben, wie sehr mir die Rolle, die ich hier spielen muß, zuwider ist. Du kennst mich: das Feld ist nicht groß genug für einen so lebhaften Geist wie der meinige; das Talent, dem ich allen meinen Ruhm zu danken habe, liegt hier brach. Wie? Ich soll den Prätor zu Laodicea machen, und ein Aulus Plotius zu Rom Prätor sein? Unser Freund *) soll über ein so mächtig großes Heer zu befehlen haben, und ich nur über ein Paar sogenannte Legionen, die so dünn sind, daß sie diesen Nahmen kaum tragen können? — Doch, das ists nicht was ich vermisse: Licht und Raum fehlt mir; das Forum, die Stadt, mein Haus, du und die Meinigen fehlen mir; nach diesen sehne ich mich. Gleichwohl will ich's ertragen wie ich kann, wenn es nur nicht länger währt als ein Jahr. Wird mir mehr zugemuthet, so ists aus mit mir. Doch, wenn du nur zu Rom bist, läßt sich das sehr leicht verhindern.

Du fragst mich wie ich hier lebe? Wahrlich mit einem ungeheuren Aufwand. Indessen finde ich unsägliches Belieben an dieser Lebensweise. Die Uneigennützigkeit, die ich mir, deinen Vorschriften gemäß, zum Gesetz gemacht habe, ist in der That

*) Vermuthlich ist Cäsar gemeint.

bewundernswürdig: sie geht so weit, daß ich besorge, ich werde dir die Wechsel, die du auf mich gezogen hast, nicht bezahlen können ohne neue Schulden zu machen.

Die Wunden meines Vorfahrers Appius decke ich nicht vorsetzlich auf; aber sie sind gar zu sichtbar, als daß sie verborgen werden könnten.

Am dritten August *), dem nehmlichen Tage da ich diesen Brief schreibe, begebe ich mich nach Lykaonien ins Lager; von da gedenke ich gegen den Taurus vorzurücken, um — den Mörages nus **) wo möglich mit gewaffneter Hand zur Auslieferung deines Sclaven zu zwingen.

Der Saumsattel wäre dem Lastthier also aufgelegt; aber ich muß gestehen, zu dieser Last paßt mein Rücken nicht: indessen, ich will sie tragen; nur laß es, wenn du mich liebst, nicht länger dauern als ein Jahr. Sorge dafür, daß du zu rechter Zeit da bist, um den ganzen Senat in Bewegung für mich zu setzen. Ich bin ungemein unruhig, weil ich schon so lange nichts von Allem

*) Ich werde mich künftig, der Bequemlichkeit des Lesers wegen, immer unsrer gewöhnlichen Monatsnahmen bedienen.

**) Einen Asiatischen Griechen, der einen entlaufenen Sclaven des Atticus eingestallt hatte. Vermuthlich hatte Atticus den Cicero etwas dringend ersucht, ihm auf eine oder andere Weise wieder zu seinem Sclaven zu verhelfen, und dadurch diesen Scherz veranlaßt, mit welchem er noch nebenher über die Kleinheit seines Kriegsheers zu spotten scheint.

gehört habe, was bei euch vorgeht. Sorge also doch dafür, wie ich dich schon mehrmals ersucht habe, daß mir alles was mich interessiren kann, besonders die Republik betreffend, bekannt werde. Ich schreibe dir diesmal nicht mehr, weil du den Brief später erhalten wirst; aber ich wollte die Gelegenheit nicht versäumen, ihn dem Andronikus von Puteoli, einem alten Bekannten und Hausfreunde, mitzugeben. Du hingegen kannst den Eilboten der Publicaner öfters Briefe an mich aufgeben, die durch die Einnehmer der Weiden- und Hafenzölle in den Asiatischen Districten meiner Provinz richtig an mich gelangen werden.

7.

An Atticus.

V. 16. 702.

Da ich zufälliger Weise unterwegs auf die zurückgehenden Briefträger der Publicaner stoße, hab' ich, wie eilig auch meine Reise ist, dennoch geglaubt mir selbst etwas Zeit abbrechen zu müssen, damit du nicht denkest, ich habe vergessen wie sehr du mir empfohlen hast, dir mit jeder Gelegenheit zu schreiben. Ich habe also mitten auf der Landstraße halt machen lassen, um dir, wiewohl nur summarisch, zu melden, was freilich einen viel ausführlichern Bericht erforderte. Wisse also,

daß ich, bei meiner sehnlichst erwarteten Ankunft am letzten Julius, eine so gänzlich zu Grunde gerichtete Provinz gefunden habe, daß sie sich wohl schwerlich jemahls wieder wird erholen können. Während meines, jedesmahl dreitägigen Aufenthalts zu Laodicea, Apamea und Synnada *), hab' ich nichts anders gehört, als sie seien so weit herunter gekommen, daß sie die ihnen auferlegte Kopfsteuer nicht bezahlen könnten, und genöthigt wären, ihre Grundstücke deswegen zu verkaufen. Aller Orten hört und sieht man nichts als Aechzen und Jammern und die schrecklichsten Spuren einer Verwüstung, die eher das Werk irgend eines ungeheuren Raubthiers als eines Menschen scheinen. Was soll ich dir sagen? Die Unglücklichen sind dahin gebracht, daß ihnen das Leben zur Last ist **). In diesem Elende gereicht es den armen Städten wenigstens zu einigem Trost, daß sie nicht die geringste Ausgabe weder für mich noch für meine Legaten, noch für meinen Quästor, noch für irgend jemand aus meinem Gefolge zu machen haben. Wisse, daß wir weder das Heu für unsre Pferde und Lastthiere, noch sonst etwas, was wir Kraft des Julischen Gesetzes fodern könnten, ja nicht einmahl das Brennholz, von ihnen annehmen:

*) Drei der wichtigsten Handelsstädte in Großphrygien.

**) Wir kennen unsern Mann zu gut, um den Argwohn, daß hier etwas Uebertreibung mit unter laufe, gänzlich abweisen zu können.

ein Obdach und vier Betten ist alles was jeder annehmen darf, und auch jenes an vielen Orten nicht, weil wir uns meist in unsern Feldzelten *) aufhalten. Du kannst dir daher kaum vorstellen, wie groß allenthalben, wo wir hin kommen, der Zulauf vom Lande und aus allen Dörfern und Städten ist. Beim Herkules! man dächte die Leute lebten durch meine Ankunft wieder auf. Solche Wunder thut die Gerechtigkeit, die Enthaltsamkeit, die Leutseligkeit deines Cicero! Er hat aber auch die Erwartungen aller Menschen noch übertroffen. Appius hat sich, auf die Nachricht daß ich im Anzug sei, in den entferntesten Theil der Provinz bis nach Tarsus zurückgezogen, wo er noch immer den regierenden Proconsul macht. Von den Parthern hört man nichts; doch berichten Leute, die von der Syrischen Grenze kommen, unsre dortige Reiterei sei von einem Trupp Barbaren überfallen und zusammengehauen worden. Bibulus **) denkt noch immer nicht daran, sich in seine Provinz zu begeben ***). Dies thue er, sagt man, um desto später abzuziehen. Wir eilen ins Lager, von welchem wir nur noch zwei Tagreisen entfernt sind.

*) Welche die Staatsschatzkammer jedem Proconsul, der ein Kriegsheer unter sich hatte, liefern mußte.

**) Der neue Proconsul von Syrien.

***) Cassius, als gewesener Quästor des unglücklichen Proconsuls Crassus, befehligte indessen die nach und nach zusammengerafften Ueberreste seines von den Parthern beinahe aufgeriebnen ansehnlichen Heers.

8.

Cölius an Cicero.

VIII. 4. Divers. 702.

Ich bin ordentlich neidisch auf dich, daß du täglich von hier aus so viel zu hören bekommst, worüber du dich verwundern wirst. Das erste ist, daß Messala losgesprochen, aber kurz darauf (von einem andern Gericht) schuldig befunden worden. Sodann daß C. Marcellus zum Consul erwählt, M. Calidius sobald er bei der Consulwahl durchgefallen, von den Gebrüdern Gallus (de ambitu) angeklagt, und Dolabella einer der fünfzehn Männer *) worden ist. Aber warum ich dich nicht beneide, ist, daß du eines der lustigsten Schauspiele ermangeln mußtest und das Gesicht nicht gesehen hast, das Lentulus Crus **) machte, wie er sich abgewiesen fand — er, der mit so großer Hoffnung auf den Wahlplatz gekommen war! der seiner Sache so gewiß war! so gewiß, daß Dolabella selbst sich wenig Rechnung machte, ihm vorgezogen zu werden. Denn bei Gott! wenn

*) Quindecemviri sacris faciundis waren ein besonderes Priester-Collegium, welchem es ausschließlich zukam, die Sybillinischen Bücher auf Befehl des Senats Raths zu fragen, und die dabei üblichen Opfer zu verrichten. Ordentlicher Weise konnten nur Patricier, oder Plebejer aus den edelsten Familien zu dieser Würde gelangen.

**) Derselbe, der im Jahr 695 Prator gewesen war, und im J. 703 zum Consul des folgenden Jahrs erwählt wurde.

die Ritter nicht schärfer gesehen hätten als er, würde er seinem Gegner den Sieg beinahe ohne Widerstand überlassen haben. Das einzige, worüber du dich nicht gewundert haben wirst, ist wohl, daß Servius *), der zum Tribun (für das Jahr 703) erwählt war, unmittelbar darauf angeklagt und verurtheilt worden ist. An seine Stelle ist nun Cajus Curio ernannt. Dieser erregt bei sehr vielen, die ihn und seine Gutmüthigkeit nicht kennen, große Furcht; aber ich hoffe und wünsche, und muß es aus seinem dermahligen Benehmen schließen, er werde sich lieber an die Wohlgesinnten und den Senat anschließen. Wie er izt ist, sprudelt er über und über von Patriotism. Die erste und wahre Ursache davon ist wohl, daß Cäsar, der sonst die Freundschaft auch der unbedeutendsten Leute nie zu theuer zu erkaufen glaubt, ihm ziemlich starke Beweise gegeben hat, daß er sich nichts aus ihm mache. Was mir bei dem allen das Artigste däucht, und was auch von andern bemerkt worden, ist, daß Curio, der sonst nicht leicht etwas mit Ueberlegung thut, diesmahl viel Besonnenheit und List gebraucht zu haben scheint, um die Maßregeln derjenigen zu vereiteln, welche ihm in seiner Bewerbung um das Tribunat entgegen arbeiteten; ich meine die Lollius und Antonius, und andre Wichte dieses Schlages **).

*) Man weiß nichts von diesem Servius, als was hier steht.

**) Cäsarianer nehmlich.

Zwischen diesem Brief und meinem letztern ist eine desto größere Zeit verstrichen, weil das öftere Aufschieben der Comizien mir mehr als gewöhnlich zu thun gab, und mich von Tag zu Tag den Ausgang zu erwarten nöthigten, damit ich dir, wenn alles vorüber wäre, den Erfolg berichten könnte. Ich wartete bis zum ersten August. Die Comizien zur Prätorwahl haben einige Hindernisse gefunden. Was die meinigen *) für einen Ausgang haben werden, weiß ich nicht: bei den Comizien der Plebejischen äusserte sich wenigstens die öffentliche Meinung, was den Hirrus betrift, auf eine unglaubliche Art. Denn alls M. Cölius Vicinianus, dessen alberner Antrag auf einen Dictator uns ehemals so viel zu lachen gab, eben dieses Antrags wegen ohne weiters abgewiesen, und (da er sich zurück zog) noch hinter her mit großem Geschrei verfolgt wurde, forderten alle Wähler einander auf, daß Hirrus (aus eben demselben Grunde) bei Seite gesetzt werden müsse 9). Ich hoffe also, du sollst im Kurzen hören was du von mir gehofft und von jenem zu hoffen kaum gewagt hast **). Ich zweifelte bereits gänzlich, daß ich dir etwas Neues die Republik betreffend würde berichten können: aber als am 21sten Julius im Tempel des Apollo Senat gehalten wurde, und

*) Zur Wahl der Curulischen Aedilen, welcher die Wahl der Plebejischen vorzugehen pflegte.

**) Nehmlich daß ich erwahlt und jener durchgefallen sei.

der Consul über den Sold für die Truppen des Pompejus einen Vortrag machte: wurde der Legion Erwähnung gethan, welche Pompejus dem Cäsar geliehen hatte 10) und gefragt, auf wessen Rechnung sie eigentlich komme und wozu Cäsar sie verlangt habe. Pompejus sah sich genöthigt zu sagen, sie stehe dermahlen in Gallien, und er würde sie zurück berufen, aber nicht sogleich, damit es nicht aussehe, als ob es der Erwähnung wegen geschehe, welche seine Mißgünstigen, um ihn zu verunglimpfen, von der Sache gemacht hätten. Man fragte ihn hierauf um seine Meinung, ob Cäsarn ein Nachfolger in Gallien zu geben sei, und es wurde beliebt, daß, sobald Pompejus von Ariminium *), wo sein Kriegsheer liegt, und wohin er sogleich abzugehen begriffen war, zurückgekommen sein würde, in seinem Beisein die Succession in den Provinzen in Ueberlegung genommen werden sollte. Ich vermuthe es werde am 12ten August darüber zur Sprache kommen. Allem Ansehen nach wird man sich entweder in einen Vergleich **) einlassen müssen, oder der Senat setzt sich einer schmählichen Protestation aus. Denn indem über die Sache hin und her gesprochen wurde, ließ Pompejus das Wort fallen: Alle wären dem Senat

*) Dermahlen Rimini, eine Stadt diesseits des Flüßchens Rubicon, der damahls die Grenzlinie zwischen Gallien und Italien machte.

**) Mit Cäsarn.

Folge zu leisten schuldig *). Ich bin auf nichts so gespannt, als wie der neuernannte Consul Paullus, der als solcher zuerst um seine Meinung gefragt werden muß, sich aus der Sache ziehen würde **).

Ich erinnere dich schon wieder an die Schuldverschreibung des Sittius, weil ich dir merklich zu machen wünsche, daß mir sehr viel an dieser Sache gelegen ist; ingleichen an die Panther, daß du den Cybiraten auftragest, welche für mich zu fangen. Auch ist mir berichtet worden, und es wird für ganz gewiß gehalten, daß der Alexandrinische König todt sei. Schreibe mir doch recht ausführlich, was du mir ratheſt ***), in was für Umständen jenes Reich sich befindet, und wer dort an der Spitze der Geschäfte ist. Am 1sten August.

*) Ein Wort, welches die dem Cäsar ergebenen Tribunen schwerlich auf die Erde fallen ließen.

**) Weil er im Verdacht stand, er werde den mächtigen Versuchungen, womit Cäsar seiner Uneigennützigkeit zusetzte, nicht widerstehen können.

***) „Cölius wollte doch nicht etwa König von Aegypten werden"? Das wohl nicht: aber er hatte vermuthlich (wie viele andere vornehme Römer) eine starke Forderung an den verstorbenen Ptolemäus, und es war ihm also daran gelegen zu wissen, wie viel oder wenig Hoffnung er habe bezahlt zu werden.

9.

Cölius an Cicero.

VIII. 5. Divers. 702.

Wie viel Sorge dir die Dauer des Friedens in deiner Provinz und in den angrenzenden Gegenden machen mag, weiß ich nicht: mir meines Orts ist nicht sehr wohl dabei zu Muthe. Ja, wenn wir's so einrichten könnten, daß die Größe des Kriegs in gehörigem Verhältniß mit der Stärke deines kleinen Heers stünde, und wir nur gerade so viel erhielten, als für deinen Ruhm und zu einem Triumph nöthig ist, ohne daß wir uns der Gefahr eines entscheidenden Treffens auszusetzen brauchten, so wäre nichts wünschenswertheres. Aber, wie die Sachen stehen, weiß ich, daß wenn die Parther etwas unternehmen, der Handel ziemlich ernsthaft sein wird; zumahl da deine ganze Kriegsmacht kaum hinreicht, einen einzigen Paß zu behaupten. Aber darnach fragt hier niemand: man erwartet alles von Dem, welchem ein öffentliches Geschäft aufgetragen ist, und bekümmert sich wenig darum, ob man ihn auch in den Stand gesetzt hat, allem was begegnen kann gewachsen zu sein. Hierzu kommt noch, daß ich, wegen der Streitigkeit über Gallien *) nicht sehe, wie du (nach Verfluß dei-

*) Ob man nehmlich Cäsarn aus Gallien abrufen solle oder nicht, da jenes ohne ihn zu beleidigen und zu erbittern nicht geschehen konnte.

nes Jahres) einen Nachfolger erhalten werdest. Wiewohl ich nun glaube, daß du auf jeden Fall deine Maßregeln hierüber zu nehmen wissen werdest: so wollte ich doch, da ich diesen Fall voraussehe, dich davon benachrichtigen, damit du es desto zeitiger thun mögest. Du kennst ja den wohlhergebrachten Gang. Es wird wegen Gallien zu einem Schluß kommen: da wird sich einer *) finden, der dagegen protestiert: dann kommt ein anderer, der, wofern dem Senat nicht frei gelassen werde über alle Provinzen zu entscheiden, nicht zugeben wird daß bei den übrigen eine Veränderung vorgehe: und dies Spiel wird so lange getrieben werden, daß leicht mehr als zwei Jahre darüber hingehen können.

Wenn ich dir etwas Neues von den öffentlichen Angelegenheiten zu berichten hätte, würde ich meiner Gewohnheit treu geblieben sein und dir umständlich schreiben, sowohl was geschehen, als was, meiner Meinung nach, daraus erfolgen werde. Aber alles stockt itzt, wie in einem Graben der keinen Abzug hat. Marcellus bringt zwar den Punct wegen der Provinzen immer wieder in Anregung, hat aber bisher den Senat nie in gehöriger Anzahl **) zusammenbringen können. Wäre Curio schon im verwichnen Jahre, da von jenem

*) Nehmlich ein dem Cäsar ergebner Tribun.

**) um einen Schluß zu fassen, wozu wenigstens hundert Senatoren gegenwärtig sein mußten.

Gegenstande zuerst die Rede war, Volkstribun gewesen, möchte es wohl anders gekommen sein. Wie leicht es izt ist alles zu verwickeln und zu hemmen, und daß Cäsar (dem es nur um sich, nicht um die Republik, zu thun ist) die Mittel dazu in Ueberfluß hat, brauche ich dir nicht zu sagen.

10.

Cicero an Atticus.

V. 17. 702.

Ich habe einen Pack Briefe aus Rom erhalten, worin keiner von dir war: wenn du gesund und zu Rom warst, so kann ich die Schuld nur dem Philotimus *), nicht dir beimessen. Ich dictiere diesen Brief in meinem Reisewagen, auf dem Wege nach meinem Lager begriffen, wovon ich nur zwei Tagereisen entfernt bin. In wenig Tagen werde ich zuverläßig Leute haben denen ich meine Briefe anvertrauen kann: auf diese Gelegenheit also spare ich mich.

Wir benehmen uns (mir wäre zwar lieber du hörtest dies von andern) in der Provinz mit so viel Uneigennützigkeit, daß wir keinem Menschen einen Heller kosten. Meine Legaten und sämmtliche Officiere tragen hierzu das Ihrige mit großer Sorg-

*) Cicero's Geschäftsbesorger in Rom, einem seiner Freigelassenen.

falt bei. Alle zeigen hierin eine ungemeine Theilnahme an meinem Ruhm. Mein Lepta*) besonders thut Wunder. Doch ich bin jetzt eilig — in wenig Tagen schreibe ich dir ausführlicher über alles.

Meinen Sohn und deinen Neffen hat der jüngere Dejotarus, dem der Senat den Königstitel zugestanden hat, mit sich in sein Reich**) genommen. Während meines Feldzugs hätte ich keinen schicklichern Aufenthalt für sie finden können.

Sestius hat mir geschrieben, was er über meine große häusliche Sorge mit dir gesprochen und was du davon denkest. Ich bitte dich laß dir die Sache bestens empfohlen sein, und melde mir ob du glaubst daß Sestius sie zu Stande bringen könne, und ob sie deinen Beifall hat. Eben derselbe schreibt mir, Hortensius habe sich — ich weiß nicht was von Verlängerung meiner Statthalterschaft verlauten lassen: und doch hatte er mir

*) Quintus Lepta war *Præfectus fabrum* bei dem Kriegsheer Cicero's, d. i. ein Officier, unter dessen Oberaufsicht und Befehl alle Zimmerleute und Schmidte standen, die bei demselben zu Verfertigung von allerlei Kriegsgeräthschaften, Belagerungsmaschinen u. dergl. gebraucht wurden.

**) in das kleine Reich seines Vaters, des ältern Dejotarus, der damahls noch lebte, und vom Senat, zu Belohnung seiner Anhänglichkeit an die Römer den Titel eines Königs von Galatien (wovon er zuvor nur Tetrarch hieß) erhalten hatte. Sein Sohn wurde durch den ihm bewilligten Königstitel zum Kronprinzen (nach unsrer Art zu reden) erklärt.

(bei seinem Abschiedsbesuch) in meinem Cumano versprochen, er würde sich aufs nachdrücklichste verwenden, daß sie nicht über ein Jahr währen sollte. Wenn du nur die mindeste Liebe für mich hast, so stelle mich von dieser Seite sicher. Es ist unsäglich wie ungern ich von Euch entfernt lebe: überdies hoffe ich auch, dieser Ruhm von Gerechtigkeit und Enthaltsamkeit, den ich mir erworben habe, werde desto glänzender sein, wenn ich bald wieder abgehe: was ehmals dem Scävola wiederfuhr, der nur neun Monate Prätor von Asien gewesen war *).

Sobald unser Freund Appius hörte, daß ich im Anzug sei, zog er sich von Laodicea bis nach Tarsus zurück, und spielte da den regierenden Statthalter, wiewohl ich bereits in der Provinz bin. Ich mache mir zu wenig aus dieser Beleidigung, um sie einer Ahndung zu würdigen: ich habe zu thun genug die Wunden zu heilen, die er der Provinz geschlagen hat, und gebe mir alle Mühe, es auf eine Art zu thun, wodurch seine Ehre möglichst geschont wird. Aber ich wollte doch, du sagtest unserm Brutus **), sein Schwiegervater handle nicht sehr artig, daß er nach meiner Ankunft sich so weit als er nur immer konnte, von mir entfernt habe.

*) S. die Erläuterung 12. zum 1. Briefe des zweiten Buchs. (1. B. S. 465.)

**) Der eine Tochter des Appius geheurathet hatte.

II.

An Ebendenselben.

V. 18. 702.

Wie sehr wünschte ich du wärest zu Rom, wenn du es nicht etwa wirklich bist! denn hierüber habe ich nichts gewisses, als daß ich einen Brief vom 18ten Jul. von dir erhielt, worin du schreibst, du würdest gegen den 1sten August nach Epirus abgehen. Du magst aber zu Rom sein oder nicht, so sind die Parther, von Pacorus, einem Sohn ihres Königs Orodes, geführt, mit dem größten Theil ihrer Kriegsmacht über den Euphrates gegangen. Man hört noch nicht daß Bibulus in Syrien sei. Cassius hat sich mit seinem ganzen Heer in die Stadt Antiochia geworfen. Ich stehe mit dem meinigen in Cappadocien bei Kybistra am Fuße des Taurus; der Feind in der Gegend von Cyrrhus, dem meiner Provinz zunächst liegenden Theil von Syrien. Ich habe einen Bericht hierüber an den Senat erlassen: wenn du noch zu Rom bist, so siehe ob du meinest daß er übergeben werden solle. Ich hätte dir noch vieles zu empfehlen, oder vielmehr ich empfehle dir alles was mich angeht, wovon der Hauptpunct immer ist, daß mir nicht etwa, wenn ich mich dessen am wenigsten versehe, mehr Last und Zeit aufgebürdet werde. Denn mit einem so schwachen Heer und so wenigen, zumahl zuverlässigen Hülfsvölkern, ist mein sicherster Rücken-

halt — der Winter: und kommt dieser bevor die Parther in meine Provinz eingedrungen sind, so besorge ich sehr, der Senat werde, aus Furcht die Stadt einer Gefahr auszusetzen, den Pompejus nicht von sich lassen wollen. Doch mögen sie gegen den Frühling auch einen andern schicken, ich habe nichts dagegen; wenn nur meine Zeit nicht verlängert wird.

So also, du magst nun zu Rom oder anderswo sein, so stehen die Sachen. Ich bin voll guten Muthes, und, da ich, wie mir däucht, die rechten Maßregeln nehme, so hoffe ich auch, wenn's zum Treffen kommt, mit Ehre zu bestehen. Ich habe mein Lager an einem Ort aufgeschlagen, wo ich vor Ueberfall sicher bin, wo mir die Lebensmittel in Ueberfluß zugeführt werden, von wo ich Cilicien nahe vor mir liegen sehe und nach Erforderniß leicht andere Stellungen nehmen kann. Mein Heer ist klein, aber, wie ich hoffen darf, voll guten Willens gegen mich, und wird, da Dejotarus im Begriff ist mit allen seinen Leuten zu mir zu stoßen, bald doppelt so stark sein als jetzt. Ich kann weit mehr auf die Treue unsrer Verbündeten rechnen als irgend ein Anderer, weil ihnen die Milde und Uneigennützigkeit, womit ich sie behandle, etwas so neues ist, daß sie kaum ihren Sinnen glauben *).

*) Wie ists möglich daß ein großer Feldherr nur einen Augenblick zweifeln oder vergessen kann, daß Cicero's Benehmen das einzige Mittel ist, sich treue Bundesgenossen zu erwerben?

Ich hebe die zum Dienst tauglichen Römischen Bürger in meiner Provinz aus, und lasse den nöthigen Getraidevorrath vom Lande an sichere Orte schaffen. Kurz, wir werden uns, wenn die Gelegenheit es erfordert, mit den Waffen in der Hand — wo nicht, durch gute Stellungen, des Feindes zu erwehren wissen. Sei also getrost! denn ich sehe als ob du vor mir ständest, wie theilnehmend und besorgt dich deine Liebe für mich macht. Nur bitte ich dich, wenn dir's irgend möglich ist, und der Senat in meiner Sache vor dem ersten Jenner (703) noch nichts verfügt hat, so mache daß du in diesem Monat zu Rom bist. Gewiß geschieht mir dann kein Leid! Die Consuln sind mir gewogen, der Tribun Furnius ist gänzlich Mein; aber bei allem dem bedarf ich deiner Unverdrossenheit, deiner Klugheit und der allgemeinen Gunst worin du stehst. Die Zeit ist dringend. Doch ich müßte mich schämen, wenn ich einem Freunde wie du noch stärker zusetzen wollte.

Unsre jungen Leute sind noch immer bei'm Dejotarus: sollten es aber die Umstände erfordern, so laß' ich sie nach Rhodus bringen.

Wenn du in Rom bist, so schreibe mir, deiner Gewohnheit nach, recht ausführlich über alles: bist du in Epirus, so schicke mir einen von deinen Eilboten, damit wir beide immer wissen, du wie es mir ergeht, ich wie du lebst und was du vorhast.

Für das Geschäft deines Brutus *) verwende ich mich eifriger, als er selbst thun würde. Aber so wie es mit meinem Pflegbefohlnen steht, werde ich die Vormundschaft aufgeben müssen **), denn helfen kann ich ihm nicht. Geldgeschäfte gehen (an diesem Hofe) einen sehr langweiligen Gang, und am Ende wird man doch mit leeren Vertröstungen abgespeist. Ich will indeß mein Bestes thun, und, wiewohl du (wo es das Interesse eines Freundes gilt) schwerer zu befriedigen bist als dieser selbst, sollt ihr doch unfehlbar beide mit mir zufrieden sein.

12.

Cölius an Cicero.

VIII. 9. ad Divers. 702.

So hast du also dem armen Hirrus mitgespielt, hör' ich dich sagen. O wenn du erst wüßtest, wie leicht er mirs gemacht, wie es auch nicht den mindesten Kampf gekostet hat! du würdest dich schämen, daß so ein Wicht sich je erdreisten durfte,

*) wovon wir in der Folge noch viel zu lesen bekommen werden.

**) Die Rede ist von dem jungen König Ariobarzanes in Cappadocien, welchen der Senat nach seines Vaters Tod in ganz besondern Schutz genommen, und dem Cicero, als Proconsul von Cilicien, gemessene Aufträge hierüber gegeben hatte. Brutus hatte eine beträchtliche Forderung an ihn zu machen.

als dein Mitwerber um das Augurat hervor zu treten. Izt, nachdem er durchgefallen ist, macht er einen Spaß aus der Sache, spielt den guten Bürger, declamiert im Senat gegen Cäsar, schilt den Curio weidlich aus *), kurz, ist ein ganz andrer Mann als er war. Dies geht so weit, daß er, der sonst nie im Forum erschien, und in Rechtshändeln wenig erfahren war, izt als Sachwalter von Leuten, denen die Freiheit streitig gemacht, auftritt, wiewohl selten Nachmittags **).

Die Berathschlagung wegen der Provinzen, welche (wie ich dir neulich meldete) am 12ten August Statt haben sollte, ist von dem neuerwählten Consul Marcellus aufgehalten †) und vom Senat auf den 1sten September ausgesetzt worden. Aber auch da haben es die Consuln nicht dahin bringen können, daß die Senatoren in gehöriger Anzahl erschienen wären ††). Am 2ten, da ich dieses schreibe,

*) Weil er, gegen die Erwartung der Optimaten, ihre Partei nicht eifrig genug halte. Curio hatte seine Ursachen dazu — wie sich in der Folge zeigen wird.

**) Wo Leute seines Gelichters vor der Tafel ins Bad zu gehen und des Leibes zu pflegen gewohnt waren.

†) Auch hier ist nicht klar genug, was Cölius mit den Worten: de provinciis — interpellat *judicium Marcelli* etc. sagen will. Da judic. *Marcelli* mit judic. *de Marcello*, oder de sententia Marcelli nicht einerlei ist, so schien mir am besten, einen eben so unbestimmten Ausdruck zu wählen als der des Cölius ist.

††) Die wenigsten hatten Lust Cäsarn vor den Kopf zu stoßen.

war alles noch in weitem Felde. Wie ich sehe wird die ganze Sache ins künftige Jahr hinaus gespielt werden, und vermuthlich wirst du selbst Jemanden, der deine Stelle vertrete, zurücklassen müssen. Denn eher wird dir wohl kein Nachfolger in deiner Provinz gegeben werden, bis Gallien mit den übrigen Provinzen auf gleichen Fuß gesetzt ist; was nicht geschehen wird, so lange der Senat einen Einspruch zu besorgen hat. Dies ist mir gar nicht zweifelhaft, und ich finde also nöthig es dir zu schreiben, damit du dich auf diesen Fall in Zeiten bereit halten könnest. Beinahe in allen meinen Briefen habe ich dir wegen der Panther geschrieben. Es würde dir zur Schande gereichen, daß ein Patiscus *) dem Curio zehen Panther geschickt hat, wenn Du mir nicht ungleich mehr schicktest. Curio hat mir mit jenen und noch zehen Afrikanischen ein Geschenk gemacht; damit du nicht etwa meinest, er wisse nur Bauerhöfe zu verschenken **). Wenn du es nur nicht vergäßest, und Cybiratische Jäger aufbötest, und nach Pamphilien (wo viele Panther gefangen werden sollen) schreiben ließest, so würdest du deren leicht so viele zusammenbringen als du wolltest. Diese Sache be-

*) Ein Cilicischer Privatmann.

**) Die Ausleger vermuthen, dies sei eine boshafte Anspielung auf einen Versuch, welchen Curio gemacht habe, das in Stocken gerathene Agrarische Gesetz (die Campanischen Ländereien der Republik unter arme Bürger zu vertheilen) wieder in Bewegung zu bringen.

unruhigt mich um so heftiger, weil ich glaube, ich werde mir alles, ohne Zuthun meines Collegen, besonders anschaffen müssen. Ich bitte dich sehr, setze dirs in den Kopf dich der Sache mit Ernst anzunehmen: denn ich weiß, daß du, wie ich, gewohnt bist, dich um dergleichen Aufträge größtentheils wenig zu bekümmern. Bei diesem Geschäft aber hast du ja weiter keine Mühe als den Mund aufzuthun, um Befehle und Aufträge zu geben. Sobald die Panther gefangen sind, brauchst du dich mit ihrer Unterhaltung und Fortschaffung nicht abzugeben; dazu hast du meine Leute, die ich der Sittianischen Schuldverschreibung wegen zu dir geschickt habe: und wenn du mir nur einige Hoffnung schriftlich giebst, denk' ich ihrer noch mehrere nachzuschicken.

Den Römischen Ritter M. Feridius, dessen Vater mein Freund ist, einen braven tüchtigen jungen Mann, der in deiner Provinz Geschäfte hat, empfehle ich dir, und bitte dich, ihn unter deine Schützlinge aufzunehmen. Sein Begehren ist, daß du die Gnade haben möchtest, die ihnen zuständige Feldgüter, woraus gewisse dortige Ortschaften Fruchtgülten beziehen, von diesen Abgaben zu befreien, was du leicht und mit Ehren thun kannst *). Du

*) Cölius setzt also voraus, es verstehe sich von selbst, daß die Städte entschädigt werden müßten: denn wie hätte er sonst dem Cicero eine offenbare Ungerechtigkeit ansinnen können?

wirst dir dadurch ein paar wackere und dankbare Leute verbindlich machen.

Glaube ja nicht, Favonius sei nur von den Lumpen unter unserm Pöbel übergangen worden: im Gegentheil er hatte gerade die Vornehmsten unter den Optimaten gegen sich 11). Es ist etwas Offenkundiges, daß Pompejus nicht zugeben wird, daß Cäsar seine Provinz und sein Kriegsheer behalte, und zugleich Consul sei. Und doch hat er im Senat dahin gestimmt, es sei dermahlen nicht Zeit, einen Beschluß über diese Sache abzufassen. Scipio trug darauf an, daß es am ersten März des künftigen Jahres geschehen sollte, ohne daß etwas Anderes zugleich im Vortrag komme. Dies hat sich Balbus Cornelius*) sehr zu Gemüth gezogen, und ich weiß daß er sich beim Consul Scipio darüber beschwert hat. Canidius hat sich in seiner Vertheidigung **) als einen trefflichen Redner gezeigt; als Ankläger ist er desto kälter.

*) Bekanntlich einer von Cäsars vertrautesten Anhängern.

**) Gegen die Gebrüder Galli. S. den 8. Brief dieses Buchs.

13.

Cicero, Proconsul an C. Claudius Marcellus, erwählten Consul.

XV. 7. 702.

Die Nachricht, daß du Consul geworden, hat mir die größte Freude gemacht; und daß die Götter dir zu dieser hohen Stelle das Glück verleihen mögen, sie auf eine dir Selbst und deines edeln Vaters würdige Weise zu verwalten, ist einer meiner wärmsten Wünsche. Wie könnt ich — da du die Liebe und Ergebenheit, womit ich dir immer zugethan war, in allen Abwechselungen meines Schicksals mit so vielen Beweisen des aufrichtigsten Wohlwollens erwiedert hast; da ich deinem Vater, als meinem Beschützer in trübseligen Tagen und Beförderer meines Wohlstandes und Ansehens in glücklichen, die größte Dankbarkeit schuldig bin; da sogar deine vortreffliche Mutter durch die eifrigste Thätigkeit für meine Erhaltung und Ehre, über Alles was von einer Person ihres Geschlechts zu erwarten war, sich um mich verdient gemacht: wie könnte ich bei so vielen und großen Verbindlichkeiten, die ich dir und deinem Hause habe, nicht ganz der Eurige sein? In dieser Rücksicht bitte ich dich denn aufs angelegenste, mich auch in meiner Abwesenheit deinem Wohlwollen und Schutz empfohlen sein zu lassen.

14.

Cicero, Proconsul, an seinen Collegen *) Cajus Marcellus.

XV. 8. 702.

An der Beförderung deines Marcellus zur Consulwürde, und an der Freude — der größten die ein Vater zu erleben wünschen kann — die du darüber empfinden mußt, nehme ich den allerlebhaftesten Antheil, sowohl um seinetwillen, als weil kein Glück so groß ist, dessen ich dich nicht im höchsten Grade würdig halten sollte: ich, der so große Beweise deines Wohlwollens in meinem Unglück sowohl als in meiner ehrenvollen Wiederherstellung von dir erhielt, und mich euerm ganzen Hause für die eifrigsten Verwendungen meine Rettung zu bewirken und mich in meine Würde wieder einzusetzen, unendlich verpflichtet fühle. Du wirst mich daher sehr verbinden, wenn du auch deiner würdigen Gemahlin Junia an meiner Statt meine Glückwünsche darbringen willst. Von dir erbitte ich mir nichts, als was du zu thun gewohnt bist, mich auch abwesend mit deinem Wohlwollen und Schutz zu begünstigen.

*) im Augurat, den Vater des neuerwählten Consuls.

15.

Cicero, Proconsul, an den Consul Marcus Marcellus.

XV. 9. 702.

Daß dir, durch Erwählung des Cajus Marcellus zum Consul die schönste Frucht deiner Liebe zu den deinigen *), deiner Wohlgesinnung gegen die Republik, und deines so preiswürdigen und vortrefflichen Consulats zugewachsen, macht mir überschwängliche Freude. Ich zweifle nicht, daß diese Wahl den Beifall aller zu Rom Gegenwärtigen habe: Ich wenigstens, wiewohl so weit entfernt und von dir selbst in den entlegensten Theil des bevölkerten Erdbodens **) abgeschickt, erhebe sie wahrlich mit den aufrichtigsten und gerechtesten Lobsprüchen himmelhoch. Wie sehr ich dich auch von deiner frühesten Jugend an vor allen andern deines Alters geliebt, und wie sehr du dies durch dein Urtheil von mir, und deine Bemühungen, mich auch in Andrer Augen so vorzüglich und groß erscheinen zu machen, als in den deinigen, um mich verdient hast: so fühle ich doch, daß das, was du zu Beförderung dieser Wahl beigetragen, und die hohe Meinung von dir, welche das Römische Volk bei dieser Gelegenheit zu Tage gelegt, meine Liebe zu

*) Schade daß wir kein deutsches Wort haben, das dem lateinischen *pietas* völlig zusagt!

**) so weit dieser den Römern bekannt war.

dir noch lebhafter und inniger als jemahls gemacht hat; und nichts geht über meine Freude, wenn ich unsre Einsichtsvollsten und Bestgesinnten Männer sagen höre, daß in allen unsern Reden und Handlungen, Neigungen und Grundsätzen die größte Aehnlichkeit zwischen dir und mir wahrzunehmen sei. Fügest du zu den ruhmwürdigsten Handlungen deines Consulats noch dies einzige, daß ich entweder je bälder je lieber durch Jemand abgelöst, oder wenigstens zu derjenigen Zeit, in welche du selbst durch einen vom Volke bestätigten Senatsschluß meine Statthalterschaft eingeschlossen hast, nichts hinzugethan wird: so werde ich dir die Erfüllung meines sehnlichsten Wunsches schuldig sein. Lebe wohl und erhalte mir deine Zuneigung auch in der Abwesenheit. Da ich es noch zu früh finde, von den Nachrichten die ich über die Parther eingezogen habe, einen Amtsbericht an den Senat zu erlassen: so habe ich dir auch in diesem freundschaftlichen Briefe nichts davon mittheilen wollen, damit es nicht scheine, als ob das, was ich davon an einen Consul schriebe, für officiell gehalten werden könne.

16.

Cicero an den erwählten Consul Lucius Aemilius Paullus.

XV. 12. 702.

Ob ich schon nie zweifelte, daß das Römische Volk, um deinen eigenen großen Verdiensten und der Würde deines hohen Hauses Gerechtigkeit zu erweisen, dich mit dem größten Eifer einstimmig zum Consul ernennen werde: so machte mir doch die Nachricht, die ich davon erhielt, unbeschreibliche Freude, und ich wünsche daß die Götter dir zu dieser erhabenen Ehrenstelle das Glück verleihen mögen, sie auf eine deiner und deiner Ahnen würdige Weise verwalten zu können. Wollte Gott, ich hätte diesen erwünschtesten Tag mit meinen eignen Augen sehen und durch meine eifrigen Dienste die großen Verbindlichkeiten, in welche du mich durch so viele thätige Beweise deines Wohlwollens gesetzt hast, zu Tage legen können. Da mir aber der eben so unverhoffte als nicht vorher zu sehende Zufall, mit einer Provinz beladen zu werden, die Gelegenheit dazu entrissen hat: so wünsche ich, wenigstens ein Augenzeuge von der edlen und ruhmwürdigen Art, wie du der Republik vorstehen wirst, zu sein, und bitte dich daher inständigst, dich mit Nachdruck dahin zu verwenden, daß mir kein Unrecht geschehe und die Zeit meines auf ein Jahr beschränkten Amtes nicht verlängert werde. Die Gewährung

dieser Bitte wird deine vormahligen Verdienste um mich mit einem großen Zuwachs vermehren.

17.

An Atticus.

V. 19. 702.

Ich hatte den eigenhändigen Brief, den du jetzt vermuthlich gelesen haben wirst, und worin ich dir von allem Nachricht gebe, bereits gesiegelt, da mir der Briefbote des Appius *) am 20sten September, dem sieben und vierzigsten Tage nach seinem Abgang von Rom (welch eine Entfernung!) unversehens einen Brief von dir überbrachte. Ich glaube mit Gewißheit daraus zu sehen, daß du die Rückkunft des Pompejus von Rimini zu Rom abgewartet hast, und nun im Epirus bist, wo du, wie ich sehr befürchte und du selbst schreibst, wegen der öffentlichen Angelegenheiten nicht weniger in Sorgen sein wirst als ich's hier bin.

Ich habe dem Philotimus geschrieben, den Messala wegen der Atilianischen Schuldverschreibung nicht zu treiben **).

Daß du die Umstände meiner Reise durch das öffentliche Gerücht erfahren hast, freut mich, und

*) Von Rom kommend.

**) Ernesti vermuthet, daß Messala Bürge für diese Schuld gewesen.

es soll mich noch mehr freuen, wenn du, was inzwischen geschehen ist, auf dem nehmlichen Weg erfährst.

Daß dir dein in Rom zurückgelassenes Töchterchen so lieb ist, macht mir großes Vergnügen: auch ich liebe sie, wiewohl ich sie nie gesehen habe, und bin gewiß daß sie liebenswürdig ist. Ade also dem Patro und deinen Mitschülern, was diesen Punct betrift *)!

Mir ist sehr angenehm, daß die Mühe die ich mir gegeben, meine leichte Reiterei auf den alten Tarentinischen Fuß einzurichten, deinen Beifall hat 12). Ich sehe es als ein Zeichen deiner großen Liebe zu mir an, daß du, wie du schreibst, die Abweisung des Mannes, der dem Oheim deines Schwestersohns die Augurwürde streitig machen wollte **), so gern gesehen hast: du erinerst mich dadurch daß auch ich mich darüber freuen sollte, was mir vorher nicht in den Sinn gekommen war — Unglaublich! sagst du. Wie du willst! genug ich gestehe, daß ich mich wirklich freue: denn zwischen Unwillen und Schadenfreude ist doch ein großer Unterschied.

*) Cicero scherzt hier (wie bei jeder Gelegenheit) über die Vorliebe seines Freundes zur Epikuräischen Philosophie. Da fühlst du nun (scheint er sagen zu wollen) aus eigner Erfahrung, daß es noch andere und edlere natürliche Neigungen giebt als die eigennützige Liebe zu sich selbst.

**) des Hirrus.

18.

Cicero an Atticus.

V. 20. 702.

Pindeniſſum hat ſich mir an den Saturnalien*) am 47 Tag ſeit ich es zu belagern anfing, übergeben. — Pindeniſſum! ſagſt du: was zum Henker! iſt Pindeniſſum? den Namen hör' ich zum erſtenmal. — Wie willſt du daß ich mir helfen ſoll? Kann ich aus Cilicien ein Aetolien oder Macedonien machen? Und dann mußt du auch bedenken, daß man mit einem Heer wie das Meinige keine ſehr große Thaten thun kann. Doch dem ſei wie ihm will, hier haſt du, weil du es mir in deinem letzten Brief erlaubſt, einen kurzen Auszug deſſen was geſchehen iſt.

Wie ich zu Epheſus angekommen, weißt du, da du mir ſogar einen förmlichen Glückwunſch zu der Feſtlichkeit dieſes Tages abgeſtattet haſt. Einen größern Genuß habe ich in meinem ganzen Leben nie gehabt. Von da langten wir, in allen Städten, durch welche mein Zug ging, auſſerordentlich wohl empfangen, am letzten Julius zu Laodicea an, wo wir in den zwei Tagen unſers Aufenthalts eine ſehr glänzende Rolle ſpielten und durch die ungemein ehrenvollen Dinge, die wir den Griechen**) ſagten, die von unſerm Vorfahrer erlittenen Krän-

*) d. i. den 17. December.

**) Alle die anſehnlichen Städte, welche Cicero hier nennt, wurden von Griechen bewohnt, deren Nationaleitelkeit den

kungen rein vergessen machten. Das Nehmliche geschah zu Apamea, wo wir fünf Tage, zu Synnada, wo wir drei, zu Philomelum, wo wir fünf, zu Ikonium *) wo wir zehen Tage verweilten. Nichts konnte billiger, nichts milder, nichts würdevoller sein, als die Art, wie wir unser Amt an diesen Orten verwalteten. Von da traf ich am 24sten August bei meinem Kriegsheer ein, und musterte es am 28sten bei Ikonium. Weil ich bedenkliche Nachrichten von den Bewegungen der Parther erhielt, so setzte ich meinen Marsch nach Cilicien durch den zunächst an dasselbe grenzenden Theil von Cappadocien fort, in der Absicht, den Armenischen König Artavasdes und die Parther selbst glauben zu machen, der Paß nach Cappadocien **) sei ihnen nun versperrt. Ich hatte bei der Stadt Cybistra fünf Tage im Lager gestanden, als ich berichtet wurde, die Parther wären von dieser Gegend weit entfernt, und nähmen einen andern Weg um in Cilicien einzudringen. Ich eilte also unverzüglich durch die engen Pässe des Taurus nach Cilicien, und langte am 6ten October zu Tarsus an. Von da zog ich gegen den Amanus, ein Gebirge, welches Syrien

Stolz, womit sie von den terrarum Dominis gewöhnlich behandelt wurden, nicht wohl ertragen konnte.

*) Der Hauptstadt von Lykaonien, welches, so wie Groß-Phrygien, zu Cicero's Provinz gehörte.

**) Durch welches für sie der kürzeste Weg nach Cilicien ging.

von Cilicien scheidet *) und mit räuberischen Barbaren, unsern immerwährenden Feinden, angefüllt ist **). Hier haben wir am 13ten October eine große Menge Feinde niedergemacht, und theils durch einen von Pomtinius ***) bewirkten nächtlichen Ueberfall, theils durch unser Nachrücken am folgenden Morgen, mehrere stark befestigte feindliche Verschanzungen eingenommen und in Brand gesteckt †); und hier wurden wir von unserm Heer zum Imperator ††) ausgerufen. Wir standen nun etliche Tage in eben demselben Lager, welches Alexander — ein merklich größerer Imperator als du oder ich — auf seinem Feldzug gegen den Darius, am Issus genommen hatte; und nachdem wir fünf Tage zugebracht den Amanus auszuplündern und zu verwüsten, zogen wir uns wieder zurück. Denn wenn es im Kriege, wie du weißt, Panische Schrecken giebt, so hat auch das Kriegsglück eine blinde Seite 13). Das Gerücht von unserm Anzug

*) und einer der vielen Arme des Taurus ist.

**) S. im zweiten Bande dieser Briefe S. 298 die Note (**) unterm Texte. Cicero spielt hier die nehmliche Comödie, welche sein Vorfahrer Lentulus vor vier Jahren gespielt hatte.

***) Seinem Legaten, der, wie leicht zu erachten, das Beßte dabei thun mußte.

†) Es waren also nur eine Art von Blockhäusern.

††) Ein Titel, den die Armee ihrem Feldherrn zu geben berechtigt war, und dessen sich dieser so lange bedienen durfte, bis er seine Truppen auseinander gehen lassen mußte.

bewirkte indessen einen doppelten Vortheil: Cassius, der sich noch immer in Antiochia eingeschlossen hielt, bekam Muth, und den Parthern wurde Furcht eingejagt. Sie entfernten sich wieder von der Stadt, und Cassius verfolgte sie und erhielt beträchtliche Vortheile über sie 14). Auf dieser Flucht empfing der Parthische Heerführer Osaces, der in großem Ansehen bei ihnen stand, eine Wunde, an welcher er wenige Tage darauf starb. Alles dies diente meinem Nahmen in Syrien zu großer Empfehlung. Inzwischen kam auch Bibulus an. Vermuthlich wollte er nicht, daß ich den leeren Titel (Imperator) vor ihm voraus haben sollte. Er suchte also auf eben demselben Amanus ein wohlfeiles Lorberkränzchen zu erhaschen, büßte aber darüber seine ganze erste Cohorte, ingleichen den Hauptmann der ersten Centurie seiner Triarier 15), Asinius Dento, einen sehr ausgezeichneten Officier, mit allen übrigen von der nehmlichen Cohorte, und den Obersten Sextus Lucilius, einen Sohn des Titus Gavius Capio, eines sehr reichen und angesehenen Mannes, ein. Gewiß ist, daß er einen häßlichen Schlag bekam, sowohl wegen des Verlusts selbst, als in Betracht der Zeitumstände.

Wir machten indeß Anstalten, uns von Pindenissum, der festesten Stadt der noch unbezwungenen Cilicier *), die seit Menschengedenken von

*) Eleutherocilicum.

wilden, kampflustigen und feindlich gegen die Römer gesinnten Menschen bewohnt, und mit allem Nöthigen zu einer tapfern Vertheidigung wohl versehen war, zu bemeistern. Wir schlossen sie mit einem Wall und Graben ein, warfen einen gewaltigen mit vielen Bogenschützen besetzten Damm auf, beschossen sie aus einem sehr hohen Thurm mit allen Arten von Wurfmaschinen, und drangen, von Schutzdächern gedeckt, mit Sturmböcken gegen die Mauern an 16). Alles dies erfoderte schwere Arbeit und eine Menge von Geräthschaften und Anstalten; wir bekamen viele Verwundete, verloren aber dennoch keinen Mann von unserm Heer, wurden Meister von der Stadt, und feiern nun sehr fröhliche Saturnalien. Den Soldaten habe ich, mit Ausnahme der Pferde, alle andere Beute Preis gegeben. Die Sclaven *) wurden am dritten Tage der Saturnalien verkauft, und indem ich dies auf meinem Tribunal schreibe, belief sich der Erlös bereits auf zwölf Millionen Sesterzien **). Ich übergebe nunmehr das Heer dem Bruder Quintus, um es in den Gegenden, deren Ruhe verdächtig ist, in die Winterquartiere zu verlegen: ich selbst bin im Begriff nach Laodicea abzugehen. So viel von dem

*) Alle Einwohner einer mit Sturm eingenommenen Stadt wurden durch das Recht der Eroberung Sclaven, und öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

**) 1,200,000 Fl. Rheinl.

was bisher geschehen ist. Ich komme nun auf das Vorhergehende zurück.

Was den Punct betrift, den du mir so dringend ans Herz legst, und der dich (was mir das Wichtigste ist) sogar zu beunruhigen scheint, mich nehmlich so zu betragen, daß Momus selbst nichts an mir zu tadeln finde: so will ich des Todes sein, wenn man sich artiger betragen kann. Nicht daß ich mir auf meine Enthaltsamkeit etwas zu Gute thun wollte, als auf eine Tugend, die mit der Wollust unverträglich scheint: denn in meinem ganzen Leben habe ich keinen wollüstigern Genuß gekannt, als den mir diese Reinheit meiner ganzen Amtsführung gewährt. Was mir dieses hohe Vergnügen macht, ist nicht der Ruhm (ob er schon sehr groß ist) der mir dadurch zuwächst, sondern die Sache selbst. Was willst du? Es war der Mühe werth: ich kannte mich selbst nicht; ich wußte nicht genug, was ich in dieser Art zu leisten vermöchte: jezt bin ich berechtiget mir etwas auf mich selbst einzubilden; nichts fällt heller in die Augen. Hierzu kommt noch Etwas nicht minder glänzendes: daß Ariobarzanes noch lebt und auf seinem Thron sitzt, ist mein Werk. Bloß bei meiner Durchreise, habe ich durch meinen Rath, mein Ansehen, und daß ich seinen heimlichen Feinden nicht nur unbestechlich, sondern sogar unzugänglich blieb, den König und sein Reich gerettet. Gleichwohl habe ich aus Cappadocien nicht ein Haar gezogen,

und hoffe auch der Provinz während des ganzen Jahres meiner Regierung keinen Heller zu kosten.

Die Angelegenheit des Brutus, die man gänzlich bei Seite gelegt hatte, hab' ich, so viel ich konnte, wieder in Bewegung zu bringen gesucht; denn ich liebe ihn nicht weniger als du; beinahe hätte ich gesagt noch mehr als dich. Nun hast du alles. Ich bin im Begriff einen Amtlichen Bericht nach Rom abgehen zu lassen. Er wird reichhaltiger sein, als wenn ich ihn vom Amanus aus eingeschickt hätte. Du wirst freilich dann nicht zu Rom sein; aber alles beruht auf dem, was am ersten März geschehen wird. Denn ich befürchte, wenn Cäsar sich dem Beschluß, der wegen seiner Provinz genommen werden soll, entgegensetzt, so werde auch ich zurück bleiben müssen. Wärest du aber dann zu Rom, so hätte ich nichts zu befürchten.

Ich komme auf die Stadtneuigkeiten, von denen ich lange nichts wußte, bis ich endlich am 26. December deinen höchst angenehmen Brief erhielt, welchen dein Freigelassener Philogenes mit vieler Sorgfalt, aber auf einem überaus langen und nicht sehr sichern Weg, in meine Hände gebracht hat. Der, welchen du den Leuten des Lenius aufgegeben zu haben schreibst, ist mir noch nicht zugekommen. Gleich angenehm ist mir sowohl was der Senat in Betreff Cäsars beschlossen, als was du von diesem hoffest: giebt er nach, so sind wir gerettet.

Daß Sejus beim Plethorischen Brand einige Blasen davon getragen hat, mag ich ganz wohl leiden *).

Ich bin begierig zu wissen, warum Luccejus sich so gewaltig gegen Quintus Cassius erhitzt hat, und wie die Sache abgelaufen **).

Wenn ich zu Laodicea angekommen sein werde, soll, nach dem Willen meines Bruders, der Sohn deiner Schwester, Quintus, die männliche Toga aus meiner Hand empfangen. Ich werde ihn besser in der Zucht zu halten suchen — als sein Vater. Dejotarus, dessen nachdrücklicher Beistand mir sehr zu Statten gekommen ist, schreibt mir, daß er unsre Ciceronen nach Laodicea begleiten werde.

Ich erwarte Briefe aus Epirus von dir, worin du mir nicht nur von deinen Geschäften sondern auch von deinem Zeitvertreib Rechenschaft gebest. Nikanor ***) thut seine Schuldigkeit und wird gut von mir behandelt. Ich gedenke ihn mit meinem Schreiben an den Senat nach Rom zu schicken, damit es desto bälder und sicherer anlange, und damit ich auch zuverläßige Nachrichten von dir,

*) Dies bleibt ein Räthsel, weil wir nicht wissen wovon die Rede ist.

**) Luccejus (eben der, an welchen der 24ste Brief in unserm IVten Buch gerichtet ist) war ein warmer Anhänger des Pompejus: Q. Cassius ein eben so eifriger Freund Cäsars. Dies ist alles Licht, so wir dieser Anekdote geben können.

***) Vermuthlich ein vertrauter Sclave des Atticus.

und vielleicht einen Brief durch ihn erhalte. Daß dein Alexis deinen Briefen so oft seinen Gruß beifügt, ist mir angenehm; aber warum macht ers nicht mit mir, wie mein Alexis *) es mit dir macht, und schreibt mir selbst? Für den Phemius wird ein Waldhorn gesucht 17). Doch genug für diesmahl. Sorge für deine Gesundheit, und laß mich wissen, wenn du nach Rom zurück zu gehen gedenkst. Lebe tausendmal wohl!

Ich habe deine Angelegenheiten und deine Leute dem Thermus bei meiner Anwesenheit zu Ephesus mündlich, und seitdem auch schriftlich aufs nachdrücklichste empfohlen, und bin überzeugt, daß er sehr geneigt ist dich zu verbinden.

Wegen des Hauses des Pammenes habe ich dir bereits geschrieben: erlaube daß ich dich daran erinnere und dich bitte, dafür zu sorgen, daß der Knabe nicht auf irgend eine Weise um das gebracht werde, was er dir und mir zu danken hat. Ich glaube unsrer beider Ehre ist dabei betroffen und überdies wirst du mir einen großen Gefallen damit erweisen **).

*) Tiro.

**) Die nähern Umstände, wodurch diese Stelle Licht erhalten könnte, sind unbekannt.

19.

An Marcus Cato.

XV. 3. Divers. 702.

Als am 2ten September eine Gesandtschaft des Antiochus von Commagene*) in meinem Lager bei Iconium eintraf, welche mich benachrichtigte: Einer der Söhne des Königs der Parther, welcher eine Schwester des Königs von Armenien zur Ehe habe, sei mit einem großen Theil der Parthischen Macht, von einem sehr ansehnlichen, aus vielen andern Völkerschaften zusammengesezten Heere verstärkt, an den Euphrates vorgerückt, und habe bereits über diesen Strohm zu setzen angefangen; auch gehe die Sage, der Armenische König werde einen Einfall in Cappadocien thun: hielt ichs für eine Pflicht der engen Freundschaft, die zwischen uns besteht, dir diese Nachricht mitzutheilen. Einen amtlichen Bericht aber habe ich aus zwei Ursachen noch nicht abgestattet: erstens weil mich die Gesandten versicherten, der Commagener habe sogleich selbst Eilboten mit Briefen an den Senat abgehen lassen: und dann, weil ich nicht zweifelte, der Proconsul Bibulus, welcher ungefähr um den 12ten August von Ephesus zu Schiffe nach Syrien

*) Eines Fürsten über einen kleinen Abschnitt von Syrien, welchen Pompejus nach Beendigung des Mithridatischen Kriegs, wie mehrere seinesgleichen, mit dem Königstitel, nach welchem diese kleinen Potentaten sehr gierig waren, decoriert hatte.

abgegangen war, müsse, da er immer günstigen Wind gehabt, bereits in seiner Provinz angelangt sein, und werde dem Senat von dem allen die zuverlässigsten Nachrichten gegeben haben. Was mich betrift, so geht in diesem uns bevorstehenden wichtigen Kriege meine größte Sorge dahin, die mir anvertraute Provinz, zu deren Behauptung ich weder mit hinlänglicher Kriegsmacht noch mit Geld versehen worden bin, wenigstens durch die Treue unserer Bundesgenossen, deren ich mich durch meine milde Amtsverwaltung und Enthaltsamkeit zu versichern suche, behaupten zu können.

Dich ersuche ich, daß du mir in meiner Abwesenheit deine stets erprobte Gewogenheit und deinen Schutz ferner erhalten wollest.

20.

Marcus Tullius M. S. Cicero Proconsul, an die Consuln, Prätoren, Tribunen des Volks, den Senat, seinen besten Gruß *).

XV. 2. Divers. 702.

Nachdem ich am letzten Julius in der Provinz angekommen war — eine bäldere Ankunft hatten

*) Dies ein für allemahl als eine Probe wie die Römischen Statthalter in Amtsberichten an den Senat zu schreiben pflegten. Die Formel S. V. V. B. E. E. Q. V. (Si

mir die Schwierigkeiten der Reise zu Land und zu Wasser unmöglich gemacht — war die erste Sorge, die mir mein Amt und das Interesse der Republik aufzulegen schien, die Armee in gehörige Verfassung zu setzen und mit allen nöthigen Kriegsvorräthen zu versehen. Nachdem ich damit, mehr durch meine eigene Sorge und Thätigkeit als die in meine Hände gelegten Hülfsmittel, zu Stande gekommen war, und da ich täglich durch Eilboten und Briefe von dem wirklich erfolgten Einfall der Parther in Syrien benachrichtiget wurde: glaubte ich mit meinem Heere durch Lycaonien und Isaurien bis in Cappadocien vorrücken zu müssen, weil sehr wahrscheinlich zu vermuthen war, daß die Parther, wenn sie aus Syrien in meine Provinz einzudringen versuchen wollten, ihren Weg durch den offensten Theil von Cappadocien nehmen würden. Ich zog also mit meinem Heer durch den Theil dieses Reichs, der zunächst an Cilicien grenzt, und schlug mein Lager bei der Stadt Cybistra am Fuße des Berges Taurus auf, damit der Armenische König Artuasdes, wie er auch gesinnt

vos valetis, bene est, ego quidem valeo) womit das Schreiben anfängt, hätte sich im Deutschen gar zu schlecht ausgenommen. Doch war mein wackerer Vorgänger Damm vor 60 Jahren weniger bedenklich, und übersetzte sie so oft sie in diesen Briefen vorkommt, von Wort zu Wort: „wenn ihr euch wohl befindet, ist es gut; ich befinde mich auch wohl.“ Statt auch sollt' es jedoch in einer so buchstäblichen Uebersetzung, meines Orts heissen.

sein möchte, wüßte, daß ein Römisches Kriegsheer nicht weit von seinen Grenzen stehe; und um mit dem Könige Dejotarus, von dessen Treue und Anhänglichkeit an unsre Republik wir die stärksten Beweise haben *), um so mehr in naher Verbindung zu bleiben, da uns sein Rath und Beistand wichtige Dienste leisten konnte. Nachdem ich von hier aus meine Reiterei nach Cilicien vorausgeschickt, theils um den Einwohnern der zunächst gelegenen Städte durch die Nachricht von meiner Ankunft desto mehr Muth zu machen, theils damit ich desto früher dessen, was in Syrien vorgehe, berichtet werden könnte: glaubte ich, die drei Tage, während welcher ich in diesem Lager verweilte, auf die Ausführung eines wichtigen und unaufschieblichen Geschäftes verwenden zu müssen. Denn da Ihr mir aufzutragen beliebt hattet, daß ich mir die Erhaltung und Wohlfarth des Königs **) Ariobarzenes des Frommen und Römerfreundes, besonders angelegen sein lassen, und seine Person und Regierung in meinen Schutz nehmen sollte, mit dem Beisatz: das Volk und der Senat trage für die Erhaltung dieses Königs große Sorge — ein Beschluß, wie der Senat noch keinen jemals zu Gunsten eines Königs genommen hat: so hielt ich es für meine Schuldigkeit, dem besagten Kö-

*) Die er in den Kriegen mit Mithridates und dem mit ihm verbündeten König von Armenien abgelegt hatte.

**) Von Cappadocien.

nige dieſe Euere Geſinnung bekannt zu machen, und ihm zu Folge eures Auftrags meinen Schutz und Beiſtand ſo nachdrücklich und aufrichtig anzubieten, daß er mir nur zu ſagen brauche, worin er deſſen benöthigt ſei. Als ich mich nun in Gegenwart meiner Räthe *) hierüber gegen den König erklärt hatte, bezeugte er in ſeiner Antwort ſich zuförderſt Euch zu unendlichem Dank verpflichtet, und ſchien aufs lebhafteſte zu fühlen, welche große Ehre es für ihn ſei, daß der Senat und das Römiſche Volk ſo vielen Antheil an ſeiner Erhaltung nehmen wolle; ſodann dankte er auch mir, daß ich mich meines Auftrags ohne Aufſchub und auf eine Art erledigt hätte, die ihn ſowohl von der Aufrichtigkeit meiner Anerbietungen als von dem Nachdruck, womit er mir von Euch empfohlen worden, überzeugen müſſe. Uebrigens verſicherte er mich in dieſer erſten Unterredung zu meiner großen Freude, daß er von irgend einer heimlichen Verbindung gegen ſein Leben und ſeine Krone weder die mindeſte Spur ſehen, oder auch nur muthmaßen könne, daß ſo etwas im Werke ſei. Ich bezeugte ihm hierüber meine Freude und Glückwünſche, ermahnte ihn aber, das Schickſal ſeines Vaters nicht aus dem Gedächtniß zu verlieren, und die wachſamſte Sorge für ſein Leben um ſo weniger für unnöthig

*) Die Unterredung ging (wie der Zuſammenhang zeigt) im Generalszelt Cicero's vor, wohin dieſer den König beſchieden zu haben ſcheint.

zu halten, da der Senat selbst ihm hierüber einen Wink gegeben habe. Er beurlaubte sich hierauf von mir und kehrte nach Cybistra zurück. Am folgenden Tage aber kam er mit seinem Bruder Ariarathes und einem Gefolge von alten Freunden seines Vaters zu mir ins Lager, und sein erstes Wort war, daß er mich weinend und in großer Gemüthsbewegung auffoderte, meinem Versprechen und Eurer Empfehlung Kraft zu geben. Sein Bruder und übriges Gefolge, alle nicht weniger bestürzt als er selbst, vereinigten ihre Bitten und Thränen mit den seinigen; und wie ich ihnen meine Verwunderung bezeigte, was binnen so kurzer Zeit Neues vorgefallen sein könnte, sagte der König: ihm wären so eben von einer förmlichen Verschwörung gegen seine Person Anzeigen geschehen, womit diejenigen, welche darum gewußt, vor meiner Ankunft aus Furcht zurück gehalten hätten; nun aber hätten sich mehrere von ihnen, im Vertrauen auf meinen Schutz, ein Herz gefaßt, und ihm alles entdeckt. Unter diesen habe sein gegenwärtiger Bruder ihm den stärksten Beweis von seiner Rechtschaffenheit und brüderlichen Liebe gegeben, indem er ihm von freien Stücken eröfnet, wie man die Lust zum Regieren in ihm zu erregen versucht habe. Ariarathes bekräftigte dies in meiner Gegenwart: es wäre ihm, sagte er, zu verstehen gegeben worden, es komme bloß darauf an ob er regieren wolle; was doch, so lange sein Bruder lebe, nicht mög-

lich wäre; er habe sich aber, aus Furcht (sein eignes Leben in Gefahr zu setzen) vor besagter Zeit nicht getraut, etwas von dieser Sache verlauten zu lassen. Ich ermahnte hierauf den König, unverzüglich alle zu seiner Selbsterhaltung nöthige Vorkehrungen zu treffen: und seinen durch das Vertrauen seines Vaters und Großvaters bewährten Freunden sprach ich ernstlich zu, das Leben ihres Königs mit aller nur möglichen Sorgfalt zu bewachen und zu beschirmen und sich das höchst traurige Schicksal seines Vaters zur Warnung dienen zu lassen. Der König verlangte hierauf, daß ich ihm Reiterei und Fußvolk von meinem Heer abgeben sollte: und allerdings hätte ich mich dazu durch Euern Senatsbeschluß nicht nur berechtigt sondern sogar verbunden halten können. Allein da das Interesse der Republik von mir foderte, wegen der Nachrichten, die ich täglich aus Syrien erhielt, mit meinem Heer aufs schleunigste an die Cilicischen Grenzen vorzurücken; und wie ich bedachte, daß der König, seitdem der geheime Anschlag gegen ihn ans Licht gekommen, die Armee des Römischen Volks nicht bedürfe, sondern sich mit seiner eignen Macht schützen könne: so habe ich ihn ernstlich ermahnt, diese Gelegenheit, bei Zeiten regieren zu lernen, welche ihm die Sorge für die Erhaltung seines Lebens darbiete, sich zu Nutze zu machen; gegen diejenigen, von deren Nachstellungen er gewiß zu sein glaube, das Königsrecht gelten zu machen;

die Schuldigsten zu bestrafen, die übrigen der Furcht zu entbinden, und die Nähe meines Heers als ein Mittel zu betrachten, die Schuldigen zu schrecken, nicht sich mit ihnen herum zu balgen. Uebrigens könne er sicher darauf rechnen, daß alle, sobald sie von dem Senatsschluß Kunde bekämen, einsehen müßten, ich würde, in Gemäßheit desselben, den König, wofern es nöthig wäre, nachdrücklichst unterstützen. Nachdem ich ihn auf diese Weise beruhigt hatte, rückte ich aus meinem dortigen Lager nach Cilicien vor, aus Cappadocien mich mit dem erfreulichen Gedanken entfernend, daß es sich durch die wunderbarste Verbindung euerer Vorsicht mit einem Zufall, den man beinahe für göttliche Schickung halten könnte, so glücklich habe fügen müssen, daß ein König, dem ihr diesen Titel aus eigener Bewegung auf die ehrenvollste Weise beigelegt, den Ihr meinem besondern Schutz anvertraut, und für dessen Erhaltung Ihr die größte Sorge zu tragen öffentlich erklärt hattet, durch meine bloße Ankunft von einer unmittelbar über ihm schwebenden Lebensgefahr befreiet worden sei.

Ich habe diesen Bericht nicht für überflüssig gehalten, damit Ihr aus dem, was sich beinahe ereignet hätte, ersehen möchtet, wie Ihr lange zuvor Vorsorge getroffen, daß es sich nicht ereignen könne, und ich bin in meiner Erzöhlung desto umständlicher gewesen, weil ich an dem König Ariobarzanes solche Merkmahle von Biederkeit,

Verstand und treuer Ergebenheit gegen Euch wahrgenommen zu haben vermeine, daß Eure ausserordentliche Theilnahme an seiner Wohlfarth hinlänglich gerechtfertigt zu sein scheint *).

21.

Cicero an Appius Pulcher.

III. 6. Divers. 702.

Wenn ich mein Betragen mit dem deinigen vergleiche, so gestehe ich, ohne in Ansehung der wechselseitigen Pflichten, die unsre Freundschaft uns auflegt, parteiischer gegen mich zu sein als gegen dich, daß ich an dem meinigen mehr Gefallen finde als an dem deinigen. Schon zu Brundusium **) erkundigte ich mich bei deinem Freigelaßnen Phanias (von dessen Treue gegen dich ich eben so gewiß zu sein glaubte, als mir bekannt war was er bei dir gelte) in welchem Theile der Provinz du, seiner Meinung nach, am liebsten säheſt, daß ich dir zur Uebergabe derselben entgegen käme: und auf seine Versicherung, ich könnte nichts dir angenehmeres thun, als wenn ich meinen Lauf

*) Wir werden in der Folge mit dem wahren und unserm Proconsul keineswegs verborgenen Bewegungsgrund bekannt werden, um dessentwillen der Senat, oder vielmehr Pompejus, der um diese Zeit die Seele desselben war, sich die Erhaltung dieses königlichen Dienstmannes der Römer, so gar sehr angelegen sein ließ.

**) S. den 32sten Brief des VIten Buchs.

nach Sida *) richtete, sagte ich ihm ich würde es thun, wiewohl dieser Weg in meine Provinz zu kommen nicht der anständigste **), auch vieler andrer Umstände wegen mir nicht der bequemste war. Bei meiner Ankunft in Corcyra traf ich mit Lucius Clodius zusammen, einem Manne, der in so engem Verhältniß mit dir steht, daß ich, mit ihm redend, mit dir selbst zu reden glaubte. Diesem sagte ich, ich würde mich so einrichten, daß ich meinen Eintritt in die Provinz an dem Orte machte, wohin Phanias mich zuerst zu kommen ersucht habe ***). Er dankte mir für diesen Beweis meiner Gefälligkeit gegen dich, bat mich aber gar sehr, ich möchte lieber geraden Weges nach Laodicea gehen; du gedenkest dich in den vordersten Theil der Provinz zu begeben, um deinen Abzug zu beschleunigen; ja, wenn es sich nicht getroffen hätte, daß gerade ich dein Nachfolger wäre, und wenn du mich nicht zu sehen wünschtest, wür-

*) Eine Seestadt in Pamphylien.

**) Er will vermuthlich sagen, es hätte so ausgesehen, als ob er sich in seine Provinz hineinschleichen müsse. Anständiger war es allerdings, wenn er von Ephesus aus seinen Weg durch Groß-Phrygien nahm, welches einen Haupttheil seiner Provinz ausmachte, und wo er sich sogleich den Städten Laodicea, Apamea, Antiochia und Iconium als ihr Statthalter zeigen konnte.

***) „Ich widerholte gegen ihn, was ich dem Phanias versprochen hatte," würde mit wenigen Worten eben dasselbe gesagt haben: aber der römische Geschäftsstil erfoderte diese etwas langweilige Genauigkeit.

dest du, ohne deinen Nachfolger zu erwarten, abgezogen sein. Dies stimmte sehr gut zu den Briefen, die ich zu Rom erhalten hatte und aus welchen ich deutlich zu ersehen glaubte, wie sehr du abzugehen eilig seiest. Ich antwortete dem Clodius, ich würde mich nach diesem Fingerzeig richten, und zwar viel lieber, als wenn ich mein dem Phanias gegebenes Wort hätte halten müssen. Ich änderte also nicht nur meinen Reiseplan, sondern berichtete dich dessen auch in einem eigenhändigen Briefe, den du, wie ich aus deiner Antwort ersehe, zeitig genug erhalten hast. So benahm ich mich gegen Dich, und freue mich dessen nicht wenig, denn nichts konnte freundschaftlicher sein. Nun betrachte wie du dich hinwieder gegen mich benahmst. Du bist nicht nur nicht da gewesen, wo du mich am bäldesten sehen konntest *), sondern hast dich im Gegentheil so weit zurück gezogen, daß ich dich nicht einmal in den dreißig Tagen, die dir durch das Cornelische Gesetz (wenn ich nicht irre) zum Abziehen vorgeschrieben waren, einzuholen vermocht hätte: so daß Leute, die unsre Gesinnung gegen einander nicht kennen, nothwendig dein Betragen, um mich aufs gelindeste auszudrücken, für das Benehmen eines abgeneigten und einer Zusammenkunft ausweichenden Mannes halten, in dem meinigen hingegen Beweise des freundschaftlichsten Verhältnisses erkennen müssen. Gleichwohl hatte ich, bevor ich

*) Zu Laodicea.

noch die Provinz betrat, ein Schreiben von dir erhalten, worin du mir zwar sagtest daß du nach Tarsus abgehen würdest, mir aber dennoch eine nicht zweifelhafte Hoffnung zu einer Zusammenkunft gabst: indeß, wie ich gern glauben will, übelwollende Menschen (deren es überall nur zu viele giebt) und die meine Beständigkeit in der Freundschaft nicht kennen, einen eben nicht unwahrscheinlichen Grund, mein Gemüth von dir abzuwenden, gefunden zu haben glaubten, indem sie mich aufmerksam darauf zu machen suchten, daß du, wiewohl du vermuthen könntest, dein Nachfolger habe sein Amt bereits angetreten, noch immer fortfahrest in Tarsus öffentlich zu Gericht zu sitzen, eine Menge Verordnungen ausgehen zu lassen, Bescheide zu geben und Rechtshändel abzuthun, was nicht einmal von solchen zu geschehen pflege, welche wissen, daß ihr Nachfolger bald eintreffen werde. Alle diese Reden wirkten nicht auf mich: Im Gegentheil, wenn du auch dergleichen thätest, glaubte ich (wie ich dich mit Wahrheit versichern kann) du nehmest mir nur eine Last ab, und freute mich, daß aus meiner zwölfmonatlichen Statthalterschaft, schon beinahe eine eilfmonatliche geworden sei, wenn mir in meiner Abwesenheit die Arbeit eines Monats abgenommen werde. Eines, ich gesteh' es, kann mir nicht gleichgültig sein, und dies ist, daß an einem ohnehin schon so schwachen Heere gerade die drei stärksten Cohorten fehlen, und daß ich nicht

weiß, wo sie hingekommen sind. Aber was mir am allerverdrieslichsten fällt, ist die Ungewißheit worin ich schwebe, wo ich dich werde sehen können, und ich schreibe dir blos darum so spät, weil ich dich selbst täglich erwartete, zumahl da mir in dieser ganzen Zeit keine Zeile von dir zukam, die mir gesagt hätte was du machest und wo ich dich sehen würde. Ich schicke also den Obersten über meine alten Freiwilligen [18]), Antonius, einen wackern und besonders von mir geschätzten Officier, zu dir ab, dem du, wenn du es für gut findest, die drei Cohorten übergeben kannst, damit ich, so lange die Jahreszeit noch günstig ist, irgend etwas unternehmen könne. Daß mir dein guter Rath hierbei zu Statten kommen würde, hatten mich unsre Freundschaft und deine Briefe hoffen lassen, und auch jetzt geb' ich diese Hoffnung noch nicht auf. Wofern du aber fortfährst mir nicht zu schreiben, kann ich nicht einmal vermuthen, wann und wo eine Zusammenkunft zwischen uns Statt finden werde.

Es soll immer meine Sorge sein, einem Jeden, er sei wohl oder übel gegen mich gemuthet, einleuchtend zu machen, daß ich dein aufrichtiger Freund bin. Wie Du es hingegen mit mir meinest, darüber scheinst du Leuten, die an unserm guten Vernehmen kein Wohlgefallen haben, einigen Anlaß zu ungleichen Gedanken gegeben zu haben.

Wenn du dies wieder gut machen wolltest, würdest du mich sehr verbinden.

Damit du berechnen könnest, wo wir, ohne Verletzung des Cornelischen Gesetzes *), zusammen kommen könnten, so melde ich dir, daß ich am Vorabend des 1sten Augusts in der Provinz angekommen, am 30sten mit der Armee von Ikonium aufgebrochen, und dermalen durch Cappadocien auf dem Marsch nach Cilicien begriffen bin. Du wirst nun, wofern dir eine Zusammenkunft mit mir beliebig ist, sowohl aus den angegebenen Tagen als aus dem Wege, den ich nehme, den Ort und den Tag, welche dazu die bequemsten sein mögen, leicht bestimmen können. Lebe wohl.

22.

M. Cölius an Cicero.

VIII. 8. Divers. 702.

Wiewohl die öffentlichen Angelegenheiten mir Stoff genug zum Schreiben darbieten, so habe ich doch nichts, was dir, denk' ich, größere Freude machen wird, als Folgendes. Wisse daß Sempronius Rufus, Rufus dein großer Liebling**),

*) d. i. binnen der wenigen Zeit, die du, vermöge dieses Gesetzes, in der Provinz noch zu bleiben hast.

**) Es ist unbegreiflich, wie Ernesti dieses so augenscheinlich ironische „mel et delicias tuas" für Ernst nehmen, und als einen Beweis, daß dieser Rufus wirklich ein

den Ehrentitel eines verläumderischen Anklägers, mit allgemeinem lautem Beifall davon getragen hat. In welcher Sache, fragst du? Er hatte den M. Tuccius, welcher eine Rechtsklage gegen ihn eingegeben hatte, Kraft des Plotischen Gesetzes, des Verbrechens gewaltthätig verübter Selbstrache schuldig gemacht. Der Schlaukopf hätte nemlich seinen eignen Proceß gerne ins folgende Jahr hinausgeschoben: denn daß er ihn, wenn es noch in diesem zum Spruch käme, verlieren würde, war ihm eben so wenig zweifelhaft, als daß sein Handel wirklich würde vorgenommen werden, wofern kein Criminalprozeß dazwischen käme *). Da nun, zum Unglück kein solcher anhängig war, so sah er sich genöthigt eigenhändig einen zu schmieden, und da war's natürlich, daß er seinem Kläger den Vorzug vor einem Fremden gab **). Er kam also, so eilfertig, daß er sich nicht einmal Zeit nahm sein Klaglibell von Jemand unterschreiben zu lassen ***),

Liebling Cicero's gewesen sei, in seiner Clavis Ciceroniana zweimal anführen konnte.

*) Denn Criminalprocesse (causae extraordinariae, publicae) gingen den bürgerlichen Rechtshändeln (causis privatis) immer vor.

**) Es war unumgänglich nöthig, in dieser ganzen Erzählung durchaus meine Auslegung in den Text selbst einzuschieben. So kurz und elliptisch, wie Cölius die Sache erzählt, war sie zwar dem Cicero verständlich genug, aber unsern Lesern würde es unmöglich gewesen sein, klug daraus zu werden.

***) Wie die Gewohnheit es mit sich brachte.

im Forum angestiegen und machte seine Criminalklage gegen den Tuccius anhängig. Was hatt' ich zu thun? Sobald mir die Sache zu Ohren kam, lauf' ich herbei und setze mich ungebeten auf eine Bank des Beklagten *). Ich stehe auf, spreche von der Sache selbst kein Wort, arbeite dir aber den ganzen Sempronius dermaßen zusammen, daß ich sogar seinen Handel mit dem Vestorius herbeiziehe, und das saubere Histörchen erzähle, wie albern und undankbar er sich bei dieser Gelegenheit gegen dich aufgeführt 19).

Noch muß ich dir etwas von einem andern großen Rechtshandel sagen, der dem Gerichte nicht wenig zu schaffen macht 20). Marcus Servilius **), ist endlich, wie er es schon lange darauf angelegt hatte, durch seine unordentliche Wirthschaft und Verschwendung in solchen Verfall gerathen, daß er seinen Gläubigern nichts, was nicht schon verkauft wäre, übrig gelassen hat. Pausanias ***),

*) Wo die Freunde und Vertheidiger desselben beisammen saßen.

**) Die Servilier waren eines der ältesten und edelsten Geschlechter in Rom, und in eine Menge Zweige verschiedenen Zunahmens getheilt. Der, von welchem hier die Rede, ist eine der Geschichte unbekannte Person, mußte aber irgend eine Magistratswürde, oder wenigstens das Quästoramt bekleidet haben, um de repetundis angeklagt werden zu können.

***) Die Frage Ernesti's: quis est iste Pausanias, qui postulat apud praetorem in tali causa, *homo graecus?* klingt etwas seltsam. Gab es denn etwa keine Griechen

der seine Foderung bei dem Prätor Laterensis anhängig gemacht hatte, verlangte (da nichts, woran er sich hätte halten können, vorhanden war) eine gerichtliche Untersuchung, wo die ihm vorgestreckten Gelder *) hingekommen; allein der Prätor wollte sich damit nicht befassen, weil Servilius bereits von Marcus Pilius (dem nahen Verwandten unsers Atticus**) auf Wiedererstattung***) angeklagt sei. Nun wurde dieser Handel auf einmal ein Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit, und man fing an laut und hitzig zu behaupten, der Beklagte würde der Verurtheilung nicht entgehen können. Dieser Wind fuhr dem Appius Minor †) dermaßen in den Kopf, daß er (in der

zu Rom, die das Römische Bürgerrecht erlangt hatten? Oder konnte ihm das Recht versagt werden, weil er ein geborner Grieche war? Wahrscheinlich war er einer der stärksten Gläubiger des Servilius, und (da Cölius seinem Nahmen keine weitere Bezeichnung beifügt) dem Cicero nicht unbekannt — auf allen Fall ein reicher Geldmäckler.

*) Im Text: „quo *ea* pecunia pervenerit? Welches Geld?" — Ich verstehe es von dem Gelde, welches Servilius vom Pausanias aufgenommen hatte. Nach Römischem Recht war ein Gläubiger in einem solchen Falle befugt diese Untersuchung zu fodern.

**) Atticus hatte eine Pilia zur Gemahlin.

***) erpreßter oder unterschlagener Gelder. Eine solche Anklage war criminell (causa publica) und ging jedem Privathandel vor.

†) Caius Clodius, ein Bruder des von Milo im Jahr 701 ermordeten Clodius und des unmittelbaren Vorfahrers Cicero's im Proconsulat von Cilicien, Appius Pulcher, hatte zwei Söhne, von welchen der ältere ge-

Meinung, dies sei die rechte Zeit dazu) als Kläger gegen Servilius auftrat und die Summe von 800,000 Sesterzien *) zurückfoderte, welche sein Vater beim

wöhnlich Appius *major*, der jüngere Appius *minor* genannt wurde. Von dem letztern ist hier die Rede. Zu den Nahmen Appius Claudius (oder Clodius, was einerlei ist) Pulcher waren alle Glieder dieses Asts des Patricischen Geschlechts der Claudier gleich berechtigt. Da ihrer aber mehrere zu gleicher Zeit lebten, so unterschieden sie sich dadurch von einander, daß sich der älteste Bruder Appius Pulcher, oder Appius Claudius, der zweite Cajus Clodius, der dritte Publius Clodius nennen ließ. Der Umstand, daß die Söhne des Cajus Clodius sich Appius (nicht Clodius) Major und Minor nannten, ist also kein hinlänglicher Grund, mit Manutius anzunehmen, daß sie von ihrem Oheim Appius Pulcher adoptirt worden seien, und die ohnehin unstatthafte Lesart, nefaria *patris* confessio, statt der offenbar richtigen *de patre*, ist ohne Halt.

*) Im Text steht 81000 Sesterzien. Dies wären 8100 leichte Gulden, und ist augenscheinlich falsch. Wenn man die Eins weg- und eine Nulle dazu thut, so kommen H S octogies, d. i. 800,000 Sesterzien, oder 80,000 Fl. heraus; und wahrlich durch eine geringere Summe konnte ein Servilius, wie schlecht denkend er auch sein mochte, sich nicht reizen lassen, ein Verbrechen zu begehen, worauf Schande und Landesverweisung stand, wenn es entdeckt wurde. Auf die Zurückgabe dieser Summe klagte nun der jüngere Clodius oder Appius Minor, vermuthlich aus dem Grunde, weil Servilius in keinem Fall ein Recht an sie habe, Denn war sein Vater losgesprochen worden weil er unschuldig war, so fiel die Bedingung weg, unter welcher sie bei Servilius hinterlegt worden: wurde er aber losgesprochen, weil der Ankläger gegen seinen Eid gefrevelt und seine Schuldigkeit nicht gethan hatte: so trat ein anderes Gesetz ein, Kraft dessen ein solcher

Servilius niedergelegt habe, wenn dieser (in dem bekannten Criminalhandel, worin der alte Appius befangen und Servilius gerichtlich aufgestellter Kläger war *), sich zu seinen Gunsten einer Prävarication **) schuldig machen wollte. Du erstaunst über den thörichten Menschen? Was würdest du erst von ihm denken, wenn du seine unendlich albernen Reden vor dem Gerichte mit angehört hättest, und mit welchem Unverstand er seine eigne und seines (verstorbenen) Vaters Schande aufdeckte? Kannst du dir vorstellen, daß er dumm genug war, die nemlichen Richter zuzulassen, welche in seines Vaters Sache das Urtheil gesprochen hatten ***)?

Frevler das unter einer schändlichen Bedingung empfangene Geld zurück zu geben genöthigt war.

*) Cajus Clodius, der Vater, war Proprätor in Sardinien gewesen, hatte sich großer Erpressungen schuldig gemacht und wurde von Servilius, im Namen dieser Provinz auf Wiedererstattung angeklagt, aber so schlecht, daß der Beklagte losgesprochen wurde. Wie es damit zugegangen, würde man vielleicht nie erfahren haben, wenn der junge Appius nicht die Schande seines Vaters aufgedeckt hätte.

**) So nannten die Römer das Verbrechen, wenn ein gerichtlich aufgestellter und beeidigter Ankläger zu Gunsten des Beklagten vorsetzlich seine Pflicht nicht that. Der Vertheidiger durfte einem Schuldigen durchhelfen; dafür war er da: der Ankläger keineswegs, und der Frevel war desto größer, wenn man Geld dafür genommen hatte.

***) Denn wie konnte Appius hoffen, daß sie, indem sie den Servilius einer als Ankläger seines Vaters begangenen Prävarication schuldig erkennten, gegen ihr eigenes Urtheil sprechen und ipso facto eingestehen würden, daß sie damals ein ungerechtes oder wenigstens un-

Wie die Stimmen gezählt wurden, fand sich, daß eben so viel für die Lossprechung als für die Verurtheilung waren *). Der Prätor Laterensis, der mit den Gesetzen nicht sehr bekannt ist, wußte sich in der Geschwindigkeit nicht besser zu helfen, als daß er das Urtheil der drei Classen **) jedes besonders publicirte, und hierauf — statt der gewöhnlichen Formel, „ich werde das Urtheil (in das Gerichtsprotocoll) eintragen" — sagte: ich werde es nicht eintragen. Wie er aber nach Hause kam, und merkte, daß viele den Servilius für losgesprochen hielten, las er den 101 Artikel des Gesetzes ***) nach, welcher also lautet: was die Mehrheit der Richter geurtheilt haben wird, soll recht und gültig sein: und nun trug er, um weder mit dem Gesetz noch mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen, ins Protocoll ein, was die einzelnen Classen der Richter geur-

verständiges Urtheil gefället hätten? Es war also sehr thöricht von Appius, daß er sich seines Rechts, diese Richter als parteiisch zu verwerfen, nicht bediente.

*) In einem solchen Falle wurde der Beklagte für losgesprochen erklärt. Daß Laterensis dies nicht wußte, war an einem Oberrichter freilich nicht zu entschuldigen.

**) Die Richter bestanden aus Senatoren, Rittern und Tribunis Aerariis. Jede Classe stimmte besonders, aber die Mehrheit der zusammengezählten Stimmen entschied.

***) Der von Jul. Cäsar in seinem ersten Consulat gegebenen *Lex Julia de repetundis*; wofern nicht vielmehr eben desselben Lex *judiciaria* gemeint ist, von welcher eher zu glauben ist, daß sie eine so große Menge Artikel (Capita) enthalten habe.

theilt hatten, aber nicht daß der Beklagte losgesprochen sei. In der Folge jedoch, da sowohl der Kläger als der Patron des Beklagten, C. Lollius, auf ein bestimmtes Urtheil drangen, verglich er sich mit dem leztern und versprach er wolle die Lossprechung eintragen. Und so wird dann der arme Servilius, von diesem Gericht weder öffentlich losgesprochen noch verurtheilt, aber wenigstens so verwundet, daß er keinen derben Stoß mehr aushalten kann, nunmehr dem Pilius wegen Wiedererstattung in die Hände fallen. Denn, als es zur Entscheidung kam, ob Appius oder Pilius der Ankläger sein sollte, getraute sich jener, nachdem er den Eid für Gefährde abgeschworen, nicht, den Kampf mit Pilius auszuhalten, und trat gutwillig ab: dafür ist er aber nun selbst von den Serviliern de repetundis, und, zu allem Ueberfluß, noch von Titius, einem seiner Kleffer und Spürhunde, wegen Vergewaltigung (de vi) angeklagt worden. Ein wohlassortiertes Paar Klopffechter *)!

Was die Angelegenheiten der Republik betrift, so ist in beständiger Erwartung eines Vortrags wegen Gallien in vielen Tagen nichts geschehen. Endlich kam die Sache nach öfterem Aufschub zur

*) Daß aus dieser ganzen Geschichtserzählung ein sehr böser Wille gegen die Appier hervorgeht, wird der sinnige Leser ohne meine Erinnerung bemerkt haben. Von seiner Feindschaft mit dem Consularen Appius Pulcher werden wir in der Folge authentische Beweise erhalten.

Sprache: alles wurde mit großem Bedacht erwogen, und, nachdem man sich überzeugt hatte, es sei des Pompejus ernstlicher Wille daß Cäsar mit Anfang des nächsten März aus Gallien abgerufen werde, faßte der Senat folgende Beschlüsse:

Erster Senatsbeschluß

abgefaßt den 30. September, im Tempel des Apollo; unterzeichnet von den Consularen Luc. Domitius, Cn. F. Ahenobarbus, Quintus Cäcilius, Q. F. Metellus Scipio, und den nachbenannten Senatoren *) u. s. w.

Auf den Vortrag des Consuls Marcus Marcellus, die consularischen Provinzen betreffend, beschließt der Senat: die Consuln Luc. Paullus und Marc. Marcellus, nachdem sie ihr Amt angetreten, hätten am 1sten des in ihre Amtsverwaltung fallenden März dem Senat wegen der consularischen Provinzen einen Vortrag zu thun, und es sollte diese Sache weder vor besagter Zeit, noch Etwas anders zugleich mit derselben von den Consuln vorgetragen werden; der Senat sollte auch an Comizialtagen zusammenkommen und einen Beschluß hierüber abfassen können; auch sollte den Consuln erlaubt sein, die Senatoren, die sich unter den drei hundert Richtern befänden, zu dieser Be-

*) Hier folgen noch sechs Unterschriften unbekannter Senatoren, mit deren Nahmen wir unsre Leser nicht ohne Noth belangweiligen wollen.

rathschlagung abzurufen; und wofern nöthig wäre dieser Sache wegen dem Volk und der Gemeine 21) einen Vortrag zu thun, so sollten die Consuln, die Prätoren und die Tribunen der Gemeine, wem es von ihnen beliebte, dem Volk und der Gemeine den Vortrag thun, und was diese etwa nicht vorgetragen hätten, sollten ihre Amtsnachfolger im folgenden Jahre vor Volk und Gemeine bringen.

Zweiter Beschluß

am 30. September. Im Tempel Apollos Unterzeichnet u. s. w. (wie im vorhergehenden.)

Auf den Vortrag des Consuls M. Marcellus über die Provinzen, wurde beliebt, der Senat halte davor, Niemand von denen, welche die Macht haben Einspruch zu thun und zu verhindern, solle dem Vortrag an den Senat und der Abfassung eines Senatsschlusses über die Republik betreffende Dinge einen Riegel stoßen. Würde dies von Jemand geschehen, so sei Senatus des Davorhaltens, er handle gegen die Republik. Sollte Jemand gegen diesen Beschluß protestieren, so beliebe es dem Senat, daß derselbe als Auctoritas *) niedergeschrieben werde, und über solchen Hergang ein Vortrag an den Senat und das Volk geschehe.

Gegen diesen Schluß haben (die Tribunen)

*) Der Unterschied zwischen Senatus Consultum und Auctoritas ist anderswo bereits erklärt worden.

Cajus Cölius, Lucius Minutius, Publius Cornelius und Cajus Vibius Pansa protestiert.

Ingleichen: Es gefalle dem Senat, daß in Betreff der Soldaten, die in C. Cäsars Armee dienten, über diejenigen, welche entweder ihre Zeit ausgedient *) oder aus andern rechtmäßigen Ursachen entlassen werden müssen, an diesen Stand referiert werde, damit Bedacht auf sie genommen und ihre Sache untersucht werden könne. Sollte Jemand gegen diesen Beschluß Einspruch thun, so lasse der Senat sich gefallen, daß er als Auctoritas niedergeschrieben und die Sache vor Senat und Volk gebracht werde.

Gegen diesen Schluß haben die Tribunen C. Cölius und C. Pansa protestiert.

Ingleichen: Es beliebe dem Senat, daß in die Provinz Cilicien und in die acht Prätorische Provinzen, aus allen, welche Prätoren gewesen, aber noch in keiner Provinz mit einer Kriegsmacht gestanden, diejenigen, welche vermöge des (im Jahr 701 abgefaßten) Senatsschlusses als Proprätoren in besagte Provinz gehen müßten, durchs Loos dahin abgesendet werden? Wären so viele gewesene Prätoren, als jener Beschluß fodert, nicht vorhanden, dann sollten aus dem ersten Colle-

*) Wozu 10 Feldzüge, d. i. 10 Jahre wirklichen Diensts erfodert wurden.

glum *), nach dem Dienstalter, diejenigen, die noch keiner Provinz vorgestanden, um die erledigten Provinzen losen: Fänden sich auch deren nicht so viele, dann sollten die Nahmen aller übrigen gewesenen Prätoren ohne Unterschied, so viele ihrer noch keine Provinz gehabt hätten, in den Loostopf geworfen werden, bis die erfoderliche Zahl herauskäme. Sollte Jemand gegen diesen Senatsschluß protestieren, so soll er als Auctoritas in das Protocoll eingetragen werden.

Diesem Beschluß widersetzten sich die Tribunen C. Cölius und C. Pansa.

Unter dem was Pompejus sagte, wurde besonders dieses Wort bemerkt und flößte unsern Leuten großes Vertrauen ein: „er könne über die Provinzen Cäsars vor dem 1sten März, ohne Unrecht zu thun, nichts festsetzen: nach dem 1sten März werde er keinen Anstand nehmen. Da er gefragt wurde: wenn alsdann wieder Protestationen erfolgten, was zu thun wäre? sagte er: es komme auf Eins hinaus, ob Cäsar selbst den Befehlen des Senats nicht Folge leisten wollte, oder Leute anstellte, die dem Senat nicht gestatteten einen wirksamen Beschluß zu fassen. Wenn er nun, sagte ein anderer, zugleich Consul sein und seine Armee beibehalten wollte? Wie, versetzte Pompejus, wenn mein Sohn den Stock aufhübe mir einen Schlag zu geben?

*) Der Prätoren, deren in jedem Jahr zehen waren.

Das war doch eine sehr milde Antwort *)! Mit diesen Reden hat er die Leute auf die Gedanken gebracht, er stehe mit Cäsarn in einer geheimen Unterhandlung. Cäsar will sich also, so viel ich sehe, eine von den beiden Bedingungen gefallen lassen: entweder daß er bleibe und im nächsten Jahr bei der Consulwahl keine Rücksicht auf ihn genommen werde: oder, falls er erwählt werden könnte, daß er abgehe **). Curio rüstet sich von Kopf zu Fuß gegen ihn ***); was er damit ausrichten könne, sehe ich nicht ein: aber das sehe ich, daß ein Wohlgesinnter, wenn er auch nichts ausrichtet, nie fallen könne. Mich behandelt Curio sehr artig, hat mir aber durch die Africanischen Panther, die er für seine eigenen Schauspiele hatte kommen lassen, ein lästiges Geschenk gemacht. Denn, hätt' er sie mir nicht geschenkt, so könnt' ich der Plackerei überhoben sein. Nun, da ich Spiele zu geben genöthigt bin, wünschte ich, du möchtest, warum ich dich schon so oft gebeten habe, dafür sorgen, daß ich auch aus dortigen Gegenden einige Bestien bekäme.

*) Wie man's nimmt. Cölius nimmt sie so, als hätte Pompejus sagen wollen: das wird Cäsar nimmermehr thun! Seine Meinung kann aber auch gewesen sein: wenn er sich dessen unterstünde, so wissen wir was wir zu thun haben.

**) Cölius hat hier keine sonderliche Probe seiner Vorhersehungsgabe abgelegt:

***) Zum Schein! Auch dies merkt der schlaue Cölius nicht.

Die Sittianische Schuldverschreibung empfehle ich dir abermals. Ich habe den Philo, meinen Freigelaßnen und den Griechen Diogenes, mit Aufträgen und einem Brief an dich abgeschickt. Laß sie dir, so wie die Sache, derentwegen ich sie geschickt, bestens empfohlen sein. Denn wie äusserst viel mir daran gelegen sei, wirst du aus dem Briefe, den ich ihnen mitgegeben entnehmen.

23.

Cicero an Cölius Rufus, erwählten Aedilis Curulis.

II. 9. Divers. 702.

Vor allem bezeuge ich dir schuldiger maßen meine Freude über deine gegenwärtige Würde und wünsche dir im Voraus Glück zu denen, wozu sie dir den Weg bahnet. Daß es so spät geschieht, daran ist nicht meine Nachläßigkeit Schuld, sondern meine Unwissenheit alles dessen was zu Rom vorgeht: denn alle Neuigkeiten von dort langen, theils der großen Entfernung, theils der häufigen Straßenräuber wegen *), äußerst langsam bei mir an. Aber, indem ich dir Glück wünsche, daß du Aedilis wurdest, wo soll ich Worte hernehmen, dir zu danken, daß du es auf eine Weise wurdest, die uns,

*) Die der Römischen Regierung große Ehre machten!!

wie du mir schreibst, für unser ganzes Leben zu lachen verschafft hat? Die gute Botschaft wirkte gleich im ersten Augenblick, da ich sie vernahm, so stark auf mich, daß ich mich stracks in jenen selbst verwandelte *) — du weißt wen ich meine — und in einer Pantomime aus dem Stegreif die Rollen aller der jungen Herren spielte, auf die er so groß thut. Du hättest mich mit Augen sehen müssen: so was läßt sich nicht wohl beschreiben **). Ich trieb es so arg, daß meine Leute, aus Furcht ich möchte vor lauter Freude zuletzt gar von Sinnen kommen, sich die Freiheit nahmen, mich tüchtig auszuschelten, und ich mich bloß mit der Ueberschwänglichkeit meines Entzückens zu entschuldigen wußte. Kurz es fehlte wenig, daß ich über der Lust ihn zu ver-

*) „ego ille ipse factus sum, scis quem dicam" — Wir wissen es desto weniger. Wenn es auf den Hirrus geht, wie Manutius meint, was konnte Cicero für ein Bedenken tragen ihn geradezu zu nennen? Noch unverständlicher und ungenießbarer ist uns dieser Scherz, wenn unter dem ille ipse eine Person aus einer nicht mehr vorhandenen Komödie des Cäcilius gemeint ist, indem ohne sie alle diese Anspielungen für uns verloren gehen.

**) Weiter wage ich mich auf diesem Glatteis nicht — oder ich halte es vielmehr für schlechterdings unmöglich aus der ganzen räthselhaften Stelle, von den Worten „Difficili est loqui", bis zu „sed haec pluribus" mehr Sinn heraus zu pressen; denn um sie ganz zu verstehen, müßten wir nicht nur die Komödie des Cäcilius, aus welcher drei verstümmelte Verse Anspielungsweise angeführt werden, vor uns liegen haben, sondern auch mit Hirrus und seinen jungen Freunden eben so bekannt sein, wie Cicero und Cölius.

spotten, selbst so närrisch geworden wäre als er. Doch das Mehrere hierüber und vieles Andere an dich und über dich, sobald ich etwas Muße bekomme. Sei indessen versichert, mein Rufus, daß ich dich herzlich liebe und als einen Freund betrachte, an welchem mein gutes Glück mir einen Vergrößerer meines Ansehens und einen Rächer an meinen Feinden und Neidern geschenkt hat, der dafür sorgen wird, daß jene sich ihre Uebelthaten, diese ihre Thorheiten reuen lassen sollen. Lebe wohl!

24.

Cicero an Appius Pulcher.

III. 7. 702.

Ich werde dir ausführlicher schreiben, wenn ich mehr Muße bekommen werde. Gegenwärtiges schrieb ich in größter Geschwindigkeit, da sich die Leute des Brutus zu Laodicea *) bei mir meldeten und sagten, daß sie eilig nach Rom abgehen müßten. Ich konnte ihnen also keine Briefe mitgeben als an dich und Brutus.

Mir ist von Abgeordneten aus Appia **) ein

*) Wohin er sich nach Eroberung von Pindenissum begeben hatte.

**) Eine unbekannte kleine Stadt in Groß-Phrygien, welche, wie es scheint, diesen Nahmen der Appischen Familie zu Ehren führte, in deren Schutz sie stand, und die sich vermuthlich verdient um sie gemacht hatte.

Brief von dir überreicht worden, der so groß wie ein Buch und mit den unbilligsten Beschwerden angefüllt ist, daß ich ihren Bau *) durch mein Rescript verhindert hätte. In eben diesem Brief verlangtest du, ich sollte das Verbot schleunigst aufheben, damit sie den Bau noch vor Winter vollenden könnten, und beklagtest dich zugleich sehr scharfsinnig, daß ich ihnen verboten hätte, die dieses Baues wegen ausgeschriebene Steuer eher einzutreiben, bis ich die Sache untersucht hätte: denn dies, sagst du, sei so viel gewesen, als ihnen den Bau unmöglich machen, da ich die Sache nicht untersuchen könnte, bevor ich mich zur Ueberwinterung aus Cilicien zurückgezogen hätte. Höre nun meine Antwort auf das Alles, und ersieh daraus wie billig du mit mir haderst. Für's Erste: da ich von Mehrern angegangen wurde, die sich beklagten, daß ihnen (dieses Baues wegen) unerträgliche Abgaben zugemuthet würden: was war darin ungerechtes, daß ich den Appianern schrieb, sie sollten nichts verfügen, bis ich die ganze Sache eingesehen hätte. Das konnte ich aber nicht vor dem Winter, sagst du? Als ob zu dieser Untersuchung Ich schuldig wäre zu ihnen, nicht Sie zu Mir zu kommen! — So weit her? sprichst du. — Wie? Da du ihnen das Schreiben zustelltest, worin du mir ansinnest, daß ich

*) Den Bau eines Ehrendenkmahls, wodurch sie das Proconsulat des Appius verewigen wollten.

sie nicht verhindern möchte, vor dem Winter zu bauen, glaubtest du nicht, sie würden in Person vor mir erscheinen? Was sie denn auch gethan haben: nur daß sie lächerlicher Weise den Brief, der ihnen die Erlaubnis im Sommer zu bauen verschaffen sollte, mir erst nach Wintersanfang überbrachten. Ich kann dir aber nicht verhalten, daß derer, welche sich der Beifeuer weigern, weit mehr sind als derer, welche sie eingetrieben wissen wollen, und daß ich gleichwohl thun werde was ich glaube du wollest es. So viel von den Appianern.

Von Pausanias, einem Freigelaßnen des Lentulus und dermalen meinem Accensus *) hab' ich sagen gehört, du hättest dich gegen ihn beklagt, daß ich dir nicht entgegen gegangen **). Ich habe dir nehmlich dadurch ein Zeichen meiner Geringschätzung geben wollen, und es läßt sich nichts übermüthig stolzeres denken als mich? — Als dein Bedienter um die zweite Nachtwache bei mir ankam ***), um mir zu sagen, daß du vor Tages Anbruch meinetwegen nach Ikonium kommen würdest, aber nicht sagen konnte auf welchem Wege, da deren zwei sind: so schickte ich sogleich den Varro, der, wie ich weiß, immer gern von dir

*) S. die Erläut. 6. zum 1sten Briefe des zweiten Buchs. Damms Einwendungen gegen die gewöhnliche Lesart Accensus sind auf eine so übersichtige Art spitzfindig, daß sie keine Widerlegung verdienen.

*) Nemlich beim Abzug des Appius aus der Provinz.

***) in seinem damahligen Lager bei Ikonium.

gesehen ist, auf dem einen, und Lepta, meinen Feldzeugmeister, auf dem andern Wege dir entgegen, mit dem Auftrag, sobald sie erkundigt hätten, auf welchem Wege du kommest, zu mir zurück zu eilen, damit ich dir entgegen gehen könnte. Nun kommt Lepta mit der Nachricht angerennt, du seiest schon beim Lager vorbeigezogen. Ich eilte was ich konnte nach Ikonium. Das übrige ist dir bekannt. Wie? Ich hätte dir nicht entgegen gehen wollen? Dem Appius Claudius? — einem Imperator? — nach alt hergebrachter Sitte? — Endlich, was über alles geht, einem Freund? — Zumahl da ich in diesem Stück immer mehr zu thun gewohnt bin, als ich nach Stand und Würde nöthig hätte. Doch nichts weiter davon! — Nur ein Wort, das dir nach des besagten Pausanias Versicherung entfahren sein soll, kann ich nicht ganz ungerügt lassen. Wer sollt' es denken? (habest du gesagt) Appius ist dem Lentulus, Lentulus dem Appius entgegengegangen *), und dem Appius diese Ehre zu erweisen hielt sich Cicero für zu gut? Ich bitte dich, kannst auch du, ein Mann (meinem Urtheil nach) vom größten Verstand, nicht gewöhnlicher Gelehrsamkeit, sehr vieler Weltkenntniß — deine Urbanität nicht zu vergessen, welcher, nach der sehr richtigen Meinung der Stoiker, ein Platz unter den Tugenden gebührt — kann ein solcher

*) Beide Proconsuln, der Anziehende und Abziehende, suchten einander mit dieser Höflichkeit zuvor zu kommen.

Mann sich einbilden, daß irgend eine Appietät oder Lentulität mehr bei mir gelte als persönliche Verdienste? Selbst zu einer Zeit, da ich noch nicht dahin gelangt war, was in der Meinung der Menschen das Höchste ist, haben mir euere Nahmen keine Ehrerbietung eingedrückt: alles was ich mir bei ihnen dachte, war, sie seien von großen Männern auf euch fortgeerbt worden. Seitdem ich aber die höchsten Staatswürden selbst erlangt und so verwaltet habe, daß weder dem Ehrgeiz noch der Ruhmgier was Höheres zu erstreben übrig blieb: da hoffte ich, zwar niemals mehr als Ihr, aber doch Euersgleichen geworden zu sein. Auch hab' ich wahrlich nie gesehen, daß Cajus Pompejus, den ich allen, die je gewesen sind, oder Publius Lentulus, den ich mir selbst vorziehe, anders über diesen Punct gedacht hätten. Solltest du anderer Meinung sein, so wirst du nicht übel thun, wenn du (um deine Begriffe von Wohlgeborenheit und Adel zu berichtigen) was Athenodorus Sandons Sohn *) hierüber sagt, beherzigen wolltest. Aber wieder zur Sache zu kommen, so wünsche ich, du möchtest dich versichert halten, daß ich dir nicht nur wohl wolle, sondern daß es niemand besser mit dir meinen könne als ich. Gewiß werde ich durch alle mögliche Dienstleistungen zu erhalten suchen, daß du mit Wahrheit so von mir denken

*) Dieser Athenodorus war einer der Lehrer des nachmaligen Cäsar Augustus.

könnest. Solltest du es aber darauf abgesehen haben, daß du mir, so lange ich von Rom abwesend bin, weniger schuldig zu sein scheinest, als ich für dich gethan habe: so überhebe ich dich hiemit dieser Sorge.

— — denn zu mir stehen noch Andre,
Mich zu ehren bereit, vor Allen der Geber des Raths,
Zeus *)

Bist du aber von Natur klagelustig und übelnehmig **), so sollst du es doch nie dahin bringen, daß ich dir weniger wohl wolle: alles was du damit erreichen kannst, wird sein, daß es mich weniger kümmern wird, ob du mir etwas wohl oder übel nimmst.

Ich habe dir etwas frei von der Brust weg geschrieben, weil mich das Bewußtsein der Wohlgesinntheit und Ergebenheit dreist machte, welche ich dir, da sie bei mir auf einem festen Grunde steht, so lange als du selbst willst, erhalten werde. Lebe wohl.

*) Ilias I. v. 174, 75.

**) Dieses Schwäbische Wort ist vielleicht nicht unwürdig, von Campe in sein verdienstliches Wörterbuch aufgenommen zu werden.

25.

Cicero an Cölius.

II. 10. Divers. 702.

Sieh doch nach, wie es zugeht daß ich deine Briefe nicht erhalte. Denn das soll mich niemand glauben machen, daß du mir nicht geschrieben habest seitdem du Aedilis geworden bist — zumahl bei einer Veranlassung von dieser Wichtigkeit *), und wo wir so viel von Glück zu sagen haben, erstens daß Du erhalten hast was ich hoffte, und dann, daß dem Hillus **) — du siehst ich kann das R nicht aussprechen — wiederfahren, was ich kaum für möglich gehalten hatte. Gewiß ist, daß ich seit jenen Comizien, die mich vor Freuden beinahe verrückt gemacht hätten ***), keinen Brief von dir erhalten habe, und also befürchten muß, es werde meinen Briefen eben so gehen. Gleichwohl hab' ich keinen einzigen an die Meinigen abgehen lassen, ohne einen an dich beizulegen; und wie könnt' ich auch anders, da mir in der Welt nichts angenehmer und theurer ist als du? — Aber ich bin ja kein Hillus — also zur Sache †).

*) Denn wenn sein Feind Hirrus wäre erwählt worden, so hätte er in vier Jahren Consul sein können.

**) Hirrus affectirte, wie es sch....t, aus Ziererei, das R stammelnd, oder beinahe wie L auszusprechen.

***) S. den 24sten Brief.

†) „Sed *balbi* non sumus, ad rem redeamus" Was soll das heißen? Ich verstehe es nicht," sagt Ernesti. Mich dünkt, es könne nichts anders sein als ein abermahliger

Es ist gerade so gekommen, wie du es gewünscht hast. Du wolltest, sagtest du, ich bekäme nur eben so viel zu thun als zu einem Lorberkränzchen hinreichte. Dir ist vor den Parthern bang, weil du kein großes Vertrauen in meine Kriegsmacht setzest. Höre nur, wie es ging. Auf die Nachricht, daß die Parther in Syrien eingefallen wären, nahm ich sogleich mein Maßregeln, mich mit Bergen und engen Pässen zu decken, und rückte mit meinem kleinen Heer an den Amanus vor, um so zuversichtlicher, da ich es mit Hülfsvölkern stattlich verstärkt hatte, und der Ruf meines Nahmens bei denen, die mich nicht kannten *), mir einigermaßen zu Statten kam. Denn es steckt gar viel in den Worten: Ist das der Mann, der Rom? — den der Senat? — Was ich weglasse, kannst du leicht ergänzen **). Als ich am Amanus anlangte — ein Gebirge welches durch einen Fluß in zwei Hälften getheilt wird, wovon die diesseitige unter mir, die jenseitige unter Bibulus

Stich auf den Hirrus, der (wie es scheint) als ein geckenhafter Zierling die Gewohnheit hatte, allen Leuten immer etwas Artiges und Schmeichelhaftes zu sagen, — wie Cicero so eben auch that, da er dem Cölius, unnöthiger Weise, eine Süßigkeit sagte.

*) Vermuthlich will er damit sagen: die nicht wußten was ich für ein Kriegsheld war. Denn gegen einen so vertrauten Freund wie Cölius konnt' er sich nicht die Miene geben, als ob er ein Cäsar sei.

**) Nemlich: der Rom gerettet? — den der Senat mit so ausserordentlichen Ehrenbezeugungen überhäufte?

steht — hatte Cassius, zu meiner großen Freude, den Feind glücklich von Antiochia zurückgetrieben *), und Bibulus von seiner Provinz Besitz genommen. Ich ging indessen mit allen meinen Heerschaaren den Bewohnern des Amanus, unsern ewigen Feinden, zu Leibe. Viele wurden getödtet, viele gefangen genommen; die Uebrigen auseinander gesprengt; viele befestigte Orte durch unvermutheten Ueberfall eingenommen und in die Asche gelegt. Und so ward ich dann, nach einem hinlänglich dazu geeigneten Siege, am Issus (an eben dem Orte, wo du mir sagtest vom Clitarchus **) öfters gehört zu haben, daß Alexander einen großen Sieg über Darius erfochten), mit dem Imperatorstitel beehrt. Ich führte hierauf mein Heer in den Theil von Cilicien, der uns bisher immer am meisten beunruhigt und zu schaffen gemacht hatte. Hier sitze ich nun bereits 25 Tage vor Pindenissum, einer sehr befestigten Stadt, und belagere sie förmlich mit Schanzen, Thürmen und Sturmdächern, kurz mit so gewaltigen Kräften und Anstalten ***),

*) Hier bekennt unser Mann die reine Wahrheit: aber wie stimmt sie mit dem Bericht zusammen, den er im 18ten Briefe seinem Freund Atticus über diesen nemlichen Gegenstand gab?

**) einem damals lebenden griechischen Geschichtschreiber, dessen Cicero auch im eilften Capitel seines Brutus, eben nicht zum Vortheil seiner historischen Treue, Erwähnung thut.

***) Wahrscheinlich mit größern Anstalten, als nöthig ge-

daß mir, um die größte Ehre davon zu haben, nichts im Wege ist als der unbekannte Nahme dieser Stadt. Sobald ich sie, wie ich hoffe, eingenommen haben werde, schreibe ich an den Senat: denn was ich dir jetzt schreibe, ist bloß, damit du sehest daß Hoffnung da ist, deines Wunsches gewährt zu werden. Aber, um auf die Parther zurück zu kommen, so ist dieser Sommer glücklich genug vorüber gegangen. Des folgenden wegen steht man in großer Furcht. Wache also, mein Rufus, erstens, daß ich einen Nachfolger bekomme; wofern es aber damit, wie du schreibst und ich selbst vermuthe, gar zu langsam ginge, daß ich wenigstens nicht über meine Zeit zu bleiben genöthigt werde. Der Republik halber bin ich, wie ich dir schon vorher geschrieben habe, für die Gegenwart und noch mehr für die Zukunft, in großer Erwartung. Ich bitte dich also inständig, mir von allem die ausführlichsten und genauesten Nachrichten zuzufertigen. Lebe wohl.

26.

Cölius an Cicero.

VIII. 10. ad Divers. 702.

Es ist nicht zu läugnen daß uns die Briefe des Cassius und Dejotarus beunruhigt haben; denn

wesen wäre, wenn Cicero keinen andern Zweck gehabt hätte, als den Ort einzunehmen.

Cassius schrieb, das Parthische Heer stehe bereits diesseits des Euphrates, und Dejotarus, sie wären auf dem Marsch durch Comagene in unsre Provinz. Was mich betrift, meine größte Furcht (da ich wußte, wie es mit deiner Kriegsmacht beschaffen ist) war, daß dein Ruhm durch einen gählingen Anfall gefährdet werden könnte. Hättest du ein Heer, das einem solchen Feinde gewachsen wäre, so würde ich für dein Leben *) gefürchtet haben: so aber ließ mich die Schwäche deiner Mannschaft nichts anders ahnden, als daß du, anstatt dich in ein Treffen einzulassen, nur immer zurück zu weichen genöthigt sein würdest. Wie man dies nehmen und wie wenig man dir vermuthlich diese Nothwendigkeit gelten lassen würde, macht mir noch immer Sorge, und ich werde nicht eher aufhören für dich bang zu sein, bis ich höre daß du wieder auf Italischem Boden bist. Indessen haben die Nachrichten von dem Uebergang der Parther über den Euphrat zu allerlei Reden Anlaß gegeben. Der eine sagt: man müsse den Pompejus nach Syrien schicken; ein andrer meint: Pompejus dürfe nicht aus der Stadt entfernt werden; Cäsar an der Spitze seiner tapfern und zahlreichen Legionen tauge am besten zu diesem Geschäft; ein dritter will, die Consuln sollen damit beauftragt werden; aber daß der Senat Privatpersonen dazu absenden solle,

*) Eine feine Schmeichelei! Sollte Cicero sie wohl für Ernst genommen haben?

will niemand. Die Consuln, weil sie einen Senatsschluß befürchten, der sie in den Fall setzen möchte entweder selbst den Kriegsrock anzuziehen, oder schmählicher Weise zuzugeben, daß die Oberfeldherrnstelle einem andern aufgetragen werde, wollen, wie man glauben muß, den Senat lieber gar nicht zusammen berufen, und scheinen darüber den Vorwurf nicht zu achten, als ließen sie sich ihr Amt nicht gehörig angelegen sein. Aber, es geschehe nun aus Nachläßigkeit oder Unthätigkeit oder aus vorbesagter Furcht, so dient ihnen der Schein der Mäßigung, daß sie keine Provinz verlangen, zu einem Deckmantel, der wenigstens die Anständigkeit sichert.

Da von dir kein Schreiben an den Senat kam, würde Cassius, wenn nicht zum Glück ein Brief von Dejotarus eingetroffen wäre, in den Verdacht gerathen sein, er habe — damit es scheine als ob das von ihm selbst ausgeplünderte Syrien vom Feinde verwüstet worden sei — den Krieg bloß erdichtet, und eine Horde Araber absichtlich in die Provinz einfallen lassen, um beim Senat vorgeben zu können, es seien Parther. Ich rathe dir also, wie die Sachen auch immer stehen mögen, einen ausführlichen und vorsichtigen Bericht zu erstatten, der keinem Argwohn Raum gebe, als ob du Jemanden habest durchhelfen wollen, oder etwas verschwiegen, was der Senat wissen sollte.

Wir nähern uns dem Ausgang des Jahres,

denn ich schreibe dir dies am 17ten November. Ich sehe schlechterdings nicht was vor dem neuen Jahre noch gethan werden könnte. Du kennst ja unsre Consuln, wie langsam und unthätig Marcellus, was für ein Zauderer Servius ist. Was läßt sich von solchen Leuten erwarten, oder wie sollen sie zu dem, was sie nicht wollen, Rath schaffen, da sie das, was sie wünschen, so kaltsinnig behandeln, daß man glauben muß, sie wollen es nicht. Kommt es zu einem Krieg mit den Parthern, so wird unter den neuen Consuln in den ersten Monaten auch nichts *) geschehen. Ist aber in eurer Gegend kein Krieg, oder doch kein größerer, als den ihr **) mittelst einer geringen Verstärkung bestreiten könnt, so sehe ich daß Curio***) sich zwiefach bereit machen wird: erstens um Cäsarn was zu nehmen, und dann um Pompei'n was zuzulegen, wär' es auch noch so ein winziges Zugäbchen zu dem Vielen was er schon hat †). Der neue Consul Paullus spricht über die Provinz (Cäsars?) in einem nicht sehr gemäßigten Ton. Aber unser Freund Furnius ist, so viel ich merken kann, der einzige unter den Tribunen, der sich der Habsucht dieses Mannes (Cä-

*) in der Successionssache der Gallischen Provinzen.

**) Du und Bibulus.

***) Als Tribun für das Jahr 703.

†) Auch hier legt Cölius eine schlechte Probe seiner politischen Divinationskunst ab, wie sich in der Folge zeigen wird.

sars?) entgegensetzen wird. Zu dem, was ich so eben von den Thaten, womit Curio schwanger geht, gesagt habe, muß ich noch hinzusetzen: daß er die Vertheilung der noch übrigen Campanischen Ländereien *) wieder in Bewegung zu bringen gesonnen ist. Cäsar, sagt man, bekümmere sich nicht darum: aber Pompejus sähe gern, wenn Jener nach seiner Zurückkunft nichts mehr zu vertheilen fände.

Was deinen Abgang betrift, so kann ich dir nicht versprechen zu bewirken, daß dir ein Nachfolger ernannt werde: aber dafür stehe ich dir zuverläßig, daß deine Zeit nicht verlängert werden soll. Ob du, wenn die Zeitumstände und der Senat dich dazu auffodern und ich mit Ehren nicht widerstehen kann, länger ausdauern wollest, stelle ich deiner Klugheit anheim: meine Pflicht ist, nie zu vergessen, wie ernstlich du mich bei deiner Abreise beschworen hast, nicht zuzugeben, daß es geschehe.

*) Wovon im zweiten Buche dieser Briefe so viel die Rede war.

27.

Cicero an den Tribun C. Curio *).

II. 7. Divers. 702.

Auch ein später Glückwunsch pflegt nicht übel aufgenommen zu werden, zumahl wenn keine Nachläßigkeit daran Schuld hat. Das letztere ist mein Fall; denn ich bin weit entfernt, und höre alles spät. Wie dem aber auch sei, ich bezeuge dir meine Freude über dein Tribunat, und wünsche herzlich, daß du ewigen Ruhm davon haben mögest; ermahne dich aber auch aus dieser Rücksicht, dich in allem von deiner eignen Klugheit leiten zu lassen, damit du sicher sein könnest, nie durch fremde Eingebungen aus deinem Wege zu gerathen. Niemand kann dir besser rathen als du selbst; du wirst nie fehlen, wenn du dir selbst folgst. Ich schreibe dies nicht ohne Bedacht; ich weiß an wen ich schreibe: ich kenne dein Gemüth, kenne deine Denkungsart: ich befürchte nicht daß du jemals zaghaft oder unbesonnen handeln werdest, wenn du etwas behauptest was du selbst für Recht erkennst. Da du gerade in die dermaligen Zeitläufte der Republik — nicht gefallen, sondern gekommen bist (denn es geschah mit Ueberlegung nicht durch Zufall, daß du

*) Dieser Brief scheint gegen den Ausgang des Jahrs geschrieben zu sein, nachdem Curio sein Tribunat bereits am 1sten December angetreten hatte. Er ist, wie Damm sehr richtig sagt „ein Muster eines auf Schrauben gesetzten künstlichen Vortrags.“

dein Tribunat in einen Zeitpunkt verlegt hast, wo Alles auf der Spitze der Entscheidung schwebt) so mußt du nothwendig sehen, wie groß die Gewalt ist, womit die Zeitumstände auf die Republik einwirken, wie groß die Verschiedenheit der Maßregeln, welche genommen werden können, wie ungewiß der Ausgang einer jeden, und wie biegsam und geschmeidig die Gemüther der Menschen sind: auch zweifle ich nicht, daß du bedenken werdest, wie voller Täuschungen, Schlingen und Fallgruben überhaupt das Leben ist. Ich bitte dich also nochmals (denn Neues weiß ich dir hierüber nichts zu sagen) überdenke und beherzige wohl, was ich oben schon berührt habe: sprich mit dir selbst, ziehe dich selbst zu Rath, höre dich und folge dir selbst. Jemanden zu finden, der einem andern besser rathen könnte als du, würde nicht leicht sein: aber dir selbst wird gewiß Niemand einen bessern Rath geben als du selbst. Gute Götter! Warum bin ich nicht zu Rom, um Augenzeuge deiner lobwürdigen Amtsführung, oder Theilhaber und Handlanger deiner Plane und Maßnehmungen zu sein! Denn wiewohl du dessen am wenigsten bedarfst, so würde doch die Größe und Stärke meiner Liebe zu dir Mittel finden, dir durch meinen Rath nützlich zu werden. In kurzem ein Mehreres. Denn ich werde in wenig Tagen durch meine eigenen Leute Briefe nach Rom abgehen lassen, und dem Senat über alle Ereignisse dieses ganzen Sommers, worin

mir alles glücklich und nach Wunsch gelungen, auf einmal Bericht erstatten. Wie viele Mühe ich mir gegeben deine Bewerbung um das Pontificat *) zu befördern, wiewohl dir eine so große Schwierigkeit im Wege steht, wirst du aus dem Brief ersehen, den ich deinem Freigelaßnen Tharaso mitgegeben habe. Dich, mein Curio, bitte ich, bei deinem unglaublichen Wohlwollen **) gegen mich und meinem nicht weniger ganz besondern gegen dich, aufs inständigste, nicht zuzugeben, daß mir diese Provinzialbürde länger, wie wenig es auch wäre, über mein volles Jahr aufgehalset werde. Ich habe mich mündlich hierüber gegen dich erklärt, zu einer Zeit, da ich nicht dachte daß du in diesem Jahr Tribunus Plebis werden würdest, und dich in der Folge auch schriftlich öfters darum gebeten; aber damals als einen der edelsten Senatoren und der beliebtesten jungen Männer: izt geht meine Bitte an einen Tribun, und der Tribun ist Curio. Ich bitte nicht, daß etwas Neues beschlossen werde (was schon mehr Schwierigkeit zu haben pflegt) sondern daß nichts Neues beschlossen werde; daß du auf dem (für mich redenden) Senatsschluß und auf dem Gesetz bestehest, und daß

*) Curio suchte die Pontificatstelle seines verstorbenen Vaters zu erhalten, hatte aber noch nicht das gesetzmäßige Alter.

**) „pro tua *incredibili* in me Benivolentia.“ Einen recht argen Superlativus mußte er nun einmal haben, und in der Geschwindigkeit konnt' er, wie es scheint, keinen schicklichern finden.

mir die Bedingung bleibe, unter welcher ich aus Rom abgegangen bin. Dies ist, warum ich dich nochmals aufs ernstlichste und angelegenste ersucht haben will. Lebe wohl!

28.

An den Römischen Senat *).

XV. 1. Divers. 702.

Wiewohl mir eine glaubwürdige Nachricht zugekommen war, die Parther seien beinahe mit ihrer ganzen Macht über den Euphrates gegangen, so hielt ich es doch, in der Meinung, daß Euch der Proconsul **) M. Bibulus das Gewisse hierüber schreiben könne, für unnöthig, die über die Provinz eines Andern herumlaufenden Gerüchte und Botschaften zum Gegenstand eines officiellen Schreibens zu machen. Da ich aber in der Folge auf den zuverläßigsten Wegen, durch Gesandtschaften, Eilboten und Briefe, nähere Kundschaft von allem eingezogen: finde ich mich theils wegen Wichtigkeit

*) Da in diesem Amtsbericht von seinen Thaten auf dem Amanus keine Erwähnung geschieht, so ist klar, daß dies nicht derjenige ist, welchen er dem Curio in dem vorhergehenden Briefe angekündigt hatte. Wenn dieser also auch wirklich geschrieben wurde, so befindet er sich wenigstens nicht in dieser Sammlung. Seine Stelle wird aber reichlich ersetzt durch die große Epistel an Cato, die in unserm 5ten Buche die erste ist.

**) von Syrien.

der Sache, theils weil man noch nicht gehört hatte, daß Bibulus in Syrien angelangt sei, theils weil der bevorstehende Krieg und dessen Führung mich nicht weniger als den Bibulus betrift, bewogen, Euch über die Lage der Sache so weit die bisher erhaltenen Nachrichten reichen, ausführlichen Bericht zu erstatten.

Der König Antiochus von Comagene war der erste, der mir durch seinen Gesandten zu wissen that, die Parther hätten bereits den Anfang gemacht, ein ansehnliches Kriegsheer über den Euphrates gehen zu lassen. Weil aber mehrere der Meinung waren, daß diesem König eben nicht viel Glauben beizumessen sei, beschloß ich zu warten, bis man etwas gewisseres erführe. Am 18ten September, während ich mit dem Heer nach Cilicien zog, erhielt ich an der Grenze von Lycaonien und Cappadocien ein Schreiben von Tarcondimotus[22], welcher im Ruf steht, einer der getreuesten und wohlgesinntesten unter den Bundesgenossen des Römischen Volkes jenseits des Taurus zu sein, worin er mich benachrichtigte: Pacorus, ein Sohn des Parthischen Königs Orodes, habe mit einer sehr großen Anzahl Parthischer Reiterei über den Euphrates gesetzt, und ein Lager bei Tyba *) aufgeschlagen; und die ganze Syrische Provinz sei da-

*) Ein Ort, dessen Nahme, Lage und Beschaffenheit dem Römischen Senat vermuthlich eben so unbekannt war als uns.

durch in großen Alarm gesezt worden. Dies wurde mir noch an eben demselben Tag in einem Schreiben von dem Arabischen Emir Jamblichus 23) bekräftiget, welcher ebenfalls für gutgesinnt und für einen Freund unsrer Republik gehalten wird. Nun konnt' ich zwar aus allen Umständen leicht abnehmen, daß sich auf die Anhänglichkeit solcher Bundesgenossen nicht viel zu verlassen sei, und daß sie vorerst würden abwarten wollen, was für eine Wendung die Sachen nehmen möchten: doch hoffte ich, daß diejenigen, durch deren Gebiete ich bereits gekommen, und welche mein humanes und uneigennütziges Benehmen aus Erfahrung kannten, desto bessere Römerfreunde geworden wären, und also auch die Cilicier, wenn sie nur erst die nemliche Erfahrung gemacht hätten, nicht weniger dadurch in ihrer Treue gegen die Republik befestigt werden müßten. Aus dieser Rücksicht, und um mir sowohl den Theil der Ciliciſchen Völkerschaften, der noch in Waffen gegen uns ist, vom Halse zu schaffen *), als dem in Syrien stehenden Feinde zu zeigen, das Römische Heer lasse sich durch die eingelaufnen Nachrichten nicht nur nicht zum Weichen bewegen, sondern habe Muth genug ihm selbst näher zu rücken: beschloß ich die Armee gerade gegen den Taurus zu führen. Wenn aber, zumahl in Dingen, die Ihr nur von Hörensagen kennet, ich hin-

*) Die noch unabhängigen Bewohner des Amanus.

gegen beinahe mit Augen sehe, meine Vorstellungen einiges Gewicht bei Euch haben; so rathe und ermahne ich Euch, für die Erhaltung dieser Provinzen, wenn auch später als sichs gebührt hätte, doch nun endlich einmahl mit Ernst bedacht zu sein. Mit welchen Hülfsmitteln, mit was für einem Heer Ihr mich zu einer Zeit hieher geschickt habt, da man bereits in Erwartung eines Krieges von dieser Wichtigkeit stand, ist Euch nicht unbekannt, und gewiß geschah es nicht aus thörichter Verblendung, sondern aus bloßer Ehrfurcht, daß ich diesen Auftrag nicht abgelehnt. Denn nie hab' ich eine Gefahr für so groß gehalten, daß ich mich derselben lieber hätte entziehen als Euren Befehlen Folge leisten wollen. Dermalen aber stehen die Sachen so, daß woferne Ihr nicht bei Zeiten ein so großes Heer, als Ihr in einem Kriege von der wichtigsten Art aufzustellen pflegt, hieher sendet, die höchste Gefahr ist, alle diese Provinzen zu verlieren, aus welchen das Römische Volk seine ergiebigsten Staatseinkünfte zieht. Auf eine Werbung der in diesen Provinzen angesessenen Römischen Bürger habt Ihr keine Rechnung zu machen. Denn fürs erste sind ihrer nicht viele, und dann machen sie sich davon, sobald sie angeworben zu werden fürchten. Und was für eine Art Soldaten das sind, hat Bibulus, ein Mann dessen Urtheil in Kriegssachen vollgültig ist, bei seinem Zug durch Asien dadurch gezeigt, daß er von Euerer Erlaubniß, Werbungen

daselbst anzustellen, keinen Gebrauch machen wollte. Die Hülfsvölker aber, die wir von unsern Bundesgenossen zu gewarten haben, sind wegen der drückenden Härte unsrer Regierung und der Unbilden aller Art, die sie sich gefallen lassen müssen, entweder so schwach und muthlos, daß sie uns nicht viel helfen, oder so abgeneigt, daß nichts von ihnen zu erwarten, und es sogar gefährlich ist, ihnen irgend etwas anzuvertrauen. Auf den guten Willen des Königs Dejotarus, und auf seinen Beistand, so weit seine Kräfte reichen, können wir, glaube ich, sicher zählen. Die übrigen Könige und kleinen Herrscherlinge *) sind entweder zu unmächtig oder nicht zuverlässig genug. Cappadocien ist so viel als nichts. Mir soll es, wie klein auch mein Häufchen Soldaten ist, an Muth nicht fehlen, hoffentlich auch nicht an Rath. Was begegnen kann, ist ungewiß. Gebe der Himmel, daß wir Mittel finden unsre Erhaltung zu sichern; was der Römische Nahme von uns erfodert, werden wir zu behaupten wissen 24).

*) „Tyranni.“ Das Wort Tirann verband in der gewöhnlichsten Bedeutung die Begriffe der Kleinheit mit dem des willkührlichen despotischen Herrschers. Wir thäten, denke ich, am besten, es beizubehalten: Herrscherling scheint mir seine Stelle nicht schicklich genug zu vertreten.

29.

Cicero an Volumnius *).

VII. 32. Divers. 702.

Daß du ohne Vornahmen — wie unter vertrauten Freunden gewöhnlich ist und dir also allerdings gebührte — an mich schriebst **), ließ mich einen Augenblick zweifelhaft, ob der Brief nicht von dem Senator Volumnius sei, mit welchem ich schon lange auf einem sehr vertrauten Fuß lebe; aber der witzig spaßhafte Ton des Briefs machte mich bald merken, daß er von dir komme. Alles darin war mir sehr angenehm, das Einzige ausgenommen, daß du, als wohlbestallter Aufseher über meine Salzgruben ***), nicht Sorge ge-

*) Dieser Volumnius war ein Römischer Ritter, und trauter Freund des nachmaligen Triumvirs Antonius. Er galt für einen der witzigsten und artigsten jungen Männer und angenehmsten Tischgesellschafter seiner Zeit und erhielt deswegen den Beinamen Eutrapeles, von einem Griechischen Worte, das diese Eigenschaften bezeichnet.

**) Die strenge *etiquette* erfoderte, daß Volumnius schreiben sollte Publius Volumnius an M. Tullius Cicero, Imperator, oder Proconsul; und der Abstand von Cicero zu Volumnius war groß genug, daß dieser, wenn er nicht (wie alle Spaßmacher von Profession) etwas anmassend und unbescheiden gewesen wäre, ungeachtet einer gewissen Vertraulichkeit, die zwischen ihnen Statt fand, sich hätte erinnern sollen, daß er nicht an Seinesgleichen schreibe. Dies scheint ihm Cicero hier mit guter Art zu verstehen zu geben.

***) „possesio *salinarum* mearum." So nennt Cicero scherzweise die witzigen und meistens mit ächt attischem, oft

nug trägst, mich während meiner Abwesenheit in ungestörtem Besitz derselben zu erhalten. Denn du sagst selbst, seitdem ich die Stadt verlassen, würden alle Allerweltwitzeleien *), sogar die des Sextius **), auf meine Rechnung gesezt. Wie? und das leidest du? schützest mich nicht? Stellst dich nicht zur Wehr? Ich hatte freilich gehofft, die verschiedenen Gattungen meiner Sinnworte ***) so gut gezeichnet hinterlassen zu haben, daß Jedermann sie sogleich erkennen müßte. Da aber die Stadt nun einmahl so voller Unraths dieser Art ist, daß nichts abgeschmackt genug sein kann, um nicht von irgend Jemand artig gefunden zu werden: so wehre dich für mich, wenn ich dir lieb bin, und wofern die Zweideutigkeit nicht sinnreich, die Uebertreibung nicht zierlich, das Wortspiel nicht artig, die Buchstabenverwechs-

sehr scharfem Salze gewürzten Einfälle, raschen Antworten, Stichelreden u. s. w. die ihm so reichlich zuströmten, daß er sich ihrer sogar in seinen gerichtlichen Reden nicht erwehren konnte oder wollte.

*) „Omnia omnium dicta.“

**) Von welchem die Rede sein wird, wenn künftig der 27ste Brief des VIIten Buchs ad Diversos an die Reihe kommt.

***) Da das französische *bon-mot*, aus mehr als Einer Ursache, ohne Schonung aus unsrer Schriftsprache ausgestoßen werden muß, so sehe ich, um es zu ersetzen, kein anderes Mittel, als uns, je bälder je besser, an das von Campe vorgeschlagene Sinnwort eben so zu gewöhnen, wie die Franzosen sich an ihr Gut-Wort gewöhnt haben.

lung *) nicht drollig ist, das Unerwartete nicht lachen macht, kurz alle andere Gattungen, wovon ich in der Person des Antonius im 2ten Buche de Oratore gehandelt habe, kunstmäßig und recht feinzugespitzt sind 25), so schwöre Stein und Bein, es sei unmöglich, daß so was von mir herkommen könne. Daß du über die dermahlige Nüchternheit der Gerichtlichen Beredsamkeit wehklagst, ficht mich weit weniger an: meinetwegen mögen alle Angeklagten bei den Füßen zur Stadt hinaus geschleift werden! Selius **) selbst mag beredt genug sein, um den Richtern weiß zu machen, daß er nicht leibeigen sei, mich kümmerts nicht. Aber im Besitz der Urbanität 26) wollen wir uns durch alle nur ersinnliche Rechtsmittel zu behaupten suchen. In diesem Fache bist du der Einzige den ich fürchte: aus allen andern mach' ich mir nichts. Du meinst ich spotte deiner? Gerade dies überzeugt mich vollends, daß du ein Mann von Geschmack bist. Doch, beim Herkules! und Scherz bei Seite, ich habe deinen Brief sehr witzig und von gutem Ton gefunden. Nur Eine Stelle, wiewohl sie in der That lächerlich genug ist, hat mich nicht lachen gemacht. Denn ich wünsche sehr ernstlich, daß unser Freund,

*) παραγραμμα. Z. B. statt Tiberius, Biberius; — oder „cum in gremiis Mimarum *mentum mentem*que deponeres. (orat. Philipp. XIII. 11.)

**) Ein ganz unbekannter Mensch, dessen freier Stand sogar ungewiß war, und der doch, wie es scheint, den Sachwalter, vermuthlich für Clienten seinesgleichen machte.

dem dein Spott gilt *), sich in seinem Tribunat als ein achtungswürdiger Mann benehme, und dies sowohl um seinetwillen (denn er ist, wie du weißt, mein Liebling) als im Grunde der Republik selbst wegen, die ich, wie undankbar sie auch gegen mich sein mag, nie aufhören werde zu lieben. Du, mein Volumnius, schreibe mir, da du einmahl den Anfang gemacht hast und siehst wie angenehm es mir ist, recht oft — von Stadtereignissen und von den öffentlichen Angelegenheiten. Ich finde großes Belieben an dem Ton deiner Briefe. Noch bitte ich dich, den Dolabella, der (wie ich sehe und aus einigen Umständen schließe) mir sehr wohl will und sich mir noch mehr zu nähern wünscht **) in dieser Gesinnung zu bestärken und ihn gänzlich zum Meinigen zu machen: wahrlich nicht, als ob er's an etwas fehlen lasse; sondern weil ich es so sehr wünsche, daß mir ist, ich könne mir nicht zu viel Mühe darum geben.

*) Curio.

**) Es war um diese Zeit eine Heirath zwischen seiner vom Crassipes geschiedenen Tochter Tullia und dem Dolabella im Vorschlag.

30.

An den Proprätor Thermus *).

XIII. 53. Div.

L. Genucilius Curvus **) gehört schon längst unter meine guten Freunde und ich kenne ihn als einen braven Mann und der das, was man für ihn thut, gehörig zu erkennen weiß. Diesen empfehle und übergebe ich dir hiermit ganz und gar, um dich ihm in allen seinen Angelegenheiten gefällig und förderlich zu erweisen, so weit es Pflicht und Würde dir gestatten; und gestatten werden sie es in Allem, weil er dir nie etwas ansinnen wird, was deiner und ich darf wohl sagen auch seiner Sitten unwürdig wäre. Vorzüglich empfehle ich dir seine Geschäfte im Hellespont: fürs erste, daß ihm auf seinen dortigen Landgütern die Rechte bestätigt werden möchten, welche ihm die Stadt Parium ***) durch einen förm-

*) Quintus Minucius Thermus war Proprätor der Provinz Asien, als Cicero Proconsul in Cilicien war. Da der gegenwärtige und die 9 folgenden Briefe zwar alle im Jahr 702 geschrieben scheinen, die genauere Zeitbestimmung aber nicht angegeben werden kann: so habe ich sie unbedenklich am Schluß dieses Buchs auf einander folgen lassen.

**) Vermuthlich ein Römischer Ritter und Negociant, der in der Gegend von Parium beträchtliche Güter besaß.

***) Eine ansehnliche Stadt am Hellespont, welche (wie alle andere griechische Städte) unter Römischer Oberherrlichkeit eine Art von Autonomie genossen, d. i. sich und den

lichen Bescheid zugestanden und in deren Besitz er sich immer ohne Widerspruch befunden hat: und dann, daß du wofern er mit irgend einem Hellespontier in Streitigkeit gerathen sollte, die Sache in seinem District ausmachen lassen wollest. Doch, da ich dir den ganzen Mann so nachdrücklich empfohlen habe, dünkt es mich überflüssig, dich mit Aufzählung seiner einzelnen Anliegenheiten zu behelligen. Ich fasse daher alles in dieses Einzige zusammen, daß ich jede Gefälligkeit, Gunstbezeigung und Auszeichnung, die du dem Genucilius erweisen wirst, als mir selbst geschehen und zu meinem eignen Vortheil gereichend aufnehmen werde.

31.

An Ebendenselben.

XIII 56. Div.

Cluvius von Puteoli ist mir sehr zugethan, und steht auch bei mir auf einem sehr vertrauten Fuß. Der gute Mann hat sich in den Kopf gesetzt, daß er jedes Geschäfte, so er in deiner Provinz hat, wofern er es nicht unter deiner Regierung und durch meine Empfehlung zu Stande bringe, für verloren, und ohne Hoffnung verloren, ansehen

zu ihnen gehörigen District durch selbst erwählte Magistrate nach ihren eigenen Gesetzen zu regieren ermächtigt waren.

müsse. Nun, da mir von einem Freunde, der sich durch seine ungemeine Dienstfertigkeit gegen mich ein Recht dazu erworben hat, eine so große Last aufgelegt worden ist, kann ich nicht wohl anders, als daß ich sie, im Vertrauen auf deine so oft erprobte Gefälligkeit, auf deine Schultern lege, doch so daß ich dir nicht dadurch beschwerlich fallen möchte. Die Städte Mylasa und Alabanda *) sind dem Cluvius Geld schuldig. Als ich zu Ephesus war, sagte mir Euthydemus **) er wollte dafür sorgen, daß Mylasische Rechtsverständige mit Vollmachten in dieser Sache nach Rom abgeschickt würden. Dies ist aber nicht geschehen. Nun höre ich, es seien Abgeordnete geschickt worden: ich hätte aber lieber sie schickten bevollmächtigte Geschäftsmänner, so daß etwas ausgemacht werden könnte. Ich ersuche dich also, daß du ihnen und den Alabandern befehlest, solche Bevollmächtigte nach Rom zu schicken. Ueberdies hat ein gewisser Philotes von Alabanda dem Cluvius Hypotheken verschrieben. Diese sind verfallen. Ich bitte dich demnach zu verfügen, daß Jener entweder die Hypotheken den Geschäftsträgern des Cluvius ausliefere, oder die Schuld baar bezahle. Die Herakleoten und Bargylioten †) die ihm gleichfalls schuldig sind,

*) Beide in Carien, einer zur Provinz Asien gehörigen Landschaft, gelegen.

**) Vermuthlich ein Mann von Bedeutung zu Ephesus, der dem Proprätor persönlich bekannt war.

†) Heraklea und Bargylum, ebenfalls zwei Städte in Carien.

sollen ihn entweder in Geld bezahlen, oder mit ihren Landesfrüchten befriedigen. Auch die Caunier sind ihm schuldig, geben aber vor, sie hätten das Geld hinterlegt *). Ich wünschte, daß du dies untersuchtest, und falls du finden solltest, daß sie weder durch ein allgemeines Edict noch ein besonderes Decret **) dazu ermächtigt worden, dahin sehen möchtest, daß dem Cluvius seine Zinsen (wie du es in solchen Fällen immer zu halten pflegst) sicher bleiben. Alle diese Schuldsachen sind mir um so angelegner, weil unser großer Freund Pompejus dabei interessiert ist, und sich sogar mehr darum zu bekümmern scheint als Cluvius selbst ***). Du siehest leicht wie sehr ich wünsche, daß er von uns zufrieden gestellt werden möge. Ich wiederhole also meine obigen Bitten aufs inständigste. Lebe wohl!

32.

An Ebendenselben.

XIII. 55. Div.

Wiewohl ich aus der Unterredung, die ich mit dir zu Ephesus über die Angelegenheit des M. Annejus, meines Legaten, gepflogen, zu ersehen

*) und wären also keine Zinsen zu bezahlen schuldig.

**) Von einem deiner Vorgänger in der Proprätur nehmlich.

***) Vermuthlich war Pompejus selbst der wahre Gläubiger der besagten Städte, und Cluvius hatte ihm aus leicht zu erachtenden Ursachen nur seinen Nahmen dazu geliehen.

glaubte, daß du sehr geneigt seiest, um seiner selbst willen, alles für ihn zu thun: so gilt doch Annejus zu viel bei mir, als daß ich etwas, woran ihm gelegen sein kann, versäumen sollte: und ich hoffe so viel bei dir zu gelten, daß ich nicht zweifle, deine Wohlneigung gegen ihn werde durch meine Empfehlung keinen geringen Zuwachs erhalten. Ich liebe ihn schon von langem her, und wie ich von ihm dachte, habe ich durch die That bewiesen, da ich die Legatenstelle, welche ich vielen darum Anhaltenden abgeschlagen, ihm aus eigener Bewegung antrug: aber seitdem er mir im Felde und in Kriegsgeschäften immer zur Seite war, habe ich so viel Tapferkeit, Klugheit, Zuverläßigkeit und Ergebenheit gegen mich bei ihm gefunden, daß ich keinen Menschen höher schätze als ihn. Es ist dir bekannt, daß er einen Rechtshandel mit der Stadt Sardes*) hat: die Sache habe ich dir zu Ephesus auseinander gesezt; du wirst aber an Ort und Stelle die beste Auskunft darüber erhalten können. Uebrigens versichre ich dich, daß ich lange bei mir angestanden bin, was ich dir über diesen Handel schreiben sollte. Denn wie du die Gerechtigkeit handhabest, ist weltbekannt und macht dir die größte Ehre. Wir aber bedürfen in dieser Sache nichts als daß du uns in deiner gewohnten Weise Recht sprechest. Gleichwohl da ich weiß, wie groß das Ansehen eines Prätors ist, zumahl von solcher Unbestechlich-

*) Hauptstadt in Lydien.

keit, Weisheit und Milde als alle Welt dir zugesteht: so bitte ich dich, bei unsrer durch so viele wechselseitige und gleichmäßige Dienste so engverbundenen Freundschaft, du wollest in dieser Sache mit so viel gutem Willen, Nachdruck und Eifer verfahren, daß M. Annejus überzeugt werden müsse, du seiest nicht nur sein Freund, (als woran er, wie ich oft aus seinem Munde gehört, nie gezweifelt hat) sondern es durch diesen meinen Brief in einem noch viel höhern Grade geworden. In deiner ganzen Regierung kannst du mir keine größere Gefälligkeit erzeigen, und wie gut du Beweis deines Wohlwollens und Diensteifers bei einem so dankbaren und edeldenkenden Manne anlegest, wird dir hoffentlich keinen Augenblick zweifelhaft sein.

33.

An P. Silius Proprätor *).

XIII. 61. Divers.

Es ist dir, denk' ich, nicht unbekannt, daß ich ein sehr guter Freund des Titus Pinnius war. Er hat dies in seinem letzten Willen zu Tage gelegt, worin er mich zum Vormund seines Sohnes und **)

*) Ueber die Provinz Bithynien, welche von Westen und Norden an die Propontis und das schwarze Meer, Südwärts an Groß-Phrygien und Galatien grenzte.

**) Falls dieser ohne Erben mit Tod abgehen sollte.

zum zweiten Erben eingesezt hat. Diesem seinem Sohn, einem fleissig studierenden, gebildeten und sittsamen jungen Menschen, sind die Bürger von Nicäa eine große Summe, gegen acht Millionen Sesterzien *), schuldig, und wie ich höre, soll er einer der ersten sein, die sie bezahlen wollen. Da nun sowohl die übrigen Vormünder, welche wissen wie viel ich bei dir gelte, als der Knabe selbst, sich versichert halten, es sei nichts was du mir nicht zu Gefallen thätest: so würdest du mich ungemein verbinden, wenn du dich, so weit es dir Pflicht und Würde zulassen, dahin verwenden wolltest, daß diese Summe Nahmens der Gemeine von Nicäa aufs bäldeste ausgezahlt werde.

34.

An Ebendenselben.

XIII. 62. Div.

Was du für den Atilius gethan hast, war sehr liebenswürdig, da ich, meiner späten Ankunft ungeachtet, durch deine gütige Verwendung noch früh genug kam, einen so wackern Römischen Rit-

*) 800,000 Fl. Eine hübsche runde Summe, die sich vermuthlich noch aus der Zeit des Dictators Sulla herschrieb, da die ansehnlichsten Städte Asiens, um die ihnen auferlegten ungeheuren Contributionen bezahlen zu können, genöthigt waren ihre Zuflucht zu den Cassen großer römischer Capitalisten zu nehmen.

ter aufrecht zu erhalten *). Ich glaubte aber auch immer gewiß zu sein, daß ich wegen unsrer beiderseitigen engen Verbindung mit unserm Lamia **) so sicher auf dich rechnen könne, als ob du in meinem Schuldbuche ständest. Vor allem also statte ich dir meinen Dank ab, daß du mir (in jener Sache) eine große Last abgenommen hast, bin aber so unverschämt, schon wieder mit einer neuen Bitte zu kommen — ich werd' es aber gut zu machen wissen: denn alle meine besten Dienste sind und bleiben dir dafür gewidmet. Meine Bitte betrift nichts geringers, als daß du meinem Bruder eben so viel Antheil an deiner Freundschaft schenken wollest, als ich selbst habe. Das große Verdienst, so du dir bereits um mich erworben hast, wird dadurch einen eben so großen Zuwachs erhalten.

35.

An Ebendenselben.

XIII. 63.

Ich habe sonst nicht für möglich gehalten, daß es mir jemahls an Worten gebrechen könne: und

*) Es betraf, wie es scheint, eine Sache, wozu beide Statthalter mitwirken mußten; ohne Zweifel eine sehr beträchtliche, aber mißliche Schuldfoderung, deren Verlust den Atilius zu Grunde gerichtet hätte.

**) Luc. Lamia, einer der angesehensten, reichsten und dem Senat ergebensten R. Ritter, der sich in Cicero's Consulat besonders große Verdienste um ihn gemacht hatte.

doch fehlt es mir izt daran, da ich dir den C. Länius *) empfehlen soll. Ich will dir die Sache also so kurz als möglich vortragen, doch so, daß du auf den ersten Blick sehen könnest was ich wünsche. Es ist unglaublich, wie hoch Länius bei mir und meinem Bruder, der mir über alles theuer ist **), angeschrieben steht; und dies sowohl wegen seiner vielen Verdienste ***) um mich, als wegen seiner ungemeinen Rechtschaffenheit und Bescheidenheit. Der tägliche Umgang mit ihm ist mir so angenehm, und sein immer guter und treuer Rath kommt mir so wohl zu Statten, daß ich ihn äusserst ungern von mir lasse. — Doch ich fürchte du werdest denken, daß ich, anstatt Mangel an Worten zu leiden (wie ich sagte) ihrer nur zu viel habe. Ich empfehle dir also diesen Mann, wie du siehst daß ich den, von welchem ich obiges gesagt, empfehlen muß, und bitte dich eifrigst und inständigst, daß du das Geschäft, so er in deiner Provinz hat, ohne Aufschub aufs Reine bringen wollest. Ich verlange

*) Aus dem ganzen Zusammenhang dieses Briefs ist klar, daß nur von Einem Länius darin die Rede ist. Einer von den beiden im Text vorkommenden Vornahmen Cajus und Marcus muß also ein Schreibfehler sein.

**) Wozu dieses Einschiebsel? Soll die Empfehlung des Länius mehr Gewicht dadurch erhalten? Oder will er nur zeigen daß er nicht so arm an Worten sei als er vorgegeben hatte? Das letztere beweißt der ganze Brief augenscheinlich.

***) Eines der wichtigsten führt er in seiner Rede pro *Plancio* c. 41. und pro *Sextio* c. 63. an.

keinen andern Spruch für ihn, als den du selbst für recht erkennest. Du wirst einen äusserst handlichen *) und dankbaren Menschen an ihm finden. Ich bitte dich also, seine Geschäfte völlig abzuthun und ihn sobald als möglich frei, los und ledig zu mir zurück zu schicken. Du wirst mich und meinen Bruder höchlich dadurch verbinden.

36.

An Ebendenselben.

XIII. 64.

Mein Nero **) hat sich bei mir in den stärk-

*) Ich empfehle dieses, in Schwaben und Niedersachsen einheimische und von Adelung sowohl als Campe in ihre Wörterbücher aufgenommene Wort. Wir haben kein schicklicheres für das Lateinische *facilis* und das Französische traitable. Lenksam und geschmeidig sind mit Nebenbegriffen verbunden, und würden, hier wenigstens, nicht so gut passen.

**) Tiberius Claudius Nero, aus einem der ersten Patrizischen Häuser Roms — in der Folge Gemahl der berüchtigten Livia und Vater des von Cäsar Augustus an Sohnes statt angenommenen Tiberius — war im Jahr 702 ein Jüngling von etwa 24 Jahren, und hatte um die Zeit, da dieser Brief gegen Ende des Jahrs geschrieben wurde, dem Cicero den sehr willkommenen Wunsch gezeigt, sich mit seiner Tochter zu vermählen. Daher nennt ihn dieser schon zum voraus seinen Nero. Zum Unglück hatten die Frauen des Ciceronischen Hauses die mit Dolabella, einem großen Günstling der römischen Damen, ebenfalls angeknüpften Unterhandlungen so rasch

sten Ausdrücken gegen dich bedankt *) daß ihm, wie er sagt, keine Art von Ehre und Auszeichnung hätte wiederfahren können, die du ihm nicht erwiesen hättest. Dies wird dir bei ihm selbst reichliche Früchte tragen: ein dankbareres Herz kann niemand haben, als dieser Jüngling. Aber wahrlich auch mich hast du dir sehr dadurch verbindlich gemacht: denn unter unserm ganzen Adel schätze ich keinen höher als ihn. Du kannst mir also nichts angenehmeres erweisen, als wenn du alles thun wirst, worüber er mir mit dir zu handeln aufgetragen hat. Das erste ist, daß du die Sache des Pausanias von Alabandus so lange aufschieben möchtest, bis Nero selbst kommen wird. Ich habe leicht merken können, daß er jenem ausserordentlich wohl will, und bitte dich also sehr, ihm dies zu Gefallen zu thun. Das Zweite ist, daß du dir die Gemeine von Nysa, mit welcher er in besonders engen Verhältnissen steht und die er aufs sorgfältigste schützt und vertritt, ganz vorzüglich empfohlen sein lassen wollest; so daß diese Stadt sich aus Erfahrung überzeugen könne, von welcher Wichtigkeit ihr ein Patron wie Nero sei. Den Servilius

betrieben, daß Tullia schon vermählt war, als die Briefe des Vaters mit dem Antrag des jungen Nero in Rom anlangten.

*) „Mirificas gratias egit, prorsus *incredibiles*." Das Wort unglaublich scheint ein Lieblingswort Cicero's gewesen zu sein, an welches er sich so gewöhnt, daß es ihm oft unbemerkt aus der Feder schlüpfte.

Strabo habe ich dir schon öfters empfohlen: izt thu ich es um so nachdrücklicher, weil Nero seine Sache zur seinigen macht. Wir bitten dich bloß, daß du die Sache ausmachen, und den guten Mann nicht unverschuldeter Weise irgend einem andern, der nicht so uneigennützig sein dürfte wie du, zu berupfen*) hinterlassen wollest. Du wirst durch Gewährung dieser Bitte deiner gewohnten Humanität **) gemäß handeln, und mir noch obendrein einen großen Gefallen erzeigen. Dieser ganze Brief läuft, wie du siehest, darauf hinaus, daß du, wie du bereits gethan hast, fortfahren wollest, den Nero bei jeder Gelegenheit zu ehren und auszuzeichnen. Deine Provinz hat einen großen Schauplatz wo ein geistvoller und enthaltsamer Jüngling seines Standes ***) sich der Welt empfehlen und Ruhm erwerben kann. Unfehlbar wird er, wenn er dich zum Gönner hat, wie du es gewiß sein wirst, und bereits gewesen bist, die sehr ansehn-

*) Ich borge dieses aus der Volkssprache hergenommene und hier sehr gut passende Wort von Damm; wie öfters geschieht, ohne daß ich nöthig finde es jedesmal anzuzeigen. Er ist in Wörtern dieser Art besonders glücklich.

**) Dies ist eines der Wörter, für welche ich meinen strengen Freund Campe (wenn es nicht leider! zu spät wäre) in einem, wo möglich, dreifach Ciceronischen Empfehlungsbrief um Gnade bitten möchte; wär' es auch nur unserm Herder, dem Einzigen, und seinen herrlichen Briefen über die Humanität zu Ehren.

***) Ich nehme dieses Wort hier im deutschen, nicht in Römischen Sinn.

lichen Schutzverwandten, die ihm von seinen Vorfahren hinterlassen worden sind, zu behaupten, und sich eigene Verdienste um sie zu erwerben im Stande sein. Du kannst, wenn du ihn hierin unterstützest, deine Gefälligkeit nicht rühmlicher anlegen, und auch von mir durch nichts anders größren Dank verdienen *).

37.

An Ebendenselben.

XIII. 65.

Ich stehe mit P. Terentius Hispo, Untervorsteher des Rechnungswesens der Gesellschaft, welche die Asiatischen Weiden und Triften im Pacht hat, in sehr vertrautem Verhältniß und Umgang, und wir haben einander beide viele und wichtige wechselseitige Dienste geleistet. Diesem Mann steht die Behauptung seines ganzen Credits darauf, daß er die Pachtungen mit den Städten, welche sich noch nicht mit der Gesellschaft abgefunden haben, zu Stande bringe. Ich erinnere mich sehr wohl, daß ich während meines Aufenthalts zu Ephesus einen Versuch deswegen gemacht, aber auf keine

*) Es leuchtet aus allen Zeilen dieses Briefes hervor, wie sehr unserm Cicero die gehoffte Verbindung mit dem jungen Nero am Herzen lag. Wahrscheinlich würde sein Schicksal eine glücklichere Wendung genommen haben, wenn sie Statt gefunden hätte.

Weise etwas von den Ephesiern habe erhalten können. Da du es aber, wie alle Welt glaubt und ich überzeugt bin, durch die vollkommene Untadelichkeit sowohl als die ausnehmende Milde und Humanität deiner Amtsführung dahin gebracht hast, daß du von den Griechen, mit ihrer größten Zufriedenheit, alles was du willst auf einem Wink erlangen kannst: so bitte ich dich sehr angelegentlich, du wollest dich, aus Rücksicht auf mich, dahin verwenden, daß Hispo in diesem Geschäft Ehre einlege. Noch ein Beweggrund, warum ich mich dieser Sache so eifrig annehme, ist das enge Verhältniß, worin ich mit den Theilhabern an dieser Pachtung stehe: nicht nur weil die ganze Gesellschaft in meinem Schutz *) ist, sondern auch weil die meisten Mitglieder meine besondern Freunde sind. Du aber wirst, wenn du meine Bitte Statt finden lässest, dir nicht nur das große Verdienst um mich erwerben, meinem Hispo zu etwas, das ihm Ehre bringen wird, verholfen, und mir die ganze Genossenschaft noch mehr verbindlich gemacht zu haben: du wirst auch in der Dankbarkeit des Hispo sowohl, als in der Ergebenheit einer aus den angesehensten **) Männern bestehenden Gesellschaft, Ursache finden, deine Gefälligkeit für wohlange-

*) d. i. in dem besondern Verhältniß, worin bei den Römern Patrone und Clienten gegen einander standen.

**) nemlich ihres Geldes wegen.

legt zu halten *). Schließlich bitte ich dich versichert zu sein, daß sich in deiner ganzen Provinz und in der ganzen Zeit deiner Regierung keine Gelegenheit finden wird, wo du mir eine größere Gefälligkeit als diese erweisen könntest.

38.

An Crassipes, Quästor in Bithynien **).

XIII. 9.

Wiewohl ich dir die Bithynischen Publicaner bereits mündlich aufs nachdrücklichste empfohlen, und gesehen habe, daß du sowohl in dieser Rücksicht als aus eigener Bewegung geneigt bist, ihnen alle mögliche Gefälligkeiten zu erweisen: so trage ich doch, da denjenigen, auf deren Interesse es hiebei ankommt, ihrer Meinung nach, so viel daran gelegen ist, kein Bedenken, meine Empfehlung schrift-

*) Arrige aures Pamphile!

**) Wo Damm es her hat, daß dieser Crassipes nicht Cicero's Schwiegersohn (als welcher bereits mit Tod abgegangen sei, als dieser Brief geschrieben worden) sondern ein Anderer, von welchem sonst Niemand etwas weiß, gewesen sei, ist mir unbekannt. Gewiß ist daß er sich geirrt hat: der Quästor Crassipes ist eben derselbe, der im Jahr 697 sich mit der Tochter Cicero's vermählt und einige Jahre hernach (vermuthlich i. J. 702) sich wieder von ihr geschieden hatte. Solche Ehescheidungen waren unter den vornehmen Römern etwas so gewöhnliches, daß sie in den politischen Verhältnissen selten eine Aenderung verursachten.

lich zu wiederholen. Denn ich wünsche dich gewiß zu machen, daß — wiewohl ich dem ganzen Stande der Publikaner *) überhaupt immer sehr ergeben gewesen, und darin wegen seiner großen Verdienste um mich bloß meine Schuldigkeit gethan habe — die Bithynischen Publicaner doch einen ganz vorzüglichen Antheil an meiner Freundschaft haben, theils weil mehrere Glieder dieser Gesellschaft zu den angesehensten des Ritterstandes gehören, welcher selbst einen so beträchtlichen Theil der ganzen Republik ausmacht **), theils weil es sich zufälliger Weise trift, daß sehr viele von dieser Gesellschaft meine vertrauten Freunde sind: vorzüglich ihr dermahliger Obervorsteher P. Rupilius. Bei so bewandten Umständen bitte ich dich also aufs angelegentlichste, daß du dem Cn. Pupius, einem der Buchhalter dieser Gesellschaft alle von dir abhangenden Gefälligkeiten erzeigen, ihm mit auszeichnender Achtung begegnen, und was dir ein leichtes ist, Bedacht darauf nehmen wollest, daß seine Dienste die möglichste Zufriedenheit der Gesellschaft erhalten mögen: kurz, daß du die Ge-

*) d. i. dem Ritterstande.

**) Um in diese Stelle — „quae societas ordine ipso, hominum genere, pars est maxima civitatis; constat enim ex ceteris societatibus," Sinn zu legen, mußte ich mir mehr als gewöhnliche Freiheit mit dem Texte nehmen, welcher, wie Ernesti klar und ausführlich bewiesen hat, wie man ihn auch drehe und wende, keinen bequemen Sinn giebt und augenscheinlich verfälscht ist.

schäfte und das Interesse *) derselben, so viel immer möglich (mir ist unverborgen, wie viel einem Quästor hierin möglich ist, befördern, mehren und schützen wollest. Dadurch wirst du nicht nur mich höchlich verbinden, sondern ich kann dir auch aus eigner Erfahrung zuverlässig versprechen, daß du in den Bithynischen Publikanern, wenn du dich ihnen gefällig erweisest, erkenntliche und dankbare Männer finden wirst **).

39.

An Appius Pulcher, Imperator.

III. 8. 702.

Wiewohl ich aus deinem Schreiben abnehmen konnte, du würdest diesen Brief nicht eher als bis du bei der Stadt angelangt wärest, zu lesen bekommen, wenn das verächtliche Gerede der Leute aus der Provinz sich in deinem Gemüthe schon ziemlich abgekühlt haben müßte: so hielt ich es doch, da du mir so weitläufig über „das Gerede übelgesinnter Leute" schreibst, für wohl gethan, deine Zuschrift mit Wenigen zu beantworten. Die beiden ersten Puncte muß ich jedoch gewissermaßen

*) Welches aber, im Vorbeigehen gesagt, mit dem Interesse der armen Provinzialen in ewigem Streit lag.

**) Und einen solchen Brief konnte eben der Cicero ohne alles Bedenken schreiben, der in seiner eignen Provinz mit einer beispiellosen Uneigennützigkeit Parade machte!!

mit Stillschweigen übergehen: denn sie sagen nichts bestimmteres oder gewisseres, als ich hätte, bei Gelegenheit, durch meine Miene oder mein Schweigen zu verstehen gegeben daß ich dein Freund nicht sei, und man habe dies sowohl bei öffentlichen Amtsverrichtungen als bei einigen Gastmälern deutlich sehen können. Daß dies Alles Nichts ist, kann ich zwar deutlich sehen, aber eben weil es Nichts ist, sehe ich nicht einmal was damit gesagt wird. Nur das weiß ich, daß man dir mit Wahrheit hätte hinterbringen können, wie oft ich sowohl von der Gerichtsbühne als auf ebnem Boden *) mit größtem Lobe, und unter den lebhaftesten Bezeugungen der zwischen uns bestehenden Freundschaft von dir gesprochen habe. Was die Abgeordneten der Städte **) betrift, was konnte ich anständigeres und gerechteres thun, als die

*) „ex *superiore* (i. c. pro *tribunali*) et ex *æquo* loco.

**) Es war zu einer hergebrachten Gewohnheit geworden, daß so oft ein Statthalter abgieng, die Städte seiner Provinz, er mochte sie nun wohl oder übel regiert haben, auf gemeine Kosten, Deputirte nach Rom schickten, um dem abgegangenen Prätor oder Proconsul eine Lobrede zu halten und dem Senat aufs demüthigste zu danken, daß er ihnen einen so trefflichen Statthalter zugeschickt habe. Je übler ein Proconsul einer Provinz mitgespielt hatte, desto mehr war ihm (wie natürlich) an diesen öffentlichen Zeugnissen seines Wohlverhaltens gelegen: aber desto lästiger waren diese Gesandschaften den Städten, weil aller Aufwand, den sie machten, von den Einwohnern durch ausserordentliche Abgaben vergütet werden mußte.

Ausgaben der äusserst verarmten Städte, ohne mindesten Abbruch deiner Würde, zu vermindern; zumahl da die Städte selbst es von mir verlangt hatten? Ueberdies war mir diese ganze Art von Gesandschaften, da sie in deinem Nahmen reiseten, etwas Unbekanntes, und das erste was ich davon hörte, war zu Apamea, wo die angesehensten Männer vieler Städte mir die Anzeige thaten, es würden den Abgeordneten übermäßige Reisegelder verwilligt, da doch die Städte bereits so verschuldet wären daß sie zu zahlen aufhören müßten. Hier gingen mir nun vielerlei Gedanken zugleich durch den Kopf, vor allen Dingen konnt' ich mir nicht vorstellen, daß ein so weiser und (wie man heut zu Tage zu reden pflegt) so urbaner 28) Mann wie du, an dieser Art von Deputationen große Freude sollte haben können; und, wenn mir recht ist, hab' ich zu Synnada, wo die Rede von dieser Sache war, öffentlich von der Gerichtsbühne herab mich weitläufig hierüber erklärt, und unter anderm gesagt: „Appius Claudius sei dem Römischen Senat und Volk an und durch sich selbst zu gut empfohlen um des Zeugnisses und Lobes der Synadenser zu bedürfen; ferner: ich hätte schon viele Beispiele von dergleichen Gesandtschaften erlebt, aber nicht gesehen, daß der Senat sonderliche Kunde *) von ihnen nehme. Daß sie sich für

*) Wörtlich: daß ihnen weder Ort noch Zeit, ihre Lobreden zu halten, anberaumt würde.

deine Verdienste um sie dankbar zu beweisen suchten, habe meinen völligen Beifall; aber die Art wie sie es auszuführen gedächten, scheine mir ganz und gar nicht nöthig. Wollten sie indessen gleichwohl ihre Pflicht gegen dich auf diese Weise zu Tage legen, so würde ich diejenigen, die es auf ihre eignen Kosten thun wollten, loben; wenn es mit Bestimmung mäßiger Tagegelder geschähe, es gern bewilligen, aber, wofern die Unkosten unbestimmt bleiben sollten, es nicht gestatten. Was kann hier getadelt werden, als daß du hinzu setzest: es hätte einige bedünken wollen, mein Edict 29) sei geflissentlich darauf eingerichtet, dergleichen Gesandtschaften den Weg zu sperrn? Mich hingegen will bedünken, wer solche Reden führt, thue mir weniger Unrecht als wessen Ohren solchen Reden offen stehen. Mein Edict habe ich schon zu Rom aufgesetzt, und in der Folge nichts hinzugethan, als einen einzigen Artikel, welchen ich, auf Ansuchen der Publicaner, die mir zu Samos *) entgegen kamen, von Wort zu Wort aus deinem Edict in das meinige einrückte. Es ist das ungemein sorgfältig geschriebene Capitel über die Verminderung der öffentlichen Ausgaben der Städte, worin zum Besten der Gemeinheiten heilsame neue Verfügungen vorkommen, an welchen ich die größte Freude habe. Und gerade das, was den Verdacht veranlaßte, als ob ich geflissentlich etwas womit

*) als er in seine Provinz reisete.

ich dir wehe thun könnte, aufgesucht hätte, ist aus deinem Edict genommen. Denn so schwachsinnig war ich freilich nicht, daß ich mir hätte einbilden sollen, eine Gesandtschaft, welche abgeschickt worden, dir, der kein Privatmann ist, nicht in ihrer eigenen sondern in einer öffentlichen Sache, nicht vor einer Privatgesellschaft sondern vor dem höchsten Rath des ganzen Erdkreises, Dank abzustatten, eine solche Gesandschaft werde einer Privatangelegenheit wegen abgeschickt. Noch hab' ich, wie ich den Befehl ergehen ließ, daß niemand ohne meine Bewilligung nach Rom reisen sollte, denjenigen den Weg versperrt, die mir nicht in mein Lager und über den Taurus nachreisen konnten. Von allen Beschwerden, die du in deinem Briefe über mich führst, ist dies gerade die lustigste. Denn was für Ursache hatten sie, mir in mein Lager nachzureisen und den Taurus zu übersteigen, da ich ja eben deswegen auf meiner Herreise meinen Weg über Laodicea bis nach Ikonium nahm, damit die Obrigkeitlichen Personen und Abgeordneten aller disseits des Taurus gelegnen Städte und Diöcesen Gelegenheit hätten sich bei mir einzufinden. Diese Abschickungen müßten also erst beschlossen worden sein, nachdem ich über den Taurus gegangen war, was sich aber gewiß nicht so verhält. Wie ich zu Laodicea, zu Apamea, zu Synnada, zu Philomelum, zu Ikonium war, in deren jeder ich mich einige Tage aufhielt, was

ren alle Gesandschaften dieser Art bereits angeordnet. Uebrigens will ich dir nicht verhalten, daß, indem ich den Aufwand auf diesen Artikel entweder ermäßigt oder gänzlich aufgehoben, ich nichts verfügt habe, als warum ich von den angesehensten Männern jener Städte angegangen worden, damit sie nicht in die Nothwendigkeit kämen, die Gelder, welche sie zu Bestreitung solcher unnöthigen Ausgaben erborgen müßten, durch Verkauf ihrer Steuren *) und durch die so drückenden Auflagen auf Köpfe und Hausthüren (die dir nichts unbekanntes sind **) wieder beischaffen zu müssen. Ich aber, da ich nicht weniger aus Mitleiden als Gerechtigkeitsliebe es einmahl auf mich genommen hatte, das mannigfaltige Elend dieser zu Grunde gerichteten, und größten Theils durch ihre eigenen Magistrate ***) zu Grunde gerichteten Städte zu lindern, konnte doch unmöglich jenen unnöthigen Aufwand mit gleichgültigen Augen ansehen. Du, wenn dergleichen verunglimpfendes Gerede über mich dir wirklich zu Ohren gekommen ist, hättest ihm keinen Glauben beimessen sollen. Findest du aber ein Ver-

*) An Publikaner, welche ihnen den Betrag unter lästigen Bedingungen vorgeschossen hätten.

**) Weil er sich ihrer während seines Proconsulats selbst bedient hatte.

***) Cicero überläßt es dem Gewissen des Appius, ihn zu erinnern, wie viel er selbst zum Verfall dieser Städte beigetragen: in den Briefen an Atticus läßt er sich ohne Zurückhaltung über diesen Punct heraus.

gnügen daran, was dir selbst etwa so durch den Kopf läuft, andern aufzubürden: so führst du eine Art von Unterhaltung in die Freundschaft ein, welche unter edeln Menschen nicht statt finden sollte. Hätte ich jemals einen Gedanken gehabt, deinen guten Nahmen in der Provinz zu schmälern, würde ich wohl deinem Schwiegersohn zu Rom, deinem Freigelaßnen zu Brundusium, und deinem Feldzeugmeister zu Corcyra aufgetragen haben, mich wissen zu lassen, wo du mich sprechen wolltest? Du könntest also solchen unter Freunden nicht sehr wohllautenden Formeln, wie diese: — „Sie behaupteten gegen mich; ich entgegnete ihnen hierauf;“ „Sie sagten: ich versicherte sie es könne dem nicht so sein“ — kecklich den Abschied geben, und dich darauf verlassen, daß du die gelehrtesten und berühmtesten Männer, die über die Art, wie Freunde sich gegen einander betragen sollen, am besten geschrieben haben, gänzlich auf deiner Seite hättest. Meinst du denn, es sei mir nie etwas von Dir gesagt worden? Auch das etwa nicht, daß du, da du nach Laodicea kommen wolltest, über den Taurus gegangen bist? Oder du an eben den Tagen, da ich zu Apamea, Synnada und Philomelum Landgericht hielt, du zu Tarsus das Nemliche thatest? Ich will nicht mehr sagen, damit es nicht aussehe, als ob ich dir nur darum Vorwürfe mache, weil du mir mit deinem Beispiel vorangegangen bist. Ich sage also nur wie ichs denke:

Wenn die Dinge, die dir, wie du vorgiebst, von andern hinterbracht werden, selbst denkst, so ist deine Schuld sehr groß: werden sie dir aber wirklich von andern gesagt, so bist du nicht ohne Schuld weil du ihnen Gehör giebst. Mein Betragen, seitdem wir Freunde sind, wird immer gesezt und mit sich selbst übereinstimmend erfunden werden. Wenn sich Jemand einbildet daß ich ein gewaltig listiger Schlaukopf sei, was könnte wohl Schlaueres sein, als wenn ich, — der in deiner Abwesenheit von Rom immer deine Partei genommen, wiewohl ich nicht glaubte daß der Fall sich jemals ereignen würde, wo du in meiner Abwesenheit die meinige nehmen könntest — jezt mich so gegen dich benähme, daß du mich mit bestem Fug und Recht im Stich lassen könntest?

Da wir doch einmahl auf dem Kapitel dessen, was die Leute (von dir) reden sind, so muß ich eine einzige Gattung von gesellschaftlichem Gespräch ausnehmen, wo sehr oft etwas gesagt wird was dir, denk' ich, nicht angenehm sein könnte: wenn nemlich irgend einem deiner Legaten, Präfecten und Kriegstribunen Böses nachgesagt wird: und doch kann ich dich heilig versichern, daß auch von diesen, wenigstens in meiner Gegenwart, weder ärgeres noch gegen Mehrere gesprochen wird, als mir Clodius zu Corcyra sagte, da er nichts mehr beklagte, als daß du, in dieser Rücksicht,

durch fremde Schuld nicht sehr glücklich gewesen seiest. Diese Reden, weil sie zu oft vorfallen, und, meines Erachtens, deiner Ehre keinen Schaden thun, habe ich zwar nie veranlaßt oder aufgemuntert, aber auch eben nicht niederzuschlagen gesucht. Sollte übrigens Jemand in der Meinung stehen, es sei zwischen Personen, die nicht immer Freunde waren, keine aufrichtige Aussöhnung möglich, so beweiset er dadurch nicht gegen uns, sondern gegen sich selbst; so einer denkt nicht schlechter von mir als von dir. Wer aber an den Grundsätzen, die ich in Verwaltung der Provinz befolge, kein Wohlgefallen hat, und sich einbildet, du werdest durch einige Verschiedenheit, die sich zwischen deiner und meiner Amtsführung findet, von mir beleidiget, da doch jeder von uns, wiewohl auf verschiedenen Wegen, recht handelte *), einen solchen verlange ich nicht zum Freunde zu haben. Von deiner Freigebigkeit hast du, wie einem

*) Hier spricht Cicero, (aus einer Schonung, die er, um nicht gänzlich mit Appius zu zerfallen, für nöthig hielt) offenbar gegen seine Ueberzeugung, oder er müßte dem Appius in seinen Briefen an Atticus himmelschreiendes Unrecht gethan haben. Es wäre indessen Schonung genug gewesen wenn er gesagt hätte, wir wollten oder glaubten beide recht zu handeln.

Manne von so hohem Geschlechtsadel zusteht, in der ganzen Provinz viele Beweise abgelegt. Wenn die meinige in engere Grenzen eingeschlossen ist (wiewohl auch dein zweites Jahr, der trüben Aussicht auf gewisse Zeitumstände wegen, etwas von deiner großherzigen und wohlthätigen Natur abgefeilt*) hat) so gesteh' ich, daß ich Theils von Natur immer etwas karg gewesen bin aus fremdem Gute freigebig zu sein, theils die Zeitumstände, von welchen andere sich schrecken lassen, auch mich schrecken; so daß sich niemand wundern muß, wenn ich ihm herb bin, um mir selbst mild zu sein.

Daß du mir von den Vorfallenheiten in Rom Nachricht zu geben beliebt hast, verpflichtet mich dir um so mehr, da du die Versicherung hinzufügst, du werdest dir alle meine Aufträge angelegen sein lassen. Vor der Hand kann ich dir nichts, woran mir mehr gelegen ist, empfehlen, als dafür zu sorgen, daß mir zu dem Geschäft, womit ich bereits beladen bin, weder mehr Last noch mehr

*) *limavit*. Die Lesart *limitabit*, welcher Damm gefolgt, ist offenbar falsch. Sonst hat Damm die dunkle Seite dieses Briefs meist sehr gut aufgehellt und ich habe ihm mehrere glückliche Redensarten abgeborgt, für welche ich keine bessern zu finden wußte.

Zeit aufgebürdet werde, und daß unser College *) und Freund Hortensius, wenn er jemals etwas für mich gefühlt oder gethan hat, mir auch diese Gefälligkeit erweise, von seinem Antrag auf eine zweijährige Statthalterschaft abzugehen, indem mein ärgster Feind auf nichts, das mir verhaßter wäre, antragen könnte.

Du wünschest auch etwas von meinen hiesigen Verrichtungen zu wissen. Ich berichte dich also, daß wir am 7ten October von Tarsus nach dem Amanus vorgerückt sind, und daß ich dir diesen Brief am folgenden Tag aus meinem Lager unweit Mopsuhestia geschrieben. Wenn ich etwas gethan haben werde, will ich dir wieder schreiben, und überhaupt niemals Briefe an die Meinigen nach Hause absenden, ohne einen an dich mitzugeben. Du erkundigst dich bei mir nach den Parthern. Ich glaube daß sich bisher noch gar keine haben sehen lassen. Was man für Parther hielt, waren Araber, zum Theil in Parthischem Aufzug: sie sollen aber alle wieder abgezogen sein. In Syrien läßt sich, wie allgemein versichert wird, kein Feind blicken.

*) im Augurat.

Du würdest mich sehr verbinden, wenn du mir recht oft sowohl über Deine als meine Angelegenheiten und den Zustand der Republik überhaupt schreiben wolltest, der mich um so mehr beunruhigt, da ich aus deinem Schreiben entnehme, daß unser Pompejus nach Spanien abzugehen gesonnen sei *). Lebe wohl.

*) Vor einiger Zeit war er (wie man sich erinnern wird) anderer Meinung: aber seine Ansicht der Sache änderte sich, wie billig, mit den Umständen.

Erläuterungen
zum
Siebenten Buch.

1. Brief.

1) Delos war die angesehenste unter den Cykladischen Inseln, berühmt durch die uralte Sage, daß sie der Geburtsort des Apollo und der Artemis (Diana) gewesen, und durch das große Fest, welches diesen Kindern Jupiters und Latonens zu Ehren alle vier Jahre daselbst gegeben wurde, und woran alle griechischen Staaten, vorzüglich aber die Athener, durch feierliche Gesandtschaften und reiche Weihgeschenke Antheil nahmen. Die umständliche Beschreibung, welche Barthelemy davon gemacht hat, verdient im 6ten Bande der Reise des jungen Anacharsis nachgelesen zu werden.

2) Die Rede ist hier von M. Valerius Messala, mit welchem unsre Leser schon im 5ten Buche Bekanntschaft gemacht haben. Man erinnert sich ohne Zweifel, daß er im Jahr 700, nach einem sechs monatlichen Interregno, durch Vorschub Cäsars und Pompejus das Consulat (um welches er sich durch alle Arten gesetzwidriger Mittel beworben hatte) endlich noch erhielt. Da aber, Kraft der strengen Gesetze, welche Pompejus als einziger Consul des Jahrs 701 gegen den Ambitus gege-

ben hatte, mehrere notorische Sünder dieser Art, unter andern die Mitbewerber des Messala, Hypsäus und Memmius, de ambitu angeklagt wurden, kam im Jahr 702 die Reihe endlich auch an Messala, und es erhellet aus den beiden ersten Briefen dieses Buchs, daß sein Prozeß noch nicht entschieden war, als sie geschrieben wurden. Den fernern Verlauf werden wir aus den Briefen des Cölius ersehen.

3) Diese ganze inclavierte Stelle, die im Urtext dunkel und räthselhaft ist, würde beides nicht sein, wenn der Brief des Atticus, auf den sie sich bezieht, noch vorhanden wäre. Mongault, dem die Sache zu unbedeutend schien, um sich dabei aufzuhalten, huscht (wie er öfters thut) durch ein quid pro quo über die Worte Cicero's — „de „strue laterum plane rogo" — schneller weg, als einem Uebersetzer erlaubt ist, und verfehlt dadurch ihren Sinn. Strues laterum heißt ihm ein ouvrage de brique: aber strues hat nie etwas anders geheißen als congeries rerum alia super aliam positarum, und die Rede ist vermuthlich von einer beträchtlichen Quantität Ziegelsteine, welche in der Nähe von Cicero's Tusculanischem Gute zu Kaufe stand, und welche Atticus für ihn zu erhandeln sich erboten, wenn er Lust dazu hätte. Cicero — der diesen Punct in einem seiner vorigen Briefe ausser Acht gelassen hatte, und, wie es scheint, vom Atticus daran erinnert worden war — antwortet also nur mit zwei Worten, er bitte ihn es ohne Bedenken zu thun. Das Folgende: „de „aqua, si quid poterit fieri," etc. sagt, allen Umständen nach, etwas Bestimmteres als: s'il y a moyen d'avoir de l'eau, cela me fera beau-

coup de plaisir, etc. Aus dem 18ten Briefe des 16ten Buchs ad Diversos ist zu ersehen, daß auch hier die Rede von der sogenannten *crabra* oder *aqua crabra* ist. Diese crabra, welche izt la Marrana oder Marranella heißt (S. Aegid. *Forcellini* Lexicon tot. Latinit. Vol. I. p. 631) ist ein kleiner Fluß, der in der Gegend von Tusculum (Frascati) ohnweit der Grotta Ferrata entspringt und sich hernach in zwei Arme theilt, wovon der größere sich in den Anio (Teverone) ergießt, der kleinere aber durch die Stadt Rom läuft und sich in die Tiber verliert. Aus dieser Crabra wünschte Cicero, der auf seiner Tusculana Wassers die Fülle haben wollte, einen Canal führen zu dürfen, und darüber mit der Municipalität von Tusculum in Unterhandlung zu treten. Auch über diese Sache hatte ihm Atticus geschrieben, und Cicero ersucht hier seinen Freund in Antwort, sein Möglichstes zu thun, daß er seines Wunsches theilhaftig werde. Ohne Zweifel war der Philippus, von welchem am Schluß dieses und des folgenden Briefes die Rede ist, ein Wasserbauverständiger Conductor, mit welchem Cicero, auf den Fall wenn er das Wasser von den Tusculanern erhielte, über die Führung des Canals, wodurch es auf sein Gut geleitet werden sollte, bereits übereingekommen war: und so bezieht sich vermuthlich die Bitte diesem Philippus in seinem Gesuch zu willfahren, auf eine Summe Geldes, welche lezterer zu diesem Werke, wenn der Fall einträte, von Atticus (der immer bei Casse war) vorgestreckt zu erhalten wünschte. Ich finde ganz wahrscheinlich, daß auch die obigen Ziegelsteine einen Bezug auf diesen Gegenstand haben. Durch diese Erklärung

verbreitet sich über die ganze zweite Hälfte dieses Briefes ein Licht, woran es ihr, meines Wissens, bisher gefehlt hat, und meine Uebersetzung ist gerechtfertigt.

2. Brief.

4) Man erinnert sich aus dem fünften und sechsten Buch dieser Briefe, wie das Politische gute Vernehmen zwischen Cicero und Cäsar entstanden, und unvermerkt die Gestalt einer Freundschaft gewonnen, von welcher sich zwar keiner von beiden täuschen ließ, die aber dem Einen und dem andern zu seiner Absicht hinlänglich war. Cäsar war zufrieden, einen Mann, der durch sein Ansehen, seine Beredsamkeit und seine Verbindungen, im Senat sowohl als im Forum, noch immer eine bedeutende Rolle spielte, durch die beständigen Rücksichten, die er vermöge einer öffentlich eingestandenen Freundschaft auf ihn zu nehmen genöthigt war, von einer engern Verbindung mit der Senatorischen Partei und mit Pompejus so lang als möglich zurück zu halten, und hingegen bei jeder Gelegenheit seiner noch immer verschleierten Absicht, sich der Alleinherrschaft zu bemächtigen, beförderlich zu machen. Cicero hingegen — der die Republik schon lange verloren gab, und anstatt seine eigene Existenz an die Erhaltung eines Phantoms zu setzen, es gerathener fand, durch vorsichtiges Lavieren in einem klippenvollen Meere sein persönliches Ansehen, sein Vermögen, seine Familie, und die Ruhe seines Alters wo möglich in Sicherheit zu bringen — Cicero, sag' ich, hatte in dieser Gesinnung Bewegungsgrundes genug, sich des Wohlwollens eines eben so nützlichen Freundes als gefährlichen und

furchtbaren Feindes auf jeden möglichen Fall zu versichern. Bisher hatte er durch sein Politisches Benehmen in den öffentlichen Angelegenheiten diesen Zweck glücklich erreicht; aber die neuerlichen Zeitumstände schienen izt andere Maßregeln zu erfodern. Die bisherige Eintracht zwischen Pompejus und Cäsar nahm seit dem Tode der Julia zusehends ab, und Mißtrauen und Eifersucht hingegen auf beiden Seiten immer zu: der Nebel, in welchen Cäsar seinen ehrgeizigen Plan bisher gehüllt hatte, wurde immer durchsichtiger; jedermann sah daß die Ruhe des Staats von keiner langen Dauer mehr sein könne. Pompejus sezte sich in Verfassung. Er hatte bereits im Jahr 701 durch seine politische Heirath mit einer Tochter Scipio's sich des Zutrauens der Optimatischen Partei versichert; und wenn es zum wirklichen Bruch mit Cäsarn kam, so konnte Cicero aus vielen und gebieterischen Ursachen sich nicht entbrechen, auf die Pompejische Seite zu treten, welche für die Republikanische galt. In dieser Hinsicht war zwar seine wahre Gesinnung keinesweges, eine so thätige Rolle zu spielen, daß er sich den Haß und die Rache Cäsars zuziehen müßte, falls dieser (wie nur allzuwahrscheinlich war) die Oberhand behielte: aber die Klugheit erfoderte doch, von dem feinen Netze, worein ihn Cäsar verwickelt hatte, so viele Maschen nach und nach aufzulösen, als nur immer mit guter Art geschehen konnte: und dies, dünkt mich, ist es, was er hier seinem Atticus mit den wenigen räthselhaften Worten zu verstehen giebt, welche mir dieser Erläuterung zu bedürfen scheinen.

3. Brief.

5) Wer zu Rom eines Staatsverbrechens angeklagt wurde, mußte vermöge eines besondern und ausdrücklich genannten Gesetzes, gegen welches er gesündigt haben sollte, angeklagt werden. Messala wurde, wie es scheint, Kraft des neuesten Pompejischen Gesetzes de ambitu angeklagt, und durch den Einfluß seines Beschützers, des Pompejus selbst, losgesprochen. Weil es aber eine gar zu notorische Sache war, daß er bei seiner Bewerbung um das Consulat, dem Gesetz zu Trotz, eine große Mehrheit von Stimmen öffentlich erkauft hatte: so erregte seine Lossprechung den Unwillen aller rechtlichen Leute, und sein Ankläger belangte ihn bald darauf von neuem lege *Licinia* de Sodalitiis d. i. vermöge eines von dem Consul Licinius Crassus gegebenen Gesetzes, worin verboten wurde, sich um die Stimmen ganzer Innungen, Corporationen, und besonderer Clubs, deren es unter dem Römischen plebs eine große Menge gab, durch Geldaustheilung zu bewerben. Dieses Gesetz war den Angeklagten desto furchtbarer, weil es dem Kläger das Recht gab, die Richter, aus welchen Zünften er wollte, selbst zu ernennen; man nannte dies *editicios judices* edere) welche der Angeklagte nicht verwerfen durfte: daher dann Jener der Verurtheilung des leztern ziemlich gewiß sein konnte, was in der Folge auch der Fall bei Messala war.

6) C. Luccejus Hirrus, eben der, der sich in seinem Tribunat als einen der wärmsten Parteigänger des Pompejus gezeigt hatte, und von welchem Cicero in einem Brief an seinen Bruder

als von einem eingebildeten lächerlichen Gecken spricht. S. den 44sten Brief unsers Vten Buchs.

4. Brief.

7) Bei dieser Stelle, von Nam mea bis zu sublevat, war es nicht um übersetzen zu thun, sondern bloß um eine Auslegung wodurch sie dem Leser verständlich werde. Cälius schreibt zwar (quae mea negligentia est) vor lauter Sucht lebhaft und witzig zu schreiben, überhaupt ziemlich uncorrect und mit unter sogar etwas struppicht; aber hier ist der Text selbst durch die Abschreiber so verderbt, daß ihm noch kein Ausleger helfen konnte. So viel ist indessen klar, daß diese Stelle entweder gar keinen Sinn hätte, oder den haben muß, den ich ihr (in Uebereinstimmung mit Damm, Melmoth und Ernesti) gegeben habe.

5. Brief.

8) Ich werde erst izt gewahr, daß der Brief an Appius, welcher in meinem VIten Buche der 32ste ist, dem gegenwärtigen an Atticus entweder unmittelbar hätte vorgehen oder folgen sollen. Da die chronologische Einschaltung der Briefe an Atticus unter die Briefe ad Diversos eine mühselige und öfters unsichere Arbeit ist, so bekenne ich voraus, daß dergleichen kleine Unrichtigkeiten, welche zu vermeiden mir mehr Zeit kosten würde als ich darauf zu verwenden habe, vielleicht noch öfters vorkommen werden. Im Grunde kann es den Lesern bei sehr vielen Briefen ganz gleichgültig sein, ob sie einige Wochen früher oder später geschrieben worden; und der besagte an Appius gehört gerade unter diese.

8. Brief.

9) Ungeachtet die ganze Stelle von den Worten: „opinionem quidem incredibilem“ etc. bis „auditurum,“ theils wegen der nachläßigen und affectierten Schreibart des Cölius, theils aus Schuld der Abschreiber und Gloßatoren der gehörigen Klarheit ermangelt, so erhellet doch aus dem ganzen Zusammenhang deutlich genug:

1) daß die Aediles plebeji früher als die Curules und in eigenen Comizien erwählt wurden, und daß Cölius Vinicianus sich zugleich mit Hirrus und unserm Cölius Rufus um die Curulische Aedilität beworben:

2) daß Cölius aus dem, was er bey der Wahl der Plebejischen Aedilen für das Jahr 703 bemerkt zu haben versichert, den Schluß gezogen, er werde höchst wahrscheinlich den Sieg über seinen Mitbewerber Hirrus davon tragen;

3) daß dieser Schluß des Cölius sich auf die Gleichheit des Vorwurfs gründete, welcher dem Hirrus eben so gut als dem Vinicianus gemacht werden konnte. Wurde dieser aus dem Grunde abgewiesen, weil er als Tribun den Pompejus mit aller Gewalt zum Dictator gemacht haben wollte: so mußte auch Hirrus, der eben daßelbe gewollt und eifrig betrieben hatte, aus dem nehmlichen Grunde abgewiesen werden. Es ist also

4) nicht weniger klar, daß die vom Ernesti in den Text aufgenommene Lesart, „Hirrum cuncti, an non faciendum, flagitare, eben so sinnwidrig als die ältere „ad non f.“ sprachwidrig ist, und daß beide Wörtchen, *an* sowohl wie *ad*, wegfallen müssen, wenn

Cölius nicht wie ein Mensch ohne Kopf geschlossen und geschrieben hat.

10) Es scheint aus dieser Stelle, daß man schon damahls, als dieser Brief geschrieben wurde, Ursachen haben mußte, einigen Zweifel in die Aufrichtigkeit oder Beständigkeit der Gesinnung dieses neuerwählten Consuls gegen die Pompejische Partei (die mit dem, was ehmals die Partei des Senats oder der Optimaten hieß, neuerlich Eins ausmachte) gesetzt haben müsse: wiewohl die gute Meinung, welche man von ihm und seinem Collegen C. Marcellus hegte, der Beweggrund ihrer Erwählung gewesen war *). Cäsar hatte um diese Zeit ungeheure Geldsummen nach Rom geschickt, um seinen Anhang im Senat durch geheime Anwerbung der Geldbedürftigsten Senatoren zu verstärken. Ein Hauptstreich war, daß er den designierten Consul, Aemilius Paulus durch seine Freunde in Rom dazu verleitete, die ungeheure Summe von 3,600,000 Fl. von ihm anzunehmen, um eine prächtige Basilica auf dem großen Römischen Marktplatz dafür zu erbauen, aber, mit dem geheimen Artikel, so tief in den Beutel Cäsars greifen zu dürfen, als ihm beliebte und keine Rechnung abzulegen. Diese neue Art von Bestechung hatte die Wirkung, daß Paullus die auf ihn gesetzte Hoffnung der Patrioten gewaltig betrog, und während seines ganzen Consulats sich bei allen Gelegenheiten so benahm, wie Cäsar es von einem Freund erwarten konnte.

*) Appianus sagt ausdrücklich sie seien erwählt worden, weil sie erklärte Feinde Cäsars gewesen. de Bell. Civ. II. 26.

12. Brief.

11) „Nolo te putare Favonium a *columnariis* praeteritum esse: optimus quisque eum non fecit.“ Die Sucht, sich zugleich witzig und nachläßig auszudrücken, macht diesen Cölius öfters ohne alle Noth dunkel und räthselhaft. Wurde Favonius erwählt oder nicht? Wer sind die *Columnarii?* Wer der Optimus quisque? Keine dieser Fragen wird durch die Worte des Cölius beantwortet. Vermuthlich hatte Cicero das auch nicht nöthig: aber wir haben's. Die Sache ist diese: Favonius, der Freund und Nachahmer Cato's, war schon einmal, da er um die Prätur anhielt, übergangen worden: aber in diesem Jahr wurde er durch Mehrheit der Stimmen für 703 erwählt. Da er, wie sein Vorbild Cato, ein eifriger Patriot war, so hätte man denken sollen, und vermuthlich hatte Cicero es auch gedacht, die Optimaten alle würden ihm ihre Stimmen gegeben, der schlechteste Theil des Pöbels hingegen, der ganz in den Händen der Cäsarschen Partei war, würde ihn übergangen haben. Aber gerade das Gegentheil war erfolgt. Die Ursache läßt Cölius den Cicero selbst errathen. Vermuthlich wollt' er diesem zu verstehen geben, ein großer Theil der Optimaten sei heimlich schon von Cäsarn gewonnen, und den übrigen, die an Pompejus hingen, mit einem Erzrepublicaner wie Favonius eben so wenig gedient gewesen: der Pöbel hingegen habe den Favonius seiner Popularität und Cynischen Aussenseite wegen begünstigt. Unter den Columnariis verstehet Manutius, *infimae plebis* homines, schlechtes Gesindel, welches in der Gegend, wo die

Säule des Menius *) im Forum stand, geringerer Verbrechen wegen verhört, und der Schuldigbefundene sofort an dieser Säule körperlich abgestraft wurde. Das sonst nirgends vorkommende Wort columnarii ist ohne Zweifel von der eigenen Erfindung des sinnreichen Cölius.

17. Brief.

12) „Quae de Tarentinis in militia laboravi etc." Eine dunkle Stelle, an welcher die Victorius, Corradus, Malaspina u. a. häßlich zu Schanden worden sind. Grävius war der erste, der mit Hülfe einiger alten Schriftsteller den wahren Sinn dieser Worte fand. Die Tarentiner, als sie noch ein unabhängiger Freistaat waren, bedienten sich einer Art von Reiterei, die sich durch ihre Geschicklichkeit im Reiten und mit einer leichten Art von Wurfpfeilen in die Ferne zu treffen dermaßen auszeichneten, daß ihre Art zu Pferde zu streiten unter dem Nahmen ταραντιζειν (tarantisiren) zum Sprüchwort wurde. Noch eine Eigenheit dieser Tarantiner war, daß jeder Reiter ein Handpferd hatte, auf welches er sprang, wenn sein Sattelpferd verwundet war. Der Tarentinische Reiter hielt sich den Feind, so lang es möglich

*) Asconius unterscheidet sie ausdrücklich von der Columna des Mänius, welcher im Jahr 415 mit L. Furius Camillus Consul war, und die von den Samnitern eroberten ehernen Schiffsschnäbel an diese Säule aufhing (daher sie den Nahmen *rostra* erhielt) vor welcher die Rednerbühne stand, von wo die öffentlichen Vorträge an das Volk gehalten wurden. In Adams Handb. der Röm. Alterth. werden diese Säulen unrichtig für eine und eben dieselbe ausgegeben.

war, mit seinen leichten Wurfpfeilen vom Leibe, und wehrte sich erst, wenn jener ihm zu nahe kam, mit der Streitaxt und einem kurzen breiten Schwerdt. Es war ein desto glücklicherer Gedanke, daß C. seine Reiterei auf diesen Tarentinischen Fuß zu setzen suchte, da die größte Stärke der Parther, mit welchen er es vielleicht zu thun bekommen konnte, in der Behendigkeit und Gewandtheit ihrer Reiterei bestand.

18. Brief.

13) „Scis enim quaedam dici πανικα, dici etiam τα κενα τοῦ πολεμου." Diese Griechischen Anspielungen, womit er seinen Rückzug aus dem Amanus ohne alle Noth zu decken sucht, machen die Sache für uns nicht besser: denn sie sagen im Grunde doch nicht mehr als: wie es tadelhaft wäre, wenn ein Feldherr sich von einem blinden (Panischen) Schrecken von Verfolgung errungener Vortheile abhalten lassen wollte: so wär' er nicht weniger zu tadeln, wenn er sich in dem glücklichen Erfolg seiner Unternehmung so sehr berauschen wollte, zu vergessen daß das Kriegsglück eitel und unzuverlässig sei. Denn daß dies der Sinn dieser Worte sei, und daß Cicero die κενα τοῦ πολεμου den Panischen Schrecknissen entgegen setzte, ist mir um so weniger zweifelhaft, da es gar zu platt wäre, wenn er mit jenen nichts anders sagen wollte als mit diesen: oder sind denn terrores Panici etwas anders als inanes belli terrores?

14) Wir bedauren zur Steuer der Wahrheit sagen zu müssen, daß Cicero an das Verdienst, dessen er sich hier anmaßt, ganz und gar keinen Anspruch

zu machen hatte. Weder Cassius noch die Parther wußten etwas von seinen Heldenthaten gegen die Bewohner des Amanus, oder kümmerten sich darum. Cassius, ein eben so kluger als tapferer Feldherr, hatte sich auf die Nachricht, daß die Parther über den Euphrat gegangen, da er zu schwach war ihnen entgegen zu gehen, mit seinem kleinen Heer in Syriens Hauptstadt Antiochia geworfen; wo er sich möglichst verstärkte, und seinen Posten bis zur Ankunft des Proconsuls Bibulus zu behaupten entschlossen war. Die Parther rückten zwar vor Antiochia: da sie sich aber unfähig fühlten, eine so große, wohl befestigte und von einem berühmten Römischen Feldherrn vertheidigte Stadt einzunehmen: so zogen sie sich wieder zurück, ließen sich von Cassius bei Antigonia in eine Falle locken, und wurden von ihm mit einem so beträchtlichen Verlust geschlagen, daß ihnen die Lust verging weiter etwas zu unternehmen.

15) Eine jede Römische Legion war in 10 Cohortes, jede Cohorte in drei Manipulos, jeder Manipel in zwei Centurien eingetheilt. Zu Cicero's Zeit bestand eine Centurie anstatt aus 100 (wie der Nahme lautet) gewöhnlich aus 60 Mann. Jede Cohorte formirte, in Schlachtordnung gestellt, drei Linien: die dritte bestand aus den tapfersten und erfahrensten Soldaten, welche *Triarii* genannt wurden, und erst dann zum Gefecht kamen, wenn die beiden ersten Linien (die Hastati und Principes) zum Weichen gebracht wurden; daher die Redensart ad Triarios ventum est, es galt Ernst, es war aufs äusserste gekommen. Zu jeder Legion gehörten gewöhnlich sechs bis acht hundert Velites, leicht bewaffnete Truppen,

welche zu Anfang eines Treffens vor die erste Linie gestellt wurden, um den ersten Angriff mit Pfeilen, leichten Wurfspießen, Schleudern und andern Waffen dieser Art zu machen. Sie waren nicht, wie die schwerbewaffneten Linientruppen in Centurien abgetheilt, weil ihre Dienste nicht im Feststehen und geschloßnem Vorrücken bestanden, sondern in der Geschwindigkeit und Gewandtheit, womit sie sich nach jedem Angriff zurückzogen, um den Feind auf den Flanken und von hinten zu beunruhigen und in Unordnung zu bringen.

16) Cicero spricht hier wie ein Neuling im Kriegshandwerk: ein alter geübter Feldherr hätte sich begnügt zu sagen: wir belagerten die Stadt in aller Form; denn alle die gewaltigen Anstalten, wovon er gegen den friedsamen Atticus so viel Aufhebens macht, waren weder mehr noch weniger als was bei jeder Belagerung geschah. Die Erklärung der hier angeführten Vorrichtungen, Maschinen u. s. w. muß anderswo gesucht, und das Nöthigste kann in Adams Handbuche der Röm. Alterthümer gefunden werden.

17) „Phemio quaeritur κεραστ." — Die Rede ist ohne Zweifel von einem musikalischen Horn für einen Virtuosen Nahmens Phemius, für welchen Atticus sich interessierte. Wie es scheint wurden in Cicero's Provinz dergleichen Hörner von besonders schönem Ton gearbeitet. Daß der Phemius, von welchem Ovidius amorum L. III. eleg. 7. sagt:

Quid juvat ad surdas si cantet Phemius aures?

eben derselbe sei, für welchen Cicero ein Horn auftreiben will (wie Ernesti meint) ist mir nicht wahrscheinlich: der Dichter, der in diesem Verse

weiter nichts sagen will als: was hälf es einem Tauben, wenn ihm auch der trefflichste Sänger sein bestes Lied vorsänge, nennt den Homerischen Sänger Phemius statt eines jeden andern Virtuosen: wie man in ähnlichen Fällen einen Achilles oder Hektor, einen Nestor, oder einen Thersites, nennt, um die Idee eines Helden, eines klugen und beredten Greises, oder eines schlechten Kerls zu bezeichnen. Der hier genannte Phemius konnte schwerlich noch einen leidlichen Ton aus seinem Horn ziehen, als Ovid jene Wehklage an seine getäuschte Schöne anstimmte.

21. Brief.

18) „Praefectum *evocatorum*." Evocati wurden solche Soldaten genannt, welche ihre Zeit bereits ausgedient hatten, sich aber in Nothfällen auf eine bestimmte Zeit wieder anwerben ließen. Sie wurden nicht unter die übrigen Cohorten gesteckt, sondern machten einen besondern Heerhaufen aus, und standen unter besondern Befehlshabern. Cicero hatte zwar zu seinem Proconsulat in Cilicien zwei Legionen, d. i. ein Consularisches Heer, von ungefähr 8400 Mann und 600 Reitern erhalten: weil aber dieses an sich selbst schon so kleine Kriegsheer nichts weniger als vollzählig war; so sah er sich genöthigt, es durch Anwerbung einer Anzahl solcher Freiwilligen zu verstärken.

22. Brief.

19) Dies scheint einiges Licht aus dem 18ten Briefe des VIten Buchs zu erhalten: denn vermuthlich sind die dort vorkommenden Rufio und Vestorius mit dem Rufus und Vestorius, von welchen Cölius spricht, eben dieselben Personen.

20) Ich zweifle ob es möglich wäre, einen Rechtshandel verworrener und räthselhafter zu erzählen als Cölius hier gethan hat. Zum Ueberfluß haben die Abschreiber, vielleicht auch unverständige Glossenmacher, noch so viel vom ihrigen beigetragen, um das Uebel zu vergrößern, daß eine eigentliche Uebersetzung dieser ganzen den Servilius betreffenden Erzählung unter die unmöglichen Dinge zu gehören scheint. Zwar der unerschrockne Damm hat sich, wie an vielen andern Orten, durch nichts abhalten lassen, treulich und ohne Gefährde — Unsinn für Unsinn zu geben. Auch der französische Uebersetzer scheint es nicht der Mühe werth gehalten zu haben, einen Versuch zu machen, ob nicht wenigstens so viel Licht in diese Dunkelheit zu bringen sei, daß ein verständiger Leser zu verstehen glaube was er liest. Melmoth hat einen solchen Versuch gemacht, bekennt aber offenherzig, daß er selbst nicht damit zufrieden sei. Ich meines Orts gestehe, daß ich lange unschlüssig war, ob ich diese Stelle nicht unangerührt lassen sollte. Endlich überwältigte mich doch die Scham vor mir selbst; es wäre, sagte sie mir, im Grunde doch nur Trägheit, wenn ich nicht wenigstens einen Versuch machte, ob ich, mit Hülfe einiger von Manutius hie und da aufgesteckten Lämpchen, und, wo diese etwa nicht hinreichten, mittelst der Devinationsgabe, womit mir von einigen meiner Freunde geschmeichelt wird — nicht eine Uebersetzung, sondern nur eine in den Text verwebte Auslegung geben könnte, welche meinen Lesern diesen ganzen Servilischen Handel so klar machte als er mir jetzt selbst erschien. Es wäre eine zu weitläufige Arbeit gewesen, wenn ich diesen Ver-

such von Wort zu Wort, oder vielmehr von Lücke zu Lücke, zu rechtfertigen hätte, unternehmen wollen: ich habe für hinlänglich gehalten, hierüber in den Noten, die ich zu größerer Bequemlichkeit des Lesers unter den Text setzte, einige Winke zu geben, und unterwerfe nun das Ganze dem Urtheil derer, die über solche Dinge zu urtheilen berechtigt sind.

21) In der Römischen Canzleisprache war ein großer Unterschied zwischen populus und plebs. Alle drei Römischen Stände, Senatoren, Ritter und gemeine Bürger, zusammen genommen (so wie sie sich im Comitium oder auf dem Marsfelde in Angelegenheiten des Staats versammelten) machten den Populus Romanus das Römische Volk aus *). — Die sämtlichen Bürger hingegen, mit Ausschluß der Senatoren und Patricier, hießen *plebs*, und also ihre gesetzmäßigen bevollmächtigten Stellvertreter, die Tribunen, Tribuni *plebis*, nicht populi. Ich wußte diesen Unterschied in unsrer Sprache nicht schicklicher auszudrücken, als daß ich das Wort Gemeine mit plebs für gleichbedeutend nahm. Der Strenge nach sollten daher auch die Tribuni plebis, Tribune der Gemeine, nicht Volkstribunen genennt werden.

28. Brief.

22) Dieser Tarcondimotus war eine Art von König, der unter dem Schutz, d. i. der Ober-

*) Wiewohl in öffentlichen Verhandlungen, zumahl mit Auswärtigen, von alten Zeiten her, und in Rücksicht daß alle Magistrate der Republik in dem Worte Senat begriffen waren, die Formel Senatus populusque Romanus gewöhnlicher war als Populus Romanus schlechtweg.

herrlichkeit der Römer, über den obern, jenseits des Taurus gelegenen nördlichen Theil von Cilicien herrschte, wovon der disseitige südliche, Cilicia campestris genannt, einen Theil der Römischen Provinz dieses Nahmens ausmachte. Er war einer von den kleinen Königen, welche Pompejus, nach Beendigung des Mithridatischen und Armenischen Krieges, theils eingesezt, theils bestätigt hatte. Dafür hielt er auch während des Bürgerkriegs getreulich zu diesem Oberhaupt der Senatorischen Partei, und befand sich nach der Schlacht bei Pharsalia unter den Asiatischen Fürsten, welche die berühmte clementiam Caesaris anzurufen genöthigt waren. Nach Cäsars Ermordung stand er, wie die übrigen Fürsten des östlichen Theils des Römerreichs, unter Marcus Antonius, welchem in der bekannten Theilung mit dem jungen Cäsar Octavianus, die Oberherrschaft über den Orient zu Theil worden war. Mit diesem hielt er es dann auch Pflichtschuldigermaßen, nach dem Ausbruch des Krieges zwischen Octavianus und dem erklärten Liebhaber der berüchtigten Cleopatra von Aegipten, und verlohr sein Leben in einer Seeschlacht im Jahr 723 *). Dieser Fürst wird unrichtig von Plutarch Tarcondemos und von Strabo Tarcondemenos genannt. Unter die größten Numismatischen Seltenheiten gehört eine Münze desselben, welche der Marchese Maffei aufgefunden, und in seinen Antiquitatibus Gallicis, wie auch in Verona illustrata, P. III. p. 235. mitgetheilt hat: durch welche sich bestätigt, daß Cicero und Dion seinen Nahmen, wie

*) Dion. Cass. L. 50. c. 14.

seltsam er auch klingt, richtig geschrieben haben. Den auf der Münze befindlichen Vornahmen M. Antonius hatte Tarcondimotus ohne Zweifel erst später seinem Schutzherrn Antonius zu Ehren angenommen.

23) „Ab *Jamblicho*, Phylarcho Arabum" etc. Das Griechische Wort Phylarchos, Oberhaupt eines Stammes, antwortet genau dem Emir oder Scheik, welchen die Arabischen Stammverwandten Horden ihren Häuptern gaben. Dion nennt diesen Fürsten Αγασιῶν τινῶν βασιλεα, und Strabo einen König von Emesa *). Auch dieser war in der Folge ein Freund des Antonius, hatte aber das Unglück ihm, kurze Zeit vorher eh' es zwischen ihm und dem jungen Cäsar bei Actium zur Entscheidung kam, verdächtig und auf seinen Befehl zu Tode gefoltert zu werden.

24) Zwischen dem Wir, welches Cicero und die Römer überhaupt, wenn sie etwas Rühmliches oder Stolzklingendes von sich selbst sagten, statt das Ich zu gebrauchen pflegten, und dem diplomatischen Wir unsrer Europäischen Fürsten ist ein bedeutender Unterschied: dieser nehmlich, daß jenes Wir in Römischen Ohren bescheidener klang als Ich: das Fürstliche Wir hingegen gebraucht wird, weil der Fürst sich als den Repräsentanten einer großen Menge betrachtet, und Viele mehr sind als Einer. Der Republicanische Römer schien das Rühmliche oder Verdienstliche, so er von seinem Ich zu sagen hatte, durch das Wir gleichsam

*) Einer ansehnlichen Stadt in dem Theil von Syrien, der unter den Macedonischen Königen den Nahmen Seleucis erhielt.

mit mehrern zu theilen: der Fürst hingegen scheint durch den Gebrauch der Mehrzahl mehr Respect zu gebieten, weil er dadurch andeutet, daß in seinem Ich Miriaden oder Millionen untergeordnete Ichs enthalten sind. Wollte Gott, daß dies von manchen nicht in dem Sinne zu verstehen wäre, wie in dem Magen eines einzigen Wallfisches oder Nordkapers ganze Tonnen Häringe enthalten sind!

29. Brief.

25) Cicero zählt in dieser Periode einige Gattungen von Scherzen oder Gelächter erregenden Sinnworten auf, in welchen das Witzige und Lächerliche nicht sowohl in der Sache als im Ausdruck oder in einem Spiel mit den Worten liegt, und benennt sie mit den Griechischen Nahmen, Amphibolia, Hyperbole, Paragramma (auch Paronomasia) und para prosdokian, welche ich so gut ich konnte, zu verdeutschen gesucht habe; wiewohl die Schwierigkeit nicht in diesen Griechischen Kunstwörtern, sondern in den Beiwörtern elegans und bellus liegt, deren Unterschied sich im Deutschen schwerlich durch gleichbedeutende ausdrücken läßt. Wegen der übrigen Gattungen dieser *Facetien* (unter welchem Hauptwort er sie alle begreift) beruft er sich auf sein zweites Buch de *Oratore*, wo er, in einer erdichteten Unterredung zwischen einigen der edelsten, gebildetsten und beredtesten Männern aus der frühesten Zeit seines Lebens, diese ganze Materie vom 54sten Capitel an, besonders im 62sten bis 65sten, ausführlich abhandelt und mit Beispielen belegt.

26) Das einzige lateinische Wort *urbanitas* bedeutete und umfaßte Alles, was wir mit den zwar

ziemlich synonymen, aber keineswegs gleichbedeutenden Wörtern Anständigkeit, Sittlichkeit, Artigkeit, Höflichkeit und guten Ton, bezeichnen; und es wird also, alles Widerspruchs ungeachtet, wohl dabei bleiben müssen, daß wir, wo von Attischer oder Römischer Urbanitas die Rede ist, das ohnehin allen nur einigermaßen gebildeten Deutschen, verständliche Wort Urbanität nicht entbehren können. Mit der Urbanitas waren (wie sich von selbst versteht) alle unziemliche Arten von Scherzen eben so unverträglich, als die frostigen und ungesalznen. Da die Scherze Cicero's eben dadurch, daß sie in Jedermanns Munde waren, mancherlei Verfälschungen erlitten, und eine Menge schlechter, zum Theil auch unanständiger Späße auf seine Rechnung in der Stadt herum liefen: so hatte er allerdings große Ursache sich von dieser Seite möglichst zu verwahren: und dies um so mehr, da wir im 2ten Buche dieser Briefe ein Paar handgreifliche Proben gesehen haben, daß er über diesen Punct nicht immer so zartfühlig war, als er nach seinen eignen, in dem vorangezogenen Dialog gegebenen Regeln billig hätte sein sollen.

27) zum 39. Brief.

Das was den meisten Lesern in diesem merkwürdigen Briefe, ohne Auslegung, dunkel und unverständlich sein müßte, würde beides nicht sein, wenn der Brief des Appius, auf dessen Inhalt er sich beziehet, auf uns gekommen wäre. Indessen kann es doch einem Leser, dem Alles noch erinnerlich ist, was in mehrern vorgehenden Briefen dieses Buchs (theils an Atticus, theils an Appius selbst) einiges Licht auf den gegenwärtigen werfen kann, nicht schwer fallen, auch in den dunklern Stellen hell genug zu sehen, um unsre Uebersetzung

(welche, vermöge der Natur der Sache, zugleich Auslegung sein mußte) bei Vergleichung mit der Urschrift, richtig zu finden. Appius hatte die Provinz Cilicien während seines zweijährigen Proconsulats ganz ausserordentlich mitgenommen. Er sah mit ziemlicher Gewißheit voraus, daß ihm bei seiner Zurückkunft eine zwiefache gerichtliche Anklage, wegen Volksbestechung bei seinem Anhalten um das Consulat, und wegen ungeheurer Erpressungen während seines Proconsulats in Cilicien, bevorstehe: welcher er um so mehr zuvor zu kommen wünschte, da er beim Senat um die Ehre des Triumphs ansuchen wollte. Daher nun die Anstalten, die er vor seinem Abzug aus der Provinz zu treffen wußte, daß eine möglichst beträchtliche Anzahl von Städten, vornehmlich aus den Asiatischen (als den reichsten) Districten, Abgeordnete nach Rom senden sollten, um seine treffliche Amtsverwaltung dem Senat förmlich anzupreisen. Da diese Gesandtschaften eine neue Bedrückung für die bereits so sehr ausgesogene Provinz waren, so fand sich Cicero, vermöge der Grundsätze, die er (wie wir wissen) sich in seiner (wiewohl für eine bedeutende Wirkung viel zu kurzen) Regierung zu befolgen vorgesezt hatte, durch die Beschwerungen vieler der angesehensten Männer in besagten Städten gedrungen, ein Verbot ergehen zu lassen, daß keine von jenen Gesandtschaften nach Rom abgehen sollte, bis er selbst Kenntniß von der Sache genommen und den Hauptpunct, wie hoch sich die darauf zu verwendenden Unkosten belaufen würden, und wo sie hergenommen werden sollten, in Ordnung gebracht haben würde. Dieses hatte nun Appius, der ohnehin, durch den auffallenden Kontrast zwischen Cicero's Provinzverwaltung und der

seinigen, gegen seinen neuen Freund verstimmt war, als eine mit ihrer Freundschaft unverträgliche Beleidigung, sehr hoch empfunden, und sich in einer großen, mit einer Menge kleinlicher Vorwürfe angefüllten Epistel an Cicero, in einem etwas vornehmen und bittern Ton beschwert. Im Grunde hatte Cicero (wie wir wissen) weit gültigere Ursachen sich über das Benehmen des Appius gegen ihn zu beklagen: dieser Zuwachs derselben scheint daher auch seine Galle ein wenig gereizt, und ihn vermocht haben, seinen hochgebornen vorgeblichen Freund in seiner Antwort etwas weniger zu schonen als er bisher aus mancherlei Rücksichten gethan hatte. Er sagt ihm in der That einige ziemlich unangenehme Wahrheiten, und giebt ihm deutlich genug zu verstehen, daß es, wofern er die Absicht hätte ihm zu schaden, nur auf ihn ankäme, und daß er die Mittel dazu in den Händen hätte. Da es ihm aber bloß darum zu thun war, sich selbst zu rechtfertigen, nicht mit Appius zu brechen, so sehen wir ihn, seiner gereizten Empfindlichkeit ungeachtet, immer an sich halten, und sich größtentheils daran begnügen, jenen seines Unrechts vor seinem eignen Bewußtsein zu überweisen. Daher wirft er über die wenigen Vorwürfe, die er ihm zurückgiebt, einen zwar durchsichtigen, aber faltenreichen Schleier, und wenn er ihn auch hie und da (z. B. wo er der Freigebigkeit des Appius erwähnt) ein wenig krallt, so geschieht es doch immer mit einem Sammetpfötchen. Kurz, ich müßte mich sehr irren, oder dieser Brief ist ein wahres Meisterstück in seiner Art, und ein Muster, wie man, unter solchen Umständen und Verhältnissen, an einen zwar von Geburt und Rang höhern, aber an Stand und Würde gleichen und an persönlichem Werth

ziemlich tief unter uns stehenden Mann schreiben muß, um ihm mit der größten Feinheit und Artigkeit den Mund zu stopfen, und ihm lebhaft zu fühlen zu geben, daß es, zumahl wenn man sich selbst so vieler Blößen bewußt ist wie Appius, klüger gethan sei, mit einem Manne wie Cicero lieber in gutem Vernehmen, als über den Fuß gespannt, oder gar in öffentlicher Fehde zu leben.

28) Das Wort Urbanitas umfaßte zu Cicero's Zeiten alle Eigenschaften, wodurch eine in der Hauptstadt der Welt lebende, freigeborne, fein erzogene, gebildete, und in der besten Gesellschaft vollendete Person in Reden, Gebehrden, und ganzem äusserlichen Benehmen, nicht bloß vom Pöbel der Hauptstadt, sondern überhaupt von Leuten, die immer nur in kleinen Städten oder auf ihrer väterlichen Hufe gelebt hatten, sehr auffallend unterschieden. Man sieht aus dieser Stelle, daß dieses Wort erst um selbige Zeit recht in Umlauf kam und Mode wurde. Die ältern Römer kannten die Sache nicht, und hatten also auch kein Wort für sie: wie z. B. wir Deutschen für das französische Galanterie, aus der nehmlichen Ursache kein gleichbedeutendes haben. Die Athener besaßen schon lange die Sache und das Wort, und als die Römer das, was jene mit ἀστειότης oder ἀστειοσύνη bezeichneten, durch sie kennen lernten und selbst zu besitzen anfingen, bildeten sie auch das Wort urbanitas jenem Griechischen nach.

29) Cicero versteht hier unter seinem Edict das Manifest, worin jeder Römische Statthalter, beim Antritt seines Amtes in einer Provinz, die Grundsätze und überhaupt die Art und Weise bekannt machte, nach welchen er zu regieren und die Justizpflege zu handhaben sich gleichsam gegen die Provinzialen anheischig machen wolle. Größtentheils lag dabei sein eignes Edict, welches er als Praetor urbanus zu Rom gegeben hatte, oder in einigen Artikeln auch das Edict seines Vorgängers, zum Grunde, und wurde in so fern *tralaticium* genannt.

Cicero's Briefe.

Achtes Buch.

Die Briefe dieses Buchs sind im Jahr der Stadt Rom 703 während der zweiten Hälfte des Proconsulats Cicero's in Cilicien geschrieben.

Die Consuln dieses Jahres waren:

Lucius Aemilius Paullus, und

Cajus Claudius Marcellus.

I.

An Atticus.

V. 21. i. J. 703. Febr. 13.

Daß du glücklich in Epirus angelangt bist und erwünschtes Wetter, wie du schreibst, zu dieser Seefahrt gehabt hast, erfreut mich höchlich, wiewohl mir deine Abwesenheit von Rom, zu einer Zeit wo du mir dort so nöthig wärest, etwas ungelegen kommt: doch tröste ich mich mit der Hoffnung, weder die Jahreszeit noch die Ruhe in einem Zeitpunct wie der gegenwärtige werde dir im Epirus angenehm genug sein, um den ganzen Winter daselbst zuzubringen.

Der erste officielle Bericht des Cassius, des Bruders deines Freundes Q. Cassius *), über welchen du eine nähere Auskunft von mir verlangst, war um ein gutes Theil bescheidener als sein zweiter, worin er schreibt, er habe den Parthischen Krieg zu Ende gebracht. Wahr ist es, sie zogen sich vor Ankunft des Bibulus von Antiochia zurück, aber ohne daß wir uns deswegen Glück zu wünschen Ursache hätten: denn sie nehmen ihre Winterquartiere in der Cyrrhestica **), und uns

*) Dieses für den Atticus höchst überflüssige Einschiebsel sieht mir wie eine Glosse aus.

**) Einem an Cilicien gränzenden Theil der Provinz Syrien.

steht ein schwerer Krieg bevor. Denn Orodes, der Sohn des Parthischen Königs, steht auf unserm Gebiet, und Dejotarus, — mit dessen Sohn eine Tochter des Artavasdes *) verlobt ist, und der es von Diesem wissen kann — zweifelt nicht, daß der König selbst mit Eintritt des Frühlings seine ganze Macht über den Euphrat führen werde. Es traf sich daß an eben dem 7ten October, wo das siegprangende Schreiben des Cassius im Senat verlesen wurde, auch das meinige vorkam, welches ziemlich beunruhigende Nachrichten enthielt. Wie mir unser Axius schreibt, fand jenes keinen Glauben, das meinige hingegen machte großen Eindruck. Vom Bibulus war damals noch kein Bericht eingelaufen; ich weiß aber zuverläßig, daß er nicht tröstlicher lauten wird als der meinige.

Diese Umstände machen mich fürchten, weil der Senat, aus Besorgniß schlimmer Folgen, den Pompejus nicht aus Italien gehen lassen wird, werde man Cäsars Anträge keiner Achtung würdigen, und bis dieser Knoten gelöset ist, werde der Senat uns nicht gestatten eher abzuziehen, bis er uns Nachfolger geschickt hat, noch für gut befinden, daß so wichtige Provinzen in einer so gefahrvollen Lage bloßen Legaten überlassen würden. Bei diesem Gedanken schaudert mir vor einer Verlängerung meiner Dienstzeit, welche nicht einmal durch

*) Königs von Armenien.

durch den Widerspruch eines Tribuns aufgehalten werden dürfte; zumahl da Du, dessen Klugheit, Thätigkeit und Vielvermögenheit so mancher Schwierigkeit begegnen könnte, abwesend bist. Du wirst sagen, ich plage mich selbst mit meiner Aengstlichkeit. Kann ich anders? Wie gern wollt' ich, es wäre wie du sagst! Aber alles schreckt mich, sogar der tröstliche Schluß des Briefes, den du mir aus Buthrot, freilich noch ein wenig Seekrank, geschrieben hast: „wie ich sehe und hoffe, wird es mit deinem Abzug keinen Anstand haben" — Wie ich sehe, war gut: wozu brauchte es noch wie ich hoffe? In einem andern Briefe, den ich, ziemlich bald auf jenen, zu Iconium durch die Briefboten der Publicaner erhielt, bestätigst du zwar jenes Bittersüße, daß man mich nicht aufhalten werde, setzest aber gleichwohl hinzu: wofern es anders ausfallen sollte, würdest du zu mir kommen. Dieses Schwanken zwischen Gewißheit und Zweifel ängstigt mich. Beiläufig siehest du hieraus, welche Briefe ich von dir erhalten habe: denn der, den du dem Bedienten des Hauptmanns Camula aufgegeben zu haben schreibst, ist mir nicht zugekommen. Daß du den Sclaven des Lenius einen mitgegeben, hast du mir öfters geschrieben: diesen hat mir Lenius endlich am 12ten Februar zu Laodicea bei meiner Ankunft zugestellt, wiewohl er den 21sten September datiert ist. Wie viel deine Empfehlungen bei mir vermögen, habe ich dem Lenius

sogleich mit Worten zu erkennen gegeben und werde es ihm in der Folge durch die That beweisen.

Uebrigens war in diesem Briefe für mich nichts Neues als der Artikel der die Cybiratischen Panther betrift (welche M. Octavius *) von mir verlangt). Es war sehr freundlich von dir, daß du ihm zur Antwort gegeben hast, du glaubest es werde nicht sein können: aber in künftigen Fällen dieser Art schlage nur gleich alles rund ab, wovon du nicht gewiß bist ob ich es thun kann oder will: denn du wirst finden, daß wir, sowohl aus eignem Antrieb und aus Grundsätzen, als um die Achtung für deinen Rath so weit als möglich zu treiben, an Enthaltsamkeit, Gerechtigkeit, Leutseligkeit und Milde alle andern weit hinter uns zurückgelassen haben. Wirklich kannst du dir nicht einbilden, wie erstaunt die Menschen darüber sind, daß während meiner Statthalterschaft der Provinz nicht ein Heller weder im Nahmen der Republik noch von irgend einem der Meinigen abgenommen worden ist. Nur meinen Legaten C. Tullius, — der sich auf einer Reise, wiewohl täglich nur einmal, nicht wie andere zu thun pflegten, an allen Orten durch welche sie kamen, das, wozu ihn das Julische Gesetz ermächtigte, reichen ließ, — diesen ganz allein, der übrigens von allem Vorwurf über diesen Punct frei ist, muß ich ausnehmen, wenn ich sage, daß keiner von den Meinigen der Provinz einen

*) Einer der Curulischen Aedilen des Jahrs 703.

Heller gekostet habe. Ausser ihm hat kein einziger etwas genommen. Diesen Flecken hat uns unser Freund Titinius *) angeschmizt!

Nach geendigtem Feldzug habe ich das Commando über die Winterquartiere und über Cilicien meinem Bruder Quintus übergeben, und den Q. Volusius, den Schwiegersohn deines Freundes Tiberius, einen zuverlässigen und äusserst uneigennützigen Mann, auf einige Tage nach Cypern geschickt, damit die wenigen Römischen Bürger, die dort Handelschaft treiben, sich nicht beschweren können, daß ihnen das Recht versagt worden sei: denn die Cyprier deßwegen aus ihrer Insel abzurufen, ist nicht erlaubt. Ich selbst bin am 4ten Januar von Tarsus nach Asien abgegangen; wie bewundert und verehrt von allen Städten Ciliciens, und am meisten von den Tarsiern, ist beim Herkules! nicht mit Worten auszusprechen **). Mit nicht weniger lebhaftem Verlangen wurde mir, sobald ich über den Taurus gekommen war, von unsern Asiatischen Diöcesen entgegen gesehen: denn sie waren in den sechs Monaten meiner Regierung weder durch Rescripte von mir behelligt, noch mit Gastbesuchen von irgend einem der Meinigen belästiget worden. Vor mir hingegen war dies ge-

*) ein Römischer Ritter und Banquier, welchem zu Gefallen Atticus den besagten Tullius dem Cicero empfohlen hatte.

**) Ein so unerhörtes Wunder war ein uneigennütziger Proconsul!

rade die Zeit, aus welcher man den meisten Gewinn zu ziehen wußte. Die reichen Städte zahlten große Summen, um keine Soldaten ins Winterquartier zu bekommen: die Cyprier z. B. nicht weniger als 200 Attische Talente *); da hingegen, so lange ich hier zu befehlen habe, kein Groschen (ich rede nicht hyperbolisch, sondern die strengste Wahrheit) aus dieser Insel in meinen oder der Meinigen Beutel fallen soll. Für diese Wohlthaten, über welche diese guten Leute vor Erstaunen gar nicht zu sich selbst kommen, erlaube ich nicht mir andre Ehrenbezeugungen zu erweisen, als mit Worten: Bildsäulen, Tempel, Triumphbögen verbiete ich; auch in keinem andern Stück bin ich den Städten lästig, aber vielleicht dir, daß ich solche Dinge von mir selbst rühme. Du mußt es aber schon dulden, wenn du mich liebst: denn du wolltest ja, daß ich es so machen sollte.

Auf meiner Reise durch Asien bekam ich Gelegenheit, mir sogar zu der größten aller Nöthen, der Hungersnoth, womit dieser zu meiner Provinz gehörige Theil von Asien bedroht war, glückwünschen zu müssen. Die Erndte hatte durchaus fehlgeschlagen; aber überall, wohin mich mein Weg führte, brachte ich es, ohne Gewalt, ohne Policeibefehle, ohne irgend ein kränkendes Zwangsmittel, bloß durch mein Ansehen und meinen Zuspruch so

*) 200,000 Speciesthaler, das Talent zu 6000 Drachmen, und die Drachme zu 20 Kreuzer gerechnet.

weit, daß sowohl Griechen als Römische Bürger, welche beträchtliche Kornvorräthe aufgehäuft hatten, sich anheischig machten, die Ortschaften mit einer großen Menge Getreides zu versehen.

Am 13ten Februar, da ich dieses schreibe, werde ich zu Laodicea über die Cibyratischen und Apameischen Rechtshändel öffentlich zu Gericht sitzen: am 15ten Merz eben daselbst über die Synnadischen, Pamphilischen (dann will ich mich um ein Waldhorn von der ersten Güte für den Phemius 1) umthun) und über die Isaurischen. Am 15ten Mai gehe ich wieder nach Cilicien ab, wo ich den ganzen Junius zuzubringen gedenke, wenn wir, wie ich wünsche, vor den Parthern sicher sind! Geht es wie ich will, so wird der Julius auf meine Rückreise durch die Provinz aufgehen. Denn ich machte unter den Consuln Sulpizius und Marcellus am 30. Jun. meinen Eintritt in dieselbe: es gebührt sich also, daß ich am 29sten wieder abziehe, wenn ich anders so viel über meinen Bruder Quintus vermag, daß er als mein Stellvertreter zurückbleibt; eine Maßregel, die uns beiden zwar höchlich zuwider ist, die wir aber mit Ehren nicht umgehen können, da ich den Pomtinius, der sonst so gut für jene Stelle paßte, nicht einmahl izt zurückhalten kann; so gewaltsam zieht ihn sein Freund Postumius *) nach Rom — wenn es anders nicht gar eine Postumia ist 2).

*) Einer von Cäsars Vertrauten.

So viel von meinen Einrichtungen für dieses halbe Jahr!

Nun laß dich über den Grund der Beschwerden, die dein Brutus über mich führt, ausführlich berichten. Er steht in freundschaftlichem Verhältniß mit M. Scaptius und P. Matinius*), welche in Cypern wohnhaft sind und wegen vorgestreckter Gelder nahmhafte Foderungen an die Stadt Salamis **) zu machen haben. Diese wurden mir vom Brutus aufs angelegentlichste empfohlen. Den Matinius kenne ich nicht persönlich; aber Scaptius suchte mich im Lager auf. Ich versprach ihm, daß ich aus Achtung für Brutus mich verwenden wollte, daß er von den Salaminiern bezahlt würde. Er dankte mir und bat nun um eine Präfectur. Ich sagte ihm (was ich auch dir schon gesagt habe) ich hätte mirs zum Gesetz gemacht, keinem Negocianten eine Präfectur zu geben. Pompejus, der eine von mir verlangt, habe sich mit dieser Entschuldigung beruhigt und meine Maßnehmung sogar gut geheissen. Den nehmlichen Bescheid hätte ich auch dem Torquatus, da er für deinen Freund Lenius um eine Präfectur angesucht, und vielen andern, ertheilt. Wenn er seiner Schuldforderung wegen Präfect zu sein wünschen sollte ***), so be-

*) Beide vermuthlich R. Ritter und Negocianten im Römischen Asien.

**) in Cypern.

***) Dies war allerdings sein Beweggrund.

dürf' es dessen nicht, weil ich dafür sorgen wollte, daß er sein Capital zurückbezahlt bekomme. Er bedankte sich und zog ab. Unser Appius hatte diesen Scaptius zum Präfect gemacht, und ihm das Commando über etliche Schwadronen Reiter gegeben, mit welchen er die Salaminier zum zahlen anhalten könnte. Er bediente sich dieser Erlaubniß sie übel zu mißhandeln, und dies bewog mich die Reiter aus Cypern abzurufen. Das nahm Scaptius übel. Um es kurz zu machen: als die Salaminier sich zu Tarsus bei mir einfanden, und Scaptius mit ihnen, erinnert' ich mich meines ihm gegebenen Wortes und befahl daß sie ihn bezahlen sollten. Sie brachten eine Menge Beschwerden auf die Bahn, sowohl wegen der Schuldverschreibung selbst, als über die Kränkungen, so sie von ihm erlitten hätten. Ich sagte ihnen, davon wollte ich nichts hören; ich glaubte so viel um ihre Stadt verdient zu haben, daß sie das Geschäft bloß aus Gefälligkeit gegen mich beendigen sollten. Endlich war mein leztes Wort: wenn sie es nicht gutwillig thäten, würde ich sie dazu zwingen. Die Leute weigerten sich nicht nur nicht, sondern sezten hinzu: sie würden den Scaptius im Grunde bloß aus dem Meinigen bezahlen. Denn da ich das Ehrengeschenk, so sie jedem Statthalter zu machen gewohnt wären, nicht angenommen hätte, so könnten sie in gewissem Sinne wohl sagen, sie bezahlten ihn aus dem Meinigen, und gewännen noch dabei, da seine

ganze Foderung etwas weniger betrage als die herkömmliche Abgabe an die Statthalter. Ich sagte den Leuten viel Schönes dafür. Recht gut, rief Scaptius, rechnen wir also die Hauptsumme zusammen. Nun mußt du wissen, daß ich in meinem Prätorischen Edict 3) nach dem Beispiel meiner Vorgänger erklärt hatte, daß ich in Zinsverschreibungen nur 1 vom 100 Monathlich, jedoch mit dem Recht die rückstehenden Zinsen alle Jahre zum Capital zu schlagen *), zu Recht gelten lassen würde. Als Scaptius dies hörte, foderte er vermöge seiner Zinsverschreibung 4 vom 100 monatlich. Wie? sagte ich, du willst mir ansinnen, daß ich gegen mein Edict sprechen soll? Statt der Antwort legt' er mir ein, unter den Consuln Lentulus und Philippus **) abgefaßtes Senatusconsultum vor, kraft dessen alle künftigen Statthalter von Cilicien gehalten sind, die wegen dieses Schuldbriefes etwan entstehenden Rechtshändel nach Maßgabe desselben zu entscheiden. Mir schauderte im ersten Augenblick: es war der gänzliche Ruin der Stadt ***). Bei näherer Untersuchung finde ich zwei Senatsschlüsse unter eben denselben Con-

*) so daß die aufgelaufenen Zinsen jährlich wieder verzinßt werden mußten: denn Anatocismus (Ανατοκισμος) heißt Zins von Zins.

**) Also im Jahr 697.

***) Wenn das Capital auch nur 100 Talente betragen hätte, so würde die Schuld durch so ungeheure Zinsen in 6 Jahren auf 931,200 Fl. angeschwollen sein.

suln in Betreff dieser nehmlichen Schuldverschreibung. Die Sache verhält sich so: Die Salaminier wollten zu Rom eine Summe Geldes aufnehmen, konnten aber, weil ihnen das Gabinische Gesetz *) im Wege stand, keines bekommen. Endlich erboten sich jene guten Freunde des Brutus, im Vertrauen auf seine Vielvermögenheit, ihnen das Geld, zu vier vom Hundert monatlich, vorzuschießen, wofern sie durch ein Senatusconsultum gedeckt würden. Dem Brutus zum Gefallen erfolgt nun ein Senatsschluß, der die Salaminier sowohl als die Gläubiger gegen allen Schaden, der ihnen aus dieser Anleihe erwachsen könnte, sicher stellt. Die beiden Capitalisten zahlen das Geld aus: aber nun fällt ihnen hintennach ein, jener Senatsschluß werde ihnen wenig helfen, weil das Gabinische Gesetz ausdrücklich verbiete, eine Schuldverschreibung als Beweisgrund für dergleichen widergesetzliche Verträge vor Gericht gelten zu lassen. Nun erfolgt ein neuer Senatsschluß, daß der mehrbesagte Schuldbrief eben so viel Gültigkeit haben sollte als alle andere.

Aber — um in meiner Erzählung fortzufahren **) —

*) Worin allen Provinzialen schlechterdings verboten war, in Rom Gelder auf Zinsen zu erborgen.

**) „*Sed ut eodem*“ (scil. redeam) Cicero hatte sich in der Erzählung unterbrochen, um dem Atticus die Veranlassung der beiden Senatusconsulte zu erklären. Nun sezt er die Erzählung dessen fort, was in dieser Schuldsache zwischen ihm und Scaptius vorgegangen.

Nachdem ich dem Scaptius die wahre Meinung und Absicht dieser Senatsschlüsse erklärt und ihm begreiflich gemacht hatte, daß seine Sache am besten zu einem gütlichen Vergleich geeignet sei, nimmt er mich auf die Seite *) und sagt: er wolle sich nicht weiter entgegen setzen; aber die Salaminier ständen in der Meinung, ihre Schuld belaufe sich auf 200 Talente, wiewohl sie eigentlich etwas weniger betrage. Nun bat er mich, jene zu Bezahlung der 200 Talente zu bewegen, und erklärte sich, daß er mit dieser runden Summe zufrieden sein wolle. Sehr wohl, sagte ich; hieß ihn hierauf abtreten und die Salaminier herbeirufen. Ich fragte sie, wie viel sie schuldig seien? Sie antworten: 106 Talente. Ich melde dies dem Scaptius; der Mensch erhebt ein gewaltiges Geschrei. Wozu das? sage ich: es braucht ja nichts als auf der Stelle zusammen zu rechnen. Sie setzen sich, sie rechnen; die Angabe der Salaminier trift auf den Pfennig ein: sie erklären sich bereitwillig auf der Stelle zu bezahlen, dringen in den Scaptius das Geld anzunehmen. Dieser nimmt mich wieder auf die Seite und bittet, ich möchte die Sache vor der Hand lassen wie sie liege. Der Mensch bat so unverschämt, daß ich ihm endlich nachgab, ohne auf die

*) seducit me. Nach unserer Art zu reden hätte es heissen sollen: er bat mich, ihn einen Augenblick allein anzuhören. Cicero dachte wohl, das verstehe sich von selbst.

Wehklagen der Griechen *) zu hören. Ich schlug ihnen sogar das Begehren ab, das Geld bis zu Austrag der Sache in einem Tempel hinterlegen **) zu dürfen ***).

Alle Anwesenden schrien über die unerhörte Unverschämtheit des Scaptius, der mit zwölf vom Hundert jährlich und zum Capital geschlagenen Zinsen nicht zufrieden sei. Andre fanden, er handle wie der größte Thor. Mir schien er mehr unverschämt als thöricht: denn war der Schuldner gut, so blieben ihm die 12 vom 100 sicher und er konnte sich daran genügen lassen: war er nicht gut, so konnt' er sich doch an den (bedungenen) Monatlichen 4 vom 100 seines Schadens erholen.

Hier hast du nun den ganzen Handel, und wenn

*) der Salaminischen Abgeordneten.

**) Weil von dem Tage an, da dieses Geld die Natur eines Depositum annahm, die Zinsen zu laufen aufhörten.

***) Und das Alles that der Mann, der in diesem nehmlichen Briefe sich mit seiner beispiellosen Gerechtigkeitspflege so breit machte? Aber es galt ja einem so bedeutenden Manne wie Brutus einen Gefallen zu erweisen, und die Uebervortheilten waren ja nur Griechen. Cato selbst würde es schwerlich anders gemacht haben. Wir können nun von diesem Oberrichterlichen Benehmen des Gerechtesten aller römischen Statthalter einen Schluß auf die andern machen. Aber bei den Römern bewährte sich das alte Wehe den Ueberwundenen! in überschwänglichstem Maß — und wir sehen, daß auch in diesem Punct nichts Neues unter der Sonne geschieht, wie König Salomo sagt.

Brutus mit meinem Benehmen nicht zufrieden ist, so weiß ich nicht, was ich mir aus einem solchen Freunde machen sollte: daß sein Oheim *) damit zufrieden sein wird, bin ich gewiß; zumahl da neuerlich (wenn ich nicht irre seit deiner Abreise) ein Senatsschluß in Sachen der Gläubiger verfaßt worden ist, worin die Interessen auf 1 vom 100 Monatlich, unverzinslich fortlaufend, festgesezt sind. Ich müßte deine Finger nicht kennen, wenn du nicht schon ausgerechnet hättest, wie viel Scaptius, bei dem, was ich ihm zugestanden, noch gewonnen hätte. Im Vorbeigehn bei dieser Gelegenheit zu sagen, der jüngere Luccejus jammert in einem seiner Briefe an mich gar sehr über dergleichen Neuerungen: der Senat, meint er, werde mit solchen übelbedachten Verordnungen Schuld sein, daß es zulezt zu einem allgemeinen Bankrott kommen müsse; und er erinnert mich, welches Unheil Cäsar ehmals bloß dadurch angerichtet, daß er die festgesezte Zahlungszeit um einen einzigen Tag verlängerte **).

Ich komme auf Brutus zurück. Denke mit Ernst darauf, wie du meine Sache gegen ihn führen wollest, wenn man anders ein Verfahren so nennen will, gegen welches ehrlicher Weise nichts

*) Cato, dessen Schwestersohn Brutus war.

**) Wann (ob als Prätor oder Consul) und warum Cäsar dies gethan, ist unbekannt.

einzuwenden ist *); zumal da ich den Handel unverändert gelassen habe wie er war.

Was ich dir noch zu schreiben habe sind häusliche Angelegenheiten. In Betreff des Familiengeheimnisses **) bin ich deiner Meinung: man wird schon auf den Sohn der Postumia ***) denken müssen, da es dem von Pontidia Vorgeschlagenen kein Ernst ist. Doch wollte ich du wärest in Rom.

Von unserm Bruder Quintus erwarte in den nächsten Monaten nichts; denn der Taurus ist des Schnees wegen vor dem Junius nicht zu bereisen. Dem Thermus schreibe ich, wie du mich ersuchst, Briefe über Briefe, damit er deine Angelegenheiten nicht aus den Augen verliere. Der König Dejotarus versichert mich, P. Valerius †) habe schlechterdings nichts, und lebe bloß von seiner Unterstützung.

Sobald du erfahren wirst, ob in diesem Jahr eingeschaltet werden wird oder nicht, so berichte mir das Gewisse von der Sache; ingleichen an

*) von Brutus gewiß nicht, aber desto mehr von den Salaminiern.

**) Cicero ist so vorsichtig, daß ihm dieses Wort schon zu deutlich gewesen wäre. Er brauchte das Griechische Wort ἐνδομυχος.

***) den Sohn des Consuls Serv. Sulpicius, dessen Gemahlin Postumia war.

†) An welchen Atticus vermuthlich Geld zu fodern hatte.

welchem Tage die Mysterien *) sein werden. Ich erwarte etwas weniger Briefe von dir als wenn du zu Rom wärest; aber einige erwarte ich doch.

2.

An Marcus Cato.

XV. 4. Divers. 703.

Du hast es meiner unwandelbaren Ueberzeugung von der seltnen Vortrefflichkeit deines Charakters, nicht weniger als deinem vielvermögenden Ansehen und Einfluß beizumessen, wenn ich glaubte, es liege mir sehr viel daran, dich von der Billigkeit und Uneigennützigkeit meines Betragens gegen unsere Schutzverwandte und meiner Verwaltung der Provinz gehörig unterrichtet zu wissen. Denn diese Kenntniß vorausgesezt hoffte ich, es würde mir desto leichter sein, deine Genehmigung dessen was ich suche zu erhalten.

Nachdem ich am lezten des Junius in meiner Provinz angekommen war, und bei schon so weit vorgerückter Jahreszeit nichts dringenderes sah als mich unverzüglich zur Armee zu begeben, konnt' ich mich zwar nur zwei Tage zu Laodicea, vier zu Apamea, drei zu Synnada, und eben so viele zu Philomelum aufhalten: hatte aber den-

*) Der *Bona Dea*, deren Zeit damahls von der Willkühr der Consuln und Pontifexe abhieng.

noch, da ich in diesen Städten eine große Menge Abgeordneter vorfand, Zeit genug, viele Gemeinheiten von der drückenden Last unerschwinglicher Auflagen, wucherlicher Zinsen und fälschlich aufgebürdeter Schulden zu befreien. Was das Heer betrift, so hatte es sich vor meiner Ankunft in einer Art von Aufruhr dergestalt getrennt, daß fünf Cohorten *), ohne einen Legaten, ohne einen Tribun, ja sogar ohne einen einzigen Hauptmann sich bei Philomelum gesezt, die übrigen aber in Lykaonien zerstreut hatten. Ich befahl also meinem Legaten Marcus Annejus, jene fünf Cohorten nach Lykaonien zu führen, das ganze Heer dort zu sammeln und ein Lager bei Ikonium aufzuschlagen. Als er sich dieses Auftrags aufs sorgfältigste erlediget hatte, langte ich am 25sten August im Lager an, nachdem ich die vorhergehenden Tage dazu angewandt, sowohl (in Gemäßheit eines Senatsschlusses) eine ansehnliche Anzahl von aufgebotnen freiwilligen, als eine hinlängliche Reiterei, und beträchtliche Hülfsvölker von den mit uns verbündeten freien Völkern und Königen zusammen zu bringen. Inzwischen und da ich, nach vollendeter Heerschau, gegen Cilicien fortzurücken angefangen hatte, trafen Gesandte vom König in Comagena bei mir ein, die mir, mit allen Zeichen der größten Bestürzung, die, in der Folge unwahr befundene, Nachricht brachten, daß

*) Zwei tausend Mann, die Cohorte zu 400 gerechnet.

die Parther in Syrien eingefallen seien: eine Botschaft, die mich sowohl dieser Provinz, als der meinigen und des übrigen Asiens halber, in die größte Unruhe sezte. Unter diesen Umständen hielt ich für das Gerathenste, mein Heer durch den Theil von Cappadocien, der zunächst an Cilicien stößt, zu führen. Es würde zwar, wenn ich mich geraden Weges in Cilicien hätte werfen wollen, ein leichtes gewesen sein, mich darin zu halten: indem aus Syrien nach Cilicien nur zwei sehr enge Pässe gehen, welche mit einer geringen Besatzung zugeschlossen werden können, so daß meine Provinz von dieser Seite Syriens nicht besser verwahrt sein könnte als sie ist: aber mir war's um Cappadocien zu thun, welches gegen Syrien offen ist, und Könige zu Nachbarn hat, die zwar unsre Freunde sind, aber sich nicht getrauen erklärte Feinde der Parther zu sein. Ich rückte also bis ans äußerste Ende von Cappadocien vor, und schlug mein Lager unweit der Stadt Kybistra am Fuß des Taurus auf; sowohl um Cilicien zu decken, als dadurch, daß ich von Cappadocien Meister war, die benachbarten Könige von Maßnehmungen, die uns nachtheilig werden konnten, zurückzuhalten. Während der großen Unruhe, worein uns die Erwartung eines so weitaussehenden Krieges sezte, schickte der König Dejotarus, der nicht ohne Ursache bei mir sowohl, als bei dir und dem Senat, immer hoch angeschrieben stand — ein Mann, der zu allen

Zeiten Beweise einer ungemeinen Treue und Wohlgesinnung gegen das Römische Volk, und besonders bei dieser Gelegenheit Proben seiner Entschlossenheit und Klugheit abgelegt hat — eine Gesandtschaft an mich, um mir zu melden, daß er mit seiner gesammten Kriegsmacht zu mir zu stoßen bereit sei. Gerührt von diesem neuen Beweise seiner Ergebenheit, dankte ich ihm schriftlich, und ersuchte ihn sein Vorhaben zu beschleunigen. Da ich mich aber, nöthiger Veranstaltungen wegen, fünf Tage zu Kybistra aufhalten mußte, habe ich einen Theil dieser Zeit benuzt, den König Ariobarzanes, dessen Erhaltung mir vom Senat auf deinen Antrag ganz besonders empfohlen worden war, nicht nur von den geheimen Anschlägen, welche eben damahls wider sein Vermuthen gegen ihn im Werke waren, zu befreien, und, nicht zufrieden ihn gerettet zu haben, auch dafür gesorgt, daß er mit dem gehörigen Ansehen regieren könne, und zu diesem Ende den Metra und den mir so nachdrücklich von dir empfohlenen Athenäus, welche er durch die Zudringlichkeiten der Königin-Mutter Athenais von sich zu entfernen genöthigt worden war, in das vollkommne Zutrauen und die größte Gunst des Königs wieder hergestellt. Und da ein gefährlicher innerlicher Krieg in Cappadocien ausbrechen mußte, wenn der hohe Priester — ein junger Mann, der mit Fußvolk, Reitern und baarem Gelde wohl versehen und der Partei, die eine Regierungsver-

änderung wünschte, gänzlich ergeben war — seine Anmassungen mit gewaffneter Hand, wie man glaubte durchzusetzen suchen würde: so brachte ich es dahin, daß er Cappadocien gutwillig verließ, und Ariobarzanes, ohne Tumult, und ohne einen Schwerdtstreich sein königliches Ansehen an seinem Hofe sowohl als im ganzen Reiche befestigt sah 4).

Inzwischen erfuhr ich durch eine Menge schriftlicher und mündlicher Berichte, die Parther und Araber wären mit großer Heereskraft bis in die Nähe von Antiochia vorgedrungen, und ein ansehnlicher Theil ihrer Reiterei sei von einigen Schwadronen der Meinigen und von meiner Garde, die ich in Epiphania zur Besatzung gelegt hatte, zusammengehauen worden. Da sich nun zeigte, daß die Parther Cappadocien den Rücken gekehrt, hingegen von den Gränzen Ciliciens nicht sehr weit entfernt seien, führte ich mein Heer in großen Eilmärschen, so schnell ich konnte auf den Amanus. Bei meiner Ankunft hörte ich, der Feind habe sich von Antiochia zurückgezogen und Bibulus befinde sich daselbst. Ich hatte also nichts eilfertigeres, als den Dejotarus (der bereits mit einem ansehnlichen Heer von Fußvolk und Reiterei und mit aller seiner Kriegsgeräthschaft mir zu Hülfe zog) wissen zu lassen, ich sehe dermalen keine Ursache, warum er sich von seinem Reich entfernen sollte, und wofern sich etwas Neues ereignete, würde ich ihm sogleich Nachricht davon geben. Da ich aber

in der Absicht gekommen war, der einen oder andern Provinz, wie und wo es die Umstände erfodern würden, beizustehen; und da ich vorher schon beschlossen hatte, zum größten Vortheil beider Provinzen endlich einmal Frieden auf dem Amanus zu machen, und den ewigen Feind aus den Gebirgen zu vertilgen: so setzte ich nun dieses Vorhaben unverzüglich ins Werk. Ich stellte mich an, als ob ich den Amanus wieder verlassen wolle, entfernte mich eine einzige Tagereise von demselben, und bezog ein Lager zu Epiphania: aber am eilften October, um die Zeit der Abenddämmerung, ließ ich das Heer, mit nichts als seinen Waffen belastet, ausrücken, und marschierte die ganze Nacht, so daß ich am zwölften bei Tagesanbruch die Höhen des Amanus erreichte. Hier vertheilte ich die Cohorten und die Hülfsvölker dergestalt, daß mein Bruder Quintus, als Legat, mit mir zugleich einen Theil, einen andern der Legat C. Pomtinus, und die Legaten M. Annejus und L. Tullejus den Rest anführten: und so fielen wir über den größten Theil dieser Räuber her, die entweder getödtet, oder da ihnen die Wege zur Flucht überall abgeschnitten waren, zu Gefangenen gemacht wurden. Die befestigten Oerter Erana, der Hauptort auf dem Amanus, ingleichen Sepyra und Commoris, in dem Theile des Berges gelegen dessen Pomtinus sich bemächtigt hatte, thaten zwar vom frühesten

Morgen an bis zur zehnten Stunde *) hitzigen und hartnäckigen Widerstand, wurden aber erstürmt, eine große Menge von Feinden niedergemacht, überdies sechs Blockhäuser eingenommen und noch mehrere in Brand gesteckt. Nach diesen Verrichtungen bezogen wir am Fuß des Amanus bei Alexanders Altären **) ein Lager, und brachten die vier Tage, die wir hier verweilten, damit zu, den übrigen Theil dieses Gebirges, so weit es zu meiner Provinz gehört, zu verheeren und alle noch übrigen Spuren seiner vorigen räuberischen Bewohner zu vertilgen. Als hier nichts mehr zu thun war, führte ich mein Heer vor Pindenissum, die Hauptstadt der freien Cilicier, deren Einwohner, wegen ihrer hohen Lage und ungemeinen Festigkeit von keinem der Cilicischen Könige jemahls zum Gehorsam gebracht werden konnten. Da sie aber unsern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt gestatteten und überdies noch durch die Ungeduld, womit sie die Ankunft der Parther erwarteten, ihre feindselige Gesinnung gegen uns deutlich genug zu Tag legten: glaubte ich, es sei für die Ehre des Römerreichs nicht gleichgültig, ihre Verwegenheit zu dämpfen, um so mehr als dadurch auch Andern,

*) bis vier Uhr Nachmittags.

**) Nach dem berühmten Treffen bei Issus errichtete Alexander dem Jupiter, der Pallas und dem Herkules drei Altäre als Denkmale seines Sieges über den Darius, welche zu Ciceros Zeiten noch standen.

die unsre Herrschaft mit scheelen Augen ansahen, die Lust sich gegen uns aufzulehnen, desto eher vergehen würde. Ich schloß den Ort mit Wall und Graben ein und umzingelte ihn mit sechs Schanzen und einem weit verbreiteten Lager: Dämme, Sturmdächer, Thürme, alle Arten von Maschienen, und schwerem Geschütz *), und eine große Menge Bogenschützen, nichts fehlte was zu einer förmlichen Belagerung gehört; alles wurde von mir mit großer Mühe und Anstrengung, ohne die mindeste Belästigung oder Unkosten unsrer Bundesverwandten, herbeigeschaft: kurz, am 57sten Tag waren die Belagerten dahin gebracht, daß sie sich, da die Stadt auf allen Seiten theils in Trümmern lag, theils in Flammen stand, auf Gnade und Ungnade ergeben mußten 5). Von ihren nächsten Nachbarn, den Tibaranern, einem nicht weniger verwegenen und übel gegen uns gesinnten Volke: nahm ich nach der Eroberung von Pindenissum Geisseln, und ließ hierauf das Heer unter den Befehlen meines Bruders Quintus in die Winterquartiere gehen, mit dem Auftrag, die Mannschaft in die erober-

*) Es bedarf wohl keiner Erinnerung, daß unter schwerem Geschütz keine Kanonen und Mörser, sondern von den furchtbaren Maschinen, Ballisten und Catapulten genannt, die Rede ist, aus welchen ungeheure Steine und brennende oder auf andere Weise mörderische Geschosse mit schrecklicher Gewalt in einen belagerten Ort geworfen und abgeschossen wurden.

ten oder noch nicht zuverläßig beruhigten Dorfschaften zu verlegen.

Mein Wunsch ist nun, du möchtest dich versichert halten, daß, wenn diese Dinge im Senat zum Vortrag kommen, und du mich der Ehre, um die ich ansuche *), mit deiner Stimme würdig erkenntest, dies in meinen Augen so viel als die größte Lobrede sein würde. Und ob ich gleich weiß, daß in Dingen dieser Art auch Männer von den strengsten Grundsätzen sowohl zu bitten als gebeten zu werden pflegen: so glaube ich dennoch, daß ich bei dir weniger einer Bitte als bloß einer leisen Erinnerung bedarf. Denn du bist es ja, der in seinen Abstimmungen bei so vielen Gelegenheiten mir die ehrenvollsten Zeugnisse ertheilt, mich im Senat sowohl als in öffentlichen Volksversammlungen gerühmt, angepriesen, ja bis in den Himmel erhoben hat, und dessen Worte bei mir immer von so großem Gewicht waren, daß ich durch ein einziges von dir zu meinem Lob gesprochenes Wort Alles erhalten zu können glaubte. Auch habe ich nicht vergessen, wie du, als du einem gewissen sehr edeln und angesehenen Manne zu einem Dankfest deine Stimme versagtest, hinzusezetest: du würdest sie ihm geben, wenn auf ein Dankfest wegen dessen, was er als Consul in der Stadt gethan, angetragen

*) nehmlich das öffentliche Dankfest, suplicatio ad omnia pulvinaria genannt, wovon schon mehrmal die Rede gewesen ist.

würde 6). Mir selbst hast du in meinem Consulat, wiewohl ich die Toga nie mit der Kriegskleidung vertauschte, ein Dankfest, nicht (wie vielen andern) wegen rühmlicher Verwaltung, sondern, was noch keinem andern wiederfahren war, wegen Erhaltung der Republik, zuerkannt. Ich übergehe, daß du dich allen Gefahren und Ungewittern, die meine Neider mir zugezogen, nicht nur ausgesezt, sondern bereitwillig warst, noch mehr über dich ergehen zu lassen, wenn ich es zugegeben hätte; daß du meinen Feind auch für den deinigen hieltest, und, was ich als einen augenscheinlichen Beweis deiner großen Rücksicht auf mich erkennen mußte, kein Bedenken trugst, seinen gewaltsamen Tod durch deine im Senat geführte Vertheidigung Milo's öffentlich gut zu heissen. Was ich hingegen für dich gethan, daß ich mich nicht begnügte deine ausnehmenden Tugenden im Stillen zu bewundern (denn wer thut das nicht?) sondern in allen meinen Vorträgen und Abstimmungen im Senat, in allen meinen gerichtlichen Reden, in allen meinen Schriften, Griechischen und Lateinischen, wie eine große Mannichfaltigkeit von Literatur sie auch umfassen, dich nicht nur allen, die wir gesehen, sondern von denen wir gehört, vorgezogen habe: das alles rechne ich dir keinesweges als Verdienste um dich, sondern bloß als Zeugnisse der Wahrheit und Beweise meines richtigen Urtheils an. Du könntest vielleicht fragen, wie es komme, daß ich auf diese, an sich

selbst so unbedeutende, Ehrenbezeigung vom Senat einen so hohen Werth lege? Ich will mich hierüber so offenherzig gegen dich erklären, wie es sich für Freunde ziemt, die durch so viele wechselseitige Dienste, und eine so warme, schon von unsern Vätern auf uns vererbte Zuneigung aufs engeste verbunden sind. Wenn jemals ein Mensch lebte, der sowohl vermöge seiner natürlichen Sinnesart, als (wie ich mir bewußt zu sein glaube) aus Grundsätzen und Philosophie, entfernt war, auf eitles Lob und die Reden des großen Haufen, den mindesten Werth zu legen, so bin ich wahrlich dieser Mensch. Ich berufe mich hierüber auf mein Consulat, in welchem ich zwar, wie in meinem ganzen übrigen Leben, mit Eifer (ich gesteh' es) dem, was wahren Ruhm gebähren kann, nachgestrebt, aber den Ruhm an sich selbst nie für etwas wünschenswürdiges gehalten habe. Eine Folge hievon war, daß ich damals freiwillig auf eine Provinz verzichtete, die mit dem Befehl über ein Kriegsheer verbunden war, und mir zum Triumphe *) Hoffnung machte. Auch die Priesterwürde **) sucht' ich nicht, ob ich sie schon, vielleicht nach Deinem Urtheil, ohne große Schwierigkeit hätte erhalten können. Allein seit dem Unrecht, so ich erlitten

*) dem Höchsten, wornach der Ehrgeiz eines Römers strebte.

**) Die Aufnahme in das Collegium Augurum, wozu gewöhnlich nur Männer aus den ältesten und edelsten Häusern sich Hoffnung machen durften.

habe, (Du nennst es immer einen Hagelschlag *) auf die Republik, ich betrachte es nicht nur als kein Unglück, sondern als etwas worauf ich stolz sein kann) seit diesem Zeitpunct habe ich mir eine Angelegenheit daraus gemacht, so viele ehrenvolle Zeugnisse der guten Meinung des Senats und des Römischen Volkes von mir zu erhalten als nur immer möglich wäre. Daher kam es, daß ich mich in der Folge um das Augurat bewarb, und daß ich jezt die ehemals vernachläßigte Auszeichnung, womit der Senat kriegerische Verdienste zu ehren pflegt, wünschen zu müssen glaube. Ich bitte dich demnach, wiewohl ich kurz zuvor sagte, daß ich dich nicht darum bitten wolle, sehr angelegentlich, diesem meinem Gesuch, dessen Gewährung zu völligem Zuheilen der Wunde, so mir das erlittene Unrecht geschlagen, vieles beitragen würde, günstig und förderlich zu sein: jedoch nur in so fern, als dir das, was ich gethan, wie viel oder wenig es sein mag, nicht so unbedeutend und verächtlich vorkömmt, daß nicht viele wegen weit geringerer Verrichtungen die höchsten Ehrenbezeigungen vom Senat erhalten hätten. Zu dem glaube ich an dir bemerkt zu haben (du weißt wie aufmerksam ich dir im Senat zuzuhören gewohnt bin) daß du, wenn die Frage von Zuerkennung oder Verweigerung solcher Ehrenbezeigungen ist, nicht sowohl auf die Größe der Verrichtungen, als auf den sittlichen

*) Calamitas.

Character, die Grundsätze und die Lebensweise der Imperatoren Rücksicht zu nehmen pflegst. Wirst du dies auch in meiner Sache thun, so wirst du finden, daß, bei meinem gegen die Gefahr eines schweren Krieges so schwachen Heer, meine Billigkeit und Enthaltsamkeit das, worauf ich mich am meisten verlassen mußte, gewesen sei. Mit diesen Hülfsmitteln habe ich erlangt was ich mit keinen Legionen hätte erhalten können, daß ich die abgeneigtesten und ungetreuesten Bundesgenossen zu unsern wärmsten und zuverläßigsten Freunden gemacht, und die in Erwartung großer Veränderung schwebende Gemüther ihren alten Oberherren wieder zugewendet habe. Doch wozu spreche ich so viel von mir selbst? und zu Dir, dem Einzigen, der für die Klagen aller unserer Schutzverwandten ein immer offnes Ohr hat? du wirst es schon von denen hören, die durch meine Art zu verfahren wieder neues Leben erhalten zu haben glauben. Wie ich überhaupt gewiß bin, daß alle fast aus Einem Munde dir, was ich nur immer wünschen kann, von mir anrühmen werden: so gilt dies besonders von deinen beiden wichtigsten Clientelen, der Insel Cypern und dem Königreich Cappadocien: ich könnte auch den König Dejotarus hinzusetzen, dessen Zeugniß von seiner unbeschränkten Anhänglichkeit an dich ein desto größeres Gewicht erhält. Wenn die vorerwähnten Tugenden um so höher zu schätzen sind, je seltner zu allen Zeiten die

Männer waren, die es nicht leichter fanden, über die mächtigsten Feinde als über ihre Begierden zu siegen: so darf ich von deiner Denkart erwarten, daß meine Kriegsverrichtungen, in diesem Lichte betrachtet, größer und der Auszeichnung, die ich wünsche, würdiger *) in deinen Augen erscheinen werden. Aufrichtig zu reden, traue ich meiner Bitte so wenig zu, daß ich, um nichts unversucht zu lassen, auch die Philosophie zu meiner Fürsprecherin bei dir machen will, die mir in meinem ganzen Leben immer das theuerste war, und in der That das größte Geschenk ist, welches die Götter dem Menschengeschlecht je gemacht haben. Denke also, daß diese, von früher Jugend an zwischen uns obwaltende und uns an einander kettende Gemeinschaft unserer Studien und Geistesübungen — vermöge deren wir beinahe die Einzigen waren, welche jene ächte alte Philosophie, die von manchen bloß für ein Zeitvertreib für Müßiggänger gehalten wird, in das Forum, in die Republik, und ich möchte sagen sogar mitten ins Schlachtfeld eingeführt haben — denke daß es diese uns gemeinschaftliche Philosophie ist, die mir das Wort bei dir redet: und wie sollte Cato ihr etwas abschlagen können? Möchtest du dich also fest versichert halten, daß ich, wofern mir die Ehre um welche ich in meinem Schreiben an den Senat ansuche,

*) Dies scheint mir Cicero mit dem Worte *justiores* andeuten zu wollen.

durch deine Stimme zuerkannt würde, meinen sehnlichsten Wunsch bloß deiner Autorität sowohl als deinem Wohlwollen gegen mich zu danken habe *).

3.

An den Consul C. Marcellus.

XV. 10. Divers. 703.

Nichts konnte mir erwünschter sein, als daß es sich so gefügt hat, daß mein Feldzug, und die öffentlichen Ehrenbezeigungen, die mir für meine Verrichtungen in demselben gebühren möchten, in dein Consulat fallen, und das ganze Marcellische Geschlecht, welches in allen seinen Zweigen immer ausserordentlich wohlwollend gegen mich gesinnt war, dadurch Gelegenheit bekommen mußte, gemeinschaftlich den stärksten Beweis von dieser ihrer Gesinnung abzulegen. In diesem Vertrauen bitte ich dich, wenn mein Schreiben im Senat verlesen sein wird, einen möglichst ehrenvollen Beschluß zu bewirken: was um so leichter ist, da der Senat, wie ich das Vertrauen habe, meinen Wünschen nicht entgegen sein wird. Stände ich nicht bereits so gut bei Diralis bei allen den Deinigen

*) Sollte nicht der ernste Cato, den man in seinem ganzen Leben nie lachen sah, bei dieser Probe der praktischen Philosophie seines Freundes und alten Schulcameraden Cicero ein wenig gelächelt haben?

und wüßtest du nicht, wie lieb ich ihnen bin, so würde ich sie alle an dich abschicken, mir das Wort bei dir zu reden. Die Verdienste deines Vaters um mich sind von der wichtigsten Art: niemand hat sich weder meiner Erhaltung in der Zeit meiner Trübsale, noch der Beförderung meines Ansehens im Staat günstiger bewiesen als er. Wie viel dein Bruder auf mich hält und immer gehalten hat, ist, denke ich, keinem Menschen unbekannt. Mit Einem Wort, dein ganzes Haus hat mir immer bei jeder Gelegenheit die wichtigsten Freundschaftsdienste geleistet: Und doch ist unter den Deinigen keiner, der es dir selbst an Achtung für mich zuvor gethan hätte. Ich bitte dich demnach aufs angelegentlichste, dich dahin zu verwenden, daß mir die ehrenvollste Auszeichnung zuerkannt werde, um dir sowohl die Sache meines Dankfestes als alles andere, wobei die öffentliche Meinung von mir betroffen sein kann, so empfohlen sein zu lassen, daß du alle weitere Empfehlung für überflüssig haltest.

4.

An den Consul Lucius Gallus.

XV. 13. Divers. 703.

Unter mehrern Ursachen, warum ich hätte wünschen mögen bei dir in Rom zu sein, ist die vornehmste, damit ich dir sowohl bei deiner Bewer-

bung um das Consulat als in Verwaltung desselben Beweise der Dienstgeflissenheit, die ich dir schuldig bin, hätte geben können. In Ansehung des erstern Puncts wußte ich zwar, daß es dir nicht fehlen könne; indessen hätte ich doch gern das Meinige dazu beigetragen. Was aber dein Consulat selbst betrift, so wünscht' ich freilich daß die Last desselben leichter auf dir läge: aber sehr unangenehm ist mir der Gedanke, daß ich, in meinem Consulat von dir, damals einem noch sehr jungen Manne, so viele Beweise von Ergebenheit erfahren habe: du hingegen in dem deinigen von mir, in dem reifen Alter worin ich bin, keine sehen kannst. Aber ich weiß nicht durch welches Schicksal es sich so fügen muß, daß dir immer Gelegenheit gegeben wird, dich um mich verdient zu machen: mir hingegen, um es gegen dich zu verschulden, nichts gelassen ist als der Wille. Du hast dich mein Consulat, du hast dich meine Zurückberufung auf die glänzendste Art auszuzeichnen beeifert: und endlich mußte die Zeit, wo ich einen Feldzug zu thun berufen war, sogar in dein Consulat fallen. Wiewohl nun sowohl die erhabene Stelle, die du mit so vieler Würde einnimmst, als das Interesse meiner Ehre und der öffentlichen Meinung von mir, welches hier auf der Spitze steht, zu erfodern scheinen, daß ich dich recht umständlich und nachdrücklich bitte, den Abschluß eines möglichst ehrenvollen Senatusconsultums, die-

sen meinen Feldzug betreffend, zu Stande zu bringen: so wage ich es dennoch nicht nachdrücklicher in dich zu dringen, damit ich nicht, weder selbst deiner unausgesezten Gewohnheit mich zu verbinden vergessen zu haben, noch daß Du sie vergessen, zu glauben scheinen möge. Ich will es also machen wie ich denke daß du es am liebsten sieheſt, und dem Manne, von welchem die ganze Welt weiß daß er die größten Verdienste um mich hat, mit keiner weitläufigen Bitte beschwerlich fallen. Wären Andere Consuln, so würde es Paullus sein, den ich bäte sie mir geneigt zu machen. Nun, da du es selbst biſt, und deine Allvermögenheit eben so bekannt iſt als unsre Freundschaft: so bitte ich dich bloß, dafür zu sorgen, daß über meine Verrichtungen so rühmlich und so bald als möglich abgeschlossen werde. Daß diese sowohl der Ehre eines Dankfestes als eines Glückwunsches im Nahmen des Senats nicht unwürdig sind, wirſt du aus dem Bericht, den ich an dich, deinen Collegen, und den Senat eingesandt habe, ersehen.

Ueberhaupt habe ich keinen eifrigern Wunsch, als daß du meine sämmtlichen Angelegenheiten, und vor allen die öffentliche Meinung von mir, in deine besondere Obhut nehmen wolleſt. Vorzüglich laß dir den Punct, warum ich dich in meinem vorigen Briefe schon gebeten, empfohlen sein, daß zur Zeit meines Proconsulats nichts hinzugethan werde. Mich verlangt, dich als Consul zu sehen, ob ich

gleich abwesend, nicht weniger als gegenwärtig, unter deinem Consulat alles erlangen zu können hoffe. Lebe wohl.

5.

Cölius an Cicero.

VIII. 6. Divers. 703.

Ohne Zweifel ist dir bereits zu Ohren gekommen, daß Appius von Dolabella gerichtlich angeklagt worden ist. Das Publicum scheint bei weitem nicht so eingenommen gegen den Beklagten als ich mir vorgestellt hatte. Es wär aber auch kein unkluger Streich von ihm, daß er, sobald Dolabella seine Anklage beim Prätor anhängig gemacht hatte, seinen Anspruch an den Triumph aufgab und als Privatmann in die Stadt einzog. Dies schlug auf einmal das Geschwätz der Leute nieder, und er schien gefaßter als der Ankläger gehofft hatte. Appius sezt nun seine größte Hoffnung auf dich. Ich weiß daß du keinen Groll wider ihn hast: wie viel du ihn dir verbindlich machen willst, steht nun bei dir. Hättest du ehmals nicht in Zwist mit ihm gelebt, so würdest du in der ganzen Sache freiere Hand haben. Nun aber, wenn du das, was du mit Recht thun kannst, nach der strengsten Wahrheit bestimmen wolltest, würde dem Argwohn schwer auszuweichen sein, als

ob du dich nicht ganz aufrichtig mit ihm ausgesöhnt hättest. Wolltest du ihn hingegen von dieser Seite in etwas begünstigen, so wärest du wenigstens sicher, daß Niemand sagen könnte, du seiest durch ein engeres freundschaftliches Verhältniß *) abgehalten worden, dem Appius zu dienen. Eben fällt mir ein, daß Dolabellas Gemahlin in der Zeit, die zwischen der Postulation und der Nahmensanzeige **) verfloß, sein Haus verließ. Was du mir bei deiner Abreise aufgetragen ***) und was ich dir darüber geschrieben, wirst du, denk ich, nicht vergessen haben. Jetzt ists nicht Zeit mehr darüber zu sagen. Nur dies einzige darf ich dich erinnern: wenn dir die Sache nicht mißfällt, so laß dich nichts von deiner Gesinnung merken, und erwarte wie er aus diesem Handel herauskommen wird, damit dir, wenn etwas davon verlautete, keine üble Nachrede daraus erwachse.

*) Mit Dolabella nehmlich. Denn das Publikum zu Rom wußte damals noch nichts davon, daß Cicero's Familie wegen einer Verbindung seiner Tochter Tullia mit Dolabella in geheimer Unterhandlung stand.

**) Wenn ein Römer einen andern wegen eines Staatsverbrechens anklagen wollte, mußte er vor allen Dingen bei dem Prätor öffentlich um die Erlaubniß dazu anhalten, ohne den Nahmen dessen, den er anklagen wolle, zu nennen (sine nominis delatione) dies hieß in der römischen Gerichtssprache *postulatio*. Nach einer selbstbeliebigen Zeit nannte er dem Prätor auch den Nahmen, und von dieser Zeit nahm das gerichtliche Verfahren eigentlich seinen Anfang.

***) Vermuthlich den Dolabella betreffend.

Und gewiß wenn du ihm irgend ein beifälliges Zeichen gäbest, würde die Sache bald ruchtbarer werden als sich geziemte oder zuträglich wäre. Denn Jener würde eine Sache, die seiner Hoffnung zu so gelegner Zeit entgegen käme, und desto mehr Aufsehens machen müßte, je mehr sie ihm in seinem Handel zu Statten käme, unmöglich bei sich behalten können: Zumahl da er von der Art ist, daß er nicht schweigen könnte, wenn er auch wüßte er werde sich um Leib und Leben schwatzen.

Pompejus steht, wie es heißt, des Appius wegen, so sehr in Sorgen, daß man glaubt, er werde sogar einen von seinen beiden Söhnen an dich abschicken. Hier zu Rom sprechen wir jedermann los: und wahrlich nichts kann schändlicher sein, als die Art wie unsre Criminalhändel zeither ausgemacht *) werden. Unsre Consuln sind Männer von unglaublicher Behutsamkeit: die Zeitbestimmung der Lateinischen Ferien ausgenommen, haben sie noch kein einziges Senatusconsultum zu Stande bringen können. Unserm Curio friert sein Tribunat völlig ein. Ueberhaupt ists unsäglich wie alles hier liegt **). Hätte ich mich nicht mit den Budenmännern und Röhrmeistern

*) „confecta omnia, foeda et inhonesta sunt.“ So lese ich mit Manutius und Grävius, weil *confecta* unter allen Lesarten der Handschriften die einzige ist, die einen erträglichen Sinn giebt.

**) Es war die tiefe Windstille vor dem Ausbruche eines schrecklichen Ungewitters.

herumgebalgt, die Stadt würde in eine gänzliche Schlafsucht gefallen sein 7). Wenn die Parther Euch nicht warm machen, so frieren wir hier Eis *). Und doch, wie langweilig es immer bei uns zugeht, hätten wir uns auch ohne Parther behelfen können. Bibulus soll auf dem Amanus ich weiß nicht wie viele Cohörtchen **) eingebüßt haben. So sind wir wenigstens berichtet worden.

Ich schrieb dir oben, Curio friere gewaltig: das hat sich seit dem sehr geändert; izt ist er nur gar zu warm; es wird ihm aber auch hitzig genug zugesezt. Der leichtsinnige Mensch, weil er mit seinem Schaltmonat nicht durchdringen konnte 8), ist zum Volk übergelaufen ***), hat für Cäsarn zu reden angefangen, und sich mit einem, dem Ackergesetz des Rullus nicht unähnlichen †) Gesetz die Heerstraßen betreffend, und einem andern, wodurch die Aedilen befehligt worden, den armen Bürgern unentgeltliches Getreide auszumessen, gewaltig unnütz gemacht. Dies hatte er noch nicht gethan als ich den ersten Absatz dieses Briefes schrieb.

*) „frigore frigescimus." Cölius beweiset, wie wir sehen, mit seiner eignen Person.

**) „nescio quid *cohorticularum*.

***) von der Senatorischen Partei nehmlich, welcher er zu Anfang seines Tribunats eifrig ergeben zu sein Miene machte.

†) der Staatsschatzkammer eben so lästigen, und eben so verdrieslichen.

Ich bitte dich, lieber Cicero, betrachte alles, was du, wenn's nöthig ist, dem Appius zu Gefallen thun wirst, als etwas, wodurch du auch mir Dank bei ihm verdienst.

Was den Dolabella betrift, so ist mein Rath, daß du freie Hand behaltest nach Zeit und Umständen zu handeln: dies wird gewiß sowohl für die Sache, wovon ich rede, als für deine Würde und die öffentliche Meinung von deiner billigen Denkart, das zuträglichste sein.

Es würde dir schlechte Ehre machen wenn ich keine Griechischen *) Panther aufzuweisen hätte.

6.

Cölius an Cicero.

VIII. 7. Divers. 703.

Wie bald du von dort abzuziehen wünschest, weiß ich nicht: ich wünsche es desto mehr, je glücklicher dein Feldzug bisher abgelaufen ist. So lange du dort bist, wird mich die Furcht quälen, daß dieser leidige Parthische Krieg mir zulezt die Lust zum Lachen vergehen machen könnte. Diesen kleinen Brief schrieb ich in Eile, bloß um den forteilenden Boten der Publicaner nicht ohne einige Zeilen an

*) Man nannte, wie es scheint, alle Asiatische Länder, wo Griechisch gesprochen wurde, griechisch. Im eigentlichen Griechenlande gab es keine Panther.

dich gehen zu lassen: einen größern hab' ich gestern deinem Freigelaßnen mitgegeben. Neues hat sich freilich indessen nicht zugetragen, es wäre denn daß dir (wie ich nicht zweifle) mit folgendem gedient sein könnte. Der junge Cornificius *) hat sich mit einer Tochter der Dame Orestilla **) verlobt. Paulla Valeria, die Schwester des Triarius ***), verlies, ohne eine Ursache anzugeben, das Haus ihres Mannes an dem nehmlichen Tage, da er aus seiner Provinz zurückkommen sollte. Sie wird den Decius Brutus heirathen, und geht so eilfertig dabei zu Werke, daß sie sich nicht einmal Zeit genommen hat, den Pontifexen ihre Ehescheidung anzuzeigen †). Von dieser Art haben

*) Vermuthlich ein Sohn des Senators Quintus Cornificius, der Cicero's College im Augurat war, und vor 13 Jahren sich neben ihm um das Consulat beworben hatte.

**) Orestilla war Catilina's Buhlin gewesen, und in ihrer Art nicht weniger berüchtigt als ihr ehmaliger Kebsmann. Man begreift, wie von einer solchen Heirath in den vornehmern Zirkeln gesprochen wurde.

***) Es lebten damahls zwei Valerii Triarii, Lucius und Publius. Lucius war ein Mann von ausgezeichneten Eigenschaften, Cicero's besonderer Freund, und ein Anhänger des Pompejus, in dessen Sache gegen Cäsar er das Leben verlohr. Vom Publius ist nichts bekannt, als daß er Ankläger des von Cicero vertheidigten Prators von Sardinien M. Scaurus war. Wessen von beiden Schwester die Dame Paulla war, wissen wir eben so wenig, als wie der Mann hieß, von dem sie sich auf eine so ungebührliche Weise schied.

†) Dies hatte sie, der Ordnung gemäß, noch vor der

sich viele unglaubliche Dinge seit deiner Abwesenheit ereignet. Servius Ocella *) hätte keinem Menschen weiß gemacht, daß er ein Ehebrecher sei, wenn er nicht in drei Tagen zweimal ertappt worden wäre. Du wirst fragen, wo? Zum Herkules! wo ich am wenigsten gefunden werden möchte. Denn ich muß dir doch auch etwas von andern Leuten zu erfragen übrig lassen. Ich mag mir gar zu gern einen Imperator vorstellen, der einen jeden von Rom kommenden im Vertrauen ausfragt, bei welcher dieser und jener erwischt worden sei **).

7.

An C. Cassius, Proquästor ***).

XV. 14. 703.

Daß du mir den Marcus Fabius durch deine Empfehlung zum Freunde machst, dabei gewinne

Scheidung thun sollen, weil die Pontifexe in allen Ehesachen Richter waren.

*) Ein unbekannter Mensch.

**) Man sieht daß dies ein kleiner Stich auf das Wohlgefallen ist, das Cicero an Anekdoten aus der Chronique scandaleuse fand.

***) Er war Proquästor des Crassus in Syrien gewesen, und nach dessen Untergang bis zur Ankunft des neuen Proconsuls Bibulus der Provinz und dem Heer vorgestanden — eben derselbe, der mit Brutus durch Cäsars Ermordung den lezten unglücklichen Versuch machte die alte freie Verfassung Roms zu retten und mit Brutus das Opfer dieses übel berechneten Versuchs wurde.

ich nichts: denn es sind schon viele Jahre, seit er einer der Meinigen, und wegen seiner liebenswürdigen Eigenschaften und seiner besondern Ergebenheit gegen mich hoch bei mir angeschrieben ist. Gleichwohl ist er mir noch viel lieber geworden, da ich sah, wie ungemein du ihm gewogen bist. Wenn also dein Brief in dieser Rücksicht nicht ohne Wirkung blieb, so empfahl er sich mir doch selbst noch stärker durch die Ueberzeugung, die ich davon habe, wie sehr er dir ergeben ist. Du kannst also sicher darauf rechnen, daß ich alles für Fabius thun werde was du von mir verlangst. Aber ich hätte aus vielen Ursachen wünschen mögen daß du mich (bei deiner Abreise aus der Provinz) hättest besuchen können *): Fürs Erste, um einen Mann, den ich schon lange vorzüglich hochschätze, nach einer so großen Zwischenzeit, wieder zu sehen; sodann um dir meine schriftlichen Glückwünsche mündlich zu bestätigen und uns über unsre beiderseitigen Angelegenheiten so viel wir wollten zu besprechen; und endlich um die Freundschaft die von uns beiden ehmals mittelst mancher wichtiger Wechseldienste gestiftet, aber, langer Abwesenheit wegen, durch täglichen Umgang nicht genährt worden, wieder aufs neue zu beleben und zu kräftigen. Da es mir

*) Cassius hatte sich, wie es scheint, in seinem Briefe deswegen entschuldiget: aber wenn es ihm Ernst gewesen wäre den Cicero zu sprechen, was hätte es ihm unmöglich machen können?

nun so gut nicht worden ist, so will ich mir wenigstens den Vortheil der Briefe zu Nutze machen, um beinahe das nehmliche, was ich mir von der persönlichen Gegenwart versprochen hatte, abwesend zu erreichen.

Das Vergnügen dich zu sehen ist das einzige was Briefe mir nicht ersetzen können. Der Glückwunsch muß zwar nothwendig an Wärme dabei verlieren, indessen bezeige ich dir doch abermals meine Freude *) sowohl über die großen Dienste die du dem Staat geleistet, als daß du in einem so glücklichen Zeitpunct, mit größtem Ruhm und von allgemeinen Dank und Wohlwollen begleitet, aus der Provinz abziehst. Der dritte Punct ist, daß wir das, worüber wir uns mündlich besprochen haben würden, izt durch Briefe auszumachen haben. Ich glaube nehmlich daß du aus mancherlei Rücksicht **) wohl thun wirst nach Rom zurück

*) Wie aufrichtig dieses Compliment war, werden sich die Leser noch aus den Briefen an Atticus erinnern: nur wollen wir unserm Cicero aus dem, was man den diplomatischen Stil der Römischen Staatsmänner nennen könnte, kein Verbrechen machen, wie Melmoth thut. Solche Complimente gehörten zu den *officiis*, die jeder vom andern erwartete und zu erwiedern bereit war: und ist es denn etwa nicht noch immer und überall eben so?

**) Cicero geht hier absichtlich nicht recht mit der Sprache heraus. Wenn man aber auch (wie ich gethan habe) die Auslegung des Manutius annimmt, so bleibt doch das ceterarum rerum causa immer eine Art zu reden, die man lieber auf eines unachtsamen Abschreibers als Cicero's Rechnung setzen möchte.

zu eilen. Zwar, als ich die Stadt verließ, war deinetwegen alles ruhig, und unfehlbar wird dieser neuerliche so wichtige Sieg deine Ankunft sehr glänzend machen. Indessen, falls den Deinigen dieses oder jenes zur Last gelegt würde, wofern es nicht schwerer ist als daß du es auf deine Schultern nehmen könntest, so eile: der Augenblick ist so glorreich für dich daß du keinen günstigern erwarten darfst. Wäre jenes aber nicht der Fall: so hast du dich vorzusehen, daß deine Ankunft (wenn du sie nicht beschleunigst) in eine äußerst widrige Zeit fallen könnte. In dieser Sache kann dir niemand rathen als du selbst: denn du mußt wissen wie viel du tragen könntest. Kannst du, so wird dir dein Herbeieilen rühmlich sein und auf das Publikum einen guten Eindruck machen: Kannst du aber ganz und gar nicht, so werden dir die Reden der Leute abwesend nur desto weniger zu schaffen machen. Was mich selbst betrift, so kann ich in diesem Briefe bloß wiederholen, warum ich dich in den Vorhergegangenen schon ersucht habe, daß du alle Stränge anziehest, um zu verhindern, daß mir diese Statthalterschaft, welche nach dem Willen des Senats und Volkes nur ein Jahr dauern sollte, nicht auf irgend eine Zeit verlängert werde. Ich dringe hierüber so ernstlich in dich, weil ich glaube, mein ganzer Wohlstand stehe auf dem Spiele. Du kannst auf den Consul Paullus, der mir ungemein wohl will, und auf die Tribunen Curio

und Furnius sicher rechnen. Ich bitte dich nochmals, behandle die Sache so eifrig als ob mein Alles daran hange. Das Lezte, was ich mir von unsrer Zusammenkunft versprach, war die Befestigung unsrer alten Freundschaft, wozu es aber im Grunde nicht vieler Worte bedarf. Du hast dich schon in deiner frühen Jugend an mich angeschlossen: Ich habe immer geglaubt daß ich Ehre von dir haben würde. Im trübseligsten Zeitpunct meines Lebens bist du mir treulich zur Seite gestanden. Hiezu kommt noch, daß nach deinem Abgang von Rom sich die vertrauteste Freundschaft zwischen mir und deinem Brutus *) entsponnen hat. So viele Annehmlichkeiten mir eine freundschaftliche Verbindung mit jungen Männern von solchem Geist und solcher Thätigkeit, wie Ihr, gewährt, so wichtig ist sie auch für mich in meinen öffentlichen Verhältnissen. Daß du dich also beeifern wollest sie zu unterhalten und zu befestigen, ist warum ich dich angelegentlichst gebeten haben will. Schreibe mir von nun an öfters, und besonders recht oft, wenn du zu Rom angekommen sein wirst.

*) Cassius hatte eine Schwester des Brutus zur Ehe.

8.

An Atticus.

VI. 1. 703.

Am 17ten Februar hab' ich einen Brief von dir erhalten, der so voller Liebe, Artigkeit, Gefälligkeit und Dienstfeifer ist, daß er mir große Freude gemacht hat. Auf diesen will ich dir nun antworten, nicht wie ich meine Briefe gewöhnlich zu stellen pflege, sondern, deinem Verlangen gemäß, von Artikel zu Artikel, wie sie im deinigen aufeinander folgen.

Du sagst, der jüngste Brief, den du von mir habest, sei vom 21sten September aus Kybistra, und du möchtest wissen, wie viele von den deinigen ich erhalten hätte? Alle, deren du gedenkst, den einzigen ausgenommen, den du zum Theil zu Equotuticum *) zum Theil zu Brunduſium geschrieben, und den Bedienten des Lentulus mitgegeben zu haben sagst. Du hast also deine Mühe keineswegs verloren, wie du besorgst, sondern hättest sie nicht besser anwenden können, wenn es dir darum zu thun war mir Vergnügen zu machen: denn ein größeres giebt es für mich nicht als deine Briefe.

Daß meine Gelassenheit bei dem Benehmen des Appius, und die Freiheit, womit ich selbst mich gegen den Brutus benommen, deinen Beifall hat,

*) Einem Städtchen an der Straße nach Brunduſium.

freut mich unendlich; ich hatte wirklich nicht darauf gerechnet. Appius schrieb mir auf seiner Rückreise zwei oder drei etwas übelgelaunte Briefe, weil ich einige seiner Verordnungen aufgehoben hätte. Das ist just als ob ein Arzt, wenn der Kranke einem andern übergeben worden, seinem Nachfolger zürnen wollte, wenn er eins und anderes in seinen Vorschriften änderte. Appius macht es gerade so. Nachdem er die Provinz mit lauter ausleerenden Mitteln behandelt, ihr alles Blut abgezapft, alle Nahrung, so viel er konnte, entzogen, und sie durch diese Curart in einen so ausgemergelten Zustand gebracht hat, daß die arme Patientin, wie er sie mir übergab, sich kaum noch regen konnte: sieht er nun ungern, daß ich ihr durch nährende und stärkende Mittel wieder auf die Beine helfe, und dankt mir dafür mit einer Miene, als ob er mich lieber ausschelten möchte. Da ich bei allem was ich thue, seine Ehre aufs sorgfältigste schone, so ist es bloß die Ungleichheit meiner Art die Provinz zu behandeln, was dem Mann anstößig ist. Was kann aber auch ungleicher sein, als daß die Provinz unter seiner Regierung durch übermäßige Auflagen und schlechte Oekonomie erschöpft wurde; die Meinige hingegen weder den öffentlichen Cassen noch dem Beutel irgend eines Privatmanns keinen Heller gekostet hat? Was wäre erst von seinen Präfecten, seinem Gefolge, seinen Legaten, und von den Räubereien, Schandthaten und Miß-

handlungen, deren sie sich schuldig gemacht, zu sagen? da hingegen izt, beim Herkules! kein Privathaus mit solcher Ordnung und Zucht regiert wird und ein so sittsames Ansehen hat, als meine ganze Provinz. Das legen nun einige gute Freunde des Appius lächerlicher Weise so aus, als ob ich mir nur darum eine gute Nachrede erwerben wolle, damit ihm Böses nachgesagt werde, und recht handle, nicht um mir Lob, sondern ihm Schmach und Schande zuzuziehen. Wenn also Appius (wie Brutus in dem Briefe, den ich dir mitgetheilt, versichert) sich bei mir bedankt, so kann ich es ganz wohl leiden: aber dennoch denke ich an diesem nehmlichen Tage, da ich dies vor Sonnenaufgang schreibe, viele seiner ungerechten Verordnungen und Handlungen zu vernichten.

Ich komme nun auf den Brutus, dem ich auf dein Zureden alle mögliche Dienste zu leisten gesonnen war, ja den ich bereits zu lieben angefangen hatte. — Aber — soll ich es heraus sagen? Ich halte an mich, weil ich dir nicht wehe thun möchte. Denke ja nicht, daß ich irgend etwas lieber ausgerichtet hätte als seine Aufträge, oder daß ich mir nicht die größte Mühe ihrentwegen gegeben. Er hatte mir ein Verzeichniß aller der Geschäfte zugestellt, worüber du mir bereits umständlich geschrieben hattest: ich habe sie alle aufs sorgfältigste betrieben.

Mein Erstes war, daß ich dem Ariobarzanes

ernstlich anlag, die nahmhafte Summe die er mir versprochen hatte, dem Brutus zu geben. So lange dieser König sich bei mir aufhielt, war die Sache auf sehr gutem Wege: aber bald nachher sah er sich von ganzen Schaaren von Geschäftsträgern des Pompejus geängstigt, der in so vielen andern Rücksichten mehr vermag als wir übrigen alle, und izt um so viel mehr, weil man glaubt, er werde als Oberfeldherr gegen die Parther in diese Gegenden kommen. Aber auch Er kann nicht mehr von diesem Hof erhalten, als an jedem dreißigsten Tag drei und dreißig Attische Talente *), die durch eine außerordentliche Auflage erhoben werden müssen, und nicht einmal zu Bezahlung eines Monatszinses hinreichen. Indessen unser Cnäus läßt sichs gefallen, entbehrt das Capital, und begnügt sich an den unvollständigen Interessen. Keinem andern bezahlt der König etwas, und kann auch nichts bezahlen: denn er hat weder eine Schatzkammer noch sichere bestimmte Einkünfte. Braucht er Geld, so macht ers wie Appius, und schreibt Contributionen aus: aber diese reichen, wie gesagt, kaum zu, die Zinsen, die er dem Pompejus zu bezahlen hat, voll zu machen. Er hat zwei oder drei sehr reiche Freunde, aber diese halten das ihrige so fest als ich oder du. Indessen werde ich nicht müde,

*) 33,000 Speciesthaler. Das Capital, so der König von Cappadocien dem Pompejus schuldig war, belief sich also über acht Millionen Gulden Rheinisch.

dem Könige Mahnbriefe zu schreiben, Vorschläge zu thun, Vorwürfe zu machen. Auch Dejotarus sagt mir, er habe wegen dieser Anliegenheit des Brutus eine eigene Gesandtschaft an ihn abgeschickt: sie sei aber mit der Antwort zurückgekommen, er habe nichts: und bei meiner Treu! ich sehe nicht wie es anders sein könnte: es giebt in der Welt kein reiner ausgeplündertes Reich, und keinen dürftigern König 9). Bei solcher Bewandtniß bleibt mir also nichts übrig, als entweder die Vormundschaft aufzugeben, oder (wie ehmals Scävola im Namen seines Mündels Glabrio) kurz und gut gegen Zinsen und Capital zu protestieren *).

Indessen habe ich die Präfecturen, die du dem Brutus in meinem Nahmen zu versprechen von mir berechtigt warst, dem M. Scaptius und L. Gavius, welche sein Geschäft in Cappadocien besorgten, aufgetragen, weil sie in meiner Provinz keinen Handel treiben. Denn du wirst dich erinnern, daß wir es zwischen uns ausmachten, er sollte über so viele Präfecturen verfügen können als er wollte, nur zu Gunsten keines Negocianten. Diesem zu folge hatte ich ihm noch zwei verwilliget: aber diejenigen, für welche er sie begehrt hatte, waren aus der Provinz abgegangen.

Kommen wir nun auf seine Anfoderung an die

*) Das Nähere der Thatsache, auf welche Cicero hier zum Scherz anspielt, ist eben so unbekannt, als von welchem Scävola und welchem Glabrio die Rede ist.

Salaminier, welche dir, wie ich sehe, etwas eben so neues ist als mir. Denn nie habe ich von ihm gehört, daß dieses Geld sein sei. Vielmehr steht in dem Denkzettel, den er mir zugestellt hat, ausdrücklich: „die Salaminier sind dem M. Scaptius und dem P. Metinius, meinen besonders guten Freunden, Geld schuldig.“ Diese nun empfiehlt er mir, und setzt, um mich gleichsam anzuspornen, hinzu: er habe sich um eine große Summe für sie verbürgt. Ich hatte die Schuldner so weit gebracht, daß sie das Capital binnen sechs Jahren, gegen Eins vom Hundert monatlich, und so, daß die Zinsen alljährlich zum Capital geschlagen würden, zurückzahlen wollten. Aber Scaptius foderte vier vom Hundert. Hätt' ich es ihm zugestanden, mußt' ich nicht befürchten, deine Liebe auf immer zu verlieren? denn ich hätte gegen mein eigenes Edict gehandelt, und eine Stadt, die unter Cato's und selbst unter Brutus unmittelbarem Schutze steht, und welcher ich selbst viel Gutes erwiesen habe, gänzlich zu Grunde gerichtet.

Nun kommt Scaptius ganz neuerlich, und stößt mir einen Brief von Brutus ins Gesicht *), worin es heißt, diese Sache gehe auf seine Gefahr — was Brutus weder dir noch mir jemals gesagt hatte: auch verlangt er darin, daß ich dem Scaptius eine Präfectur gebe. Aber dies war

*) impingit mihi epistolam Bruti.

es ja eben, was ich mir ausdrücklich vorbehalten hatte — nur keinen Negocianten — und wenn ich auch eine Ausnahme machen wollte, so geschäh es doch nicht für diesen. Denn er war einer der Präfecte des Appius, eben der, der den Salaminischen Senat mit einigen Schwadronen von Reitern so lange in ihrem Rathhause eingesperrt hielt, bis fünf Senatoren Hungers starben. Dies hatte ich von den Abgeordneten, welche mir von den Cypriern nach Ephesus entgegen geschickt wurden, erfahren: und so war, an dem nehmlichen Tage da ich den Fuß in meine Provinz sezte, mein erstes, einen Befehl abgehen zu lassen, daß die Reiter die Insel auf der Stelle verlassen sollten. Vermuthlich mochte dies den Scaptius gereizt haben, den Brutus durch eine ungleiche Darstellung der Sache wider mich einzunehmen. Ich will dir aber sagen wie mir um's Herz ist: Wenn Brutus der Meinung wäre, ich, der vermöge meines Edicts in der ganzen Provinz über 1 vom 100 (monatlich) halte, womit auch die zähesten Wucherer zufrieden sind, ich hätte dem Scaptius 4 vom 100 zusprechen sollen; wenn er sich beschwerte, daß ich einem Negocianten eine Präfectur versage, was ich doch unserm Torquatus und dem Pompejus selbst in der Person des Lenius und Sext. Statius abgeschlagen hatte, ohne daß sie es übel fanden; wenn es ihn verdrösse, daß ich die Reiter aus Cypern zurückgerufen: so wird es mir zwar schmerz-

lich fallen ihn auf mich zürnen zu sehen, aber ungleich schmerzlicher, den Mann nicht in ihm zu finden, für den ich ihn gehalten hatte.

Scaptius wird bekennen müssen, daß es nur von ihm abgehangen, die ganze Summe nach Maßgabe meines Edicts zu erheben. Ich that noch mehr für ihn, mehr als du selbst mir vielleicht gut heissen wirst. Die Salaminier wollten das Geld hinterlegen: die Verzinsung hätte dann, vermöge meines Edicts, aufhören müssen. Ich erhielt von ihnen daß sie von ihrem Vorhaben abstanden*). Sie haben es mir zu Gefallen gethan; aber wie wird es ihnen ergehen, wenn der Consul Paullus mein Nachfolger wird **)? Und so viel hab' ich gleichwohl meiner Achtung für Brutus nachgesehen! — Du sagst er habe dir in sehr verbindlichen Ausdrücken über mich geschrieben. Mir selbst hingegen schreibt er, sogar wenn er um etwas bittet, in einem trotzigen, anmaßungsvollen, unfreundlichen Ton. Du thätest mir einen Gefallen, wenn du ihm über alles dieses schriebest, und mir den Inhalt seiner Antwort mittheiltest: ich möchte wohl wissen wie er es aufnehmen wird.

*) Nehmlich, daß sie ihre Entschließung nicht gerichtlich erklärten, in welchem Fall Cicero sich nicht hatte entbrechen können ihnen zu willfahren.

**) Laufen sie nicht Gefahr nach dem Buchstaben der beiden von ihnen erschlichenen Senatsschlüsse, zu Bezahlung der 4 vom 100 welche der Wucherer Scaptius fodert, angehalten zu werden?

Ich habe dir zwar in meinen Vorigen bereits ausführlich hierüber geschrieben; aber mir liegt daran, dich zu überzeugen, es sei mir nicht entfallen was du mir in einem deiner Briefe sagtest: wenn ich auch sonst nichts aus dieser Provinz mitbrächte als die Zuneigung des Brutus, so würde ich schon genug gewonnen haben. Dem mag so sein wie du es willst: doch setzest du, glaube ich, die Bedingung voraus, daß ich sie durch keine Ungerechtigkeit erkaufen müsse. Vermöge meines Decrets hätte Scaptius sein Geld auf der Stelle haben können. Ob gegen die Gerechtigkeit dieses Decrets etwas einzuwenden sei, lasse ich dich selbst urtheilen, und will mich nicht einmal auf Cato berufen. Denke ja nicht, ich habe deine so ernstlichen Ermahnungen auf die Erde fallen lassen: sie sind tief in mein Herz eingedrungen. Mit Thränen in den Augen batest du mich, meinen guten Ruf unbefleckt zu erhalten. In welchem deiner Briefe hast du mich nicht daran erinnert? Zürne mir also wer will, ich werd' es dulden: denn das Recht ist mit mir *), und ich kann um so ruhiger dabei sein, da ich an meinen Büchern von der Republik sechs Bürgen aufgestellt habe, die mich in die Nothwendigkeit setzen recht zu handeln.

Daß dieses Werk deinen Beifall in so hohem

*) το γαρ ἰὼ μετ' ἐμοῦ — aus dem 660sten Verse der Acharner des Aristophanes.

Grade hat, freut mich. Was den historischen Irrthum betrift, den du in Ansehung des Cn. Flavius, Marcus Sohn, darin findest, so kann dieser gleichwohl nicht vor den Zehnmännern*) gelebt haben, weil er Aedilis Curulis war und diese Würde erst viele Jahre **) nach Abschaffung jener Zehnmänner errichtet wurde. Aber was nüzte es denn (fragst du) daß er die Fastos ***) dem Volke bekannt machte? Man glaubt, das Verzeichniß der Gerichtlichen und Nichtgerichtlichen Tage sei vor dem Volke verheimlicht worden, um die Bestimmung derselben der Willkühr von Wenigen zu überlassen: und damit du nicht etwa meinest, der Umstand — daß der Schreiber Cn. Flavius den

*) Welchen im Jahr 301 oder 2 an Statt der Consuln die höchste Gewalt und die Abfassung einer Sammlung von geschriebenen Gesetzen übertragen wurde.

**) 85 Jahre nehmlich, denn die ersten Curulischen Aedilen sind vom Jahr 387.

***) *Fasti calendares* hießen eine Art von Calender, worin von Calenden zu Calenden (d. i. von jedem ersten Monatstage an, durchs ganze Jahr) die Tage, an welchen erlaubt oder nicht erlaubt war Gericht zu halten (dies *fasti* und *nefasti*) verzeichnet waren. Dieses Geschäfte war seit Numas Zeiten eine Obliegenheit des Collegii Pontificum, und der Calender war und blieb ein Geheimniß zwischen diesen Priestern und den Patriciern, bis Cneus Flavius sich erkühnte ihn zu publiciren: wodurch er sich ein so großes Verdienst um das Volk erwarb, daß er unter dem Schuz und durch die Gunst desselben von der niedrigen Stelle eines öffentlichen Schreibers bis zur Würde eines Aedilis curulis stieg, wiewohl er nur eines Freigelaßnen Sohn war.

Calender und die vorgeschriebenen Formeln, an welche die Kläger gebunden waren *), zuerst ans Licht gebracht habe — sei von mir, oder vielmehr von Scipio Africanus (der hier spricht) erdichtet worden, könnte ich dir nicht wenige Schriftsteller von Ansehen nennen, die es bezeugen.

Was ich an der Stelle, wo von schauspielerischen Gesticulationen die Rede ist, damit sagen wollte, wußtest du recht gut, suchst aber boshafter Weise eine Anspielung wo mein Herz an kein Arges dachte 10). Du schreibst, du habest aus einem Briefe des Philotimus **) vernommen, daß ich von meinem Heer zum Imperator ausgerufen worden sei. Ich denke aber du müssest, seitdem du in Epirus bist, zwei Briefe erhalten haben, die ich beide deinen Burschen aufgegeben, einen aus Pindenissum unmittelbar nach der Einnahme dieser Stadt, den andern aus Laodicea. Ueber diese Begebenheiten habe ich auch meinen Bericht an den Senat, durch zwei Boten (der Zufälle halber, denen man zur See ausgesezt ist) abgehen lassen.

Wegen meiner Tullia bin ich gänzlich deiner Meinung, und habe an sie selbst und an Terentia geschrieben, daß der Vorgeschlagene meinen

*) Und zwar so streng, daß ein einziges verfehltes Wort den ganzen Proceß ungültig machte. Auch diese Formeln wurden vorher geheim gehalten und mußten von den Rechtsgelehrten erfragt werden.

**) Eines schon oft erwähnten Freigelaßnen Cicero's.

Beifall habe. Denn ich habe nicht vergessen was du mir in einem deiner vorigen Briefe schriebst: „ich wollte daß du dich wieder zu deiner alten Ge„spannschaft gehalten hättest.“ — Da du von dem Einen, von welchem du mir in dem Memmianischen *) Briefe gesprochen, selbst wieder abgegangen bist, brauchtest du dir nicht so viel Mühe wegen des Andern zu machen 11): denn der von Pontidia vorgeschlagene ist mir selbst lieber, als der andere, den uns Servilia geben will **).

Du könntest dich also zu diesen Unterhandlungen auch unsers Aufius bedienen, der mir immer mit besonderer Wohlneigung zugethan war und es jezt, glaube ich, um so mehr ist, da er mit der Erbschaft seines Verwandten, des Appius ***), auch die Liebe und besondere Achtung geerbt haben muß, wovon mir dieser bei vielen Gelegenheiten und neuerlich in dem Handel des Bursa †) Be-

*) Vermuthlich sagt dies Beiwort nichts weiter als: in dem Briefe, den ich durch Einschluß an den Memmius erhalten habe.

**) Wer die von diesen beiden empfohlnen Freier waren, ist unbekannt. Indessen mußten sich die Verhältnisse seit dem ersten Briefe dieses Buchs schon wieder geändert haben: denn von Postumiens Sohn ist hier gar nicht mehr die Rede.

***) Was für ein Appius dies war ist unbekannt: wenigstens konnte es der Proconsul nicht sein, der damahls noch stark lebte. Ob der Nahme Aufius richtig ist, läßt sich auch nicht mit Gewißheit sagen, und wir würden bei Alfius oder Aufidius nichts gewinnen.

†) dessen Ankläger Cicero i. J. 702 gewesen war.

weise gegeben hat. Du wirst mir wahrlich eine große Sorge von den Schultern nehmen. Die Clausel, welche (der Tribun) Furnius seinem Decret *) angehängt hat, gefällt mir nicht: denn die Zeit, die er ausnimmt, ist gerade die, vor welcher mir am meisten graut. Ich würde dir mehr hierüber schreiben wenn du zu Rom wärest.

Daß du meine Hoffnung, wieder in Ruhestand zu kommen, lediglich auf Pompejus gründest, wundert mich nicht; denn so steht die Sache wirklich, und dein Beisatz, daß er seine wahre Gesinnung vielleicht verberge, könnte, dünkt mich, wegfallen.

Wenn es in meinem Brief etwas verworren durcheinander geht, so schreib es dir zu: denn ich folge dir in meinen Antworten auf dem Fuße, so wie du vor mir herschlenderst. Die beiden jungen Ciceronen lieben einander, lernen fleißig, werden tüchtig angespornt: aber, wie Isokrates von (seinen Schülern) Ephorus und Theopompus sagte, der eine bedarf des Zaums, der andere des Sporns. Dem Quintus gedenke ich auf Ersuchen seines Vaters die männliche Toga an den nächsten Liberalien **) zu geben: die Zeit dieses Festes werde ich so berechnen, als ob keine

*) welches den Cicero und Bibulus berechtigte, nach Verfluß ihres Dienstjahrs abzuziehen, wofern die Parther bis zum Monat Julius ruhig bleiben würden.

**) Am Feste des Bachus (Liber pater) welches auf den 15ten März fiel.

Schalttage Statt gefunden. Dionysius *) ist und bleibt mein großer Liebling. Unsre Jungen sagen zwar er sei rasend hitzig: aber einen gelehrtern und unsträflichern Menschen kann es nicht geben, noch einen der dich und mich herzlicher liebte.

Das Rühmliche, so du von Thermus und Silius **) sagen hörst, ist gegründet. Sie betragen sich sehr anständig. Eben dasselbe gilt von Nonius ***) von Bibulus, und wenn du willst, von mir. Dem Scrofa möcht' ich wohl einen Platz wünschen wo er sich zeigen könnte: dort wäre in der That Gelegenheit zu glänzen 12). Die übrigen ****) würden in Cato's Republik †) eine schlechte Figur machen.

Du thust mir einen großen Gefallen, daß du mein Anliegen ††) dem Hortensius ans Herz legst.

Dionysius glaubt nicht daß von Ammianus †††) was zu hoffen sei. Vom Terentius ist bisher

*) Der Erzieher der jungen Ciceronen.

**) Jener Statthalter in der Provinz Asien, dieser in Bithynien.

***) M. Nonius Suffenas damals Proprätor von Creta und Cyrene.

****) damahligen Statthalter der Römischen Provinzen.

†) d. i. wie Cato sie gern hätte. Es ist eben so viel als ob er gesagt hätte in Plato's Republik, und er scheint dem Cato durch diese Vertauschung beider auf einander reimender Nahmen ein Compliment machen zu wollen.

††) Nur ein Jahr in Cilicien zu bleiben.

†††) Vermuthlich ein böser Schuldner des Atticus.

keine Spur aufzutreiben gewesen. Möragenes*) muß gar nicht mehr in der Welt sein: Mein Weg führte mich durch sein Gut, und ich fand nichts Lebendiges darin übrig. Das alles wußte ich noch nicht, als ich mit deinem (Sclaven) Democritus sprach.

Das Tafelgeschirr von Rhosus**) ist für dich bestellt. Aber ich bitte dich wo denkst du hin? Aus zierlich gearbeiteten und in den prächtigsten Körben aufgestellten silbernen Schüsseln pflegst du mich mit — Gartengemüsen abzufüttern: was soll ich erwarten daß du mir in Töpfergeschirr vorsetzen werdest?

Auch das Waldhorn für den Phemius ist besorgt; es wird sich unfehlbar finden: nur soll er darauf bedacht sein, uns auch etwas eines solchen Horns würdiges vorzublasen.

Der Krieg mit den Parthern ist vor der Thür. Cassius hat albernes Zeug nach Rom geschrieben. Die Briefe des Bibulus waren damahls noch nicht angekommen: wenn diese verlesen sein werden, muß der Senat doch endlich einmahl aus seiner Schlafsucht erwachen. Ich gestehe daß ich in großer

*) S. den 6ten Brief unsers VIIten Buchs, S. 173. Mongault vermuthet, daß der so eben genannte Terentius, der dort erwähnte Sclave sei, welchen Atticus, wie es scheint, noch immer nicht verschmerzen konnte.

**) Eine Stadt in Cilicien, wo vorzüglich gute Töpferware verfertiget wurde.

Unruhe bin. Wenn auch meine Zeit *), wie ich wünsche, nicht verlängert wird, so fürchte ich für den Junius und Julius. Doch, es sei darum: zwei Monate wird Bibulus ja wohl aushalten können. Aber was wird hernach aus dem werden, den ich statt meiner zurücklasse, zumal wenn es mein Bruder wäre? und was aus mir selbst, wenn ich nicht bald genug abgehen kann? Ich bin sehr in der Klemme. Indessen habe ich mit Dejotarus ausgemacht, daß er mit seinem ganzen Heer in mein Lager einrücken soll. Er hat dreißig Cohorten zu vier hundert Mann, nach unsrer Art bewaffnet, und zwei tausend Reiter. Mit diesem Zuwachs werden wir uns halten können bis Pompejus kommt, der mir vor kurzem geschrieben hat, er werde sich diesem Geschäft unterziehen. Die Parther überwintern in einem Theil unsrer Provinz: Orodes selbst wird erwartet. Was kann ich dir sagen? Es ist ein ziemliches Stück Arbeit.

Mein Edict ist dem des Bibulus in allen Puncten gleich: ich habe nichts weggelassen, als die bewußte Clausel, von welcher du mir geschrieben hattest, sie errege ein gar zu schweres Vorurtheil gegen unsern Stand **). Dafür habe ich eine andere, im Grunde gleichbedeutende, nur etwas verdecktere, aus dem Asiatischen Edict des Q. Mucius Scävola, Publius Sohn,

*) Die mit dem August zu Ende gieng.

**) Die Römischen Ritter, zu welchen alle Publicaner im ganzen Reiche gehörten.

in das Meinige aufgenommen, des Inhalts: „wofern ein Geschäfte so vertragen worden wäre, daß es gesetzmäßig nicht bestehen könnte, so sollte es nach Treu und Glauben ausgeglichen werden.“ Ich habe mich noch in mehrern Artikeln an die Worte des Scävola gehalten: unter andern in demjenigen, welcher die Griechen berechtigt ihre Streitigkeiten unter einander nach ihren eigenen Gesetzen auszumachen, und worauf sie die Meinung gründen, daß sie als ein sich selbst regierendes Volk anzusehen seien.

Mein Edict ist kurz, weil ich alles in zwei Hauptstücke abgetheilt habe, wovon das erste die gemeinsamen Angelegenheiten der Provinz, die Rechnungen der Städte, die Schulden, die Zinsen, die Schuldverschreibungen, und alles was die Publicaner betrift, umfaßt: das andere solche Dinge, worüber man ohne ein Prätorisches Edict nicht füglich auseinander kommen könnte, z. B. Was in Ansehung erbschaftlicher Besitznehmungen und Güterbesitzungen überhaupt, ferner was bei Verkäufen, Versteigerungen, Bestellung der Curatoren der Masse u. s. w. Rechtens ist, wo die Interessenten immer nach Maßgabe des Edicts zu verfahren haben, und nach demselben auseinander gesetzt werden. Alle übrigen Rechtssachen übergehe ich, und erkläre mich bloß, daß ich mich in meinen Verordnungen nach den Edicten der Römischen Stadt-Prätoren richten würde: und so halte ich

es auch, und jedermann ist bisher mit mir zufrieden. Die Griechen aber jubeln vor Freude, daß ihnen Richter aus ihrem eignen Mittel zugestanden werden. Die Kindsköpfe! wirst du sagen: Was liegt daran? Genug, daß sie sich einbilden, unter keinen andern als ihren eigenen Gesetzen zu stehen. Ihr andern zu Rom müßt euch ja wohl gar gefallen lassen den vormahls wohlehrsamen Schuster Turpio oder den Aufkäufer Vettius zu Richtern zu haben 13).

Du möchtest, däucht mich, gerne wissen wie ich es mit den Publicanern halte? Ich trage sie auf den Händen, gebe ihnen die besten Worte, lobe sie, zeichne sie aus — und erhalte dadurch daß sie Niemanden lästig sind. Hier ein beinahe unglaubliches Beispiel, wie weit ich es darin gebracht habe. Einer meiner Vorgänger, und kein schlechterer, Servilius (Isaurius), hatte kein Bedenken getragen, ihnen die Zinsen zuzugestehen, welche sie sich in ihren Pachtverträgen, auf den Fall daß die verglichene Summe nicht richtig bezahlt würde, gut geschrieben hatten. Ich halt' es so: Ich bestimme den Schuldnern eine ziemlich geraume Frist, mit dem Beisatz, daß ich, wofern sie eher bezahlten, die Zinsen auf 1 vom 100 monathlich setzen würde: bezahlten sie aber nicht, so bleibe es bei dem, wozu der Pachtbrief sie verbinde *). Dadurch erhalte ich, daß die Griechen mit leidlichem Zins Zahlung

*) Nehmlich bei 4 vom 100.

leisten, und den Publikanern geschieht noch ein großer Gefallen damit *). Du siehst hieraus wie ich mit den leztern stehe. Ich begegne ihnen mit der größten Artigkeit, ziehe sie häufig zur Tafel — kurz wir leben auf einen so hübschen Fuß zusammen, daß jeder am meisten bei mir zu gelten glaubt. Doch ist dafür gesorgt daß sie nicht übermüthig werden 14).

Die Reihe kommt nun an — die Bildsäule des Africanus **)! — (Das nenn' ich doch ein Durcheinander? Und gleichwohl hat mir dein Brief eben deßwegen nur desto mehr Vergnügen gemacht. Wie? Scipio Metellus ***) weiß also nicht, daß sein Urahnherr nie Censor gewesen ist? Und doch wird er auf der Inschrift der Bildsäule, die du ihm auf einer Anhöhe beim Tempel der Ops †) hast errichten lassen, bloß Consul genannt. Auch auf der, die neben dem Tempel des Pollux steht, hat er keinen andern Titel als Consul: und daß beide eben dieselbe Per-

*) weil es ihnen vortheilhafter ist, baares Geld zu erhalten, als schwere Zinsen so lange auf einander zu häufen um zum Capital zu schlagen, bis die Schuldner gar nicht mehr bezahlen können.

**) Wenn der Nahme Africanus im Cicero ohne eine andere Bezeichnung vorkommt, ist allemal der jüngere Scipio Africanus gemeint.

***) Die Rede ist hier von dem Schwiegervater des Pompejus den wir aus den Briefen des VIten Buchs kennen.

†) Die mit Rhea, Cybele, und Magna Mater Deum eben dieselbe ist.

son darstellen, zeigt die Stellung, die Kleidung, der Ring, und das Bild selbst augenscheinlich. Beim Herkules! als ich unter der Schwadron von vergoldeten Bildsäulen zu Pferde, die dieser Metellus auf dem Capitolium aufgestellt hat, auch das Bild des Africanus mit der Unterschrift Serapion *) ansichtig wurde, hielt ich es für ein Versehen des Werkmeisters: aber nun sehe ich daß es dem Metellus selbst angehört. Das heisse ich doch eine schändliche Unwissenheit der Geschichte 15)! Etwas ganz anders ist es, ob Flavius (wie ich gesagt habe) der erste war, der den geheimen Calender der Pontifexe bekannt machte: woran du nicht ohne guten Grund zweifelst. Ist es anders, so hab' ich mit sehr vielen geirrt, indem ich mich an eine beinahe allgemeine Meinung hielt; was sehr angesehenen Schriftstellern bei den Griechen öfters begegnet ist. Denn wer hat z. B. nicht gesagt, der bekannte Dichter der alten Komödie, Eupolis, sei vom Alcibiades auf seiner Fahrt nach Sicilien über Bord geworfen worden? Eratosthenes behauptet, es sei nicht an dem, und führt zum Beweise mehrere Stücke an, welche Eupolis nach jener Zeit auf die Bühne gebracht. Hat Duris von Samos, weil er sich hierin mit

*) Diesen Beinahmen erhielt P. Scipio Nasica, (der im Jahr 615 Consul war) wegen seiner auffallenden Aehnlichkeit mit einem gemeinen, aber bekannten Menschen dieses Nahmens.

vielen andern irrte, deßwegen den verdienten Ruf eines sorgfältigen Geschichtforschers verscherzt? — Wer hat nicht gesagt, Zaleucus habe den Locriern ihre Gesetze gegeben? Wird Theophrast etwa darum weniger geschäzt, weil dein Freund Timäus *) gezeigt hat, daß es ein Irrthum ist? Aber nicht wissen, daß sein Aeltervater nicht Censor gewesen, ist eine Schande: zumahl da nach dem Consulat des Africanus **) so lang er lebte, kein Cornelier Censor war.

Was den Philotimus und die Zahlung von 580,000 Sesterzien ***), wovon du schreibst, betrift, so höre ich er sei gegen Anfang des Januars im Chersonesus †) angekommen: von ihm selbst ist noch nichts an mich gelangt. Das übrige, schreibt mir Camillus ††), habe er erhalten, ich weiß aber nicht wie viel es ist, und wünsche es zu wissen. Doch hierüber ein andermal, und vielleicht am bequemsten wenn wir wieder beisammen sind.

Gegen das Ende deines Briefs, mein Atticus, hat mich etwas beunruhigt. Du schreibst: „hab' ich dir noch was zu sagen?" — und darauf be-

*) Ein mit Cicero gleichzeitiger Geschichtschreiber, dessen Werke die Zeit längst verschlungen hat.

**) Und vor seinem Consulat konnte er vermöge der Verfassung der Republik nicht Censor gewesen sein, weil nur gewesene Consuln zu diesem Amt ernennbar waren.

***) 58,000 Fl.

†) In der Thracischen Halbinsel, am Helespont.

††) Ein vertrauter Hausfreund des Cicero, dessen er sich häufig in seinen ökonomischen Geschäften bediente.

schwörst du mich in den liebevollsten Ausdrücken, ich möchte doch ja nicht vergessen auf meiner Huth zu sein und wohl Acht geben was geschehe. Solltest du irgend etwas über Jemanden *) gehört haben? Doch das ist kaum möglich. So etwas wäre mir nicht verborgen geblieben, und wird mir nie verborgen bleiben. Und gleichwohl schien mirs, du würdest dich nicht so ernstlich ausgedrückt haben, wenn du nicht etwas besonderes damit meintest.

Ich komme noch einmal auf das Ansinnen des M. Octavius, um dir zu wiederholen, daß du ihm die rechte Antwort gegeben hast; nur ein wenig runder, wünsche ich. Denn du mußt wissen, daß Cölius einen seiner Freigelaßnen ausdrücklich mit einem ernstlichen Brief — an mich abgeschickt hat, worin er eine sehr unartige Zumuthung wegen seiner Panther an mich thut und wegen eines Beitrags zu seinen Schauspielen, welchen ich den Städten meiner Provinz auferlegen soll 16). Ich habe ihm zurückgeschrieben, was den lezten Punct betreffe, so sei es sehr kränkend für mich, in einem so tiefen Schatten zu stehen, daß man zu Rom nicht wisse, daß in meiner Provinz kein Heller an aufferordentlichen Abgaben erhoben werde, als zu Bezahlung ihrer Schulden. Ich habe ihm begreiflich gemacht, daß es weder mir erlaubt sei, ihm einen solchen Geldbeitrag zu verschaffen, noch ihm,

*) Vermuthlich etwas, das einer seiner Untergebenen begangen hätte, welches ihm selbst zur Last gelegt werden könnte.

solchen anzunehmen; und, da ich dem Manne wirklich sehr gut bin, hab' ich ihn erinnert, daß einer der Andere angeklagt, sich wohl zu hüten habe selbst keine Blößen zu geben. Was aber die Panther betreffe, sei es mit dem Ruf, worin ich stehe, nicht vereinbar, den Cybiraten öffentliche Jagden anzubefehlen.

Lepta, ist über deine Zuschrift vor Freuden ausser sich. Der Brief ist wirklich hübsch geschrieben und hat mich in große Gunst bei ihm gesezt.

Deinem Töchterchen danke ich, daß sie dir so fleißig eingebunden hat, mich in ihrem Nahmen zu grüßen. Auch deiner Pilia bin ich für ihr Andenken sehr verbunden: aber die Artigkeit der Kleinen ist desto verdienstlicher, da sie mich nie gesehen hat. Schreibe also beiden einen recht schönen Gruß von mir zurück.

Dein Brief vom lezten December erneuerte auf eine sehr angenehme Art das Andenken an den berühmten und auch mir selbst unvergeßlichen Eid, den ich beim Austritt aus meinem Consulat dem Römischen Volke schwur. An diesem Tage zeigte ich daß man auch in der Toga groß sein könne *).

*) „Magnus praetextatus illa die fui" klingt freilich ein wenig seltsam, und scheint Ernesti'n verdächtig. Aber in einem Brief an Atticus konnte so etwas unserm Mann entfallen. Das Beiwort *Magnus*, welches Pompejus sich durch seine Kriegsthaten erworben, scheint ihm in Gedanken gelegen zu haben.

Du hast nun meine Antworten auf alle Puncte deines Briefs: freilich nicht goldene für eherne *) wie du verlangtest, aber wenigstens Stück vor Stück in gleicher Münze.

Doch, da fällt mir ja noch ein kleines Briefchen in die Augen, das nicht unbeantwortet bleiben darf.

Luccejus hat einen guten Handel gemacht, wenn er sein Tusculanum so hoch, wie du sagst, verkauft hat — er müßte denn nur eine besondere Anmuthung zu diesem Landsitz haben, wohin er sich so gern mit seinem lieben Flötenspieler einzuschließen pflegt. Ich möchte doch eigentlich wissen, wie seine Umstände sind 17). Auch unser Lentulus **), höre ich, habe sein Tusculanum Schulden halber feilgeboten. Beide wünschte ich sehr herausgeholfen zu sehen, auch den Sestius, und, wenn du willst, den Cölius — auf welche alle jenes homerische ***) anwendbar ist, sie

Schämten sich auszuschlagen und scheuen sich anzunehmen 18).

Daß der Tribun Curio darauf denkt den Memmius aus seiner Verbannung zurückzurufen, wirst du, glaube ich, schon gehört haben.

*) Anspielung auf den bekannten Waffentausch zwischen Diomedes und Glaukus (im 6ten G. der Iliade) der bei den Griechen zum Sprüchwort geworden war.

**) Aus dem Beiwort unser sollte man schließen, daß der ehmalige Proconsul von Cilicien P. Lentulus Spinther gemeint sei.

***) im 7ten G. des Ilias, V. 93.

Von deiner Forderung an Egeatius Sidicinus habe ich weder gar keine noch große Hoffnung. Vinarius, den du mir empfiehlst, ist beim Dejotarus in eine schwere Krankheit gefallen und wird aufs sorgfältigste von ihm gepflegt. — So viel zu Beantwortung des kleinen Briefes.

Uebrigens ersuche ich dich, daß du dich, sobald ich zu Laodicea sein werde, d. i. gegen den 15ten Mai, recht oft durch Briefe mit mir unterhalten, und sobald du in Athen angekommen bist, mir unfehlbar einen eignen Boten schicken wollest. Denn um diese Zeit wird man wissen was in den Angelegenheiten der Stadt und wegen der Provinzen beschlossen worden, welches alles im Monat März ausgemacht werden sollte. — Aber höre doch, ist es an dem, daß ihr mit Hülfe des Herodes *) funfzig Attische Talente **) von Cäsarn ausgepreßt habt? Wie ich höre, habt ihr euch dem Pompejus sehr schlecht dadurch empfohlen. Er nimmt es auf, als ob ihr ihm sein eigenes Geld weggeschmauft hättet. — Cäsar werde nun, meint er, beim Bau seiner Villa im Walde (vom Aricia) räthlicher zu Werke gehen müssen 19). Ich habe dies vom P. Vedius, der zwar ein großer Taugenichts, aber darum nicht weniger ein trauter Hausfreund des Pompejus ist. Dieser nehmliche Vedius kam mir mit zwei bepackten Wagen, einem mit Pfer-

*) Eines Freigelaßnen Cäsars.

**) 120,000 Fl. welche Cäsar dem Atticus schuldig war.

den bespannten Reisegefährt, einer Sänfte, und einem ganzen Heer von Bedienten entgegen, kurz in einem Aufzug, wofür er, wenn Curio seine Verordnung gegen ungebührlichen Aufwand durchsezt, wenigstens hundert tausend Sesterzien Strafe bezahlen muß. Er hatte sogar einen Affen auf seinem Wagen, und auch an wilden Eseln fehlt' es nicht. In meinem Leben habe ich keinen unverschämteren Gesellen gesehen. Aber es kommt noch besser, höre nur. Zu Laodicea stieg er bei Pompejus Vindullus *) ab. Hier ließ er sein Gepäck zurück, um mir entgegen zu reisen. Indessen stirbt Vindullus, dessen Erbschaft, wie man glaubt, dem großen Pompejus anfallen muß. C. Vennonius kommt in das Vindullische Haus, um alles zu versiegeln, und stößt zufällig auch auf die Sachen des Vedius. Da fanden sich dann auch fünf kleine Wachsbilder von Römischen Damen **), unter andern eines von der Schwester deines Freundes Brutus und Gemahlin des Lepidus, welche beide ihre Zunahmen rechtfertigen †), jener, daß er mit einem Menschen wie Vedius auf einem so

*) Vermuthlich einem reichen Freigelaßnen des Pompejus Magnus.

**) Welche, wie es scheint, ihre Liebhaber auf diese Weise mit ihren Bildnissen zu begünstigen pflegten.

†) *Brutus*, adjective gebraucht, bedeutet einen einfältigen, schwachsinnigen, *Lepidus*, einen äußerst artigen und gefälligen Menschen, und ironisch einen der sich vor überschwänglicher Artigkeit alles gefallen läßt.

guten Fuß steht *), dieser, daß er bei den Galanterien seiner Frau so gefällig ein Auge zudrückt. Da wir beide große Liebhaber solcher Anekdoten sind, so hab' ich dir diese nicht vorenthalten wollen.

Noch Eins bitte ich dich in Ueberlegung zu nehmen. Ich höre Appius lasse eine Vorhalle vor den Tempel zu Eleusis bauen. Wär' es unschicklich, wenn ich der Akademie zu Athen eine gleiche Ehre erwiese? Ich sollt' es meinen, wirst du sagen. Wenn dies deine Meinung ist, so schreibe mirs rund heraus. Ich liebe freilich Athen gar sehr, und möchte gern ein Denkmal davon hinterlassen. Die (neuen) falschen Aufschriften auf fremden Bildsäulen sind mir verhaßt 20). Doch wie du es für gut findest. Melde mir auch, auf welchen Tag die Römischen Mysterien 21) fallen, und wie dir der Winter zugeschlagen hat. Lebe wohl! Am 760sten Tage nach dem Treffen bei Leuktra **).

*) Dies sezt Cicero, als etwas dem Atticus bekanntes voraus.

**) Bei Bovillä zwischen Clodius und Milo, wodurch die Sicherheit und Ruhe in Rom eben so wieder hergestellt wurde, wie ehmals die Ruhe Griechenlandes nach dem berühmten Siege des Epaminondas über die Spartaner, bei Leuktra in Böotien.

9.

An M. Cölius.

II. 14. Divers. 703.

Marcus Fabius *), ein eben so wackrer als gelehrter Mann ist mit meinen Hausfreunden einer von denen, mit welchen ich auf dem vertrautesten Fuß lebe, und ich halte, sowohl seines trefflichen Kopfs und seiner vielen Kenntnisse als seiner seltnen Bescheidenheit wegen, ausserordentlich viel auf ihn. Ich bitte dich also, dich seines Rechtshandels eben so ernstlich anzunehmen als ob es meine eigene Sache wäre. Ich kenne euch andern großen Sachwalter; ein Mann muß wenigstens einen Mord begehen, wenn ihr es der Mühe werth halten sollt ihm zu dienen. Aber in Ansehung dieses Mannes nehme ich keine Entschuldigung an. Wenn du mich liebst, so lässest du alles andere liegen, wenn dich Fabius um deinen Beistand ersucht.

Ich warte mit Schmerzen auf Nachrichten was zu Rom vorgeht: aber vor allem verlangt mich zu wissen was Du machst: denn es ist schon lange seit das anhaltende stürmische Wetter nichts Neues von Rom zu uns kommen läßt. Lebe wohl.

*) Derselbe, an welchen der 6te Brief im IVten und der 9te im Vten Buche geschrieben ist.

10.

An Cajus Titus, ersten Prätor der Stadt.

XIII. 58. Divers. 703.

Lucius Custidius ist mein Zunftgenosse, mein Landsmann *), mein guter Freund. Er hat einen Rechtshandel, den er bei dir anhängig machen wird. Ich empfehle dir den Mann, so weit es dein Amt und meine Bescheidenheit erlaubt: bloß daß du ihm leichten Zutritt zu dir gestattest: daß er, was er billiges verlangen wird, durch deinen guten Willen desto bälder erhalte, und, mit Einem Worte, spüren möge, daß meine Freundschaft ihm auch in dieser großen Entfernung bei dir vorzüglich zu Statten komme.

11.

An den Prätor C. Curtius Peducäanus.

XIII. 59. Divers. 703.

M. Fabius ist von vielen Jahren her einer meiner liebsten und vertrautesten Hausfreunde. Ich bin weit entfernt, dir über das, was du in seinen Rechtshändeln verfügen sollest, Maß geben zu wollen — denn hierin wirst du dich, wie es deine Pflicht und Würde fodert, an dein Edict und an deine festgesezte Ordnung halten. — Meine Em-

*) Municeps meus, also ein Arpinater.

pfehlung geht bloß dahin, daß er immer ohne Schwierigkeit bei dir vorgelassen werde, alles, was billig ist, mit deinem guten Willen erhalte, und erfahre, daß meine Freundschaft auch in dieser weiten Entfernung ihm vorzüglich zu Statten komme. Dies ist, warum ich dich aufs inständigste und angelegenste gebeten haben will.

12.

An Appius Pulcher.

III. 9. Div. 703.

So hab' ich doch endlich einen Brief von dir erhalten, der des Appius Clodius würdig ist, voll Humanität, Verbindlichkeit und Achtung. Es brauchte nur einen Blick auf die Stadt, um dir deine ganze gewohnte Urbanität wieder zu geben. Denn ich muß gestehen daß ich die Briefe, die du mir auf deiner Rückreise aus Asien unterweges schriebst, — den einen wegen der von mir zurückgehaltenen Abgeordneten, den andern wegen Verhinderung der Denkmäler, die den Appiern zu Ehren in der Provinz errichtet werden sollten — sehr ungern gelesen habe. Daher kam es denn auch, daß ich dir, im Bewußtsein meiner unveränderten Gesinnung gegen dich, mit einer beinahe zürnenden Empfindlichkeit antwortete. Nachdem ich aber den Brief gelesen habe, den du meinem Freigelaßnen

Philotimus mitgegeben, ist mir völlig klar geworden, daß Leute in unsrer Provinz gewesen sein müssen, die bei dem zwischen uns bestehenden guten Vernehmen ihre Rechnung nicht fanden: daß du aber, so wie du dich der Stadt genähert, oder vielmehr sobald du die Deinigen wieder gesehen, von ihnen erfahren habest, mit welcher Treue und Aufmerksamkeit auf Erfüllung aller Freundschaftpflichten ich seit deiner Entfernung von Rom mich beeifert habe, dir meine Ergebenheit bei allen Gelegenheiten zu bethätigen. Urtheile also selbst, welchen hohen Werth ich auf die Versicherung lege, daß, wofern, gegen alle Wahrscheinlichkeit, sich gleichwohl etwas ereignen sollte wobei meine Ehre betroffen sein könnte, du dich mir in gleicher Maße dankbar erweisen würdest. Dazu wird es dir auch an Vermögen nie fehlen: denn was sollte dem guten Willen und einer warmen Zuneigung nicht möglich sein?

Wiewohl ich selbst nie zweifelte und durch die Briefe der Meinigen öfters benachrichtiget wurde, wie viele Hoffnung du dir zum Triumph zu machen habest, so erfreute michs doch ausserordentlich, von dir selbst zu vernehmen, daß du diese Hoffnung als etwas Unzweifelhaftes und Ausgemachtes ansehest: und glaube mir, meine Freude entspringt nicht aus dem selbstsüchtigen Epikureischen Gedanken, daß mir die gleiche Ehre desto eher zu Theil werden dürfte: sie hat keinen andern Grund,

als weil jeder Zuwachs deines Ansehens und deiner Größe mir an sich selbst am Herzen liegt. Da du nun öfters als Andere Gelegenheit hast mir Nachrichten zugehen zu lassen, weil schwerlich jemand in diese Provinz abreiset, ohne vorher anzufragen ob du ihm etwas zu befehlen habest: so wirst du mich unendlich verbinden, wenn du, sobald du erhalten hast was du erwartest und ich wünsche, sogleich einen Brief an mich abgehen lässest. Wofern dir auch die zaudernde Untersuchung *) der langen Bank (wie unser Pompejus den Senat zu nennen pflegt) einige wenige Tage rauben sollte — denn was könnte sie mehr? — Die Auszeichnung die dir gebührt, wird darum nicht ausbleiben. Aber, noch einmal, wenn du mich liebst und meine Liebe dir nicht gleichgültig ist, so schreibe mir unverzüglich, damit ich keinen Augenblick länger, als unvermeidlich ist, an meiner Freude verkürzt werde. Auch das Versprechen, mir in kurzem den Rest deines mir so angenehmen Geschenkes **) zuzusenden, bitte ich nicht zu vergessen. Ich bin nicht nur sehr begierig mir eine vollständige Kennt-

*) Die Ordnung erfoderte (wie anderswo schon mit mehrerem gedacht worden) daß der Senat, bevor er einem Imperator den Triumph zuerkannte, zuvor untersuchen ließen, ob dieser auch beweisen könne, die Bedingungen erfüllt zu haben, an welche diese höchste Glorie eines Römers gebunden war.

**) seiner Bücher über das Augurium. S. den 27sten Brief des VIten Buchs.

niß des Augural-Rechts *) daraus zu verschaffen, sondern lege auch einen unsäglichen Werth **) auf alles was mir von dir kommt und ein öffentliches Zeichen deiner Achtung für mich ist. Wenn du aber etwas von dieser Art von mir zurück erwartest, so habe ich wahrlich Ursache wohl zu überlegen, womit ich dein Geschenk auf eine würdige Weise erwiedern könne: denn für mich, den du wegen des großen Fleißes, womit ich meine Schriften ausarbeite, zu bewundern pflegst, würd' es sich schlecht schicken, wenn man mich in einem dir gewidmeten Werke einer durch Uebereilung verursachten Nachläßigkeit beschuldigen könnte; zumal da ich mir zugleich den Vorwurf des Undanks dadurch zuziehen müßte. Doch wir wollen sehen was sich thun lassen wird.

Inzwischen hoffe ich daß du, nach deiner Zusage, dich mit allem Fleiß und Eifer, den ich mir von unserer nicht erst angehenden, sondern bereits durch die Zeit gereiften Freundschaft versprechen darf, recht ernstlich dahin verwenden werdest, daß mir ein Dankfest von der ehrenvollsten Art und sobald als immer möglich, zuerkannt werde. Ich

*) Wie es scheint, war eine ausführliche Abhandlung über die Rechte und Pflichten der Augurn, der damals noch nicht bekannt gemachte Theil des ganzen Werkes, dessen Verlust von den Gelehrten billig bedauert wird.

**) Dies ist unserm Cicero so Ernst, daß er ein derbes *mehercule* dazu schwört!

habe mein Schreiben an den Senat allerdings später abgehen lassen als ich izt wünschen möchte, und da noch die leidige Schwierigkeit, in dieser stürmischen Jahrszeit in See zu gehen, hinzu kam, so besorge ich es werde gerade um die Zeit angekommen sein, da der Senat seine Sitzungen zu unterbrechen pflegt *). Doch was mich hauptsächlich zum Aufschub vermochte, war dein Rath, und das Gewicht so er bei mir hat: auch glaube ich wohl daran gethan zu haben, daß ich nicht, sobald ich zum Imperator ausgerufen wurde, schrieb, sondern das Ende des Feldzugs abwarten wollte, um auch das weiter Vorgefallene mit berichten zu können. Für dies also wirst du, wie du dich dazu geneigt bezeigst, sorgen, und dir überhaupt alles, was mich und die Meinigen angeht, aufs beste empfohlen sein lassen. Lebe wohl.

13.

An M. Cölius, Aedil. Curul.

H. 11. Divers. 703.

Hättest du's je für möglich gehalten daß es mir an Worten fehlen könnte, und nicht etwa an sol-

*) Vermöge des Pupischen und Gabinischen Gesetzes kam der Senat in der andern Hälfte des Januars und im ganzen Februar entweder gar nicht zusammen, oder bloß um den auswärtigen Gesandten Audienz zu geben, und über die Vorträge derselben zu berathschlagen.

chen vollwichtigen, dergleichen euch andern großen Rednern immer zu Gebote stehen, sondern sogar an den leichten, womit wir uns hier zu Lande gewöhnlich zu behelfen pflegen? Die Ursache dieses Mangels ist, weil ich in unbeschreiblichen Sorgen bin, was der Provinzen halber werde beschlossen werden. Mich zieht eine sonderbare Sehnsucht nach Rom, eine unaussprechliche nach den Meinigen und vornehmlich nach dir: hingegen kannst du dir nicht vorstellen, wie satt ich diese Provinz habe, theils weil ich mich bereits im Besitz eines solchen Rufs befinde, daß ich weniger einen Zuwachs desselben zu suchen, als einen Glückswechsel zu befürchten habe: theils weil dieses ganze Geschäft meiner Kräfte nicht würdig ist, da ich größere Lasten in der Republik zu tragen sowohl im Stand als gewohnt bin: theils weil man hier in Furcht eines großen Krieges steht, welchem ich vermuthlich entgehen kann, wenn ich auf den gesetzten Tag abziehe.

Der verlangten Panther wegen geben sich diejenigen, die auf die Jagd solcher Thiere auszugehen pflegen, meinem Auftrag zu folge, alle Mühe: aber die Panther sind in diesem Lande ausserordentlich selten, und die wenigen, die noch da sind, beschweren sich, wie ich höre, bitterlich, daß sonst Niemanden in meiner Provinz Fallen gestellt werden als ihnen: Sie hätten daher, heißt es, einmüthig beschlossen aus unsrer Provinz nach Carien

auszuwandern. Inzwischen thun wir unser Möglichstes und besonders läßt Patiscus *) sich das Geschäft sehr angelegen sein. Was wir bekommen, ist dir bestimmt, aber wie viel es sein wird, können wir noch nicht wissen. Deine Aedilität liegt mir bei Gott! sehr am Herzen: der Tag selbst, an welchen ich dies schrieb, erinnerte mich daran, denn es war just an den Megalesien **). Du, sei so gut und schreibe mir recht ausführlich und vollständig wie es in der Republik steht: ich werde nichts für zuverläßig gewiß halten, als was ich durch dich erfahre. Lebe wohl.

14.

An Ebendenselben †).

II. 13. 703.

Ich erhalte zwar selten Briefe von dir (wer weiß auch ob sie mir alle zugestellt werden) dafür aber sind sie desto köstlicher. Nur gleich dieser neueste, den ich vor kurzem erhielt, wie voller

*) Ein junger Römer, vermuthlich ein Officier unter Cicero's Truppen, der damals nichts nöthigers zu thun hatte als auf die Pantherjagd zu gehen.

**) Am Feste der großen Göttermutter, welches auf den 3ten oder 4ten April fiel, und eines von denen war, wo die Aedilen dem Volke von Amts wegen öffentliche Belustigungen geben mußten.

†) Dieser Brief ist Cicero's Antwort auf den 5ten dieses Buchs.

Klugheit, guten Raths und guter Dienste ist er nicht! Ob es gleich vorher schon etwas ausgemachtes bei mir war, daß ich in allem so verfahren müsse wie du mich erinnerst: so wird man doch seiner Sache um so gewisser, wenn man sieht, daß kluge und wohl gegen uns gesinnte Männer eben so davon denken wie wir. Ich halte, wie ich dir öfters mündlich gesagt habe, große Stücke auf den Appius, und überzeugte mich, daß auch Er, sobald wir mit einander ausgesöhnt waren *), mich lieb zu gewinnen anfieng. Denn in seinem Consulat zeichnete er mich bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollste Art aus, und seitdem fand ich immer einen angenehmen gefälligen Freund in ihm, der in vielen Dingen einerlei Geschmack, Studien und Liebhabereien mit mir hat. Daß ich es ihm hinwieder an thätigen Beweisen meiner Ergebenheit nicht habe fehlen lassen, darüber kann ich mich — da der am besten davon unterrichtete Zeuge Phanias 22), wie ich vermuthe, nicht mehr am Leben ist — auf dein eignes Zeugniß berufen: und, beim Herkules! ich halte noch mehr auf ihn als jemals seit ich weiß daß du von ihm geliebt wirst. Daß ich dem Pompejus gänzlich angehöre, ist dir bekannt: auch wirst du nicht zweifeln daß ich den Brutus liebe **). Was könnte ich denn für

*) d. i. bald nach dem Tode seines Bruders P. Clodius, durch Vermittlung des Pompejus.

**) Von den beiden Töchtern des Appius war die eine

eine Ursache haben, warum es nicht einer meiner ernstlichsten Wünsche sein sollte, mit einem Manne, der in der Blüthe des Lebens, mit solchen Vorzügen des Geistes und einem so großen Vermögen, auf einer so hohen Stufe in der Republik steht, und, selbst aus einem der ersten Häuser entsprungen, sich mit solchen Kindern, Blutsverwandten, Schwägern und Freunden umgeben sieht, überdies sogar mein Colleze im Augurat ist und in dem wissenschaftlichen Werke selbst, wodurch er sich ein so rühmliches Verdienst um das Collegium erworben, einen öffentlichen Beweis seiner Achtung für mich abgelegt hat — wie sollt' ich nicht wünschen, sage ich, mit einem solchen Manne in dem freundschaftlichsten Verhältniß zu leben? Ich habe mich etwas länger hiebei verweilt, weil ich aus deinem Briefe zu ersehen glaubte, du stehest in einigem Zweifel, wie ich gegen ihn gesinnt sei. Ich vermuthe du müssest etwas gehört haben. Wenn dem so ist, so glaube mir auf mein Wort, es ist falsch. Es waltet allerdings zwischen meiner Art die Provinz zu verwalten, und der seinigen, einiger Unterschied vor. Daraus mögen gewisse Leute vielleicht gearg-wohnt haben, der Grund dieser Unähnlichkeit liege nicht sowohl in Verschiedenheit der Meinungen als in Mißhelligkeit der Gemüther. Aber nie hab' ich absichtlich etwas gethan oder gesprochen, was seiner

mit dem ältesten Sohn des Pompejus, die andere mit Brutus vermählt.

Ehre nachtheilig sein sollte. Nun, da unser Dolabella sich in diesen unbesonnenen Handel *) eingelassen hat, thue ich was ich kann, das Ungewitter zu beschwören, welches sich aus der Provinz gegen ihn zusammen zu ziehn droht.

Du sprichst in eben diesem Briefe von der Schlafsucht, worein die Stadt gefallen sei. Das freute mich; auch hört' ich sehr gern, daß unser Freund von dem allgemeinen Frost mit ergriffen worden und sich nicht rühre. Aber was du auf dem lezten Blättchen mit eigner Hand beigefügt, fuhr mir doch ein wenig vor den Kopf. Was sagst du? Curio nimmt izt Cäsars Partei? Wer hätte das gedacht — auffer mir? Denn, so wahr ich lebe, ich dacht' es. Gute Götter! warum bin ich nicht zu Rom? Wie wollten wir zusammen lachen!

Laß dir nun sagen was ich im Sinne habe. Da ich mit meinen Gerichtstagen zu Ende bin, die Städte meiner Provinz reicher verlasse als ich sie gefunden, den Publicanern die Reste der lezten fünf Jahre, ohne daß unsre Verbündeten **) sich im mindesten zu beklagen haben, gesichert, und mich bei Jedermann, Hohen und Niedern, beliebt

*) Eine Anklage des Appius, im Nahmen der Provinz Cilicien.

**) Diesen mildernden Nahmen gaben die Römer ihren Unterthanen in den Provinzen, und Cicero konnte ihnen solchen ohne Schamröthe geben.

und angenehm gemacht habe: so denke ich am 30sten Mai nach Cilicien abzugehen, und sobald ich die Truppen in ihr Sommerlager einrücken gesehen und alles was sich auf's Kriegswesen bezieht, angeordnet haben werde, Kraft des bestehenden Senatusconsultums aus der Provinz abzuziehen. Mich verlangt dich als Aedilis zu sehen, und es ist unsäglich, wie ich mich nach der Stadt, nach den Meinigen allen, und — nach dir zurücksehne. Lebe wohl.

15.

An den Proprätor Q. Thermus.

II. 18. Divers. 703.

Daß der Dienst, den ich dem Rhodon *) geleistet, und alle andern Gefälligkeiten, die ich dir und den Deinigen zu erweisen Gelegenheit bekam, von dir, in dessen Sinnesart die Dankbarkeit einer der schönsten Züge ist, so verbindlich anerkannt werden, macht mir ungemeine Freude. Sei dagegen auch von mir versichert, daß dein Ansehen in der Republik mir von Tag zu Tag näher am Herzen liegt, wiewohl du selbst es durch die Unsträflichkeit und Milde deiner Amtsführung so sehr

*) Vermuthlich einem Griechen und Clienten des Thermus, der in Cicero's Provinz Geschäfte gehabt hatte. Woher Damm wußte, daß er ein Schwestersohn des Thermus gewesen sei, ist mir unbekannt.

vermehrt hast, daß es keines Zuwachses fähig scheint. Je mehr ich indessen täglich über deine Lage und Verhältnisse nachsinne, je mehr leuchtet mir der Gedanke ein, den ich unserm Ariston *) schon damals, als er mich besuchte, mittheilte: du würdest dir schwere Feindschaften auf den Hals laden, wenn ein junger Mann aus einem so edlen und vielvermögenden Hause, wie dein Quästor **), sich über eine von dir erlittene Kränkung seiner Ehre zu beschweren hätte. Und dies würd' es allerdings sein, wenn du bei deinem Abzug die einstweilige Regierung der Provinz einem andern übergeben wolltest, da du doch keinen hast, der an Rang über ihm wäre. Denn, seinen Adel bei Seite gesezt, so hat er vor deinen Legaten, wie würdige und unsträfliche Männer sie auch sind, doch das voraus, daß er wirklicher Quästor und dein Quästor ist 23). Ich sehe wohl ein, daß dir Niemands Zorn schaden kann: aber ich möchte doch nicht, daß drei Brüder aus einem der ersten Geschlechter, rüstige und nicht unberedte junge Männer, dir zürnten und Ursache dazu hätten; zumal da ich voraus sehe, daß sie alle drei hinter

*) Ebenfalls ein Grieche, der, wie es scheint, das Vertrauen des Thermus besaß.

**) Pighi in seinen Annalen des Jahrs 703 macht es sehr wahrscheinlich, daß dieser Quästor der zweite Bruder des nachmaligen Triumvirs Marcus Antonius, Caius Antonius war.

einander zum Tribunat gelangen werden *). Und wer kann wissen was für Zeiten der Republik bevorstehen? Mir scheint es, sehr trübselige. Warum sollt ich wünschen, daß auch du die Erfahrung machest, was es heißt von einem Tribunus Plebis geängstiget zu werden? Zumahl da dich kein Mensch tadeln wird, wenn du deinen Legaten, welche vorher auch nicht mehr als Quästoren waren, einen wirklichen Quästor vorziehst. Wird sich dieser seiner Ahnen durch sein Betragen würdig zeigen, wie ich hoffe und wünsche, so wird ein Theil des Lobes, so er sich erwirbt, auf dich zurückfallen: läßt er sich etwas zu Schulden kommen, so geht es auf seine Rechnung, nicht auf die deinige.

Da ich im Begriff bin nach Cilicien abzugehen, hielt ich es für meine Schuldigkeit, dir über einen Gegenstand, wobei mir deine Ruhe betheiliget scheint, meine Gedanken offenherzig zu eröffnen. Wozu du dich auch entschließest, möge es von den Göttern gebilligt werden! Wenn du aber auf meinen Rath höreſt, wirst du dir ohne Noth keine Feinde machen und dir und den Deinigen eine ruhige Zukunft sichern. Lebe wohl.

*) Hierin hat ihn sein politisches Ahnungsvermögen getäuscht, welches sich bloß auf die Anhänglichkeit der drei Brüder an Cäsarn gegründet zu haben scheint. Nur der älteste Marcus Antonius wurde zum Tribunus Plebis für das Jahr 704 erwählt.

16.

An Appius Pulcher [24]).

III 10. Divers. 703.

Die Nachricht von dem Handel, womit einige Unbesonnene dich zu behelligen sich haben beigehen lassen, fiel mir zwar im ersten Augenblick heftig auf die Brust; denn es konnte sich wohl nichts zutragen, dessen ich mich weniger versehen hätte: doch sobald ich mich wieder faßte, schien mir die Sache an sich von ganz und gar keiner Erheblichkeit, indem ich die größte Hoffnung eines glücklichen Ausgangs auf dich selbst, und eine große auf die Deinigen *) setzen konnte. Es stellte sich mir sogar mancherlei vor, was mich glauben machte, daß dieses unangenehme Geschäft zu deiner größern Ehre ausschlagen werde. Die meiste Unlust verursacht mir bloß, daß ich dir den so gewissen und so wohl verdienten Triumph durch diesen Schritt deiner Neider entrissen sehen muß. Und doch, wofern du dieser Feierlichkeit keinen höhern Werth beilegst als ich immer gethan habe **), wirst du weislich handeln, und einen Sieg über deine Feinde davon tragen, der dir in ihrer schmerzenden Beschämung den herrlichsten Triumph verschaffen wird. Denn ich sehe klar voraus, eine kräftige und kluge

*) Pompejus und Brutus nehmlich.

**) Besonders als er merkte daß die Traube für die Sprünge, die er nach ihr that, zu hoch hieng.

Verwendung der reichen Hülfsquellen, die dir zu Gebote stehen, werde der Sache einen solchen Ausschlag geben, daß deine Feinde sich ihren Uebermuth bitterlich gereuen lassen werden. Ich, meines Orts, verspreche und gelobe dir bei allen Göttern, die ich zu Zeugen dieses Versprechens anrufe, daß ich in dieser Provinz, in welcher du mein Vorfahrer warst, mich mit aller Wärme eines eifrigen Fürsprechers, aller Betriebsamkeit eines nahen Verwandten, allem Einfluß eines Mannes, der sich, (wie ich hoffe) die Liebe der Städte erworben hat, und mit dem ganzen Nachdruck, den die Stelle eines Oberfeldherrn diesem allem geben kann, ich will nicht sagen für deine Person (denn für diese sehe ich keine Gefahr) sondern für deine Ehre und Würde zu verwenden beflissen sein werde. Fodre, erwarte Alles von mir, und sei versichert, ich werde mehr leisten als du dir vorstellst.

Das Briefchen, so mir Q. Servilius von dir gebracht hat, war sehr klein: und doch fand ich es zu groß, weil mir's beinahe wie eine Beleidigung vorkam, daß du mich bitten solltest. Freilich wollte ich lieber, der Anlaß wäre nie gekommen, wo du dich überzeugen kannst wie hoch ich dich, wie hoch ich den Pompejus — diesen Einzigen, der, bei mir (wie meine Schuldigkeit ist) höher als alle andere steht — wie hoch ich den Brutus schätze: denn davon würdest du dich schon durch den täglichen Umgang hinlänglich haben überzeugen

können: da es nun aber einmal so gekommen ist, so will ich, wofern ich mir die geringste Vernachläßigung zu Schulden komme lasse, laut bekennen, eine schändliche und unverzeihliche That an dir verübt zu haben.

Mein Legat Pomtinius, für den du dich ehemals *), wie ich selbst Zeuge bin, mit so viel Wärme und Ernst verwendet hast, beweiset bei dieser Gelegenheit, daß er die Pflichten, wozu ihn jener wichtige Freundschaftserweis verbindet, nicht vergessen habe: denn, wiewohl ihn eigene Angelegenheiten von der wichtigsten Art eilends nach Rom zurückriefen und, gar sehr wider meinen Willen, von mir abzugehen nöthigten: kehrte er dennoch von Ephesus, wo er eben im Begriff war sich einzuschiffen, nach Laodicea zurück, sobald er hörte, daß er dir dort Dienste leisten könne. Da ich sehe, wie du unzählige Beweise einer gleicheifrigen Ergebenheit von allen Seiten erhalten wirst: so kann ich keinen Augenblick zweifeln, daß dieser beunruhigende Handel ein glorreiches Ende für dich nehmen werde. Und bringest du es dahin, daß Censoren ernannt werden, und verwaltest diese Würde **) so, wie du sollst und kannst: so sehe ich

*) Da Pomtinius als Prätor von Gallia Cisalpina nach einem glückliche Feldzuge gegen die empörten Allobroger um die Ehre des Triumphs ansuchte.

**) die dir nicht fehlen kann, will er sagen, sagt es aber nicht ausdrücklich, um dem Appius eben dadurch ein äusserst schmeichelhaftes Kompliment zu machen.

dein Ansehen in der Republik auf einem so festen Grunde ruhen, daß es nicht nur dich selbst sondern auch alle die Deinigen auf immer gegen alle Anfechtungen sicher stellen wird *). Indessen bitte ich dich dein Aeusserstes zu thun, daß mir die Statthalterschaft nicht verlängert werde, damit ich dir, nachdem ich hier meine Schuldigkeit für dich gethan, auch dort meinen guten Willen beweisen könne.

Was du mir von der eifrigen Theilnahme aller Menschen und aller Stände an dir, meldest, wundert mich im geringsten nicht, ob es mir gleich unendlich angenehm ist: das Nehmliche wurde mir auch von meinen Freunden geschrieben. Es ist ein großer Genuß für mich, daß einem Manne, dessen Freundschaft mir nicht nur zur Ehre gereicht, sondern einen Theil meiner Glückseligkeit ausmacht, die gebührende Gerechtigkeit erwiesen wird; und daß in unsrer Stadt, mit beinahe allgemeiner Einstimmung, noch so viel Theilnahme und Wohlneigung für tapfere und um ihre Mitbürger verdiente Männer übrig ist **): der einzige Lohn, den auch

*) Diese Prophezeihung traf nur zur Hälfte ein: Appius wurde zwar noch in diesem Jahre Censor, kam aber in dem Bürgerkriege, der im folgenden Jahre ausbrach, ums Leben, so wie Pompejus und Brutus.

**) Melmoth übersezt dies in seiner auf moderne Art zierlichen Manier so: „Ich erfreue mich hierüber auch, „weil es ein Beweis ist, daß noch eine allgemeine Geneigtheit (disposition) die Sache des ausgezeichneten

ich für meine Arbeiten und Nachtwachen begehrt und erhalten habe.

Uebrigens hat es mich in eben so großes Befremden als Erstaunen gesezt, daß dieser junge Mann *), den ich in zwei halsbrechenden Händeln zweimal mit größter Mühe und Anstrengung vertheidigt und gerettet habe, indem er die Verwegenheit hatte sich deine Feindschaft muthwilliger Weise zuzuziehen, des Mannes, dem er all sein gegenwärtiges und noch zu hoffendes Glück verdankt, so gänzlich vergessen konnte: und mein Erstaunen ist desto größer, weil er zugleich auch vergessen haben mußte, wer du bist und wer er ist; daß Du mit persönlichen Vorzügen sowohl als Vertheidigungsmitteln überflüssig versehen bist, ihm hingegen (um mich auf gelindeste auszudrücken) gar vieles fehlt um sich mit dir messen zu können. Von den albernen und kindischen Reden, die er führt **), und bei denen du dich in deinem Briefe länger aufhältst, als sie verdienen, hatte mir unser Freund

„Verdienst zu unterstützen, in Rom übrig ist: eine Ge„neigtheit, die auch ich bei allen Gelegenheiten erfahren „habe, als die ehrenvolle Belohnung meiner Anstrengun„gen und Nachtwachen im Dienst des Publikums.“ — So würde sich Cicero vermuthlich ausgedrückt haben, wenn er ein Engländischer Staatsmann und Parlamentsredner unter Georg II. gewesen wäre.

*) Dolabella.

**) als ob er sich bei dieser Anklage des Appius auf seinen künftigen Schwiegervater Cicero verlassen könne.

M. Cölius bereits geschrieben. Das wahre ist, daß ich mit einem Menschen, der sich deine Feindschaft auf den Hals gezogen hat, weit eher eine alte Verbindung zerreissen, als eine neue eingehen möchte.

In der That solltest du in meine Ergebenheit gegen dich um so weniger den geringsten Zweifel setzen, als sie allen Menschen in der Provinz eben so bekannt ist, als sie es zu Rom war.

Und dennoch zeigen sich in deinem Briefe Spuren, daß du nicht ohne allen Argwohn und Zweifel hierüber bist. Mich mit dir deßwegen zu zanken ist jezt die Zeit nicht, aber mich selbst von solcherlei Verdacht zu reinigen, desto nöthiger. Ich möchte also wohl wissen, wo ich jemals eine Gesandtschaft, die zu deiner Belobung nach Rom geschickt werden sollte, dahin abzugehen verhindert habe? Und worin hätte ich, falls ich dein erklärter Feind gewesen wäre, weniger etwas dir Nachtheiliges thun, oder wenn ich es heimlich war, mich lauter für deinen Feind erklären können? Wofern ich auch so treulos wäre, wie die Leute, die mir solche Dinge aufbürden: so unklug wär' ich doch wahrlich nicht gewesen, daß ich bei verstecktem Haß eine offenbar feindliche Gesinnung, oder da, wo ich dir nicht schaden konnte, den größten Willen zu schaden an den Tag gelegt hätte *). Ich erinnere

*) Hier haben wir eine Probe der dialectischen Kunst, worin Cicero ein so großer Meister war, und deren

mich, daß einige *) vor mir erschienen, um mir zu sagen, daß den Gesandten übermäßige Taggelder zugestanden würden: diesen habe ich nicht sowohl befohlen als gutächtlich zu erkennen gegeben, man würde wohl thun, in Bestimmung der Kosten solcher Gesandtschaften sich so genau als möglich an das Cornelische Gesetz **) zu halten: und daß ich auch hierauf nicht bestanden, bezeugen die Rechnungen der Städte, worin jede so viel ihr beliebte, als an ihre deinetwegen abgeschickte Gesandten ausgezahlt, in Ausgabe gebracht hat. Statt dessen, welche Unwahrheiten hast du dir von den unbedeutendsten Menschen aufbinden lassen! „Die Kostenvergütungen seien nicht nur untersagt, sondern sogar den Geschäftsbesorgern derjenigen, welche bereits auf der Reise nach Rom begriffen gewesen, wieder abgefodert und wirklich abgenommen worden; weßwegen dann auch viele lieber gleich zu Hause geblieben seien.“ Ich hätte große Ursache mich zu beschweren, daß du solchen Verläumdungen Gehör giebst: aber ich halte es, wie gesagt, für billiger dich unter den gegenwärtigen Umständen zu schonen und mich bloß auf

scharfsinniger Gebrauch seinen Reden einen so glänzenden Vorzug giebt.

*) Angesehene Männer aus seiner Provinz.

**) Eins der damals noch bestehenden Gesetze des Dictators C. Cornelius Sulla, worin eine gewisse Summe bestimmt war, welche solchen Gesandten zu ihrer Entschädigung aus den Kämmereien der Städte bezahlt werden sollten.

meine Rechtfertigung bei dir einzuschränken. Also nichts davon, daß du Arges von mir geglaubt hast: warum du nicht hättest glauben sollen, nur etwas weniges! Wenn du mich für einen rechtschaffenen Mann hältst, dessen Denkart und Sitten den Studien, die er von Kindheit an getrieben, keine Schande machen; wenn du dich bei Gelegenheiten von der größten Wichtigkeit überzeugen konntest, daß es mir nicht ganz an aller Seelengröße und Lebensweisheit fehle: so müßtest du mir allerdings nicht nur nichts Treuloses noch Hinterlistiges und Gleißnerisches in freundschaftlichen Verhältnissen, sondern auch nichts Niederträchtiges und Albernes zuzutrauen fähig sein. Wenn du aber ein Vergnügen daran findest, dir einen schlauen und versteckten Mann in mir einzubilden: was läßt sich wohl von einem solchen weniger denken, als daß er das Wohlwollen eines Mannes, der auf einer so hohen Stufe des Ansehens und Glücks steht wie du, mit Verachtung von sich stoßen, oder sich ein Geschäft daraus machen werde, den guten Ruf eben desselben Mannes in einer Provinz anzufechten, dessen Ruhm er zu Hause mit Eifer verfochten hat? oder daß er demselben seinen bösen Willen gerade in einer Sache, worin er ihm nicht schaden kann, zeigen, oder, um ihm einen tückischen Streich zu spielen, eine Gelegenheit auswählen werde, welche seine feindselige Gesinnung ersten Blicks an den Tag bringen müßte, und ihm gleich-

wohl nur eine äußerst geringe Befriedigung derselben gewähren könnte? — Und was für eine Ursache hätte ich denn, so unversöhnlich gegen dich gesinnt zu sein, nachdem ich von meinem eignen Bruder überzeugt worden war, daß du sogar damals mein Feind nicht gewesen, da du beinahe genöthigt warst, wenigstens eine solche Rolle zu spielen? Seitdem wir aber beide zu Wiederherstellung des alten guten Vernehmens mit gleicher Wärme die Hände boten, wann hast du mir während deines Consulats jemahls vergebens zu erkennen gegeben was du wolleſt daß ich thun oder wofür ich (im Senat) stimmen möchte?*) Was hast du mir, da ich dich nach Puzzol begleitete **), aufgetragen, worin ich deine Erwartung nicht mit der pünktlichsten Besorgung übertroffen hätte? Wenn es ein Characterzug eines schlauen Menschen ist alles auf seinen Nutzen zu beziehen, wobei konnte ich denn meine Rechnung besser finden, als bei der Verbindung mit einem der edelsten und geehrteſten Männer

*) Quod me aut facere aut *sentire* voluisses. Cicero kann doch wohl mit dem Worte sentire schwerlich etwas anders haben sagen wollen als was ich ihn sagen lasse? Wenn handeln wie man denkt, und reden wie man fühlt, Eigenschaften eines freien Menschen sind, wie kann man sich wohl seines Menschenrechts zu Gunsten eines andern mehr entäussern, als wenn man immer redet und thut was dieser andre will? Aber fühlen wie der Andre will, kann sogar der knechtlichste Knecht nicht, wenn er noch so gern wollte.

**) Als Appius in seine Provinz von Rom abreiſete.

der Republik, dessen großes Vermögen, Talente, Kinder, Verwandte und Verschwägerte mir sowohl zur Ehre als zum Schutz gereichen könnten? — Auch bekenne ich gern, daß ich bei meiner Bewerbung um deine Freundschaft auf dies alles, wenn gleich nicht aus Schlauheit, doch aus Menschenverstand, Rücksicht genommen. Und von welcher Stärke sind erst jene Bande, mit denen ich am liebsten an dich gekettet bin? — Die Aehnlichkeit unsers Geschmacks und unsrer Studien, die Anmuth deines vertrautern Umgangs, das Vergnügen mit dir zu leben und an deinen häuslichen Unterhaltungen Theil zu nehmen, und besonders unsre gemeinschaftliche Liebhaberei zum tiefern Forschen in gewissen, nur Wenigen zugangbaren Theilen der Gelehrsamkeit? Doch sind dieß bloß häusliche Verhältnisse. Was soll ich noch von denen sagen, welche aller Welt in die Augen fallen? Von einer so öffentlichen Aussöhnung, daß ich mich nicht einmal unbewußter Weise gegen dich verfehlen könnte, ohne mir den Verdacht der Unredlichkeit zuzuziehen? Von unsrer collegialischen Verbindung in einer der angesehensten Priesterwürden *)? Einem in den Augen unsrer Vorfahren so heiligem Verhältniß, daß nicht nur jede Verletzung der Freundschaft unter Augurn ein Verbrechen, sondern daß es nicht einmal erlaubt war, seine Stimme zu diesem Priesterthum Jemandem zuzuwenden, der

*) dem Augurat.

mit einem aus dem Collegio in Feindschaft lebte. Doch, wenn ich auch alle diese Umstände, wie zahlreich und wichtig sie gleich sind, vorbeigehe: wer hat jemals irgend Jemanden so hoch verehrt und so große Ursache und Verbindlichkeit dazu gehabt, als ich den Schwiegervater deiner Tochter Cn. Pompejus verehre? denn, wenn hier Verdienste in Anschlag kommen, Ihm schrieb ichs zu daß ich mein Vaterland, meine Kinder, meine Wohlfahrt, meine Würde, kurz, mich selbst, wieder erhalten habe: wenn die Annehmlichkeit des vertrauten Umgangs, wo ist jemals in unsrer Stadt eine freundschaftlichere Verbindung zwischen Consularen gesehen worden? wenn allgemein anerkannte Zeichen von Liebe und Zutrauen, was hat Er mir nicht anvertraut? worüber sich nicht mit mir besprochen? durch welchen andern, in seiner Abwesenheit, seine Angelegenheiten im Senat lieber besorgen lassen als durch mich? Welche öffentliche Auszeichnungen wollt' er mir nicht, bei jeder Gelegenheit auf die ehrenvollste Art ertheilt wissen? Endlich, mit welcher Nachsicht und Humanität ertrug er meine so eifrige Verwendung für Milo, der sich mehrmals als öffentlichen Gegner seiner Maßregeln gezeigt hatte? Mit welcher Sorgfalt verhütete Er, durch seinen Rath, sein Ansehen, und selbst seinen bewaffneten Schutz, daß der feindselige Partheigeist jener gefahrvollen Zeit mir kein Leid zufügen konnte? Und gerad' in dieser Zeit war

es, wo er eine der stärksten Proben seiner Weisheit und Seelengröße ablegte, da er, anstatt, wie du, den Ohrenbläsereien irgend eines Phrygiers oder Lycaoniers Gehör zu geben, nicht einmal den Reden der angesehensten Männer glaubte, die mich Ihm aus Neid und bösem Willen verdächtig zu machen suchten. Da nun ein Sohn dieses Mannes dein Schwiegersohn ist, und da ich weiß, wie werth und wie angenehm du ihm auch ausser dieser Verwandtschaft bist: wie wär' es denn möglich daß ich nicht gut gegen dich gesinnt sein sollte? zumahl, da ich neuerlich ein Schreiben von ihm erhalten habe, welches wenn ich, anstatt dein wärmster Freund zu sein, sogar dein Todfeind wäre, mich auf der Stelle mit dir aussöhnen, und mich gänzlich nach dem Willen und Wink eines so hoch um mich verdienten Mannes lenken müßte.

Vernimm nun, was ich hier zum Behuf deiner Sache theils zu Stande gebracht theils begonnen habe — — — — — — — — — — — — —

[Hier fehlt in allen Handschriften ein großes Stück dieses Briefes, welches vermuthlich von Cicero selbst (als er eine Auswahl seiner Briefe zur Bekanntmachung durchsah) unterdrückt wurde.]

Dies ist es also was ich, mehr aus Rücksicht auf das, was sich für deine Würde geziemt, als in der Meinung daß du einige Gefahr laufest, gethan habe und ferner thun werde. Denn hoffent-

lich werde ich bald hören, daß du Censor seiest: eine Würde, deren Pflichten großen Muth und große Weisheit erfodern, und daher deine Gedanken ungleich ernstlicher beschäftigen müssen, als die kleinen Dienste, die ich dir in dieser Provinz erweisen kann. Lebe wohl.

17.

An Atticus.

VI. 2. 703.

Da Philogenes, dein Freigelaßner, um sich von mir zu beurlauben, nach Laodicea kam, und mir sagte daß er sich sogleich zu dir begeben werde, bediene ich mich der Gelegenheit, ihm diesen Brief mitzugeben, worin ich den deinigen beantworte, der mir durch den Briefboten des Brutus zugekommen ist: und zwar will ich bei der lezten Seite anfangen, wo du mir, aus einem Briefe des Cincius *) an dich, etwas mittheilest, was ihm Statius **) gesagt, und ich mit großem Verdruß gelesen habe. Das verdrieslichste ist, daß Statius sich erdreistet zu sagen, ich billige dieses

*) Ein vertrauter Geschäftsverweser (procurator) des Atticus, der in diesen Briefen schon oft genannt worden ist.

**) Bekanntlich ein Freigelaßner und Günstling des Quintus Cicero, der schon lange der Stein des Anstoßes zwischen Quintus und seiner Gemahlin Pomponia (Schwester des Atticus) gewesen war.

Vorhaben *). Ich es billigen? Doch darüber verlier' ich kein Wort! Nur laß dir sagen: weit entfernt das Band, das mich mit dir zusammenschlingt, aufgelößt sehen zu wollen, wünscht' ich vielmehr ich könnt' es noch vervielfältigen und immer fester zusammenziehen, wiewohl wir durch die Bande unsrer wechselseitigen Liebe schon aufs engste vereinigt sind. Aber daß meinem Bruder, wenn er aufgebracht ist, dergleichen harte Worte in der Hitze entfahren können, davon bin ich selbst Zeuge, und daß es mir in solchen Fällen öfters gelungen, ihn wieder zu besänftigen, ist dir, denk' ich, bekannt genug. Besonders hab' ich ihn während unsers Aufenthalts in diesem Lande und des Feldzugs, den wir mit einander gemacht, oft in heftigstem Zorn entbrannt, aber immer wieder beruhigt gesehen. Was er dem Statius geschrieben haben mag, weiß ich nicht. Was er auch in einer solchen Sache zu thun Willens war, immer war's unschicklich einem Freigelaßnen darüber zu schreiben. Dem sei wie ihm wolle, ich werde die größte Sorge tragen, daß nichts geschehe, was wir nicht wünschen und was sich nicht gebührt. Indessen ist es nicht genug, daß in einer Sache dieser Art jeder von uns Beiden das Seinige thut: der junge Cicero ist nun bereits weit genug über die Knabenjahre hinaus, um zu fühlen daß Pflicht und eigner Vor-

*) Es giebt sich aus dem Folgenden, daß Quintus damit umging, seiner Gemahlin einen Scheidebrief zu schicken.

theil ihn hierin zu einer Hauptperson machen: auch laß' ich es an Ermahnungen dazu nicht fehlen, und er scheint mir, wie es seine Schuldigkeit ist, eine große Liebe zu seiner Mutter und eine ungemeine zu Dir zu tragen. Aber so viel Genie der Junge hat, so veränderlich und unzuverläßig ist er, und ich habe zu thun genug, ihn im Zaum zu halten.

Da ich über diese lezte Seite deines Briefes nichts weiter zu sagen habe, kehre ich nun zur ersten zurück.

Daß alle Städte in Peloponnesus an der Küste gelegen seien *), habe ich einem Schriftsteller, der keiner der schlechten ist und auch bei Dir nicht wenig gilt, dem Dicäarchus, auf Treu und Glauben nachgesprochen **). Dieser tadelt in seiner Beschreibung der Höhle des Trophonius die Griechen, daß sie sich fast immer nur an Seeküsten angebaut hätten, und nennt keinen Ort im ganzen Peloponnesus, der hiervon die Ausnahme mache. Wiewohl mir das Zeugniß eines Schriftstellers, der eine außerordentliche Geschichtskunde besaß und im Peloponnes gelebt hatte, gültig genug schien, so wunderte mich's doch, und, weil es mir kaum glaublich vorkam, sprach ich mit unserm Diony-

*) Es scheint er hatte dies in einer Stelle seiner Dialogen über die Republik als etwas bekanntes vorausgesezt.

**) Die Rede ist von einer Stelle in Cicero's Dialogen über die Republik, deren geographische Richtigkeit Atticus angefochten hatte.

sius darüber. Auch dieser stutzte anfangs: da aber Dicäarchus in keinem geringern Credit bei ihm steht als Vestorius bei dir oder Cluvius bei mir *), so zweifelte er nicht daß wir ihm glauben müßten. Lepreon meinte Dicäarchus sei ein am Meere gelegener Ort in Arkadien **): Tenea aber und Aliphera und Tritia schienen ihm in spätern Zeiten erbaute Städte zu sein, und zum Beweise beruft er sich auf das Homerische Schiffsverzeichniß, wo dieser Orte nicht erwähnt wird. — Diese ganze Stelle habe ich nun von Wort zu Wort aus dem Dicäarchus abgeschrieben. Daß man die Einwohner der Stadt Phlius in Achaja Phliasier, nicht Phliuntier, nenne; war mir bekannt, und so heissen sie auch in meinem Exemplar: vergiß also nicht, diesen Schreibfehler im deinigen zu verbessern. Anfangs machte mich die Aehnlichkeit des Nahmens Phlius mit Opus und Sipus irre, weil man Opuntier, Sipuntier, sagt: aber ich bemerkte und verbesserte den Fehler bald darauf.

Du freuest dich, wie ich sehe, über meine Mäßigung und Uneigennützigkeit: du würdest dich

*) Zwei schon oft in diesen Briefen genannte Römische Banquiers, deren sich Atticus und Cicero in ihren Geldgeschäften gewöhnlich zu bedienen pflegten und denen sie die größten Summen anvertrauten.

**) Daß Dicäarchus sich hierin etwas gröblich geirrt, ergiebt sich daraus, weil Arkadien von allen Seiten mit Land umgeben ist.

noch mehr freuen, wenn du ein Augenzeuge davon wärest. Noch kürzlich hab' ich zu Laodicea, wo ich vom 12ten Februar bis zum lezten April zu Gerichte saß, Wunder gethan: so viele Städte sind von ihren Schulden gänzlich befreit, so viele wenigstens sehr erleichtert worden, allen habe ich das Recht nach ihren eignen Gesetzen von ihren eignen Obrigkeiten gerichtet zu werden, zugestanden, und ihnen durch diese Autonomie wie ein neues Leben gegeben. Die Möglichkeit sie von Schulden zu befreien oder zu erleichtern, habe ich durch zwei Mittel bewirkt: das eine ist, daß ich ihnen unter meiner Regierung nicht die mindesten Kosten, ohne alle Uebertreibung nicht die mindesten, nicht einen Heller Unkosten verursacht habe. Du glaubst nicht, wie die Städte sich nur durch diesen einzigen Artikel erholt haben. Dazu kam aber noch das andere. Es ist zum Erstaunen, wie die armen Städte von ihren eignen Griechischen Magistraten bestohlen wurden. Ich selbst nahm diejenigen, die seit zehn Jahren öffentliche Aemter bekleidet hatten, in Untersuchung, und, um sich die Schande einer gerichtlichen Verurtheilung zu ersparen, gestanden sie mir alles, und trugen den Gemeinheiten die unterschlagenen Gelder auf ihren eignen Schultern zurück *): dadurch fanden sich dann die Gemeinheiten im

*) Es versteht sich, daß Cicero damit nichts anders sagen will, als daß sie unverzüglich die Wiedererstattung aus ihrem Beutel bewerkstelligten.

Stande, unsern Publicanern, denen sie in den nächstverwichnen fünf Jahren nichts bezahlen konnten, sogar die Reste der vorhergehenden fünf Jahre ohne Seufzen abzutragen. Dafür tragen mich aber auch die Publicaner auf den Händen. Leute die den Dank nicht schuldig bleiben, sagst du. Das hab' ich wahrgenommen *).

Aller übrigen Obliegenheiten der Statthalterschaft und des Oberrichteramts entledige ich mich nicht ohne die erfoderliche Geschäftskenntniß und Gewandtheit, mit vieler Milde, und mit meiner allgemein bewunderten Leutseligkeit. Der Zutritt zu meiner Person ist nichts weniger als wie man's in den Provinzen gewohnt ist. Niemand braucht sich an meinen Kammerdiener zu wenden. Schon vor Tages Anbruch gehe ich (bei offnen Thüren) auf und ab, wie ehmals wenn ich mich um eine Ehrenstelle bewarb **). Dieß macht mich beliebt, und wird mir hoch angerechnet: mir hingegen macht es bisher noch keine Mühe, da ich mich von alten

*) „Gratis, inquis, viris. Sensimus." Die Grazie, dieß in vier Worten sagen zu können, ist, ausser der Griechischen Sprache, schwerlich einer andern als der Lateinischen gegeben. Meint indessen jemand, — „dankbare Leute, sagst'u. Spurteus." — klinge besser, so hab' ich nichts dagegen: nur eine Uebersetzung aller Briefe Cicero's in dieser Manier möcht' ich nicht lesen müssen.

**) Damit ihn jeder römische Bürger, der seiner Dienste benöthigt war, ungehindert sprechen könne. Dies war ehmals eines der wirksamsten Mittel sich Popularität zu verschaffen.

Zeiten her an diese strenge Lebensweise gewöhnt habe.

Am siebenten Mai gedenke ich nach Cilicien abzugehen, und, wenn ich den Junius dort zugebracht (gebe der Himmel nur, im Frieden! denn von den Parthern steht uns ein schwerer Krieg bevor) den Julius auf meine Rückreise zu wenden. Denn mit dem 29sten Jul. geht das Jahr meines Frohndiensts zu Ende; und daß man mir keine Verlängerung desselben zumuthen werde, dazu sehe ich große Hoffnung. Ich habe die Acten von allem, was bis zum 6ten März im Senat vorgegangen, in Händen, und sehe daraus, daß (Dank sei der Standhaftigkeit unsers Curio) 25) von allem andern eher die Rede sein wird als von den Provinzen. Ich hoffe dich also in kurzem wieder zu sehen.

Ich komme nun auf deinen — oder weil du es so lieber willst — auf unsern Freund Brutus. In der That hab' ich alles für ihn gethan, was ich in meiner Provinz bewirken und in Cappadocien versuchen konnte. Ich habe dem armen König von allen Seiten zugesezt, und thu' es noch täglich, durch Briefe nehmlich. Ihn selbst hatte ich drei bis vier Tage bei mir, um ihm aus einer gefährlichen Lage herauszuhelfen, worin er sich an seinem eignen Hofe befand. Schon damahls ward ich nicht müde, ihn mündlich, und in der Folge durch eine Menge Briefe zu bitten und zu ermahnen, daß er es mir und im Grund auch sich

selbst zu Gefallen thun und den Brutus befriedigen möchte. Ich habe ziemlich viel ausgerichtet: wie viel, ist mir, weil ich so weit von ihm entfernt bin, nicht eigentlich bekannt.

Mit den Salaminiern *) war es ein Anderes; diese konnt' ich im Nothfall zwingen. Ich hatte sie so weit gebracht, daß sie dem Scaptius ihre ganze Schuld bezahlen wollten, die Zinsen zu 1 vom 100 monatlich, von der lezten Verschreibung an gerechnet, jedoch so daß sie nicht immer wachsen, sondern bloß jährlich zum Capital geschlagen werden sollten. Sie zählten das Geld auf: Scaptius weigerte sich es anzunehmen. Und Du, sagtest du nicht, Brutus wolle sich einigen Verlust gefallen lassen? Die Verschreibung lautete freilich auf vier vom Hundert. Das konnten sie nicht geben; und hätten sie es auch gekonnt, so durft' ich's nicht zulassen. Nun höre ich, es reue den Scaptius: denn der Senatsschluß, worauf er sich stüzte und worin die Verschreibung für rechtsgültig erklärt wurde, hatte keinen andern Grund, als weil die Salaminier das Darlehen gegen das Gabinische Gesetz erhalten hatten, in welchem diese Art von Schuldverschreibungen für ungültig erklärt werden. Der Senat verordnete also, daß diese **) vor Gericht so viel gelten sollte als alle andere,

*) In der Insel Cypern.

**) Durch eine Ausnahme vom Gabinischen Gesetz.

ohne ihr darum mehr Recht *) zu ertheilen als andere haben.

Mein Verfahren in dieser Sache ist also ordnungsmäßig, und ich hoffe Brutus werde es dafür erkennen: ob auch du, weiß ich nicht; aber daß Cato es billigen wird, bin ich gewiß. Ich spreche also izt bloß mit dir. Wie, lieber Atticus? du, der warme Lobredner der Unbestechlichkeit und Rechtlichkeit meiner Amtsführung, du bittest mich, daß ich dem Scaptius Reiter geben soll, um sein Geld durch Zwangsmittel beizutreiben? Konnte (mit Ennius zu reden) solch ein Wort aus deinem Munde sich wagen? Du schreibst mir, es verdrieße dich zuweilen daß du nicht bei mir seiest: würdest du wohl, wenn du bei mir wärest, zugeben daß ich so was thäte? Nicht mehr als funfzig, sagst du. — So viele hatte Spartacus**) selbst im Anfang nicht beisammen. Was für Unheil hätten diese funfzig Reiter einem so unkriegerischen Völkchen wie die Cyprier zufügen können? Sie hätten es nicht gethan, wirst du sagen. Im

*) in Ansehung der Zinsen.

**) Der Anführer der empörten Gladiatoren und Sclaven, der den Römern in den Jahren 681 und 82 so viel zu schaffen machte — ein Mann, dem nur besseres und standhafteres Glück fehlte, um an der Seite der größten Feldherren und Helden aller Zeiten zu glänzen, wiewohl er nur ein Gladiator war, als er den kühnen Gedanken faßte, einige Millionen Sclaven in Italien, Sicilien und Sardinien in die Rechte der Menschheit wieder einzusetzen.

Gegentheil, was haben sie nicht gethan, ehe ich in die Provinz kam? Hielten sie nicht den Salaminischen Senat so viele Tage in ihrem Rathhaus eingesperrt, daß einige Hungers starben? Denn Scaptius war einer von den Präfecten des Appius, und hatte etliche Schwadronen Reiter von ihm bekommen. Und du, dessen Angesicht mir beim Herkules! immer vor den Augen zu schweben pflegt, so oft ich auf etwas Pflichtmäßiges oder Ruhmwürdiges sinne, du bittest mich einen Scaptius zum Präfect zu machen? Es war doch bereits unter uns ausgemacht, daß kein Kaufmann eine solche Stelle erhalten sollte, und Brutus war damit zufrieden. Wie? er soll Reiterei haben? Warum genügt ihm nicht an Fußvolk? Seit wenn ist Scaptius so verschwenderisch geworden *)? „Die Häupter der Salaminier wünschen es?“ — Das weiß ich: deswegen kamen sie wohl zu mir bis nach Ephesus, und beklagten sich mit Thränen über die Unthaten der Reiter und die Mißhandlungen, so sie von ihnen auszustehen hätten? Sie erhielten daher auch sogleich einen schriftlichen Befehl von mir, daß die Reiter vor einem bestimmten Tag Cypern verlassen mußten: und dies war eine der Ursachen, weßwegen ich von den Salaminiern in ihren Decreten bis in die Himmel erhoben wurde. Uebrigens wozu braucht es der Reiterei? die Sa-

*) Scaptius hatte sich nehmlich angeboten, diese Truppen auf seine Kosten zu unterhalten.

laminier wollen ja bezahlen: Es müßte nur sein, daß wir sie mit bewaffneter Hand zu vier vom Hundert zwingen wollten. Und nach einer solchen That sollte ich noch das Herz haben, diese Bücher, die du so gewaltig lobst, jemals wieder zu lesen, ja nur anzurühren? In Wahrheit, mein allerliebster Atticus! du hast bei dieser Gelegenheit an Brutus gar zu zärtlichen Antheil genommen, und gar zu wenigen, fürcht' ich, an mir. Indessen hab' ich nicht vergessen ihm zu schreiben, was du mir aus Liebe zu ihm angesonnen habest.

Für den Appius will ich hier alles thun, was sich mit Ehre thun läßt, und recht gern: denn gegen ihn selbst hege ich keinen Groll; seinen Schwiegersohn Brutus liebe ich; und Pompejus, der mir bei Gott! alle Tage theurer wird, nimmt sich seiner mit außerordentlicher Wärme bei mir an.

Izt noch ein Paar Worte von andern Dingen: daß C. Cölius in der Eigenschaft meines Quästors hieher kommt, wirst du gehört haben — was es zu bedeuten hat, weiß ich nicht, aber — 26).

Wie die Angelegenheiten des Pammenes geführt werden will mir nicht gefallen.

Ich hoffe im September zu Athen zu sein, und wünsche zu wissen, wie du deine Reisen einzurichten und um welche Zeit du da oder dort anzulangen gedenkest. Was du mir, in deinem Brief

aus Corcyra, von Sempronius Rufus *) schreibst, ist ein starker Beweis seiner treuherzigen Dummheit. Was soll ich dir sagen? Ich könnte dem Vestorius beinahe mißgönnen, daß er so allgewaltig ist 27). Ich hatte mir vorgenommen noch viel mit dir zu schwatzen: aber der Tag bricht an, man drängt sich schon in meinem Vorhof, und Philogenes ist eilig. Also lebe wohl, und grüße deine Gemahlin und unsre Cäcilie von meinetwegen in deinen Briefen. Mein Cicero empfiehlt sich.

18.

An Papirius Pätus **).

IX. 25. Divers. 703.

Dein Brief hat mich zu einem Feldherrn von der ersten Größe gemacht. Ich wußte kein Wort davon daß du so viele Kenntnisse in Kriegssachen

*) S. die Erläuterung 12 zum 19ten Brief des VIten Buchs.

**) Pätus, von Geburt ein Römischer Patricier, aber, zu seinem Glück, ohne Ambition gebohren, hatte nie eine Staatswürde in Rom bekleidet, und nie ein anderes Ziel gehabt, als in freier Muße seines Lebens, und großen Vermögens froh zu werden. Er war ein sehr liebenswürdiger Gesellschafter, und die Neigung und Gabe zum Scherzen scheint einer der stärksten Berührungspuncte zwischen ihm und Cicero gewesen zu sein. Aus den eilf Briefen an ihn, die in der Folge noch vorkommen, werden wir ihn durch Cicero selbst genauer und sehr zu seinem Vortheil kennen lernen.

besitzest. Wie ich sehe mußt du die Bücher des Phyrrhus und Cinnas [28]) fleißig gelesen haben. Ich gedenke daher deinen Vorschriften Folge zu leisten, und hauptsächlich eine kleine Flottille an der Cilicischen Küste bereit zu halten: denn gegen die Parthische Reiterei soll keine andre Kriegsanstalt bessere Dienste thun. — Doch wozu dieser Scherz? Du weißt nicht mit was für einem Feldherrn du zu thun hast. Ich habe die Cyropädie, die ich ehmals so fleißig studierte daß mein Exemplar ganz abgegriffen ist, in diesem Feldzug aufs vollständigste entwickelt und in Ausübung gebracht. Aber, wie gesagt, zum Scherzen werden wir Gelegenheit genug finden, wenn wir wieder beisammen sind, was hoffentlich nicht mehr lange anstehen wird. Jezt passe scharf auf die Ordre auf, die ich dir hiemit ertheile. Ich stehe, wie dir bekannt sein wird, mit Marcus Fabius in einem sehr vertrauten Umgang, und halte ungemein viel auf ihn, sowohl weil er ein ungemein braver und bescheidener Mann ist, als weil er mir in meinen Balgereien mit deinen Zechbrüdern, den Epikuräern, trefliche Dienste zu thun pflegt. Vor kurzem erhielt ich zu Laodicea einen Besuch von ihm, und da ich ihn einige Zeit bei mir behalten wollte, kommt ihm unversehens ein höchst leidiger Brief zu, mit der verdrieslichen Nachricht, sein Bruder Quintus Fabius habe das Gut bei Herkulanum, welches sie gemeinschaftlich besitzen, öffentlich zum Ver-

kauf angeschlagen. Dieser Vorgang sezt den Marc. Fabius in die größte Verlegenheit, und er zweifelt nicht, sein Bruder, ein Mann von weniger Ueberlegung, müsse von seinen Feinden zu einem solchen Schritt verleitet worden sein. Nun also, wenn ich dir lieb bin, Mein Pätus, so nimm dies ganze Geschäft auf deine Schultern, und befreie den guten Fabius von diesem verhaßten Handel. Der Beistand eines Mannes, der so angesehen *), so klug, und so beliebt ist, wie du, ist uns unentbehrlich. Laß es ja nicht so weit kommen daß Brüder einander vor Gericht herumschleppen und ihrem guten Ruf dadurch schaden thun. Pollio und Mato **) sind Feinde des Fabius. — Doch wozu noch mehr Worte? Ich würde dir doch nie genug sagen können, wie sehr du mich verpflichten wirst, wenn du dem Fabius Ruhe verschafft. Er glaubt so fest, daß dieß in deiner Macht stehe, daß ich es mit ihm glauben muß.

*) seiner Geburt und seines Vermögens wegen, wiewohl er nur ein Privatmann war.

**) Pomponius Mato und Asinius Pollio waren angesehene Männer dieser Zeit, zumal der leztere.

19.

An C. Cölius Caldus, erwählten Quäſtor [29]).

II. 19. 708.

Als ich die erwünſchte Nachricht erhielt, du ſeieſt mir durch das Loos zum Quäſtor zugefallen, verſprach ich mir deſto mehr Vergnügen von dieſem Glücksfall, je länger wir in dieſer Provinz beiſammen ſein würden. Denn bei der Art von engerm Verhältniß, ſo das Loos zwiſchen uns geſtiftet hat, iſt ein längerer Umgang nichts weniger als gleichgültig. Da mir aber weder von dir ſelbſt noch von ſonſt jemand etwas von deiner Ankunft gemeldet wurde, ſo mußt' ich befürchten, und befürcht' es noch, daß ich eher aus der Provinz abziehen werde als du ankommen wirſt. Zwar habe ich am 22ſten Junius, da ich mich bei meinem Heer in Cilicien befand, einen ungemein verbindlichen Brief von dir erhalten, woraus ich ſowohl deine Geſinnung gegen mich, als deinen Geiſt *) mit Vergnügen erſehen konnte: aber er ſagte mir weder wo noch wann du ihn geſchrieben, noch um welche Zeit ich dich erwarten ſollte; auch hatteſt du den, der mir den Brief überbrachte, nicht in den Stand geſezt, mir über dieſe Puncte Auskunft

*) Dieſer Cölius war noch ein ſehr junger Menſch, dem ein Mann wie Cicero noch viele Ehre anthat, wenn er ſein „ingenium“ bemerkte.

zu geben *). Wiewohl ich also über alles dies in der Ungewißheit bin, fand ich doch schicklich, dir diesen Brief durch meine Amtsdiener und Lictoren zuzuschicken, und wofern du ihn noch zu rechter Zeit erhältst, wirst du mich sehr verbinden, wenn du je bälder je lieber zu mir nach Cilicien kommst. Denn die ausführlichen Briefe, die deine Verwandten und meine sehr werthen Freunde, Marcus Curius und Cajus Virgilius, zu deinen Gunsten an mich abgehen ließen, haben zwar alles Gewicht bei mir, was eine ernstliche Empfehlung von so lieben Freunden haben muß: aber ein Brief von dir selbst, zumal über deine dermalige Würde und die Verbindung, in welche sie dich mit mir sezt, würde doch ein noch größeres haben. Wer auch immer mein Quästor geworden wäre, einen erwünschtern als dich hätte ich nicht bekommen können. Du kannst also darauf rechnen, daß ich beflissen sein werde, durch jede ehrenvolle Auszeichnung, die ich dir ertheilen kann, der Welt zu zeigen, wie sehr ich auf die Würde deiner Vorfahren und deine eigene Rücksicht genommen habe **). Da ich dies

*) Dies war eben keine Probe der Besonnenheit des jungen Herrn, noch seiner Anlage zu einem Geschäftsmann: er bewies bloß, wie wenig er Lust hatte sich von den Vergnügungen der Stadt Rom loszureissen.

**) Dignitas ist keineswegs persönliches Verdienst, wie Melmoth dieses Wort übersezt, um den Cicero darüber schicanieren zu können: es bedeutet nichts mehr, als die äusserliche Würde, die ein Römer durch die

aber um so leichter erhalten werde wenn du zu mir nach Cilicien kommst *), so bin ich der Meinung, daß an Beschleunigung deiner Ankunft mir sowohl als der Republik, am meisten aber dir selbst gelegen sei. Lebe wohl.

20.

An Marcus Cölius, Aedil. Curul.

II. 12. Divers. 703.

Ich befand mich diese Zeit her in keiner geringen Unruhe über den Zustand der Sachen in Rom, so stürmisch soll es, nach den Berichten, die wir hier erhalten, bei den Volksversammlungen, und so unfröhlich am Minervenfeste **) zugegangen sein; denn weiter gehen unsre Nachrichten nicht. Was

höhern Ehrenstellen der Republik erhielt, und das Ansehen, worein er sich theils durch dieselben, theils durch andere Mittel und Wege, im Senat und beim Volke zu setzen wußte.

*) Cicero's Absicht war schon damals, da er diesen Brief an den jungen Cölius Caldus schrieb, bei seinem Austritt aus der Provinz, ihm, der als Quästor der nächste nach dem Statthalter war, die Regierung der Provinz und das Commando der Armee zu übertragen. Denn so lange der Senat einem Proconsul oder Proprator keinen Nachfolger schickte, blieb jener berechtigt, seine Provinz entweder selbst zu behalten bis ein Nachfolger ankam, oder ihre Verwaltung einem seiner Quästoren oder Legaten aufzutragen.

**) welches am 19ten März begann und fünf Tage dauerte.

mich indessen am meisten plagte, war, daß ich über die lächerlichen Dinge, die vermuthlich mit unter liefen, nicht nach Herzenslust mit dir lachen konnte. Denn daß es an dergleichen nicht fehlt, weiß ich, wiewohl ich mir nicht getraue davon zu schreiben. Aber sehr unangenehm ist mir's, daß ich bis jezt über alle diese Vorfallenheiten keinen einzigen Brief von dir erhalten habe. Wenn also gleich um die Zeit da du dieses lieseſt, mein Amtsjahr bereits abgelaufen sein wird, so wünschte ich wenigstens, daß mir ein Brief von dir auf meiner Rückreise entgegen käme, der mich von allem, was die Republik angeht, unterrichtete; damit ich nicht wie ein wildfremder Mensch nach Rom komme. Dies kann niemand besser machen als du.

Dein Freund Diogenes, ein sehr bescheidener Mann *), hat sich mit (deinem Freigelaßnen) Philo **) zu Pessinus ***) von mir beurlaubt. Sie hatten eine Reise an's Hoflager des Königs Dejotarus vor, wiewohl ihnen nicht unbekannt ist, daß es da ziemlich schmal hergeht und solche Gäste eben nicht sehr willkommen sind. O die Stadt, die Stadt, mein lieber Rufus, die

*) Was an einem Griechen etwas Seltnes war.

**) Beide hatte Cölius vor einiger Zeit in Geschäften, woran ihm viel gelegen war, mit Empfehlungsbriefen an Cicero in jene Gegenden abgeschickt. S. den 22sten Br. im VIIten Buch am Schluß.

***) Eine an der westlichen Grenze von Galatien gelegene Stadt, welche noch zu Cicero's Provinz gehörte.

geht über alles! die halte mir in Ehren! in diesem herrlichen Lichte behaupte deinen Platz! Aller Aufenthalt auſſer Rom (so fand ich's schon in meiner frühen Jugend) ist dunkel und armselig in den Augen derer, die sich in Rom durch ihr Talent hervorthun können. Da ich dies so gut wußte, möchte ich doch bei meiner Ueberzeugung geblieben sein! Beim Herkules! ich gäbe alles, was ich von dieser Statthalterschaft habe, darum, mich nur einmahl in meiner Galerie mit dir ergehen und ausschwatzen zu können; und ich glaubte noch dabei zu gewinnen. Zwar hoffe ich mir das Lob der Uneigennützigkeit erworben zu haben: es würde aber, wenn ich die Provinz ausgeschlagen hätte, nicht kleiner gewesen sein, als nun da ich sie in besserm Stande verlasse. Aber die Hoffnung des Triumphes, sagst du? Ich nähme es für den glorreichsten Triumph *), wenn ich nicht so lange in Entbehrung alles dessen, wornach ich mich am meisten sehne,

*) Wörtlich: „ich würde glorreich genug triumphieren," wenn ich u. s. w. Ein sonderbarer Ausdruck! Die Wahrheit ist, Cicero hatte sich wenig Hoffnung zum Triumph zu machen. Wollte er dies vielleicht auf eine Art, die seiner Eitelkeit nicht allzu weh that, zu verstehen geben? Melmoth läßt ihn sagen: believe me, I should have demeed that loss well compensated, by escaping so long and so tedious a separation from all that I hold most valuable. Vermuthlich wollte Cicero so etwas sagen, wiewohl er sich so deutlich nicht ausdrückt. Damm weicht noch weiter vom Text ab. Ich verstehe diesen eben so wie Melmoth, halte mich aber genauer an die Worte.

hätte hinbringen müssen. Doch nun hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen. Schicke mir nur Briefe, die deiner würdig sind, entgegen. Lebe wohl.

21.

An Appius Pulcher *).

III. 11. Div. 703.

Ich befand mich im Lager am Pyramus **), als mir auf Einmal zwei Briefe von dir eingehändigt wurden, welche Q. Servilius ***) mir von Tarsus aus zugeschickt hatte. Einem davon war der 4te April beigeschrieben: in dem andern, der mir jünger zu sein schien, war die Tagzahl nicht bemerkt. Ich beantworte also jenen zuerst, worin du mir meldest, daß du von der Maje-

*) Im Original lautet die Aufschrift: „M. T. C. an Appius Pulcher (wie ich hoffe) Censor.“ Dies wie ich hoffe geht mit dem ganzen Brief aus Einem Ton, und ich gestehe mit Schmerzen, daß ich diesen Ton Cicero's nicht würdig finde. Die Schmeichelei ist so dick aufgetragen, daß wir sogar seine gewöhnliche Klugheit darin vermissen müßten, wenn es nicht Menschen gäbe, denen man nie grob genug schmeicheln kann, und wann sich nicht vermuthen ließe, daß Cicero seinen Mann gut genug kannte, um zu wissen wie viel er ertragen konnte.

**) Ein Fluß, der das ganze östliche Cilicien durchströmt, und sich bei Aegä in den Cilicischen Meerbusen ergießt.

***) Servilius Capio, ein vertrauter Freund und Geschäftsbesorger des Appius.

stäts-Anklage *) losgesprochen worden. Wiewohl ich davon bereits sehr oft, durch Briefe, Eilboten und das allgemeine Gerücht selbst, benachrichtigt worden war: (denn man sprach von nichts anderm: nicht als ob ein einziger Mensch auch nur vermuthet hätte daß es anders ausfallen könnte, sondern weil Nachrichten, die den Ruhm hochhervorragender Männer betreffen, gewöhnlich die allgemeine Aufmerksamkeit erregen) so war es mir doch ungleich erfreulicher, dessen von Dir selbst berichtet zu werden: nicht nur weil ich dadurch eine deutlichere und umständlichere Kenntniß des Vorgefallnen erhielt, als Andre mir geben konnten: sondern weil dein Brief Dich selbst mir wie unmittelbar vergegenwärtigte, und den Antheil, den ich an der frohen Begebenheit nahm, um so viel lebhafter machte. Ich umarmte dich in Gedanken, ich zerküßte **) deinen Brief, ich beglückwünschte mich selbst, als ob es meine eigene Sache wäre. Denn die Gerechtigkeit, welche vom Römischen

*) Appius war von dem jungen Dolabella wegen Verletzung der Majestät des Röm. Volks (de Majestate) und wegen unerlaubter Mittel sich bei seiner Consul-Wahl die Stimmen des Volks zu verschaffen (de Ambitu) zugleich angeklagt worden. Von dem erstern Verbrechen war er bereits losgesprochen: das andere stand noch in Untersuchung.

**) Exosculari heißt nicht bloß küssen, sondern so viel als das Griechische καταφιλειν, zerküssen, feurig und zu vielen malen küssen, arcte et amanter osculari, wie es Forcellini erklärt.

Volke, vom Senat und von den Richtern, dem Genie, dem Talent, der Tugend, erwiesen wird, (vielleicht schmeichle ich mir selbst, wenn ich mir einbilde einigen Anspruch an diese Eigenschaften machen zu dürfen) die glaube ich, werde auch mir erwiesen. Was mich in Verwunderung sezte, war wahrlich nicht, daß die Sache einen dir so glorreichen Ausgang nahm, sondern wie deine Feinde so verkehrten Sinnes sein konnten, daran zu zweifeln. Du wirst vielleicht sagen: „bürgt mir denn die Freisprechung von der angeschuldeten Majestätsverletzung, daß ich auch von der Volksbestechung werde losgesprochen werden? Ist denn hier kein Unterschied?“ In Ansehung deiner Unschuld, keiner, da du dich von dieser gänzlich frei weißt und jene vielmehr vermehrt als geschmälert hast. Wahr ists, bei jener Anklage kommt dem Beklagten das Cornelische Gesetz *) selbst zu Statten, indem Sulla es für eine strafwürdige Verletzung der Majestät erklärt, wenn jemand einen Unschuldigen dieses Verbrechens anklagt 30). Dafür aber ist eine Anklage wegen Volksbestechung um so weniger furchtbar, weil dieses Verbrechen seiner Natur nach etwas so offenkundiges ist, daß ohne Gefährde weder Anklage noch Vertheidigung

*) Lex *Cornelia Majestatis*, worin der Dictator Sulla die verschiedenen Arten, wie das Verbrechen gegen die Majestät des Römischen Volks begangen werden konnte, genau auseinander gesezt hatte.

desselben Statt findet. Denn wie könnte eine geschehene oder nicht geschehene Spende an das Volk verborgen bleiben? Wem ist hingegen, bei deinem Lauf durch die höchsten Ehrenstellen der Republik, jemals auch nur der geringste Verdacht in den Sinn gekommen? O wie sehr beklag' ich mich selbst, daß ich von Rom abwesend bin! Wie unendlich lächerlich wollte ich deine Widersacher gemacht haben! Aber, um wieder auf die Majestätsfehde zu kommen, so haben mir zwei Umstände in deinem Briefe ganz besonderes Vergnügen gemacht: der eine, daß die Republik selbst *), wie du dich ausdrückst, deine Vertheidigung übernommen habe: denn es wäre ja, wenn sie sogar den größten Ueberfluß an biedern und tapfern Bürgern hätte, ihre Schuldigkeit, die Hand über solchen Männern zu halten: um wie viel mehr also izt, da in allen Ständen und Altern ein dermaßen großer Mangel an ihres gleichen ist, daß ein so verweis'ter Staat solcher Pfleger selbst bedarf, und sie so fest als möglich an sich schließen soll: der andere: daß du die Treue und Zuneigung, welche Pompejus und Brutus dir bei dieser Gelegenheit bewiesen, nicht genug rühmen kannst. Meine Freude über die edle Thätigkeit, womit diese, mit dir durch nahe Verwandtschaft, mit mir durch die wärmste Freundschaft verbundene Männer für dich

*) d. i. alle drei Stände, der Senat, die Ritter und der Plebs.

gearbeitet haben, ist um so viel größer, da der eine der erste unter den Menschen aller Völker und Zeiten ist, der andere schon lange an der Spitze des Ritterstandes steht, und, wie ich hoffe, sehr bald der erste im Staat *) sein wird.

Was die erkauften Zeugen **) betrift, welche von ihren Ortsobrigkeiten mit einer schimpflichen Strafe belegt werden sollen, so wird es, wofern Flaccus ***) noch nichts deshalb verfügt hat, bei meiner Rückreise durch Asien von mir geschehen.

Ich komme nun zu deinem zweiten Brief. Die Skizze, die ein so hellsehender Mann, wie du, mir darin von unsrer aller gemeinsamen Lage und von der Republik überhaupt macht, könnte mir nicht anders als sehr angenehm sein, indem ich daraus ersehe, daß unsre Gefahren so groß nicht sind als ich befürchtete, und unsre Hülfsquellen größer: da, wie du schreibst, alle Kräfte der Republik in die Hände des Pompejus gelegt sind und von ihm ge-

*) Consul.

**) aus der Provinz Cilicien, welche sich von Feinden des Appius hatten erkaufen lassen Zeugnisse zu seinem Nachtheil abzulegen.

***) Ein Sohn des Lucius Valerius Flaccus, der in den Jahren 691, 92 und 93 Proprätor der Provinz Asia gewesen, und im Jahr 94 von Cicero gegen eine Anklage von Dec. Lälius in einer noch vorhandenen Rede vertheidigt worden war. Der hier erwähnte junge Mann scheint vom Gefolge des Proconsuls Appius und einer seiner Vertrautesten gewesen zu sein.

leitet werden. Auch sehe ich mit welcher Munterkeit des Geistes Du selbst dich zu Vertheidigung der Republik anschickst; und es macht mir unendliches Vergnügen, daß du dich unter dem Drang der wichtigsten Geschäfte dennoch abmüßigen wolltest, mir deine Ansicht des Zustandes der Republik mitzutheilen. Dagegen bitte ich, die ehedem versprochnen Bücher über das Augural-Recht um welche ich dich in meinem leztern etwas zudringlich auffoderte, auf eine bequemere Zeit gemeinschaftlicher Muße und Ruhe aufzusparen. Ich würde dich gewiß nicht an sie erinnert haben, hätte ich mich damals nicht versichert gehalten, daß du aufserhalb Roms in der vollkommensten Muße lebest *). Tullius, dem du Aufträge an mich gegeben, hat sich noch nicht eingefunden, und überhaupt war von den Deinigen keiner bei mir als die Meinigen, welche sämmtlich auch die Deinigen sind.

Was für Briefe von mir du eigentlich mit denen meinest, worin du etwas Galle gefunden hast, kann ich nicht begreifen. Ich erinnere mich bloß zwei geschrieben zu haben, worin ich mich etwas umständlich rechtfertige, und dir einen leichten Vorwurf darüber mache, daß du zu schnell geglaubt hättest was man über mich sagte. Ich dachte dies

*) um die Zeit seines Triumphs abzuwarten, der ihm nicht gefehlt hätte, wenn Dolabella mit seiner Anklage nicht dazwischen gekommen wäre.

sei mir eine Art von Klage, die ein Freund sich erlauben könne: da ich aber sehe daß sie dir unangenehm ist, sollst du dergleichen nie wieder von mir hören. Wofern aber diese Briefe, wie du sagst, nicht mit meiner gewöhnlichen Wohlredenheit geschrieben sind, so sei versichert, sie sind nicht von mir. Denn wie Aristarchus keinen Vers für Homer's gelten läßt, der ihm nicht gefällt: so wünsche ich (halte mir diesen Scherz zu gut) du möchtest es für etwas Ausgemachtes nehmen, daß nichts Unberedtes von mir kommen könne. Und nun lebe wohl, und wenn du, wie ich hoffe, bereits Censor bist, so denke fleißig an deinen Urgroßvater 31).

22.

Marcus Cato an M. T. Cicero, Imp. *).

XV. 5. Divers. 703.

Ich erfülle bloß eine Pflicht, wozu mich sowohl die Republik als unsere Freundschaft auffodert, indem ich mich erfreue, eben dieselbe Tugend, die-

*) Dies ist Cato's Antwort auf den 2ten Brief dieses Buchs. Sie ist dadurch besonders merkwürdig, weil sie uns an diesem strengen Republikaner eine Feinheit und Gewandtheit zeigt, die wir ihm, nach der Vorstellung, so man sich gewöhnlich von ihm macht, nicht zugetraut hätte. Zierlicher hätte er die heilsamen Pillen, die er dem Triumphlustigen Cicero zu verschlucken giebt, schwerlich vergolden können.

selbe Unsträflichkeit, dieselbe Besonnenheit und Pünctlichkeit in Pflichtsverrichtungen, die du ehemals zu Hause als erster Magistrat bei den wichtigsten Gelegenheiten erprobt hast, nun auch auswärts und an der Spitze eines Kriegsheers mit gleicher Sorgfalt und Thätigkeit von dir ausgeübt zu sehen. Was ich also nach meiner Ueberzeugung thun konnte, hab' ich gethan; ich habe den Verdiensten, die du dir um die Republik dadurch erworben, daß du durch deine Uneigennützigkeit und Klugheit die Provinz geschützt, das Reich des Ariobarzenes und die Person des Königs selbst einer drohenden Gefahr entrissen, und die Gemüther unsrer Bundesverwandten überhaupt gewonnen und unsrer Oberherrschaft geneigt gemacht hast, im Senat volle Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und mit meiner Stimme auf ein ehrenvolles Belobungsdecret angetragen. Wenn du indessen lieber willst, daß wir für die Vortheile, welche der Republik durch deine ausnehmende Klugheit und Enthaltsamkeit zugewachsen sind und an welche der Zufall keinen Anspruch zu machen hat, vielmehr den Göttern danken sollen als dir: so freut es mich, daß die Supplication beschlossen worden ist. Solltest du aber die Supplication als ein Vorzeichen des Triumphs betrachten, und aus diesem Grunde das dir gebührende Lob lieber dem Erfolg zugetheilt sehen wollen: so muß ich bemerken, daß der Triumph nicht immer auf die

Supplication folgt, und daß eine öffentliche Erklärung des Senats, eine Provinz sei mehr durch die Milde und das unsträfliche Betragen eines Imperators als durch die Arme seiner Kriegsvölker oder die Barmherzigkeit der Götter erhalten worden, etwas noch viel Glänzenders ist als der Triumph selbst: und dies waren die Betrachtungen, die mich bei Abgebung meiner Stimme bestimmt haben.

Ich habe dir, gegen meine Gewohnheit, ausführlicher hierüber geschrieben, damit du, was ich ernstlich wünsche, dich überzeugest, es liege mir sehr am Herzen dir begreiflich zu machen, wie ich, da die Frage von deiner Verherrlichung *) war, auf das angetragen was nach meinem Urtheil das Ehrenvollste war, und mich dennoch freue, daß, was du lieber wolltest, geschehen ist. Lebe wohl, bleibe mir mit Liebe zugethan, und verfolge ferner deinen edeln Zweck, dich durch strenge Tugend und unermüdete Thätigkeit um die Schutzverwandte und das gesammte Gemeinwesen verdient zu machen.

*) „de tua *majestate*," d. i. wie der Senat ihm seine Zufriedenheit und hohe Achtung auf die ehrenvollste, auszeichnendste Weise bezeugen solle.

23.

Cölius an Cicero.

VIII. 11. Divers. 703.

Das Geschäft wegen deinem Dankfest hat uns *) nicht lange aber desto mehr zu schaffen gemacht. Denn wir geriethen auf einen harten Knoten. Curio **), welchem die Comitialtage auf alle mögliche Weise entzogen wurden 32), erklärte sich, wiewohl er dir ausserordentlich wohl will, er könne schlechterdings nicht zugeben, daß der Senat Dankfeste beschließe: damit man ihm nicht vorwerfen könne, er habe sich das einzige Zwangsmittel gegen die Wuth des Consuls Paullus (ihm an Versammlung des Volks hinderlich zu sein) aus den Händen spielen lassen, und sei dadurch zum Verräther an dem Interesse des Volks †) geworden. Wir sahen uns also genöthigt einen Vertrag mit ihm einzugehen, und die Consuln versicherten,

*) den Freunden Cicero's.

**) Der Tribun Curio, der bei Antritt seiner Würde den hitzigsten Optimaten oder Anhänger des Senats spielte, hatte sich seit kurzem von der Gerechtigkeit der Sache Cäsars überzeugen lassen, und war izt ein erklärter Freund desselben.

†) dessen Rechte er als Tribunus Plebis zu behaupten schuldig war. Denn dem Volke lag natürlicher Weise daran, sich des Gebrauchs seines wesentlichsten Vorrechts nicht so lange beraubt zu sehen. So erkläre ich mir wenigstens das, was Cölius unter causa publica hier versteht, und sehe nicht, was er sonst damit hätte meinen können.

daß sie für dieses Jahr keine andere Supplicationen in Vortrag bringen wollten. Du hast also Ursache dich bei beiden Consuln zu bedanken, doch am meisten bei Paullus: denn Marcellus antwortete bloß: Er rechne auf keine Vortheile (gegen Curio) von solchen Supplicationen: Paullus hingegen erklärte sich bestimmt, daß er in diesem Jahr keine andere mehr ausrufen lassen wollte. Man berichtete uns, Hirrus habe sich vorgenommen bis nach Sonnenuntergang zu reden *): Wir gaben ihm gute Worte: er that es nicht nur nicht, sondern, wie die Rede von der Anzahl der erschlagenen Feinde war, und er die Sache dadurch aufziehen konnte, wenn er darauf bestand daß sie gezählt werden müßten **), sagte er kein Wort, und begnügte sich bloß wie Cato abzustimmen, der zwar aufs Rühmlichste von dir sprach, aber zum Dankfest seine Beistimmung nicht gab. Favonius war der dritte Mann, der ihnen beitrat. Du wirst

*) Dies war (wie man anderswo schon gesehen hat) ein erlaubtes und nicht ungewöhnliches Mittel, wie ein Senator die Abfassung eines Decrets verhindern konnte. Denn sobald die Sonne untergegangen war, mußte die Sitzung aufgehoben werden. Wie schlecht Hirrus und Cicero mit einander standen, ist aus mehrern vorgehenden Briefen bekannt.

**) Zu einem Triumph wurde erfodert, daß der Imperator wenigstens 5000 Feinde getödtet hatte. Wie es scheint wurde auch eine gewisse Anzahl erschlagner Feinde zu einem bloßen Dankfest erfodert: wieviel, läßt sich nicht genau sagen: wahrscheinlich 2000 höchstens.

dich also bei Jedem, nach seiner Art und Weise, zu bedanken wissen: bei den Einen, daß sie dir ihr Wohlwollen mit so vieler Wärme bewiesen haben; bei den andern, daß sie ihre Meinung nicht verfochten, und das Decret, wie sie wohl gekonnt hätten, nicht verhindert haben; und bei Curio, daß er dir zu lieb eine Ausnahme von seinen Maßregeln gemacht hat. Furnius und Lentulus haben ihre Schuldigkeit redlich gethan: beide sind mit uns bei den Senatoren herumgegangen, und haben sich für die Sache beeifert als ob es ihre eigene wäre. Auch dem Balbus Cornelius muß ich das Zeugniß geben, daß er uns sehr emsig und nachdrücklich unterstüzt hat. Denn er hat aus einem heftigen Ton mit Curio gesprochen, und ihm gesagt: wenn er anders handelte, würde er Cäsarn selbst schaden: er ließ ihm sogar deutlich merken, er würde sich den Verdacht zuziehen daß er es nicht aufrichtig mit Cäsarn meine. Die Domitier und Scipionen *) gaben ihre Stimmen auch zum Decret, wiewohl sie sich dem Vergleich mit Curio widersezt hatten: die Art, wie sie ihn vom Einspruch gegen das Decret abzuhalten suchten, verrieth die Absicht, ihn vielmehr dazu zu reizen,

*) Zwei von den bedeutendsten Aristokratischen Familien in Rom, die es vermuthlich nie gern gesehen hatten, daß ein Emporkömmling (novus homo) wie Cicero durch seine bloßen persönlichen Vorzüge und Talente zu einem noch höhern Grad von Ansehen gelangen sollte als sie durch ihren Geburtsadel und Reichthum.

so deutlich, daß Curio ihnen mit größter Artigkeit die spitzige Antwort gab: er finde sich um so mehr bewogen diesmal keinen Einspruch zu thun, weil er einige sehe, die für die Sache stimmten, wiewohl ihnen lieber wäre wenn sie nicht zu Stande käme.

Was die Republik betrift, so ist dermalen die Frage, was wegen der Provinzen zu verfügen sei, das einzige was alle Parteien in Bewegung sezt. Noch immer scheint Pompejus mit dem Senat darauf bestehen zu wollen, daß Cäsar am 12ten November aus seiner Provinz abziehe. Curio ist entschlossen, eher alles andere als dies zu leiden: Die Unsrigen *) hingegen, die du nur zu gut kennst, haben das Herz nicht, es aufs äußerste ankommen zu lassen. Das ganze Spiel läuft darauf hinaus: Pompejus — um sich den Schein zu geben als sei er Cäsarn nicht entgegen, sondern wolle bloß was dieser selbst für billig erkennen müsse — beschuldigt den Curio, er suche bloß Uneinigkeiten zu stiften: das Wahre aber ist, er will nichts weniger, und fürchtet nichts so sehr, als daß Cäsar zum Consul erwählt werde bevor er die Provinz und die Armee abgegeben. Von Curio wird er ziemlich übel behandelt und sein ganzes zweites Consulat häßlich durchgehechelt. So viel kann ich dir voraus sagen: drängen sie **) den Curio von

*) die Optimaten, oder die Senatorische Partei.

**) die Pompejische Partei.

allen Seiten so daß er sich nicht rühren kann, so wird Cäsar im Senat selbst Verfechter 33) finden: kommen sie, wie es das Ansehn hat, aus Furcht vor seinen Einsprüchen zu keinem Schluß, so bleibt Cäsar (in Gallien) so lang' er will.

Wie ein jeder (in deiner Angelegenheit) gestimmt hat, wirst du in dem beigelegten Denkbuch der neuesten Stadtbegebenheiten finden, aus welchem du auslesen magst was dir beliebt: vieles wirst du überschlagen, z. B. die ausgezischten Spiele, die Leichenbegängnisse, und die übrigen Kinderein dieser Art: immer enthält es doch Manches Brauchbare. Am Ende will ich lieber darin fehlen, daß du manches hörst was du nicht zu wissen verlangst, als daß etwas ausgelassen werde was dich interessiren kann. Daß du dich meines Sittianischen Geschäfts so ernstlich angenommen hast, freut mich sehr. Weil mich aber bedünken will, daß dir meine Leute nicht zuverläßig genug scheinen, so bitte ich dich, so zu handeln, als ob du selbst mein Geschäftsträger wärest. Lebe wohl.

24.

Cicero an Caninius Sallustius *).

II. 17. Divers. 703.

Deine Briefe sind mir am 16ten Jul. zu Tarsus von deinem Laufer eingehändigt worden, und ich werde sie in der Ordnung, wozu du mir selbst die Anleitung gegeben hast, beantworten.

Von einem mir bereits ernannten Nachfolger hab' ich nichts gehört, und denke nicht daß ich einen zu gewarten habe: denn da wir der Furcht vor den Parthern enthoben sind, so ist keine Ursache vorhanden, warum ich nicht auf den Tag abgehen sollte. Unterwegs gedenke ich mich nirgends aufzuhalten: nur Rhodus **) werde ich wahrscheinlich, den beiden jungen Ciceronen zu lieb, auf einige Tage besuchen; doch ist auch dies nicht gewiß. Ich wünsche je bälder je lieber in der Stadt anzulangen: indessen werden doch die Umstände der Republik und die Ereignisse in der Stadt meinen Reiseplan bestimmen. Dein Nachfolger kann also auf keine Weise so zeitig eintreffen, daß du in Asien mit mir zusammenkommen könntest.

*) Man weiß nichts von diesem Sallustius, als was aus gegenwärtiger Antwort auf seinen nicht mehr vorhandenen Brief an Cicero ersichtlich ist, nehmlich daß er Proquästor des damaligen Proconsuls von Syrien Bibulus war.

**) als einen der größten, schönsten und reichsten See- und Handelsplätze des Römischen Asiens, Hauptstadt der Insel dieses Nahmens, und damals auch vorzüglich als einer der Hauptsitze der Griechischen Litteratur und Kunst berühmt.

Was deine Rechnungen betrift, so kann es mir gleichgültig sein wenn Du keine ablegst, — was Bibulus, wie du schreibst, in dein Belieben stellt: ich zweifle aber sehr ob das Julische Gesez *) es dir erlauben wird, welches nicht zu achten Bibulus sich gewisser maßen ermächtigt glauben mag **), du aber meines Erachtens schlechterdings zu beobachten hast.

Du schreibst mir, die Besatzung hätte aus Apamena nicht herausgezogen werden sollen; und daß dies auch die Meinung der andern, die zu mir gehören †), sei, sah ich recht gut, und das hämische Gerede der Leute, die mir übel wollen, über diese Sache, war mir nichts weniger als gleichgültig. Indessen sehe ich, ausser dir, Niemanden, bei dem es noch eine Frage wäre, ob die Parther über den Euphrates zurückgegangen seien oder nicht. Da ich also über eine so allgemein bestätigte Thatsache keinen Zweifel haben konnte, so konnt' ich auch kein Bedenken tragen, die zahlreichen und auser-

*) Julius Cäsar hatte in seinem Consulat (694) ein Gesez (de provinciis ordinandis) gegeben, worin verordnet war, daß die Statthalter und ihre Quästorn vor ihrem Abzug die Rechnungen für die Staats-Schazkammer in Rom fertig machen und davon zwei gleichförmige Abschriften im Archiv zweier Provinzialstädte niederlegen sollten.

**) Wenn man sich der Fehden des Bibulus mit Cäsarn, dessen Nebenconsul er im Jahr 694 war, noch erinnert, so bedürfen diese Worte keiner Erklärung.

†) Seiner Legaten, Präfecten, und der jungen Herren von seinem Gefolge.

lesenen Truppen, womit ich verschiedene Orte aus Vorsicht besezt hatte, wieder abzurufen.

Daß ich dir die Rechnungen meines Quästors hätte schicken sollen, war, vernünftiger Weise, nicht zu erwarten: auch waren sie noch nicht fertig. Wir werden sie zu Apamea niederlegen.

Von der Beute, die ich gemacht, hat ausser den Stadtquästorn, das ist, dem Römischen Volk, kein Mensch einen Heller angerührt, und wird keinen Heller anrühren. Ich bin gesonnen, die ganze Summe, die ich für die Schatzkammer in Händen habe, zu Laodicea versichern zu lassen, damit weder ich noch das Publicum die Gefahr laufe es der See anvertrauen zu müssen.

Was dein Ansuchen um die hundert Tausend Drachmen *) betrift, so steht es nicht in meiner Macht irgend Jemanden eine Gefälligkeit dieser Art zu erweisen. Alles baare Geld kommt in die Hände der Präfecten und wird als Beute behandelt: den Antheil der mir **) davon zukommt, besorgt der Quästor. Du fragst, was meine Meinung wegen der Legion sei, die der Senat nach Syrien zu schicken beschlossen hat? Vorher zweifelte ich ob

*) 40,000 Fl. Rheinl. Sallustius wollte sie, wie es scheint aus der Beute borgen, welche Cicero auf dem Amanus und zu Pindenissum gemacht hatte.

**) Cicero scheint mit dieser ganzen Ausrede sagen zu wollen, er habe mit dem Gelde, welches den Feinden theils abgenommen, theils aus den zu Sclaven verkauften Gefangenen erlöset worden, gar nichts zu schaffen.

sie kommen würden: jezt ist kein Zweifel, daß sie nicht kommen werden, sobald man hören wird, daß in Syrien nichts zu fürchten ist. Dagegen sehe ich, daß dein Nachfolger Marius, weil im Senatsschluß gesagt ist, daß er mit den Legionen kommen solle, noch ziemlich lange ausbleiben wird *).

Der eine deiner Briefe ist somit beantwortet: ich komme nun auf den zweiten. Du verlangst daß ich dich dem Bibulus aufs nachdrücklichste empfehlen soll. Dazu mangelt es mir zwar nicht an Willen: aber ich kann nicht umhin diese Gelegenheit zu ergreifen mich über dich zu beklagen, daß du von allen, die bei Bibulus sind, der einzige bist, der mich nicht benachrichtigt hat, wie sehr er (obgleich ohne Ursache,) gegen mich eingenommen ist. Denn ich habe von vielen gehört, daß er damals, als zu Antiochia alles in größter Angst war, und das Publikum auf mich und auf meine Armee große Hoffnung sezte, sich häufig habe verlauten lassen, er wollte es lieber aufs Aeußerste ankommen lassen, als den Schein haben daß er meiner Hülfe benöthigt sei. Daß du mir dies verschwiegst nahm ich gleichwohl nicht übel, weil ich dachte, du könntest dich durch die Pflicht eines Quästors gegen seinen Obern dazu verbunden glauben, wiewohl ich hörte wie du von ihm behandelt werdest. Aber auch ausserdem zeigte er seinen bösen Willen gegen

*) Nehmlich so lange, bis der Senat Gewißheit haben wird daß sie in Syrien nicht nöthig sind.

mich noch darin, daß er sich mit Thermus *) über den Parthischen Krieg in Briefwechsel sezte, an mich hingegen nicht einen einzigen Brief erließ, wiewohl er wußte, wie nahe mich die Gefahr dieses Kriegs angieng. Bloß da er seinem Sohn zu einer Augur-Stelle verhelfen wollte, schrieb er an mich, und erhielt von mir, sowohl aus Mitleiden **) als weil ich immer einer seiner wärmsten Freunde gewesen war, eine äusserst humane Antwort. Wäre er überhaupt ein bösartiger Mann (wofür ich ihn nie gehalten habe) so würd' ich mich weniger beleidigt finden, daß er bei mir keine Ausnahme mache: ist er aber nur mir so unhold, was wird dir meine Empfehlung helfen? Und daß dies wirklich der Fall sei, kann ich auch daraus abnehmen, daß er in seinem amtlichen Bericht an den Senat das, was er mit mir gemein hat, sich allein zueignet, indem er schreibt: er habe dafür gesorgt, daß die (aus Syrien und Cilicien einzuliefernden) Gelder zum Vortheil der Staatsschatzkammer umgesezt wer-

*) dem Statthalter in Bithynien, der sich, wegen der großen Entfernung seiner Provinz von Syrien, viel weniger um die Parther zu bekümmern hatte als der Statthalter von Cilicien.

**) Warum aus Mitleiden? Eine Stelle am Schluß des 110ten Capitels im 3ten Buch der Cäsarschen Denkwürdigkeiten des Bürgerkriegs sagt uns, daß in einem zu Alexandria entstandnen Tumult zwei Söhne des Bibulus ermordet worden. Einer von ihnen war Augur gewesen, und an dessen Stelle suchte nun der unglückliche Vater seinen noch übrig gebliebenen Sohn zu bringen.

den sollten *); ingleichen daß er sich aus dem, was allein meine Sache war, indem ich mir (die vom Senat angebotene) Transpadanischen Schwadronen gänzlich verbat, ein Verdienst machen will, und vorgiebt, er habe auch diese Ausgabe dem Staat erspart: hingegen was ganz allein seine Machenschaft war, mit mir theilt, wenn er sagt: „da wir beide mehr Korn für die Hülfsvölker „verlangten.“ Was aber unläugbar eine kleine, von sichtlicher Mißgunst abgemagerte und zusammengeschrumpfte Seele verräth, ist dies, daß er den Ariobarzanes, weil der Senat ihm den Königstitel durch mich ertheilt und ihn mir besonders empfohlen hat, in seinem Berichtschreiben nicht König, sondern nur den Sohn des Königs Ariobarzanes **) nennt. Leute von solcher Gemüthsart werden nur noch ungeschlachter wenn man ihnen gute Worte giebt. — Dem ungeachtet bin ich dir zu Willen gewesen und habe ihm den hier angeschloßnen Brief geschrieben, mit welchem du, nach dessen Empfang, machen kannst was dir beliebt. Lebe wohl.

*) Nehmlich in eine Art von Wechselbriefen oder Anweisungen von Asiatischen Banquiers an die römische Schatzkammer.

**) Nehmlich des ältern, und des ersten dieses Nahmens der ein Geschöpf des Pompejus gewesen war und (wie wir aus einem der vorgehenden Briefe des Cicero an Atticus gesehen haben) den Königstitel theuer genug von ihm erkauft hatte.

25.

Cölius an Cicero.

VIII. 13. 703.

Ich bezeige dir meine Freude über deine Familienverbindung mit einem, bei Gott! trefflichen jungen Mann: denn das ist er, nach meinem Urtheil, ganz gewiß. Das andere, worin er sich selbst bisher wenig nützlich gewesen *), ist zum Theil mit den Brausejahren vorbei, und was noch davon übrig ist, wird durch deinen Umgang und dein Ansehn sowohl als das Zartgefühl und kluge Betragen deiner Tullia, wie ich das gewisse Vertrauen habe, sehr bald gehoben sein. Denn er besteht nicht hartnäckig auf seinen Fehlern, und es ist eben nicht schwer, ihn das Bessere einsehen zu machen. Uebrigens ist freilich der Hauptpunct, daß ich ihn gewaltig lieb habe **).

Wirst du es wohl gern sehen, daß es unserm Curio mit seinem Einspruch ***) so gut geglückt hat? denn als einem Senatsschlusse zufolge dieser Einspruch in Umfrage gestellt wurde und Marcus

*) Eine schonende Wendung, um zu sagen: wodurch er seinem Vermögen, seiner Gesundheit und seinem Ruf geschadet hat. Denn Dolabella war ein stadtkundiger Wüstling, Verschwender und Sausewind, wie beinahe alle jungen Leute seiner Classe.

**) und also ein Paar Augen für seine Fehler zumache.

***) gegen die Beschlüsse des Senats, die Provinzen betreffend.

Marcellus, der erste der seine Meinung zu sagen hatte *), darauf antrug, daß man mit den Tribunen in Unterhandlung treten sollte: fiel eine große Stimme: eher auf alles andere. Denn Pompejus der Große ist dermalen von so schwachem Magen, daß er nicht leicht etwas findet was ihm schmecken will: So kam dann zulezt der Schluß heraus: daß man allerdings Rücksicht auf den Mann nehmen müsse, der weder seine Legionen noch seine Provinzen hergeben will 34). Wie Pompejus dies aufnehmen wird — er, der recht gut weiß was aus der Republik werden muß, wenn er entweder nicht kann oder keine rechte Lust hat Cäsarn zu widerstehen — gebe ich Euch reichen alten Herren zu bedenken. Q. Hortensius **) liegt, indem ich diesen Brief schreibe, in den lezten Zügen.

26.

An Appius Pulcher.

III. 12. Divers. 703.

Vor allen Dingen statte ich dir meinen Glückwunsch ab, denn so will es die Ordnung der Sachen; sodann werde ich auch auf mich kommen.

*) Weil er im Jahr 702 Consul gewesen war.

**) Einer von diesen reichen alten Herren, die freilich am meisten zu verlieren hatten, wenn es zum Bürgerkrieg kam.

Zu dem glücklichen Ausgang des Bestechungshandels kann ich dir meine Freude in der That nicht lebhaft genug ausdrücken: nicht darüber daß du für unschuldig erklärt worden bist, das verstund sich von selbst; sondern über die Art wie es geschah. Denn je ein besserer Bürger *) du bist, je höher dich Geburt, Rang und persönliche Eigenschaften über andere stellen, je standhafter du zu deinen Freunden hältst, und je größer die Rechte sind, welche dir deine Verdienste und Talente an Ruhm und allgemeine Achtung geben: desto mehr ist sich zu verwundern, daß, trotz der Verborgenheit, in welche die heimliche Stimmgebung der Mißgunst erlaubt sich einzuhüllen, auch nicht ein einziger unter deinen Richtern war, der es gewagt hätte dir zuwider zu sein. Wahrlich von unsern Zeiten, von unsern Sitten von solchen Menschen, wie wir zu sehen gewohnt sind, war das nicht zu erwarten, und in langer Zeit ist mir nichts Bewundernswürdigers vorgekommen.

Aber nun, da ich auf mich komme, muß ich dich bitten einen Augenblick an meine Stelle zu treten, und dir einzubilden du seiest ich: und wo-

*) Ein guter Bürger hieß jeder Römer, der mit der Grundverfassung der Republik zufrieden, und für ihre Aufrechthaltung immer alles zu thun und zu wagen bereit war. In diesem Sinne waren also alle eifrigen Aristokraten, alle, die bei einer Umänderung der Verfassung sehr viel zu verlieren hatten, gute Bürger, wie schlimm oder schlecht sie im übrigen sein mochten.

fern du sogleich findest was du sagen sollst, so verzeihe mir nicht, daß ich darum verlegen bin *). Freilich kann ich ja wohl nichts anders wollen, als daß das, was ohne mein Wissen von den Meinigen verfügt worden ist, mir und meiner Tullia, wie du auf eine so freundschaftliche und liebenswürdige Art wünschest, zum Glück ausschlagen möge; und wirklich ist es gewissermaßen glücklich, (wenigstens hoffe und wünsche ich es) daß die Sache sich gerade zu jener Zeit fügen mußte 35). Gleichwohl finde ich, um dies hoffen zu können, in deiner Weisheit und Humanität mehr Beruhigung, als in dem Gedanken der Füglichkeit der Zeit **). Ich muß daher gestehen, daß ich mich hier in einem Irrgang verfangen habe, woraus ich keinen Ausgang finden kann. Denn, wenn es mir nicht erlaubt ist, mir über eine Sache, die du selbst mit Wünschen von der besten Vorbedeutung begleitest, ein unfröhliches Wort †) entfallen zu lassen: so kann ich doch auch nicht bergen, daß mir nicht ganz wohl dabei ist: denn ich muß doch

*) In der That war es dem Appius nicht wohl zuzumuthen, den Umstand, daß Cicero's Tochter sich gerade zu einer Zeit mit Dolabella vermählte, da dieser als sein öffentlich erklärter Feind auftrat, für einen Beweis anzusehen, daß Cicero sein aufrichtiger Freund sei.

**) Man muß bekennen, daß unserm Cicero auch die Kunst den Verlegenen zu spielen, so wie alle andere Rednerkünste, völlig zu Gebote steht.

†) Also ein Wort von böser Vorbedeutung.

immer befürchten, du möchtest nicht klar genug sehen, wie das, was gethan worden ist, von Andern gethan wurde, denen ich, weil ich in einer so langen Abwesenheit mit solchen Dingen nicht behelliget sein wollte, Vollmacht gegeben hatte, zu thun was sie für das Beste hielten, ohne mich in ihre Unterhandlungen einzuflechten *). Hier kann ich mir leicht vorstellen was du sagen wirst. „Was würdest du also gethan haben wenn du ge„genwärtig gewesen wärest?“ — Wahr ist's, ich hätte die Sache selbst gebilligt: aber, in Hinsicht auf die Zeit, würde ich nichts ohne deinen Rath, nichts gegen deinen Willen gethan haben. Du siehst wie ich schwitze und wie sauer ich mir's werden lasse, das, was nun meine Pflicht ist, zu beobachten, ohne dir zu nahe zu treten. Ueberhebe mich also dieser Last! denn in meinem ganzen Leben hab' ich, dünkt mich, keine häckligere Sache zu führen gehabt. So viel sei indessen versichert: hätte ich nicht schon damals alles, was mir in deinen Anliegenheiten zu thun oblag, auf die anständigste und für dich ehrenvollste Weise mit äusserster Sorgfalt zu Stande gebracht: so würde ich, wiewohl es unmöglich schien meinen vorigen Diensteifer für dich noch höher zu treiben, dennoch, sobald ich von dieser Verbindung Nachricht bekam, mich, zwar nicht mit größerem Fleiß, aber noch

*) Daß dies nicht rein wahr ist, haben wir aus einigen Briefen an Atticus und Cölius gesehen.

feuriger, öffentlicher und nachdrücklicher, beeifert haben deine Ehre zu vertheidigen *).

Das Jahr meiner Regierung war bereits zu Ende und ich im Abzug begriffen, als mir am 2ten August, auf dem Wege nach Sida **), wo ich mich einschiffen wollte, in Gegenwart des Q. Servilius †) die Briefe von den Meinigen ††) zugestellt wurden. Ich sagte sogleich zu Servilius, der mir etwas betreten schien: er könnte sich darauf verlassen, daß ich nun desto eifriger für dich arbeiten würde. Geneigter dir zu dienen, als ich bereits war, konnt' ich nicht werden: emsiger, dir diese Gesinnung zu bethätigen, um vieles. Denn, wie unser alter Zwist ein mächtiger Beweggrund war, mich vorzusehen, daß ich bei Niemanden den Argwohn erregen könnte, als ob meine Aussöhnung mit dir nicht aufrichtig gewesen sei: so macht mich diese neue Familienverbindung um so sorgfältiger, jeden Anschein zu verhüten, daß meine unbegrenzte Liebe zu dir das mindeste dadurch verloren habe. Lebe wohl.

*) Werden unsre critischen Reviewers wohl so viel Artigkeit haben, die Ciceronität dieser Periode anzuerkennen? Wahrlich weder Melmoth noch Mongault hätten sich zu einer solchen Selbstverläugnung entschließen können!

**) Stadt und Seehafen an der Küste von Pamphilien.

†) Des Freundes und Geschäftsbesorgers des Appius, dessen schon im 21sten Briefe gedacht worden.

††) Welche die Nachricht von der Verlobung seiner Tochter mit Dolabella enthielten.

27.

An Marcus Cato *).

XV. 6. Divers. 703.

Es freut mich, Vater, daß ich mich von dir,
als einem selbstbelobten Manne, loben höre,

sagt Hector, wenn ich nicht irre, beim Näv̈ius **). In der That giebt es kein angenehmeres Lob, als das von Männern kommt, welche selbst immer im Lobe, wie in ihrem Elemente, gelebt haben. Gewiß ist, daß ich durch alles Verbindliche, was du mir in deinem Briefe sagst, so wie durch die rühmlichen Zeugnisse, die du mir im Senat ertheilt hast, das höchste, wornach ich trachten konnte, erhalten zu haben glaube. Das angenehmste sowohl als das ehrenvollste ist für mich dabei, daß du ein Vergnügen daran gefunden hast, der Freundschaft zu geben, was du ohne Bedenken der Wahrheit geben konntest †). Wenn es — ich will nicht sagen lauter sondern nur viele Catonen in unserm Staate gäbe, anstatt daß es schon ein Wunder ist, daß er nur Einen aufzuweisen hat, welchen Triumphwagen, wel-

*) Die Antwort Cicero's auf den 22sten Brief dieses Buchs. Sie verdient mit vorzüglicher Aufmerksamkeit gelesen zu werden.

**) einem alten römischen Tragödien-Dichter, auf welchen Cicero viel gehalten zu haben scheint.

†) Sollte dies nicht ein zarter Krall mit dem Sammetpfötchen sein?

chen Lorberkranz würde ich der Ehre von dir gelobt zu werden gleich achten? denn nach meinem Gefühl, und jenem unverfälschten und scharfen Urtheil, welches alle Dinge bloß nach ihrem innern Werth schäzt, zu Folge, kann nichts Rühmlichers sein, als deine Rede im Senat, die mir von meinen Freunden schriftlich mitgetheilt worden ist. Ich habe dir aber in meinem vorigen Briefe den besondern Beweggrund angezeigt, warum ich etwas (das mir ehmals sehr gleichgültig war) jezt wünsche, ja beinahe möcht' ich sagen leidenschaftlich wünsche: und wiewohl dir mein Beweggrund nicht erheblich genug geschienen hat, so ist er doch so beschaffen, daß jene Ehre *), wenn sie auch nicht allzuheftig begehrt werden darf, dennoch, wofern sie vom Senat angeboten würde, keineswegs auszuschlagen wäre. Ich mache mir aber Hoffnung **) dieser Stand werde mich in Betracht meiner dem Staat geleisteten Dienste dieser, zumahl so gewöhnlichen Ehre †) nicht unwürdig achten. Sollte dies der Fall sein, so bitte ich dich bloß, nach deiner eigenen so freundschaftlichen Aeußerung, daß, wenn du mir das, was

*) Er meint den Triumph, wiewohl er sich vor Cato zu schämen scheint, dem Dinge den rechten Nahmen zu geben.

**) Diesmal täuschte ihn diese Hoffnung, zu welcher er in der That wenig berechtigt war.

†) Der Triumph war wirklich in diesen Zeiten etwas so gewöhnliches, daß dies für einen Cicero eher ein Beweggrund hätte sein sollen ihn nicht zu begehren.

nach deinem Urtheil das Ehrenvollste ist, zugesprochen haben wirst, du dich freuest, wenn das, was ich lieber will, geschieht *). Denn ich sehe daß du bereits so gedacht und gehandelt, und diese Gesinnung sogar unter deiner Hand erklärt hast: oder hättest du einen förmlichern Beweis geben können, daß dir die vom Senat mir zuerkannte Ehre der Supplication angenehm sei, als daß du bei der Abfassung des Decrets zugegen warst, und das Protocoll mit unterschriebst? Denn es ist mir nicht unbekannt, daß Senatsschlüsse dieser Art gewöhnlich nur von den trautesten Freunden dessen, dem die Ehre wiederfährt, unterschrieben werden.

Ich hoffe dich in kurzem wieder zu sehen, und gebe Gott! bei bessern Aussichten für die Republik als ich befürchte!

28.

An den Consul Cajus Marcellus.

XV. 11. Divers. 703.

Wie viel du zu der Ehre, die mir vom Senat erwiesen worden, beigetragen, und wie du als Consul mir denselben Eifer für die Beförderung meines Ruhms und Ansehens bethätigt hast, den ich immer von dir, deinen Eltern und deinem

*) Dies waren Cato's eigene Worte in seinem Brief an Cicero.

ganzen Hause *) erfahren, habe ich, wiewohl die Sache schon für sich selbst redet, aus den Briefen aller Meinigen umständlich vernommen. Es ist also nichts in der Welt so groß, was ich nicht um deinetwillen zu thun eben so schuldig wäre, als ich bereit bin, diese Schuld mit Eifer und Vergnügen abzutragen. Denn freilich kommt viel darauf an, wem man schuldig ist. Dir aber haben mich sowohl ähnliche Neigungen, als deines Vaters und deine eigene Verdienste um mich schon lange so sehr verbunden, daß Niemand ist, dessen Schuldner ich lieber sein wollte. Hierzu kommt noch ein Band und, nach meinem Gefühl, das stärkste von allen, daß du dich um die Republik, die mir das Theuerste in der Welt ist, so verdient machst und immer gemacht hast, daß ich die ganze Schuld, womit dir alle Wohlgesinnten verhaftet sind, mit Vergnügen auf mich allein nehme. Möge deinen Bemühungen für das Gemeine Beste immer der Erfolg werden, den sie verdienen, und den ich ihnen mit Zuversicht verspreche.

Wenn die Westwinde, welche gerade um die Zeit meiner Seereise zu wehen pflegen, mich nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen.

*) Die Claudii, von welchen die Marcelli einen Ast ausmachten, waren eine der ersten Familien in Rom.

29.

An Marcus Cölius.

II. 15 Divers. 703.

Es war nicht möglich sich mit mehr Sorgfalt und Klugheit zu benehmen, als du, in meiner Supplicationssache, dich gegen Curio benommen hast, und beim Herkules! sie ist gänzlich nach meinem Sinn ausgefallen, sowohl in Ansehung der Geschwindigkeit, als darin, daß dein und mein Mitwerber *), wie ungehalten er auch auf mich gewesen war, demjenigen beigetreten ist, der meinen Verrichtungen auf diesem Posten eine so herrliche Lobrede gehalten hat. Ich sage dir also, ich habe wegen dessen, was nun folgt **), die beste Hoffnung, und du kannst dich also nur gefaßt machen †). Es freut mich daß du den Dolabella erst lobst, und hintennach mit dem Mantel der Liebe bedeckst. Denn wenn du sagst: du hoffest gewisse Dinge würden durch die Klugheit meiner Tullia gemildert werden, weiß ich wohl auf welchen deiner Briefe sich das bezieht ††). Wenn du erst meinen Brief an Appius lesen solltest †††),

*) Hirrus, der sich mit Cicero um das Augurat, mit Cölius um die Aedilität beworben hatte, und in beiden durchgefallen war.

**) wegen des Triumphs, auf den er sich, wie man sieht, sichere Rechnung machte.

†) für die Sache zu arbeiten.

††) vermuthlich auf den 5ten dieses Buchs.

†††) den 16ten dieses Buchs.

den ich ihm auf Veranlassung des deinigen schrieb! Aber was war zu machen? Es lebt sich nun einmal in der Welt nicht anders 36). Was geschehen ist, mögen die Götter genehmigen! Ich hoffe einen angenehmen Schwiegersohn in ihm zu finden, und deine freundschaftlichen Dienste werden vieles dazu beitragen können.

Die Umstände der Republik beunruhigen mich nicht wenig. Ich bin dem Curio gut; ich wünsche daß Cäsar als ein ehrlicher Mann sterbe; für Pompejus könnt' ich selbst in den Tod gehen: aber die Republik ist mir doch lieber als sie alle. Daß Du dich sonderlich für sie rührtest, kann ich eben nicht sagen. Du bist, dünkt mich, mit dir selbst in Zwiespalt, weil du zwar ein guter Bürger, aber doch auch ein guter Freund *) sein möchtest.

Da ich im Begriff bin abzuziehen, habe ich meinen Quästor Cölius (Caldus) über die Provinz gesezt. Wie? Einen solchen Knaben? wirst du sagen. Aber dieser Knabe ist Quästor, ist aus einem edeln Geschlecht, und ich thue nichts als was andere auch gethan haben; zudem hatte ich keinen, der ihm an Rang vorging, an diesen Plaz zu setzen. Pomtinius war schon lange zuvor

*) Er hätte es nehmlich wohl gern mit der Republik gehalten, lebte aber in der vertrautesten Freundschaft mit einigen der entschiedensten Anhanger Cäsars, und machte sich dadurch (mit Recht) verdächtig, daß er selbst ein heimlicher Cäsarianer sei.

abgegangen: meinen Bruder Quintus konnte ich auf keine Weise dazu bereden; und hätt' ich ihn auch hinterlassen, so würden Leute, die mir alles gern auf's schlimmste auslegen, sagen: ich sei nicht nach Verfluß eines Jahres, wie der Senat gewollt, aus der Provinz abgezogen, da ich ein anders Ich zurückgelassen. Vielleicht sezten sie noch gar hinzu: die Willensmeinung des Senats sei gewesen, solche Statthalter in die Provinzen zu schicken, die noch keiner vorgestanden; mein Bruder aber sei drei Jahre Prokrätor von Asien gewesen. Zu allem diesem kommt noch, daß ich izt ruhig sein kann: da ich hingegen, wenn ich meinen Bruder zurückgelassen hätte, Alles fürchten mußte. Endlich habe ich durch diese Verfügung, nicht sowohl aus eignem Gutbefinden, als nach dem Beispiel der beiden mächtigsten Männer im Staat, die nicht nur Einen Cassius und Antonius, sondern alle jungen Leute dieses Schlags in ihre Arme geschlossen haben 37), diesen edeln Jüngling nicht sowohl an mich locken *), als nicht von mir abspänstig machen wollen. Du hast nun keine andere Wahl als diese meine Maßnehmung gut zu heissen: ändern läßt sie sich nicht mehr.

*) Nehmlich was die Absicht eines Pompejus und Cäsars ist, wenn sie der vornehmen Römischen Jugend liebkosen — denn dies will er zu diesen Worten hinzugedacht wissen, wiewohl er es in petto behält. Cölius verstand ihn sehr gut.

Was du mir vom Ocella schriebst *), ist mir nicht klar genug und in dem Denkbuch steht nichts davon. Deine Großthaten hingegen **) sind so weltbekannt, daß von deinem Geschichtchen mit dem Matrinius bis Jenseits des Taurus gesprochen worden ist. Wenn mich die Westwinde dieser Jahreszeit nicht aufhalten, hoffe ich dich in kurzem wieder zu sehen. Lebe wohl.

30.

An Atticus.

VI. 3. 703.

Wiewohl sich seit dem lezten Briefe, den ich deinem Freigelaßnen Philogenes aufgegeben, nichts Neues ereignet hat, so konnt' ich doch den Philotimus nicht nach Rom zurückschicken, ohne dir etwas zu schreiben. Das erste sei also das, was mich am meisten plagt, — nicht als ob du mir

*) S. den 6ten Brief dieses Buchs.

**) „von derselben Art," ist hinzuzudenken. Cölius war von dieser Seite sehr berüchtigt, und es ist sonderbar, daß die Ausleger nichts wittern. Der einzige Damm merkt, daß hier (wie er sich ausdrückt) so viel Scherze sind als Worte. Die unmittelbare Verbindung der Worte *tuæ* res gestae mit den vom Cölius erwähnten rebus gestis des Ocella (daß er nehmlich in zwei Tagen dreimal im Ehebruch ertappt worden) zeigt doch offenbar genug, daß eine ähnliche Großthat des Cölius auf Unkosten seines Amtsschreibers Matrinius zu verstehen sei.

etwas helfen könntest; denn die Sache leidet keinen Verzug, und dich trennen Länder und Meere von mir *). Mein Tag schleicht, wie du siehst, unvermerkt heran: denn am 28sten Julius muß ich aus der Provinz abziehen, und man hat mir keinen Nachfolger ernannt. Wen soll ich nun zurücklassen, der statt meiner der Provinz vorstehe? Die Sache selbst und die allgemeine Erwartung verlangt meinen Bruder. Für's erste, so gilt es für eine Ehrenstelle, und wer ist mir näher als er? Und dann ist er izt der einzige gewesene Prätor, den ich bei mir habe. Denn Pomtinius ist, vermöge eines zwischen uns bestehenden Vertrags, bereits abgegangen, und war bloß unter dieser Bedingung mit mir nach Cilicien gekommen. Meinen Quästor hält Niemand eines solchen Postens würdig. Er ist ein leichtsinniger, liederlicher Mensch, und nimmt wo er kann. Meinen Bruder aber betreffend, ist das erste was in Betrachtung kommt, daß ich nicht hoffen kann, ihn dazu zu bereden. Denn das Leben in der Provinz ist ihm tödtlich zuwider, und beim Herkules! ich kann's ihm nicht verdenken: es giebt auch nichts Hassenswertheres und Lästigeres. Gesezt aber er wollte mir's nicht abschlagen, was fodert unter den vorliegenden Umständen die Pflicht von mir? Da man in Erwartung steht, es werde zu einem großen Krieg in

*) im Original sind dies anderthalb Verse aus einer verloren gegangenen griechischen Tragödie.

Syrien kommen, welcher wahrscheinlich auch über diese Provinz ausbrechen müsse, die sich in sehr schlechter Verfassung dazu befindet, mit einem schwachen Heer, zu dessen Unterhaltung bloß so viel, als für mein Jahr nöthig war, vom Senat ausgeworfen worden ist: laufe ich nicht in Gefahr mich zu verfehlen, wie ich's auch mache? An meinem Bruder, wenn ich ihn, an der Vorsicht die meine Stelle von mir fodert, wenn ich irgend einen Schäker *) hinterließe. Was soll ich dir sagen? Ich wäre lieber dieses ganzen Geschäfts überhoben gewesen. Wie viel besser hast du es in deiner Provinz! Du kannst abziehen wann du willst — falls du nicht bereits abgezogen bist — und kannst wen dir's beliebt über Thesprotien und Chaonien setzen **). Bis izt bin ich mit Quintus noch nicht wieder zusammengekommen, um, wofern ich hierüber mit mir selbst einig wäre, zu wissen, ob es von ihm zu erhalten sei: aber, wär' es auch zu erhalten, so weiß ich nicht was ich selbst wollen soll. Weiter bin ich dermalen

*) „*Nugarum* aliquid" — „wie z. B. mein Quästor" — hatte Cicero vermuthlich im Sinn, und so verstand es auch Atticus. Ich habe mich nicht gern zu diesem Wort entschlossen: aber nugarum aliquid foderte schlechterdings eine Art von Ersatz. Ich wüßte freilich einen noch bessern: aber er ist gar zu rund und genialisch für die Gattung von Leser, für die ich arbeite.

**) Zwei Districte von Epirus, worin Atticus ansehnliche Güter besaß.

über diesen Punct noch nicht. In Ansehung alles übrigen hat mir meine Amtsverwaltung allgemeines Lob und allgemeine Liebe erworben, und war der Bücher *) würdig, die so sehr deinen Beifall haben. Die Städte sind dem Bankrott entrissen **), die Publicaner völlig zufrieden gestellt, Niemandem ist durch Unbill, sehr Wenigen durch strenggerechtes Urtheil weh geschehen, doch keinem so, daß er sich zu klagen unterstünde. Was ich als Feldherr gethan, sollte mir billig die Ehre des Triumphs verschaffen: aber leidenschaftlich werd' ich sie nicht suchen, und ohne deinen Rath gewiß keinen Schritt thun. Die einzige Schwierigkeit ist, wem ich die Provinz übergeben soll. Doch aus dieser wird ja wohl irgend ein Gott uns ziehen †).

Von den Stadtneuigkeiten weißt du vermuthlich mehr als ich; wenigstens bekommst du sie öfter und zuverläßiger. Es thut mir leid, daß du mir so wenig darüber schreibst. Es sind z. B. sehr verdrießliche Nachrichten, den Curio und den Consul Paullus betreffend ††), hier eingelaufen: nicht,

*) de Republica.

**) Mehr wollte Cicero wohl mit dem Wort conservatae nicht sagen?

†) Es bedurfte dazu keines Deus ex machina: er war sich recht gut bewußt, daß er die Provinz dem jungen Cölius Caldus übergeben wollte. Aber auch sogar gegen seinen Atticus geht er nicht immer ganz aufrichtig mit der Sprache heraus.

††) Nehmlich daß sie den Cäsar zu begünstigen angefangen.

als ob ich irgend eine Gefahr sähe, so lange Pompejus steht — oder auch sizt — wenn er nur wohl ist: aber bei Gott! es ist mir bloß um Curio und Paullus leid, weil sie beide meine besondern Freunde sind. Ich bitte dich also, wenn du schon zu Rom bist, oder sobald du angelangt sein wirst, mir eine Schilderung der dermaligen Gestalt der ganzen Republik zu entwerfen, die mir entgegen komme und nach welcher ich mich selbst bilden, und überlegen könne, in welcher Geistesverfassung ich in der Stadt zu erscheinen habe. Denn es liegt allerdings etwas daran, daß ein Wiederkehrender nicht die fremde Miene eines bloßen Gastes mitbringe.

Beinahe hätte ich vergessen — was ich dich zwar schon öfters versicherte — daß ich für deinen Brutus alles mögliche gethan habe. Die Cyprier zählten das Geld schon auf. Aber Scaptius war mit zwölf Procent und daß die Zinsen alle Jahre zum Capital geschlagen würden, nicht zufrieden. — Von Ariobarzanes hat Pompejus selbst nicht mehr erhalten können, als Brutus durch meine Vermittlung gezogen hat; wiewohl diesem Fürsten schwer beizukommen war, weil er gar so arm, und überdies so weit von mir entfernt war, daß ich bloß durch Briefe auf ihn wirken konnte. Mit diesen ward er aber auch unbarmherzig heimgesucht. Das Ganze von der Sache ist: Nach Proportion dessen, was er dem Pompejus und was er

dem Brutus zu zahlen hat, ist dieser weit besser weggekommen als jener. Brutus hat im laufenden Jahre gegen 100 Talente *) baar erhalten: dem Pompejus sind 200 in sechs Monaten zu zahlen versprochen worden. — Wie viele Rücksicht auf Brutus ich überdies in der Angelegenheit des Appius genommen, ist kaum zu sagen. Was hätte ich mir denn also seinethalben vorzuwerfen? Schlimm genug daß er solche Schäker zu Freunden hat, wie Matinius und Scaptius. Der lezte ist vielleicht ungnädig auf mich, weil er keine Schwadronen Reiter von mir erhielt, um die Cyprier, wie er vor meiner Zeit gethan hatte, quälen zu können; oder weil ich ihn nicht zum Präfect machte, was ich keinem Handelsmann, nicht einmal meinem guten Freunde Vennonius, noch dem deinigen M. Lenius, zugestanden: eine Masregel, die ich mir, wie du weißt, schon zu Rom vorgenommen hatte, und von der ich nie abgegangen bin. Aber worüber hat sich einer zu beschweren, der sein Geld nur einzustreichen brauchte, und es nicht gewollt hat?

Der andere Scaptius, der sein Wesen in Cappadocien hatte, wird, denk' ich, mit mir zufrieden sein. Ich gab ihm auf Empfehlung des Brutus eine Tribunsstelle; er schrieb mir aber einige Zeit nachher, daß er keinen Gebrauch davon machen wolle. Noch ist ein gewisser Gavius, dem ich,

*) 200,000 Fl.

auf Ansuchen des Brutus, eine Präfectur aufgetragen hatte, wiewohl er einer von des Publius Clodius Haushunden gewesen war, und der (zum Dank) bei vielen Gelegenheiten mit Worten und Handlungen sich ungeziemend gegen mich benahm. Wie ich nach Apamea abging, gab er sich die Mühe nicht mich zu begleiten, und als er nachher in's Lager gekommen war und wieder wegging, fragte er nicht einmal bei mir an, ob ich ihm etwas aufzutragen hätte, und gab ganz laut zu erkennen, daß er, ich weiß nicht warum, mein Freund nicht sei. Wenn ich nun diesen Menschen länger als einen Präfecten behandelt hätte, wofür hättest du mich halten müssen? Ich, der, wie du weißt, von den mächtigsten Männern im Staat nie keinen Trotz geduldet habe, hätte mir von so einem Nachtreter trotzen lassen, hätte ihn sogar dafür belohnen und befördern sollen? Dieser nehmliche Gavius, da er mich neulich auf seiner Reise nach Rom zu Apamea sah, redete mich, in einem Ton, den ich mir gegen den geringsten aller Menschen *) nicht erlauben würde, folgendermaßen an: Woher willst du daß ich die Besoldung eines Präfecten hernehmen soll? Ich antwortete ihm sanfter, als die Anwesenden meinten, daß ich hätte thun sollen: ich sei nicht gewohnt, diejenigen zu besolden, deren Dienste ich nicht gebraucht hätte. Er ging sehr

*) Cicero nennt einen Culleolus, der also dem Atticus als ein solcher persönlich bekannt war.

ungehalten davon. Wenn nun Brutus den Zorn eines solchen Windbeutels zu Herzen nehmen kann, so magst du ihn künftig allein lieben so viel du willst, mich wirst du nicht zum Nebenbuhler haben. Aber ich hoffe, er werde sein, was er soll. Indessen war mir daran gelegen, daß du von dieser Sache unterrichtet seiest, und ich habe ihm auch selbst sehr ausführlich darüber geschrieben. Ich muß dir aber doch (weil wir izt just allein sind) sagen, daß ich noch nie einen Brief von Brutus (sogar den neuesten in der Sache des Appius *) nicht ausgenommen) erhalten habe, worin nicht etwas Anmaßendes und Zurückstoßendes **) vorkäme. Dies erinnert mich an den Vers des Lucilius, den du so häufig im Munde zu führen pflegst:

— — — — Granius aber
sagt: er verachte sich selbst nicht, und hasse die stolzen Tyrannen.

Wahr ist's, daß er mich damit mehr zum Lachen als zum Unwillen reizt: aber er bedenkt doch wirklich gar zu wenig was er schreibt und an wen.

Der junge Quintus Cicero muß über den Brief gekommen sein, worin du seinem Vater wegen

*) seines Schwiegervaters.

**) Etwas, das dem andern die Lust und Hoffnung benimmt, in Gemeinschaft und Berührung mit einem Menschen dieser Art zu kommen. Dies dünkt mich drückt das Wort ἀκοινώνητος aus, dessen sich Cicero hier bedient.

deiner Schwester †) dasselbe schreibst was du mir geschrieben hast; denn er pflegt (und zwar auf meinen Rath) dergleichen Briefe zu öfnen, um zu sehen, ob sie etwas enthalten das uns zu wissen nöthig sein möchte. Ich fand den jungen Menschen ausserordentlich bewegt, und er klagte mir's mit weinenden Augen. Kurz, ich habe bei dieser Gelegenheit eine ungemeine Liebe zu seiner Mutter, und Zeichen eines weichen und gefühlvollen Gemüths an ihm entdeckt. Dies bestärkt mich in der Hoffnung, es werde nichts geschehen was sich nicht gebührt: und das wollt' ich dir hiermit zu wissen thun.

Noch etwas kann ich nicht vorbeigehen. Hortensius, der Sohn, hat sich zu Laodicea auf eine höchst unanständige und schandbare Weise mit Gladiatoren gemein gemacht. Ich ließ ihn seines Vaters wegen am Tage seiner Ankunft zu Tische bitten, aber seitdem, ebenfalls seines Vaters wegen, nicht wieder. Der junge Taugenichts sagt mir: er wolle zu Athen auf mich warten, um mit mir nach Rom zurückzureisen. Gut, versezt ich, denn etwas mußt' ich ihm doch antworten: ich denke aber, es sei so viel als ob er nichts gesagt hätte. Abschlagen konnt' ich's ihm nicht, um seinen Vater nicht zu beleidigen, den ich sehr hochschätze. Sollt' er ja mein Reisegefährte wer-

†) Von welcher Quintus der Vater sich zu scheiden gesonnen war.

den, so werd' ich ihn so gut zu behandeln und zu zügeln *) wissen, daß sein Vater, dem ich um Alles in der Welt nicht Weh thun möchte, sich nicht zu beklagen haben soll. Dies ist alles was ich dir zu schreiben hatte. Nur noch dies: Schreibe mir doch, ich bitte dich, die Rede des Q. Celer **) gegen den M. Servilius. Ich erwarte nächstens einen Brief von dir: hast du mir nichts zu schreiben; so laß mich nur durch deinen Briefboten wissen, es geschehe nichts. Meinen Gruß an Pilia und deine Tochter. Lebe wohl.

31.

An Atticus.

VI. 4. 703.

Am vierten Junius bin ich zu Tarsus angekommen. Hier fand ich mehr als zuviel, was mich beunruhigt: in Syrien (dem Anschein nach) ein schwerer Krieg; in Cilicien alles voll Straßenräuber †). Da ich nur noch wenige Tage bis zum Verfluß meines Jahres habe, so fällt mir's schwer,

*) Das Wort moderabor bezieht sich, denke ich, auf den jungen Hortensius.

**) Die Rede ist von Q. Metellus Celer, der den Marcus Servilius Geminius vor mehrern Jahren de repetundis angeklagt hatte.

†) Was hatten also seine angeblichen Großthaten auf dem Amanus der Provinz geholfen?

die gehörigen Vorkehrungen zu thun: das allerschwerste ist indessen, daß ich, dem Senatsschluß zu Folge, Jemanden zurücklassen muß, der meine Stelle vertrete. An meinen Quästor Mescinius war gar nicht zu denken: vom Cölius *) hörte man nichts. Ich sehe also nichts bessers zu thun als meinen Bruder zum Oberbefehlshaber über das Kriegsheer und die Provinz zu hinterlassen. Dabei aber befinden sich viele beschwerliche Umstände: daß wir uns trennen müßten, die Gefahren des Kriegs, der böse Wille unsrer Soldaten, und hundert andere Dinge. O wie verhaßt ist mir die ganze Sache **)! Aber über dem allen mag Fortuna †) walten, da die Klugheit so wenig Rath dabei schaffen kann. Wenn du, wie ich hoffe, wohlbehalten zu Rom angelangt bist, wirst du, wie immer, dich alles dessen annehmen, woran du glaubst daß mir gelegen sei, besonders meiner Tullia — in Rücksicht deren ich meine Gesinnungen an Terentien geschrieben habe während du noch in Griechenland warst — und dann auch der Ehre ††), die ich zu erhalten wünsche. Denn, da du abwesend warst

*) Caldus, der (wie wir wissen) zu seinem zweiten Quästor ernannt war, aber nicht sehr von Rom wegeilte, wo junge Herren seines Schlags sich besser befanden als jenseits des Taurus.

**) seine Statthalterschaft nehmlich.

†) Bekannter Maßen eine Göttin bei den Römern, die nicht weniger als sechs und zwanzig Tempel in Rom hatte.

††) des Triumphs.

als mein Schreiben vor den Senat gebracht wurde, so besorg' ich, die Sache werde nicht eifrig genug betrieben worden sein. Noch muß ich dir ein Paar Worte über jenes geheimere Anliegen schreiben: du hast eine zu feine Nase, um den Sinn des Räthsels nicht bald auszuspüren *) „Meiner Gattin Freigelaßner — (du weißt wen ich meine) **) — schien mir schon lange, aus einigen Reden womit er unbesonnener Weise herausplazte, in der Güterkaufssache des Krotonianischen Tirannenmörders †) die Zahlen verrückt zu haben. Ich fürchte du bist nichts davon gewahr worden. Wenn du aber diesen einzigen Punct genau erforschest, wirst du alles übrige leicht in's Reine bringen können." — Ich getraue mir nicht alles zu schreiben was ich fürchte. — Mache doch ja, daß ich Briefe von dir unterwegs antreffe. Diesen hab' ich in Eile und auf dem Marsch mit meinen Heer geschrieben. Meinen Gruß an Pilia und die liebliche kleine Cäcilia.

*) Was nun folgt ist Griechisch und räthselhaft geschrieben.

**) den Philotimus nehmlich.

†) des Milo, der mit dem berühmten Milo von Krotona gleiches Nahmens war, und den er Tyrannenmörder nennt, weil er den Clodius aus der Welt geschafft hatte. Zu besserer Verstandniß dieser Stelle wird der 26 Brief des VIten Buchs nachzulesen sein.

32.

An Atticus.

VI. 5. 703.

Nun mußt du doch, denk' ich, gewiß zu Rom sein: wenn dem so ist, so freue ich mich deiner glücklichen Ankunft. So lange du von Rom abwesend warst, dünkte mich du seiest noch weiter von mir entfernt als wenn du zu Hause gewesen wärest: denn ich wußte desto weniger Zuverläßiges sowohl von meinen eigenen als von den öffentlichen Angelegenheiten. Wiewohl ich nun, wenn du dieses lieſest, auf meiner Rückreise schon ziemlich vorwärts gekommen zu sein hoffe, so wünsche ich doch sehr, daß du mir recht viele und umständliche Briefe über alles was vorgeht, schreibest, vor allem über den Punct, wovon ich dir in meinem lezten, ungefähr folgendes schrieb: „Der Freigelaßne meiner „Gattin hat sich mir, theils durch sein Stottern „und seine Verlegenheit, wenn ich mit ihm zu„sammenrechnete, theils durch einiges, was er sich „in Gesellschaften entfahren ließ, verdächtig ge„macht, daß er in seiner Rechnung über die ge„kauften Güter des Krotoniaten, die Zahlen „verrückt haben könnte." — Diesem also suche mit deiner gewöhnlichen Spürkraft auf den Grund zu kommen: noch mehr aber dem Folgenden *): „In

*) Auch dieses ist wie das unmittelbar vorgehende, im Original Griechisch geschrieben.

„den Mauren der siebengipfligen Stadt hat er (Phi-
„lotimus) dem Camillus eine Rechnung über
„24 und 48 Minen *), wovon er mir vier und
„zwanzig aus den Krotoniatischen und acht
„und vierzig aus den Chersonesischen Gü-
„tern **) schuldig sei, eingehändigt, und gestan-
„den: wiewohl ihm 1280 Minen durch Erbschaften
„zugefallen, habe er doch von allem, was er mir
„schuldig sei, und was schon am 1 Februar hätte
„bezahlt werden sollen, noch keinen Dreier bezahlt;
„auch habe sein Freigelaßner, der mit dem Vater
„(des Athenischen Feldherrn) Konons gleiches
„Namens ist ***), sich um die Sache ganz und
„gar nichts bekümmert.“ Sorge also erstens
dafür, daß das Capital sicher gestellt werde, und
laß mir auch die Zinsen nicht aus der Acht, die
von vorbesagtem Tage an laufen †). Während

*) Ungefähr 2880 Fl. Rheinl.

**) S. den 8ten Brief dieses Buchs, S. 383.

***) Er hieß also Timotheus. Was für eine Ursache Cicero haben konnte, da er diese Sache im übrigen ziemlich deutlich vorträgt, nur mit den Nahmen der Stadt Rom und der beiden Freigelaßnen so geheim zu thun, ist schwer zu errathen.

†) Sollte man nicht denken, die Rede sei wenigstens von hundert tausend Thalern? Und doch betrüge das Capital sammt den Zinsen wenig über 3000 Fl. Kann man wohl einen stärkern Beweis verlangen, wie wenig Cicero sich in einer Provinz, woraus andere Statthalter Millionen zu ziehen wußten, bereichert haben müsse, da eine so geringfügige Summe für ihn etwas so wichtiges war 28)?

aller Tage, die ich ihn bei mir dulden mußte, war mir gar nicht wohl zu Muthe. Denn er kam zu mir um den Spion zu machen und vielleicht in der Hoffnung ich würde ihm etwas nachlassen: wie er aber sah daß er sich geirrt hatte, machte er sich plötzlich davon, sagend: ich gehe, denn

Dem ist's schmählich, der lange geweilt, leer wiederzukehren *).

Auch warf er mir das alte Griechische Sprüchwort in den Bart: was einem gegeben wird, muß man nehmen **).

Kommen wir nun auf etwas anders, und suchen so viel möglich ausfindig zu machen was zu thun ist. Ich habe zwar mein Jahr beinahe ausgedient; denn es fehlen nur noch drei und dreißig Tage: dem ungeachtet lagen die Sorgen für die Provinz so schwer auf mir als jemals. In Syrien war ein großer Krieg im Ausbruch; und da Bibulus, zu der tiefsten Trauer, worein ihn sein häusliches Unglück versezt hat, noch die ganze Last desselben zu tragen hätte, so drangen seine Legaten, sein Quästor und seine Freunde durch Briefe in mich, daß ich ihm zu Hülfe kommen sollte. Wiewohl nun mein Heer sehr schwach ist, und meine

*) der 288ste Vers im 2ten Gesang des Ilias. Philotimus machte, wie man sieht, den bel esprit.

**) Es scheint, Philotimus habe ihm damit zu verstehen geben wollen, er, Cicero, sollte es in dieser Sache, in welcher seine Ehre ziemlich compromittirt war, so genau nicht mit ihm nehmen.

Hülfstruppen, zwar zahlreich und wohlgesinnt genug, doch nur aus Galatern, Pisidiern und Lyciern bestehen (denn auf solchen Helden beruht meine ganze Stärke) hielt ich es gleichwohl für meine Schuldigkeit, so lange der Senatsschluß mir der Provinz vorzustehen erlaubt, mein Heer eine Stellung nehmen zu lassen, worin es dem Feinde möglichst nahe wäre. Zu meinem größten Vergnügen fiel mir Bibulus nicht im geringsten lästig: Wenn er mir ja schrieb, so war doch die Rede von allem andern eher als von Krieg. Und so schleicht nun der Tag meines Abzugs unvermerkt herbei, und ich habe izt eine andere Aufgabe zu lösen: nehmlich, wen ich über die Provinz setzen soll, falls der Quästor Caldus nicht noch in Zeiten kommt, von dem ich aber bis izt nichts Zuverläßiges weiß. Ich hätte meinen Brief gern länger gemacht: allein es fehlt mir an Stoff, und zum Scherzen bin ich nicht sorgenfrei genug. So lebe denn wohl und grüße deine kleine Atticula und unsre Pilia von meinetwegen.

33.

An Atticus.

VI. 6. 703.

Während ich mir in der Provinz alle mögliche Mühe gebe den Appius zu begünstigen, findet

sich's durch einen plötzlichen Zufall, daß ich seines Anklägers Schwiegervater bin. Dazu, sagst du, mögen die Götter ihren Beifall geben! das ist nun mein Wunsch, und ich weiß gewiß, es ist auch der deinige. Aber glaube mir, ich hatte an nichts weniger gedacht *), sondern im Gegentheil sichere Personen eigens an meine Frauenzimmer nach Rom abgeschickt, um ihnen den jungen Tiberius Nero **), der mir einen Antrag gethan hatte, vorzuschlagen. Aber wie meine Abgeschickten zu Rom anlangten, war die Verlobung schon vor sich gegangen. Ich will nun hoffen es sei so besser †). Wenigstens finde ich, daß Mutter und Tochter von der Gefälligkeit und Artigkeit des jungen Mannes ganz bezaubert sind. Mit dem übrigen ††) mußt du es nicht gar zu scharf nehmen.

Aber höre du! du theilst Waizen unter das Volk zu Athen aus †††)? Meinst du das gehe so an? Doch meine Bücher (von der Republik) hinderten dich wenigstens nicht daran: weil es keine Spende an Mitbürger, sondern bloße Freigebig-

*) Damals nehmlich. Aber als er im Jahr 702 den 29sten Brief unsers VIIten Buchs an den Volumnius schrieb, dachte er sehr stark an Dolabella.

**) S. den 36sten Brief des VIIten Buchs.

†) Darin täuschte er sich mächtig. S. in vorbesagtem Briefe die Anmerkung *) auf der 277sten Seite dieses Bandes.

††) Was damit gemeint ist, wird man sich aus einem der Briefe des Cölius erinnern.

†††) In Rom war dies unter dem Nahmen Largitio, als eine Art von Volksbestechung, scharf verboten.

keit an Gastfreunde war. Und so willst du nun auch, daß ich mit Ernst an die Vorhalle zur Akademie denken soll, wiewohl Appius an die seinige zu Eleusine nicht mehr denkt *)?

Der Tod des Hortensius wird dir gewiß sehr nahe gehen. Mir fällt es äußerst schmerzlich; denn ich hatte mir vorgesezt, auf den vertrautesten Fuß mit ihm zu leben.

Ueber die Provinz hab' ich den Cölius gesezt. Einen Knaben? wirst du sagen, und vielleicht noch hinzusetzen, einen Gecken, an dem nichts Gesetztes ist, und der seine Begierden nicht zu zügeln weiß? Ich gebe dir alles zu: aber es konnte nun einmal nicht anders sein. Zwar lag mir ein schon vor einiger Zeit von dir erhaltener Brief immer im Sinne, worin du mir schriebst, du wärest zweifelhaft was ich in Ansehung des Zurückzulassenden thun sollte: ich sah, daß die Ursachen deines Zweifelns auch die Meinigen waren: die Bedenklichkeit, die Provinz einem Knaben zu übergeben, auf der einen Seite, auf der andern das Nachtheilige für mich, meinen Bruder zu hinterlassen. Denn ausser diesem hatte ich Niemand, den ich einem Quästor,

*) Atticus hatte den Cicero, wie es scheint, an den Einfall erinnert, den dieser vor nicht gar langer Zeit gehabt hatte, die Akademie zu Athen mit einer Vorhalle zu zieren. S. den 9ten Brief dieses Buchs, am Schluß. In der That kehrte Cicero nicht reich genug nach Rom zurück, um sich mit solchen Ausgaben zu beladen, und die Zeitumstände waren nicht darnach.

zumal einem vom Adel, vorziehen konnte. Dennoch, als die Parther uns über den Hals zu kommen schienen, beschloß ich meinen Bruder zu hinterlassen, oder auch (wiewohl gegen den Senatsschluß) der Republik zu lieb selbst zu bleiben: wie aber der unglaubliche Glücksfall eintrat, daß jene sich zurückzogen *), so fiel auch die Ursache meiner Ungewißheit weg. Ich sah voraus wie man reden würde: Aha! er hat seinen Bruder zurückgelassen: Ist das nicht eben so viel als ob er die Provinz selbst länger behalten hätte? Und war denn die Meinung des Senats nicht, lauter solche Statthalter in die Provinzen zu schicken, die es noch nicht gewesen: und dieser war es schon drei Jahre. — Gründe wie diese, sind für Jedermann; aber wie viel wichtiger sind die, so ich nur dir sagen kann! Ich wäre keinen Augenblick ohne Sorge gewesen, er könnte sich von seinem heftigen Temperament hinreissen lassen, Leute in der Hitze mißhandeln, oder nachläßig in Geschäften sein, und dergleichen mehr, wovor man bei Menschen nie sicher ist. Und wie

*) Das Glück hatte nicht so viel Antheil an diesem Rückzug der Parther als Cicero zu glauben scheint. Bibulus nahm seine Zuflucht zu einem, den Römern in solchen Fällen gewöhnlichen Mittel: er machte dem König Orodes Händel in seinem eigenen Reich, indem er einen der vornehmsten unter den Parthischen Heerführern gewann, sich gegen ihn zu empören, um seinen Sohn Pacorus auf den Thron zu setzen. Dies zwang den Orodes zum Rückzug, und verschaffte den Römern von dieser Seite Ruhe.

viel Verdruß hätte uns erst sein Sohn machen können? ein noch so junger Knabe, aber ein Knabe der sich selbst viel zutraut, den der Vater nicht von sich lassen wollte, und es übel nahm daß du andrer Meinung warst. Mit Cölius ist es ganz ein anderes. Ich will nicht sagen, wie viel ich ihm, nach den Proben die er bisher abgelegt, zutraue: aber wenigstens macht das mir keinen Kummer. Nimm nun noch dazu, daß Pompejus, ein so mächtiger, so tief eingewurzelter Mann *), einen Q. Cassius, ohne ihn durchs Loos erhalten zu haben, (zu seinem Quästor und Stellvertreter) erwählte, Cäsar einen Antonius: und ich sollte den, den mir das Loos gab, vor den Kopf stoßen, damit derjenige, den ich hinterließe, einen Auflaurer zur Seite hätte, der alle seine Schritte und Tritte mit scheelen Augen betrachte? Nein, so ist's besser; überdies fehlt es nicht an Beispielen, die ich für mich anführen könnte, und für einen Mann

*) Ein sonderbarer Schluß a majori ad minus: eben darum (sollte man denken) durfte sich ein Pompejus mehr erlauben als Cicero, der noch keine tiefen Wurzeln hatte, und dessen ganze Macht in seiner Zunge lag. Er scheint aber hier einen, dem Atticus besser als uns bekannten, Umstand im Sinne gehabt zu haben, nehmlich daß Pompejus und Cäsar den Quintus Cassius und den Antonius, ein Paar eben so leichte und übelberüchtigte Junkern als Caldus, bloß aus Achtung für die Familien, denen sie angehörten, zu ihren Quästoren gemacht hatten. Durch diese Voraussetzung würde die Anwendung, welche Cicero davon auf sich macht, ziemlich gerechtfertigt sein.

von meinen Jahren ist es sicher das Zuträglichste *). Aber, gute Götter! wie hoch hab' ich dich bei Caldus in Gunst gesezt, indem ich ihm einen Brief, als ob er mir von dir gekommen wäre, vorlas, den ich selbst deinem Secretär dictirt hatte! — — Die Briefe meiner Freunde machen mir Hoffnung zum Triumph — eine Auszeichnung, die ich, meines Erachtens, in Rücksicht dessen, daß ich mit meiner Wiederherstellung gewisser Maßen ein neues Leben begonnen habe, nicht vernachläßigen darf. Fange also auch du an, mein lieber Atticus, dich dafür zu interessiren; wär' es auch nur, damit ich mir selbst weniger albern vorkomme daß ich es wünsche.

34.

An Ebendenselben.

VI. 7. 703.

Der junge Quintus hat seinen Vater mit deiner Schwester wieder ausgesöhnt. Meine Ermahnungen, woran ich's freilich nicht fehlen ließ, mußten nothwendig desto mehr Eindruck machen, je mehr er durch sein eignes Pflichtgefühl dazu angespornt wurde. Auch dein Brief an ihn hat stark auf ihn gewirkt. Kurz, ich habe das feste Vertrauen, daß nun alles sein werde wie wir's wünschen.

*) Nehmlich, sich ohne Noth keine Feinde zu machen.

Ueber eine mich selbst betreffende häusliche Angelegenheit habe ich dir schon zweimal, Griechisch und in einem räthselhaften Stil, geschrieben, wenn du anders meine Briefe erhalten hast. Meine Meinung ist keineswegs, daß ihm *) gar zu ernstlich zugesezt werde **). Ich denke aber doch, wenn du dich nur ganz unbefangen nach den Milonischen Schuldverschreibungen bei ihm erkundigst, und ihm zusprichst, daß er sich, wie er dafür zu haften versprochen hat, mit mir in Richtigkeit setze, so werde es nicht ohne Nutzen sein.

Ich habe dem Quästor Mescinius befohlen, zu Laodicea auf mich zu warten, um meine Rechnungen abschließen, und, dem Julischen Gesetze zufolge, in zweien Städten hinterlegen zu können. Nach Rhodus will ich unsrer jungen Leute wegen; von da je bälder je lieber nach Athen, wiewohl uns die Herbstwinde sehr entgegen sind.

Aber ich will schlechterdings noch unter den dermaligen Magistraten ankommen, die mir in der Sache meines Dankfests so viel guten Willen gezeigt haben. Schicke mir indessen, ich bitte dich gar sehr, einen Brief entgegen, wenn du etwa glaubst, ich sollte, in Rücksicht auf die öffentlichen Angelegenheiten, meine Reise weniger beschleunigen. Tiro würde dir geschrieben haben, wenn ich ihn

*) dem Philotimus.

**) Man durfte ihn, aus guten Ursachen, nicht aufs äusserste treiben.

nicht zu Issus sehr krank hätte zurücklassen müssen. Man meldet mir zwar er sei wieder besser: aber doch bin ich seinetwegen in Aengsten: denn es giebt in der Welt keinen tugendlichern, fleissigern und pünctlichern jungen Menschen.

35.

M. Cölius an Cicero.

VIII. 12. 703.

Ich schäme mich dir gestehen zu müssen, wie sehr ich mich über den undankbaren Menschen, den Appius *), zu beklagen habe, der seit kurzem einen großen Haß auf mich zu werfen angefangen, ohne eine andere Ursache dazu zu haben, als weil er mir die größten Verbindlichkeiten schuldig ist, und es nicht über seinen Geiz gewinnen kann, sie mir zu erwiedern 39). Anfangs übte er seine Feindseligkeiten heimlich aus, aber doch nicht heimlich genug, daß ich nicht von vielen benachrichtigt worden wäre, und es auch selbst leicht hätte merken können, er habe Böses wider mich im Sinne. Wie ich aber erfuhr, er habe auch seinen Collegen **) gegen

*) Appius Claudius Pulcher, Cicero's Vorgänger in der Statthalterschaft Cilicien, und dermaligen Censor.

**) in der Censur, den Lucius Calpurnius Piso, der im Jahr 695 mit Aulus Gabinius Consul gewesen war, und unsern Lesern aus dem 2ten Bande dieser Briefe hinlänglich bekannt sein muß.

mich einzunehmen gesucht; habe sich gegen einige sogar laut erklärt; komme mit L. Domitius *) der mir dermalen sehr übel will, öfters zusammen; gedenke durch die bösen Händel, die er mir mache, dem Pompejus einen kleinen Gefallen zu thun **) — hätte ich ihm da die Hand zur Versöhnung bieten, und den Mann, der mir, in meinen Gedanken, sein Leben schuldig war, noch demüthig um Verzeihung der Beleidigungen, die er mir zufügte, bitten sollen? Nein, das konnt' ich nicht von mir erhalten! was that ich also? Ich fing nun an mit einigen Freunden zu sprechen, welche Zeugen meiner Verdienste um ihn gewesen waren †): wie ich aber sah, daß er mich nicht für werth hielt, einen Schritt zu thun, der mich hätte zufrieden stellen können, wollte ich mich lieber seinem Collegen — wiewohl auch dieser mir nichts weniger als geneigt, ja, weil ich dein Freund bin, sogar abhold ist — verbindlich machen, als mich dem übermüthigen Angrinsen dieses Affengesichts aussetzen. Wie er es erfuhr, gerieth er in Feuer und Flammen, und schrie überall, ich suche Händel an ihm, um mich dafür zu rächen, daß er mir in meinem Geldgesuch nicht zu Willen gewesen. Nun hörte er nicht auf,

*) Abenobarbus, seinem ehemaligen Collegen im Consulat.

**) Also auch diesen, der Unvorsichtige hatte sich Cölius zum Feinde gemacht.

†) Daß sie sich ins Mittel schlagen und den Appius zu bessern Gesinnungen bereden sollten.

den (immer fertigen) Ankläger, Servius Pola, zu sich kommen zu lassen, und mit Domitius zu überlegen, wie mir beizukommen sei. Da es ihnen aber nicht gelingen wollte ein Gesetz zu finden, vermöge dessen sie mir einen Ankläger auf den Hals schicken könnten, fielen sie endlich darauf, mich nach einem Gesetz zu belangen, was ich nur gegen sie selbst zu kehren brauchte um sie stumm zu machen 40). Kurz, die übermüthigen Menschen trieben ihre Frechheit so weit, daß sie mich am lezten Tage meiner Circensischen Spiele *), eines Verbrechens gegen das Scantinische Gesetz **) postuliren ***) ließen. Aber kaum hatte Pola sein leztes Wort gesprochen, als ich den Censor Appius vermöge des nehmlicher Gesetzes postulirte †). In meinem Leben hab' ich nichts gese-

*) Die er, als Aedilis Curulis, dem Volke im Circus maximus geben mußte.

**) Ein von dem Tribun Aricius Scantinius gegebenes Gesetz in molles et effoeminatos, qui *venere nefanda* (active vel passive) uterentur. Zu Cicero's Zeiten war diese Anomalie beinahe allgemein, und daher etwas Unerhörtes, obgleich darum nicht weniger schimpfliches, derselben gerichtlich beschuldigt zu werden.

***) Postulare aliquem hieß in der Gerichtssprache der Römer, den Prätor um Erlaubniß bitten, Jemanden vermöge eines gewissen Gesetzes gerichtlich anzuklagen. Die Ursache warum ich das Wort beibehalten mußte, fällt in die Augen.

†) Welche Zeiten! welche Sitten! war es auch nur eines einzigen Tropfen Blutes werth, eine Republik aufrecht zu erhalten, worin ein Censor und ein Aedilis Curulis schamlos genug waren, einander wechselweise vor den Ohren des Volks lege Scantinia zu belangen?

hen, was eine bessere Wirkung gethan hätte. Denn es wurde vom Volke, und nicht etwa bloß von der niedrigsten Classe, so aufgenommen, daß Appius mehr Verdruß von dem öffentlichen Gerede als von der Postulation selber haben mußte. Ausserdem foderte ich auch gerichtlich, daß er eine Capelle, die in seinem Hause ist, dem Publico zurückgeben sollte 41).

Nachschrift. Ich bin sehr ärgerlich darüber, daß dein Sclave, dem ich schon vor vierzig Tagen einen Brief an dich aufgab, noch immer hier ist, und dir also den gegenwärtigen mit jenem zugleich überbringen wird. Ich weiß dir sonst nichts zu schreiben. Daß sich Domitius vor seinem Tage *) fürchtet, ist dir schon bekannt. Ich erwarte deine Ankunft mit Schmerzen und wünsche dich je bälder je lieber wieder zu sehen. Was ich dich bitte, ist, daß du das Unrecht, so mir angethan wird, eben so zu Herzen nehmest, wie du überzeugt sein mußt, daß ich das, was dir geschieht, schmerzlich zu fühlen und zu rächen pflege. Lebe wohl.

*) Vor dem Wahltage nehmlich, an welchem er Augur zu werden wünschte.

36.

Cölius an Cicero.

VIII. 14. 703.

Und wenn du auch den König der Parther selbst gefangen bekommen und Seleucia *) erobert hättest, es verlohnte sich nicht, des Schauspiels der Dinge die hier geschehen sind, entbehrt zu haben. Die Augen hätten dir in deinem Leben nicht wieder weh gethan, wenn du gesehen hättest was Domitius für ein Gesicht machte, wie er hörte daß er durchgefallen sei. Diese Comitien waren sehr wichtig, weil das Interesse der Parteien (in welche wir jezt getheilt sind) offenbar das Triebrad aller Bewegungen war, die man sich zu Gunsten oder Ungunsten der Candidaten gab. Denn nur äusserst wenige folgten dem, was persönliche Verhältnisse ihnen zur Pflicht machten. Domitius ist mir daher so spinnefeind, daß er nicht einmal irgend einen von seinen trautesten Freunden ärger haßt, und dies um so mehr, weil er den Vorzug, der seinem Mitbewerber (Antonius) gegeben wurde, als eine persönliche Beleidigung aufnimmt, für deren Urheber er mich ansieht. Ich, meinte er, sei der einzige, der ihm aus Parteilichkeit für den Antonius entgegengearbeitet habe; die andern hätten bloß ihre Freude daran gehabt, ihm weh zu thun: und darüber will er nun rasend werden. Eine Folge von dem allen ist, daß (sein Sohn)

*) Die damalige Hauptstadt des Parthischen Reichs.

Cneus den jungen Cneus Saturninus *) der seines vorigen Lebens halber nicht im besten Ruf ist, gerichtlich angeklagt hat. Man steht in Erwartung, was für einen Ausgang dieses Gericht nehmen wird: doch ist gute Hoffnung für den Beklagten, seitdem sogar Sextus Peducäus losgesprochen wurde **).

Was die Republik überhaupt betrift, so hab' ich dir schon öfters geschrieben, ich sehe nicht, wie der Friede noch über dieses Jahr dauern könne, und je näher die Zeit rückt, da die bekannte Streitfrage entschieden werden muß, desto augenscheinlicher ist diese Gefahr. Der Punct, worüber diejenigen, die alle Macht in ihren Händen haben, an einander gerathen werden, ist: daß Pompejus fest entschlossen ist, nicht zuzugeben daß Cäsar unter einer andern Bedingung Consul werde, als wenn er zuvor sein Heer und seine Provinzen übergeben hätte: Cäsar hingegen sich in den Kopf gesezt hat, er sei verloren wenn er sich von seinem Heere trenne. Indessen hat er sich doch dazu bereit erklärt, wofern Pompejus das seinige gleichfalls übergäbe. So wird denn nun jene leidenschaftliche Liebe und enge Vereinigung, die einst so viele scheele Gesich-

*) der vermuthlich ungebührliche Mittel angewendet hatte, dem Antonius bei der Augurwahl Stimmen zu verschaffen.

**) Wie es scheint, war dieser Peducäus ein so großer Taugenichts, daß man, da ihn seine Richter gleichwohl für unschuldig erklärt hatten, erwarten konnte, es werde nun Niemand mehr schuldig befunden werden.

ter verursachte, nicht länger eine im Verborgenen glimmende Eifersucht bleiben, sondern auf einmal in einen förmlichen Krieg ausbrechen. Wozu ich mich bei dieser Lage der Dinge entschließen soll, kann ich nicht finden, und ich zweifle nicht, daß du dich, alles wohl überlegt, in gleicher Verlegenheit befinden wirst. Ich meines Orts stehe mit diesen *) in freundschaftlichen Verhältnissen und habe Verbindlichkeiten gegen sie: und auf jener Seite hasse ich zwar die Sache, aber nicht die Personen. Eine Betrachtung, die dir, denk' ich, nicht entgehen kann, ist diese: in einem einheimischen Zwiespalt, halten es die Menschen so lange mit der rechtlichern Partei, als der Streit bürgerlich geführt wird: hingegen mit der stärkern, sobald es dahin kommt, daß die Waffen entscheiden sollen: das Sicherste gilt dann für das Beste. In dieser Fehde seh' ich, daß Pompejus den Senat und diejenigen, die sich in ihrem Urtheil nach den Sachen selbst bestimmen, auf seiner Seite haben wird, Cäsar alle, die sich vor den Gerichten fürchten und schlechte Aussichten haben: aber ihre Heere sind nicht mit einander zu vergleichen. Möge uns nur Raum genug gelassen werden, die Kräfte und Hulfsquellen des einen und des andern zu ermessen, um unsre Partei darnach nehmen zu können!

Bald hätte ich das Beste vergessen was ich dir zu schreiben habe. Weißt du wohl, daß Appius

*) den Pompejanern.

als Censor sich hier gewaltig patzig macht, und scharfe Nachfrage thut, wie viel Bildsäulen und Gemählde ein jeder hat *), ob er nicht mehr Feld besitzt als erlaubt ist, und wie viel er schuldig ist? Er bildet sich ein, das Censoramt sei eine Art von Waschmittel; aber darin irrt er sich, meiner Meinung nach, stark. Er möchte gern seinen Schmutz auslaugen, und reibt sich darüber alle Adern und Eingeweide auf. Um aller Götter willen, lauf was du vermagst! du kannst nicht bald genug ankommen, um dich recht satt zu lachen — daß beim Prätor Drusus über Sünden gegen das Scantinische Gesetz Untersuchungen angestellt werden, und Appius gegen die Ueppigkeit mit Statuen und Gemälden eifert. Glaube mir, es ist der Mühe werth zu eilen.

Unser Freund Curio hat, in den Augen des Publicums, weislich daran gethan daß er seinen Einspruch gegen den Sold für die Legionen des Pompejus zurückgenommen hat. Du fragst mich, was ich glaube daß am Ende geschehen werde. Wenn nicht einer von beiden gegen die Parther ausziehen muß, sehe ich große Uneinigkeiten bevorstehen, die das Schwerdt und die Gewalt entscheiden wird. Beide sind dazu geneigt und gerüstet. Liefest du keine Gefahr dabei, so hätte Fortuna alle Anstalten gemacht, dir auf deine Wiederkunft ein großes und unterhaltendes Schauspiel zu geben.

*) Was um so auffallender war, weil Appius selbst ehmals alle Statuen und Gemahlde, deren er mit Recht und Unrecht habhaft werden konnte, aus dem ganzen Europaischen und Asiatischen Griechenland zusammengetrieben hatte.

Erläuterungen
zum
Achten Buch.

1. Brief.

1) Κέρας *Aonium*. Was ist ein Aonisches Waldhorn? Manutius versteht darunter ein Horn von eben solcher Güte als ob es in Böotien (welches in uralten Zeiten Aonien hieß) gearbeitet worden wäre. Aber warum hätte Cicero affectiert, Böotien hier mit seinem ältesten und nur noch, der Bequemlichkeit und des Wohlklangs wegen, von den Dichtern gebrauchten Nahmen zu bezeichnen? Und woher wußte Manutius daß die Böotischen Hörner besser als andere wären? Mongaults Vermuthung, daß die gemeine Lesart unrichtig sei, scheint mir nicht unwahrscheinlich; nur will mir seine Verbesserung nicht ganz einleuchten. Er schlägt vor, diese Stelle so zu lesen: — forum institueram agere — Cybiraticum, Apamense, — Synnadense, Pamphilium, (tum Phemio dispiciam κέρας) *Lycaonicum*, Isauricum — so daß das Horn auch hier, wie in dem folgenden Briefe, wo dessen wieder gedacht wird, kein Beiwort hätte. Der Grund womit er diese Lesart rechtfertigt, wäre gut genug, wenn nicht die Stelle im 8ten Briefe dieses Buchs — κέρας — — reperie-

tur; modo aliquid *illo dignum* canat — deutlich zeigte, daß die Rede von einem Horn von ganz vorzüglicher Güte und Schönheit sei; was auch daraus schon klar genug ist, weil Atticus sonst einem Proconsul von Cilicien schwerlich zugemuthet hätte, sich mit einem solchen Auftrag zu beladen. Ich schließe hieraus, daß κερας hier allerdings ein Beiwort haben müsse, und daß dieses Beiwort (wie es auch in Cicero's Handschrift gelautet haben mag) keinen andern Sinn gehabt haben könne, als welchen ihm meine Uebersetzung giebt.

2) Rapit enim hominem *Postumius* Romam, *fortasse etiam* Postumia.“ Was Mongault nur vermuthet, nehmlich daß hier eine Schalkheit im Hinterhalt liege, dünkt mich handgreiflich. Diese Postumia war die Gemahlin des Consularen Servius Sulpicius. Suetonius (in Jul. Caes. 50) stellt sie unter den Römischen Frauen vom ersten Rang, welche Cäsar verführt habe, oben an. Da die Treue in solchen Liebeshändeln keine Tugend war, deren sich damals weder die Herren noch die Damen befliſſen, so mag ihr Cicero durch das, was er hier andeutet, schwerlich Unrecht gethan haben.

3) Das erste was ein Statthalter in der ihm zugefallnen Provinz verrichtete, war die öffentliche Bekanntmachung der Art und Weise, wie er das Oberrichteramt, welches eine seiner wichtigsten Pflichten war, verwalten wollte. Das Edict, worin dies geschah, hieß Prätorisch, theils weil er es als Oberrichter (Praetor) der Provinz ergehen ließ, theils weil es, den Hauptsachen nach, mit den Edicten der Stadt-Prätoren zu Rom gleichen Inhalts, und nur in besondern, durch die etwani-

gen Privilegien, Bedürfnisse, Wünsche, und andere Ortsumstände jeder Provinz bestimmten, Modificationen, von jenen verschieden war. Ueber das seinige wird sich Cicero selbst in einem der folgenden Briefe an Atticus näher erklären.

2. Brief.

4) Die Göttin Bellona hatte, wie A. Hirtius*) sagt, zu Comana, einer der vornehmsten Städte in Cappadocien, einen uralten und hochheiligen Tempel, dessen Oberpriester der nächste nach dem König war, und da er aus dem Kirchenstaat, der mit seiner Würde verknüpft war, königliche Einkünfte bezog, und bei dem Cappadocischen Volk in noch höherem Ansehen stund als der König selbst, diesem, sobald er wollte, gefährlich werden konnte. Es ist kein Zweifel, daß der hohe Priester, von welchem Cicero hier spricht, kein andrer als dieser Fürstpriester von Comana und eben derselbe Archelaus war, welchen Pompejus Magnus mit dieser Würde bekleidete, als er nach Endigung des Mithridatischen Krieges über alle die zerstückelten Länder und Reiche dieses einst so mächtigen Asiatischen Monarchen willkührlich schaltete, die Bruchstücke mit einer Menge kleinerer und größerer Fürsten von seiner eignen Wahl und Schöpfung besezte, und sie unter dem schmeichelhaften Nahmen von Bundesgenossen und Freunden der Römischen Republik zu Vasallen und Dienstleuten derselben machte.

5) Die angebliche Großthat, deren Wichtigkeit Cicero hier mit so vielem Prunk bei Cato geltend zu machen sucht, ist, nach meinem Gefühl und

*) de Bello Alexandrino, cap. 66.

Urtheil, der dunkelste Fleck in seinem ganzen Leben. Wenn er seinen in etlichen Tagen geendigten Feldzug gegen eine Handvoll Räuber und die Zerstörung einiger Blockhäuser auf dem Gebirge Amanus gegen die Kriegsthaten eines Marius, Lucullus, Pompejus und Cäsars hielt, hätte er — der so wenig gethan hatte, und auch dieses wenige ohne seine kriegserfahrnen Legaten nicht zu thun vermocht hätte — hätte er sich nicht selbst lächerlich vorkommen sollen, wenn ihm der Gedanke, auch für einen Feldherrn gelten zu wollen und an die Ehre des Triumphs Anspruch zu machen, auch nur zufälliger Weise durch den Kopf gefahren wäre? Wahr ist's, es fehlte zu seiner Zeit nicht an Beispielen, daß Proconsuln oder Prorätoren, die keine größern Thaten gethan hatten als er, die Erlaubniß, einen Triumpheinzug in Rom zu halten, ertheilt worden war. Aber hätte ein Mann, der in dem, worauf er mit Recht stolz sein konnte, Niemand über sich sah, ein Mann, der vor vierzehn Jahren in der Toga eine größere Rolle gespielt hatte als jemals ein anderer vor ihm, nicht vor sich selbst erröthen sollen, sich in die Linie jener ruhmlosen Triumphatoren zu stellen, die diese Ehre bloß dem Ansehen ihrer Familie und den Intriguen ihrer Freunde zu danken hatten? Zum Unglück für den Nachruhm, dem er so leidenschaftlich nachjagte, daß er ihn nicht nur zu verdienen strebte, sondern (wie man sich aus einem seiner frühern Briefe erinnern wird) ihn sogar zu erschleichen und zu erbetteln kein Bedenken trug — opferte er seiner grenzenlosen Eitelkeit, bei dieser Gelegenheit nicht nur den ächten Stolz, der alle unverdienten Auszeichnungen verachtet, sondern sogar die Gerechtigkeit,

die Humanität, und die philosophische Denkart und Gesinnung, worauf er sich immer so viel zu Gute thut. Denn etwas Ungerechteres läßt sich kaum denken als die Vorwände, womit er sein unmenschliches Verfahren gegen die unglücklichen Einwohner von Pindenissus zu beschönigen sucht. Was für ein Sandkorn war diese Stadt, deren bloßes Daseyn dem Senat schwerlich bekannt war, in dem ungeheuern Römerreiche? Was konnte diesem ihre Freundschaft nützen oder ihre Feindschaft schaden? Und worin bestehen denn die Beleidigungen und Verbrechen, wodurch sie sich eine so grausame Bestrafung von Cicero zuzogen? „Sie erwarteten, sagt er, mit Ungeduld die Ankunft der Parther.“ — Womit beweißt er diese Beschuldigung? — „Sie gestatteten unsern entlaufenen Sclaven freien Aufenthalt.“ — Warum nicht, da sie selbst ein freies Volk waren und mit den Römern in keiner Verbindung standen? Wie gegründet aber auch diese Beschwerden gegen die Pindeniſſer seyn mochten, gab es denn kein gelinderes Mittel denselben abzuhelfen, als ihre Stadt mit Feuer und Schwerdt zu zerstören, und alle Einwohner, die ihr Leben nicht in Vertheidigung ihres väterlichen Heerdes verloren, als Sclaven zu verkaufen? Wahrscheinlich würden sie, wenn er auch nur einen seiner Legaten mit etlichen Cohorten und Schwadronen vor Pindeniſſum rücken, und die Auslieferung der entlaufnen Sclaven, und einige Geiseln als Gewährmänner ihrer Neutralität in dem Parthischen Kriege, fodern ließ, sich weder des einen noch des andern geweigert haben. Warum machte er nicht wenigstens den Versuch dieses gelindern Mittels? denn daß er es nicht versucht, ist daraus klar,

weil er kein Wort gegen Cato davon fallen läßt, da doch ihre Weigerung ein ungleich rechtlicherer Grund, sie feindlich zu behandeln, gewesen wäre, als die nichtigen Vorwände, die er anführt. Aber freilich hatte er seine Ursachen, nicht so menschlich gegen die Pindenisser zu verfahren, ob er gleich für gut fand sie in petto zu behalten. Seitdem ihn sein kleines Heer, nach seinen kaum der Rede werthen Heldenthaten gegen das Raubgesindel auf dem Amanus, zum Imperator ausgerufen und dadurch mit Pompejus und Cäsar in Eine Linie gestellt hatte, war ihn eine große Lust angekommen, auch nach der Ehre des Triumphs zu trachten. Dazu fehlten aber noch etliche Tausend Erschlagene, die er dem Römischen Senat mußte vorzählen können. Wie hätt' er nun wohlfeiler zu diesen kommen können, als durch seine Unternehmung gegen Pindenissum? Es ist aus allen Umständen wahrscheinlich, daß ein tüchtiger Feldherr wenig Umstände mit einer Festung, wie Pindenissum aller Wahrscheinlichkeit nach war, gemacht haben würde: Aber der furchtsame und ungeübte Imperator Cicero glaubte sich des Erfolgs nicht genug versichern zu können. Er machte Anstalten gegen sie, als ob er Babylon oder die Hauptstadt des Parthischen Reichs zu erobern hätte, brachte, um nur viel Aufhebens von der Sache machen zu können, drei Monate mit ihrer Belagerung zu, und ruhte nicht eher bis er sie gänzlich zerstört, und mehrere Tausend Menschen *), die weder ihm noch der Römischen Re-

*) Menschen? Es waren ja nur Barbaren! So lautete freilich das Römische Völkerrecht. Aber hätte der Verfasser der berühmten Bücher de finibus, de officiis, de Republica etc. keine gesundere Grundsätze haben sollen?

publik etwas zu Leide gethan hatten, theils des Lebens, theils der Freiheit und des bisherigen Wohlstandes beraubt hatte. — Doch es ist Zeit, die Fortsetzung der Betrachtungen, die sich uns über die menschliche und sittliche Seite des Benehmens unsers Imperators, und über diesen Brief an Cato — in welchem der Widerspruch seines eigenen Bewußtseins mit den Ansprüchen seiner Eitelkeit ziemlich merklich ist — haufenweise aufdringen, dem Leser selbst zu überlassen.

6) Die Ausleger können uns nichts Zuverläßiges darüber sagen, wen Cicero unter diesem sehr edeln Manne gemeint habe. Die wahrscheinlichste Meinung dünkt mich, er habe seinen ehmaligen Collegen im Consulat, C. Antonius, im Sinne gehabt; und so läge dann in der Erklärung Cato's, unter welcher Bedingung er ihm seine Stimme zu einem Dankfest geben wollte, eine sehr beissende Ironie verborgen: denn dieser Antonius hatte während seines Consulats nichts gethan, und sein ganzes Verdienst um die Republik war, daß er unthätig blieb, und den Maßregeln, welche Cicero zur Rettung der Stadt Rom nahm und glücklich ausführte, keine Hindernisse in den Weg legte.

5. Brief.

7) „Nisi ego cum *tabernariis* et *aquariis* pugnarem." Manutius meint unter tabernariis (einem Wort welches alle, die ihr Gewerb in Buden und Hütten treiben, begreift) seien hier bloß

Durfte auch Er glauben, daß die Humanität, die er so häufig im Munde führt, sich ausschließlich nur über die Römer und ihre sogenannten Bundesgenossen erstrecke?

die Garköche zu verstehen, welche zu ihrem Gewerbe immer viel Wasser bei der Hand haben müßten. Es giebt aber derer, die dies bedürfen, noch mehrere, z. B. Fleischer, Barbierer, Kleiderreiniger, u. s. w. *Aquarii* hießen diejenigen, denen aufgetragen war, nach einer bestimmten Vorschrift, das gemeinschaftliche Wasser, aquas publicas *) durch die ganze Stadt zu leiten. Diese ließen sich theils von den tabernariis, theils von andern Privatpersonen, die in ihren Häusern und Gärten Wassers die Fülle zu haben wünschten, häufig bestechen, gegen die Ordnung zu handeln, und von dem öffentlichen Wasser ihren Begünstigten, zum Nachtheil des Publicums, so viel sie verlangten zuzutheilen. Da die Curulischen Aedilen, in deren Amtsbezirk die Oberpoliceiaufsicht über die Stadt Rom begriffen war, zugleich auch für die gehörige Vertheilung des öffentlichen Wassers zu sorgen hatten: so erklärt sich nun die Fehde des Cölius mit den tabernariis und aquariis von selbst. Das Nähere über diesen Gegenstand ist beim *Frontinus* de Aquaeductibus zu suchen, welcher sich ausdrücklich auf eine von unserm Cölius Rufus gegen dieses Policeigebrechen gehaltene Rede beruft, die unter dem Titel de aquis, in der damals noch vorhandenen Sammlung der öffentlichen Reden befindlich war.

8) „quia *de intercalando* non obtinuerat" — Die Frage, ob und wann die zu Ausgleichung des Sonnen- und Mondenjahrs erforderlichen Tage eingeschaltet werden sollten, hing, wie anderswo schon gesagt worden, von der Willkühr des Collegii pontificum ab. Hier aber sind, um diese Stelle

*) z. B. die aqua *Claudia*, *Julia*, *Crabra*, u. s. w.

zu verstehen, zwei andere Fragen zu beantworten: 1) Warum der Tribun Curio, der selbst Pontifex war, so sehr darauf drang, daß just um diese Zeit eingeschaltet würde? 2) warum die Pontifexe sich dazu nicht bequemen wollten? Die Beantwortung der ersten Frage erledigt auch die zweite. Curio war bald nach dem Antritt seines Tribunats von Cäsarn schon gewonnen worden, affectirte aber noch immer, den Optimaten oder der Senatorischen Partei eifrig zugethan zu sein, weil er Cäsars Interesse vor der Hand dadurch am besten befördern konnte. Der Consul Marcellus, an der Spitze der eifrigsten Gegner Cäsars im Senat, drang, (wie wir wissen) darauf, daß Cäsar seine Provinz und seine Armee vorher übergeben müsse, wenn er um das Consulat für das Jahr 704 anhalten wolle. Curio aber hatte während der fünf ersten Monate des gegenwärtigen Jahres 703 durch alle Arten von Mittel, die ein Tribun in seiner Gewalt hatte, zu verhindern gewußt, daß es hierüber zu keinem förmlichen Senatsschluß kommen konnte und die Sache immer hinausgeschoben wurde. Je länger die Entscheidung dieses Punctes aufgeschoben werden konnte, je mehr gewann Cäsar und seine Partei Zeit zu ihren Intrigen, und da dies izt der Punct war, woran ihnen am meisten lag, so that Curio sein Möglichstes, die Pontifexe, seine Collegen, zur Einschaltung eines Monats zu bewegen, während dessen es ihm nicht an neuen Mitteln, die Sache ferner in die Länge zu ziehen, gefehlt haben würde. Weil aber der größte Theil dieses Collegii aus eifrigen Gegnern Cäsars und Freunden des Pompejus bestand, so konnte er nicht durchdringen, und glaubte nun einen hinlänglichen

Vorwand gefunden zu haben, die Maske abzuwerfen, öffentlich von der Senatorischen zur Volkspartei (welche zugleich die Cäsarsche war) überzugehen, und durch die neuen Gesetze, die er zu Gunsten des ärmsten Theils der Römischen Bürger in Vorschlag und Bewegung brachte, den Endzweck, weswegen er auf die Intercalation gedrungen hatte, dennoch zu erreichen. S. Dion Cassius B. 41. Cap. 60 — 62.

9) Cappadocien hatte unter der tyrannischen Herrschaft des Mithridates und während seiner Kriege mit den Römern so viel gelitten, daß Cicero es wohl mit Recht ausgeplündert nennen konnte: Aber die große Armuth des Königs mag doch hauptsächlich daher gekommen sein, daß sein Vater Ariobarzanes I. dieses Reich (wie es scheint) nur auf äusserst lästige Bedingungen vom Pompejus erhalten hatte, wie aus der ungeheuern Summe, die er diesem römischen Magnaten jährlich nur an Interessen zahlen mußte, deutlich genug erhellet. Wofern der König wirklich so ganz von Domänen und bestimmten Einkünften entblößt war, wie Cicero sagt, so müßte sich dieser Punct unter der Regierung des Archelaus *), welchen der Triumvir Antonius zum König von Cappadocien gemacht hatte, sehr geändert haben. Denn, als nach dem Tode dieses Königs, der im 4ten Jahre des Kaisers Tiberius erfolgte, Cappadocien in eine kaiserliche Provinz verwandelt wurde, welche Tiberius durch einen Legaten verwalten ließ, sezte der Kaiser, zur Erleichterung der Unterthanen, die bisherigen ordentlichen Staatseinkünfte (vectigalia)

*) Vermuthlich eben desselben, der zu Cicero's Zeit Hoherpriester zu Comana gewesen war.

auf die Hälfte herab, und erließ ihnen in der Folge auch verschiedene ausserordentliche, (tributa) ut *mitius speraretur* Romanum imperium — wie Tacitus sagt, Annal. L. II. c. 42 und 56.

10) „Οὐκ ἐλαθε σε illud de *gestu histrionis;* tu *sceleste suspicaris*, ego ἀφελῶς scripsi." Mongault scheint mir völlig recht zu haben, wenn er bei diesen Worten anmerkt: daß sie keineswegs auf den *Ligurinum Momum* im 20ten Brief des V. B. ad Atticum (unserm 18ten im VIIten Buch) zu beziehen seien *), wie Bosius meinte, sondern auf eine Stelle in den verloren gegangenen Dialogen de Republica, wo Cicero die Redner tadelte, die durch eine bis zur Gesticulation übertriebene Gebehrdensprache mit einer gewissen Gattung von komischen Schauspielern wetteiferten. Hortensius wurde (von seinen Tadlern wenigstens) dieses Fehlers beschuldiget, und Atticus selbst scheint geglaubt zu haben, jener Tadel gelte dem Hortensius: hierauf antwortete nun Cicero, Atticus habe ihm seine Worte böslich ausgelegt; er habe nur überhaupt gesprochen, und keine einzelne Person im Sinne gehabt. Bei dieser Gelegenheit fällt mir ein, daß ich im vorangegangenen 18ten Briefe dieses Buchs vergessen habe, zu dem *Ligurino Momo* die Anmerkung zu machen, daß ich (so wenig als andere) wisse, was Cicero mit dem Worte ligurinus gemeint, und also auch nichts darüber zu sagen habe. Denn über so gezwungene Auslegungen, wie Bosius hier eine erkünstelt, mag ich nicht gern ein Wort verlieren.

*) Denn Atticus hatte diesen Brief damals noch nicht erhalten.

11) „correcta vero epistola *Memmiana*, nihil negocii fuit, etc. Diese Stelle ist eine aus den unzähligen, die wir späten Leser nicht verstehen weil Cicero und Atticus einander aufs halbe Wort verstanden, und weil uns die Briefe des Atticus fehlen, auf welche sich die, oft bloß mit zwei Worten oder mit leisen Andeutungen gegebenen, Antworten beziehen. Da ich gestehen muß, daß mir diese Stelle dunkel ist, so blieb mir nichts übrig als entweder eine Lücke zu lassen, oder sie so wörtlich zu übersetzen als mir möglich war. Daß Cicero weder seine Zeitgenossen noch Uns in seine Familiengeheimnisse sehen lassen wollte, müssen wir uns schon gefallen lassen.

12) „vellem Scrofa haberet, ubi posset, est enim lautum negocium — Abermahls ein Räthsel, wozu uns nur der Brief des Atticus den Schlüssel geben könnte. Die Rede ist ohne Zweifel von Cn. Tremellius Scrofa, einem gewesenen Prätor, und Freunde des Atticus und Cicero; vermuthlich eben demselben, der über die Landwirthschaft geschrieben, und von welchem, so wie von der Einrichtung seines Landgutes, Varro (de Re rust. I. 2.) viel Rühmens macht. Scrofa hätte, wie es scheint, gern eine Provinz bekommen, durch deren Verwaltung er sich zu seinem Vortheil hätte zeigen können, und Atticus mochte dem Cicero eine genannt haben, die dazu geeignet wäre, wenn sie nur bald erledigt würde. Darauf bezieht sich nun das Dort in meiner divinatorischen Uebersetzung: was für ein Dort es war, kann uns gleichgültig sein, — vermuthlich Macedonien, oder Asia.

13) Es gab natürlicher Weise auch zu Rom

Beispiele von dem was allenthalben begegnet, daß ein ansehnliches Vermögen, sei es gleich von Personen geringen Standes und durch eine für niedrig geltende Art von Betriebsamkeit erworben, auch seine Besitzer zu bürgerlichem Ansehen und Standeserhöhungen aller Art befördern kann. Uebrigens war es eben nicht nöthig, daß z. B. Turpio selbst ein Schuster gewesen, er konnte eine Schusterfabrik besessen und den Handel im Großen getrieben haben. Cicero nennt ihn daher auch nicht *sutor*, sondern scherzweise *sutorius*, wie ein gewesener *praetor* vir *praetorius* hieß.

14) sed tamen μηδὲν αὐτοῖς — Scis reliqua.“ Die fehlenden Worte werden von den einen so, von den andern anders ergänzt. Mongaults Uebersetzung, „quoique je ne leur fasse aucune confidence,“ scheint mir weniger ungezwungen als die Art, wie Ernesti die beiden griechischen Worte ergänzt: concedo cum injuria aliorum. Mich dünkt, was Cicero unmittelbar vorher gesagt hat, leitet ganz natürlich auf den Sinn des sed tamen. Leute, die durch ihren Ritterstand schon eine Stufe über den gemeinen Römischen Bürger erhoben waren, und von dem, was man heut zu Tage Geldadel nennt, noch näher an den ersten Stand gerückt wurden, konnten durch die Art, wie Cicero sie behandelte, leicht und unvermerkt dahin gebracht werden, sich zu viel heraus zu nehmen, und ihm Gefälligkeiten zuzumuthen, die er nicht bewilligen konnte, ohne dem Grundsatz, den er sich für seine Amtsverwaltung gemacht hatte, zu nahe zu treten. Es gehörte also die ihm eigene Gewandtheit, Feinheit und Klugheit dazu, sie, ohne daß sie recht wußten wie ihnen geschah, aber auch ohne

daß sie sich weniger von ihm geachtet glaubten, in den Schranken der Gebühr zurückzuhalten. Dies ist es, was ich mir bei Uebersetzung dieser helldunkeln Stelle dachte.

15) „ἰν ἀνηστορησιαν turpem!“ Der Irrthum, den Scipio Nasica Serapion, seinen Urgroßvater, mit dem Scipio Africanus vermengt zu haben, fiel deswegen auf den Metellus Scipio selbst zurück, weil er, wofern auch der Bildgießer daran Schuld gewesen wäre, den Fehler hätte bemerken und berichtigen lassen sollen.

16) Diese Stelle erhält alles Licht, dessen sie bedarf, aus einer andern in dem großen Briefe Cicero's an seinen Bruder, als der leztere Proprätor der Provinz Asia war. S. 1 Brief des II. Buchs §. 9. S. 258.

17) Ohne Zweifel ist hier eben derselbe Luccejus gemeint, an welchen der 12te Brief im Vten Buch ad Diversos (der 24ste in unserm IVten Buch) geschrieben ist. Die elliptische Manier, wie Cicero hier dem Atticus (wie er so oft zu thun pflegt) antwortet, macht diese Stelle etwas dunkel; Manutius hat sie aber, (was eben nicht sehr schwer war) glücklich durch folgende Ergänzungen der von Cicero ausgelaßnen Worte aufgehellt: Bene potuit Luccejus Tusculanum *vendere*, nisi forte *retinet animi causa;* solet enim *ibi se* cum suo *servulo* tibicine *oblectare*, — und in diesem Sinne hab' ich sie übersezt.

18) Der wahre Sinn dieser Anwendung des Homerischen Verses auf die vorher benannten Senatoren, Luccejus, Lentulus, Sestius und Cölius, ist so leicht zu errathen, daß ich nicht begreife wie Manutius ihn verfehlen konnte; denn es kann

kein anderer sein als dieser: Alle viere gehörten zwar ihrer Gesinnung nach zur patriotischen Partei, steckten aber (wie viele andere ihres Standes) so tief in Schulden, daß sie sich nicht wenig versucht gefühlt hätten, die Freigebigkeit des Cäsars, der ihnen diese Last abzunehmen geneigt war, zu benutzen, wenn sie sich nicht vor der Bedingung gescheut hätten, an welche die Annahme gebunden war. Sie schwebten daher in einer ähnlichen Verlegenheit, wie die Griechischen Fürsten, als ihnen der göttliche Hektor den Antrag that, die unentschiedene Schlacht durch einen Zweikampf mit ihm auszumachen. Doch scheint der Homerische Vers nicht völlig so gut auf sie zu passen als auf die Griechischen Heerführer: denn warum hätten sie sich schämen sollen das Anerbieten Cäsars auszuschlagen? Man müßte es nur, wiewohl etwas gezwungener Weise, so deuten: sie hätten sich geschämt, von Cäsarn und seinen Anhängern als Dummköpfe verspottet zu werden, daß sie unklug genug wären, ein so leichtes Mittel, den Zudringlichkeiten ihrer Gläubiger zu entgehen, von der Hand zu weisen.

19) Es ist aus dieser scherzhaften Stelle klar, daß Cäsar dem Pompejus, noch von den Zeiten ihrer ehmahligen engen Verbindung her, große Summen schuldig war, welche er abzutragen keine Lust hatte, wiewohl er ungeheures Geld theils auf Belohnung seiner Freunde und Gewinnung seiner Feinde, theils auf unnöthige Prachtgebäude verschleuderte, dergleichen z. B. der kostbare Bau seiner im Walde von Aricia, nahe bei Rom, gelegnen Villa war, welche, wie es scheint, alles, was

man bisher noch in dieser Art gesehen hatte, übertreffen sollte.

20) Er will sagen: ich könnte freilich wohlfeiler davon kommen, wenn ich die Inschrift auf irgend einer alten, einen berühmten Mann vorstellenden Bildsäule wegkratzen, und dafür eine andere mit meinem Nahmen einsetzen ließe, um die Nachwelt glauben zu machen, es sei ein Denkmal von mir. Es scheint, daß diese lächerliche Art, der Eitelkeit der Römischen Magnaten ohne Zeit- und Geld-Aufwand zu fröhnen, den Athenern nichts Ungewöhnliches war. Plutarch erwähnt sogar zweier colossalischer Bildsäulen, des Königs Attalus und des Feldherrn Eumenes, denen sie die Köpfe abnehmen ließen, um den Kopf des Triumvirs Antonius darauf zu setzen.

21) Er hatte diese Frage schon in seinem lezten Briefe an Atticus gethan. Was für Mysteria Romana gemeint seien, ob nach Popma die Consualia *) oder, welches wahrscheinlicher ist, die Mysteria *Bonae Deae*, welche gewöhnlich am 1 Mai begangen wurden, ist eben so ungewiß, als die Ursache, welche Cicero haben mochte, sich zum zweitenmal nach dem Tage derselben zu erkundigen, welcher, der Intercalationen wegen, nicht vorauszusehen war.

22) Wenn es richtig ist, daß Clodius am 20sten Januar des Jahres 701 ermordet wurde, so fällt,

*) Ein Fest, welches Romulus dem Gott Consus zu Ehren gestiftet haben soll, der ihm, wie er vorgab, den guten Rath gegeben hatte, seinen Banditen, durch den Raub der Sabinischen Jungfrauen Weiber zu verschaffen. Es fiel auf den 18ten August, und kann also hier schwerlich gemeint sein, da es noch so weit entfernt war.

da bis zum 5ten März 703 Sechs hundert fünf und sechzig Tage gezählt werden, das Datum dieses Briefes auf den fünften März.

12. Brief.

23) Die Quästoren, (deren Amt die erste Stufe zu den drei höchsten Staatswürden war, und daher mit lauter jungen Männern besezt wurde) waren in dieser Zeit zwanzig an der Zahl, wovon zwei ihr Amt in der Stadt Rom, die übrigen aber bei den Statthaltern in den Provinzen verwalteten. Sie wurden vom Volk erwählt; der Senat aber, oder auch das Loos bestimmte, in welche Provinz jeder gehen sollte. Der Quästor, des Proprätors Thermus, von welchem hier die Rede ist, hatte also, als wirklicher und dem Thermus zugegebener Quästor, den Rang und Vorzug vor seinen Legaten, welche das, was er izt war, ehmals gewesen waren, und ihm die Verwaltung der Provinz bis zur Ankunft eines neuen Statthalters nicht anvertrauen, war so viel als eine öffentliche Erklärung, daß er dieses Vorzugs unwürdig sei.

13. Brief.

24) Warum sollte es in der politischen Täuschungskunst nicht eben sowohl Kunstwerke geben als in der Oratorischen, oder irgend einer andern? Ich zähle den gegenwärtigen Brief unter die größten Meisterstücke dieser Art, deren in dieser Briefsammlung nicht wenige vorkommen, und ich gestehe, daß mir die Virtuosität Cicero's in dieser Kunst zu viel Vergnügen macht, um mich über den Contrast, zwischen den Hochachtungsbe-

zeugungen und Liebeserklärungen, die er dem Appius darin macht, und seinen wahren Gedanken von dem Character und den Handlungen dieses römischen Magnaten, so gewaltig erboßen zu können, wie Melmoth, der in seinen Anmerkungen zu diesem Briefe sein Möglichstes thut, uns in dem Verfasser einen eben so verächtlichen als hassenswürdigen Heuchler darzustellen. Um unserem Cicero nur die gemeinste Billigkeit wiederfahren zu lassen, kommen hier mehrere sehr erhebliche Puncte in Betrachtung. Das erste was wir nicht übersehen dürfen, ist, daß beide, Appius und Cicero, römische Staatsmänner von gleichem Consularischen Rang und Ansehen waren, und daß ihr Verhältniß zu einander, wenn sie ihm schon den Nahmen, die Gestalt und die Farbe der aufrichtigsten und wärmsten Freundschaft gaben, im Grunde doch kein anderes war noch sein konnte, als ein politisches, welches sich auf ihr beiderseitiges Interesse gründete, durch mancherlei äussere Umstände bestimmt und modificirt wurde, und in dieser Rücksicht nothwendig unter dem Einfluß der Unbeständigkeit und des Wechsels stand, denen alle menschlichen Dinge unterworfen sind. Kürze halber bemerke ich nur, daß gerade in dem Zeitpunct, worin dieser Brief geschrieben wurde, Cicero wenigstens eben so sehr wünschen mußte auf das Wohlwollen und die guten Dienste des Appius rechnen zu können, als dieser der seinigen damals bedurfte. Cicero lüsterte nach der Ehre des Triumphs, konnte sich selbst aber nicht verbergen, daß er sie, im glücklichsten Falle, nur durch die Gunst derjenigen, deren Stimmen im Senat überwiegenden Einfluß hatten, erhalten könnte. Unter diesen war Appius durch den hohen

Adel seines Patricischen Hauses, seinen Reichthum, und seine Verbindungen mit den vornehmsten römischen Familien, besonders mit Pompejus und Marcus Brutus, unläugbar einer der ersten. Dem Cicero war also sehr viel daran gelegen sich nicht nur alle die Verdienste um Appius zu machen, wozu ihm die von Dolabella gegen ihn erhobene Anklage Gelegenheit gab, sondern auch je bälder je lieber aus dem zweideutigen Licht heraus zu treten, welches die neue Familienverbindung zwischen ihm und Dolabella auf die Wahrheit seiner Gesinnung gegen Appius nothwendig werfen mußte. Bei dieser Bewandtniß der Sachen muß man, dünkt mich, einen sonderbar bösen Willen gegen Cicero haben, um ihm so übel zu nehmen wie Melmoth, daß er nicht nur aller der Wendungen, Ausbiegungen und dialektischen Kunstgriffe, die er in seiner Gewalt hatte, sich bedient, um den Argwohn der Falschheit gegen Appius von sich abzulehnen, sondern daß er ihn auch von der Aufrichtigkeit seiner Freundschaft in stärkern und wärmern Ausdrücken zu überzeugen sucht, als er gebraucht haben würde, wenn jener unmittelbar in seiner Seele hätte lesen können. Welcher kluge Weltmann würde es wohl an Cicero's Stelle anders gemacht haben? Freilich wissen wir, da uns seine Briefe an Atticus zu Vertrauten so vieler Geheimnisse seines Herzens machen, daß er weit entfernt war, die große Achtung für Appius wirklich zu fühlen, die er ihm in diesem und andern Briefen bezeigt: aber von welchem Staatsmann, Hofmann oder Weltmann hat Melmoth gelernt, daß man in allen Verhältnissen des Lebens, zumahl in den größern, das was man einem andern sagt, auch fühlen, wenigstens immer eben so unbedingt

oder in eben dem Grade der Wärme fühlen müsse? Cato selbst würde, wenn man es mit den Forderungen des categorischen Imperatifs so streng nähme, auf den Ruhm eines ehrlichen Mannes Verzicht thun müssen, wenn wir auch kein anderes Zeugniß gegen ihn hätten als seinen Brief an Cicero, welcher schwerlich so schmeichelhaft gelautet hätte, wenn er ihm ohne alle Zurückhaltung geschrieben hätte was er von ihm dachte. Kurz, um unserm Cicero den Vorwurf der Falschheit gegen Appius mit Recht zu machen, müßte man darthun können, daß seine Handlungen den Gesinnungen, die er in diesem Briefe darlegt, widersprochen hätten. Hievon aber liegt das Gegentheil am Tage. Mag er doch von ihm so gut oder schlecht in seinem Herzen gedacht haben als er konnte! Unsere Gedanken hangen so wenig von unsrer Willkühr ab als unsre Gefühle: genug er bewies ihm durch die That, daß er sein Freund sei. Dies ist, denke ich, alles was ein Mann von Ehre, in solchen Verhältnissen, zu leisten hat, und mehr verlangte auch Appius selbst nicht von ihm.

17. Brief.

25) Dieser Dank an Curio ist freilich etwas eigennützig: denn das, was er die Standhaftigkeit desselben nennt, war bloß die Hartnäckigkeit, womit er sich, Cäsarn zu gefallen, dem Consul Marcellus und den übrigen Anticäsarianern im Senat widersezte, um keine dem Interesse Cäsars nachtheilige Maßnehmung zu Stande kommen zu lassen.

26) „nescio quid sit: sed" — daß dieses geheimnißvolle *sed* mit dem unmittelbar folgenden

Pammenia non placent nicht zusammenhange, wie Corradi von einer falschen Leseart sich verleiten ließ zu glauben, bedarf wohl keines Beweises. Warum Cicero hier mit einem aber auf einmal, wie Bosius meint, abbrechen sollte, und dies in einem Briefe an einen so vertrauten Freund wie Atticus, der aus einer solchen aposiopesis schwerlich hätte klug werden können, — kann ich mir nicht klar machen. Mongaults Meinung, „nescio quid sit," könnte auch heissen: ich weiß nicht was für eine Art von Mensch dieser Cölius ist, kann nicht Statt finden, weil Cicero (wie wir aus einem folgenden Briefe sehen werden) dies recht gut wußte; und daß man sich bei diesem sed denken müsse: „aber es kümmert mich nichts," will mir deßwegen nicht einleuchten, weil er sich allerdings etwas darum zu kümmern hatte, da er bereits mit dem Gedanken umging, den Quästor, den ihm der Senat schicken würde, der Provinz vorzusetzen. Eher möchte ich es entweder so ergänzen: „aber ich habe auf allen Fall meine Partei genommen", — oder annehmen, daß der Text nicht richtig sei. Manutius und Ernesti sagen über diese Stelle gar nichts, und dies ist allerdings der kürzeste Weg sich aus der Sache zu ziehen.

27) Wie es scheint hatte der Banquier Vestorius, den sein großer Reichthum freilich in gewissem Sinn allgewaltig machte, Mittel gefunden, den kleinen Rufio *), mit welchem er in einem uns unbekannten Rechtshandel befangen war, und der ihm bisher immer zu entschlüpfen gewußt hatte, endlich fest zu halten und Meister über ihn

*) S. den 19ten Brief des VIten B.

zu werden. Weil wir von den näheren Umständen der ganzen Sache nichts wissen, so muß uns diese Stelle immer dunkel bleiben.

18. Brief.

28) Der durch seine Kriege mit den Römern berühmt gewordene König von Epirus, Pyrrhus, und sein vertrautester Freund, Minister und Feldherr Cyneas, hatten beide über die Kriegskunst, und vermuthlich über ihre eigenen Feldzüge Bücher geschrieben, welche zu Cicero's Zeit noch vorhanden waren, und deren Untergang kein geringer Verlust für die militärische Litteratur ist.

19. Brief.

29) Dieser Cölius Caldus war ein Enkel des Lucius Caldus, der zwar nicht eher als im Jahr 659 der erste Consul aus dieser Familie gewesen war, aber sie eben dadurch zu einer Consularischen erhob, und so den Adel gründete, welchen Cicero in der Folge immer unter den Beweggründen geltend macht, die ihn bestimmt hätten, ihm bei seinem Abgang die Verwaltung der Provinz anzuvertrauen, ungeachtet er sehr gut wußte, wie viel an diesem jungen Menschen auszusetzen war. Allein da dieser nun einmal Quästor und durch das Loos dem Statthalter von Cilicien zugefallen war, und Cicero überdies seine besondern Ursachen hatte, zu wünschen, daß Caldus seine Abreise in die Provinz beschleunigen möchte: wie hätte er ihm auch nur mit der allergemeinsten Anständigkeit und Klugheit in einem weniger verbindlichen Ton schreiben können?

30) „verum tamen *est majestas*, ut Sulla voluit, ne in quemvis impune declamare liceret.“ Es ist, denke ich, nicht zu läugnen, daß Cicero sich deutlicher hätte ausdrücken können, und es ließe sich vielleicht fragen, ob diese Stelle nicht unter den Händen der Abschreiber gelitten habe. Indessen glaubte ich am wenigsten zu fehlen wenn ich sie zwar bestimmter, aber doch in dem Sinne übersetzte, wie Manutius, Grävius und Ernesti sie verstanden zu haben scheinen. Ich sehe nicht, wie sie einen andern haben könnte.

31) Den in der römischen Geschichte berühmten *Appius Coecus*, der, nachdem er zweimal Consul und einmal Dictator gewesen war, als Censor um das Jahr 443 die erste Wasserleitung aus dem Lucullanischen nach Rom führen ließ, welche daher ihm zu Ehren den Nahmen aqua Claudia erhielt. Uebrigens muß ich hier bemerken, daß Cicero sich eines groben Zeitrechnungsfehlers (der seinem erlauchten Freund Appius vermuthlich ein stolzes Lächeln abnöthigte) schuldig macht, indem er den Censor Appius Cöcus, der in der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts der Stadt Rom geblühet hatte, den Aeltervater des Appius Pulcher nennt, da er doch sein Groß-Urältervater (tritavus) war *). Aber Cicero, welcher seine eigene Ahnentafel schwerlich über seinen Aeltervater hinaufführte, nahm es (wie aus mehrern Beispielen erhellet) mit den unzählbaren Ahnen der Römischen

*) Die Folge ist (wenn ich nicht irre) avus, proavus, abavus, atavus, tritavus, Großvater, Aeltervater, Urgroßvater, Urältervater, Großurältervater.

Patricier so genau nicht. In meiner Uebersetzung habe ich nicht nur den Irrthum Cicero's vorsetzlich beibehalten, sondern ihn noch, mea culpa, mit einem vermehrt, indem ich mich in den deutschen Benennungen der Ahnen verwirrte, und statt Aeltervater (proavus) Urgroßvater sezte.

23. Brief.

32) Comitialtage hießen bekanntlich diejenigen, in welchen einem Tribun erlaubt war, das Volk im Comitio zu versammeln. Die Consuln Marcellus und Paullus, welche damals noch beide an der Spitze der Anti-Cäsarischen Partei standen, ermangelten nie, an solchen Tagen den Himmel zu beobachten, und fanden immer daß die Auspicien nicht günstig seien. Curio konnte also nie dazu kommen, seine zu Cäsars Gunsten ausgedachten Gesetze dem Volke vorzutragen und ihnen die Kraft wirklicher Volksbeschlüsse (plebiscita) zu verschaffen.

33) Denn Cäsar hatte im Senat selbst nicht wenige heimliche Anhänger; und überdies war der friedfertige Theil desselben, der es nicht gern zu einem völligen Bruch kommen lassen wollte, damals noch der zahlreichste. Cölius hatte also allerdings Ursache zu besorgen, daß wenn die Pompejanische Partei die Freunde Cäsars aufs Aeusserste triebe, im Senat selbst eine Spaltung entstehen möchte, welche Cäsar nicht ermangeln würde sich zu Nutze zu machen.

25. Brief.

34) Cölius drückt sich hier geflissentlich nicht deutlich aus: indessen kann doch der Sinn seiner Worte kein anderer sein, als dieser: da Pompejus

in sich selbst zu keinem festen Entschluß zu kommen, und den Senat seinem zaghaften Hin- und Herschwanken zu überlassen scheine: so wäre, auf das unermüdete Andringen der Freunde Cäsars, die Stimmenmehrheit endlich dahin ausgefallen: man könne Cäsarn nicht länger hindern, sich des Vorrechts, welches ihm im Jahr 701 durch einen Senatsschluß zugestanden worden, zu bedienen, und abwesend, also bevor er noch seine Provinz übergeben hätte, um das Consulat des Jahrs 704 anzuhalten.

26. Brief.

35) Was Cicero dem Appius damit zu verstehen geben will, wenn er sagt: er hoffe und wünsche, es sei ein glücklicher Umstand, daß die Verlobung seiner Tochter mit Dolabella gerade in die Zeit, da ihm dieser zwei Criminalprocesse an den Hals warf, gefallen sei, ist für mich, ich muß bekennen, ein unauflösliches Räthsel. Es klingt mir völlig, wie wenn einer, der etwas sagen muß und in der Eile nicht finden kann was, sich damit behilft, etwas zu sagen das wenigstens verbindlich tönt, wiewohl weder für den andern noch für ihn selbst Sinn darin ist. Das unmittelbar folgende Geständniß scheint diese Meinung zu begünstigen. Indessen kann ich mich doch der Vermuthung nicht erwehren, daß Cicero bei dieser ganzen Entschuldigung mit Absicht zu Werke gegangen sei, und dem Appius eine kleine Belustigung an der Verlegenheit des großen Redekünstlers habe zum Besten geben wollen, um ihn dadurch in eine gute Laune zu stimmen, die dem Zweck dieses Briefes beförderlich wäre, und dem, was er im lezten Theil desselben sagt, desto mehr Eingang verschaffen möchte.

29. Brief.

36) „— sed quid agas? *sic vivitur.*“ Cicero giebt hier deutlich zu verstehen, daß der 16te Brief dieses Buchs, an Appius Pulcher, weder mehr noch weniger als eine künstliche Composition sei, an welcher sein Herz nicht den geringsten Antheil habe. Melmoth wird über dieses *sic vivitur*, (es lebt sich in der Welt nicht anders) ordentlich bitterböse: und doch dürfte schwerlich Jemand, der selbst in großen politischen Verhältnissen gelebt hat, einen Augenblick anstehen, es dem Cicero mit voller Ueberzeugung nachzusprechen. Es ist nun einmal so, und kann nicht anders sein. Wer durch die unendlich verwickelten Verhältnisse und unvermeidlichen Collisionen des geschäftigen Lebens in der eigentlichen großen Welt immer mit dem Herzen in der Hand einher gehen wollte, würde sich sehr bald in jenen verstrickt, und von diesen zermalmet finden. Das ist ja eben der Grund, warum die animae candidae nicht von dieser Welt sind, und nur in der möglichsten Entfernung und Abgeschiedenheit von ihr gedeihen können.

37) Man sieht aus dieser Stelle, daß Cäsar es nicht allein war, der die größtentheils der zügellosesten Schwelgerei und Ausgelassenheit ergebenen Römischen Jünglinge von Stand an sich zu ziehen suchte: Pompejus scheint es ihm hierin eher noch zuvorgethan zu haben, und die Folgen davon werden sich, seiner Zeit, als eine Haupturſache des schlechten Erfolgs der Maßregeln zeigen, die er zu Erhaltung der Republik nahm.

33. Brief.

38) Eben diese Geringfügigkeit der Summe, wegen welcher es unglaublich ist, daß Cicero so viel

Aufhebens von dieser Schuld gemacht und so geheimnißvoll darüber an Atticus geschrieben haben sollte, bringt mich auf die Vermuthung: daß durch Irrungen der Abschreiber (wie öfters der Fall in diesen Briefen ist) die im Text angegebenen Zahlen unrichtig sind, und die Summe, welche Philotimus dem Cicero aus dem Verkauf der von ihnen gemeinschaftlich (wiewohl der Freigelaßne allein seinen Nahmen dazu hergab) erstandenen Milonischen Güter schuldig war, wenigstens zehnmal vier und zwanzig Minen oder vierzig Attische Talente, also ungefähr 96000 Gulden Conv. M. betragen haben müsse.

35. Brief.

39) Cölius hatte, um sich Verdienste um Appius zu machen die ihn berechtigen könnten Gefälligkeiten zu fodern, sich sehr beeifert, diesem römischen Großen in den bösen Händeln, die ihm Dolabella gemacht hatte, seine Anhänglichkeit zu beweisen. Wie alles glücklich vorbei war, scheint Cölius, der bis über die Ohren in Schulden steckte, sich gewisse Rechnung darauf gemacht zu haben, daß Appius aus Erkenntlichkeit bereit sein werde, ihm eine nahmhafte Summe, die er von ihm borgen wollte, vorzustrecken; dieser aber mochte keine Lust haben sein Geld in einen Strudel zu werfen, und hatte sich entschuldigt. Dies ist zwar nur eine Hypothese: aber sie ist wahrscheinlich, und erklärt nicht nur den ohne sie unerklärbaren Vorwurf des Geitzes, womit ihn Cölius belegt, sondern wird auch durch die ziemlich deutliche Aeusserung „si mihi *in pecunia* minus satisfecisset," die keinen andern Sinn zuläßt, hinlänglich bestätigt. Wir wissen, wie leicht Cölius sich durch seine Tempera-

mentshitze und über die Grenzen der Klugheit hinreissen ließ. Dies mag auch hier der Fall gewesen, und Appius dadurch gereizt worden sein, sich auf die von Cölius angegebene Art an ihm zu rächen.

40) Daß diese Ernestische Auslegung den wahren Sinn der Worte angebe: „ea lege me compellarunt, qua (*ipsi si ea rei fierent*) dicere (se defendere) non poterant" — zeigt der ganze Zusammenhang. Unter hundert vornehmen Römern fand sich vielleicht kaum einer, der dem Scantinischen Gesetz nicht verhaftet war: aber eben deßwegen hörte es auf gefährlich zu sein. Auch blieb es diesmal auf beiden Seiten bei der bloßen Denunciation, und der Schmutzflecken, den sie einander anspritzten, war die einzige Folge dieser ärgerlichen Händel.

41) Alle zu Gottesdienstlichem Gebrauch gewidmeten Gebäude und Plätze gehörten bei den Römern dem Publico an, und Cölius war also als Aedilis wohl befugt, die Capelle im Hause des Appius im Nahmen desselben zurückzufodern, was für ein Recht dieser auch an sie zu haben vermeinen mochte, und wiewohl mehrere alte Familien in ihren angeerbten Häusern dergleichen *Sacella* besaßen, ohne deßwegen angefochten zu werden. Es war wenigstens ein Mittel dem Appius Verdruß zu machen, und dies war für den rachgierigen Cölius genug.

47) Domitius Ahenobarbus bewarb sich um die Augurstelle, die durch den Tod des Hortensius ledig worden war, und welche das Volk zu vergeben hatte. Er hatte an dem jungen Marcus Antonius, einen desto gefährlichern Nebenbuhler, weil dieser von Cäsarn besonders begünstigt wurde, und auf die Stimmen aller Cäsarischgesinnten rechnen konnte, welche damals die große Mehrheit in den Volksversammlungen ausmachten. Domitius hatte also, meint Cölius, alle Ursache, sich vor seinem Wahltage bange sein zu lassen, wiewohl er die ganze Senatorische Partei auf seiner Seite hatte.

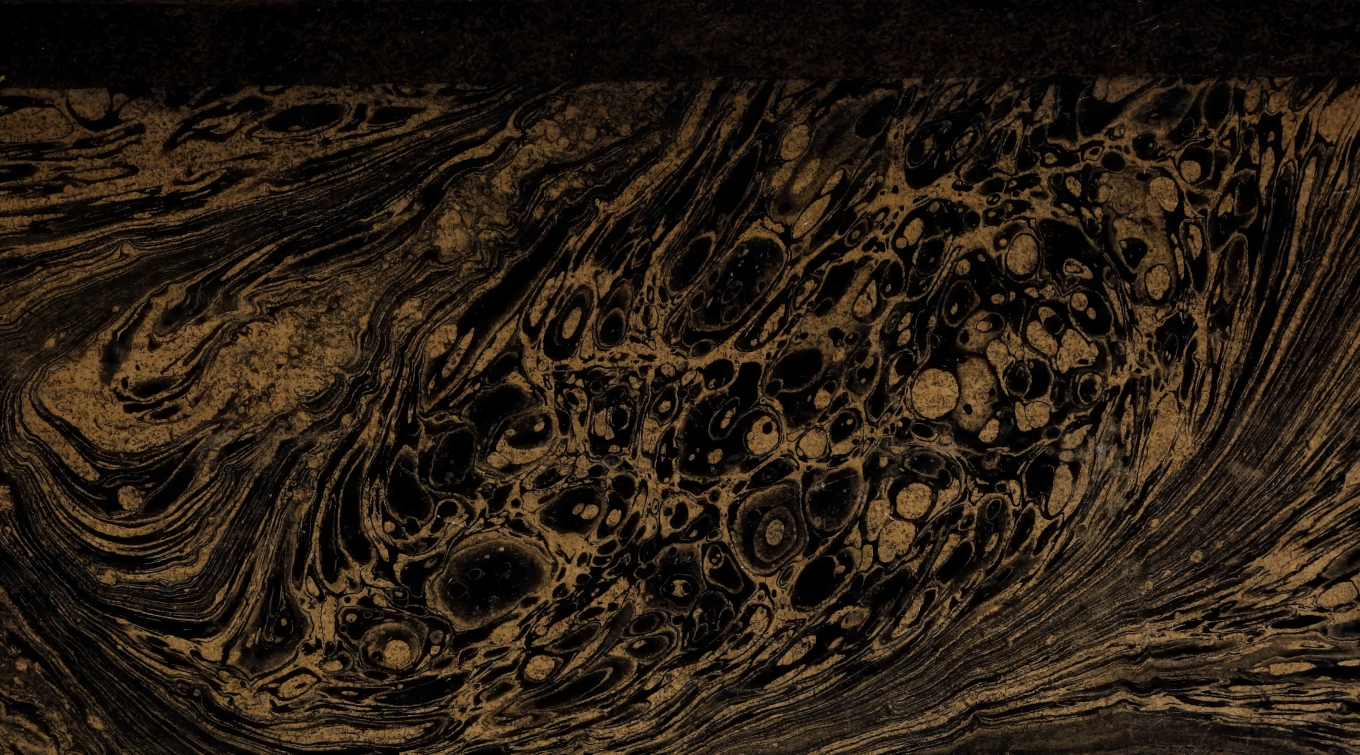
Ende des dritten Bandes.

Einige

Schreib = und Druckfehler

in diesem dritten Bande.

Seite 19 Zeile 6 von unten in der Note, leset bereit anstatt bereits.
— 25 — 9 fehlt nach „Vortheil“ das Wörtchen in.
— 46 — 13 l. über statt übel.
— 53 — 18 l. mein lieber Curio, damit das Wortspiel besser in Augen falle.
— 75 — 3 v. unten im Text, l. den statt dem.
— 97 — 4 von oben, l. wann statt wenn.
— 104 — 2 des 31 Briefes l. Nahmenregister.
— 129 — 18 fehlt am Ende der Zeile das Wort konnte.
— 133 — 10 l. zu Anfang der Zeile Milo, statt dieser.
— 167 — 1 l. Pätus.
— 173 — 12 l. Möragenes.
— 191 — 9 fehlt am Ende der Zeile das Wort wird.
— 238 — 8 von unten l. *Difficile.*
— 243 — 16 — — — l. Eneus statt Cajus.
— 261 — 2 — — — l. possessio.
ibid. — 14 — — — l. Eutrapelus.

S. 270 Z. 12 l. den Beweis.
— 285 — 11 muß nach dem Wort abgeschickt ein : statt des Puncts stehen, und das folgende Wort noch mit einem kleinen n anfangen.
— 257 — 5 und 7 von unten muß das Wort du wegfallen.
— 299 — 7 l. *sua* statt mea.
— 308 — 7 v. unten, l. Divinitionsgabe.
— 311 — 11 l. Ἀρχείων.
— 315 — 10 l. vermöcht zu haben.
— 316 — 18 l. unterschieden war.
— 339 — 9 von unten, leset Tullius statt Tullejus.
— 341 — 6 in der Note fehlen nach dem Worte Mörser die Worte gemeint sind.
— 349 — 5 l. Lucius Paullus statt Gallus.
— 380 — 12 von unten, l. Isauricus.
— 387 — 1 l. Egnatius.
— 420 — 13 l. Phlius statt Philus.
— 422 — 7 von unten, in der Note, statt Spurteus l. Spürteus.
— 429 — 2 l. Pyrrhus und Cineas.
— 432 — 6 von unten, in der Note, l. es statt er.

R. M. MEYER